Zeitschrift: Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz
Band: 24/1910 (1912)

Rubrik: Kantonale Gesetze und Verordnungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Art. 20. Dieses Regulativ, durch welches dasjenige vom 20. August 1906 aufgehoben wird, tritt am 1. August 1910 in Kraft.

Das Militärdepartement ist mit dessen Vollziehung beauftragt.

---

5. 5. **Bundesratsbeschluß betreffend Aufhebung des Artikels 11 der Verordnung für die eidgenössischen Medizinalprüfungen.** (Vom 23. Dezember 1910.)

Der schweizerische Bundesrat,
auf Antrag seines Departements des Innern,

beschließt:

1. Der Artikel 11 der Verordnung vom 11. Dezember 1899, betreffend die Medizinalprüfungen wird aufgehoben.

2. Das schweizerische Gesundheitsamt wird beauftragt, vom 1. Januar 1911 an das Inkasso der Prüfungsgebühren für die eidgenössischen Medizinal- und Maturitätsprüfungen, sowie für die Prüfungen der eidgenössischen Lebensmittelchemiker durch Benutzung des Postcheck- und Giroverkehrs zu besorgen.

B. Kantonale Gesetze und Verordnungen.

I. Verfassungsbestimmungen, allgemeine Unterrichts- und Spezialgesetze.

1. 1. **Erziehungsgesetz des Kantons Luzern.** (Vom 13. Oktober 1910.) (In Kraft getreten den 30. November 1910.)

Der Große Rat des Kantons Luzern, in Revision der Gesetze betreffend das Erziehungswesen vom 26. September 1879 und 29. November 1898; auf den Vorschlag des Erziehungsrates, sowie des Regierungsrates und den Bericht einer hierfür eingesetzten Kommission,

beschließt:

Erster Abschnitt. — Schulanstalten.

§ 1. Es bestehen folgende öffentliche Unterrichtsanstalten:

I. Für Volksbildung: A. Primar- und Bürgerschulen; B. Sekundarschulen: — C. spezielle Anstalten, nämlich: 1. Lehrerseminar; 2. Kurse zur Bildung von Arbeitslehrerinnen; 3. landwirtschaftliche Winterschulen und Kurse; 4. berufliche Fortbildungsschulen, höhere Gewerbe- und Industrieschule: a. berufliche Fortbildungsschulen und Kurse, b. Kunstgewerbeschule, c. höhere Gewerbe- und Industrieschule; 5. Taubstummenanstalt; 6. Anstalt für schwachsinnige Kinder, Klassen für Schwachbegabte; 7. Anstalt für blinde Kinder; 8. Anstalt für verwahrloste Kinder.

II. Für wissenschaftliche Bildung: A. eine den Bedürfnissen entsprechende Anzahl Mittelschulen; — B. eine Kantonsschule, bestehend aus: 1. der humanistischen Abteilung; 2. der Realschule; C. eine theologische Fakultät.

I. Schulanstalten für Volksbildung.

§ 2. Jede öffentliche Volksschule ist der Jugend, welche zu derselben schulgenössig ist, unentgeltlich zugänglich; außergenössige Schüler können zu einem angemessenen Schulgelde angehalten und im Falle von Überfüllung der Schule zurückgewiesen werden.

A. Primar- und Bürgerschulen.

1. Primarschulen.

§ 3. Der Unterricht umfaßt folgende Lehrfächer: Sprachunterricht, Lesen, Schreiben, Rechnen, Vaterlandskunde, Naturkunde, Zeichnen und Gesang.

Die Knaben erhalten überdies Unterricht im Turnen. Den Gemeinden, die taugliche Lehrkräfte für Erteilung des Turnunterrichtes besitzen, ist gestattet, diesen für die Mädchen als Freifach oder obligatorisches Lehrfach einzuführen.

Die Mädchen erhalten ferner Unterricht in den weiblichen Arbeiten.

Von der sechsten Klasse an kann mit Einwilligung des Erziehungsrates auch die französische Sprache als Lehrfach eingeführt werden.

Den Gemeinden ist mit Einwilligung des Erziehungsrates ferner die fakultative Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes und der Haushaltungskunde gestattet.

Der Umfang, die Abstufung und die Verteilung des Unterrichtsstoffes wird durch den Lehrplan und die obligatorischen Lehrmittel bestimmt.

§ 4. Für die Erteilung des Religionsunterrichtes sorgen die Pfarrgeistlichen der betreffenden Konfession, wofür ihnen das Schullokal und durch den Stundenplan die nötige Zeit eingeräumt wird. Dieselben können Lehrer, welche sich hierzu bereit erklären, zur Aushülfe herbeiziehen. Auf eine besondere Entschädigung hierfür haben die letztern keinen Anspruch.

Die Inhaber der väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt können darüber verfügen, ob und welchen Religionsunterricht ihre Kinder oder ihre Mündel besuchen sollen.

§ 5. In der Primarschule werden entweder alle Klassen vereinigt und von einem einzigen Lehrer unterrichtet (Gesamtschule), oder es wird der Unterricht stufen- oder klassenweise von mehreren Lehrern erteilt (geteilte Schule).

Wegen zu großer Schülerzahl können an einem Schulorte mehrere nebeneinander laufende Schulen errichtet werden (Parallelschulen), sei es mit oder ohne Trennung nach Geschlechtern.

Eine Trennung nach Geschlechtern darf aber erst stattfinden, wenn wenigstens drei Lehrkräfte erforderlich sind.

§ 6. Es sollen so viele Schulen errichtet werden, daß die Kinder nirgends wegen zu weiter Entfernung oder Überfüllung der Schule an zweckmäßiger Benutzung derselben gehindert werden.

Wenn durchschnittlich während drei aufeinander folgenden Jahren eine Gesamtschule über 60, eine schon geteilte Schule über 70 Schüler zählt, so findet eine Teilung statt. Getrennte Schulen, die zusammen während drei Jahren obige Schülerzahl nicht mehr erreichen, können wieder vereinigt werden. Ebenso können benachbarte Schulen wegen geringer Schülerzahl verschmolzen werden.

Die Gemeinden können auch bei geringerer Schülerzahl eine Teilung oder Parallelisierung vornehmen oder für die 1. und 2. Klasse den abteilungsweisen Unterricht einführen.

Die Bestimmung und Abrundung der Schulkreise erfolgt auf den Antrag des Erziehungsrates durch den Regierungsrat.

§ 7. Die Primarschule umfaßt sieben Klassen. Dieselben beginnen am 1. Montag im Mai und zählen mindestens 40 Schulwochen. Ausnahmen betreffend den Schulanfang kann auf Antrag der Schulpflege der Erziehungsrat gestatten.

Für Gemeinden beziehungsweise Schulkreise mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung kann auf das gemeinsame Gesuch der Schulpflege und des Gemeinderates vom Erziehungsrate eine abweichende Organisation der Primarschule bewilligt werden und zwar nach einer der folgenden Alternativen:

1. Die ersten sechs Klassen sind Jahresklassen (Absatz 1). Die 7. Klasse beginnt im Oktober und zählt mindestens 20 Schulwochen.

Den Gemeinden ist die Einführung eines 8. Winterkurses gestattet.

2. Die ersten fünf Klassen sind Jahresklassen (Absatz 1). Die 6., 7. und 8. Klasse sind Winterkurse; sie beginnen im Oktober und zählen mindestens 20 Schulwochen. Immerhin haben die Schüler der betreffenden Klassen das Recht, auch im Sommer die Schule zu besuchen.

Für vorwiegend alpwirtschaftliche Gegenden kann der Erziehungsrat eine besondere Schulorganisation gestatten, jedoch nur so, daß mindestens eine Totalschulzeit von 250 Schulwochen erreicht wird.

Bei fortdauernd ungenügenden Leistungen der Schulen einer Gemeinde kann der Regierungsrat auf Antrag des Erziehungsrates die Änderung der Schulorganisation im Sinne der Ausdehnung der Schulzeit innerhalb der Forderungen des Gesetzes anordnen.

Der Übertritt aus einer Schule mit Jahresklassen in eine solche mit Halbjahresklassen während des Schuljahres ist nur solchen Schülern gestattet, deren Familie ihr Domizil dauernd in einen andern Schulkreis verlegt.

§ 8. Die Schulwoche zählt mit Ausschluß des Religions-, sowie des Arbeits- und des Turnunterrichtes wenigstens 12 (1. Klasse) und höchstens 25 Stunden (oberste Klasse).

Für Schulkreise, in denen viele Kinder einen weiten und beschwerlichen Schulweg zurückzulegen haben, wird die tägliche Unterrichtszeit für den Winter auf Begutachtung der betreffenden Schulpflege und des Bezirksinspektors vom Erziehungsrate festgesetzt.

§ 9. Allen Kindern, welche einen weiten und beschwerlichen Weg zurückzulegen haben, soll ein einfaches Mittagessen verabfolgt werden. Soweit nicht Stiftungen und freiwillige Beiträge die daherigen Kosten decken, fallen sie zu Lasten der Polizeigemeinden. Der Staat leistet an die betreffenden Ausgaben Beiträge aus dem Alkoholzehntel und der Primarschulsubvention nach Maßgabe des Bedürfnisses und der vorhandenen Mittel.

Das Nähere bestimmt die Vollziehungsverordnung.

§ 10. Die Verlegung der Ferien innerhalb des Schuljahres ist Sache der Schulpflege. Die Schulpflegen sind verpflichtet, bei Verlegung der Ferien hauptsächlich auf die Zeit der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten, sowie auf die sanitarischen Anforderungen Rücksicht zu nehmen.

Die Ferien sind dem Bezirksinspektor jeweilen sofort zur Kenntnis zu bringen. Derselbe hat das Recht, unzweckmäßige Anordnungen der Schulpflege aufzuheben. Im Streitfalle entscheidet der Erziehungsrat endgültig.

§ 11. Jedes im Kanton wohnende bildungsfähige Kind, welches vor dem 1. Januar das 6. Altersjahr zurückgelegt hat, ist im folgenden Jahre zum Eintritt in die Primarschule verpflichtet. Ein früherer Eintritt ist weder für die erste, noch für die folgenden Klassen gestattet. Zeitweise Ausnahmen von dieser Verpflichtung kann wegen körperlicher oder geistiger Schwäche des Kindes oder allzu weiter Entfernung der Bezirksinspektor gestatten oder verfügen.

§ 12. Vor Beginn eines Schulkurses hat der Gemeindeschreiber, in der Stadt Luzern das Kontrollbureau, unter Benützung der Zivilstandsregister und der Schriftenkontrolle jeweilen ein Verzeichnis derjenigen Kinder, welche bis dahin ins schulpflichtige Alter treten, unter Angabe des Geburtsdatums der Kinder anzufertigen und dasselbe bis längstens 14 Tage vor Beginn des Schulkurses dem Lehrer für sich und zuhanden der Schulpflege einzuhändigen.

Taubstumme, blinde, schwachsinnige oder sonstwie anormale Kinder hat der Lehrer besonders zu verzeichnen und deren Namen dem Erziehungsrate mitzuteilen.

Zieht eine Familie mit schulpflichtigen Kindern in einen andern Schulkreis, so hat das Familienhaupt dieselben sofort dem betreffenden Lehrer anzuzeigen und sie in die Schule zu schicken und zwar bei einer Strafe von zehn Franken für jede Woche der versäumten Anzeige. Das Gleiche gilt für Pflegeeltern, Dienstherrschaften, Lehrmeister und Arbeitgeber, wenn ein schulpflichtiges Kind eines andern Schulkreises bei ihnen eintritt.

Behufs Kontrollierung des Schulbesuches erhält jedes Kind ein Schulbüchlein, das über Schulbesuch, Fleiß und Fortschritt Bericht enthält und beim Übertritt in eine andere Klasse oder Schule vorgewiesen werden soll.

§ 13. Ein Kind, welches rechtzeitig in die Schule eingetreten ist und vor dem 1. Januar ein Alter von wenigstens 13 Jahren oder im Falle der durch § 7, Ziffer 2, vorgesehenen Alternative ein solches von wenigstens 14 Jahren zurückgelegt hat, kann aus der Primarschule entlassen werden, auch wenn es noch nicht alle durch die betreffende Schulorganisation verlangten Klassen durchgemacht hat.

Kinder, welche verspätet in die Schule eingetreten sind, haben ebenfalls sämtliche Klassen durchzumachen, beziehungsweise die Schule um eine der Eintrittsverspätung entsprechende Zeitdauer länger zu besuchen; in keinem Falle jedoch über dasjenige Schuljahr hinaus, bei dessen Beginn sie bereits ein Alter von wenigstens 14 Jahren erreicht hatten.

Kinder, welche bis zu dem Zeitpunkte, wo sie ordentlicherweise entlassen werden könnten, 50 oder noch mehr Halbtage unentschuldigte Absenzen aufweisen, haben die Schule eine Klasse über die ordentliche Schulzeit hinaus weiter zu besuchen.

Wer bei Beginn eines Kurses noch schulpflichtig ist, bleibt dies für die ganze Dauer desselben, auch wenn er vor Schulschluß das zur Entlassung erforderliche Alter erreicht. Diese Bestimmung findet nicht Anwendung auf den Übertritt in höhere Schulen.

Die Entlassung aus der Primarschule ist durch den Bezirksinspektor zu bescheinigen.

§ 14. Eltern und Pflegeeltern haben die schulpflichtigen Kinder fleißig in die Schule zu schicken. Diejenigen, welche diese Pflicht vernachlässigen, sollen durch angemessene Strafen zur Erfüllung derselben angehalten werden.

§ 15. Von der zweiten Klasse an können die Mädchen die Arbeitsschule besuchen, von der dritten Klasse an sind sie dazu verpflichtet.

Töchter, welche aus der Primarschule entlassen sind, haben bis zum erfüllten 16. Altersjahre während des Winters wöchentlich einen bis zwei halbe Tage die Arbeitsschule zu besuchen.

Wo Fortbildungsschulen für Mädchen bestehen, kann an die Stelle des Besuches der Arbeitsschule derjenige der entsprechenden Fächer der Fortbildungsschule treten.

§ 16. Der Arbeitsunterricht für primarschulpflichtige Mädchen soll wöchentlich wenigstens drei Stunden andauern und umfaßt: Stricken, Nähen und Ausbessern schadhafter, Zuschneiden und Verfertigen neuer, einfacher Kleidungsstücke und Haushaltungskunde.

Dabei ist darauf zu achten, daß die Schülerinnen sich an Ordnung, Reinlichkeit und haushälterischen Sinn gewöhnen. Kunstarbeiten dürfen nur ausnahmsweise und jedenfalls erst dann zugelassen werden, wenn die Schülerinnen sich die nötige Fertigkeit in den gewöhnlichen Arbeiten bereits angeeignet haben.

§ 17. Finden sich in einer Arbeitsschule mehr als 30 Schülerinnen, so ist dieselbe zu trennen und daher entweder eine zweite Lehrerin anzustellen oder von der bereits angestellten an einem weitern halben Tage Schule zu halten.

2. *Bürgerschulen.*

§ 18. Zum Besuche der Bürgerschule ist mit Beginn desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 18. Altersjahr zurückgelegt wird, die gesamte männliche Jugend verpflichtet. Es dürfen nur solche Jünglinge dispensiert werden, welche eine höhere Schule mit gutem Erfolge besucht haben oder welche, als bildungsunfähig, seinerzeit auch vom Besuche der Primarschule dispensiert worden sind. Die Schülerzahl eines Kurses darf 40 nicht übersteigen.

Lehrgegenstände der Bürgerschule sind: Lesen, Aufsatz, Rechnen, Vaterlandskunde und Turnen. Sie umfaßt zwei Kurse mit je 60 Stunden.

Über das Nähere verfügt eine vom Erziehungsrate zu erlassende Verordnung.

B. Sekundarschulen.

§ 19. Der Besuch der Sekundarschule ist freigestellt.

Der Regierungsrat bestimmt mit Rücksicht auf die Wünsche der Gemeinden bezüglich Örtlichkeit, Bedürfnis und Mittel nach dem Antrage des Erziehungsrates Zahl und Umfang der Sekundarschulkreise und wählt aus den zu letztern gehörenden Gemeinden den Schulort.

Wenn eine Sekundarschule über 50 Schüler zählt, so ist dieselbe zu trennen.

Sekundarschulen, welche in zwei aufeinanderfolgenden Jahren am Schlusse des jeweiligen Schuljahres weniger als 12 Schüler zählen, können aufgehoben und die betreffenden Gemeinden anderen Sekundarschulkreisen zugeteilt werden.

§ 20. Die Sekundarschulen sind in der Regel Jahresschulen und zählen 2—4 Klassen; sie beginnen spätestens mit dem ersten Montag im Mai und dauern 40 Wochen. Die Ferien werden nach Maßgabe des § 10 des Erziehungsgesetzes bestimmt.

Der Erziehungsrat kann statt der Jahreskurse die Einführung von Halbjahreskursen bewilligen; in diesem Falle zählt der Sommerkurs wenigstens 13 und der Winterkurs wenigstens 27 Wochen. Der Eintritt in den Winterkurs ist auf Grund einer Prüfung zulässig.

§ 21. In die Sekundarschule können nur solche Schüler Aufnahme finden, welche wenigstens sechs Jahreskurse mit gutem Erfolge absolviert haben oder durch eine Prüfung darüber sich ausweisen, daß sie das Lehrziel einer sechsklassigen Primarschule erreicht haben.

Für Schüler, welche vor vollständiger Absolvierung der Primarschule in die Sekundarschule eintreten, ist der Besuch der letzteren für mindestens zwei Klassen obligatorisch.

Vor Beendigung des Kurses muß kein Schüler entlassen werden, Eintritt in eine höhere Schule vorbehalten.

§ 22. Die Unterrichtsgegenstände für die Sekundarschule sind Religionslehre, deutsche und französische Sprache, Arithmetik, Buchhaltung, Geometrie, Naturkunde, besonders mit Rücksicht auf die Landwirtschaft, Geschichte, Geographie, Verfassungskunde, Schönschreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen.

Bei Sekundarschulen mit mehr als zwei Klassen können als fakultative Fächer eingeführt werden eine zweite Fremdsprache, Stenographie- und Handfertigkeitsunterricht.

§ 23. In die Sekundarschule können auch Töchter aufgenommen werden. Den Gemeinden ist es gestattet, mit Bewilligung des Regierungsrates selbständige Sekundarschulen für Töchter zu errichten. In diesen Sekundarschulen kann das Turnen als Freifach oder als Obligatorium eingeführt werden.

§ 24. Die Unterrichtsgegenstände an Sekundarschulen für Töchter sind: Religionslehre, deutsche und französische Sprache, Arithmetik, Buchhaltung, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Schönschreiben, Zeichnen, Gesang, weibliche Handarbeiten und Haushaltungskunde.

Bei Sekundarschulen mit mehr als zwei Klassen können als fakultative Fächer eingeführt werden eine zweite Fremdsprache, Geometrie und Stenographie.

C. Spezielle Anstalten.

1. Lehrerseminar.

§ 25. Die Unterrichtsgegenstände am Lehrerseminar sind: Religionslehre, Pädagogik und Methodik mit praktischer Übung im Schulhalten, deutsche und französische Sprache, Mathematik, Buchhaltung, Naturkunde mit besonderer Beziehung auf Land- und Forstkultur, Geschichte, Geographie, Verfassungskunde, Unterricht über Gesundheitslehre und rationelle Volksernährung, Schönschreiben, technisches und Freihandzeichnen, Turnen und Musik.

Mit dem Seminar ist eine Übungsschule zu verbinden.

§ 26. Der Seminarunterricht wird in vier Jahreskursen erteilt.

Der Staat sorgt für weitere Ausbildung der Sekundarlehrer im Anschluß an die Kantonsschule.

Das Nähere betreffend die weitere Ausbildung der Sekundarlehrer verfügt eine besondere Verordnung.

§ 27. Die Aufnahme in das Seminar ist von dem Ausweise guter Gesundheit abhängig. Für den Eintritt in den ersten Kurs hat der Kandidat sich zudem darüber auszuweisen, daß er das 15. Altersjahr bereits zurückgelegt habe und sich im Besitze derjenigen Kenntnisse befinde, welche in den zwei ersten Klassen der Sekundarschule erworben werden können.

§ 28. Dem Lehrerseminar steht ein Direktor vor, welcher die Anstalt in wissenschaftlicher und disziplinärer Hinsicht leitet. Ihm sind die nötigen Fachlehrer beigegeben. Der Religionsunterricht wird von einem Geistlichen erteilt.

§ 29. Findet der Erziehungsrat einen Wiederholungskurs für Lehrer nötig, so wird er innerhalb des vom Großen Rate hiefür bewilligten Kredites die Abhaltung eines solchen anordnen.

§ 30. Der Regierungsrat kann für Ausbildung von Töchtern zum Lehrberufe ein eigenes Seminar ins Leben rufen oder Lehramtskandidatinnen für den Besuch schon bestehender derartiger Unterrichtsanstalten durch Stipendien unterstützen.

2. Kurse zur Bildung von Arbeitslehrerinnen.

§ 31. Kurse zur Bildung von Arbeitslehrerinnen und Fortbildungslehrerinnen werden vom Erziehungsrate je nach Bedürfnis angeordnet.

3. Landwirtschaftliche Winterschulen und Kurse.

§ 32. Zur Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichts besteht eine landwirtschaftliche Winterschule. Bezeichnung der Unterrichtsfächer und Organisation bleiben einer regierungsrätlichen Vollziehungsverordnung vorbehalten.

Je nach Bedürfnis können weitere landwirtschaftliche Berufsschulen errichtet werden.

§ 33. Der Regierungsrat ist ermächtigt, alljährlich abwechslungsweise in verschiedenen Gegenden des Kantons landwirtschaftliche Kurse durch Fachlehrer abhalten zu lassen.

4. Berufliche Fortbildungsschulen. Höhere Gewerbe- und Industrieschule.

a. Berufliche Fortbildungsschulen und Kurse. § 34. Der Regierungsrat ist ermächtigt, Zeichnungs- und berufliche Fortbildungsschulen und Kurse für Handel, Verkehr, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Haushaltung zu gründen und zu unterstützen.

Das Nähere regelt eine besondere Verordnung.

§ 35. Den Gemeinden ist gestattet, Fortbildungsschulen für Mädchen einzuführen. Lehrgegenstände derselben sind: Hauswirtschaftlicher Unterricht, Sprachunterricht und Rechnen.

b. Kunstgewerbeschule. § 36. Über die Organisation der Kunstgewerbeschule verfügt ein vom Regierungsrate zu erlassendes Reglement.

Der Regierungsrat ist ermächtigt, die Kunstgewerbeschule oder einzelne Abteilungen derselben mit andern Schulen oder Anstalten zu verbinden.

c. Höhere Gewerbe- und Industrieschule. § 37. Es ist auf Errichtung einer höhern Gewerbe- und Industrieschule Bedacht zu nehmen.

Das Nähere betreffend Organisation und Verwaltung dieser Schule verfügt der Große Rat auf dem Dekretswege.

5. Taubstummenanstalt.

§ 38. Für den Unterricht und die Erziehung bildungsfähiger taubstummer Kinder besteht eine Taubstummenanstalt.

Eltern und Pflegeeltern solcher Kinder sind verpflichtet, dieselben in die Anstalt zu schicken oder den Beweis zu leisten, daß sie sonst die gehörige Bildung erhalten.

Der Erziehungsrat fixiert das für die Zöglinge zu entrichtende Kostgeld.

Für arme Kinder hat die öffentliche Armenpflege die Kosten zu bezahlen. Derartige Unterstützungen gelten nicht als Armenunterstützungen, dagegen besteht die Restitutionspflicht nach Maßgabe des Armengesetzes.

An die Kosten der Ausbildung körperlich oder geistig anormaler Kinder von bedürftigen, aber nicht armengenössigen Familien zahlen Staat und Einwohnergemeinde des Wohnsitzes je zur Hälfte Beiträge bis zum Maximum von 40 %. Die Auslagen des Staates für Unterricht und Verpflegung sind dabei in Anrechnung zu bringen.

§ 39. Die Unterrichtsgegenstände der Taubstummenanstalt sind Religionslehre, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Turnen und Handarbeit mit Rücksicht auf den künftigen Erwerb.

§ 40. Die Bildungszeit der taubstummen Kinder umfaßt je nach den Verhältnissen 6—8 Schuljahre von je wenigstens 42 Wochen.

Der Entscheid darüber, wie lange ein Kind in der Anstalt zu verbleiben habe, steht, auf das Gutachten der Lehrerschaft, dem Erziehungsrate zu.

Die besondere Organisation wird durch die Reglemente und den Lehrplan bestimmt.

6. Anstalt für schwachsinnige Kinder, Klassen für Schwachbegabte.

§ 41. Für den Unterricht und die Erziehung schwachsinniger bildungsfähiger Kinder besteht eine Anstalt.

In bezug auf die Versorgung, Erziehung und Bildung der schwachsinnigen Kinder finden die Bestimmungen betreffend die taubstummen Kinder analoge Anwendung.

§ 42. Den Gemeinden ist gestattet, für schwachbegabte Kinder Spezialklassen zu errichten. Die betreffenden Beschlüsse bedürfen der Genehmigung des Erziehungsrates.

Der Staat entrichtet an die Lehrerschaft der Spezialklassen den gesetzlichen Besoldungsbeitrag.

7. Anstalt für blinde Kinder.

§ 43. Für den Unterricht und die Erziehung blinder bildungsfähiger Kinder ist eine Anstalt zu errichten. Mit derselben ist eine Lehrwerkstätte zu verbinden.

In bezug auf die Versorgung, Erziehung und Bildung der blinden Kinder finden die Bestimmungen betreffend die taubstummen Kinder analoge Anwendung.

Solange eine kantonale Anstalt für blinde Kinder nicht besteht, unterstützt der Staat deren Versorgung durch Beiträge.

8. Anstalt für verwahrloste Kinder.

§ 44. Sittlich verwahrloste Kinder sind aus der öffentlichen Schule auszuschließen. Der Ausschluß erfolgt auf Antrag der Lehrerschaft bezw. der Schulpflege durch den Erziehungsrat.

§ 45. Für den Unterricht und die Erziehung verwahrloster Kinder ist eine Anstalt zu errichten.

In bezug auf die Versorgung, Erziehung und Bildung verwahrloster Kinder finden die Bestimmungen betreffend die taubstummen Kinder analoge Anwendung.

Solange eine kantonale Anstalt für verwahrloste Kinder nicht besteht, unterstützt der Staat deren Versorgung durch Beiträge.

D. Lehrmittelverlag. Permanente Schulausstellung.

§ 46. Für Vermittlung des Ankaufs und Verkaufs der Lehrmittel und Schulmaterialien unterhält der Staat als Zentralstelle den kantonalen Lehrmittelverlag.

Das Nähere betreffend Organisation und Verwaltung desselben verfügt das bezügliche Reglement.

§ 47. Der Staat unterhält eine permanente Schulausstellung. Über Organisation und Verwaltung derselben verfügt das bezügliche Reglement.

II. Anstalten für wissenschaftliche Bildung.

A. Mittelschulen.

§ 48. Die Mittelschulen enthalten $3^1/_2$ bis 4 Jahreskurse. Die letztern zählen mindestens 40 Wochen. Im übrigen ist für die Mittelschule maßgebend der Lehrplan der Kantonsschule.

Für die Aufnahme in die erste Klasse gelten die gleichen Bestimmungen wie bei der Kantonsschule.

Die Aufnahme in die übrigen Klassen wird bedingt durch den Ausweis über den Besitz derjenigen Kenntnisse, welche in der nächstuntern Klasse erworben werden können.

§ 49. Die Errichtung von fernern Mittelschulen außer den schon bestehenden in Münster, Sursee und Willisau unterliegt der Genehmigung des Großen Rates. Dagegen kann der Regierungsrat auf den Antrag des Erziehungsrates schon bestehende Schulen oder einzelne Klassen derselben wegen länger andauerndem Mangel an einer genügenden Frequenz von sich aus aufheben. Auf den Antrag des Erziehungsrates bestimmt der Regierungsrat auch, was für Gemeinden zu einem Schulbezirke gehören, und wählt aus diesen den Schulort.

B. Kantonsschule.

§ 50. Die Kantonsschule besteht aus einer humanistischen und einer realistischen Abteilung. Erstere zerfällt in ein Gymnasium und ein Lyzeum, letztere in eine technische und eine Handels-Abteilung.

1. Humanistische Abteilung.

a. Gymnasium. § 51. Das Gymnasium hat einen Halbjahreskurs und fünf Jahreskurse.

Der Eintritt in dasselbe ist von einer Prüfung abhängig, für welche die Erreichung des Lehrziels der 5. Primarschulklasse erforderlich ist. Das Nähere betreffend die Prüfung wird auf dem Verordnungswege verfügt.

Der Unterricht am Gymnasium beginnt für die erste Klasse im Frühling, für die übrigen Klassen im Herbst.

§ 52. Die Lehrgegenstände des Gymnasiums sind: Religionslehre, deutsche, französische, lateinische, griechische (eventuell italienische oder englische)Sprache, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Mathematik, Kalligraphie und Buchhaltung, Stenographie, Freihandzeichnen und Turnen.

b. Lyzeum. § 53. Das Lyzeum umfaßt zwei Jahreskurse. Der Eintritt in den ersten Kurs ist von dem Ausweise über Erreichung des Lehrziels der sechsten Gymnasialklasse abhängig.

§ 54. Die Lehrgegenstände des Lyzeums sind: Religionsphilosophie, deutsche, französische, lateinische, griechische (eventuell italienische oder englische) Sprache, Philosophie, Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Chemie und Naturgeschichte.

§ 55. Für diejenigen Schüler, welche zur Ausübung wissenschaftlicher Berufe im Kanton eine Staats- oder Konkordatsprüfung bestehen wollen, findet eine Maturitätsprüfung statt. Dieselbe ist in der Regel vor Beginn des Berufsstudiums abzulegen, kann aber ausnahmsweise bis zur Staatsprüfung verschoben werden.

Das Nähere über die Maturitätsprüfung wird auf dem Verordnungswege verfügt.

Über die Gültigkeit der Maturitätszeugnisse, welche an auswärtigen Anstalten erworben werden, entscheidet der Erziehungsrat.

2. Realschule.

§ 56. Die Realschule zerfällt in eine untere und eine obere Abteilung.

Der Unterricht an der Realschule beginnt für die erste Klasse im Frühling, für die übrigen Klassen im Herbst.

a. Untere Realschule. § 57. Die untere Realschule umfaßt einen Halbjahreskurs und zwei Jahreskurse. Für den Eintritt ist mindestens die Absolvierung der 6. Primarschulklasse erforderlich. Das Nähere wird auf dem Verordnungswege verfügt.

§ 58. Die Lehrgegenstände der untern Realschule sind: Religionslehre, deutsche und französische Sprache, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Rechnungs- und Buchführung, Kalligraphie, Stenographie, technisches und Freihandzeichnen und Turnen.

b. Obere Realschule. § 59. Die obere Realschule zerfällt in eine technische Abteilung mit vier Jahreskursen und in eine Handels-Abteilung mit drei Jahreskursen.

Der Eintritt in beide Abteilungen ist von dem Ausweise über Erreichung des Lehrziels der untern Realschule abhängig.

§ 60. Die Lehrgegenstände der technischen Abteilung sind: Religionslehre, deutsche, französische und italienische oder englische Sprache, Arithmetik, Algebra und Analysis, Geometrie, darstellende Geometrie, Geschichte, Geographie, Physik, Chemie, Naturgeschichte, technisches und Freihandzeichnen und Turnen.

§ 61. Die Lehrgegenstände der Handels-Abteilung sind: Religionslehre, deutsche, französische italienische und englische Sprache, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Buchhaltung, Komptoirarbeiten, Kalligraphie und Maschinenschreiben, Stenographie, Handelswissenschaft, Handels- und Wechselrecht, Warenkunde, Naturgeschichte und Turnen.

§ 62. Um den Schülern der technischen Abteilung den Eintritt in das eidgenössische Polytechnikum ohne Aufnahmsprüfung zu ermöglichen, findet für die Abiturienten alljährlich eine Maturitätsprüfung statt, welche jedoch nicht obligatorisch ist.

Die Abiturienten der Handelsschule erhalten auf Grund einer Abgangsprüfung ein Diplom.

3. Gemeinsame Bestimmungen.

§ 63. Außer den bereits aufgezählten Lehrfächern wird an der Kantonsschule auch Unterricht in Gesang und Instrumentalmusik erteilt.

§ 64. Der Lehrplan bestimmt, welche Fächer obligatorisch sind.

§ 65. Wer sich für ein fakultatives Fach hat einschreiben lassen, ist zu dessen Besuch während des betreffenden Schuljahres verpflichtet.

Vom Besuche obligatorischer Fächer kann der Erziehungsrat Studierende aus besondern Gründen ausnahmsweise dispensieren.

§ 66. Der Regierungsrat und der Erziehungsrat sind beauftragt, auf die Errichtung eines Schülerkonvikts mit fakultativem Besuche Bedacht zu nehmen. Ein unter privater Leitung stehendes Konvikt kann staatlich unterstützt werden.

§ 67. Wenn eine Klasse der Kantonsschule mehr als 30 Schüler zählt, so ist dieselbe zu parallelisieren. Wo besondere Verhältnisse es verlangen, kann eine Klassenteilung auch bei kleinerer Schülerzahl vorgenommen werden.

C. Theologische Fakultät.

§ 68. Die Lehrgegenstände der theologischen Fakultät sind: Philosophie, Enzyklopädie, Apologetik und Dogmatik, orientalische Sprachen, Exegetik, Kirchengeschichte und Patristik, Moral, Kirchenrecht, Pastoral, Pädagogik, Homiletik, Katechetik, staatsrechtliche und sozialwissenschaftliche Vorträge und praktische Seminarübungen.

§ 69. Die Vorträge über die theologischen Wissenschaften werden auf wenigstens drei Jahre verteilt.

Das Nähere betreffend Organisation der theologischen Fakultät, Wahl und Entlassung der Professoren und des Rektors, Aufsicht, Lehrplan, Prüfungen usw.

regelt eine besondere Vereinbarung mit dem Diözesanbischof. Dieselbe ist dem Großen Rate zur Genehmigung vorzulegen.

D. Allgemeine Bestimmungen.

§ 70. Der Staat unterhält die notwendigen wissenschaftlichen Sammlungen und Institute (Kantonsbibliothek, naturhistorisches Museum, physikalisches Kabinett usw.).

Das Nähere betreffend die Organisation und Verwaltung derselben verfügen die bezüglichen Verordnungen und Reglemente.

§ 71. Der Regierungsrat bestimmt das für den Besuch der öffentlichen wissenschaftlichen Unterrichtsanstalten zu entrichtende Schulgeld.

Unbemittelten Zöglingen kann das Schulgeld durch den Erziehungsrat erlassen werden.

III. Privatunterricht. Privatschulen.

§ 72. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche ihre primarschulpflichtigen Kinder zu Hause oder in einer Privatanstalt unterrichten lassen wollen, sind gehalten, dem Bezirksinspektor und der Schulpflege hiervon Kenntnis zu geben.

§ 73. Durch den Privatunterricht muß das Lehrziel, welches für die öffentliche Primarschule vorgeschrieben ist, erreicht werden.

Der Bezirksinspektor und die Schulpflege haben sich von der gehörigen Durchführung des Unterrichtes zu überzeugen und darüber an den Kantonalschulinspektor Bericht zu erstatten.

Sofern die Unterrichtsresultate ungenügend sein sollten, hält der Kantonalschulinspektor die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder an, die Kinder in die öffentliche Primarschule zu schicken.

§ 74. Die Errichtung privater Primarschulen ist nur mit Bewilligung des Erziehungsrates gestattet.

Diese Bewilligung kann nur erteilt werden unter folgenden Bedingungen:

1. Vorsteher und Lehrer haben in wissenschaftlicher und moralischer Beziehung jene Qualifikationen nachzuweisen, welche von Lehrern an öffentlichen Schulen gefordert werden;
2. das Lehrziel muß den Anforderungen entsprechen, welche an eine öffentliche Primarschule gestellt werden;
3. Lokale, Mobiliar, Lehrmittel etc. sollen den gesetzlichen Anforderungen entsprechen; es sollen besonders auch die Vorschriften betreffend Hygiene genau befolgt werden.

§ 75. Die privaten Primarschulen stehen unter der Aufsicht der Schulpflege und des Bezirksinspektors. Betreffend die Inspektion und die Berichterstattung gelten die nämlichen Vorschriften wie bei der öffentlichen Primarschule.

Wenn eine private Primarschule die in den §§ 73 und 74 aufgestellten Bedingungen nicht mehr erfüllt, so beschließt der Erziehungsrat die Aufhebung derselben.

§ 76. Im übrigen ist die freie Errichtung von Privatschulen, welche nicht das Gebiet des Primarunterrichtes betreffen, innert den Schranken der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit gewährleistet. Betreffend die Vorsteher und Lehrer derselben, sowie betreffend Lokale, Mobiliar, Lehrmittel und hygienische Verhältnisse finden die Vorschriften des § 74 analoge Anwendung.

Von der Errichtung solcher Schulen muß dem Erziehungsrate Kenntnis gegeben werden.

IV. Allgemeine Bestimmung.

§ 77. Auf allen Schulstufen ist beim Unterricht in einer der betreffenden Stufe entsprechenden Weise auf den Schutz der Jugend in moralischer und physischer Beziehung fortwährend Rücksicht zu nehmen. Es ist dem Unterricht

über Gesundheitspflege und bei demselben besonders auch der Belehrung über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses spezielle Aufmerksamkeit zu widmen.

Zweiter Abschnitt. — Lehrer.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 78. Der Lehrer hat die Pflicht, die Obliegenheiten seines Amtes gewissenhaft zu erfüllen, das Gedeihen der Schule nach Kräften zu fördern, sich im Unterrichte nach dem vorgeschriebenen Lehrplane zu richten und dabei die obligatorischen Lehrmittel zu gebrauchen.

Der Lehrer hat ferner alle diejenigen Beamtungen und Beschäftigungen zu meiden, bezw. aufzugeben, welche die gewissenhafte Erfüllung seiner Lehrpflichten beeinträchtigen.

Die Lehrer sind verpflichtet, die Übernahme und den Betrieb von Nebenbeschäftigungen der Schulpflege und dem Erziehungsrate anzuzeigen, welcher über die Zulässigkeit derselben nach Einvernahme der Schulpflege endgültig entscheidet.

Die Führung einer Wirtschaft ist dem Lehrer untersagt.

§ 79. Ueber die Geräte und allgemeinen Lehrmittel seiner Schule hat der Lehrer ein genaues Verzeichnis zu führen und beim Rücktritt von seiner Stelle zuhanden seines Nachfolgers dem mit der Aufsicht über den Inventarbestand betrauten Beamten zu übergeben.

Jeder Lehrer hat sich auf den Unterricht sorgfältig vorzubereiten und sich über diese Vorbereitung durch Aufstellung spezieller Lehrgänge, sowie durch Führung eines Unterrichtsheftes auszuweisen. Ebenso hat er die Absenzenverzeichnisse regelmäßig zu führen. Lehrgänge, Unterrichtsheft und Absenzenverzeichnisse müssen in der Schule jederzeit aufliegen.

Lehrer, welche die speziellen Lehrgänge, das Unterrichtsheft und die Absenzenverzeichnisse nicht regelmäßig führen, erhalten weder die erste Note in der Diensttreue noch das Maximum des Gehaltes.

§ 80. Schulfreunden ist jederzeit der Besuch der Volksschule zu gestatten, soweit dadurch der Unterricht keine Störung erleidet.

§ 81. Klagen und Beschwerden gegen einen Volksschullehrer sind dem Bezirksinspektor einzureichen, der dieselben im Einvernehmen mit der Schulpflege von sich aus erledigt oder dem Kantonalschulinspektor überweist. Jeder Lehrer hat das Recht, allfällige Beschwerden vor die Behörden zu bringen und zwar zunächst an den Bezirksinspektor oder, falls sie gegen diesen gerichtet sind, an den Kantonalschulinspektor.

Beschwerden gegen Lehrer der übrigen Unterrichtsanstalten, sowie Beschwerden solcher Lehrer selbst sind an den Erziehungsrat zu richten.

In der Schule dürfen in Gegenwart der Schüler dem Lehrer nicht Rügen erteilt werden, weder von den Aufsichtsbehörden noch von dritten Personen.

§ 82. Zum Zwecke gegenseitiger Belehrung in den zur Schulführung erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, sowie zur Förderung einer gemeinschaftlichen Wirksamkeit halten die Lehrer der Primar- und Sekundarschulen Konferenzen ab, deren Organisation durch ein vom Erziehungsrate zu erlassendes Reglement festgesetzt wird.

§ 83. Die Lehrer der Mittelschulen, der Kantonsschule und, soweit nötig, auch der speziellen Anstalten, bilden Lehrervereine, die das Recht und auf Verlangen des Erziehungsrates auch die Pflicht haben, diesem ihr Gutachten über Disziplin, Lehrplan und Organisation der betreffenden Anstalt einzureichen.

II. Wahl der Lehrer.

§ 84. Um als Lehrer angestellt werden zu können, muß der Bewerber in bürgerlichen Ehren, sowie im Rufe eines unbescholtenen Lebenswandels stehen und ein Wahlfähigkeitszeugnis (Lehrpatent) besitzen.

Zur Erlangung des letztern muß sich derselbe in der Regel durch Zeugnisse über genügende Vorbildung und durch eine Prüfung über den Besitz der erforderlichen Lehrfähigkeit ausweisen.

Die Patente werden entweder für immer oder nur auf eine beschränkte Zeitdauer ausgestellt.

Ausnahmsweise kann der Erziehungsrat auf besondere Zeugnisse und Leistungen hin einem Bewerber das Lehrpatent auf bestimmte Zeit oder für immer erteilen.

Das Nähere über die Prüfung und Patentierung der Primar- und Sekundarlehrer, sowie der Arbeits- und Fortbildungslehrerinnen wird auf dem Verordnungswege geregelt.

Bei Wahlen, die dem Regierungsrate zustehen, kann ausnahmsweise von dem Erfordernisse eines formellen Wahlfähigkeitszeugnisses Umgang genommen werden, wenn die Lehrfähigkeit des Bewerbers durch wissenschaftliche Leistungen in den bezüglichen Fächern oder durch bereits länger erteilten Unterricht vorteilhaft bekannt ist.

§ 85. Der Erziehungsrat ernennt die nötigen Kommissionen zur Prüfung der Bewerber und Bewerberinnen um Stellen im Lehramte.

Alle Wahlfähigkeitsurkunden werden auf den Antrag der Prüfungskommissionen vom Erziehungsrate ausgestellt.

§ 86. Öffentliche Lehrstellen dürfen in der Regel nur nach vorheriger Ausschreibung besetzt werden.

Der Erziehungsrat kann jedoch die Unterlassung der Ausschreibung aus triftigen Gründen, namentlich wenn die Besetzung der Schule keinen Aufschub erlaubt, bewilligen.

Für Lehrstellen, deren Besetzung dem Regierungsrate zusteht, kann dieser anerkannt tüchtige Männer ohne vorherige Ausschreibung auf dem Wege der Berufung wählen.

§ 87. Die Ausschreibung erfolgt durch die Erziehungsratskanzlei, welcher zu diesem Zwecke von der jeweiligen Erledigung einer Lehrstelle sofort Kenntnis zu geben ist.

§ 88. Die Amtsdauer der Professoren, Lehrer und Lehrerinnen beträgt 4 Jahre. Für die erste Wahl nach Erwerbung des Lehrpatentes beträgt die Amtsdauer jedoch nur ein Jahr, ebenso in der Regel bei der Wahl an eine andere Lehrstelle.

Nach Ablauf der ersten vierjährigen oder einer fernern Amtsdauer an der nämlichen Schule wird von der Gemeinde beziehungsweise vom Wahlausschuß oder der Wahlbehörde lediglich die Frage in Abstimmung gebracht, ob die betreffende Lehrstelle auszuschreiben sei oder nicht. Wird die Frage bejaht, so wird eine Frist von 14 Tagen zur Bewerbung angesetzt, nach deren Ablauf der Wahlkörper eine neue Wahl vornimmt.

Die Gemeinde kann einen gültigen Beschluß für Ausschreibung nur dann fassen, wenn wenigstens ein Drittel der stimmfähigen Bürger sich an der Abstimmung beteiligt.

Der Erziehungsrat ist berechtigt, die Amtsdauer abweichend von dem bezüglichen Gemeinde- oder Ausschußbeschlusse festzusetzen, sofern das Interesse der Schule es erfordert.

§ 89. Die Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Arbeitsschulen werden alle vier Jahre an einem und demselben, vom Erziehungsrate festzusetzenden Tage von den stimmfähigen Einwohnern derjenigen politischen Gemeinde gewählt, in welcher das Schulhaus sich befindet, beziehungsweise derjenigen Gemeinde, welcher das Schulhaus (Schullokal) gehört.

Wenn in einer Gemeinde keine eigene Primarschule besteht, so sind deren stimmfähige Einwohner in Schulsachen dahin stimmberechtigt, wohin dieselbe schulpflichtig ist.

Ebenso sind die zu einem andern Schulkreise gehörenden stimmfähigen Einwohner einer Gemeinde, in welcher Primarschulen bestehen, in Schulsachen dahin stimmberechtigt, wohin dieselben schulpflichtig sind.

Die Wahl findet mittelst der Urne statt.

Es ist den Gemeinden gestattet, die Wahl der Lehrer beziehungsweise Lehrerinnen Ausschüssen zu übertragen. Gemeinden, welche von diesem Rechte Gebrauch machen wollen, haben zu Beginn des Jahres, in welchem die Lehrerwahlen stattfinden, an einem vom Erziehungsrate festzusetzenden Tage einen dahingehenden Beschluß zu fassen und gleichzeitig die Zahl der Ausschußmitglieder, die mindestens sieben betragen soll, zu bestimmen.

Die Wahl der Ausschußmitglieder, welche auf eine Amtsdauer von vier Jahren erfolgt, darf in der gleichen Gemeindeversammlung vorgenommen werden, sofern zwei Drittel der Anwesenden offene Wahl beschließen. Andernfalls ist die Wahl nach gesetzlich erfolgter Bekanntmachung mittels der Urne vorzunehmen.

Nach erfolgter Abstimmung beziehungsweise Wahl des Ausschusses gibt das Bureau der Gemeindeversammlung von dem daherigen Ergebnisse behufs Genehmigung sofort dem Erziehungsrate durch Einsendung des Verhandlungsverbals Kenntnis.

Der Wahlausschuß konstituiert sich selbst und bestellt aus seiner Mitte einen Präsidenten, zwei Stimmenzähler und einen Aktuar.

Nach stattgefundener Lehrerwahl stellt das Bureau der Gemeindeversammlung beziehungsweise des Wahlausschusses den Wahlakt zuhanden der Gewählten aus und gibt von dem Wahlergebnisse behufs Genehmigung sofort dem Erziehungsrute durch Einsendung des Verhandlungsverbals Kenntnis.

Der Gewählte hat innert acht Tagen dem Gemeinderate, wie dem Erziehungsrate die Annahme oder Nichtannahme der Wahl schriftlich anzuzeigen; gibt er innert dieser Frist keine bestimmte Erklärung ab, so gilt die Wahl als angenommen.

Im übrigen gelten für die Wahl der Lehrer und Lehrerinnen an Primar- und Arbeitsschulen die Bestimmungen des Gesetzes über Wahlen und Abstimmungen.

§ 90. Die Lehrer für die Bürgerschulen werden vom Erziehungsrate bezeichnet.

§ 91. Die Wahl der Sekundarlehrer wird durch einen Wahlausschuß vorgenommen.

In diesen Wahlausschuß wählen sämtliche Gemeinden, welche dem betreffenden Sekundarschulkreise zugeteilt sind, alle vier Jahre an einem und demselben, vom Erziehungsrate festzusetzenden Tage auf je fünfzig stimmfähige Einwohner in ordentlicher Gemeindeversammlung ein Mitglied und zwar für eine Amtsdauer von vier Jahren. Für diese Wahlen gelten die gleichen Vorschriften, wie für die Primarlehrerwahlen.

Gemeinden, welche weniger als fünfzig stimmfähige Einwohner zählen, haben ebenfalls einen Ausgeschossenen zu wählen. Nach stattgehabter Wahl gibt das Bureau der Gemeindeversammlung von dem Wahlergebnisse behufs Genehmigung sofort dem Erziehungsrate durch Einsendung des Verhandlungsverbals Kenntnis.

§ 92. Der Gemeinderatspräsident des Sekundarschulortes beruft alle vier Jahre an einem vom Erziehungsrate für alle Wahlen festzusetzenden Tage die Mitglieder des Wahlausschusses zur Vornahme der Lehrerwahl, eröffnet und leitet die daherigen Verhandlungen.

Die Wahl erfolgt in geheimer Abstimmung. Der Vorstand des Wahlausschusses stellt den Wahlakt zuhanden des Gewählten aus und gibt von dem Wahlergebnisse behufs Genehmigung sofort dem Erziehungsrate durch Einsendung des Verhandlungsverbals Kenntnis.

Der Gewählte hat innert acht Tagen über Annahme oder Nichtannahme der Wahl im Sinne des § 89 eine schriftliche Erklärung abzugeben.

§ 93. In der Stadt Luzern wird die Wahl der Primar- und Sekundarlehrer und -Lehrerinnen nach Vorschrift der Gemeindeorganisation vorgenommen.

§ 94. Die weltlichen Lehrer aller Klassen der Mittelschulen werden durch einen besondern Wahlausschuß gewählt.

In diesen Wahlausschuß wählt jede Gemeinde, welche dem betreffenden Mittelschulkreise zugeteilt ist, an einem und demselben vom Erziehungsrate festzusetzenden Tage auf je fünfzig stimmfähige Einwohner in ordentlicher Gemeindeversammlung nach den gleichen Vorschriften, wie sie für die Wahl der Wahlausschüsse für die Sekundarlehrer aufgestellt sind, ein Mitglied und zwar für eine Amtsdauer von vier Jahren.

Gemeinden, welche weniger als fünfzig stimmfähige Einwohner zählen, haben ebenfalls ein Mitglied zu wählen.

Nach stattgefundener Wahl gibt das Bureau der Gemeindeversammlung von dem Wahlergebnisse behufs Genehmigung sofort dem Erziehungsrate durch Einsendung des Verhandlungsverbals Kenntnis.

§ 95. Der Gemeinderatspräsident des Mittelschulortes beruft an einem vom Erziehungsrate für alle Wahlen festzusetzenden Tage die Mitglieder des Wahlausschusses zur Vornahme der Lehrerwahl, eröffnet und leitet die daherigen Verhandlungen.

Bezüglich der Wahl der Mittelschullehrer gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Wahl der Sekundarschullehrer.

§ 96. Die geistlichen Lehrer der Mittelschulen werden durch die Kollatoren der mit der betreffenden Lehrstelle verbundenen Kaplanei gewählt.

In betreff der Wahlfähigkeit und Amtsdauer dieser Lehrer gelten die Vorschriften der §§ 84 und 88 dieses Gesetzes und es ist für diese Wahlen ebenfalls die Genehmigung des Erziehuugsrates einzuholen.

§ 97. Sämtliche Lehrer und Lehrerinnen an den Primar-, Arbeits-, Sekundar- und Mittelschulen werden an einem vom Erziehungsrate festzusetzenden Tage des Jahres 1914 neugewählt und von diesem Zeitpunkte an alle vier Jahre.

Bis zu dem genannten Zeitpunkte ledig werdende Lehrstellen an Primar-, Arbeits-, Sekundar- und Mittelschulen werden nach den Vorschriften des bisherigen Gesetzes besetzt, jedoch höchstens mit einer Amtsdauer bis zur Integralerneuerung im Jahre 1914.

§ 98. Die nach Inkrafttreten der Vorschrift des § 97, Absatz 1, nötig werdenden Ersatzwahlen werden jeweilen nach Schluß des betreffenden Schuljahres auf Anordnung des Erziehungsrates von der Gemeindeversammlung beziehungsweise den Wahlausschüssen für den Rest der Amtsperiode vorgenommen.

§ 99. Wird die Gültigkeit der von einer Gemeinde oder Wahlbehörde getroffenen Wahl eines Ausschußmitgliedes oder eines Lehrers bestritten, so ist der Einspruch innerhalb einer peremptorischen Frist von zehn Tagen unter gleichzeitiger Vorlage der Akten dem Erziehungsrate schriftlich einzureichen.

Das Gleiche gilt auch in bezug auf andere, das Schulwesen betreffende Beschlüsse von Gemeinden und Wahlbehörden.

Gegen daherige Entscheide des Erziehungsrates kann binnen zehn Tagen von deren Mitteilung an der Rekurs an den Regierungsrat ergriffen werden.

§ 100. Wenn eine Gemeinde oder Wahlbehörde bezüglich der Besetzung einer Lehrstelle im Verzug sich befindet, so daß bis spätestens 14 Tage vor Beginn der Schule noch keine Wahlanzeige erfolgt ist, oder wenn eine Lehrstelle aus anderweitigen Gründen bis spätestens 14 Tage vor Beginn der Schule noch nicht besetzt ist, oder wenn eine solche während des Schuljahres ledig wird, so kann der Erziehungsrat für das betreffende Schuljahr einen Verweser bezeichnen.

Nach Ablauf dieses Schuljahres fällt das Wahlrecht wieder an die betreffende Gemeinde oder Wahlbehörde zurück.

§ 101. Die Direktoren und Lehrer der speziellen Anstalten und der Kantonsschule, sowie die Beamten und Angestellten der wissenschaftlichen Sammlungen, des Lehrmittelverlages etc. wählt auf den einfachen Vorschlag des Erziehungsrates der Regierungsrat.

§ 102. Der Regierungsrat kann auf den Antrag des Erziehungsrates verdienten Lehrern der Kantonsschule und der speziellen Anstalten den Titel eines Professors verleihen.

III. Entlassung der Lehrer.

§ 103. Will ein Lehrer entlassen werden, so hat er sein daheriges Gesuch wenigstens acht Wochen vor dem Zeitpunkte, auf den er Entlassung wünscht, dem Erziehungsrate einzureichen.

Keinem Lehrer muß vor Ablauf des Schuljahres die nachgesuchte Entlassung erteilt werden.

§ 104. Lehrer und Lehrerinnen können wegen Untauglichkeit, Nachlässigkeit, Nichtbeachtung der Schulgesetze und der Weisungen der Erziehungsbehörden, Verletzung des konfessionellen Friedens und Gefährde für die Sittlichkeit der Jugend nach vorgenommener Untersuchung vom Erziehungsrate mit schriftlichen Erwägungsgründen jederzeit und ohne Entschädigung abberufen werden. Mit der Abberufung kann auch die Entziehung des Lehrpatentes verbunden werden. Gegen ein daheriges Abberufungserkenntnis kann binnen zehn Tagen von dessen Mitteilung an der Rekurs an den Regierungsrat ergriffen werden.

Die Abberufung der vom Regierungsrate gewählten Lehrer bedarf der Bestätigung dieser Behörde.

§ 105. Ein Lehrer, welcher durch gerichtlichen Ausspruch seiner bürgerlichen Ehren verlustig geworden ist, soll abberufen und es soll ihm überhin das Lehrpatent entzogen werden.

§ 106. In den im § 104 bezeichneten Fällen, sowie wenn ein Lehrer in eine strafrechtliche Untersuchung verwickelt ist, kann ihn der Erziehungsrat bis zur Beendigung der Untersuchung und zum definitiven Entscheid suspendieren und einen Schulverweser bezeichnen.

In dringenden Fällen kann eine solche Verfügung, wenn sie einen Primar- oder Sekundarlehrer beschlägt, unter sofortiger Anzeige an den Erziehungsrat auch durch den Kantonalschulinspektor getroffen werden.

§ 107. Wegen Krankheit oder auf andere begründete Ursachen hin kann der Erziehungsrat einem Lehrer auf kürzere Zeit oder bis zum Schlusse des Schuljahres Urlaub bewilligen.

Wird die Verlängerung des Urlaubes über den Anfang des nächstfolgenden Schuljahres hinaus nachgesucht, so kann der Erziehungsrat die betreffende Lehrstelle als erledigt erklären und deren Wiederbesetzung anordnen.

Für die Dauer des Urlaubes, sowie wenn infolge Todesfalls eine einstweilige Stellvertretung nötig wird, bezeichnet der Erziehungsrat den Schulverweser.

Stellvertretungen von kürzerer Dauer können von der Schulpflege in Übereinstimmung mit dem Bezirksinspektor angeordnet werden, unterliegen jedoch der Genehmigung des Erziehungsrates.

IV. Besoldung der Lehrer.

§ 108. Die Jahresbesoldung der Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen besteht in einem Bargehalt und einer Naturalleistung.

§ 109. Das Minimum und Maximum der Barbesoldung der Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen wird jeweilen bei Beginn einer Legislaturperiode auf das Gutachten des Erziehungsrates und den Antrag des Regierungsrates auf die Dauer der betreffenden Legislaturperiode durch den Großen Rat festgesetzt.

Bis zu der im Jahre 1919 beginnenden Legislaturperiode beträgt die Barbesoldung:

a. eines Primarlehrers Fr. 1200—1700; *b.* einer Primerlehrerin Fr. 1000—1500; *c.* eines Sekundarlehrers Fr. 1600—2200; *d.* einer Sekundarlehrerin Fr. 1400—2000.

Die Ansätze des künftigen Besoldungsdekretes dürfen nicht unter die vorstehenden zurückgehen.

§ 110. Während des Probejahres bezieht der Lehrer (die Lehrerin) an der Primar- und Sekundarschule das Minimum der Besoldung, ebenso in der Regel während der ersten vierjährigen Anstellung. Nachher steigt die Besoldung von vier zu vier Jahren um je Fr. 100; die letzte Zulage wird jedoch fällig bereits nach zwei Jahren. Bei fortdauernder Nachlässigkeit kann die Erhöhung der Besoldung durch den Regierungsrat sistiert werden.

§ 111. Die Gemeinde ist verpflichtet, dem Lehrer (der Lehrerin) an der Primar- und Sekundarschule freie Wohnung einzuräumen oder dafür eine jährliche Entschädigung von Fr. 250 zu bezahlen, sowie neun Ster Holz zur Wohnung derselben zu liefern oder dafür eine Entschädigung von Fr. 150 pro Jahr zu verabfolgen.

Wo Lehrerwohnungen vorhanden sind, sollen dieselben den Lehrern (Lehrerinnen) angewiesen werden. Sind mehr Lehrer als Wohnungen, so entscheidet der Gemeinderat über die Zuteilung derselben an die Lehrer.

§ 112. Die Barbesoldung sowohl als auch die Holz- und Wohnungsentschädigung wird in vier gleich großen Quartalzahlungen ausgerichtet.

§ 113. Die Besoldung einer Lehrerin an einer Arbeitsschule, die nicht unmittelbar mit einer Primar- oder Sekundarschule verbunden ist, beträgt für jeden mindestens 40 Halbtage umfassenden Kurs Fr. 100 bis Fr. 160.

Von der im Jahre 1919 beginnenden Legislaturperiode an können diese Ansätze nach Maßgabe des § 109 durch den Großen Rat revidiert werden.

Die Besoldung wird je nach Schluß des Semesters ausgerichtet.

§ 114. Die Besoldung der Lehrer der Bürgerschulen wird vom Erziehungsrate festgesetzt. Dieselbe beträgt für einen Kurs höchstens Fr. 200.

§ 115. An die Besoldung der Lehrerschaft der Primar-, Sekundar-, Arbeits- und Bürgerschulen leistet die Gemeinde (beziehungsweise die Gemeinden des betreffenden Schulkreises) ein Viertel. Die übrigen drei Viertel bezahlt der Staat.

Die Gemeinden können für Bezahlung der Barbesoldung den Ertrag ihres Schulfonds verwenden.

§ 116. Gemeinden, welche mit Steuern stark belastet sind und gleichwohl infolge schwieriger Terrainverhältnisse oder einer dünnen Bevölkerung unverhältnismäßig viele Schulen zu unterhalten haben, sollen außerordentliche Staatsbeiträge erhalten.

Der Regierungsrat wird auf den Vorschlag des Erziehungsrates diese außerordentlichen Beiträge jedes Jahr festsetzen. Die daherige Gesamtausgabe darf jedoch die Summe von Fr. 10,000 nicht übersteigen.

Solchen Lehrern, welche in abgelegenen Gegenden unter schwierigen lokalen Verhältnissen oder an stark bevölkerten Gesamtschulen längere Zeit und in befriedigender Weise Schule gehalten haben, kann der Erziehungsrat eine Zulage zu ihrer ordentlichen Besoldung zuerkennen. Diese Zulagen fallen ganz zu Lasten des Staates. Der Gesamtbetrag derselben darf aber für ein Jahr die Summe von Fr. 5000 nicht übersteigen.

§ 117. Gemeinden, in welchen aus Nachlässigkeit der Schulbehörden die gesetzliche Schulzeit nicht innegehalten worden ist, soll der Staatsbeitrag ganz oder teilweise entzogen werden.

§ 118. Zur Bestreitung der Besoldung der ordentlichen Lehrer einer Mittelschule wird vorab der Ertrag allfälliger Schulkaplaneien verwendet. An den Rest leistet der Staat drei Viertel und der Mittelschulkreis ein Viertel.

§ 119. Werden an einer Primar-, Arbeits-, Sekundar- oder Mittelschule von einer Gemeinde beziehungsweise einem Schulbezirke Hilfslehrer angestellt, so hat die Gemeinde beziehungsweise der Schulbezirk sie von sich aus zu besolden.

§ 120. Betreffend die Mittelschulen, die Kantonsschule, die theologische Fakultät, die speziellen Anstalten, wissenschaftlichen Sammlungen und den Lehrmittelverlag bestimmt der Große Rat jeweilen bei Beginn einer Legislaturperiode auf das Gutachten des Erziehungsrates und den Vorschlag des Regierungsrates für die Dauer der betreffenden Legislaturperiode für jede einzelne Lehrstelle und die Aufsichtsorgane und Beamtungen das Minimum und das Maximum der Besoldung.

Eine Erhöhung oder Herabsetzung dieses Minimums und Maximums darf im Laufe einer Legislaturperiode nur stattfinden, wenn eine Lehrstelle wesentlich verändert wird.

Innerhalb der Grenzen der betreffenden Minima und Maxima wird die Besoldung der einzelnen Stellen jeweilen für eine Amtsdauer nach Maßgabe der erforderlichen Bildung, der Zeit und Anstrengung, welche dieselbe erheischt, sowie des Dienstalters auf den Antrag des Erziehungsrates vom Regierungsrate festgesetzt.

§ 121. Wird ein Lehrer in der Schulführung suspendiert und tritt dann infolge des angestellten Untersuches die Abberufung ein, so entscheidet der Erziehungsrat anläßlich des Abberufungserkenntnisses, ob der Entzug der Besoldung schon mit dem Zeitpunkte der Suspension beginnen soll.

§ 122. Wird ein Lehrer beurlaubt, so verbleibt ihm während der Dauer des bewilligten Urlaubes der Genuß der Besoldung, es sei denn, daß der Erziehungsrat anläßlich der Urlaubsbewilligung etwas anderes festgesetzt habe.

§ 123. Die Besoldung des Schulverwesers (§§ 100, 106 und 107) fällt denjenigen zur Last, welche nach gegenwärtigem Gesetze die Lehrerbesoldung zu tragen haben.

V. Alters- und Invaliditätsfürsorge, Witwen- und Waisenkasse der Lehrer.

§ 124. Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschulen, welche nach wenigstens vierzigjährigem Schuldienste beziehungsweise nach erfülltem 60. Altersjahre und entsprechendem Schuldienste mit Bewilligung des Erziehungsrates in den Ruhestand treten, haben Anspruch auf eine lebenslängliche, vom Staate zu verabreichende Altersunterstützung bis zum Maximalbetrage von 65 % ihrer gesetzlichen Barbesoldung. Für Primarlehrer und -Lehrerinnen erfolgt die Unterstützung zu Lasten der Primarschulsubvention.

Die Festsetzung der Höhe der Altersunterstützung erfolgt auf Antrag des Erziehungsrates durch den Regierungsrat. Bei derselben sind die Zahl der Dienstjahre, die Diensttreue und Diensttüchtigkeit und die Vermögensverhältnisse des Lehrers angemessen zu berücksichtigen.

Die Altersunterstützungen sind wenigstens alle vier Jahre einer Revision zu unterziehen.

§ 125. Lehrer- und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschulen, welche mindestens fünf Jahre ununterbrochen im Kanton Luzern Schule gehalten haben und ohne ihr Verschulden dienstunfähig werden, haben Anspruch auf eine vom Staate zu verabreichende Invaliditätsunterstützung. Für Primarlehrer und -Lehrerinnen erfolgt die Unterstützung zu Lasten der Primarschulsubvention.

Diese Unterstützung beträgt bei Invalidität nach vollendetem 5. Dienstjahre im Maximum 20 % der gesetzlichen Barbesoldung und steigt mit jedem Dienstjahre um 1 % bis zum zurückgelegten 30. Dienstjahre und von da an 10 Jahre lang je um 2 %.

Die Festsetzung der Höhe der Invaliditätsunterstützung erfolgt auf Antrag des Erziehungsrates durch den Regierungsrat. Bei derselben sind Diensttreue und Diensttüchtigkeit, die Vermögensverhältnisse und die Erwerbsfähigkeit angemessen zu berücksichtigen.

Die Invaliditätsunterstützungen sind wenigstens alle vier Jahre einer Revision zu unterziehen.

§ 126. Das Nähere betreffend die Alters- und Invaliditätsunterstützung regelt der Regierungsrat auf dem Verordnungswege.

§ 127. Für den Fall der Umwandlung des gegenwärtigen Lehrer-, Witwen- und Waisen-Unterstützungsvereins in eine Witwen- und Waisenkasse der Primar- und Sekundarlehrerschaft mit dem ausschließlichen Zwecke der Unterstützung von Lehrer-Witwen und -Waisen unter Ablösung der bisherigen Nutznießungsansprüche wird bestimmt:

1. Die Statuten der Witwen- und Waisenkasse unterliegen der Genehmigung des Regierungsrates. Derselbe ist berechtigt, Revision der Statuten zu verlangen, sofern sich versicherungstechnische Mängel zeigen.

2. Der Eintritt in die Kasse ist obligatorisch für sämtliche Primar- und Sekundarlehrer; für Lehrerinnen ist der Eintritt fakulttiv.

3. Die Gemeinden bezahlen an die Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse für jede durch einen Primar- oder Sekundarlehrer besetzte Lehrstelle — für Lehrstellen, welche von Lehrerinnen besetzt sind, die Mitglieder der Kasse sind, auch für diese — alljährlich einen Beitrag, welcher gleich ist dem von der betreffenden Lehrperson bezahlten ordentlichen Jahresbeitrage.

4. Die Rechnung der Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse ist alljährlich dem Erziehungsrate zur Genehmigung einzureichen.

5. Die Verwaltung der Kasse wird durch einen von den Kassamitgliedern zu wählenden Vorstand besorgt. Die Kassaführung kann der Staatskasse übertragen werden, welche dieselbe unentgeltlich zu besorgen hat. Die Werttitel sind in einem staatlichen Depositum aufzubewahren.

§ 128. Sollte die in § 127 vorgesehene Reorganisation des Lehrer-Witwen- und -Waisen-Unterstützungsvereins innert fünf Jahren nach Erlaß dieses Gesetzes nicht zustande gekommen sein, so fallen die bezüglichen Bestimmungen dahin.

Bis zur Inbetriebsetzung der neuen Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse sind die in § 117*b* des Gesetzes betreffend teilweise Abänderung des Erziehungsgesetzes vom 29. November 1898 festgesetzten Staats- und Gemeindebeiträge weiter zu bezahlen, jedoch nicht länger als bis zu der in Absatz 1 genannten Frist.

§ 129. Für das Lehrpersonal an der theologischen Fakultät, der Kantonsschule, den Mittelschulen und die Lehrer der speziellen Anstalten ist eine Hilfskasse zu errichten, mit dem Zwecke der Unterstützung dienstunfähig gewordener Lehrer.

Der Eintritt in diese Kasse ist für das genannte Lehrpersonal obligatorisch; über allfällige Ausnahmen in besondern Fällen entscheidet der Regierungsrat

Für die jährlichen durch die Statuten festzusetzenden Beiträge an die Kasse haben der Staat und die Mitglieder zu gleichen Teilen aufzukommen.

Alles Nähere betreffend die Hilfskasse regeln die durch den Regierungsrat zu genehmigenden Statuten.

§ 130. Beim Hinscheide eines Mitgliedes des in § 129 genannten Lehrpersonals während der Dienstzeit kann der Regierungsrat den Hinterlassenen desselben (Witwe, Kindern oder Eltern) den Nachgenuß der Besoldung bis auf das Maximum eines Jahresgehaltes bewilligen.

Dritter Abschnitt. — Schul- und Aufsichtsbehörden.

I. Für das Volksschulwesen.

A. Primar-, Sekundar- und Bürgerschulen.

1. Lehrer.

§ 131. Die nächste und unmittelbare Aufsicht über die Schuljugend üben die Lehrer. Dieselben sollen sich bestreben, mit den Eltern der Schüler in angemessener Verbindung zu sein. Gegen Fehlbare wenden sie, wenn nötig, die geeigneten Strafmittel an. Betreffend die Zulässigkeit und Art der Strafen verfügt die Vollziehungsverordnung.

§ 132. Über den Schulbesuch hat der Lehrer ein Verzeichnis zu führen, in welches die entschuldigten und die nicht entschuldigten Versäumnisse einzutragen sind. Der Lehrer ist für die genaue Führung dieses Verzeichnisses verantwortlich (§ 79).

§ 133. Als gültige Entschuldigungen für Schulversäumnisse sind anzusehen: Krankheit der Kinder selbst oder ihrer engeren Familienangehörigen, wenn diese der Hilfe oder Pflege der Kinder bedürfen, häusliche Trauerfälle, sowie durch Wasser, Schnee oder Eis ungangbar gewordene Wege; das Nähere darüber bestimmt die Vollziehungsverordnung.

Versäumnisse, welche durch die Eltern, Pflegeeltern, Dienstherren oder Meisterschaften nicht innerhalb vier Tagen, vom Zeitpunkte des Beginnes an gerechnet, entschuldigt werden, sind als unentschuldigt zu betrachten.

§ 134. Der Lehrer ist verpflichtet, den gesundheitlichen Verhältnissen der Schüler, sowie den sanitarischen Verhältnissen seiner Schule die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen und, wo er Übelstände findet, auf Abhilfe zu dringen. Er ist verpflichtet, die schulhygienischen Vorschriften strengstens zu beobachten.

Die Vollziehungsverordnung enthält die Bestimmungen betreffend die Schulgesundheitspflege.

§ 135. Dispens von einzelnen Schulfächern infolge Krankheit darf nur auf ärztliches Zeugnis hin und nach vorgenommenem Untersuch erteilt werden.

Die Dispens erteilt der Bezirksinspektor.

§ 136. Der Lehrer erstattet monatlich zweimal der Schulpflege und dem Bezirksinspektor über die entschuldigten und unentschuldigten Absenzen seiner Schule unter Angabe der Entschuldigungsgründe Bericht.

Bei andauernder unentschuldigter Abwesenheit macht er auch in der Zwischenzeit der Schulpflege und dem Bezirksinspektor hiervon Anzeige.

§ 137. Desgleichen hat der Lehrer bei groben Disziplinarvergehen ab seiten der Schüler hiervon sofort der Schulpflege, sowie dem Bezirksinspektor Mitteilung zu machen, auf welche hin letzterer die geeigneten Verfügungen trifft, beziehungsweise an den Erziehungsrat berichtet (§ 183, Ziffer 10).

2. Schulvorsteher.

§ 138. Größern Gemeinden ist gestattet, einen oder mehrere Schulvorsteher zu ernennen.

Diesen Schulvorstehern können mit Genehmigung des Erziehungsrates einzelne Kompetenzen der Schulpflege und des Bezirksinspektors übertragen werden.

Für die Verrichtungen der Schulvorsteher erläßt der Gemeinderat ein Reglement, das dem Erziehungsrate zur Genehmigung zu unterbreiten ist.

3. Schulpflege.

§ 139. Der ganze Kanton zerfällt in Schulpflegekreise, deren Zahl und Umfang vom Regierungsrat bestimmt wird.

§ 140. Für jeden Schulpflegekreis besteht eine Schulpflege von fünf bis fünfzehn Mitgliedern, welche von den stimmfähigen Bürgern der betreffenden Gemeinde beziehungsweise des betreffenden Kreises nach den für die Gemeinderatswahlen beziehungsweise Bezirksgerichtswahlen bestehenden Vorschriften gewählt werden und zwar auf eine Amtsdauer von vier Jahren.

Die Schulpflege wählt aus ihrer Mitte den Präsidenten und den Protokollführer.

Da, wo die Schulen nach Geschlechtern getrennt sind, ist es den Gemeinden gestattet, mit Zustimmung des Erziehungsrates besondere Schulpflegen für die Töchterschulen zu bestellen und in dieselben auch Frauen zu wählen.

In der Stadt Luzern können entweder besondere Schulpflegen sowohl für die Primarschulen der Knaben und Mädchen, wie für die beidseitigen Sekundar-

schulen oder eine gemeinsame Schulpflege eingeführt werden. Das Wahlrecht steht dem Großen Stadtrat zu, welcher auch die Mitgliederzahl bestimmt.

§ 141. Die Schulpflege kann einen Lehrer des Schulpflegekreises mit beratender Stimme zu ihren Verhandlungen beiziehen.

§ 142. Die Schulpflege führt die Aufsicht über die öffentlichen Primar-, Bürger- und Sekundarschulen ihres Kreises, sie überwacht die Pflichterfüllung der Lehrer und Schulverwalter, sowie die Disziplin der Schule und das Betragen der Schüler innerhalb und außerhalb der Schule und sorgt für fleißigen Schulbesuch der Kinder.

Den Schulpflegen ist gestattet aus ihrer Mitte eine besondere Kommission für die Aufsicht über die Sekundarschule zu ernennen.

§ 143. Die Schulpflege wählt einen Schularzt, dem die hygienische Aufsicht über die Schulen des Schulpflegekreises obliegt. Derselbe soll zu den Sitzungen der Schulpflege jeweilen eingeladen werden.

Über die Rechte und Pflichten des Schularztes verfügt die Vollziehungsverordnung.

Der Staat vergütet den Gemeinden des Schulpflegekreises einen Viertel der Kosten des Schularztes. Im übrigen verteilen die Gemeinden des Schulpflegekreises die Schularztkosten nach Maßgabe der Schülerzahl.

§ 144. Eltern und Pflegeeltern, deren Kinder mehrere unentschuldigte Schulversäumnisse sich haben zuschulden kommen lassen, werden durch schriftliche Mahnung an ihre Pflichten erinnert oder vor die Schulpflege oder deren Präsidenten zitiert.

Im Wiederholungsfalle, d. h. sobald wieder mehrere nicht oder nicht genügend entschuldigte Absenzen vorgekommen sind, soll dies dem Bezirksinspektor angezeigt werden.

§ 145. Die Schulpflege läßt durch eines ihrer Mitglieder jede der ihr unterstellten Schulen im Laufe eines Semesters wenigstens zweimal besuchen und nimmt in Abwesenheit des Bezirksinspektors die Schulprüfung ab. Die Schulpflege erstattet semesterweise dem Bezirksinspektor Bericht über die Schulen ihres Kreises.

§ 146. Zur Beaufsichtigung der Arbeitsschulen in bezug auf ihre Leistungen bestellt die Schulpflege eine Kommission sachkundiger Frauenspersonen.

4. Bezirksinspektor.

§ 147. Der ganze Kanton zerfällt in Inspektoratsbezirke, deren Zahl und Umfang vom Regierungsrate festgesetzt werden.

§ 148. Die Bezirksinspektoren werden auf den Vorschlag des Erziehungsrates vom Regierungsrate auf eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Dieser setzt auf den Vorschlag der nämlichen Behörde innert den im Besoldungsdekrete gestellten Grenzen auch ihre Besoldung endgültig fest.

§ 149. Der Bezirksinspektor besucht die Primar- und Sekundarschulen seines Bezirkes alljährlich ordentlicherweise je wenigstens zweimal und die Arbeits- und Bürgerschulen wenigstens einmal, sämtliche Schulen überdies so oft, als außerordentliche Umstände dies erfordern. Außerdem nimmt er, wenn möglich, die Schlußprüfungen ab, namentlich bei den Sekundarschulen.

Bei seinen Schulbesuchen richtet er sein Augenmerk namentlich auf:

1. Die Disziplin der Schule;
2. den Lehrgang und die Methode des Lehrers,
3. die Beobachtung des vorgeschriebenen Lehr- und Stundenplanes und den Gebrauch der vorgeschriebenen Lehrmittel;
4. die Führung der verschiedenen Verzeichnisse, sowie des Tagebuches der Schulchronik und des Unterrichtsheftes;
5. die Fürsorge für die Gesundheit der Kinder.

Findet er bei seinen Schulbesuchen zu Klagen Anlaß, so läßt er dem Lehrer eine schriftliche Warnung zukommen, im Wiederholungsfalle macht er dem Kantonalschulinspektor Anzeige.

§ 150. Der Bezirksinspektor überwacht ferner die Instandhaltung der Schullokale und der allgemeinen Lehrmittel. Er trifft, wo ein Schulverwalter mit der Anschaffung der nötigen allgemeinen Lehrmittel im Verzuge sich befindet, die erforderlichen Verfügungen und hat das Recht, nach zweimaliger erfolgloser Mahnung das Fehlende auf Kosten der Schulverwaltung anzuschaffen.

Wo Schulbibliotheken bestehen, hat er vom Stande und von der Besorgung derselben, sowie von neuen Anschaffungen Kenntnis zu nehmen und unpassende Bücher zu entfernen.

§ 151. Er sorgt für fleißigen Schulbesuch. Wenn ihm Kinder mit unfleißigem Schulbesuche verzeigt werden oder wenn er wahrnimmt, daß ihm solche hätten verzeigt werden sollen, so mahnt er deren Eltern (Pflegeeltern) nochmals, oder schreitet sofort strafend gegen sie ein.

§ 152. Im ersten Straffalle verfällt er die betreffenden Eltern (Pflegeeltern, Dienstherrschaft, Lehrmeister und Arbeitgeber) in eine Geldbuße von Fr. 3 bis 6, im Wiederholungsfalle in eine solche bis auf Fr. 12.

Im Falle von Zahlungsunfähigkeit tritt entsprechende Gefängnisstrafe ein, wobei je Fr. 3 gleich einem Tage Gefängnisstrafe zu setzen sind.

§ 153. Die ausgefällten Geldbußen hat der Bezirksinspektor sofort dem betreffenden Statthalteramte zu verzeigen; dieses hat sie innert Monatsfrist zu beziehen und halbjährlich dem betreffenden Schulverwalter abzuliefern. Wenn die Buße nicht bis längstens zwei Monate nach Mitteilung des Straferkenntnisses bezahlt wird, ist sie in Gefängnisstrafe umzuwandeln, welche sofort zu vollziehen ist.

Die Bezirksinspektoren haben alljährlich ein Verzeichnis der ausgefällten Geldbußen dem Erziehungsrate einzureichen; ebenso haben die Amtskanzleien sich halbjährlich beim Erziehungsrate über den Bezug und die Ablieferung der ausgefällten Bußen beziehungsweise den Vollzug der entsprechenden Gefängnisstrafe auszuweisen.

§ 154. Wenn der Bezirksinspektor innerhalb eines Schulkurses zweimal fruchtlos mit Strafen eingeschritten ist, so überweist er im fernern Rückfalle den Fehlbaren dem Statthalteramte, damit dieses den Fall nach Maßgabe des Polizeistrafgesetzes entweder von sich aus abwandle oder zur Beurteilung dem zuständigen Gerichte überweise.

§ 155. Der Bezirksinspektor hat, wenn es sich um Feststellung der bisherigen Begrenzung oder um eine neue Abrundung eines Schulkreises handelt, dem Erziehungsrate hierüber Bericht und Antrag zu hinterbringen.

Der gleichen Amtsstelle hat er, wenn das Bedürfnis für Errichtung neuer oder für Trennung oder Einstellung beziehungsweise Vereinigung schon bestehender Schulen sich zeigt, rechtzeitig bezüglichen Bericht nebst Gutachten einzureichen.

Überhaupt hat er Aufträge des Kantonalschulinspektors und des Erziehungsrates sobald möglich zu vollziehen.

§ 156. Alle in betreff der Schule vorkommenden Streitigkeiten zwischen Eltern und Lehrern, sowie Anstände über die Rechte der Lehrer als solche oder über Sachen der Schule werden vom Bezirksinspektor geschlichtet eventuell entschieden (Rekursrecht nach § 183, Ziffer 9, vorbehalten). Je nach Umständen wird er die Weisungen des Kantonalschulinspektors oder des Erziehungsrates einholen.

§ 157. Der Bezirksinspektor führt in den Versammlungen der Konferenz (§ 82) den Vorsitz. Für den Fall seiner Verhinderung wählt die Konferenz einen Vizepräsidenten.

§ 158. Verfügungen in dringenden Fällen (Erkrankungen, Sittlichkeitsvergehen und dergleichen) bleiben in erster Linie dem Bezirksinspektor vorbehalten. Er hat jedoch, wenn ihm solche Fälle zur Kenntnis kommen, hiervon sofort dem Kantonalschulinspektor zuhanden des Erziehungsrates sowie der Schulpflege Anzeige zu machen.

§ 159. Der Bezirksinspektor setzt nach Einvernahme der Schulpflegen den Tag der Prüfung für die ihm unterstellten Schulen an.

§ 160. Zur Beaufsichtigung und Beurteilung der Leistungen der Arbeits- und weiblichen Fortbildungsschulen wird für je einen oder mehrere Inspektoratsbezirke eine Inspizientin bezeichnet.

Diese wird vom Erziehungsrate auf eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Sie hat jede der ihrer Aufsicht unterstellten Schulen jährlich wenigstens einmal zu besuchen und, wenn möglich, die Prüfung abzunehmen, sowie über den Stand der Schulen dem Bezirksinspektor Bericht zu erstatten.

Der Regierungsrat ist ermächtigt, die Stelle einer kantonalen Inspizientin für die Arbeits- und Fortbildungsschulen zn errichten.

§ 161. Nach Ablauf eines jeden Schuljahres erstattet der Bezirksinspektor dem Kantonalschulinspektor zuhanden des Erziehungsrates eingehenden Bericht, in dem namentlich folgende Gegenstände zur Behandlung kommen sollen:

1. Amtsverrichtungen des Bezirksinspektors;
2. Zustand jeder einzelnen Schule (Arbeits- und private Primarschulen inbegriffen) hinsichtlich der Lokalität, der Lehrmittel, der Schulkinder, der Leistungen und des Prüfungsergebnisses;
3. Lehrtüchtigkeit und Diensttreue der Lehrer;
4. Pflichterfüllung der Schulpflegen und Gemeinderäte beziehungsweise Schulverwalter.

Er gibt den Schulpflegen Gelegenheit, bei der Festsetzung der Noten betreffend die Leistungen der Schulen und betreffend die Lehrtüchtigkeit und Diensttreue der Lehrer mitzuwirken.

Mit diesem Berichte verbindet er allfällige Anträge, Wünsche und Bemerkungen in Sachen des Schul- und Erziehungswesens.

5. *Kantonalschulinspektor.*

§ 162. Der Kantonalschulinspektor wird auf den Vorschlag des Erziehungsrates vom Regierungsrate auf eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Seine Besoldung wird jeweilen durch das Besoldungsdekret festgesetzt.

§ 163. Der Kantonalschulinspektor beaufsichtigt das ganze Volksschulwesen, besucht während einer Amtsdauer wenigstens einmal alle Schulen des Kantons, nimmt, wo er es für nötig erachtet, die Schlußprüfung ab, steht mit den Schulpflegen und den Bezirksinspektoren in Verbindung und hält mit letztern die nötigen Konferenzen ab, vollzieht die Weisungen und Beschlüsse des Erziehungsrates und erstattet diesem, auf Grund des von den Bezirksinspektoren ihm mitgeteilten Materials, sowie seiner eigenen Beobachtungen alljährlich über den Gang und Bestand des Volksschulwesens mit Einschluß der privaten Primarschulen einen einläßlichen Bericht. Überdies gibt er dem Erziehungsrate in Fragen des Volksschulwesens Bericht, so oft er es für nötig erachtet. Er stellt bei demselben auch jeweilen anläßlich seines Jahresberichtes oder auch während des Schuljahres seine Anträge.

Der Kantonalschulinspektor führt nach Weisung des Erziehungsrates die Voruntersuchung bei Vergehen der Lehrer und bei schweren Disziplinarvergehen der Schüler, er begutachtet überhaupt alle von dem Erziehungsrate ihm überwiesenen Schulfragen.

Im besonderen liegt dem Kantonalschulinspektor ob:

1. Den Lehrern die notwendigen, durch Gesetze und Verordnungen gerechtfertigten Weisungen zur Ausübung ihres Berufes zu erteilen und sie dabei mit Rat und Tat zu unterstützen;
2. die Pläne für Reparaturen und Neu- oder Umbauten von Schulhäusern zu prüfen und zu begutachten;
3. die Lehr- und Lektionspläne der öffentlichen Volksschulen, sowie der privaten Primarschulen zu begutachten und erstere zur Genehmigung vorzulegen;
4. neu einzuführende Lehrmittel vorzuschlagen.

Auch kann der Erziehungsrat ihn mit dem Entwurfe von solchen betrauen.

Allgemeine Bestimmungen.

§ 164. Über das Verhalten der Schüler in und außerhalb der Schule erlassen die Schulpflegen Disziplinarverordnungen.

Dieselben sind dem Erziehungsrate zur Genehmigung vorzulegen.

B. Spezielle Anstalten.

§ 165. Für die Anstalten anormaler Kinder wählt der Erziehungsrat für eine Amtsdauer von je vier Jahren Aufsichtskommissionen von je fünf Mitgliedern.

Dieselben haben die Erziehung und Bildung der Zöglinge, die disziplinäre, pädagogische und methodische Richtung der Anstalten, sowie den sanitarischen und ökonomischen Zustand derselben zu beaufsichtigen, hierüber die nötigen Weisungen an die Lehrer und das Verwaltungspersonal zu erlassen und über wichtigere Angelegenheiten jeweilen sofort dem Erziehungsrate Bericht zu erstatten.

Das Nähere verfügen die betreffenden Reglemente.

§ 166. Das Lehrerseminar steht unter der Aufsicht einer Kommission, welche aus dem Kantonalschulinspektor und vier andern vom Erziehungsrate zu wählenden Mitgliedern besteht.

Das Nähere verfügt das Reglement.

§ 167. Betreffend die Aufsichtsbehörden über die landwirtschaftlichen Winterschulen und die beruflichen Fortbildungsschulen verfügen die bezüglichen Verordnungen.

§ 168. Für die speziellen Anstalten werden, soweit nötig, vom Erziehungsrate Schulärzte bezeichnet.

II. Für das höhere Erziehungswesen.

A. Mittelschulen.

§ 169. Für jede Mittelschule besteht eine Aufsichtskommission von fünf Mitgliedern, welche vom Erziehungsrate jeweilen auf vier Jahre gewählt wird.

§ 170. Den Aufsichtskommissionen stehen folgende Befugnisse zu:

1. sie wählen den Rektor der Anstalt auf eine Amtsdauer von zwei Jahren;
2. sie führen die Aufsicht über die Schullokalitäten und das Schulinventar;
3. sie besuchen in bestimmter Kehrordnung den Unterricht der einzelnen Klassen;
4. Sie beantragen beim Gemeinderate des Schulortes je vor Beginn eines neuen Schuljahres die zur Anschaffung von allgemeinen Lehrmitteln, sowie zur Unterhaltung der wissenschaftlichen Sammlungen (physikalisches Kabinett, Schulbibliothek und dergleichen) erforderlichen Kredite und geben ihr Gutachten ab betreffend Festsetzung der Lehrerbesoldungen;
5. sie haben die Weisungen des Erziehungsrates zu vollziehen und
6. sie erstatten demselben alljährlich Bericht über den Gang der ihrer Aufsicht unterstellten Anstalt, sowie über ihre eigene Tätigkeit und verbinden damit sachbezügliche Anträge.

§ 171. Der Rektor wohnt den Sitzungen der Aufsichtskommission mit beratender Stimme bei.

B. Kantonsschule.

1. Aufsichtskommission.

§ 172. Der Erziehungsrat bestellt auf die Dauer von vier Jahren eine Aufsichtskommission von sieben Mitgliedern, welche der Kantonsschule nicht als Lehrer angehören dürfen. Dieselbe wählt ihren Präsidenten, versammelt sich zur Beratung des Wohles der Anstalt, erstattet dem Erziehungsrat alljährlich Bericht über den Gang der ihrer Aufsicht unterstellten Anstalt, sowie über ihre

eigene Tätigkeit und verbindet damit sachbezügliche Anträge. Der Rektor der Anstalt kann zu ihren Beratungen beigezogen werden.

§ 173. Überhin ist der Erziehungsrat ermächtigt, über besondere Zweige der Kantonsschule spezielle Aufsichtskommissionen von sachverständigen Männern zu wählen, namentlich über Zeichnen, Musik, Turnen, das physikalische Kabinett und das naturhistorische Museum. Der Erziehungsrat ist in jeder dieser Kommissionen durch eines seiner Mitglieder vertreten.

§ 174. Die Verrichtungen der Mitglieder der in den vorhergehenden Paragraphen genannten Kommissionen sind unentgeltlich.

2. Rektoren.

§ 175. Für die Kantonsschule wählt der Erziehungsrat auf eine Amtsdauer von zwei Jahren einen oder zwei Rektoren, dem oder denen die Anstalt beziehungsweise deren Abteilungen unterstellt ist.

§ 176. Die Rektoren beziehen für ihre Bemühungen eine angemessene, durch das Besoldungsdekret festzusetzende Entschädigung.

§ 177. Die Rektoren handhaben die Schuldisziplin und Schulordnung und vertreten die ihrer Leitung anvertraute Anstalt nach außen.

Sie sorgen für den regelmäßigen Gang des Unterrichtes nach Maßgabe der Reglemente und Lehrpläne und erteilen hierfür den Lehrern die nötigen Weisungen.

Sie wachen über fleißigen Schulbesuch von seiten der Schüler und beaufsichtigen deren Betragen, zu welchem Zwecke sie die Mitwirkung der Lehrer in Anspruch nehmen.

Ihnen ist die besondere Aufsicht und Obsorge über die Schulgebäude, das Schulinventar und die Schulbibliotheken übertragen.

Sie erstatten dem Erziehungsrate alljährlich Bericht über den Stand der ihnen unterstellten Anstalt.

3. Kirchenpräfekt.

§ 178. Für die Kantonsschule wählt der Erziehungsrat auf eine Amtsdauer von zwei Jahren einen Kirchenpräfekten, welcher, unterstützt von den geistlichen Lehrern, den Gottesdienst in der Xaverianischen Kirche besorgt. Für seine Verrichtungen erhält derselbe freie Wohnung oder eine andere angemessene Entschädigung.

4. Schularzt.

§ 179. Der Erziehungsrat wählt für die Kantonsschule auf die Amtsdauer von zwei Jahren einen Schularzt. Demselben liegt die Beaufsichtigung der Schule in hygienischer Hinsicht ob.

III. Für das gesamte Erziehungswesen.

Erziehungsrat und Erziehungsdepartement.

§ 180. Dem Erziehungsrate ist unter Oberaufsicht des Regierungsrates die Aufsicht und Leitung des gesamten Erziehungswesens übertragen.

§ 181. Behufs Beaufsichtigung der speziellen Anstalten, der Mittelschulen und der Kantonsschule bestellt der Erziehungsrat aus seiner Mitte oder außerhalb derselben besondere Inspektoren.

Inspektoren, welche Mitglieder des Erziehungsrates sind, haben auf Vergütung allfälliger Reiseauslagen Anspruch; andere Inspektoren erhalten überhin ein Taggeld von Fr. 10.

§ 182. Der Erziehungsrat bezeichnet oder genehmigt die Lehrbücher an allen öffentlichen Lehranstalten; in betreff der Religionshandbücher verständigt er sich mit dem Diözesanbischofe.

§ 183. Dem Erziehungsrate stehen ferner zu:

1. Die Einteilung des Schuljahres und die Verteilung der Ferienzeit; soweit die Volksschule betreffend nach Maßgabe des § 10;
2. der Erlaß von Reglementen, Instruktionen und Lehrplänen;

3. der Abschluß von Verträgen behufs Beschaffung neuer Lehrmittel, Lieferungen an die Anstalten u. dgl.;
4. die Erteilung der Wahlfähigkeitszeugnisse für die Lehrer;
5. die spezielle Überwachung der Studien der Stipendiaten;
6. die Relegation von Schülern der speziellen Anstalten, der Mittelschulen und der Kantonsschule;
7. die Aufsicht über die Verwaltung der kantonalen Schulanstalten;
8. der Entscheid über Anschaffungen für die Kantonsbibliothek und andere wissenschaftliche Sammlungen;
9. die Beurteilung von Rekursen gegen Verfügungen unterer Aufsichtsbehörden und Schulbeamten, wenn der Rekurs innert zehn Tagen von der Mitteilung der angefochtenen Verfügung an eingereicht wird;
10. die Beurteilung und Bestrafung aller an ihn gelangenden Disziplinarfälle; alle schweren Disziplinarvergehen sind dem Erziehungsrate zur Kenntnis zu bringen.

§ 184. Der Erziehungsrat beantragt dem Regierungsrate:

1. Die gemäß diesem Gesetze oder nach Umständen sonst erforderlichen Verordnungen;
2. die Festsetzung der Zahl und der Besoldung der für jede öffentliche Schulanstalt erforderlichen Lehrer;
3. die Bestimmung des Umfanges der Schulkreise mit Rücksicht auf Lage und Bevölkerung nach Einvernahme der betreffenden Gemeinderäte, sowie die Errichtung von Primar-, Sekundar- und Mittelschulen und die Parallelisierung von solchen;
4. die Verteilung von Stipendien;
5. die Genehmigung der Rechnungen der speziellen Anstalten, der Kantonsschule, der theologischen Fakultät, des Xaverianischen und der Ursuliner-Fonds, sowie derjenigen der Stipendienstiftungen;
6. den Entscheid über Rechnungsstreitigkeiten in Schulsachen zwischen einzelnen Gemeinden.

§ 185. Der Erziehungsrat reicht dem Regierungsrate zuhanden des Großen Rates alljährlich einen Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das gesamte Erziehungswesen ein. Er ist verpflichtet, sich genau an dem vom Großen Rate genehmigten Voranschlage der Ausgaben zu halten und über die ihm unterstellten Verwaltungszweige alljährlich eine genaue, mit Belegen versehene Rechnung abzugeben.

§ 186. Der Erziehungsrat ist für seine Amtstätigkeit dem Regierungsrate, sowie dem Großen Rate verantwortlich. Er erstattet darüber dem Regierungsrate zuhanden des Großen Rates Bericht.

§ 187. Der Vorsteher des Erziehungsdepartements, der gleichzeitig Präsident des Erziehungsrates ist, überwacht die Vollziehung der vom Erziehungsrate gefaßten Beschlüsse.

Er referiert dem Regierungsrat über alle Anträge, welche der Erziehungsrat bei demselben stellt, sowie über alle weitern das Erziehungswesen beschlagenden Geschäfte, welche allfällig sonst an den Regierungsrat gelangen.

In Dringlichkeitsfällen steht ihm das Entscheidungsrecht in solchen Fragen zu, welche sonst in die Kompetenz des Erziehungsrates fallen; er hat jedoch von daherigen Verfügungen dem Erziehungsrate in der nächsten Sitzung Kenntnis zu geben.

Vierter Abschnitt. — Schulverwaltung.

I. Primar-, Sekundar- und Bürgerschulen.

A. Schulhäuser, Schulinventar, Lehrmittel.

§ 188. Die Pflicht der Erbauung und des Unterhaltes der Schulhäuser, sowie der Lehrerwohnungen haftet auf derjenigen politischen Gemeinde, innert welcher das Schulhaus gelegen ist oder errichtet werden soll.

Die gleiche Gemeinde ist verpflichtet, die Schulgeräte und allgemeinen Lehrmittel anzuschaffen, sowie den gesetzlichen Beitrag an das Diensteinkommen der Lehrer zu leisten.

§ 189. Wo ein Schulkreis in mehrere politische Gemeinden eingreift, ist derjenigen, welche obige Lasten zu tragen hat, durch die übrigen Gemeinden ein jährlicher Beitrag zu leisten, welcher für jede Gemeinde nach Maßgabe der Steuerkraft der zur Schule pflichtigen Gemeindeteile ausgemittelt wird.

Hiebei sind zu verrechnen:

1. Der Lokalzins für das oder die Schulzimmer. Dieser Zins besteht bei gemieteten Schulzimmern in dem zu zahlenden Mietzinse. Bei Schullokalen dagegen, die Eigentum der Gemeinde sind, ist derselbe nach den Grundsätzen der Billigkeit zu berechnen;
2. das Brennmaterial zur Beheizung der Schulzimmer;
3. die Schulgeräte und allgemeinen Lehrmittel, sowie die individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien, wo für dieselben Unentgeltlichkeit besteht;
4. die Beiträge an das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen (Arbeitslehrerinnen inbegriffen) und zwar:
   a) das von der Gemeinde zu leistende Viertel der Barbesoldung;
   b) Vergütung für die Anweisung von Wohnung und Holz, und zwar Fr. 250 für die Wohnung und Fr. 150 für das Holz, gleichviel, ob diese in Natura angewiesen werden oder nicht;
5. die Beiträge an die Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse (§ 127, Ziffer 3).

Wo besondere Verhältnisse bestehen, kann der Regierungsrat, in Abweichung von obigem allgemeinen Grundsatze, auf den Antrag des Erziehungsrates das Billige und Angemessene verfügen.

§ 190. Jeder der Schule nachteilige Gebrauch des Schulhauses ist untersagt. Das Nähere verfügt die Vollziehungsverordnung.

§ 191. Die Schullokale und Schulhäuser sollen den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechen.

Über deren Einrichtung und Unterhalt, sowie über die Beschaffenheit des Schulmobiliars und der Turnplätze gibt die Vollziehungsverordnung die nähern Vorschriften.

§ 192. Der Bau eines neuen oder der Umbau eines schon bestehenden Schulhauses, sowie die Neubeschaffung oder Verbesserung des Schulinventars werden entweder von der politischen Gemeinde beschlossen oder im Falle der Weigerung derselben vom Regierungsrate auf den Antrag des Erziehungsrates befohlen. Den Bauplan hat der Erziehungsrat, nachdem er vorher das Gutachten des Kantonalschulinspektors eingeholt, zu prüfen und entweder zu genehmigen oder nötigenfalls abzuändern.

§ 193. Der Staat unterstützt den Bau neuer Schulhäuser durch Beiträge aus der Primarschulsubvention.

§ 194. Die Gemeinden sind verpflichtet, das Schulinventar und die allgemeinen Lehrmittel nach Maßgabe der bezüglichen Vorschriften anzuschaffen und zu unterhalten.

§ 195. An Gemeinden, welche die Unentgeltlichkeit der obligatorischen individuellen Lehrmittel oder Schulmaterialien für Primar-, Sekundar- und Arbeitsschulen ganz oder teilweise durchgeführt haben, vergütet der Staat ein Viertel der daherigen jährlichen Ausgaben.

Das Nähere betreffend Verwaltung und Rechnungsstellung verfügt die Vollziehungsverordnung.

§ 196. Gemeinden, welche trotz wiederholter Aufforderung des Erziehungsrates den Bau eines neuen Schulhauses oder die Reparatur bestehender Schulhäuser und Schullokalitäten oder die Anschaffung oder Verbesserung des Schulinventars und der allgemeinen Lehrmittel verweigern, soll der Staatsbeitrag an die Lehrerbesoldung ganz oder teilweise entzogen werden.

B. Schulfonds.

§ 197. Jede politische Gemeinde hat die Pflicht, einen Schulfonds zusammenzulegen.

Das Kapital dieses Schulfonds darf nicht vermindert werden; die Kapitalbriefe werden in der Depositalkasse aufbewahrt.

Das Kapital des Schulfonds darf nur für den Bau eines neuen Schulhauses, sofern der Ertrag des Fonds den zur Deckung der Lehrerbesoldung erforderlichen Betrag überschreitet, in Anspruch genommen werden.

§ 198. Die Schulfonds werden gebildet aus schon vorhandenen Schulfonds, sowie aus schon bestehenden oder nachfolgenden Stiftungen und Vermächtnissen für das Erziehungswesen, sofern diese nicht ausdrücklich für einen andern Zweck bestimmt sind.

C. Schulverwalter.

§ 199. Der Schulverwalter wird vom Gemeinderat aus seiner Mitte gewählt und hat als solcher wesentlich folgende Obliegenheiten:

1. er verwaltet das Kapital des Schulfonds, besorgt die rechtzeitige Einziehung der Zinsen, sorgt für gehörige und rechtzeitige Anlage der Schulkapitalien und legt darüber alljährlich der Gemeinde eine besondere, auf den 31. Dezember zu stellende Rechnung ab;
2. er kontrolliert das Inventarverzeichnis des Lehrers, das er bei einem allfälligen Lehrerwechsel vom abtretenden Lehrer einfordert und dem Nachfolger übergibt, und führt ein Doppel dieses Verzeichnisses;
3. er sorgt dafür, daß das Schulhaus und die Lehrzimmer den sanitarischen Anforderungen entsprechen, stets reinlich gehalten und im Winter gehörig geheizt und gelüftet werden;
4. er stellt den beitragspflichtigen Gemeinden jeweilen über die Kosten derjenigen Schulen, an welche dieselben beitragspflichtig sind, einen bezüglichen Auszug aus der Schulkassarechnung zu;
5. er richtet die gesetzlichen Beiträge an die Lehrerbesoldungen laut jedesmaliger Anweisung zu den vorgeschriebenen Terminen vollständig und ohne Unkoston aus und zahlt die Beiträge an die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse;
6. er unterstützt den Lehrer in der Anschaffung der speziellen Lehrmittel und vergütet ihm dieselben, wenn jener solche an Kinder armer Eltern verabreicht hat, von welchen er die Bezahlung nicht erhalten kann; er besorgt die Verwaltung der Schulsuppenanstalt (§ 9);
7. er besorgt überhaupt alle für das Schulwesen vorkommenden Einnahmen und Ausgaben.

D. Schulrechnung.

§ 200. Über die Einnahmen und Ausgaben im Schulwesen führt der Schulverwalter eine besondere Schulkassarechnung, welche auf den 31. Dezember abzuschließen ist. Hinsichtlich Prüfung und Genehmigung derselben gelten die gleichen Vorschriften, welche das Organisationsgesetz für die Polizeirechnung aufstellt.

§ 201. Die Schulkassen werden gebildet:

1. aus allfälligen Schulgeldern (§ 2);
2. aus Strafgeldern für Schulversäumnisse (§§ 12 und 152);
3. aus den Zinsen des Schulfonds;
4. aus allfälligen Schulkostenbeiträgen anderer Gemeinden;
5. aus den zur Deckung allfälliger Mehrausgaben nötigen Beiträgen der Polizeikasse.

§ 202. Aus der Schulkasse werden bestritten:

1. der Bau und Unterhalt des Schulhauses und der Lehrerwohnungen;

2. die Anschaffung der Schulgeräte und allgemeinen Lehrmittel, sowie die Beheizung der Schulzimmer; ebenso die individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien, wo für dieselben Unentgeltlichkeit besteht;
3. die Barbesoldung der Lehrer, die Beiträge an die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse und die Entschädigung der Schulpfleger;
4. die Anweisung des Holzes für den Lehrer;
5. die Entschädigung für Holz und Wohnung, wenn diese dem Lehrer nicht in Natura angewiesen werden;
6. allfällige Schulkostenbeiträge an andere Gemeinden, und
7. allfällige Anschaffung von Lehrmitteln für arme Kinder, beziehungsweise Rückbezahlung derselben an den Lehrer, sowie die Ausgaben für die Schulsuppenanstalt, soweit selbe nicht anderweitig gedeckt werden.

E. Besondere Bestimmungen betr. Sekundar- und Bürgerschulen.

§ 203. Der Schulverwalter des Schulortes führt auch die Rechnung für die Sekundarschule. Er hat jedoch über die Kosten dieser Schule getrennte Rechnung zu führen und zwar in der Weise, daß die Kosten, welche der Schulort als solcher trägt, von denjenigen ausgeschieden werden, welche er im Vereine mit den übrigen Gemeinden des Sekundarschulkreises zu tragen hat.

§ 204. Die Gemeinde, in welcher die Sekundarschule gehalten wird, hat die Pflicht zur Anweisung, Unterhaltung und Beheizung des Schullokals, sowie zur Anschaffung der Schulgeräte und allgemeinen Lehrmittel. Den gesetzlichen Beitrag an die Barbesoldung, sowie an die Kosten für Holz und Wohnung bestreiten sämtliche Gemeinden des Sekundarschulkreises miteinander, wobei jedoch der Schulort für Wohnung und Holz, wenn diese in natura angewiesen werden, bloß die gesetzlich festgestellte Entschädigung dafür verrechnen darf.

§ 205. Die Beiträge der Gemeinden an die gemeinschaftlichen Kosten werden nach dem Verhältnisse ihres im Polizeiwesen pflichtigen Steuerkapitals berechnet.

§ 206. Der Schulverwalter des Schulortes hat den übrigen beitragspflichtigen Gemeinden alljährlich, und zwar im ersten Vierteljahre nach Ablauf des Rechnungsjahres, über die Kosten der Sekundarschule einen Auszug aus der Schulkassarechnung mitzuteilen.

§ 207. Jede einzelne Gemeinde bestreitet die Kosten der Sekundarschule aus der Schulkasse und es erscheinen die daherigen Ausgaben in der Schulkassarechnung unter einer besondern Rubrik.

§ 208. Die Gemeinde, in welcher die Bürgerschule gehalten wird, hat die Pflicht zur Anweisung, Unterhaltung und Beheizung des Schullokales, sowie zur Anschaffnng der Schulgeräte und der allgemeinen Lehrmittel. Den gesetzlichen Beitrag an die Entschädigung des Lehrers haben sämtliche Gemeinden des Schulkreises miteinander zu leisten.

Bezüglich der Rechnungsführung und der Verteilnng der gemeinschaftlich zu tragenden Kosten finden die Bestimmungen über die Sekundarschule analoge Anwendung.

II. Mittelschulen.

§ 209. Die Gemeinde, in welcher die Mittelschule sich befindet, hat von sich aus für Erstellung, Unterhalt und Beheizung der Schnllokale, sowie für Beschaffung der Schulgeräte und der allgemeinen Lehrmittel zu sorgen. Die Gemeinden des Mittelschulkreises tragen ein Viertel der Besoldung der Mittelschullehrer (§ 118); sie bezahlen die Ausgaben für allgemeine Lehrmittel, die wissenschaftlichen Sammlungen und die Verwaltung der Mittelschule.

Der Unterhalt der den geistlichen Lehrern angewiesenen Amtswohnungen ist Sache des Kollators und es darf hiefür nichts in die Schulrechnung aufgenommen werden.

§ 210. Bezüglich der Verteilung der gemeinschaftlich zu tragenden Kosten, sowie bezüglich der Rechnungsführung finden die Bestimmungen über die Sekundarschule analoge Anwendung.

III. Spezielle Anstalten, Kantonsschule, theologische Fakultät, wissenschaftliche Sammlungen.

§ 211. Die Kosten der speziellen Anstalten werden, soweit sie nicht durch Bundessubventionen und anderweitige Beiträge gedeckt werden können, durch die Staatskasse bestritten. Ein allfälliges Betriebsdefizit der Konvikte der Anstalten für anormale Kinder (Taubstummenanstalt etc.) ist durch die kantonale Armenkasse zu decken.

Die Kosten der Kantonsschule, der theologischen Fakultät und der wissenschaftlichen Sammlungen werden vorab aus dem Ertrage der vorhandenen Stiftungen und, soweit dieser nicht ausreicht, aus der Staatskasse bestritten.

Fünfter Abschnitt. — Stipendien.

§ 212. Tüchtigen Kandidaten und Kandidatinnen des Lehramtes für Primar- und Sekundarschulen können alljährlich bis auf eine im Budget festzusetzende Summe Stipendien erteilt werden.

Ferner wird im Budget auch alljährlich ein Kredit ausgesetzt zu Stipendien für bereits angestellte Professoren, Lehrer und Lehrerinnen zur Erweiterung ihrer beruflichen Ausbildung. Von den Lehrern und Lehrerinnen wird jedoch gefordert, daß sie wenigstens vier Jahre im Schuldienste mit Erfolg tätig gewesen sind.

§ 213. Kandidaten und Kandidatinnen, welche aus dem Lehrerseminar ausgeschlossen oder nicht zur Lehrerprüfung zugelassen werden oder vorzeitig und ohne hinlänglichen Grund das Seminar wieder verlassen oder nicht in den öffentlichen Schuldienst des Kantons eintreten oder vorzeitig wieder aus demselben austreten, haben die erhaltenen Stipendien zurückzuerstatten.

Das gleiche gilt für die Professoren, Lehrer und Lehrerinnen, welche nach Empfang eines Stipendiums nicht wenigstens noch fünf Jahre im öffentlichen Schuldienste des Kantons verbleiben.

Der Betrag dieser zurückbezahlten Stipendien fällt in die Erziehungsfondskasse.

§ 214. An arme Zöglinge der Anstalten für anormale Kinder (Taubstummenanstalt etc.) werden aus dem Ertrage vorhandener Stiftungen Stipendien verabreicht.

§ 215. An Studierende der theologischen Fakultät und an die Alumnen des Ordinandenkurses, sowie an unbemittelte, fleißige und talentvolle Zöglinge der humanistischen Abteilung der Kantonsschule, mit Ausschluß der drei ersten Klassen, werden aus den hiefür vorhandenen Stiftungen und an solche der übrigen kantonalen Schulanstalten aus dem vom Großen Rate jeweilen hiefür bewilligten Kredite Stipendien erteilt.

Die entsprechenden Klassen der humanistischen Abteilung der Mittelschulen sind, soweit die Stiftungsbedingungen es gestatten, bezüglich des Anspruches auf Stipendien der humanistischen Abteilung der Kantonsschule gleichgestellt.

§ 216. Von den aus der Stiftung für Studierende der Theologie und für Alumnen des bischöflichen Seminars bezogenen Stipendien haben die Stipendiaten nach dem Eintritt in den Priesterstand 5 %, falls sie aber in diesen Stand nicht eintreten, den ganzen Betrag zurückzuerstatten.

Der Betrag dieser Rückzahlungen fällt in den Fonds der betreffenden Stiftung und wird kapitalisiert.

§ 217. Für Stipendien an dürftige Jünglinge, welche sich außerhalb des Kantons für höhere Studien ausbilden wollen und die nötigen Anlagen und Vorkenntnisse besitzen, wird alljährlich im Staatsbudget eine bestimmte Summe ausgesetzt.

§ 218. Die Zuerkennung sämtlicher Stipendien erfolgt auf den Vorschlag des Erziehungsrates durch den Regierungsrat auf ein Jahr. Dieselben werden an bereits angestellte Lehrer, an Zöglinge der Anstalten für anormale Kinder

(Taubstummenanstalt etc.), der landwirtschaftlichen Winterschule und an Alumnen des Priesterseminars auf einmal und an die übrigen Stipendiaten in zwei gleichen Teilen, in der Regel je nach Ablauf eines Semesters ausgehändigt.

Der Erziehungsrat seinerseits holt in betreff solcher Stipendienbewerber, welche an einer kantonalen Anstalt studieren, jeweilen das Gutachten des daherigen Lehrervereins ein, bei dessen bezüglichen Beratungen er sich durch ein Mitglied vertreten lassen kann.

Das weitere betreffend Stipendien, speziell betreffend Bedingungen, Anmeldung usw., verfügt eine besondere Verordnung.

Übergangs- und Schlussbestimmungen.

§ 219. Der Regierungsrat erläßt auf Antrag des Erziehungsrates die in gegenwärtigem Gesetze vorgesehenen Vollziehungs- und Spezialverordnungen oder beauftragt den Erziehungsrat mit dem Erlaß derselben.

§ 220. Durch gegenwärtiges Gesetz werden sämtliche mit demselben in Widerspruch stehenden Bestimmungen aufgehoben.

§ 221. Die Bestimmungen betreffend die Besoldung der Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen treten in Kraft für die im Januar 1911 fällige Quartalzahlung.

Mit der genannten Quartalzahlung ist gleichzeitig eine außerordentliche Besoldungszulage für das Schuljahr 1910/11 im Betrage von Fr. 50 für jede Primar- und Sekundar-Lehrstelle auszubezahlen.

Im übrigen wird der Zeitpunkt des Inkrafttretens des gegenwärtigen Gesetzes bezw. der einzelnen Abschnitte desselben vom Regierungsrate festgesetzt.

§ 222. Gegenwärtiges Gesetz ist dem Regierungsrate zur Bekanntmachung, sowie — vorbehältlich einer allfälligen Volksabstimmung — zur Vollziehung mitzuteilen und urschriftlich ins Staatsarchiv niederzulegen.

II. Verordnungen, Beschlüsse und Kreisschreiben betreffend das Volksschulwesen.

2. 1. Reglement betreffend die Inspektoren der Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern. (Vom 1. Juni 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Bern, auf den Antrag der Direktion des Unterrichtswesens und in Ausführung des § 102 des Primarschulgesetzes vom 6. Mai 1894, sowie der §§ 15 und 19 des Gesetzes vom 24. Juni 1856 über die Organisation des Schulwesens,

beschließt:

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Die Inspektoren vermitteln die Beziehungen zwischen der Direktion des Unterrichtswesens und den Primar- und Sekundarschulen und den Progymnasien. Sie führen die Aufsicht über diese Anstalten (Dekret vom 30. November 1908), sowie über die Privatschulen.

Der Aufsicht der Primarschulinspektoren sind auch die Fortbildungsschulen, die Mädchenarbeitsschulen und die Schulklassen der Erziehungsanstalten unterstellt.

§ 2. Die Inspektoren sind für ihre administrativen Verrichtungen und pädagogischen Obliegenheiten der Direktion des Unterrichtswesens verantwortlich.

II. Administrative Verrichtungen.

§ 3. Die Inspektoren haben darüber zu wachen, daß die Gemeinden, die zuständigen Schulbehörden und die Lehrerschaft ihren Pflichten gegenüber der Schule in jeder Beziehung nachkommen.

§ 4. Sie haben darauf zu achten, daß die Schulhäuser und Turnräume sauber und in gutem Zustande erhalten werden, daß die Schulzimmer und Turnlokalitäten mit dem nötigen Mobiliar und den nötigen Einrichtungen versehen sind und den hygienischen und pädagogischen Anforderungen entsprechen. Wo geeignete Turnlokalitäten und -plätze fehlen, haben sie deren Erstellung anzuordnen und zu fördern.

§ 5. Sie dringen auf möglichst rasche Beseitigung unzweckmäßiger, namentlich gegen die Hygiene verstoßender Einrichtungen, nötigenfalls unter Anzeige an die Direktion des Unterrichtswesens.

Sie achten darauf, daß jeder der Schule nachteilige Gebrauch der Unterrichtsräume vermieden wird (§ 11 des Primarschulgesetzes).

§ 6. Die Inspektoren haben darüber zu wachen, daß die erforderlichen allgemeinen und individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien in genügender Zahl und Qualität vorhanden sind; nötigenfalls ordnen sie die Anschaffung derselben an.

§ 7. Sie dringen auf Trennung überfüllter Schulklassen und befürworten die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, sowie die Abschaffung der Schulgelder in den Mittelschulen.

§ 8. Sie fördern die Bestrebungen des Jugendschutzes und der Jugendfürsorge (Schülerspeisung und -kleidung, periodische ärztliche Untersuchung, Ferienkolonien usw.).

Sie befürworten die ökonomische Besserstellung ungenügend besoldeter Lehrkräfte.

§ 9. Die Inspektoren sollen darüber wachen, daß die Schulzeit genau eingehalten wird und die Schulversäumnisse geahndet werden.

§ 10. Die Inspektoren sorgen mit den Schulbehörden dafür, daß sämtliche Stellen ihres Kreises besetzt sind. Stellvertretungen jeder Art ordnen sie mit der betreffenden Schulkommission unter Anzeige an die Direktion des Unterrichtswesens.

Dasselbe gilt auch für Urlaubsbewilligungen von mehr als 14tägiger Dauer, die nach eingeholtem Gutachten des Inspektors von der Direktion des Unterrichtswesens erteilt werden können. Kürzere Urlaubsbewilligungen erteilen die Schulkommissionen unter Anzeige an das Inspektorat.

§ 11. Die Inspektoren besorgen die schriftliche Antragstellung und Begutachtung aller ihnen von der Direktion des Unterrichtswesens übermittelten Geschäfte.

§ 12. Die Inspektoren können in allfälligen Streitigkeiten zwischen den Schulkommissionen und der Lehrerschaft als Vermittler angerufen werden. Nötigenfalls stellen sie bei der Direktion des Unterrichtswesens Anträge.

§ 13. Die Inspektoren besorgen die gesamte administrative Arbeit der ihnen unterstellten Schulen und Anstalten, soweit dies in ihrer beruflichen Aufgabe liegt.

§ 14. Die Primarschulinspektoren insbesondere dringen darauf, daß die Lehrerbesoldungen rechtzeitig ausgerichtet werden und daß die Naturalleistungen den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Sie stellen die Besoldungsanweisungen für die Lehrerschaft der Primar-, Fortbildungs- und Arbeitsschulen aus, führen die notwendigen Kontrollen und fertigen die daherigen Berichte aus.

§ 15. Die Direktion des Unterrichtswesens bestimmt im übrigen die ihr von den Inspektoren einzureichenden Berichte.

§ 16. Die Sekundarschulinspektoren insbesondere haben dahin zu wirken,

a. Daß bei den Aufnahmsprüfungen in die Mittelschulen die Anforderungen des Unterrichtsplanes beachtet werden;

b. daß der Besuch der Sekundarschulen den genügend befähigten Kindern aller Bevölkerungsklassen ermöglicht werde;

c. daß die Garantenschulen allmählich zu Gemeindeschulen umgewandelt werden.

III. Pädagogische Obliegenheiten.

§ 17. Die Inspektoren besuchen so oft als möglich die Schulen und Erziehungsanstalten ihres Kreises. In der Regel melden sie ihren Besuch dem Präsidenten der Schulkommission zuhanden dieser Behörde und der Lehrerschaft zum voraus an. Die Schulkommission ist in diesem Falle verpflichtet, sich wenigstens durch eine Abordnung vertreten zu lassen.

§ 18. Die Schulbesuche sollen ein Mittel zur Förderung der Schule überhaupt sein. Sie sollen den Inspektoren Gelegenheit geben, sich ein Bild des allgemeinen Zustandes einer Klasse und der Unterrichtsweise zu verschaffen.

§ 19. Die Inspektoren wachen darüber, daß der Unterricht sich im wesentlichen im Umfange des Unterrichtsplanes hält. Sie richten ihr Augenmerk auf die Selbsttätigkeit des Schülers und sollen das Hauptgewicht auf das erzieherische und allgemein bildende Moment des Unterrichts legen.

§ 20. Den Inspektoren liegt die Beurteilung der Schularbeit ob. Zu diesem Zwecke wohnen sie dem Unterrichte bei; sie können für den betreffenden Tag den Stundenplan aufstellen.

In der Regel überläßt der Inspektor dem Lehrer die Leitung der Klasse. Von einer Taxation der einzelnen Schüler ist Umgang zu nehmen.

Bei der Beurteilung soll den örtlichen Verhältnissen und besondern Schwierigkeiten Rechnung getragen werden.

§ 21. Am Schlusse des Besuches veranstaltet der Inspektor die ihm als zweckmäßig erscheinenden Konferenzen zur Besprechung allgemeiner, namentlich organisatorischer Schulfragen, zu deren Erörterung ihm der Besuch Anlaß gibt.

§ 22. Die Inspektoren sollen bestrebt sein, unter Wahrung der Selbständigkeit des Lehrers, für eine fortschrittliche Entwicklung der Schule zu wirken; sie haben Behörden und Lehrern jederzeit durch Anregung und Rat an die Hand zu gehen.

§ 23. Die Inspektoren sollen bei den Schulkommissionen auch die Bestrebungen fördern, die auf passende Ausschmückung der Schulräume, Anschaffung von Schulmaterial und Lehrmitteln, Veranstaltung von Schülerreisen, Einrichtung von Schulgärten, Schulwerkstätten und Schulküchen gerichtet sind.

§ 24. Den Schulinspektoren liegt auch die Beaufsichtigung der Schulbibliotheken ob (§ 16 des Primarschulgesetzes).

§ 25. Die Primarschulinspektoren leiten die Austrittsprüfungen für Primar- und Fortbildungsschüler nach Maßgabe der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen.

§ 26. Dieses Reglement tritt sofort in Kraft. Durch dasselbe werden § 33 des Reglementes vom 5. Januar 1871 über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden, sowie §§ 8—15 des gleichnamigen Reglementes vom 3. Juli 1895 aufgehoben.

---

3. 2. **Lehrplan der Primarschulen des Kantons Uri.** (Vom 9. September 1910.)

Vorbemerkungen.

1. Die Schule hat den Zweck, in den Kindern grundzulegen, was sie im künftigen häuslichen, bürgerlichen und kirchlichen Leben wissen, können und sein sollen. Sie hat also nicht nur gründlich zu unterrichten, sondern ebenso sorgfältig zu erziehen. Ist letzteres zunächst Aufgabe des religiösen Unterrichtes, so darf das erzieherische Moment doch in keinem Schulfache außer acht gelassen werden.

2. Die Lehrkräfte sollen sich hinsichtlich der durch die Schulordnung vorgeschriebenen Lehrfächer genau an den nachfolgenden Lehrplan halten. Er bezeichnet den Unterrichtsstoff, welcher in der gesetzlichen Primarschulzeit (VI. § 17—20 der Schulordnung) zur Behandlung kommen soll. Einführung oder Gebrauch anderer als der vorgeschriebenen Lehrmittel ist nur mit Bewilli-

gung des Erziehungsrates gestattet. Eine Ausnahme machen die Lehrmittel für den Religionsunterricht.

3. Dem Religionsunterricht (Katechismus und biblische Geschichte) liegt der diesbezügliche Lehrplan des Bistums Chur zugrunde.

4. In den drei untern Klassen sollen sich die Kinder beim Erzählen vorab der Mundart bedienen. Allmählich soll immer mehr die Schriftsprache zur Anwendung kommen, so daß sie in der IV. Klasse vorherrschend ist. In der V. und VI. Klasse ist die Schriftsprache zu gebrauchen, mundartliche Ausdrücke sind dagegen zur Erklärung schwierigerer schriftdeutscher Ausdrücke zu verwenden. Im übrigen ist von der Lehrerschaft und den Kindern der Gebrauch der Schriftsprache und der Mundart durcheinander zu vermeiden.

5. Beim Lesen ist auf laute, deutliche Aussprache, sinnrichtige Betonung des Gelesenen und genaue Beobachtung der Satzzeichen großes Gewicht zu legen.

6. Das Ziel des Schreibunterrichtes ist eine einfache, deutliche, saubere, gefällige und feste Schrift. In den untern Klassen findet das Vorschreiben an der Wandtafel Anwendung. Später ist gutes Vorschreiben im Heft zu empfehlen. Noch besser eignen sich Schriftvorlagen.

Am Anfang und Ende des Schuljahres sollen von der III. Klasse an in allen Abteilungen Probeschriften gemacht und bei der Schulprüfung nebst den Aufgabenheften vorgelegt werden. In der V. und VI. Klasse hat zudem jedes Kind monatlich einen korrigierten Aufsatz in ein Reinheft einzutragen, welches bei der Schulprüfung nebst allen andern Heften vorzulegen ist.

7. Beim Rechnen ist vor allem auf Gründlichkeit zu achten. Einmaleins und Kopfrechnen müssen sehr fleißig geübt werden. Beim schriftlichen Rechnen, besonders mit Dezimalen, soll stets die Schätzungsprobe verlangt werden.

8. Der Unterricht in der Vaterlandskunde sei klar und beschränke sich auf das Notwendige. Gedankenloses Auswendiglernen des Lehrbuches ist unbedingt zu vermeiden. Um das Interesse zu wecken und besser in das Verständnis des Lernstoffes einzudringen, ist der Unterricht in Geographie und Geschichte nach Möglichkeit miteinander zu verbinden und die Wandkarte ausgiebig zu benützen. Die Ortskunde soll sich an die Beobachtung im Freien anlehnen. In der VI. Klasse ist die Einführung der Kinder in das Verständnis der stummen Karte zu empfehlen.

9. Für den Turnunterricht sind die Bestimmungen der eidgenössischen Gesetzgebung zu berücksichtigen.

10. Die Arbeitsschule obligatorisch zu erklären, ist Sache der betreffenden Gemeindebehörde und es entspricht die Einführung und planmäßige Durchführung derselben durchaus den Bestimmungen der Schulordnung. Der vorliegende Lehrplan berücksichtigt zunächst die Ganzjahr- und Ganztagschule.

11. Die Einführung des Gesang- und Zeichenunterrichtes ist gemäß Schulordnung dem Ermessen der entsprechenden Gemeindebehörden anheimgestellt. Wo der Unterricht in diesen Fächern freigestellt ist, soll sie die Lehrerschaft dennoch soweit pflegen, als es die Schulverhältnisse ermöglichen. Der vorliegende Lehrplan berücksichtigt hinsichtlich dieser Fächer Schulen mit ausgiebigerer Schulzeit.

Einteilung der wöchentlichen Schulzeit.

I. Halbtagschulen.

V. und VI. Klasse. — Religionsunterricht (Katechismus und biblische Geschichte) 3 Std. — Sprachunterricht und Lesen 7 Std. — Schreiben 1 Std. — Rechnen 3 Std. — Vaterlandskunde (Geographie, Geschichte und Verfassungskunde) 3 Std. — Turnen, Zeichnen und Singen je 1 Std. = 20 Stunden.

III. und IV. Klasse. — Religionsunterricht 3 Std. — Sprachunterricht und Lesen 7 Std. — Schreiben 1 Std. — Rechnen 4 Std. — Orts- und Heimatkunde 2 Std. — Turnen, Zeichnen und Singen je 1 Std. = 19 Stunden.

I. und II. Klasse. — Religionsunterricht 2 Std. — Sprachunterricht und Lesen 9 Std. — Schreiben $3^1/_2$ Std. — Rechnen 5 Std. — Singen $^1/_2$ Std. = 20 Stunden.

Für die Mädchen tritt an Stelle des Turnens die Arbeitsschule. Wo Zeichnen und Singen wegfällt, ist die Zeit auf andere Fächer zu verteilen.

II. Ganztagschulen.

V. und VI. Klasse. — Religionsunterricht (Katechismus und biblische Geschichte) 4 Std. – Sprachunterricht und Lesen 8 Std. — Schreiben 2 Std. — Rechnen 6 Std. — Vaterlandskunde (Geographie, Geschichte und Verfassungskunde) 4 Std. — Turnen, Zeichnen und Singen 4—5 Std. = 28—29 Stunden.

III. und IV. Klasse. — Religionsunterricht 3—4 Std. — Sprachunterricht und Lesen 8 Std. — Schreiben 2 Std. — Rechnen 6 Std. — Orts- und Heimatkunde 3 Std. — Turnen, Zeichnen und Singen 4—5 Std. = 26—27 Stunden.

I. und II. Klasse. — Religionsunterricht 3 Std. — Sprachunterricht und Lesen 10 Std. — Schreiben 5 Std. — Rechnen 7 Std. — Singen 1 Std. = 26 Stunden.

Für die Mädchen tritt an Stelle des Turnens die Arbeitsschule. Fällt Zeichnen und Singen weg, so ist die Zeit auf die andern Fächer zu verteilen.

Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Uri.

Erstes Schuljahr.

1. Religionsunterricht.

Die Kinder erhalten keinen Katechismus in die Hand.

a. Das Kreuzzeichen — vorerst das kleine. — Das Vaterunser. — Das gegrüßt seist du, Maria. — Der Engel des Herrn. — Das Apostolische Glaubensbekenntnis. — Das Morgen-, Abend- und Tischgebet. — Das Gebet zum heiligen Schutzengel.

Bei günstigen Schulverhältnissen Erweiterung des Stoffes durch Hinzufügen der sieben heiligen Sakramente, der zehn Gebote Gottes, der fünf Gebote der Kirche.

b. An der Hand des biblischen Bildes Anleitung zum selbständigen Erzählen leichter biblischer Geschichten.

Ist die erste Klasse mit der zweiten (und dritten) Klasse zusammen, nimmt sie am Unterricht dieser Klasse teil und beantwortet an sie gestellte einfache Fragen.

2. Sprachunterricht.

a. Unmittelbares Anschauen und richtiges Benennen einer passenden Auswahl von Gegenständen aus dem Anschauungskreise der Kinder.

b. Unterscheiden der Dinge nach Geschlecht und Zahl.

c. Beleben und Ergänzen des beschreibenden Anschauungsunterrichtes durch einfache Erzählungen und kleine Gedichte.

3. Lesen.

a. Kenntnis der kleinen und großen Buchstaben.

b. Lesen ein- und mehrsilbiger Wörter, einfacher Sätze und Lesestücke.

c. Leichte Gedächtnisübungen — Sprüche und Gedichte. Den Lesestoff bieten das Schulbuch für das erste Schuljahr und Tabellen. Lesemaschine.

4. Schreiben.

a. Vorübungen für Hand und Auge.

b. Die kleinen und großen Buchstaben nach ihrer größern oder geringern Leichtigkeit. Schreiben von Wörtern und Ziffern.

c. Verbinden der Buchstaben zu Silben und Wörtern.

d. Lesen des Selbstgeschriebenen.

Abschreiben des Gelesenen.

f. Bei günstigen Verhältnissen Versuche im Schreiben auf Papier.

Sämtliche Übungen an der Hand des Schulbuches für das erste Schuljahr, der Tabellen und nach Vorschriften an der Wandtafel.

5. Rechnen.

a. Gründliche Entwicklung des Zahlenraumes von 1 bis 20.

b. Übungen innert diesem Zahlenraum im Zu- und Abzählen, Zerlegen und Verbinden, Vergleichen und Ergänzen. Vervielfachen.

Das mündliche Rechnen mit reinen und benannten, das schriftliche nur mit reinen Zahlen.

Veranschaulichung an der Zählrahme und Rechentabelle.

6. Gesang.

Sprechen im Sington. Beginn mit leicht ins Ohr fallenden Liedern, wobei der Text vorbereitet und auswendig gelernt wird.

Zweites Schuljahr.

1. Religionsunterricht.

A. Katechismus.

Anschauliches und gründliches Durcharbeiten des kleinen Diözesankatechismus mit besonderer Berücksichtigung des Bußsakramentes (Beichtunterricht).

Bei ganz kurzer Schulzeit kann eine entsprechende Beschränkung des Stoffes eintreten.

B. Biblische Geschichte.

Anziehendes Behandeln des für diese Klasse zu bestimmenden Stoffes nach Kurze Biblische Geschichte von Dr. J. Knecht.

2. Sprachunterricht.

a. Wiederholen und Erweitern des im ersten Schuljahr Behandelten, mittelbare Anschauung.

b. Übungen in der Wortbildung, Zusammensetzung, Trennung und Ableitung von Wörtern. Dehnung und Schärfung.

c. Das Dingwort in Ein- und Mehrzahl, das bestimmte und unbestimmte Geschlechtswort; das Eigenschafts- und Tätigkeitswort; das persönliche Fürwort.

d. Bildung und Ergänzung kleiner Sätze über Personen und Sachen.

e. Schriftliche Wiedergabe des behandelten Stoffes. Kleinere Aufsätzchen, Erzählungen, Beschreibungen.

3. Lesen.

a. Geläufiges Lesen ein- und mehrsilbiger Wörter, einfacher und größerer Sätze in deutscher Druckschrift.

b. Einüben und Lesen der lateinischen Druckschrift.

c. Abfragen und Erzählen des Gelesenen in der Mundart und Schriftdeutsch.

d. Gedächtnisübungen, Sprüche und Gedichte.

e. Die wichtigsten Satzzeichen.

Den Lesestoff bietet das Schulbuch für das zweite Schuljahr.

4. Schreiben.

a. Richtig geformtes Schreiben des kleinen und großen deutschen Alphabetes einzeln und in Wörtern nach Vorschrift auf der Wandtafel oder im Heft.

b. Richtig geformtes Schreiben der Zahlen und Zeichen, die im Rechenunterricht vorkommen.

c. Versuche im Schreiben auf entsprechend liniertes Papier.

5. Rechnen.

a. Zahlenraum 1—100. Leichtfaßliche Entwicklung der Zehner einzeln und in Verbindung mit Einern. Übungen im Zu- und Abzählen, Vervielfachen, Messen und Teilen.

b. Das Einmaleins im genannten Zahlenraume.

c. Sämtliche Übungen zuerst mündlich, dann schriftlich, zuerst mit reinen, nachher mit benannten Zahlen.

d. Einführen in die Kenntnis der gebräuchlichsten Münzen, Maße und Gewichte.

Zur Anwendung kommt das Rechenheft für die Unterklassen der Urnerischen Primarschulen.

6. Arbeitschule.

Stricken. *a.* Erlernen der rechten und linken Masche, der Verbindung beider zum Bördchen, des Abnehmens samt Ausführung des Nähtchens, sowie die Bildung der Ferse und des Käppchens, eingeübt an einem Strickübungsstreifen.

b. Ein Paar Strümpfe.

7. Gesang.

Fortsetzung der Übungen vom I. Schuljahre. Gehör- und Stimmübungen im Umfange von fünf Tönen.

Drittes Schuljahr.

1. Religionsunterricht.

A. Katechismus.

Ist der kleine Katechismus in der zweiten Klasse ganz durchgearbeitet worden, konzentrische Erweiterung des Stoffes unter Zuhilfenahme des großen Diözesankatechismus, indem den mit den Sternchen bezeichneten Fragen solche zugefügt werden, welche mit diesen in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

B. Biblische Geschichte.

Die kurze Biblische Geschichte von Dr. J. Knecht vollständig im Anschluß an das zweite Schuljahr.

2. Sprachunterricht.

a. Erweiterung des Anschauungskreises auf das, was der Mensch, die Natur und die Kunst dem Kinde vor Augen führt.

b. Wiederholung des im zweiten Schuljahr Behandelten.

c. Biegung des Dingwortes in Ein- und Mehrzahl. Steigerung des Eigenschaftswortes, Abwandlung des Tätigkeitswortes in den drei Hauptzeiten.

d. Kleine schriftliche Arbeiten aus dem Anschauungskreis der Kinder und nach Anleitung des Lesebuches für das dritte Schuljahr.

e. Übungen im Rechtschreiben nach derselben Anleitung.

f. Leichte Diktierübungen.

3. Lesen.

a. Vermehrte Fertigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, richtiges Lesen, Lesen mit Verständnis. Lesen des Selbstgeschriebenen.

b. Sprachrichtiges Erzählen des Gelesenen auf gestellte Fragen. Sonst auch noch im Dialekt.

c. Kenntnis und genaue Beobachtung aller Satzzeichen.

d. Gedächtnisübungen, Sprüche und Gedichte, Lieder.

Den Lesestoff bietet das Lesebuch für das dritte Schuljahr.

4. Schreiben.

a. Fortsetzung der Übungen des zweiten Schuljahres. Schreiben nach Vorlagen.

b. Einfache Sätze mit vereinfachter Lineatur.

5. Rechnen.

a. Kopfrechnen. Übungen in den Grundrechnungsarten von 1—100 mit unbenannten und benannten Zahlen.

b. Gründliche Wiederholung des im zweiten Schuljahr behandelten Teiles des Einmaleins und sichere Einübung des neu hinzukommenden Abschnittes, also das kleine Einmaleins ganz.

c. Schriftliches Rechnen. Zahlenraum 1—1000. Die vier Grundrechnungsarten an der Hand des Urnerischen Rechenheftes für das dritte Schuljahr unter Beachtung der daselbst niedergelegten „Bemerkungen".

d. Kenntnis der gebräuchlichsten schweizerischen Münzen und Gewichte, sowie der Hohl- und Zeitmaße.

6. Arbeitschule.

Stricken. *a.* Ein Paar Klassenstrümpfe nach verschiedener Größe.

b. Anleitung zum Anstricken der Strümpfe.

Nähen. *a.* Erlernen der Vor-, Hinter-, Stepp-, Überwindling-, Kreuz- und Flanellstiche an einem Etaminstück.

b. Verbindung der Stiche zu Nähten, eingeübt an einem Nähübungsstücke.

Es kommen zur Übung: Vor- und Steppstichnaht, Saum-, Überwindlungs-Wall- und Kappnaht, ferner Stepp- und Löchleinsaum, Einfassen der Schnittkanten.

c. Anwendung erlernter Stiche an leichten Nutzgegenständen, z. B. Taschen-, Wasch- und Handtücher.

7. Gesang.

Entwicklung der Tonleiter. Singen derselben in deutscher und italienischer Benennung. Lieder aus dem I. Hefte von B. Kühne, beziehungsweise L. Zweifel (I. und II. Abteilung).

Viertes Schuljahr.

1. Religionsunterricht.

A. Katechismus.

Der große Katechismus wenigstens dem Hauptinhalte nach, d. h. entsprechende Erweiterung des in der dritten Klasse behandelten Stoffes. Gegebenenfalls Kommunionunterricht unter besonderer Berücksichtigung der Gebote, der hl. Sakramente der Buße und des Altars.

B. Biblische Geschichte.

Urgeschichte. Geschichte des Volkes Israel zur Zeit der Patriarchen. — Ankunft und verborgenes Leben Jesu. Beginn der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.

Der Stoff ist der von Dr. G. Mey bearbeiteten Biblischen Geschichte von Dr. J. Schuster zu entnehmen.

Ganzjahrschulen erweitern den Stoff entsprechend.

2. Sprachunterricht.

a. Wiederholung des im dritten Schuljahr behandelten Stoffes.

b. Abwandlung des Zeitwortes in den Nebenzeiten.

c. Das Fürwort, Umstandswort, Verhältnis- oder Vorwort.

d. Der einfache und der erweiterte Satz.

e. Übungen im Rechtschreiben.

f. Diktierübungen.

g. Kleine schriftliche Arbeiten aus dem Anschauungskreis der Kinder und in Anlehnung an das Lesebuch für das vierte Schuljahr. — Kleine Briefe, Adressen.

3. Lesen.

a. Fortgesetzte Übung im geläufigen und sinnrichtigen Lesen unter genauer Beobachtung der Satzzeichen, der Dehnung und Schärfung.

b. Sprachrichtige Wiedergabe des Gelesenen möglichst mit eigenen Worten auf gestellte Fragen und leichtere Stücke zusammenhängend.

Den Stoff bietet das Lesebuch für das vierte Schuljahr.

4. Schreiben.

a. Wörter und Sätze in gleichmäßiger, vorschriftsgetreuer Darstellung. Lineatur der Stufe entsprechend.

b. Einüben des kleinen und großen lateinischen Alphabetes.

5. Rechnen.

a. Kopfrechnen. Übung in den Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten zwei- und dreistelligen Zahlen.

b. Stete Übung des kleinen Einmaleins.

c. Schriftliches Rechnen. Die Grundrechnungsarten in unbegrenztem Zahlenraum nach dem urnerischen Rechenheft für das vierte Schuljahr mit Berücksichtigung der daselbst niedergelegten Bemerkungen.

d. Eingehendere Kenntnis der schweizerischen Münzen und Gewichte, der Längen-, Hohl- und Zeitmaße. Einführen in das Verständnis des Flächenmaßes.

6. Vaterlandskunde.

a. Geographie. Orts- und Heimatkunde nach dem Lesebuch für das vierte Schuljahr.

b. Geschichte. Die ersten Eidgenossen bis zur Vertreibung der Vögte nach dem Lesebuch für das vierte Schuljahr.

7. Arbeitsschule.

Stricken. *a.* Ein Paar Strümpfe.

b. Anstricken verschiedener Strümpfe oder Socken.

Nähen. a) Ein Mädchenhemd.

b. Erlernen des Knopfloches, Annähen von Knöpfen, Haften, Ringlein und Aufhängebändern.

Zeichnen. Übungen im Zeichnen von einfachen Buchstaben und Zahlen mit Kreuzstich auf Stramin.

8. Gesang.

Ausdehnung der Gehör- und Stimmübungen, Treffübungen innerhalb der Tonleiter. Lieder aus dem 2. Hefte der Gesanglehre von Kühne beziehungsweise Zweifel. II. Abteilung.

9. Turnen.

Ordnungs-, Marsch- und Freiübungen, Geräteturnen am Reck, Barren, Stemmbalken und Klettergerüst.

Sprung- und Laufübungen.

Das Turnen beginnt mit dem 10. Altersjahr, wobei übrigens die Bestimmungen der eidgenössischen Gesetzgebung zu berücksichtigen sind. Es soll eine Steigerung der Übungen nach der Altersstufe stattfinden, gemäß Anleitung der eidgenössischen Turnschule.

Fünftes Schuljahr.

1. Religionsunterricht.

A. Katechismus.

Wiederholung und Vertiefung des im vorigen Jahre behandelten Stoffes. Erweiterung desselben mit besonderer Berücksichtigung der Glaubenslehre, der Sakramente und des Gebetes.

Wenn Kommunikantenklasse, ist der Stoff mit dem der vierten Klasse zu vertauschen.

B. Biblische Geschichte.

Geschichte des Volkes Israel von der Gesetzgebung auf Sinai bis zur Fülle der Zeit. — Öffentliche Wirksamkeit Jesu.

Es ist die von G. Mey bearbeitete Biblische Geschichte von Dr. J. Schuster zu benützen.

Ganzjahrschulen erweitern den Stoff entsprechend.

2. Sprachunterricht.

a. Wiederholung des im vierten Schuljahr behandelten Stoffes.

b. Abwandlung des Tatwortes in der Leide- und rückbezüglichen Form. Abwandlung der Hilfszeitwörter. Das Zahlwort. Das Bindewort.

c. Der zusammengezogene Satz; der zusammengesetzte Satz und zwar Satzverbindung ohne und mit Bindewort.

d. Übungen im Rechtschreiben.

e. Diktierübungen.

f. Schriftliche Arbeiten aus dem Anschauungs- und Bewegungskreis der Kinder und nach Anleitung des Lesebuches für das fünfte Schuljahr. Kleine Briefe, gewöhnlich vorkommende Geschäftsaufsätze und einfache Geschäftsbriefe. Adressen.

3. Lesen.

a. Übungen im richtig betonten, ausdrucksvollen Lesen prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem Lesebuch.

b. Richtige Auffassung, Verständnis und mündliche und schriftliche Wiedergabe des Gelesenen, ersteres auf gestellte Fragen und zusammenhängend.

c. Gegebenenfalls Lesen von schwierigen Handschriften.

4. Schreiben.

a. Fortgesetzte Übungen in Deutschschrift, Lateinschreiben auf einfach liniertem Papier.

b. Eintragen von Rechnungsbeispielen ins Heft.

5. Rechnen.

a. Kopfrechnen. Weitere Übung in den Grundrechnungsarten mit unbenannten, ein- und mehrfach benannten Zahlen. Resolvieren und Reduzieren.

b. Stete Übung des Einmaleins.

c. Schriftliches Rechnen. Die Grundrechnungsarten in mehrfach benannten Zahlen nach dem urnerischen Rechenheft für das fünfte Schuljahr mit steter Berücksichtigung der dasselbe einleitenden Bemerkungen.

d. Anschauliche und vertiefende Behandlung der Längen-, Flächen- und Körpermaße, Zeit- und Zahlmaße.

6. Vaterlandskunde.

a. Geographie. Die acht alten Orte. Der Kanton Uri einläßlicher. Alles an der Hand des Lesebuches und unter anschaulicher Benützung der Wandkarte.

b. Geschichte. Aus den ältesten Zeiten. Von der Gründung der Eidgenossenschaft bis und mit dem alten Züricherkrieg.

c. Grundzüge der Verfassung.

Alles nach dem Lesebuch.

7. Arbeitsschule.

Stricken. Fortgesetzte Übung an Strümpfen oder Socken als Zwischenarbeit.

Nähen. Ein Frauenhemd.

Flicken des Gestrickten. *a.* Einstricken der Ferse.

b. Erlernen des Maschenstiches am Kärtchen.

Flicken der Stoffe. Einsetzen von Stücken mit verschiedenen Nähten am weißen Flickübungstuche.

Zeichnen. Anwendung des Kreuzstiches an den angefertigten Gegenständen.

Zuschneiden. *a.* Anfänge im Zuschneiden der einzusetzenden Flickstücke.

b. Ein einfaches Mädchenhemd.

8. Gesang.

Bei günstigen Schulverhältnissen Einführung in die Theorie vom Zeilensystem, der Schlüssel, der Vorzeichen, Wert der Noten, Taktarten, Notenlernen. Bei weniger günstigen Schulverhältnissen können die Belehrungen an das einzuübende Lied angeschlossen werden.

9. Turnen.

Siehe IV. Schuljahr.

10. Zeichnen.

Geradlinige Formen. Das Rechteck, das Quadrat, das Achteck, regelmäßig. Das Dreieck, gleichschenklig und gleichseitig. Das Sechseck, regelmäßig, die Schildform. Die Trapezform. Vorder- und Seitenansichten geradliniger Holzmodelle.

Sechstes Schuljahr.

1. Religionsunterricht.

A. Katechismus.

Wiederholung, Erweiterung und Vertiefung des Unterrichtsstoffes. Einläßlicher die Unterscheidungslehren, die Lehre vom Dasein Gottes, von der Gottheit Christi, von der Kirche.

B. Biblische Geschichte.

Öffentliche Wirksamkeit Jesu. Die Kirche Christi in den Tagen der Apostel, Leiden, Sterben und Verherrlichung Jesu. Verkündigung des Evangeliums in den Heidenländern.

Es ist die von G. Mey bearbeitete Biblische Geschichte von Dr. J. Schuster zu benützen.

Ganzjahrschulen erweitern den Stoff entsprechend.

2. Sprachunterricht.

a. Wiederholung des im fünften Schuljahr Behandelten.

b. Das Satzgefüge.

c. Wortbildung, Rechtschreibung.

d. Schriftliche Darstellung von Selbsterlebtem und Geschehenem. Briefe, Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze. Adressen.

Als Wegleitung dient das Lesebuch für die Oberklasse.

3. Lesen.

a. Übung im richtig betonten, ausdrucksvollen Lesen prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem Lesebuch für die Oberklasse von leichtem zu schwererem fortschreitend.

b. Richtige Auffassung, Verständnis und mündliche sprachrichtige Wiedergabe des Gelesenen auf gestellte Fragen und zusammenhängend. Schriftliche Bearbeitung des Gelesenen.

c. Lesen schwieriger Handschriften.

4. Schreiben.

a. Fortsetzung der Schönschreibübungen in deutscher und lateinischer Schrift.

b. Anwendung der Lateinschrift bei Themaangaben, Titeln, Adressen etc.

c. Eintragen von kleinen Aufsätzen mit Lateinschrift ins Heft.

d. Darstellen von einfachen Buchhaltungsbeispielen.

5. Rechnen.

a. Kopfrechnen. Wiederholen und Erweitern des für das 5. Schuljahr bezeichneten Stoffes. Prozent- und Gesellschaftsrechnungen. Resolvieren und Reduzieren. Einführen ins Bruchrechnen. Einmaleins.

b. Schriftliches Rechnen. Die Grundrechnungsarten mit Dezimalen nach dem urnerischen Rechenheft für das 6. Schuljahr mit genauer Berücksichtigung der dasselbe einleitenden Bemerkungen.

c. Angewandte vergleichende Behandlung der Längen-, Flächen- und Körpermaße, der Zeit- und Zählmaße.

6. Vaterlandskunde.

a. Geographie. Wiederholung des im 5. Schuljahr behandelten Stoffes. — Die Schweiz im allgemeinen, das Notwendigste der Kantone, alles unter steter sachgemäßer Benützung der Wandkarte. Dem Unterricht ist das Lesebuch für die Oberklasse zugrunde zu legen.

b. Geschichte. Wiederholung des im 5. Schuljahr behandelten Stoffes. — Hierzu Geschichte der Schweiz bis zur Bundesverfassung in den Jahren 1847 und 1874 an der Hand des urnerischen Lesebuches für die Oberklasse.

c. Verfassungskunde nach dem urnerischen Lesebuch für die Oberschule.

7. Arbeitsschule.

Stricken. Fortsetzung des Strickens von Strümpfen oder Socken als Zwischenarbeit.

Nähen. Ein Frauenbündchenhemd.

Flicken des Gestrickten. *a.* Fortsetzung im Ferseneinstricken.

b. Erlernen des Maschenstichüberfahrens und des Maschenstichstopfens am Strickübungsstreifen.

c. Anwendung aller Flickarten an Strümpfen und Socken.

Flicken der Stoffe. Einsetzen von Stücken mit verschiedenen Nähten an einem gestreiften Flickübungstuche.

Zeichnen. Fortsetzung im Zeichnen an den angefertigten Gegenständen.

Zuschneiden. *a.* Fortsetzung im Zuschneiden von farbigen Flickstücken.

b. Ein Frauenbündchenhemd.

8. Gesang.

Fortsetzung der Übungen vom 5. Schuljahr. Zweistimmiger Gesang aus dem 2. Hefte von Kühne beziehungsweise 3. Abteilung von Zweifel.

Dem vaterländischen Liede ist eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vorab sind einzuüben und auswendig zu singen: „Rütlilied“, „Tellenlied“ und „Rufst du mein Vaterland“. Auch das religiöse Lied soll die gebührende Berücksichtigung finden.

9. Turnen.

Siehe 4. Schuljahr.

10. Zeichnen.

Krumm- und gemischtlinige Formen. Der Kreis; verschiedene Darstellungsarten desselben. Der Halbkreis. Der Wendebogen. Ellipse und Oval (Unterschied). Bänder, Eckverzierungen und Füllungen. Skizzieren und Malen.

---

4. 3. **Regulativ betreffend die Erteilung von Noten in den obligatorischen Schulen des Kantons Solothurn (Primar- und Arbeitsschulen, Fortbildungsschulen, Wiederholungskursen für stellungspflichtige Jünglinge [Wiederholungsschulen]).** (Auf Vorschlag der kantonalen Lehrmittelkommission vom Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn erlassen den 7. Juli 1910 mit provisorischer Gültigkeit.)

A. Allgemeine Vorschriften.

1. Den Schülern aller obligatorischen Schulstufen des Kantons Solothurn sind für ihre Leistungen in den einzelnen Unterrichtsfächern, sowie in Fleiß und Betragen am Ende eines Schuljahres beziehungsweise Kurses Noten zu erteilen.

2. Den Schulkommissionen steht es zu, auch innerhalb eines Schuljahres beziehungsweise Kurses Kundgebungen der Lehrer an die Eltern oder Inhaber der elterlichen Gewalt anzuordnen, sei es in Form von Zeugnissen für alle Schüler auf bestimmte Zwischentermine (z. B. auf Schluß der Sommerschule und auf Weihnachten), sei es in Form von Mitteilungen über einzelne Schüler bei besondern Vorkommnissen (Verfehlungen im Betragen, Mangel an Fleiß, Rückständigkeit in den Hauptfächern). Solche Mitteilungen haben auf besonderm Formular zu erfolgen.

3. Die Taxation der Leistungen in den einzelnen Fächern geschieht durch die Noten 1 (Sehr gut), 2 (Gut), 3 (Mittelmäßig), 4 (Gering) und 5 (Sehr gering), oder durch die Zwischenstufen 1—2, 2—3, 3—4 und 4—5. Für die Teilnehmer an den Kursen für stellungspflichtige Jünglinge, die Wiederholungsschüler, ist von diesen Zwischenstufen abzusehen.

4. Zur Beurteilung von Fleiß und Betragen sind drei Hauptstufen anzuwenden: 1 (Befriedigend), 2 (Nicht ganz befriedigend) und 3 (Unbefriedigend), sowie zwei Zwischenstufen: 1—2 und 2—3.

5. Bei jeder Notengebung ist mit größter Gewissenhaftigkeit zu verfahren. Es geht nicht an, die Noten erst am Ende des Schuljahres oder Kurses aus dem Gedächtnis schnell hinzusetzen; die ständige Führung eines Notenheftes ist unerläßlich. Vielfache Erfahrungen veranlassen, vor zu günstigen Noten zu warnen. Bei schriftlichen Arbeiten ist die äußere Darstellung (Reinlichkeit und Anordnung, Schrift und Ziffern) gebührend in Betracht zu ziehen.

B. Vorschriften für die einzelnen Schulanstalten.

I. Primarschule.

a. Anhaltspunkte für die Taxation der Leistungen.

Note 1: Der Schüler ist mit dem im Fache behandelten Klassenlehrstoff durchweg wohl vertraut.

Note 2: Der Schüler zeigt im durchgenommenen Stoff verschiedene Lücken und manche Unsicherheit.

Note 3: Der Schüler weist im Wissen und Können des Faches wesentliche Lücken und große Unsicherheit auf; nur mühsam vermag er dem Klassenunterricht zu folgen.

Note 4: Der Schüler kann mit den Klassengenossen nicht Schritt halten; er muß besondern Maßnahmen unterstellt werden.

Note 5: Die Leistungen des Schülers sind beinahe wertlos; ein einzelner schwerer seelischer Defekt oder eine Mehrzahl ungünstiger Faktoren (Verwahrlosung, mangelhafte Ernährung, kleinere Gebrechen etc.) lassen keinen nennenswerten Erfolg erzielen.

b. Vorgehen gegenüber rückständigen Schülern.

(Vergleiche § 64, lit. d. des Primarschulgesetzes vom 27. April 1873.)

1. Jeweilen auf Beginn des Monats März teilt der Lehrer dem Inspektor schriftlich mit, welche Schüler nach seiner Ansicht anläßlich des kommenden Schuljahrwechsels besondern Maßnahmen zu unterstellen sind.

2. Bei der schriftlichen und der mündlichen Frühlingsprüfung sucht sich der Inspektor über den Zustand der namhaft gemachten Schüler ein selbständiges Urteil zu bilden und deren Leistungen in den Hauptfächern in Verbindung mit dem Lehrer möglichst zutreffend zu taxieren. Gestützt auf das Ergebnis seiner Untersuchungen trifft er die angemessenen Verfügungen.

3. Schüler, deren Leistungen im Rechnen und in einem Sprachzweige mit der Note 4 taxiert worden sind, können bei Beginn des neuen Schuljahres nicht in die nächsthöhere Klasse aufsteigen.

4. Hat der Schüler nur in einem der zwei Hauptfächer die Note 4, im andern aber eine günstigere Note erhalten, so ist er provisorisch in die folgende Klasse

aufzunehmen. Nach spätestens sechs Wochen soll der Schüler entweder definitiv in die Klasse aufgenommen oder aber nach Einholung und Eingang der Zustimmung des Inspektors in die nächsttiefere Klasse zurückversetzt werden.

5. Wo Parallelklassen vorhanden sind, ist der Repetent in eine solche zu versetzen.

6. Schüler, welche gemäß den Jahresnoten (Ziffer 3) zum zweitenmal in der nämlichen Klassenstufe zu repetieren hätten, sollen in eine Spezialschule für körperlich und geistig Zurückgebliebene versetzt oder durch andere Mittel der Nachhilfe (stundenplanmäßig angeordnete Nachhilfestunden, Nachhilfe in Ferienheimen usw.) gefördert werden.

7. Schwachsinnige Schüler, welche die allgemeine Primarschule während eines Jahres ohne nennenswerten Erfolg (Note 5) besucht haben, und solche, die in der Spezialschule auch infolge häuslicher Erziehungsmängel nicht gut fortkommen, aber doch nicht als bildungsunfähig gelten können, gehören in die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten. (Vergleiche für die Zukunft das mit dem 1. Januar 1912 in Kraft tretende Schweizerische Zivilgesetzbuch und zwar Art. 275, Absatz 2, in betreff der Elternpflicht und Art. 284, Absatz 3, hinsichtlich der Versorgungskosten.)

8. Blödsinnige Kinder, deren Bildungsunfähigkeit durch ärztliche und pädagogische Gutachten außer Zweifel gesetzt ist, sollen vom Besuch der Primarschule dispensiert und der Verpflegung in der Familie oder in einer Anstalt anheimgegeben werden.

II. Arbeitsschule.

1. Die Noten der Arbeitsschülerinnen der drei letzten Schuljahre für die Leistung in den einzelnen Arbeitsschulfächern, sowie die Gesamtnoten in Fleiß und Betragen sind in das Zeugnisbüchlein einzutragen.

2. Anhaltspunkte für die Taxation der Leistungen:

Note 1: Die Schülerin verfertigt die verschiedenen Arbeiten des Faches selbständig, genau und gewandt.

Note 2: Das Arbeiten der Schülerin entspricht den drei Anforderungen nicht ganz; entweder fehlt in der einen Hinsicht viel oder in jeder etwas.

Note 3: Das Arbeiten der Schülerin weist in jeder Beziehung wesentliche Mängel auf.

Note 4: Das Mädchen arbeitet verständnislos, ungenau und höchst unbeholfen.

Note 5: Seelische und körperliche Gebrechen und häusliche Erziehungsmängel lassen keinen bemerkenswerten Erfolg aufkommen.

III. Fortbildungsschule.

1. Die Noten der Fortbildungsschüler werden nicht nur in das Zeugnisbüchlein, sondern auch in das Berichtsformular eingetragen.

2. Als Wegleitung in der Taxation der Leistungen dient das vom schweizerischen Bundesrat erlassene Regulativ für die pädagogische Prüfung bei der Aushebung der Wehrpflichtigen.

Die bezüglichen Vorschriften des neuen Regulativs vom Jahre 1910, die mit denjenigen des bisherigen Regulativs vom 20. August 1906 übereinstimmen, lauten:

Lesen:

Note 1: Geläufiges Lesen mit sinngemäßer Betonung, sowie nach Inhalt und Form richtige freie Wiedergabe.

Note 2: Mechanische Lesefertigkeit und befriedigende Auskunft über den Inhalt des Gelesenen.

Note 3: Weniger befriedigendes mechanisches Lesen mit einigem Verständnis des Lesestoffes.

Note 4: Mangelhaftes Lesen und ganz ungenügende Rechenschaft über den Inhalt.

Note 5: Des Lesens unkundig.

Aufsatz. Kurze schriftliche Arbeit (Brief).

Note 1: Nach Inhalt und Form ganz oder nahezu korrekt.

Note 2: In logischer Hinsicht befriedigend, mit mehreren kleinern oder einzelnen größern Sprachfehlern.

Note 3: Schwach in Schrift und Sprachform, doch noch zusammenhängender, verständlicher Ausdruck.

Note 4: Geringe, für das praktische Leben fast wertlose Leistung.

Note 5: Vollständig wertlose Leistung.

Rechnen.

Eingekleidete Aufgaben. Als Note im Rechnen gilt der ganzzahlige Durchschnitt aus der Taxation im Kopf- und Zifferrechnen.

Note 1: Fertigkeit in den vier Spezies mit ganzen und gebrochenen Zahlen (Dezimalbrüche inbegriffen), Kenntnis des metrischen Systems und der gewöhnlichen bürgerlichen Rechnungsarten.

Note 2: Die vier Spezies mit ganzen Zahlen, einfache Bruchformen.

Note 3: Rechnen mit kleinern ganzen Zahlen in leicht erfaßbaren Verbindungen.

Note 4: Addition und Subtraktion in ganz kleinen Zahlenräumen (auch schriftlich nur unter 10,000). Etwelcher Gebrauch des Einmaleins beim Kopfrechnen.

Note 5: Unkenntnis im Zifferrechnen und Unfähigkeit, zweistellige Zahlen im Kopfe zusammenzuzählen.

Vaterlandskunde. (Geographie, Geschichte, Verfassungskunde.)

Note 1: Verständnis der Schweizerkarte nebst befriedigender Darstellung der Hauptmomente der vaterländischen Geschichte, der Bundes- und Kantonsverfassung.

Note 2: Richtige Beantwortung einzelner Fragen über schwierigere Gegenstände aus den drei Gebieten.

Note 3: Kenntnis einzelner leicht erfaßbarer Tatsachen der drei Fachzweige.

Note 4: Beantwortung einiger der elementarsten Fragen aus der Landeskunde.

Note 5: Gänzliche Unkenntnis in der Vaterlandskunde.

IV. Wiederholungskurse für stellungspflichtige Jünglinge (Wiederholungsschule).

1. Die Noten der Wiederholungsschüler werden in das Berichtsformular eingetragen. Wie schon im allgemeinen Teil (A 3) bemerkt ist, soll in der Notengebung für die Wiederholungsschüler von Zwischenstufen abgesehen werden.

2. Die Vorschriften des eidgenössischen Regulativs für die pädagogische Rekrutenprüfung (siehe oben unter B III 2) sind für diese Schulstufe nicht nur Wegleitung zur Notengebung in den pädagogischen Fächern, sondern zugleich das Lehrziel für dieselben.

3. Für die Taxation der physischen Leistungsfähigkeit der Wiederholungsschüler sind die jeweiligen eidgenössischen Vorschriften für die turnerische Prüfung maßgebend.

Die nachfolgenden Angaben sind dem vom Schweizerischen Militärdepartement erlassenen Reglement über die Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen bei der Aushebung vom 30. Mai 1908 und der Verfügung des Schweizerischen Militärdepartementes betreffend die Prüfung der physischen Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen vom 25. Juni 1909 entnommen.

Weitsprung.

(Anlauf beliebig; Aufsprung ohne Sprungbrett von markierter Stelle [Sprungmal] aus; auf weichem Boden; Sprungweite zu messen von der Aufsprungstelle

bis zum Aufschlag der Absätze [Niedersprungstelle]; Eintragung der Sprungweite auf 10 cm genau; beim Aufsprung nach dem Sprungmal gibt es einen Abzug von der doppelten Größe des Übertretens. Erfolgt der Aufsprung vor dem Sprungmal, so wird nur die Strecke vom Sprungmal bis zur Niedersprungstelle notiert.)

Note 1: Sprungweite 3,50 m und darüber; — Note 2: 3 m; — Note 3: 2,50 m; — Note 4: 2 m; — Note 5: unter 2 m.

Hantelheben.

(17 kg; mäßige Grätschstellung; langsames Heben bis zur Hochhalte und langsames Senken; ohne Niederlegen viermal mit dem einen [linken] und sofort viermal mit dem andern [rechten] Arm. Schwunghaftes Heben wird nicht gezählt. Notieren, wie oftmal links und rechts.)

Note 1: Achtmaliges Heben der Hantel; — Note 2: sieben- oder sechsmal; — Note 3: fünf- oder viermal; — Note 4: drei- oder zweimal; — Note 5: ein- oder keinmal.

Schnellauf.

(Auf nichtschlüpfrigem Boden; markierte Strecke 80 m, gerade und horizontal; an der Abgangsstelle steht bei der Rekrutierung der eine Experte mit der Stecheruhr in der Hand und gibt das Kommando zum Lauf; an der Zielstelle steht mit aufgehobener Hand der andere Experte oder der Gehilfe und senkt die Hand, wann der Läufer das Ziel passiert; Eintragung auf $^2/_{10}$ Sekunde genau.)

Note 1: Erforderliche Zeit 12 oder weniger Sekunden; — Note 2: 12,2 bis 13 Sekunden; — Note 3: 13,2 bis 14 Sekunden: — Note 4: 14,2 bis 16 Sekunden; — Note 5: mehr als 16 Sekunden.

Anmerkung.

In keiner der drei Übungen ist eine Wiederholung statthaft. Alle sind im gewöhnlichen Schuhwerk auszuführen. Der Rock darf ausgezogen werden.

Das vorliegende, auf Vorschlag der kantonalen Lehrmittelkommission erlassene Regulativ hat provisorische Gültigkeit.

---

5. 4. Reglement der kantonalen Anstalt für schwachsinnige, bildungsfähige Kinder auf dem Löwenstein, Kanton Schaffhausen. (Vom 29. Oktober 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen, in Ausführung des Großratsbeschlusses vom 16. Juli 1907,

beschließt:

§ 1. Allgemeine Bestimmungen.

Für den Unterricht und die Erziehung schwachsinniger, bildungsfähiger Kinder besteht die staatliche Anstalt Löwenstein.

Eltern und Pflegeeltern solcher Kinder sind verpflichtet, dieselben der Anstalt zu übergeben, sofern nicht anderweitig für eine entsprechende Bildung derselben gesorgt ist.

Der Unterricht der Anstalt umfaßt sämtliche Fächer der Primarschule unter angemessener Beschränkung des Stoffes. Das Nähere umfaßt der Lehrplan unter Berücksichtigung der Zweckbestimmung der Anstalt.

§ 2. Zweck der Anstalt.

Die Anstalt Löwenstein hat zum Zweck:

Die körperliche und geistige Erziehung bildungsfähiger, schwachsinniger Kinder, die dem Unterricht in der gewöhnlichen Schule oder in Spezialklassen für Schwachbegabte nicht zu folgen vermögen.

Sie sucht ihren Zweck zu erreichen durch einen dem individuellen, körperlichen und geistigen Zustande jedes Zöglings angepaßten Schul- und Handfertigkeitsunterricht, passende Spiele, haus- und landwirtschaftliche Beschäftigung und rationelle Körperpflege.

Die Zöglinge sollen womöglich so weit gefördert werden, daß sie nach ihrer Entlassung aus der Anstalt sich in ihrer Familie nützlich machen oder einfache Dienststellen versehen können.

§ 3. *Aufsicht.*

Die Anstalt steht unter der Oberaufsicht des Erziehungsrates und unter der Aufsicht und Leitung einer besonderen Aufsichtskommission von fünf Mitgliedern. Präsident dieser Aufsichtskommission ist der kantonale Erziehungsdirektor. Der Erziehungsrat und die gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen ernennen je zwei Mitglieder in dieselbe auf die gesetzliche Amtsdauer.

Den Sitzungen der Aufsichtskommission wohnt der Hausvater der Anstalt mit beratender Stimme als Protokollführer bei.

Die Aufsichtskommission stellt das Betriebsreglement, die Aufnahmebestimmungen und die Hausordnung der Anstalt auf und übermittelt diese Vorlagen dem Erziehungsrat, welcher sie nach deren Prüfung zur Genehmigung an den Regierungsrat weiterleitet.

Sie macht dem Erziehungsrat zuhanden des Regierungsrates Vorschläge über die Wahl der Hauseltern, trifft die Wahl des Lehr- und Wartepersonals nach Vorlage des Hausvaters und entscheidet über die definitive Aufnahme der Zöglinge.

Die Aufsichtskommission nimmt die Vierteljahrsrapporte des Hausvaters über den Gang und Betrieb der Anstalt entgegen, ebenso zuhanden der Oberbehörden das Budget und die Jahresrechnung.

§ 4. *Hauseltern.*

Die Hauseltern sollen mit den ihnen anvertrauten Zöglingen und den Angestellten eine Familie bilden.

Der Hausvater ist der Vorgesetzte aller übrigen Anstaltsangestellten. Er vertritt die Anstalt nach außen, führt die Oberaufsicht über die Erziehung und den Unterricht der Zöglinge, erteilt persönlich Schulunterricht und Handfertigkeitsunterricht für Knaben.

Dem Hausvater ist die Verwaltung des gesamten beweglichen und unbeweglichen Inventars anvertraut, wobei ihm möglichste Schonung des Inventars und größte Sparsamkeit zur Pflicht gemacht wird.

Er ist verpflichtet, seine ganze Kraft und Zeit dem Anstaltsdienste zu widmen. Für Urlaub bis auf eine Woche hat er bei dem Präsidenten der Aufsichtskommission, für längern Urlaub bei der Kommission selbst einzukommen. Er hat das Recht auf jährlich drei Wochen Ferien.

Er berichtet vierteljährlich der Aufsichtskommission summarisch über Anmeldungen von Zöglingen, Entlassungen, Mutationen im Bestand des Personals, und so oft es nötig ist, über alle wichtigeren Vorgänge im Betriebe der Anstalt.

Er legt der Aufsichtskommission im September jeden Jahres das Budget für das folgende, im März jeden Jahres die Betriebsrechnung und einen Bericht über das vorangegangene Jahr vor.

Er wacht über strikte Ausführung der Anstaltsreglemente und hat folgende Bücher zu führen:

a. Die nötigen Rechnungsbücher;

b. ein Hauptbuch über Namen, Vornamen, Geburtstag, Heimatort, Wohnort, Konfession, Eintritts- und Austrittsdatum der Zöglinge und Adressen der Versorger;

c. Journale für jeden Zögling, in die alles Bemerkenswerte über das geistige und körperliche Befinden des Zöglings und wichtigere persönliche Vorkommnisse eingetragen werden.

Der Hausvater macht der Aufsichtskommission Vorschläge für die Wahl des Lehr- und Wartepersonals und stellt von sich aus alle andern Angestellten an.

Die Hausmutter unterstützt den Hausvater in seinen Obliegenheiten und übernimmt seine Stellvertretung, sofern die Aufsichtskommission nicht anders verfügt. Sie hat die Aufsicht über Küche, Wäsche und das Kleiderinventar der Zöglinge.

Sie leitet den Handarbeitsunterricht für Mädchen und sorgt dafür, daß die Zöglinge so viel als möglich an den Haus-, Küchen- und Wascharbeiten teilnehmen.

Zur Besorgung der Wäsche kann sie nötigenfalls fremde Arbeitskräfte anstellen.

Sie hat ihre ganze Zeit, soweit sie nicht durch ihre eigene Familie in Anspruch genommen ist, der Anstalt zu widmen.

Die Anstellungsbedingungen der Hauseltern werden durch Vertrag mit denselben festgestellt.

§ 5. *Angestellte.*

Zur Unterstützung der Hauseltern werden denselben die erforderlichen Hülfskräfte beigegeben.

Das Lehr- und Wartepersonal wird auf Vorschlag des Hausvaters durch die Aufsichtskommission gewählt mit dem Rechte gegenseitiger vierteljährlicher Kündigung. Die übrigen Angestellten werden vom Hausvater angestellt mit dem Rechte gegenseitiger monatlicher Kündigung.

Alle Angestellten stehen unter der Aufsicht und Leitung des Hausvaters.

Sie haben ihre ganze Zeit dem Dienste der Anstalt zu widmen und erhalten außer ihrem Salär freie Station in der Anstalt.

Ihre speziellen Obliegenheiten sind in der Hausordnung festgesetzt.

§ 6. *Betriebsmittel.*

Die Anstalt erhält sich:

a. Aus den Zinsen des für die Anstalt gesammelten Fonds;

b. aus den Erträgnissen des Gutes;

c. aus den Kostgeldern der Zöglinge;

d. aus Geschenken und Vermächtnissen, über deren Verwendung, vorbehältlich bestimmter Weisungen der Geber, die Aufsichtskommission verfügt;

e. aus den Betriebszuschüssen des Staates.

Dem Hausvater werden die nötigen Vorschüsse aus dem kantonalen Kirchen- und Schulfonds auf Anweisung der Erziehungsdirektion durch die Finanzverwaltung geleistet.

Auslagen, die nicht im Staatsbudget eingestellt sind, bedürfen der Genehmigung des Regierungsrates.

---

6. 5. **Aufnahmebestimmungen für Zöglinge der staatlichen Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder auf dem Löwenstein bei Schaffhausen.** (1910.)

1. Die Anstalt Löwenstein nimmt in erster Linie Kantonsangehörige und, soweit Platz vorhanden ist, auch andere Mädchen und Knaben auf, die an angeborenem Schwachsinn leiden, aber bildungsfähig sind.

Von der Aufnahme ausgeschlossen sind Kinder, deren Geisteszustand Bildungsfähigkeit von vornherein ausschließt.

2. Kinder, die noch in keiner ähnlichen Anstalt erzogen wurden, sollen bei ihrem Eintritt mindestens 7 und höchstens 13 Jahre alt sein.

Die Dauer des Anstaltsaufenthaltes soll mindestens 3 Jahre betragen.

Der definitiven Aufnahme soll eine Probezeit von $^1/_4$ Jahr vorangehen, die nötigenfalls verlängert werden kann.

3. Die Entlassung erfolgt in der Regel nach $^1/_4$-jährlicher Kündigung:

a. Wenn sich ein Zögling als ungeeignet für die Anstaltserziehung erweist;

b. wenn der Zweck der Anstaltserziehung als erfüllt betrachtet werden kann;

c. nach zurückgelegtem 16. Altersjahr.

4. Das Kostgeld ist portofrei für $^1/_4$ Jahr vorauszubezahlen. Es beträgt für unbemittelte Bürger des Kantons Schaffhausen Fr. 300.—, für außerkantonale Fr. 400.—.

Bei Bemittelten wird von der Aufsichtskommission ein den Verhältnissen entsprechend höheres Kostgeld bis zum Maximalbetrag von Fr. 800.— festgesetzt.

5. Die provisorische Aufnahme erfolgt durch den Hausvater, die definitive durch die Aufsichtskommission.

Anmeldungen sind schriftlich an den Hausvater zu richten.

Dem Aufnahmegesuch sind beizulegen:

Ein genau ausgefüllter Fragebogen. (Formulare durch den Hausvater zu beziehen.)

Ein amtlich beglaubigter Kostengarantieschein.

Ein Heimatschein, falls es sich um Nichtkantonsbürger handelt.

6. Die Anstalt gewährt den Zöglingen Wohnung, Beköstigung, Wäsche, Erziehung, Unterricht, ärztliche Behandlung. Bei länger dauernden Krankheiten haben die Versorger für Arzt und Spitalkosten Vergütung zu leisten.

7. Beim Eintritt hat jeder Zögling folgende Kleiderausstattung in sauberem, guterhaltenem Zustande mitzubringen:

Knaben:			Mädchen:		
Vollanzüge	2		Vollanzüge	2	
Hosen	1	Paar	Umlauf	1	
Blusen	1		Blusen	1—2	
Sommerhut	1		Sommerhut	1	
Winterhut oder Kappe	1		Winterhut oder Kappe	1	
Schürzen	3		Unterhosen	3	
Taghemden	6		Unterröcke	3	
Nachthemden	3		Schürzen (3 Ärmel-, 3 kurze)	6	
Taschentücher	12		Taghemden	6	
Sommerstrümpfe	4	Paar	Nachthemden	3	
Winterstrümpfe	4	„	Taschentücher	12	
Lederschuhe	2	„	Sommerstrümpfe	4	Paar
Pantoffeln	1	„	Winterstrümpfe	4	„
Schirm	1		Lederschuhe	2	„
Kamm	1		Pantoffeln	1	„
Zahnbürste	1		Schirm	1	
			Kamm	1	
			Zahnbürste	1	

Auf Wunsch sorgt die Anstalt gegen eine jährliche Entschädigung von Fr. . . . . für Instandhaltung und Ergänzung dieses Inventars.

Beim Eintritt fehlende Stücke werden auf Kosten der Versorger angeschafft.

8. Über Befinden und Erziehnngsfortschritte der Zöglinge gibt der Hausvater auf schriftliche Anfrage hin jederzeit Auskunft.

Verkehr zwischen Angestellten der Anstalt und Angehörigen der Zöglinge ist nicht gestattet.

9. Die Zöglinge können jeden Dienstag 1—3 Uhr und Sonntag vormittags 10—12 Uhr in der Anstalt besucht werden.

Jeder Besuch hat sich zuerst beim Hausvater oder seinem Stellvertreter zu melden und allfällig mitgebrachte Geschenke, Eßwaren u. drgl. vorzuweisen.

Ohne Bewilligung des Hausvaters darf kein Zögling die Anstalt verlassen.

---

7. 6. Reglement der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Marbach, Kanton St. Gallen. Gegründet von der St. Gallischen Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft. (Vom 26. April 1910.)

§ 1. Die von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons St. Gallen gegründete Erziehungsanstalt in Marbach nimmt in erster Linie Kantonsangehörige und, soweit der Platz reicht, auch außerkantonale, bildungsfähige, schwachsinnige Kinder jeder Konfession auf.

§ 2. Bildungsunfähige, mit Fallsucht oder andern schweren, körperlichen Gebrechen behaftete Kinder können nicht aufgenommen werden, unreinliche werden nur unter der Bedingung behalten, daß es gelingt, sie bald an Reinlichlichkeit zu gewöhnen.

§ 3. Die Zöglinge sollen in der Regel beim Eintritt nicht unter 7 und nicht über 12 Jahre alt sein.

§ 4. Die Aufnahmen geschehen klassenweise und zwar im Frühling. Aufnahmen Einzelner während des Jahreskurses sind nur dann statthaft, wenn dieselben ohne namhafte Störung in eine der bereits bestehenden Klassen eingereiht werden können.

§ 5. Der Aufnahme vorgängig soll in der Regel jedes Kind in der Anstalt vorgestellt werden. Der beim Anstaltsvorsteher zu beziehende Fragebogen ist gewissenhaft auszufüllen, beziehungsweise ausfüllen zu lassen und an den Vorsteher einzusenden.

§ 6. Der Eintritt in die Anstalt kann erst nach Bewilligung durch den Präsidenten der Anstaltskommission erfolgen. Der Eintrittstag wird den Eltern durch den Anstaltsvorsteher mitgeteilt.

Nach erfolgtem Eintritt steht der Zögling in allem unter der Hausordnung der Anstalt.

§ 7. Sämtliche Zöglinge haben zunächst eine Probezeit von drei Monaten durchzumachen. Nach Ablauf dieser Zeit entscheidet der Präsident der Anstaltskommission über die definitive Aufnahme oder Entlassung. In Ausnahmefällen verlängert er die Probezeit. Der Zögling kann ausnahmsweise schon vorher seinem Versorger zugewiesen werden, wenn der Anstaltszweck an ihm augenscheinlich nicht erfüllt werden kann.

§ 8. Das jährliche Kostgeld beträgt für Unbemittelte Fr. 300, sofern die Eltern des Kindes Bürger des Kantons St. Gallen oder seit mindestens zwei Jahren in demselben niedergelassen sind, wenigstens Fr. 400, sofern die Eltern nicht im Kanton St. Gallen wohnen. Für Kinder bemittelter und wohlhabender Eltern soll das Kostgeld angemessen erhöht werden. Es soll in halbjährlichen Raten vorausbezahlt werden.

Externe Schüler erhalten Unterricht in der Anstalt gegen ein angemessenes Schulgeld, dessen Höhe von Fall zu Fall durch die Anstaltskommission festgesetzt wird.

§ 9. Beim Eintritt in die Anstalt sind für jedes Kind folgende Schriftstücke mitzubringen:

1. Je ein Gutschein für die durch die Eltern oder andere Personen, durch die Gemeinde oder andere Körperschaften zu leistenden Kostgeldbeiträge;
2. ein Heimatschein.

§ 10. Mit dem Eintritt des Zöglings übernimmt die Anstalt die Sorge für dessen sämtliche Bedürfnisse. Dagegen hat er nachfolgend bezeichnete Ausrüstung in solider Qualität mitzubringen: Knaben und Mädchen: 1 Sonntags- und 2 Werktagskleider für Sommer, 1 Sonntags- und 1 Werktagskleid für

Winter, 6 Taghemden, 3 Nachthemden, 6 Paar Sommerstrümpfe, 6 Paar Winterstrümpfe, 2 Paar gute Lederschuhe, 1 Paar Filz- oder Tuchpantoffeln, 12 Nastücher, 6 Handtücher, 6 Eßmäntelchen, 1 Sommerhut, 1 Winterhut oder -Kappe, 1 Kamm, 1 Kleider- und Zahnbürste, 1 Handkoffer oder Reisetasche, 1 Regenschirm, 2 Paar Überärmel. Ferner: Für Knaben: 3 Unterhosen, 2 Unterleibchen, 6 leinene Kragen, 2 Krawatten. Für Mädchen: 6 Beinkleider (3 für Sommer, 3 für Winter), 2 Sonntags- und 4 Werktagsschürzen, 2 Unterröcke für Sommer (1 mit Gestalt), 2 Unterröcke für Winter (1 mit Gestalt), 2 Morgenjacken, 1 Winterjacke für Sonntag, 1 größeres wollenes Halstuch.

Sämtlichen Kleidungsstücken sind Resten beizulegen; auch müssen sämtliche Stücke mit den Anfangsbuchstaben gezeichnet sein.

Es ist den Eltern gestattet, auch während des Aufenthalts ihrer Kinder in der Anstalt ganz oder teilweise für die Bekleidung derselben zu sorgen. Eine Herabsetzung des Kostgeldes tritt dadurch nicht ein.

Bei schweren und andauernden Krankheiten haben die Versorger besondere Vergütung zu leisten. Die Höhe derselben bestimmt die Anstaltskommission.

§ 11. Während der Ferien (4 Wochen im Frühling und 4 Wochen im Herbst) sollen die Zöglinge von ihren Angehörigen nach Hause genommen werden. Zöglinge, deren Entlassung in die Ferien nicht ratsam erscheint, haben in der Anstalt zu verbleiben.

Die Kinder haben nach Ablauf der Ferienzeit wieder rechtzeitig in der Anstalt einzutreffen und ihre Ausrüstung in gutem Zustande zurückzubringen.

Während der Ferien haben die Versorger darauf zu achten, daß den Kindern keine alkoholischen Getränke verabfolgt werden.

§ 12. Besuche der Zöglinge durch ihre Angehörigen sind nach Verständigung mit dem Vorsteher gestattet. Besucher haben sich bei den Hauseltern anzumelden. Ohne Erlaubnis derselben dürfen an die Kinder keine Eßwaren abgegeben werden. Auch ist nicht gestattet, die Kinder in die Wirtshäuser mitzunehmen.

§ 13. Der Vorsteher gibt den Angehörigen der Zöglinge auf Wunsch Nachricht über deren Befinden. Er benachrichtigt sie ohne weiteres über den Ausbruch ernster Krankheiten. Ein schriftlicher Verkehr mit dem übrigen Personal ist nicht gestattet.

§ 14. Vor vollendetem Bildungskurs darf in der Regel kein Zögling aus der Anstalt genommen werden. Die Entscheidung über den Austritt liegt bei der Anstaltskommission.

---

8. 7. **Verfügung des Kleinen Rates des Kantons Graubünden betreffend Schuleinstellung an katholischen Feiertagen.** (Vom 15. März 1910.)

Auf Grund von Unterhandlungen zwischen dem Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden und dem bischöflichen Ordinariat in Chur in bezug auf die Beobachtung der katholischen Feiertage in den bündnerischen Primar- und Sekundarschulen hat der Kleine Rat folgende Verfügung getroffen:

I. Als katholische Feiertage werden anerkannt:

1. Dreikönigstag (6. Januar); 2. Lichtmeß (2. Februar); 3. St. Joseph (19. März); 4. Maria Verkündigung (25. März); 5. Fronleichnam (2. Donnerstag nach Pfingsten); 6. Peter und Paul (29. Juni); 7. Maria Himmelfahrt (15. August); 8. Maria Geburt (8. September); 9. Allerheiligen (1. November); 10. St. Luzius (3. Dezember); 11. Maria Empfängnis (8. Dezember).

Dazu kommt in Gemeinden mit ganz oder mehrheitlich katholischer Bevölkerung oder mit konfessionell getrennten Schulen das Fest des Ortspatrons.

II. In bezug auf den Schulbesuch wird festgesetzt:

1. In Gemeinden mit ganz oder mehrheitlich katholischer Bevölkerung ist an den vorgenannten katholischen Feiertagen die Schule frei.

Das gleiche gilt für die katholischen Kinder, die in Gemeinden mit konfessionell getrennten Schulen die Schule ihrer Konfession besuchen.

2. In Gemeinden mit mehrheitlich protestantischer Bevölkerung ist den katholischen Kindern an den genannten Feiertagen — soweit diese in das Schuljahr fallen — der Vormittagsunterricht frei zu geben; am Nachmittag dagegen sind sie jeweilen zum Besuch der Schule verpflichtet.

Schulräte und Lehrer werden angewiesen, diese Verordnung zu beobachten und sich auch in der Führung der Schultabellen und der Behandlung unentschuldigter Versäumnisse danach zu richten.

Die Verordnung, die im Amtsblatt veröffentlicht und jeder Schule in besonderem Abzug zugestellt wird, ist gemeinsam mit der jüngst verteilten Schulgesetzgebung aufzubewahren und darf der Schule nicht entfremdet werden.

---

9. 8. Kreisschreiben des Erziehungsdepartements des Kantons Graubünden an die Herren Schulinspektoren, Schulräte und Lehrer betreffend Absenzen etc. (Oktober 1910.)

Den Berichten der Schulinspektoren ist zu entnehmen, daß in der Führung der Schultabellen in verschiedener Beziehung die Einheitlichkeit mangelt. Einmal sei aus vielen Tabellen nicht ersichtlich, ob es sich bei den entschuldigten Versäumnissen um Krankheitsfälle handle, oder ob die Entschuldigung auf erteilte Erlaubnis von seiten des Lehrers oder des Schulrates zurückzuführen sei. Sodann herrsche eine große Verwirrung in der Anwendung der Versäumnis- und Entschuldigungszeichen, so daß eine Kontrolle erschwert oder unmöglich gemacht sei.

Nachdem diese Angelegenheit in einer Konferenz der Inspektoren besprochen worden ist, wird künftig, zur Vereinheitlichung der Tabellenführung und zur Erleichterung der Kontrolle, auf der Umschlagseite der Versäumnistabelle ein verbindliches Beispiel aufgedruckt werden. Wir bitten, dasselbe beachten und befolgen zu wollen.

Ein ungleiches Verfahren scheint auch in den Fällen stattzufinden, wo es sich um Krankheiten handelt, deren Verlauf längere Zeit in Anspruch nimmt. Während viele Lehrer vorschriftsmäßig jeden Versäumnis-Halbtag aufzeichnen, behelfen sich andere mit der Bemerkung: „Längere Zeit krank“ und unterlassen es auch, die Zahl der Versäumnisse im Total anzugeben.

Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß die alljährlich im Landesbericht aufgeführte Statistik über Schulversäumnisse wertlos ist, indem sie, je nach der Häufigkeit solcher Tabellenführung, ein falsches Bild vor Augen zu führen geeignet ist.

Der Grund zu diesem Verfahren soll darin liegen, daß die betreffenden Lehrer oder Schulräte das Entstehen einer hohen durchschnittlichen Versäumniszahl verhindern wollen und behaupten, es erscheine unbillig, wenn ein oder zwei Krankheitsfälle das Ergebnis einer ganzen Schule so sehr beeinflussen.

Nun ist ja zuzugeben, daß die lange Krankheit eines Kindes die Versäumniszahl der ganzen Schule stark in die Höhe treibt. Das ist aber kein Grund, diese Versäumnisse einfach unberücksichtigt zu lassen, entgegen der ausdrücklichen Forderung der Schulordnung, daß jeder Versäumnis-Halbtag gewissenhaft zu verzeichnen sei, und entgegen der am Kopf des Inspektoratsberichtes enthaltenen Vorschrift, die entschuldigten und unentschuldigten Versäumnisse im ganzen und auf den einzelnen Schüler im Durchschnitt berechnet genau anzugeben.

Es kann also lang andauernde Krankheit von einer genauen Tabellenführung nicht entbinden, es wäre denn, daß die Krankheit den ärztlichen Dispens vom Schulbesuch im betreffenden Jahr zur Folge hätte. Nur in diesem Falle ist von der Aufnahme der Versäumnisse abzusehen und zwar von dem Zeitpunkte an, wo der Dispens erfolgt.

Im übrigen mag auf die in den Tabellen enthaltene Rubrik „Bemerkungen" verwiesen werden, wo die Art der Krankheit angegeben werden kann, wodurch in den meisten Fällen die Höhe der Versäumniszahl erklärt und der richtige Eindruck mit Bezug auf das Gesamtbild der Schule gewahrt wird.

Mit Bezug auf die Beobachtung der katholischen Feiertage in den Primar- und Sekundarschulen verweisen wir auf die Verordnung des Kleinen Rates vom 15. März 1910, die jeder einzelnen Schule mitgeteilt und im Amtsblatt Nr. 13, Jahrgang 1910, veröffentlicht worden ist.

An dieser Stelle ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß das Auftreten epidemischer Krankheiten wie auch die allfällig damit verbundene kürzere oder längere Schließung der Schule sofort dem zuständigen Schulinspektorat und dem Erziehungsdepartement zur Kenntnis zu bringen ist. Das Inspektorat bedarf der Mitteilung, um sich in seinem Besuchsplan den Verhältnissen entsprechend einrichten zu können; das Departement, um über den Gesundheitszustand in der Volksschule jederzeit unterrichtet zu sein.

* * *

In unserm vorigen Kreisschreiben haben wir die Schulbehörden gemahnt, wo immer möglich eine ärztliche Aufsicht für die Schule zu bestellen, oder doch eine einmalige jährliche Untersuchung der Schulkinder, zum mindesten eine ärztliche Untersuchung der neueintretenden Kinder auf ihren körperlichen und geistigen Zustand zu veranlassen.

Eine Reihe von Schulbehörden haben diese Mahnung befolgt, so daß von 2169 Schulrekruten 1062 ärztlich untersucht worden sind. Bei den übrigen 1107 Neueintretenden mußten die Lehrer die Untersuchung vornehmen. Das Ergebnis spricht entschieden zugunsten der ärztlichen Untersuchung, die eine Reihe von Fehlern der Augen, des Gehörs, des Halses etc. festgestellt hat. Die Untersuchung durch Lehrer und Schulrat vermag zwar Schwachsinnige, Stotterer, Taubstumme und Kurzsichtige herauszufinden, dagegen vermag sie das Vorhandensein von Astigmatismus, Kropf, Skrophulose und Tuberkulose etc. nicht zu erkennen.

Die Tatsache, daß mehrere kleine und abgelegene Gemeinden die ärztliche Untersuchung durchgeführt haben, ist der beste Beweis dafür, daß dieselbe überall möglich ist, wo man sich zu einem ernsthaften Entschluß aufzuraffen vermag. Wir wollen damit unsere Mahnung vom vorigen Jahr bei der Eröffnung der Schulen dringend erneuert haben.

---

10. 9. **Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die Herren Inspektoren und Lehrer der Gemeindeschulen betreffend die Methode bei der Subtraktion.** (Vom 17. August 1910.)

Auf Anregung der Gemeindeschulinspektoren, welche in den Gemeindeschulen ein ungleichartiges Verfahren bei der Ausführung von Subtraktionen beobachtet haben, wird

beschlossen:

von der 5. Gemeindeschulklasse an soll bei der Subtraktion und der Division, soweit bei dieser subtrahiert werden muß, die additive Methode (das Ergänzungsverfahren) zur Anwendung gebracht werden. Die Inspektoren der Gemeindeschulen werden eingeladen, darauf zu halten, daß dieser Forderung nachgelebt wird.

---

11. 10. **Revision der Lehrpläne für die Gemeinde- und Fortbildungsschule des Kantons Aargau vom 18. Juli 1895 (Turnen).** (Vom 8. April 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Aargau, in Vollziehung der bundesrätlichen Verordnung über den militärischen Vorunterricht vom 2. November 1909, und

in Abänderung der Verordnung betreffend die Lehrpläne für die Gemeinde- und Fortbildungsschulen vom 18. Juli 1895,

verordnet:

§ 1. An Stelle der Vorschriften über das Turnen I A, Ziffer 11, und B, Ziffer 12, der Lehrpläne treten folgende Bestimmungen:

11. Turnen in der Gemeindeschule.

Im Sommer und Winter 2 Stunden.

I. und II. Klasse (I. Stufe).

Spiele und Freiübungen in höchstens halbstündigen Lektionen nach spezieller Anleitung.

III. bis und mit V. Klasse (II. Stufe).

Übungen nach speziellen Jahresprogrammen bis zum Erlaß der bundesrätlichen Turnschule für den militärischen Vorunterricht.

VI. bis und mit VIII. Klasse (III. Stufe).

Übungen analog den Bestimmungen für die III. bis V. Klasse.

12. Turnen in der Fortbildungsschule.

Im Sommer und Winter 2 Stunden.

I. bis und mit III. Klasse (III. Stufe).

Übungen nach den speziellen Jahresprogrammen bis zum Erlaß der bundesrätlichen Turnschule für den militärischen Vorunterricht.

§ 2. Durch die Erweiterung des Turnunterrichtes darf eine Mehrbelastung der Schüler durch Lehrstunden nicht eintreten. Es wird deshalb die Zuteilung der Schulzeit auf die einzelnen Fächer in den Lehrplänen von 1895 durch folgende Reduktionen abgeändert:

a. In der I. und II. Klasse im Sommer und Winter 2 Stunden am Sprachfach;
b. in der III. Klasse im Winter 1 Stunde am Sprachfach;
c. in der IV. Klasse im Winter 1 Stunde am Zeichnen;
d. in der V. bis VIII. Klasse im Winter 1 Stunde am Religionsunterricht;
e. in der Fortbildungsschule im Winter 1 Stunde am Deutschunterricht.

§ 3. Es ist gestattet, den Turnunterricht im Winter in allen Klassen in auch halbstündigen Lektionen zu erteilen.

§ 4. Zur Einführung der Lehrkräfte an der I. und II. Klasse in das Turnfach sind bezirksweise Kurse von halbtägiger Dauer unter Leitung der Turnexperten durch die Erziehungsdirektion anzuordnen.

§ 5. Gegenwärtige Verordnung tritt mit Beginn des Schuljahres 1910/11 provisorisch bis zur Revision der allgemeinen Lehrpläne in Kraft.

---

12. 11. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die tit. Bezirksschulräte, Inspektoren, Schulpflegen und Lehrer der Bezirks-, Fortbildungs- und Gemeindeschulen betreffend Heranziehung der Schulkinder zur Hausindustrie, zum Essentragen und beim Frühgottesdienst. (Vom 4. Februar 1910.)

Infolge eingelaufener Klagen sah sich der Erziehungsrat veranlaßt, im Wintersemester 1908/09 Erhebungen über die ungebührliche Verwendung von Schulkindern in der Hausindustrie, zum Essentragen am Mittag und in katholischen Gegenden über ihr Verhalten zum Frühgottesdienste zu veranstalten.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die Schulkinder durch die Hausindustrie noch in zirka 80 Gemeinden des Aargaus in erheblicher Weise beansprucht werden. Vorab sind es die Stroh-, Tabak- und Seidenindustrie, welche die kindlichen Kräfte ausnutzen; daneben werden auch Papeterie und Kartonnage, Schuhe nähen, Stricken, Sticken, Häkeln, Bürstenmachen, Sesselflechten usw. genannt. Die Kinder werden oft bis nach Mitternacht angestrengt,

so daß am darauffolgenden Morgen von einer fruchtbringenden Schularbeit nicht die Rede sein kann.

Zwar scheint mit dem zunehmenden Wohlstande diese übermäßige Ausnützung der jugendlichen Arbeitskräfte im allgemeinen etwas zurückzugehen; auch halten wir eine nutzbringende Betätigung der Kinder außer der Schule, wenn sie nicht übertrieben wird, von großem national-ökonomischem und erzieherischem Werte. Das Elternhaus ersetzt da die Handfertigkeitsschule. Ferner liegt es nicht in unserm Willen, die Rechte des Familienernährers anzutasten; aber wir müssen unserer Ansicht Ausdruck geben, daß es die ernste Pflicht aller Schulbehörden und Lehrer ist, die Kinder vor unvernünftiger Überanstrengung zu schützen und Auswüchse dieser Art innerhalb der gesetzlichen Grenzen (Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch § 198) zunächst durch Belehrung bei Anlaß eines Hausbesuches oder durch ernste Ermahnung vor der Schulpflege ungescheut zu bekämpfen.

Noch schädlicher als die Hausindustrie wirkt die zunehmende Verwendung der Schulkinder zum Essentragen am Mittag. Unterricht und Gesundheit werden hierbei in gleicher Weise beeinträchtigt. Meist vor Schulschluß fortgehend, bei Regen oder Kälte mit dem Essen zur Fabrik eilend und nachmittags wieder zu spät zur Schule kommend, so besorgen gegenwärtig in unserem Kanton über 2000 Kinder alltäglich den Essenstransport und werden um ihre nötige Ruhe und gar oft um das eigene Mittagessen gebracht.

Zwar hat man diesem Übelstande schon da und dort durch Einführung von Speisetransportwagen zu begegnen gesucht; sie bewähren sich sehr gut. Wir möchten an dieser Stelle die Schulbehörden und Lehrer auffordern, wo es möglich ist, die Schaffung solcher Essenwagen von sich aus anzuregen oder die Arbeiter in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Schülerschaft und Bevölkerung sind dabei gleich interessiert. Die allgemeine Wohlfahrt würde es rechtfertigen, daß solche Einrichtungen durch die Gemeinde finanziell gefördert werden. Ist dieses Ziel aber nicht zu erreichen, so erwächst den Behörden und Lehrern die Pflicht, auf andere Weise die schädlichen Wirkungen des Essentragens zu beseitigen oder doch zu mildern, sei es, daß die Mittagspause entsprechend verlängert und den in die Schule Zurückkehrenden warmes Schuhwerk etc. geboten wird, sei es, daß man ihnen gute Kleider oder warme Speisen verabfolgt. Wir empfehlen den Gemeinden bei dieser Gelegenheit von neuem und eindringlich, von der Bundeshülfe zwecks Unterstützung ihrer bedürftigen Schulkinder ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Im übrigen aber müssen wir darauf dringen, daß die Unterrichtszeit dem Kinde durch keine Nebenbetätigung geschmälert werde, und daß gegen Zuwiderhandlungen die gesetzlichen Mittel zur Anwendung kommen.

Anlaß zur Rüge hat auch die Beeinträchtigung des vormittägigen Unterrichtes durch die Teilnahme der Schüler am Frühgottesdienste geboten. Wenn die Kinder z. B. an einem Wintermorgen verhalten werden, in der kalten Kirche, manchmal hungrig, schlecht gekleidet oder durch die Eile erhitzt, die obligate Andacht mitzumachen, so ist dies ihnen weder sanitarisch, noch für den nachfolgenden Unterricht von Nutzen. Viele katholische Geistliche stellen den Kindern den Besuch des Frühgottesdienstes ausdrücklich frei; nach den gemachten Erhebungen aber werden sie in 65 Gemeinden noch dazu gezwungen, an einigen Orten ein- bis zweimal, an andern bis sechsmal wöchentlich, wobei da und dort ein verspäteter Beginn des Morgenunterrichtes die Folge ist. Wir haben keine gesetzliche Berechtigung, in dieser Beziehung Vorschriften aufzustellen. Angesichts der Sachlage steht aber zu erwarten, daß die zuständige Kirchenbehörde von sich aus den Frühgottesdienst für die Schulkinder frei gebe oder doch dessen Besuch einheitlich gestalte und auf das richtige Maß normiere.

Der Erziehungsrat erließ in dieser Angelegenheit am 31. August 1897 ein Kreisschreiben, worin er auf eine Schlußnahme des Großen Rates vom 21. März 1873 und einen Erlaß der Erziehungsdirektion vom 29. gleichen Monats abstellt, dahin lautend, daß der Unterricht in den Schulen ohne Rücksicht auf Beendi-

gung des Frühgottesdienstes zur vorgeschriebenen Zeit zu beginnen habe und daß die Schuljugend an staatlich nicht anerkannten Feiertagen den Unterricht besuchen müsse.

Indem wir Schulbehörden und Lehrerschaft hieran erinnern, nehmen wir Veranlassung, gestützt auf § 47, Alinea 2, und § 72, Alinea 4, des Schulgesetzes folgende Weisung zur genauen Nachachtung zu erteilen:

1. Besuch des Frühgottesdienstes oder das Essentragen am Mittag dürfen nicht als gesetzliche Entschuldigungsgründe für Wegbleiben vom Unterricht angesehen werden.

2. Hierdurch verursachte Schulversäumnisse, auch von weniger als einer Stunde, sind vom Lehrer gewissenhaft zu verzeichnen. Über die Anzahl der Fälle hat er monatlich an die Schulpflege zu rapportieren, welche Behörde je drei Fälle wie eine unentschuldigte Absenz zu behandeln hat.

3. Behörden und Lehrerschaft werden eingeladen, auf dem Wege freiwilliger Betätigung in oben angedeuteter Art die Jugendfürsorge nach jeder Hinsicht zu fördern.

---

13. 12. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die tit. Schulpflegen und Lehrerschaft des Kantons betreffend die Pestalozzi-Stiftung. (Vom 12. Januar 1910.)

Die Konferenz der Erziehungsdirektoren hat am 24. Februar 1909 folgenden Beschluß gefaßt:

1. Für den Fall, daß das Initiativkomitee den Pestalozzischen Neuhof erwirbt, um daselbst eine Stiftung zu Erziehungszwecken zu gründen, empfiehlt die Erziehungsdirektorenkonferenz den kantonalen Erziehungsdirektionen beziehungsweise Regierungen und dem Bunde die finanzielle Subventionierung dieses Unternehmens.
2. Die kantonalen Erziehungsdirektionen erklären sich ferner bereit, zur Verwirklichung des Projektes dadurch Hand zu bieten, daß sie einer zu dessen Gunsten unter der schweizerischen Schuljugend zu veranstaltenden Sammlung wohlwollende Förderung angedeihen lassen.

Ermuntert durch diesen Beschluß und die öffentliche Meinung hat das Neuhof-Komitee alsdann beschlossen, es sei Pestalozzis Neuhof zu erwerben und als Schweizerisches Pestalozziheim auf dem Neuhof zu einer landwirtschaftlich-gewerblichen Kolonie für Erziehung und Berufslehre mit nationalem Charakter zu gestalten.

Mit Zuschrift vom 25. November 1909 richtet nun das Komitee an die Erziehungsdirektion das Gesuch um Veranstaltung einer Sammlung von freiwilligen Beiträgen für die Nationalisierung des Neuhofes bei der Schuljugend. Dabei wird bemerkt, daß es sich nur um einen minimen Betrag (5 oder 10 Rappen) seitens des einzelnen Schülers handle und daß als Gegenleistung an die Schulugend ein sorgfältig ausgeführter Holzschnitt nach dem bekannten Bilde von Grob „Pestalozzi als Vater der Waisen“ zur Verfügung gestellt werde.

Der Erziehungsrat ist am 29. Dezember 1909 auf die Beratung dieses Gesuches eingetreten. Die Behörde hat befunden, daß es vor allem als eine Ehrensache unseres Kantons, wo Pestalozzi gewirkt hat und gestorben ist, zu betrachten sei, an der Erwerbung des Neuhofes und der Gründung des Pestalozziheims sich zu beteiligen und auch die Schuljugend daran teilnehmen zu lassen. In der Überzeugung, daß der Appell im ganzen Lande einen freudigen Wiederhall finden werde, hat der Erziehungsrat

beschlossen:

1. Dem Gesuche des Neuhofkomitees sei zu entsprechen und demgemäß am 17. Februar, als dem Sterbetage Pestalozzis, eine freiwillige Sammlung von Beiträgen in den Gemeinde- und Bezirksschulen, sowie in den höhern Lehranstalten des Kantons zu veranstalten und damit wo möglich eine kleine Gedächtnisfeier zu verbinden.

2. An dem genannten Tage ist der Schuljugend das Grob'sche Bild zugleich mit einem kleinen Couvert zu übergeben. Die Beiträge sind am Tage darauf im verschlossenen Couvert der Lehrerschaft zuhanden der Schulpflege beziehungsweise der Rektorate der höhern Lehranstalten abzugeben.

   Bild und Couvert werden von der Erziehungsdirektion in besonderer Verpackung versandt.

3. Die eingesammelten Beträge sind von den Schulpflegen bis zum 20. Februar 1910 der Erziehungsdirektion einzusenden.

Dieser Beschluß ist den Schulpflegen, den Rektoraten der höhern Lehranstalten, sowie der gesamten Lehrerschaft des Kantons zum Vollzuge mitzuteilen.

---

14. 13. Règlement des classes gardiennes à Genève. (Du 7 octobre 1910.)

Art. 1. Le Conseil d'Etat ouvre, d'accord avec les Autorités municipales, des classes gardiennes dans les écoles primaires de la Ville de Genève et des Communes suburbaines.

Les classes gardiennes sont destinées à recevoir, en dehors des heures affectées par le Règlement aux leçons du matin et de l'après-midi, les élèves des écoles primaires dont les parents sont retenus pendant la journée hors de leur domicile par leurs occupations quotidiennes, et, en général, ceux qui demeurent privés de surveillance.

Elles sont ouvertes à ces élèves pendant le temps où les parents sont absents de leur domicile.

La fréquentation des classes gardiennes est obligatoire pour les enfants âgés de moins de 13 ans, qui sont désignés au Département de l'Instruction publique par les Communes, par la Commission centrale de l'enfance abandonnée, ou par leurs parents.

Les dispositions pénales concernant l'instruction obligatoire prévues au titre premier, chapitre II de la Loi sur l'Instruction publique du 5 juin 1886 (art. 11 et 12) leur sont applicables en cas d'infraction. (Loi du 26 octobre 1895).

Art. 2. Des classes gardiennes pourront être ouvertes dans les Communes où le besoin s'en ferait sentir.

Le Département désigne chaque année les maîtres et les maitresses chargés des classes gardiennes.

Les parents qui désirent faire admettre leurs enfants dans une classe gardienne doivent les inscrire auprès des maîtres ou des maîtresses désignés à cet effet par le Département.

Art. 3. Les classes gardiennes sont ouvertes pendant le semestre d'hiver: de 11 h. à 1 h. $^1/_2$ pour les enfants qui prennent le repas de midi aux cuisines scolaires; de 4 h. à 6 h.; de 6 h. à 8 h., si le nombre des enfants inscrits est suffisant.

Pendant une partie du semestre d'été et pendant les vacances, elles peuvent être ouvertes à des heures déterminées par le Département.

Art. 4. Les heures des classes gardiennes sont consacrées aux devoirs scolaires, à des lectures et des entretiens familiers, à des exercices de dessin et de chant, à des travaux manuels, à des jeux et à la gymnastique, à des promenades, à des visites dans les musées et autres établissements d'accès facile, pouvant développer l'instruction.

Dans les classes de filles, une partie du temps sera consacrée à des raccommodages. A cet effet, les maîtresses recommanderont aux élèves d'apporter des objets de la maison (vêtements, etc.).

Les fournitures nécessaires pour les occupations manuelles (cartonnage, couture, etc.) doivent être demandées au Département par l'intermédiaire des

Inspecteurs et Inspectrices, à la disposition desquels les travaux seront tenus jusqu'à la clôture des classes gardiennes.

Art. 5. Chaque séance, à moins qu'elle ne soit entièrement consacrée à une excursion, devra comprendre:

a. Une récréation libre, ne dépassant pas une demi-heure.

b. une courte répétition de chant (exercices, étude de morceaux nouveaux).

c. des travaux scolaires ou l'une des occupations prévues à l'art. 4.

d. l'exécution d'un chant.

Art. 6. Entre la sortie de la classe ordinaire et l'entrée de la classe gardienne, les enfants ne doivent pas se rendre à la maison, en particulier pour le goûter.

Les heures d'entrée et de sortie seront strictement observées.

Art. 7. Les maîtres et maîtresses veilleront à l'ordre parfait dans les locaux occupés (salles d'études ou de gymnastique).

Le départ des élèves devra être surveillé et se fera sans bruit.

Art. 8. Les absences des enfants seront soigneusement contrôlées et signalées aux parents.

Le registre d'appel sera tenu à jour.

Art. 9. Les maîtres et maîtresses s'abstiendront de tout travail personnel pendant les heures de classes gardiennes.

---

15. 14. Règlement des Bibliothèques scolaires du canton de Genève. (Du 10 septembre 1910.)

Art. 1er. Chaque bâtiment scolaire de la Ville de Genève et des Communes suburbaines doit être pourvu d'une bibliothèque scolaire gratuite, placée sous l'autorité du Département de l'Instruction publique.

Chaque année, le Département fournit un certain nombre de livres, dont il reste propriétaire.

Art 2. Les bibliothèques scolaires sont destinées aux élèves (filles et garçons) des 4mes, 5mes et 6mes années et des écoles complémentaires.

Art. 3. Le régent principal de chaque bâtiment scolaire a, sous la surveillance de l'Inspecteur, la direction de la bibliothèque. Il organise la distribution des livres; celle-ci a lieu au moins deux fois par semaine.

Art. 4. Les livres pourront être échangés à chaque distribution; aucun livre ne devra rester entre les mains des élèves plus de deux semaines, à moins que l'inscription n'en ait été renouvelée.

Art. 5. L'élève est responsable des livres qui lui sont prêtés. Il doit les rendre en bon état de propreté et de conservation. Est considérée comme détérioration, toute annotation, rature, marque, tache ou déchirure.

Art. 6. Si un livre a été détérioré ou perdu, une réprimande sera adressée par le régent principal à l'élève fautif, et une indemnité sera réclamée aux parents.

Art. 7. L'usage de la bibliothèque sera interdit pendant un certain temps aux élèves qui ne se conformeraient pas au présent règlement.

Art. 8. Tous les livres en circulation doivent faire retour à la bibliothèque à la fin de chaque année scolaire. A ce moment, le régent principal procède à un inventaire qu'il transmet, avec le rapport pour l'exercice écoulé et les propositions pour l'année scolaire prochaine, à l'Inspecteur de la circonscription.

III. Fortbildungsschulen.

16. 1. Gesetz betreffend das kaufmännische Lehrlingswesen im Kanton Glarus.
(Erlassen von der Landsgemeinde am 22. Mai 1910.)

§ 1. Als Lehrling im Sinne dieses Gesetzes gilt jede männliche oder weibliche Person, welche dauernd in einem kaufmännischen Betriebe beschäftigt ist, um den kaufmännischen Beruf zu erlernen. Im Zweifelsfalle entscheidet die Erziehungsdirektion beziehungsweise der Regierungsrat.

Junge Leute, die das 20. Altersjahr überschritten oder anderswo schon eine landesübliche kaufmännische Lehre beendigt oder eine höhere Fachschule absolviert haben, werden nicht als Lehrlinge betrachtet.

§ 2. Der Eintritt in die kaufmännische Lehre ist dem Lehrling erst am Ende des Schuljahres gestattet, in welchem er das 15. Altersjahr zurückgelegt hat.

§ 3. Für jedes Lehrverhältnis ist ein schriftlicher Lehrvertrag auf Grundlage des Normal-Lehrvertrages des schweizerischen kaufmännischen Vereins in drei Exemplaren auszufertigen.

§ 4. Der Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule in Glarus ist für alle Lehrlinge im Sinne von § 1 dieses Gesetzes während der Dauer der Lehrzeit obligatorisch. Der Unterricht ist für Lehrlinge und Lehrtöchter unentgeltlich. Auch ohne besondere Bestimmungen im Lehrvertrag hat der Lehrherr den Lehrling zu regelmäßigem Besuche der lehrplanmäßigen Fächer der Schule anzuhalten und ihm hierfür wöchentlich an zwei Tagen von nachmittags 3 Uhr an je drei Stunden von der Geschäftszeit freizugeben.

§ 5. Der Lehrling ist verpflichtet, sich am Ende der Lehrzeit einer Lehrlingsprüfung zu unterziehen. Der Lehrherr hat ihn dazu anzumelden.

§ 6. Der Regierungsrat wählt auf die Dauer von drei Jahren eine aus fünf Mitgliedern bestehende Lehrlingsprüfungskommission für kaufmännische Lehrlinge. Das Vorschlagsrecht steht dem kaufmännischen Verein Glarus mit der Beschränkung zu, daß auch dem Handels- und Industrieverein des Kantons Glarus eine entsprechende Vertretung zu gewähren ist.

Die Prüfungskommission hat unter Beobachtung des Reglementes für die schweizerischen Lehrlingsprüfungen das Prüfungsprogramm aufzustellen und der Erziehungsdirektion zur Genehmigung vorzulegen. Die Wahl der Fachexperten erfolgt aus den bezüglichen Vorschlägen der Prüfungskommission durch den Regierungsrat.

Die Mitglieder der Lehrlingsprüfungskommission und die Fachexperten werden gemäß § 9, Ziffer 5, des Besoldungsgesetzes (ständige Kommissionen) entschädigt.

§ 7. Die vom Kaufmännischen Verein des Kantons Glarus auf Grund des Bundesbeschlusses betreffend die Förderung der kommerziellen Bildung vom 15. April 1891 errichtete kaufmännische Fortbildungsschule (Handelsschule) in Glarus trägt öffentlichen Charakter und wird mit einem angemessenen Beitrage unterstützt, sofern die Zweckmäßigkeit ihrer Organisation nachgewiesen ist Die oberste Aufsicht steht beim Regierungsrat.

§ 8. Im übrigen gelten für die kaufmännischen Lehrverhältnisse analog die §§ 3—11, 15, 16, 17 und 19—22 des Gesetzes betreffend das Lehrlingswesen vom 3. Mai 1903.

§ 9. Der Staat übernimmt die Kosten der Prüfungen für die kaufmännischen Lehrlinge, soweit sie nicht vom Bunde getragen werden.

17. 2. Verordnung betreffend die allgemeinen Fortbildungsschulen und die Wiederholungskurse für stellungspflichtige Jünglinge des Kantons Solothurn. (Vom 25. Februar 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn, in Ausführung von §§ 81, 92, 93, 97 und 110 des Gesetzes betreffend die Kantonsschule, die landwirtschaftliche Winterschule und die Fortbildungsschulen vom 29. August 1909,

beschließt:

I. Allgemeine Fortbildungsschulen.

§ 1. In der Regel bildet die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde einen Schulkreis.

Wenn jedoch bei Beginn des Fortbildungsschulkurses weniger als sechs fortbildungsschulpflichtige Schüler vorhanden sind, kann das Erziehungsdepartement diese Fortbildungsschule mit derjenigen einer benachbarten Gemeinde zu einer Kreisfortbildungsschule verschmelzen; es bezeichnet in diesem Falle den Schulort.

§ 2. Erst dann, wenn bei Beginn eines Jahreskurses die Zahl der fortbildungsschulpflichtigen Schüler eines Fortbildungsschulkreises 15 beziehungsweise 30 beziehungsweise 45 etc. übersteigt, darf eine Teilung der Schüler in 2 beziehungsweise 3 beziehungsweise 4 etc. Klassen vorgenommen werden.

Ausnahmen von dieser Regel gestattet der Regierungsrat.

§ 3. Die Schulkommission des Schulortes ist berechtigt, die Einteilung der Klassen, sowie auch die Verteilung des Unterrichts auf mehrere Lehrer selber vorzunehmen oder unter ihrer Aufsicht durchführen zu lassen. Über allfällige Anstände entscheidet der Regierungsrat.

Erteilen mehrere Lehrer den Unterricht, so sollen sie sich nicht in die Klassen, sondern in die Unterrichtsfächer teilen. Diejenigen Schüler, welche dem nämlichen oder einem gleichartigen Berufe angehören, sollen in der gleichen Klasse beziehungsweise Abteilung vereinigt werden. Ausnahmen von diesen Regeln gestattet der Regierungsrat.

§ 4. Bei Beginn des Kurses haben die Fortbildungsschullehrer dem Erziehungsdepartement einen Schülereintrittsetat einzureichen.

§ 5. Unterrichtsgegenstände sind:

a. Deutsche Sprache und Rechnen mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Gewerbes und der Landwirtschaft;

b. Geographie der Schweiz, vaterländische Geschichte und Verfassungskunde.

Fortbildungsschulen mit vermehrter Schulzeit (§ 79, Absatz 2, des Gesetzes vom 29. August 1909) können mit Einwilligung des Erziehungsdepartementes den Unterricht auf weitere Lehrfächer ausdehnen.

§ 6. Die Schulkommission des Schulortes bestimmt, ob am nämlichen Schulhalbtage 2 oder 3 oder 4 Stunden zu erteilen sind.

Die Ansetzung der Stunden auf bestimmte Halbtage der Woche wird nach Anhörung der Schulkommission des Schulortes und der beteiligten Lehrer vom Erziehungsdepartement vorgenommen und im Winterstundenplan vorgemerkt.

§ 7. Die Fortbildungsschullehrer sind verpflichtet, während des Kurses das Lehrstundenverzeichnis auf den Tag nachzuführen und dasselbe unmittelbar nach der Prüfung dem Erziehungsdepartement zu übermitteln.

§ 8. Der Inspektor der Primarschule des Schulortes ist zugleich auch Inspektor der Fortbildungsschule.

Die Schulkommission des Schulortes hat ein Mitglied zu bezeichnen, welches mit der besondern Beaufsichtigung der Fortbildungsschule betraut ist.

Diesem Mitgliede der Schulkommission und dem Schulinspektor hat die Lehrerschaft bei Beginn des Kurses den Stundenplan der Fortbildungsschule mitzuteilen.

§ 9. Wenn Fortbildungsschulpflichtige sich gegen die Schulordnung oder gegen Zucht und gute Sitte in der Schule verfehlen, ist die Disziplinargewalt zur Anwendung zu bringen.

Von schwereren Verfehlungen ist dem Erziehungsdepartement sofort Kenntnis zu geben. Dieses verhört den Angeschuldigten, untersucht den Fall und fällt die Strafe aus.

Das Erziehungsdepartement ist befugt, Rügen auszusprechen, Bußen bis zu Fr. 20 zugunsten des Allgemeinen Schulfonds des Kantons Solothurn zu verhängen und im Untersuchungsgefängnis abzubüßende Freiheitsstrafen bis zu vier Tagen auszusprechen.

§ 10. Wenn Fortbildungsschulpflichtige sich gegen Zucht und gute Sitte außerhalb der Schule verfehlen, ist die Disziplinargewalt zur Anwendung zu bringen.

Die Ortsschulkommissionen können bestimmen, welche Tatbestände verboten sind, und haben die Befugnis, die Übertretung der von ihnen erlassenen Vorschriften mit Buße bis zu Fr. 20 zu bedrohen. Sie bezeichnen im weitern die Behörden, welche die Strafen zu verhängen haben. Die hierüber aufgestellten Reglemente unterliegen der Genehmigung durch den Regierungsrat.

§ 11. Das Minimum des Honorars für den in § 79, Absatz 1, des Gesetzes vom 29. August 1909 vorgesehenen Fortbildungsschulkurs beläuft sich auf Fr. 104 für Kurse mit 4 Stundenbetrieb, auf Fr. 120 für Kurse mit 2 oder 3 Stundenbetrieb (s. § 6 der vorliegenden Verordnung). Dieses Minimum trägt der Staat. Für ein dieses Minimum übersteigendes Honorar hat die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde, die es beschließt, aufzukommen.

Wird gemäß § 79, Absatz 2, des Gesetzes vom 29. August 1909 die Unterrichtszeit ausgedehnt, so hat die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde die hieraus erwachsenden Mehrkosten zu tragen. Der Staat leistet ihr an das Minimum des Honorars für die vermehrte Unterrichtszeit einen Beitrag in dem Verhältnis, welches in § 3 des Gesetzes betreffend die Besoldung des Lehrpersonals der Primar- und Arbeitsschule etc. vom 21. März 1909 für den Beitrag an das Minimum des Grundgehaltes des Lehrers der betreffenden Gemeinde vorgesehen ist. Für ein dieses Minimum übersteigendes Honorar hat die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde allein aufzukommen.

§ 12. Das Erziehungsdepartement läßt das Honorar durch die Staatskasse auszahlen, sofern der Schülereintrittsetat rechtzeitig eingelangt war und sobald es im Besitze des vorschriftsgemäß geführten Lehrstundenverzeichnisses ist.

II. Wiederholungskurse für stellungspflichtige Jünglinge.

§ 13. Der Regierungsrat bestimmt durch Spezialbeschluß die Schulkreise und den Schulort eines sich aus mehreren Einwohnergemeinden zusammensetzenden Schulkreises.

§ 14. Erst dann, wenn bei Beginn des Wiederholungskurses die Zahl der unterrichtspflichtigen Jünglinge eines Schulkreises 15 beziehungsweise 30 beziehungsweise 45 etc. übersteigt, darf eine Teilung der Schüler in 2 beziehungsweise 3 beziehungsweise 4 etc. Klassen vorgenommen werden.

Ausnahmen von dieser Regel gestattet der Regierungsrat.

§ 15. Der Regierungsrat bezeichnet auf Antrag der Bezirksschulkommission und in dringenden Fällen auf Vorschlag des Präsidenten dieser Behörde auf eine Amtsdauer von zwei Jahren die Lehrer, welche den Unterricht zu erteilen haben.

Die Schulkommission des Schulortes ist berechtigt, die Einteilung der Klassen, sowie auch die Verteilung des Unterrichts auf mehrere Lehrer (vrgl. Absatz 1) selber vorzunehmen oder unter ihrer Aufsicht durchführen zu lassen. Über allfällige Anstände entscheidet der Regierungsrat.

§ 16. Bei Beginn des Kurses haben die Lehrer der Wiederholungskurse dem Erziehungsdepartement einen Schülereintrittsetat einzureichen.

§ 17. Die Vorbereitung auf die Prüfung bei der Rekrutierung (§ 74 des Gesetzes vom 29. August 1909) wird vermittelt:

a. Durch den Unterricht im Lesen, Aufsatz, Rechnen (mündlich und schriftlich) und in der Vaterlandskunde (Geographie, Geschichte und Verfassungslehre);

b. durch die Übungen im Weitsprung, Hantelheben und Schnellauf.

§ 18. Der Wiederholungskurs ist im Laufe des Sommerschulhalbjahres abzuhalten. Die Schulkommission des Schulortes bestimmt, wann der Unterricht zu beginnen hat; der Anfang desselben ist so anzusetzen, daß der Kurs unmittelbar vor den Rekrutenprüfungen endet.

Die Schulkommission des Schulortes verfügt, ob am nämlichen Schulhalbtage zwei oder drei Stunden zu erteilen sind.

Die Ansetzung der Stunden auf bestimmte Halbtage der Woche wird nach Anhörung der Schulkommission des Schulortes und der beteiligten Lehrer vom Erziehungsdepartement vorgenommen und im Sommerstundenplan vorgemerkt.

§ 19. Die Lehrer der Wiederholungskurse sind verpflichtet, während des Kurses das Lehrstundenverzeichnis auf den Tag nachzuführen und dieses unmittelbar nach Beendigung des Kurses dem Erziehungsdepartement zu übermitteln.

§ 20. Die §§ 8—10 dieser Verordnung betreffend Aufsicht und Disziplinargewalt finden auf die Wiederholungskurse für stellungspflichtige Jünglinge entsprechende Anwendung.

§ 21. Das Minimum des Honorars für den in § 109, Absatz 1, des Gesetzes vom 29. August 1909 vorgesehenen Wiederholungskurs beläuft sich auf Fr. 54. Dieses Minimum trägt der Staat. Für ein dieses Minimum übersteigendes Honorar hat die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde, die es beschließt, aufzukommen.

Wird gemäß § 109, Absatz 2, des Gesetzes vom 29. August 1909 die Unterrichtszeit ausgedehnt, so hat die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde die hieraus erwachsenden Mehrkosten zu tragen. Der Staat leistet ihr an das Minimum des Honorars für die vermehrte Unterrichtszeit einen Beitrag in dem Verhältnis, welches in § 3 des Gesetzes betreffend die Besoldung des Lehrpersonals der Primar- und Arbeitsschule etc. vom 21. März 1909 für den Beitrag an das Minimum des Grundgehaltes des Lehrers der betreffenden Gemeinde vorgesehen ist. Für ein dieses Minimum übersteigendes Honorar hat die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde allein aufzukommen.

Der § 12 dieser Verordnung findet auf die Wiederholungskurse entsprechende Anwendung.

III. Schlussbestimmungen.

§ 22. Durch die vorliegende Verordnung werden alle ihr widersprechenden, vom Regierungsrat oder vom Erziehungsdepartement erlassenen Vorschriften aufgehoben. Insbesondere fällt dahin das Regulativ betreffend die Honorare der Lehrer der allgemeinen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen vom 12. Oktober 1906, soweit dieses sich mit der allgemeinen Fortbildungsschule befaßt.

§ 23. Diese Verordnung tritt nach ihrer Publikation im Amtsblatt mit Beginn des Schuljahres 1910/11 in Kraft.

---

18. 3. Kreisschreiben des Erziehungsdepartements des Kantons Solothurn an die Schulkommissionen der Gemeinden, sowie an die Inspektoren und Lehrer betreffend die Wiederholungskurse für stellungspflichtige Jünglinge. (Vom 8. Juni 1910.)

I. Das durch Gesetz betreffend die Kantonsschule, die landwirtschaftliche Winterschule und die Fortbildungsschulen vom 29. August 1909 geschaffene und soeben ins Leben getretene Institut der obligatorischen Wiederholungskurse für stellungspflichtige Jünglinge, die Wiederholungs-

schule, bedarf der eifrigsten Fürsorge jeder Amtsstelle, die durch das genannte Gesetz und die bezügliche Verordnung vom 25. Februar 1910 (Verordnung betreffend die allgemeinen Fortbildungsschulen und die Wiederholungskurse für stellungspflichtige Jünglinge) dazu berufen ist.

II. Durch § 8 der Verordnung, auf welchen § 20 derselben Bezug nimmt, sind die Schulkommissionen der Schulorte verpflichtet, ein Mitglied zu bezeichnen, welches mit der besondern Beaufsichtigung der Wiederholungsschule betraut ist.

Aus den gleichen Bestimmungen ergibt sich, daß der Inspektor der Primarschule des Schulortes zugleich auch Inspektor der Wiederholungsschule ist; als solcher hat er diese wenigstens einmal zu besuchen. Bei diesem Besuche wird er im Vereine mit dem Lehrer und nach Maßgabe des ihm demnächst zugehenden Regulativs betreffend die Notengebung jeden Schüler in jedem Rekrutenprüfungsfache einer individuellen Prüfung unterwerfen, um genau festzustellen, in welchem Gebiete die Schule dem und jenem Kursteilnehmer besonders nachzuhelfen hat.

Dem mit der besondern Beaufsichtigung betrauten Mitgliede der Schulkommission und dem Inspektor hat der Kurslehrer den Stundenplan der Wiederholungsschule beförderlich mitzuteilen. Dem Kurslehrer liegt ob, am Schlusse des Kurses über dessen Verlauf und Resultat nach Anleitung des Formulars und des erwähnten Regulativs Bericht zu erstatten und diesen Bericht mit dem Lehrstundenverzeichnis direkt an das Erziehungsdepartement gelangen zu lassen.

III. Nach § 95 in Verbindung mit § 110 des Gesetzes hat die Einwohnergemeinde des Wiederholungsschülers für dessen Schulmaterialien und Lehrmittel aufzukommen.

Was die Lehrmittel anbetrifft, wird es sich empfehlen, vorläufig an dem festzuhalten, was sich in den bisherigen fakultativen Kursen bewährt hat und aus denselben etwa noch verblieben ist, sowie an dem, was aus der Primar- und Fortbildungsschule des Schulortes zur Verfügung steht und als zweckdienlich gelten kann.

IV. Auf unser Ansuchen hat die kantonale Lehrmittelkommission hinsichtlich der Lehrmittel und der Unterrichtsführung die nachfolgenden Ratschläge ausgearbeitet:

Aus der Statistik der fakultativen Kurse für Stellungspflichtige ergibt sich, daß ein starker Dritteil der letztern bisher von der Schule wegblieb. Mit den Vorteilen des Obligatoriums, das nun auch die widerstrebenden Elemente zur Schule bringt, tauchen neue oder doch verstärkte Schwierigkeiten auf, indem sich größere Unterschiede nach Begabung, Vorbildung und Willfährigkeit unter den Klassengenossen einstellen, bei den Rückständigen zudem Interesselosigkeit, bei den Fortgeschrittensten, die eine schulmäßige Auffrischung ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten nicht nötig zu haben wähnen, widerwillige Unbotmäßigkeit, wohl auch eine Dosis auf Einbildung beruhender Kritisiersucht. Da gilt es für den Lehrer, sich tüchtig vorzubereiten und in jedem Fache Mittel und Wege zu suchen, die ungleich begabten und ungleich vorgebildeten Schüler gleichzeitig so zu betätigen, daß alle angeregt und gefördert werden und jeder seine ganze Kraft anstrengen kann und will.

Diesen allgemeinen Bemerkungen reihen wir die Ratschläge für die einzelnen Fächer und Übungen an.

Lesen. Hier muß wegen der klassenweisen Anleitung und Übung hier und da, etwa während der schriftlichen Betätigung der Klasse, eine Erprobung der unmittelbaren Auffassungsfähigkeit des einzelnen Schülers stattfinden. Zu dem Zwecke sucht der Lehrer in der Unterrichtsvorbereitung eine Anzahl kleiner und faßlicher, aber dem Schüler noch nicht bekannter Lesestücke hervor und frägt nach bloß einmaligem Lesenlassen darüber aus oder läßt sich, was noch besser ist, den Inhalt zusammenhängend frei wiedergeben. Solche Lesestücke finden sich unter anderm im letzten Jahrgang des „Fortbildungsschülers“,

auch in den neuen Auflagen der Primarschullesebücher und in Nagers „Übungsstoff". Vorgeschrittene Kursteilnehmer dürften mit Vorteil zur Lektüre von Schillers „Wilhelm Tell" angeleitet werden; jedem dieser Schüler wird es ein Leichtes sein, von genanntem Werke entweder die Jubiläumsausgabe (1905) oder die Schülerausgabe des Vereins für Verbreitung guter Schriften (20 Rappen) oder die preiswürdige Ausgabe der zürcherischen Erziehungsdirektion (gebunden zu 50 Rappen) beizubringen.

Aufsatz. Eine Sammlung von Thematen aus den Rekrutenprüfungen hat jeder Lehrer zur Hand. Hauptsache ist die Auswahl der geeignetsten, derjenigen nämlich, die dem Gesichtskreise der Jünglinge am nächsten liegen und mit denen die Schüler jeder Begabungsstufe etwas anfangen können. Zur Ausarbeitung des Aufsätzchens (Briefleins) wird von der Wandtafel aus kurz und klar angeleitet und etwelchen Fehlern, die allen Schülern begegnen können, auf direktem Wege vorgebeugt. In der Weckung von Gedanken verfährt man schlicht nnd einfach und greift ja nicht weit aus. Dann rüstig zur Arbeit, für die nur eine mäßige Zeit zur Verfügung gestellt werden soll. Dabei werden die tüchtigern Schüler jede Nachhilfe entbehren können; aber den schwachen soll sie der Lehrer angedeihen lassen; er soll den Stein des Anstoßes jeweilen wegheben, aus der Entgleisung oder Stockung rasch heraushelfen, kurz, zum stetigen Vorwärtsarbeiten antreiben, selbst über kleine Schreibfehler hinweg.

Rechnen. Am wenigsten fehlt es hier an Stoff und zwar an solchem, der frisch aus der Rekrutenprüfung hergeleitet ist. Besonders geeignet sind die Rechnungskärtchen [1]) mit Aufgaben von aufsteigender Schwierigkeit; daran kann jeder Stellungspflichtige seine Kraft selber erproben. Auch in diesem Fache muß zunächst von der Wandtafel aus allgemein angeleitet werden und zwar auch zur guten Anordnung und Darstellung im schriftlichen Rechnen, zu leidlichen Schrift- und Zifferzeichen, zur üblichen Münz-, Maß- und Gewichtsbezeichnung. Sodann kommt jeder zur selbständigen Betätigung an seinem Kärtchen und die Nachhilfe individualisiert sich nach Bedürfnis.

Vaterlandskunde. Für die Geographie ist unsere vortreffliche Schweizer Wandkarte das beste Lehrmittel. Aus etwelcher Entfernung unter Führung des Lehrers betrachtet, vermag sie dem Schüler die Konfiguration des Landes am kräftigsten einzuprägen. Im genügenden Abstand wird sie zur stummen Karte; als solche bereitet sie das Lesen des stummen Handkärtchens, wie ein solches dem Prüfling bei der Rekrutenprüfung vor Augen gelegt wird, am naturgemäßesten vor. Schließlich wird eines dieser letztern dem Wiederholungsschüler selber in die Hand gelegt, entweder das von Kümmerly (Ausgabe C) oder das von Randegger (Ausgabe E). Tüchtige Schüler werden das wenige, das uns in weiser Einschränkung und schöner Farbenplastik von der Wandkarte entgegenleuchtet, noch mit etwas Text beleben wollen; dazu dient ihnen am besten die „Schweizergeographie für Fortbildungsschulen" von Prof. Dr. Künzli. Indem solche Schüler in der Schule zur Mittteilung ihres, über das Minimum hinausgehenden Wissens, das sie aus genanntem Heftchen privatim herausschöpften, veranlaßt werden, können sie sich ihrer Kraft gemäß betätigen; es profitieren davon auch die schwächeren Schüler.

Der Geschichtsunterricht wird zunächst vor der ganzen Klasse, unter gelegentlichem Befragen der Schüler, den historischen Aufbau der Schweiz mit Einschränkung auf das Wesentliche klar und plastisch zur Darstellung bringen und dem Gedächtnis durch Wandtafelskizzen und Bilder Stützen schaffen. Sodann gelangen die Fragekärtchen in die Hand der Schüler: sie geben eine gerade und sichere Wegleitung ins Prüfungsgebiet der Rekruten. Nach kurzem Überlegen der Schüler werden diese in der Reihenfolge ihrer Begabung zum Antworten oder Referieren über die Fragen ihres Kärtchens bereit sein; andere Schüler ergänzen nach Möglichkeit; der Lehrer gibt zu, was nötig ist zur Abrundung; dann rückt wieder ein anderer Schüler auf mit seinem Kärtchen. Ernsthaften Schülern mit besserer Vorbildung und Veranlagung sollen ab und

[1]) Rechnungskärtchen, sowie Kärtchen mit Fragen aus der Vaterlandskunde werden durch das Erziehungsdepartement den Lehrern zur Verfügung gestellt.

zu ein paar Kärtchen mit nach Hause gegeben werden. Aus der „Schweizergeschichte für Fortbildungsschulen“ von Prof. Ferd. von Arx, welches Heftchen wenigstens den tüchtigern Schülern zur Hand sein sollte, kann nötigenfalls Aufschluß über die Fragen geholt werden. Am nächsten Schultage bekommt der Schüler Gelegenheit, sich über die Kärtchenfragen im Zusammenhang auszusprechen. Kann er das vor der Klasse mit Ehren tun, so freut es ihn, und die Schule wird ihm lieber. Andernfalls muß er selber empfinden, daß sein Wissen Lücken hat und der Ergänzung bedarf, falls er bei der Rekrutierung nicht Schande erleben will. Eine solche Selbsterkenntnis ist stets von Vorteil.

Die Verfassungslehre darf nicht weit ausholen. Sie kann den verschiedenen Begabungsformen angepaßt werden, indem die Fragen über das Einfachste und Zunächstliegende an die schwächern und diejenigen über die weitern Einzelheiten an die besser vorgebildeten Schüler gerichtet werden. Zuerst der Fadenschlag, dann die Ausarbeitung; zunächst der grobe Rohbau, dann der feinere Einbau. Tüchtigen Schülern darf zugemutet werden, daß sie die „Bundesverfassung mit Erläuterungen“ von Dr. A. Affolter zur Hand nehmen und sich danach für den weitern Beitrag an der gemeinsamen Besprechung elementarer Verfassungsfragen vorbereiten. Hier ist wieder ein Mittel, begabtere und besser vorgebildete Schüler ins Interesse des Klassenunterrichts zu ziehen und zur Privattätigkeit anzuspornen und damit anfängliche Widersacher der Schule zu Förderern derselben zu machen.

Die körperlichen Übungen bringen ein neues Moment in die Wiederholungsschule hinein; sie sind ein wirksames Anziehungsmittel und ein Betätigungsfeld, das vielleicht auch denjenigen noch genug zu schaffen gibt, welche in den Schulfächern den Kursgenossen überlegen sind oder zu sein vermeinen. Glücklicherweise ist bei der Rekrutierung die Prüfung auf die physische Leistungsfähigkeit so einfach gestaltet, daß bei der Vorbereitung darauf von Geräten und Apparaten fast ganz abgesehen werden kann. Wünschbar ist einzig das Vorhandensein der Hantel. Für diese wird der Schulort, dessen Stellungspflichtige den Vorteil des kürzern Schulweges haben, ehrenhalber aufkommen; die Anschaffungskosten belaufen sich auf zirka acht Franken. Wo die Hantel noch nicht vorhanden ist und für diesmal noch nicht beschafft wird, da richte man ein Ersatzstück von gleichem Gewicht und möglichst handlicher Form her.

Wenn in irgend einem Fache der Wiederholungsschule, so lassen sich in den drei Übungsnummern des Weitsprungs, des Hantelhebens und des Schnelllaufs ein fröhlicher Wetteifer und eine private Tätigkeit anregen.

Nähere Angaben betreffend die turnerischen Übungen enthält das oben unter Ziffer II bereits erwähnte kantonale Regulativ für die Notengebung.

V. Nach § 80, Absatz 2, des Gesetzes, auf welche Bestimmung § 110 zurückweist, hat der Wiederholungsschulpflichtige seiner Schulpflicht unaufgefordert zu genügen; daraus folgt, daß er für jede Stunde des verspäteten oder unterlassenen Schuleintrittes strafbar wird und sich weder auf die Unkenntnis des Gesetzes noch des Kursbeginnes berufen kann. Dessenungeachtet sollen die Schulkommissionen und Kurslehrer nichts versäumen, die Namen der Pflichtigen mit Hilfe der Zivilstandsämter und Polizeibehörden jeweilen ausfindig zu machen und rechtzeitig auf das Verzeichnis zu nehmen.

VI. Nach § 87, Absatz 2, und § 110 des Gesetzes verfallen Schüler, die unbegründeterweise mehr als 10 Minuten zu spät erscheinen, in eine Buße von 20 Rappen. Mit der in § 110 des Gesetzes für unbegründete Versäumnisse festgelegten Geldbuße von 50 Rappen [1]) per Unterrichtsstunde kommt man nicht

[1]) Die Geldbußen, welche nach §§ 87 und 90 beziehungsweise 110 vom Oberamtmann (§ 83) gegenüber Schülern der Wiederholungsschule — wie gegenüber denjenigen der Fortbildungsschule — und vom ordentlichen Strafrichter (§ 90) gegenüber Eltern etc. ausgesprochen werden, fallen gemäß § 91 des Gesetzes in den Schulfonds derjenigen Einwohnergemeinde, in welcher der Gebüßte tatsächlich wohnt. Diese Regelung ersetzt die in § 60 der Vollziehungsverordnung zum Primarschulgesetz vom 26. Mai 1877 und § 12 der Verordnung vom 5. Juni 1882 vorgesehene Ablieferung der Strafgelder der Fortbildungsschulpflichtigen an eine besondere, durch einen Lehrer zu verwaltende Fortbildungsschul-Strafgelderkasse. (Vgl. die Aufhebung der letzteren Bestimmungen in § 113, Ziffer 11 und 12, des Kantonsschulgesetzes.)

in allen Fällen zum Ziel; man wird hier und da zur Vorführung schreiten müssen. Auf dieses Mittel zur Durchführung des Obligatoriums der Wiederholungsschule weist der § 110 des Gesetzes hin; die Anwendung des § 89, der zunächst von der Fortbildungsschule spricht, soll für die Wiederholungsschule eine entsprechende sein. Da die Schulzeit der Wiederholungsschule jedoch kaum die Hälfte derjenigen der Fortbildungsschule ausmacht, erscheint es immerhin zweckmäßig, wenn der Kurslehrer die in § 89 vorgesehenen Anzeigen an die Eltern etc. bei der Wiederholungsschule früher, d. h. schon nach der ersten unbegründet versäumten Stundentour (statt nach der zweiten) erläßt. Dies hat unter Anwendung des amtlichen Mahnformulars zu geschehen. Wenn der Erfolg ausbleibt, macht der Lehrer nach der dritten Absenz (§ 89) mittelst amtlicher Postkarte Anzeige an das Oberamt, das für die Vorführung des Fehlbaren besorgt sein wird.

Um Störungen des Unterrichtes der Wiederholungsschule durch renitente Pflichtige tunlichst vorzubeugen, wird das Oberamt bei Anordnnng der Vorführung zweckmäßigerweise die Jünglinge, die polizeilich in den Kurs geführt werden müssen, auf die Disziplinarmaßregeln aufmerksam machen, die gegenüber Verfehlungen ergriffen werden können. (Siehe hiernach unter Ziffer VII.)

VII. Auf die Disziplinarmaßregeln, welche bei Verfehlungen gegen die Schulordnung, gegen Zucht und gute Sitte zur Verfügung stehen, wird auch der Lehrer, sobald sich in- oder außerhalb des Unterrichtes bei einzelnen Schülern der Wiederholungsschule — wie bei denjenigen der Fortbildungsschulen — Renitenz oder Zuchtlosigkeit zeigen sollten, hinweisen. Die Ausübung der Disziplinargewalt gegenüber Teilnehmern der Wiederholungsschule wurde, gestützt auf §§ 92 und 93 in Verbindung mit § 110 des Gesetzes vom 29. August 1909, in den §§ 9 und 10 beziehungsweise 20 der Verordnung vom 25. Februar 1910 geordnet. Danach gestaltet sich das Verfahren wie folgt:

Gegenüber Verfehlungen innerhalb der Wiederholungsschule kommen § 92 des Gesetzes und § 9 der Verordnung zur Anwendung. Von schwereren Verfehlungen eines Wiederholungsschülers innerhalb der Schule ist nach § 9, Absatz 2, der Verordnung sofort dem Erziehungsdepartement Kenntnis zu geben. Die auf Grund von § 92, Absatz 2, des Gesetzes in § 9, Absatz 3, der Verordnung aufgeführten Strafen (Rüge, Buße bis zu Fr. 20, Freiheitsstrafe bis zu vier Tagen) sind in die Kompetenz des Erziehungsdepartementes gelegt.

In bezug auf die Ausübung der Disziplinargewalt gegenüber Verfehlungen außerhalb der Schule — sowohl durch Fortbildungsschüler als durch Schüler der Wiederholungskurse — haben laut § 93, Absatz 2, beziehungsweise § 110 des Gesetzes und § 10, Absatz 2, der Verordnung die Schulkommissionen der Gemeinden Reglemente zu erlassen, welche der Genehmigung durch den Regierungsrat unterliegen. Das Erziehungsdepartement benützt diesen Anlaß, um die Gemeinden und vor allem deren Schulkommissionen auf diese Ordnung des Gegenstandes aufmerksam zu machen und ihnen die beförderliche Ausarbeitung derartiger Reglemente dringend zu empfehlen, damit bei Ausschreitungen, welche außerhalb des Unterrichtes, sei es durch Fortbildungsschüler, sei es durch Wiederholungsschüler, begangen werden, die Fehlbaren nicht wegen Mangel an Strafbestimmungen straflos ausgehen.

VIII. Gegen Eltern oder solche Personen, in deren Obhut oder Dienst der Wiederholungsschulpflichtige steht und welche diesen ohne stichhaltigen Grund vom Kursbesuche abhalten, ist gemäß § 110 des Gesetzes der § 90 desselben zur Anwendung zu bringen, wonach der ordentliche Strafrichter die genannten Personen mit einer Geldbuße bis zu Fr. 30 bestraft. Die Strafanzeige ist, wenn der Lehrer in Verbindung mit dem Beauftragten der Schulkommission (vergleiche oben unter Ziffer II, Absatz 1) derartige Fälle feststellt, unverzüglich dem zuständigen Amtsgerichtspräsidenten einzureichen.

* * *

Wenn der obligatorische Wiederholungskurs für stellungspflichtige Jünglinge allseitig die Unterstützung findet, die ihm der Gesetzgeber zugedacht hat, werden sich seine Früchte schon im ersten Jahre seiner Einführung zeigen.

19. 4. Beschluß des Regierungsrates des Kantons Thurgau betreffend freiwillige Kurse im Anschluß an die obligatorische Fortbildungsschule. (Vom 4. Februar 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau, auf Anregung der thurgauischen Schulsynode und

in Erwägung:

Nach den gemachten Erfahrungen läßt der Unterrichtserfolg der obligatorischen Fortbildungsschule zn wünschen übrig, was sich namentlich auch bei den Ergebnissen der Rekrutenprüfung zeigt. Es ist zu erwarten, daß ein freiwilliger Repetitionskurs vor dieser Prüfung nicht bloß auf die Prüfungsresultate günstig wirken, sondern auch bei den Teilnehmern manche Kenntnisse befestigen wird, die ihnen im bürgerlichen Leben nützlich sind. Der vielfach beobachtete Mangel an Interesse während des fortbildungsschulpflichtigen Alters dürfte bei nachfolgendem freiwilligen Kurse der gereifteren Einsicht Platz machen;

beschließt:

1. Die Schulvorsteherschaften werden eingeladen, nach Schluß der obligatorischen Fortbildungsschule für diejenigen Schweizerbürger, die im folgenden Herbst die Rekrutenprüfung zu bestehen haben, freiwillige Kurse in Vaterlandskunde (Geographie, Geschichte, Verfassungskunde) anzuordnen.

2. Für diese Kurse gelten die Bestimmungen der Verordnung für die freiwilligen Fortbildungsschulen mit der Ausnahme, daß sich diese Kurse nicht über ein ganzes Semester zu erstrecken brauchen und sich an die Kurse der obligatorischen Fortbildungsschule anschließen können.

Es ist jeweils auf Ende des Sommersemesters über dieselben Bericht zu erstatten. Es wird per Unterrichtsstunde ein Staatsbeitrag von Fr. 2 verabfolgt.

3. Mitteilung im Amtsblatt und in Separatabdrücken an die Schulvorsteherschaften und Lehrer und an das Erziehungsdepartement.

IV. Sekundarschulen und Mittelschulen (Gymnasien, Seminarien etc.)

20. 1. Lehrplan der kantonalen Handelsschule (Handelsschule, zugleich Vorbereitungsschule für Verwaltungs- und Verkehrsdienst) in Zürich. (Vom 9. Februar 1910.)

I. Übersicht der Fächer und Stundenverteilung.

Die Fächer zerfallen in obligatorische und fakultative. Handelsrecht und Volkswirtschaftslehre einerseits, Geometrie und Algebra anderseits sind in der III., IV. und V. Klasse alternativ-obligatorisch (a) je nach der Bildungsrichtung der Schüler (Praxis oder Hochschule), gleichzeitig fakultativ für die Schüler der andern Richtung.

Wenn genügende Gründe vorliegen, können einzelne Schüler vom Besuche des Italienisch- oder Englischunterrichtes, solche mit längerer kaufmännischer Praxis vom Übungskontor ganz oder teilweise dispensiert werden. Befreiung von andern obligatorischen Fächern, insbesondere von dem Turnen und Militärunterricht, erfolgt, ganz besondere Fälle ausgenommen, nur auf ärztliches Zeugnis hin.

Voraussetzung für das Zustandekommen eines Kursus in einem fakultativen Fache ist eine genügende Teilnehmerzahl.

Mit Spanisch kann in Klasse III oder IV begonnen werden. Der Besuch dieses Unterrichts wird nur solchen Schülern bewilligt, die in den obligatorischen Fächern gute Leistungen aufweisen.

Dispensation, beziehungsweise Rücktritt von einem fakultativen Fache ist in der Regel nur auf Ende eines Semesters gestattet.

In den Klassen II—IV finden im Sommersemester je 4—5 obligatorische Ausmärsche, ferner in Klasse III und IV je 3 Schießübungen statt. Diese Übungen sind in der folgenden Übersicht nicht berücksichtigt.

Übersicht des Lehrplans der kantonalen Handelsschule.

Obligat. Fächer:	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Kl.	V. Kl.	Total in
	Wöchentl. Std.	(S = Sommer.	W = Winter.)		S.-Halbj.	Jahresstd.
Deutsche Sprache	5	4	3	3	3	16½
Französische Sprache u. Handelskorrespondenz	5	4	4	3	3	17½
Englische Sprache und Handelskorrespondenz	3	3	3	3	4	14
Italienische Sprache	—	3	2	2	2	8
Kaufm. Arithmetik	3	4	3	2	—	12
Buchhaltung	2	S 2 W 3 (S 1*)	—	—	—	4½
Handelsbetriebslehre u. Korrespond. (deutsch)	2	2	2	—	—	6
Übungskontor (IV. Kl. 4 Std. in franz. Sprache)	—	—	5	6	4	13
Handelsrecht u. Volkswirtschaftslehre	—	2	3[a]	3[a]	3[a]	2 + 7½[a]
Geschichte	2	2	3	S 3 W 2	2	10½
Verfassungskunde	—	—	—	S — W 2	—	1
Geographie (V. Klasse in franz. Sprache)	2	2	2	S 2 W —	3	8½
Naturwissenschaften (Naturgeschichte, Chemie, Physik u. Warenkunde)	2	S 2 W —	2	S 5 W 6	5	13
Geometrie und Algebra	3	S 2 W 1	3[a]	3[a]	3[a]	4½+7½[a]
Schreiben und Stenogr.	3(1*)	S-(3*)W1(1*)	-(1*)	(S1*+1*)	—	3½
Turnen u. Militärunterr.	2	2	2	2	2	9
	34	S 34 W 33	34	34	31	151
Fakultat. Fächer:						
Religion	2	—	—	—	—	2
Spanische Sprache	—	—	(3)	3	2	4 (7)
Technologie	—	S — W 2	2	2	2	6
Stenographie (franz.)	—	—	2	—	—	2
Zeichnen	2	2	—	—	—	4
Singen (Chorgesang)	1	—	1	1	—	3

Anmerkungen. a = alternativ-obligatorisch. (*) Obligatorisch nur für die Schüler mit ungenügenden Leistungen, insbesondere für Neueingetretene.

II. Unterrichtsstoff der einzelnen Fächer.

Obligatorische Fächer.

1. Deutsche Sprache.

I. Klasse (5 Stunden). — Grammatik: Wiederholung und Erweiterung der Orthographie, Satzzeichen- und Formenlehre. Satzlehre: die Lehre vom einfachen erweiterten Satz.

Lesen und Erklären mustergültiger Stücke der Poesie und Prosa. Die Grundzüge der Metrik. Memorieren und Rezitieren. Pflege reinen Sprechens.

Kurze Vorträge aus dem Gebiete der Erfahrung, hauptsächlich im Anschluß an Lektüre und allgemeinen Unterricht.

Schriftliche Übungen: Jede zweite Woche ein kurzes Diktat im Anschluß an Grammatik und Prosalektüre. Zehn Aufsätze, abwechselnd Haus- und Schularbeit: Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, leichtere Zusammenfassungen, einfache Erklärungen, Briefe u. s. f. Dispositionsübungen.

II. Klasse (4 Stunden). — Grammatik: Wiederholung und Erweiterung der Satzlehre einschließlich der Lehre vom zusammengesetzten Satz. Einführung in die Stillehre.

Lyrische und epische Poesie: Lesen, Erklären, Memorieren mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Dichter. Grundzüge der Poetik. Übungen in mündlicher Darstellung im Anschluß an die Lektüre. Pflege reinen Sprechens.

Kurze freie Vorträge, vorzugsweise aus dem Gebiet des Handels und des Verkehrs.

Schriftliche Übungen: Jede zweite Woche ein Diktat im Anschluß an Grammatik und Prosalektüre. Acht Aufsätze, abwechselnd Haus- und Schularbeit: Zusammenfassungen, Inhaltsangaben, Erklärungen, Vergleichungen u. s. f. Dispositionsübungen.

III. Klasse (3 Stunden). — Lesen und Erklären klassischer Werke mit literargeschichtlichen Einleitungen. Schiller und seine Werke. Im Anschluß an die Lektüre das Wichtigste über dramatische Dichtung und ihre Arten. Bilder aus der Geschichte der deutschen Literatur bis Klopstock.

Freie Vorträge aus dem Gebiete der zu behandelnden Literaturgeschichte und der Literatur.

Acht Aufsätze: Erklärungen, einfachere Untersuchungen, schwierigere Zusammenfassungen u. s. f.

IV. Klasse (3 Stunden). — Lesen und Erklären klassischer Werke. Goethe und seine Werke. Übersichtliche Behandlung der Entwicklung der deutschen Literatur seit Klopstock.

Sechs Aufsätze, teils im Anschluß an die Lektüre, teils über Gegenstände allgemeineren Inhalts: Charakteristiken, Abhandlungen.

Freie Vorträge, besonders aus der Literatur des 19. Jahrhunderts, mit Erläuterungen und Zusammenfassung des Lehrers.

V. Klasse (3 Stunden). — Die wichtigsten literarischen Strömungen des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. Ausblicke in die Literatur anderer Völker.

Freie Vorträge: Selbständige Wahl des Stoffgebietes.

Aufsätze.

2. Französische Sprache.

I. Klasse (5 Stunden). — Befestigung der Formenlehre. Einläßliche Behandlung von Lesestücken erzählenden und beschreibenden Inhalts. Konversationsübungen. Wöchentlich eine schriftliche Schul- oder Hausarbeit.

II. Klasse (4 Stunden). — Abschluß der Formenlehre. Beginn der systematischen Satzlehre. Einläßliche Behandlung von schwierigen Lesestücken erzählenden und beschreibenden Inhalts. Kursorische Lektüre leichter Prosawerke aus der neueren Zeit. Konversationsübungen. Wöchentlich mindestens eine schriftliche Schul- oder Hausarbeit.

III. Klasse (4 Stunden). — *A* (2 Stunden). Abschluß der systematischen Satzlehre. Einläßliche Behandlung von Lesestücken über Land und Leute, sowie über wirtschaftliche Verhältnisse Frankreichs. Kursorische Lektüre zusammenhängender Prosawerke aus der neueren Zeit. Konversationsübungen. Schriftliche Schul- und Hausarbeiten. Aufsätze.

B (2 Stunden). Handelskorrespondenz. Zusammenhängende Beispiele aus verschiedenen Branchen, insbesondere über Wechsel- und Bankgeschäfte.

IV. Klasse (3 Stunden). — Behandlung literarischer Texte über das Wirtschafts- und Kulturleben Frankreichs. Diktate. Konversationsübungen. Vorträge. Aufsätze.

V. Klasse (3 Stunden). — Behandlung von Texten aus der Literatur des 19. Jahrhunderts. Überblick und Diktate über die Hauptperioden der französischen

Literatur (17. bis 20. Jahrhundert). Volkswirtschaftliche Lektüre. Konversation. Vorträge. Aufsätze.

Der Unterricht wird in sämtlichen Klassen in französischer Sprache erteilt.

3. Englische Sprache.

I. Klasse (3 Stunden). — Übungen im Lesen, Übersetzen und Besprechen von Lesestücken. Schriftliche Klassenarbeiten (Diktate und Übungen im Wiedergeben und Umbilden des Gelesenen). Auswendiglernen von poetischen und prosaischen Stücken. Das Notwendigste aus der Grammatik.

II. Klasse (3 Stunden). — Lesen und Besprechen leichter Prosastücke. Mündliche und schriftliche Übungen (freies Wiedergeben, Zusammenfassen, Umbilden u. s. w.) im Zusammenhange mit Gelesenem, Besprochenem oder Erzähltem. Diktate. Auswendiglernen von Poesie und Prosa.

Der Unterricht wird von dieser Klasse an in englischer Sprache erteilt.

III. Klasse (3 Stunden). — Fortsetzung der Übungen mit gesteigerten Anforderungen im Lesen und Sprechen. Systematische Zusammenfassung des Wichtigsten aus der Syntax. Stärkere Betonung der schriftlichen Übungen (Reproduzieren, Resümieren, Briefe).

IV. Klasse (3 Stunden). — A (2 Stunden). Handelskorrespondenz. Übersetzungen und freie Ausarbeitung englischer Briefe, hauptsächlich aus dem überseeischen Export- und Importgeschäft; Besprechung der einschlägigen Dokumente. Markt-, Konsular- und anderweitige kommerzielle Berichte.

B (1 Stunde). Lesen und Besprechen von Texten, die den Schüler mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Englands bekannt machen.

V. Klasse (4 Stunden). — Lesen und eingehendes Besprechen eines modernliterarischen Werkes. Übersicht und Diktate über die Hauptperioden der englischen Literatur. Konversation. Zwei freie Aufsätze; schriftliche Schularbeiten.

Diejenigen Schüler, die in die II. Klasse neu aufgenommen worden sind und in der Sekundarschule noch keinen Englisch-Unterricht erhalten haben, bilden eine besondere Klasse.

4. Italienische Sprache.

II. Klasse (3 Stunden). — Laut- und Formenlehre; die gebräuchlichsten unregelmäßigen Zeitwörter. Lektüre ausgewählter Prosastücke. Übungen im mündlichen und schriftlichen Übersetzen. Sprechübungen. Auswendiglernen.

III. Klasse (2 Stunden). — Abschluß der Formen- und Satzlehre mit besonderer Berücksichtigung der Fürwörter. Lektüre und Sprechübungen. Schriftliche Haus- und Schularbeiten.

Der Unterricht wird von dieser Klasse an in italienischer Sprache erteilt.

IV. Klasse (2 Stunden). — Lesen und Besprechen von Texten moderner Autoren, die den Schüler hauptsächlich mit Land und Leuten des Sprachgebietes bekannt machen. Konversation. Schriftliche Haus- und Schularbeiten. Geschäftsbriefe.

V. Klasse (2 Stunden). — Lesen und eingehendes Besprechen von ausgewählten Stücken, meist moderner Autoren, mit literarischen Exkursen. Konversation. Vortragsübungen. Aufsätze.

5. Kaufmännische Arithmetik.

I. Klasse (3 Stunden). = Repetition der elementaren arithmetischen Operationen mit ganzen Zahlen, gewöhnlichen Brüchen und Dezimalbrüchen. Abkürzungsverfahren und Proben.

Einfacher und zusammengesetzter Dreisatz und Kettensatz. Proportionsrechnung. Gesellschafts-, Durchschnitts- und Mischungsrechnung.

Die Prozenttheorie und ihre Anwendung.

Die wichtigsten Münzen, Maße und Gewichte, mit besonderer Berücksichtigung der englischen.

Übungen im Kopfrechnen.

II. Klasse (4 Stunden). — Zins- und Diskontorechnung. Terminrechnung.

Münzrechnung: Münzparitäten und Reduktionen.

Wechselrechnung: Wechselkurse und Paritäten. Direkte Wechselreduktionen mit Benutzung schweizerischer und ausländischer Wechselkursblätter.

Warenrechnung: Maß- und Gewichtsparitäten. Berechnung von Fakturen, Ein- und Verkaufsrechnungen, mit einheimischen und fremden Maß- und Werteinheiten.

Einführung in die Kontokorrentrechnung. Die verschiedenen Methoden der Zinsberechnung. Ausführung einfacher Beispiele nach der Staffel-, progressiven und retrograden Methode.

Fortsetzung der Übungen im Kopfrechnen.

III. Klasse (3 Stunden). — Die Lehre vom Kontokorrent: Anwendung der verschiedenen Methoden der Zinsberechnung auf Kontokorrente mit nach dem Abschlußtage fälligen Posten, mit verschiedenem Zinsfuß in Soll und Haben und mit wechselndem Zinsfuße.

Wechselrechnung: Indirekte Wechselreduktionen. Wechselkommissionsrechnung.

Effektenrechnung: Die wichtigsten Wertpapiere (Aktien, Obligationen, Renten, Coupons). Berechnung des Ein- und Verkaufswertes an den verschiedenen Börsen.

Warenrechnung: Bezugs- und Verkaufskalkulationen. Preisparitäten und Kalkulationstabellen.

IV. Klasse (2 Stunden). — Preisberechnung im internationalen Warenhandel. Wechsel- und Effektenarbitrage. Repetitorische Übungen.

6. Buchhaltung.

I. Klasse (2 Stunden). — Zweck und Ziele der Buchführung. Die Elemente der Buchhaltung: Kassenrechnung, Kontokorrent, Inventar. — Die einfache Buchhaltung, in einem kürzern Geschäftsgang durchgeführt.

Entwicklung der Grundsätze der doppelten Buchhaltung. Durchführung einiger kurzer Geschäftsgänge nach amerikanischer Methode (Memorial-Hauptbuch) mit Gewinn- und Verlustrechnung, Rechnungsabschluß und Wiedereröffnung.

II. Klasse (im Sommer 2, im Winter 3 Stunden). — Theorie der doppelten Buchhaltung. Die wichtigsten Hülfsbücher: Kontokorrentbuch, Waren- und Wechselkontren.

Durchführung je eines Geschäftsganges nach amerikanischer und nach italienischer Methode mit allen Grund- und Hülfsbüchern.

Erläuterung der wichtigsten andern Buchhaltungsmethoden, der Gesellschafts- und Fabrikbuchhaltung. Transitorische Posten, Reserven, Abschreibungen.

1 Zusatzstunde im Sommersemester für die neu eingetretenen Schüler. Einführung in das System der doppelten Buchhaltung.

Der Buchhaltungsunterricht wird im Übungskontor (Ziffer 8) weitergeführt.

7. Handelsbetriebslehre und Korrespondenz.

Bei diesem einführenden Unterricht ist auf eine gründliche Einübung, namentlich in bezug auf sprachliche Richtigkeit, Auffassung und korrekte Wiedergabe, sowie auf sorgfältige, gefällige Darstellung in der äußern Form besonderes Gewicht zu legen.

I. Klasse (2 Stunden). — Handelskorrespondenz und Verkehrslehre. Briefe und gebräuchliche Formularien aus dem Warengeschäft: Anfragen, Offerten, Aufträge, Auftragsbestätigungen, Ausführung und Nichtausführung erhaltener Aufträge, Fakturen, Zahlungen und Empfangsbescheinigungen. Einfache Beschwerdebriefe, Rechtfertigungs- und Entschuldigungsschreiben, Mahnbriefe und Gewährung von Fristen.

Briefpost, Telegramm, Telephon. Die Warensendung durch Post und Eisenbahn; Camionage. Geldpost.

II. Klasse (2 Stunden). — Allgemeine Handelsbetriebslehre, Korrespondenz und Verkehrslehre. Schwierige Briefe und zusammenhängende Korrespondenzen über Kauf- und Lieferungsgeschäfte im Warenhandel. — Zahlungsgeschäfte. Giroverkehr (Postscheck, Nationalbank). Anfertigung einschlägiger Geschäftsbriefe. — Stellenbewerbung, Erkundigungs- und Auskunftsbriefe. Informationsbureaux.

Schiffahrtsverkehr. Speditions- und Zollwesen; Transportversicherung. Kenntnis der betreffenden Formulare.

Mindestens eine Stunde wöchentlich ist für die Korrespondenz zu verwenden.

III. Klasse (2 Stunden). — Spezielle Handelsbetriebslehre. Banken und Bankgeschäfte. Abrechnungsstellen.

Börsenwesen. Waren- und Industriebörsen. Die Effektenbörsen, mit besonderer Berücksichtigung der Gesetze, Verordnungen und Usanzen der schweizerischen Börsenplätze.

Die Arten des Warenhandels. Der Überseehandel; die Tätigkeit der Banken dabei. Lagerhaus, Lagerschein und Warrant. (Für Verwaltungsschüler eventuell statt dessen: Hauptzweige der öffentlichen Verwaltung; staatliche und kommunale Betriebe.)

Auch in dieser Klasse ist im Unterricht auf die Handelskorrespondenz fortlaufend Rücksicht zu nehmen; es sind die einschlägigen Formalien zu behandeln.

8. Übungskontor.

III. Klasse (5 Stunden). — Die Klasse wird in Abteilungen von höchstens 16 Schülern geteilt.

Jede dieser Abteilungen bildet unter fingierter Firma ein Handelsgeschäft:

a. Engros-Handels- und Kommissionsgeschäft in Geweben und Garnen;

b. Engros-Handelsgeschäft in Kaffee, Zucker und andern Kolonialwaren, gelegentlich auch in andern Branchen.

c. Bank- und Speditionsgeschäft.

Die Leitung der beiden fingierten Firmen liegt je einem Lehrer ob, nach dessen Anweisungen und unter dessen Aufsicht die vorkommenden Bureauarbeiten abwechslungsweise von den einzelnen Schülern gleich Lehrlingen in einem Handelsgeschäft besorgt werden. Die beiden Firmen unterhalten mit wirklichen Handelshäusern und Kaufleuten einen regelmäßigen schriftlichen Verkehr. Soweit nicht wirkliche Geschäftsaufträge zu erledigen sind, bilden fingierte Geschäftsvorfälle die Grundlage für die Korrespondenz und den Rechnungsverkehr mit Lieferanten und Kunden.

Ausfertigung von Briefen in Hand- und Maschinenschrift, Preislisten, Fakturen, Frachtbriefen, Wechseln u. s. w. Kopieren, Ordnen und Registrieren der aus- und eingehenden Schriftstücke. Vervielfältigung von Schriftstücken nach verschiedenen Methoden. Vorlage von Warenmustern.

Buchhaltung. Jeder Schüler hat alle Buchungsvorfälle in die Grundbücher — nach deutscher Methode (Sammelbuch) — und in die gebräuchlichen Hülfsbücher einzutragen. Monatliche Probebilanzen. Halbjährliche Bücherabschlüsse.

d. Bei entsprechend größerer Schülerzahl kann eine weitere Abteilung: „Praktische Übungen für Verwaltungs- und Verkehrsdienst" eingerichtet werden.

IV. Klasse (6 Stunden). — *A.* (4 Stunden.) Betrieb mehrerer Handels- und Bankgeschäfte durch Schülergruppen oder einzelne Schüler. Buchhaltung und Korrespondenz, soweit möglich, in französischer Sprache. Kursblätter der hauptsächlichsten Börsenplätze. Wechsel- und Effektenrechnungen, Kontokorrente. Partizipationsgeschäfte.

In der Auswahl und Behandlung der auszuführenden Arbeiten ist darauf zu achten, daß alle besonders wichtigen und schwierigen Abschnitte des in den ver-

schiedenen Handelsfächern durchgenommenen Stoffes nochmals zur Repetition, zur praktischen Anwendung und in Zusammenhang gebracht werden.

Der Unterricht in diesen 4 Stunden wird in französischer Sprache erteilt.

B. (2 Stunden.) Buchhaltungstheorie und Bilanzkunde. Schwierige Buchungsfälle. Aufstellung und Prüfung von Gesellschaftsbilanzen. Fabrikbuchhaltung. Einführung in das Verständnis der Gemeinde- und Staatsbuchhaltung.

V. Klasse (4 Stunden). — Der ausländische Geschäftsbetrieb mit besonderer Berücksichtigung des Überseehandels und der Korrespondenz in mehreren Fremdsprachen.

Bilanzkritik.

Die schwierigere fremdsprachliche Korrespondenz unterliegt einer doppelten Korrektur. Während sie in sachlicher Beziehung vom Leiter des Kontors nachgesehen und verbessert wird, wird sie auf die sprachliche Richtigkeit jeweilen vom Lehrer der betreffenden Sprache geprüft und korrigiert.

9. Handelsrecht und Volkswirtschaftslehre.

II. Klasse (2 Stunden). — Aufgabe des Handels.

Wechsellehre. Eingehende Behandlung des gezogenen Wechsels. Eigenwechsel. Scheck. Anweisung. Ausfüllen entsprechender Formulare.

Kaufmann, Firma, Handelsregister. Das Geschäftspersonal; Anfertigung kaufmännischer Lehr- und Anstellungsverträge. Agent und Kommissionär. Das wichtigste über die Handelsgesellschaften.

Der Kaufvertrag.

Grundzüge von Schuldbetreibung und Konkurs.

III. Klasse (3 Stunden). [*a.*] — *A.* Handelsrecht.

Grundzüge des Privatrechtes. Ausgewählte Abschnitte aus dem Obligationenrecht.

Die wichtigsten fremden Wechselordnungen.

Schuldbetreibung und Konkurs. Nachlaßvertrag. Ausfüllen der wichtigsten Formulare.

B. Volkswirtschaftslehre.

Einführung in die Volkswirtschaftslehre: Grundbegriffe. Die Entwicklungsstadien des Wirtschaftslebens. Die Faktoren der Produktion.

IV. Klasse (3 Stunden). [*a.*] — *A.* Volkswirtschaftslehre. Handel und Verkehr. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handels. Preisbildung. Geld. Kredit. Das Versicherungswesen.

Grundzüge der industriellen Betriebslehre.

Das Einkommen. Die Konsumtion. Absatzkrisen.

Handelspolitik. Freihandel und Zollsysteme. Handelsverträge. Konsulate, Handelskammern, kaufmännische Vereinigungen.

Referate und Diskussionsübungen.

B. Rechtskunde in enger Verbindung mit der Volkswirtschaftslehre.

Allgemeine Rechtslehre. Industrielle Gesetzgebung (Fabrik- und Arbeiterschutzgesetze; Lehrlingsgesetz etc. Schutz der Handelsmarken und Muster. Erfindungspatente).

C. Wirtschaftskunde der Schweiz (womöglich in französischer Unterrichtssprache).

Eingehende Behandlung der hauptsächlichsten einheimischen Industrien und Handelszweige (unter Benutzung von Handelskammerberichten). Schweizerische Zollgesetzgebung, Verkehrsverhältnisse und Handelspolitik.

V. Klasse (3 Stunden). [*a.*] — (1 Stunde) Diskussionsübungen. Vorträge und Diskussion hierüber.

(2 Stunden) Bankwesen. Die einzelnen Bankgeschäfte. Die verschiedenen Arten der Banken und bankähnlichen Kreditinstitute mit besonderer Berücksichtigung der Notenbanken. Die Banken in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, England, Italien u. s. w. Die Bankverwaltung.

10. Geschichte.

I. Klasse (2 Stunden). — Ausgewählte Abschnitte aus der Geschichte des Altertums und des Mittelalters: Ägypten. Phönikier. Blütezeit Griechenlands. Rom als Republik. Römische Kultur zur Zeit des Kaiserreichs. Christentum. Die Germanen. Das fränkische Reich. Islam. Gründung und Ausbildung des deutschen Reiches. Rittertum und Kreuzzüge. Wirtschaftliche Verhältnisse, insbesondere Gewerbe und Handel im Mittelalter.

II. Klasse (2 Stunden). — Schweizergeschichte. Gründung und Ausbildung der XIII-örtigen Eidgenossenschaft bis zum Höhepunkt ihrer Machtstellung. Geistige und materielle Kultur in der Blütezeit der alten Eidgenossenschaft.

III. Klasse (3 Stunden). — Allgemeine Geschichte: Die Entdeckungen und ihre Folgen. Renaissance. Reformation. Gegenreformation und Religionskriege. Ausbildung der unumschränkten Monarchie und des Merkantilismus. Revolution und Ausbildung der konstitutionellen Monarchie in England. Erhebung Rußlands zur europäischen Großmacht. Aufklärung und aufgeklärter Despotismus. Entstehung der amerikanischen Union. Französische Revolution.

Schweizergeschichte: Reformation. Gegenreformation und Glaubenskriege. Herrschaft der Aristokratie. Geistiger und materieller Aufschwung, politische Zersetzung und Ohnmacht. Untergang der XIII-örtigen Eidgenossenschaft und Errichtung der helvetischen Republik.

IV. Klasse (3 Stunden im Sommer, 2 Stunden im Winter). — Allgemeine Geschichte: Weltherrschaft und Sturz Napoleons. Restauration. Nationale und freiheitliche Bestrebungen. Julirevolution und ihre Folgen. Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und Entstehung der sozialen Frage. Die Februarrevolution und die revolutionären Bewegungen im übrigen Europa. Das zweite französische Kaiserreich. Die Einigung Italiens. Die Einigung Deutschlands. Die orientalische Frage. Der Kampf um die Herrschaft in Ostasien und die Entwicklung Japans zum modernen Kulturstaat.

Schweizergeschichte: Mediationszeit. Die Schweiz unter dem Bundesvertrag von 1815. Die Schweiz seit der Errichtung des Bundesstaates von 1848.

V. Klasse (2 Stunden). — Erweiterungen und Repetitionen z. B. nach Ländern. Zusammenfassende Darstellung der Wirtschaftsgeschichte, insbesondere der Entwicklung von Handel und Gewerbe.

11. Verfassungskunde.

IV. Klasse (2 Stunden im Winter). — Aufgaben und Organisation des Staates: Gemeinde, Bezirk, Kanton, Bund; Stellung des Bürgers, der Volksvertretung, der Verwaltungs- und richterlichen Behörden; der Staatshaushalt.

12. Geographie.

I. Klasse (2 Stunden). — Grundzüge der physischen Geographie. Kartenlehre. Länderkunde von Europa mit Hervorhebung der Schweiz und ihrer Nachbarländer.

II. Klasse (2 Stunden). — Länderkunde der vier übrigen Erdteile.

III. Klasse (2 Stunden). — Wirtschaftsgeographie der im Welthandel wichtigen Staaten, je mit unmittelbarem Anschluß der Kolonien.

IV. Klasse (2 Stunden im Sommer). — Welthandel und Weltverkehr. Produktions-, Austausch- und Konsumtionsverhältnisse der für den Welthandel besonders wichtigen Rohstoffe und Fabrikate.

V. Klasse (3 Stunden), in französischer Unterrichtssprache. — Ausgewählte Abschnitte aus der Kolonialgeographie und Wirtschaftskunde. Besprechung geographischer Zeitereignisse.

13. Naturwissenschaften.

I. Klasse (2 Stunden). — Naturgeschichte. Sommer: Botanik mit Exkursionen. Winter: Zoologie in Einzeldarstellungen mit Betonung der speziell für Handel und Industrie wichtigen Tiere.

II. Klasse (2 Stunden im Sommer) — Naturgeschichte: Anthropologie mit besonderer Berücksichtigung der Gesundheitslehre.

Wintersemester vergleiche Technologie.

III. Klasse (2 Stunden). — Chemie und allgemeine Warenlehre: Grundzüge der unorganischen Chemie mit besonderer Berücksichtigung der technisch und kommerziell wichtigen Vorgänge und Stoffe. Die wichtigsten Nichtmetalle und ihre Verbindungen. Säuren, Basen, Salze, Grundzüge der Atom- und Molekulartheorie, chemische Formel.

IV. Klasse (5 Stunden im Sommer, 6 Stunden im Winter). — Chemie und allgemeine Warenlehre (2 beziehungsweise 3 Stunden): Die wichtigsten Metalle und Metallverbindungen, soweit sie in der Technik Bedeutung haben. Vorkommen, Gewinnung, chemische und physikalische Eigenschaften, technische Verwendung.

Nahrungs- und Genußmittel. Grundzüge der Ernährungslehre. Getreide, Mehl, Brot, Zucker. Molkereierzeugnisse. Narkotische Genußmittel. Geistige Getränke. Nahrungsmittelkonservierung.

Physik (3 Stunden), auf wesentlich experimenteller Grundlage. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper mit besonderer Berücksichtigung maschineller Einrichtungen.

Wärmelehre mit eingehender Behandlung der Anwendungen der Wärme in der Technik.

Elektrizitätslehre mit besonderer Berücksichtigung der Elektrotechnik.

V. Klasse (5 Stunden). — Chemie und allgemeine Warenlehre (3 Stunden): Repetition der unorganischen Chemie an Hand zusammenfassender Themata. Die wichtigsten chemischen Gesetze und Theorien. — Die Textilwaren.

Physik (2 Stunden): Lehre vom Schall und vom Lichte mit Anwendung der Wellenlehre.

14. Geometrie und Algebra.

I. Klasse (3 Stunden). — Algebra: Die vier Grundoperationen mit positiven ganzen, negativen und gebrochenen allgemeinen Zahlen. Lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. Proportionen. Ausziehen der Quadratwurzel.

Geometrie. Planimetrie: Repetition der Sätze über Winkel, Drei-, Vier-, Vieleck und Kreis. Flächenvergleichung, -verwandlung, und -messung. Die Ähnlichkeit ebener Figuren. Graphische Darstellung des Zusammenhangs von Veränderlichen.

II. Klasse (2 Stunden im Sommer, 1 Stunde im Winter). — Algebra: Lineare Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten.

Geometrie: Darstellung von einfachen Körpern in Grund- und Aufriß und schiefer Parallelprojektion. Oberflächen-, Volumen- und Gewichtsbestimmungen.

Für die Schüler, welche auf Ende dieses Jahreskurses in eine Handelslehre übertreten, kann an Stelle dieser Stoffgebiete im Wintersemester der II. Klasse ein weitergehender Unterricht in kaufmännischer Arithmetik treten.

III. Klasse (3 Stunden). [a.] — Algebra: Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Anwendung der Logarithmen auf planimetrische und stereometrische Berechnungen. Rechenschieber. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Rückzahlungsformen von Anlehen.

IV. Klasse (3 Stunden). [a.] Die Elemente der Kombinationslehre und der Wahrscheinlichkeitsrechnung mit Anwendungen. Renten- und Kapitalversicherungen für einzelne und verbundene Leben. Kranken- und Unfallversicherung.

V. Klasse (3 Stunden). [a.] — Trigonometrie: Definition der Funktionen. Auflösung des rechtwinkligen und schiefwinkligen Dreiecks. Cartesische Koordinaten. Befestigung und Erweiterung der mathematischen Kenntnisse durch Lösen von Aufgaben.

15. Schreiben und Stenographie.

I.—IV. Klasse. — Kalligraphie (1 Stunde), nur für Schüler mit unbefriedigender Schrift. Übungen nach individuellem Bedürfnis zur Gewinnung einer fließenden, deutlichen Handschrift, auch Rundschrift.

I. Klasse (3 Stunden). — Kalligraphie (1 Stunde). Rundschrift. Kursivschrift. Die arabischen und die römischen Ziffern.

Stenographie (2 Stunden). — Unterricht in der „Vereinfachten Stenographie, Einigungssystem Stolze-Schrey". Einübung des Systems. Übersetzen. Lesen und kurze Diktatübungen.

II. Klasse (1 Stunde im Winter). — Maschinenschreiben. Systematische Maschinenschreibübungen.

Stenographie. (2 Stunden im Sommer), nur für Schüler mit ungenügenden Leistungen.

Wiederholung der schwierigen Abschnitte des Systems. Diktat- und Leseübungen.

Für neueingetretene Schüler: Erlernung der Stenographie.

IV. Klasse. — Stenographie und Maschinenschreiben. (1 Zusatzstunde im Sommer), nur für Schüler mit ungenügenden Leistungen: Übungen im Schnell- und Korrektschreiben.

16. Turnen und Militärunterricht.

I. Klasse (2 Stunden). — Ordnungs- und Marschübungen. Freiübungen ohne und mit Stab als Haltungsbewegungen. Gerätübungen, Spannbeugen. Lauf, Wettlauf (spielartig). Dauerlauf. Springen: Frei- und einfache Stützsprünge. Spiele und Wettkämpfe.

II. Klasse (2 Stunden). — Marschübungen. Haltungs-, Gleichgewichts- und Atmungsübungen ohne und mit Stab. Rumpfübungen. Lauf, Wettlauf. Dauerlauf. Geräteturnen, Spannbeugen, Geschicklichkeitsübungen. Springen: Frei- und Stützsprünge, auch über Hindernisse. Kampfspiele. Dazu 4—5 Ausmärsche: Dauermarsch, angewandtes Turnen, Spiele und Wettkämpfe.

III. Klasse (2 Stunden). — Marsch und Lauf, Dauerlauf, Wettlauf, Sprunglauf. Freiübungen ohne und mit Handbelastung (Stab, Gewehr). Atmungsbewegungen, Rumpfübungen. Angewandtes Turnen: Heben, Steinstoßen, Gerwerfen, Hindernislauf. Gerätübungen: Spannbeugen, kombinierte Geschicklichkeitsübungen. Springen: Kombinierte Sprünge, Stützsprünge. Kampfspiele.

Im Sommer (in einer der beiden Stunden): Schießunterricht; dazu 3 Schießübungen mit dem Ordonnanzgewehr. 4—5 Ausmärsche: Angewandtes Turnen, Kartenlesen, Orientieren, Entfernungsschätzen, Blindschießen.

IV. Klasse (2 Stunden). — Ordnungsübungen, Marsch und Lauf: Hindernislauf ohne und mit Gewehr. Dauerlauf. Freiübungen ohne und mit Handbelastung: Säbel, Keulen, Ger etc., Rumpfübungen, Atmungsbewegungen. Gerätübungen mit gesteigerter Anforderung an Kraft, Mut, Ausdauer. Springen: Stützsprünge, kombinierte Sprünge, Kampfspiele.

Im Sommer (in einer der beiden Stunden): Schießunterricht; dazu 3 Schießübungen mit dem Ordonnanzgewehr. 4—5 Ausmärsche: Kartenlesen, Orientieren, Geländeaufnahmen, angewandtes Turnen.

V. Klasse (2 Stunden). — Marsch und Lauf: Dauerlauf, Wettlauf ohne und mit Handbelastung. Freiübungen ohne und mit Handbelastung: Säbel,

Keulen etc. Geräteturnen. Angewandtes Turnen. Springen: Frei- und Stützsprünge. Kampfspiele.

Fakultative Fächer.

17. Religion.

I. Klasse (2 Stunden). — Leben und Lehre Jesu. Geschichte des Urchristentums.

18. Spanische Sprache.

III. Klasse (3 Stunden), IV. Klasse (3 Stunden), V. Klasse (2 Stunden). — Mit der Erlernung dieser Sprache kann in Klasse III oder IV begonnen werden.

Unterrichtsstoff wie Italienisch.

19. Technologie.

II. Klasse (2 Stunden im Winter). — Textilwaren. Rohmateriallehre: Echte Seide, Seidenzucht, Haspeln, Zwirnen, Konditionieren. Wilde Seide. Kunstseide. Wolle. Baumwolle; Kultur und Gewinnung. Flachs, Hanf, Jute, Ramie; Kultur und Gewinnung der Faser. Spinnerei.

III. Klasse (2 Stunden). — Textilwaren. Weberei: Bindungslehre, mit Herstellung einfacher Bindungen aus groben Garnen. Handweberei, mechanische Weberei, Jacquardmaschine. Ausrüstung und Appretur. Bleicherei, Färberei im Strang und am Stück, Beschweren der Seide. Zeugdruck. Die wichtigsten Gewebe. Musterschneiden und -zusammenstellen; Anfertigung von Musterkarten von Garnen, Geweben etc. Untersuchung von Geweben, Dekomposition. Wirkwaren. Stickerei. Abreibbilder von Pflanzen und Stoffmustern. Pantograph.

IV. Klasse (2 Stunden). — Laboratorium: Mikroskopische Untersuchungen. Anleitung zu chemischen Arbeiten. Chemische Warenprüfungen.

V. Klasse (2 Stunden). — Laboratorium: Mikroskopische und chemische Untersuchungen von Lebensmitteln und andern Waren. Chemische Arbeiten.

20. Stenographie.

III. Klasse (2 Stunden). — Wiederholung und Befestigung der schwierigeren Teile des deutschen Stenographiesystems. Schnellschreibeübungen. Erlernung der französischen Stenographie (Übertragung des Systems Stolze-Schrey).

21. Zeichnen.

I. Klasse (2 Stunden). — Elemente des perspektivischen Freihandzeichnens. Skizzieren nach Gegenständen.

II., eventuell auch obere Klassen (2 Stunden). — Fortsetzung der Skizzierübungen. Ausführung gewerblicher Skizzen in Linien, zum Teil auch in Farben. Einführung ins Musterzeichnen.

Die Anwendung der Kunst im kaufmännischen Leben (Plakat, Aufmachung und Ausstellung der Waren, Schaufenster).

22. Singen.

I., III. und IV. Klasse (je 1 Stunde). — Chorgesang (gemeinschaftlich mit der Industrieschule).

Das eidgenössische Handelsdepartement erteilt dem vorstehenden Lehrplan der kantonalen Handelsschule in Zürich seine Genehmigung.

Bern, den 30. Mai 1910. Eidgenössisches Handelsdepartement:
(sig.) Deucher.

---

21. 2. Lehrplan der Schule für Eisenbahnbeamte am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur. (Vom 2. März 1910.)

I. Klasse (Sommersemester).

Deutsche Sprache (4 Stunden). Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke, mündliche und schriftliche Übungen zur Erlangung der Sicherheit und Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck.

Französische Sprache (4 Stunden). Leichtere und zusammenhängende Lektüre. Im Anschluß daran Repetition der grammatikalischen Formenlehre, Konversationsübungen und schriftliche Arbeiten. Aussprache- und Memorierübungen. Die Unterrichtssprache ist soweit tunlich das Französische.

Italienische Sprache (4 Stunden). Anfängerkurs. Die Aussprache. Grammatikalische Formenlehre und Syntax. Lesestücke mit daran anschließenden schriftlichen Arbeiten und Konversationsübungen. Memorierung kleinerer Gespräche. Die Unterrichtssprache ist soweit tunlich das Italienische.

Rechnen (4 Stunden). Flächenberechnungen. Münz-, Maß- und Gewichtsreduktionen. Leichtere Warenrechnungen. Die Proportionen. Der Kettensatz. Prozent- und Zinsrechnungen. Wechseldiskontrechnungen. Übungen im Kopfrechnen.

Geographie (3 Stunden). Die Schweiz. Besprechung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse. Urproduktion, Industrie, Handel und Verkehr. Eingehende Behandlung des Eisenbahnnetzes mit Zeichnung zahlreicher Kartenskizzen und Übungen im Fahrplanlesen.

Physik (3 Stunden). Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Wellenlehre. Optik.

Warenkunde (2 Stunden). Grundbegriffe der Chemie als Einführung in die Warenkunde.

Stenographie (2 Stunden). Anfängerkurs in der Stenographie nach dem System Stolze-Schrey.

Innerer Betriebsdienst (3 Stunden).

Expeditionsdienst. Allgemeines. Der Personentransport. Aufgaben des Einnehmers im allgemeinen. Die Fahrausweise; verschiedene Arten derselben. Die Billettkontrolle. Wahlweise Benützung von Billetten auf verschiedenen Strecken

Eisenbahnrecht (2 Stunden). Die Grundlagen der Rechtsordnung: Die wichtigsten Bestimmungen der schweizerischen Bundesverfassung; die gesetzgebenden, vollziehenden und richterlichen Behörden. Kanton, Bezirk und Gemeinde und ihre Behörden Die Organisation der Bundesbahnverwaltung.

Telegraphie (2 Stunden). Das Morsealphabet. Taster- und Leseübungen. Übungen im Geben und Abnehmen von Depeschen.

Englische Sprache (fakultativ 3 Stunden). Anfängerkurs. Aussprache und Betonungslehre. Formenlehre. Übersetzungen. Lese-, Memorier- und Sprechübungen.

II. Klasse (Wintersemester).

Deutsche Sprache (4 Stunden). Lektüre und Behandlung schwierigerer prosaischer und poetischer Lesestücke. Aufsätze und Geschäftsbriefe. Vortragsübungen.

Französische Sprache (4 Stunden). Lektüre zusammenhängender Stücke. Im Anschluß daran Erklärung der wichtigsten Erscheinungen der Syntax, Extemporalien, Diktate und einfache Aufsätze.

Italienische Sprache (4 Stunden). Grammatik: Fortsetzung der Formenlehre und Syntax; die unregelmäßigen Verben. Kleinere Aufsätze und Gespräche.

Rechnen (4 Stunden). Wechselreduktionen, Wechselkursblätter, Edelmetall- und Münzrechnungen. Gesellschafts- und Mischungsrechnungen. Der Kontokorrent: Behandlung von einfachen und schwierigeren Beispielen nach der progressiven, der retrograden und der Staffelmethode, Effektenrechnung, Warenrechnungen. Kopfrechnen mit gesteigerten Anforderungen.

Geographie (3 Stunden). Fortführung des in der I. Klasse behandelten Lehrstoffes. Übersicht über die Dampfschiff- und Alpenpostrouten, das Telegraphen- und Telephonnetz der Schweiz. Die vier Nachbarstaaten unter besonderer Berücksichtigung ihrer Verkehrswege. Kartenskizzen.

Physik (3 Stunden). Akustik. Wärmelehre. Magnetismus und Elektrizität.

Warenkunde (2 Stunden). Warenkunde mit besonderer Berücksichtigung der nach dem Transportreglement ausgeschlossenen oder nur bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände. Desinfektionsmittel.

Stenographie (1 Stunde). Fortbildungskurs nach System Stolze-Schrey. Lese-, Korrekt- und Schnellschreibübungen.

Betriebsanlagen und Betriebsmittel (2 Stunden). Bahnanlagen. Begriff, Entstehung und Einteilung der Eisenbahnen, Unterbau. Oberbau; Weichen und Kreuzungen; Drehscheiben und Schiebebühnen. Die Stationsanlagen: Haltestellen, Stationen und Bahnhöfe, Exkursionen auf Bahnhöfe.

Innerer Betriebsdienst (3 Stunden).

a. Expeditionsdienst. Der Personentransport, Fortsetzung: Die verschiedenen Taxbegünstigungen und speziellen Transporte. Die Komptabilität.

b. Tarifwesen. Begriff, Arten und Anlage der Tarife im allgemeinen. Gesetzliche Bestimmungen über das Tarifwesen. Die das Tarifwesen beschlagenden Bestimmungen der schweizerischen Normalkonzession und des Tarifgesetzes für die schweizerischen Bundesbahnen. Die schweizerischen Personentarife.

Eisenbahnrecht (2 Stunden). Die Bundesgesetzgebung über den Bau und Betrieb der Eisenbahnen, die Abtretung von Privatrechten, die Verpfändung und Zwangsliquidation der Eisenbahnen, den Bau und Betrieb von Nebenbahnen. Die Normalkonzession und die entsprechenden Bestimmungen des Rückkaufs- und des Tarifgesetzes. Das Eisenbahnhaftpflichtgesetz.

Telegraphie (2 Stunden). Fortsetzung der Übungen des I. Semesters. Das Reglement über den Telegraphendienst. Die technische Einrichtung der Telegraphenstation: Behandlung der Apparate und Batterien. Übungen im Aufsuchen und Heben von Störungen.

Englische Sprache (fakultativ, 2 Stunden). Formenlehre, zweiter Teil. Mündliche und schriftliche Übersetzungen im Anschluß an die Grammatik. Diktate; Memorier- und Sprechübungen. Lektüre leichterer Prosastücke.

III. Klasse (Sommersemester).

Deutsche Sprache (4 Stunden). Lektüre und Behandlung größerer Dichtungen; Lebensabrisse ihrer Verfasser. Übungen im freien Vortrage. Aufsätze und Geschäftsbriefe.

Französische Sprache (4 Stunden). Lesen moderner Texte, mit besonderer Berücksichtigung der Terminologie des Verkehrswesens. Konversationsübungen und Aufsätze; Fortsetzung der Syntax. Leichtere Geschäftsbriefe.

Italienische Sprache (3 Stunden). Zusammenhängende Lektüre mit anschließenden Konversationsübungen und Aufsätzen. Einfachere Briefe.

Buchhaltung (2 Stunden). Einfache und doppelte Buchhaltung in Anwendung auf einen kleinen Geschäftsgang.

Geographie (2 Stunden). Wirtschaftskunde der übrigen europäischen Staaten, mit besonderer Betonung ihrer Verkehrsverhältnisse und ihrer Beziehungen zur Schweiz. Kartenskizzen.

Wirtschaftslehre (2 Stunden). Grundbegriffe. Die Güterproduktion. Die Produktionsfaktoren: Natur, Arbeit, Kapital. Die Arbeitsteilung. Die Unternehmungsformen. Der Patentschutz.

Betriebsanlagen und Betriebsmittel (4 Stunden).

a. Signalwesen. Begriff, Zweck und Einteilung der Signale. Allgemeine Anwendungsvorschriften. — Die Signale auf den Stationen: Orientierungs-, Abschluß-, Ausfahrt-, Vor-, Weichen- und Rangiersignale; Korrespondenzsignale. — Die Weichen- und Signalstellwerke. Exkursionen auf Bahnhöfe.

b. Betriebsmittel. Allgemeines. Die Hauptbestandteile der Lokomotive; die Lokomotivgattungen. Der elektrische Betrieb. — Die Hauptbestand-

teile der Eisenbahnwagen. Die Personen-, Gepäck-, Bahnpost- und Güterwagen. Heizungs- und Beleuchtungseinrichtungen. Die Bezeichnung der Wagengattungen. — Exkursionen auf Bahnhöfe und in Elektrizitätswerke.

Innerer Betriebsdienst (8 Stunden).

a. Expeditionsdienst. Der Leichentransport. Der Gepäck- und Expreßguttransport. Der Transport lebender Tiere. Die Komptabilität dieser Expeditionszweige. — Der Gütertransport: Allgemeines; Annahme und Verlad der Güter.

b. Tarifwesen. Die schweizerischen Gepäcktarife. Die Tarife für den Transport von Kranken, Leichen und von lebenden Tieren. Die schweizerischen Gütertarife: Das Reformtarifsystem und seine Entstehung.

c. Praktische Übungen. Übungen in der Anwendung der Personen- und Gepäcktarife. Durchführung der Komptabilität einer Einnehmerei und Gepäckexpedition für eine abgeschlossene Rechnungsperiode; Erstellung der Monatsrechnungen hierzu.

Äußerer Betriebsdienst (5 Stunden). Allgemeines. Begriff, Einteilung und Numerierung der Züge. — Die Fahrpläne. Wartezeittabellen. — Dienst, einteilungen und Rasttabellen. — Der Stationsdienst: Weichen- und Signaldienst-Wagendienst, Verladdienst, Rangierdienst.

Eisenbahnrecht (2 Stunden). Die Bundesvorschriften über die Anzeige und Behandlung der Eisenbahngefährdungen und Unfälle und deren strafrechtliche Verfolgung. Das Bahnpolizeigesetz. Transportgesetz und Transportreglement der schweizerischen Eisenbahnen.

Englische Sprache (fakultativ, 2 Stunden). Syntax, erster Teil. Lektüre leichter Prosa. Die Unterrichtssprache ist, soweit tunlich, das Englische.

IV. Klasse (Wintersemester).

Deutsche Sprache (4 Stunden). Lektüre schwierigerer Werke literarischen und technischen Inhalts; Lebensabrisse bedeutender Dichter. Aufsätze und Vorträge.

Französische Sprache (4 Stunden). Lektüre und Konversationsübungen. (Das Wichtigste über Land und Leute in Frankreich.) Aufsätze.

Italienische Sprache (3 Stunden). Lektüre und Konversationsübungen. (Einiges über Land und Leute in Italien.) Hauptsächlichste Terminologie des Verkehrswesens. Aufsätze.

Buchhaltung (2 Stunden). Material- und Lohnkontrolle. Die Rechnungsführung einer Eisenbahngesellschaft nach den bundesrätlichen Vorschriften: Betriebsrechnung, Bau- und Spezialrechnungen, Gewinn- und Verlustrechnung, Bilanz. Statistische Ergebnisse.

Geographie (2 Stunden). Wirtschaftskunde der wichtigsten Länder außerhalb Europas.

Anleitung zu Hülfeleistungen bei Verletzungen und Unfällen (1 Stunde). Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers. Verletzungen, Unfälle und plötzliche krankhafte Zustände und erste Hülfeleistung bei denselben. Verbandlehre und Transportlehre. Übungen.

Wirtschaftslehre (2 Stunden). Die Güterzirkulation: Preis, Maß und Gewicht, das Geld- und Münzwesen, Kredit- und Bankwesen, die internationale Handelsbilanz, das Transportwesen. Die Güterverteilung: Arbeitslohn, Kapitalzins, Unternehmergewinn und Bodenrente. Die Güterkonsumation. Das Versicherungswesen.

Betriebsanlagen und Betriebsmittel (4 Stunden).

a. Signalwesen. Die Signale auf der Strecke: Streckenblocksignale, Läutewerke. Die Signale an den Zügen. Die Signale des Bahnbewachungs-, des Lokomotiv-, des Zugs-, des Stations- und Rangierpersonals. Exkursionen.

b. Betriebsmittel. Fortsetzung des Unterrichts der III. Klasse: Die Bremsen. — Die Vorschriften über die Konstruktion, Behandlung und Benützung der Wagen.

Innerer Betriebsdienst (7 Stunden).

a. Expeditionsdienst. Der Gütertransport, Fortsetzung: Die Behandlung der Begleitpapiere; Auslad und Ablieferung der Güter. Zollpapiere und Ursprungszeugnisse. Die Komptabilität der Güterexpedition. — Die dienstlichen Sendungen. — Der Militärtransport.

b. Tarifwesen. Die Gütertarife, Fortsetzung: Die allgemeinen Tarifvorschriften nebst Warenklassifikation; die normalen und die Ausnahmetarife. — Verkehrsteilungen. Frachtrabatte. — Der schweizerische Nebengebührentarif. — Die Tarife für den Verkehr mit dem Ausland.

c. Praktische Übungen. Übungen in der Anwendung der Tier- und der Gütertarife. Durchführung der Komptabilität einer Vieh- und Güterexpedition für eine abgeschlossene Rechnungsperiode; Erstellung der Monatsrechnungen dazu. Übungen im Rapport- und Korrespondenzwesen.

Äußerer Betriebsdienst (5 Stunden). Der Fahrdienst: Anordnung und Zusammensetzung der Züge; Zugsabfertigung und Zugsförderung; Dienstzüge und Verkehr einzelner Wagen; Verspätungen und Änderungen im Kurs der Züge; Fahrstörungen und Unfälle. Der Zugsdienst. Der Traktionsdienst. Der Bahnbewachungsdienst.

Eisenbahnrecht (2 Stunden). Das Transportreglement, Fortsetzung. Das internationale Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr.

Englische Sprache (fakultativ, 2 Stunden). Syntax, zweiter Teil. Mündliche und schriftliche Übungen mit besonderer Berücksichtigung der technischen Ausdrücke im Eisenbahndienst. Leichtere Korrespondenz.

Stundenzahl der einzelnen Klassen und Fächer.

Fächer	Stundenzahl der Klassen I	II	III	IV	Total
Deutsche Sprache	4	4	4	4	16
Französische Sprache	4	4	4	4	16
Italienische Sprache	4	4	3	3	14
Rechnen	4	4	—	—	8
Buchhaltung	—	—	2	2	4
Geographie	3	3	2	2	10
Warenkunde	2	2	—	—	4
Physik	3	3	—	—	6
Stenographie	2	1	—	—	3
Innerer Betriebsdienst	3	3	8	7	21
Äußerer Betriebsdienst	—	—	5	5	10
Betriebsanlagen und Betriebsmittel	—	2	4	4	10
Eisenbahnrecht	2	2	2	2	8
Telegraphie	2	2	—	—	4
Wirtschaftslehre	—	—	2	2	4
Anleitung zu Hülfeleistungen bei Verletzungen etc.	—	—	—	1	1
Total	33	34	36	36	139
Englische Sprache (fakultativ)	3	2	2	2	9

---

22. 3. **Hausordnung für das Unterseminar des Kantons Bern in Hofwil.** (Vom 12. März 1910.)

Die Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern erläßt in Abänderung der Seminarordnung für das deutsche Lehrerseminar des Kantons Bern vom 10. März 1905 für das Unterseminar in Hofwil folgende Hausordnung:

§ 1. Die Zöglinge des Unterseminars wohnen in der Regel im Konvikt. Ausnahmen können durch die Direktion des Unterrichtswesens auf Antrag des Vorstehers gestattet werden.

§ 2. Diejenigen Zöglinge, welche im Konvikt wohnen, erhalten dort Wohnung, Kost, Wäsche, Licht und ärztliche Behandlung, letztere soweit sie im Seminar und ohne Beeinträchtigung der übrigen Anstaltszwecke möglich ist.

Das Kostgeld hierfür wird gemäß den Bestimmungen des Kostgeldregulativs nach erfolgtem Eintritt des Zöglings ins Seminar festgesetzt und ist in halbjährlichen Raten jeweilen zum voraus zu bezahlen.

§ 3. Jeder Zögling hat bei seinem Eintritt dem Vorsteher zu übergeben:

1. Einen Wohnsitz- beziehungsweise Heimatschein;
2. einen Ausweis über die Vermögensverhältnisse (nach vorgeschriebenem Formular);
3. einen Bürgschaftsschein für das Kostgeld (auch nach vorgeschriebenem Formular).

§ 4. Beim Eintritt in die Anstalt hat jeder Zögling folgendes mitzubringen: 3 vollständige Kleidungen, 3 Paar Schuhe, 10 Hemden, 6 Paar Sommerstrümpfe, 6 Paar Winterstrümpfe, 12 Taschentücher, 6 Waschtücher, 2 Schuhbürsten, 1 Kleiderbürste, 1 Zahnbürste, 1 Kamm, 1 Seifenteller, 1 Glas, 1 Regenschirm.

§ 5. Soweit es zweckmäßig und tunlich ist, werden die im Seminar gebrauchten Bücher und übrigen Lehrmittel zu billigstem Preise durch die Anstalt an die einzelnen Zöglinge verkauft.

Vor Quartalschluß wird die Rechnung den Eltern oder deren Stellvertreter zugestellt. Sie ist vor Beginn der Ferien zu begleichen.

§ 6. Ohne dringende Ursache darf keine Unterrichtsstunde versäumt werden. Dispens von einzelnen Unterrichtsstunden kann vom Vorsteher erteilt werden. Letzterer führt hierüber in einer bezüglichen Kontrolle Vermerk unter Angabe der Gründe.

§ 7. Im Sommer haben die Zöglinge morgens um $5^1/_2$ Uhr und im Winter um $6^1/_2$ Uhr aufzustehen.

§ 8. Das Frühstück findet im Sommer um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr, das Mittagessen um 12 Uhr und das Nachtessen um 7 Uhr statt.

§ 9. Die Zöglinge besorgen nach den Anordnungen des Vorstehers oder des mit der Aufsicht betrauten Lehrers in regelmäßiger Kehrordnung folgende Hausarbeiten:

a. Abtragen des Tischgeschirrs (morgens, mittags und abends);

b. Besorgung der Betten;

c. Reinigen der von ihnen benutzten Räumlichkeiten.

§ 10. Das Holzspalten, die Garten- und Feldarbeiten etc. werden, soweit möglich, durch die Zöglinge besorgt. Letztere arbeiten unter Leitung und Aufsicht des Abwarts, und zwar jeder Zögling in der Woche je eine Stunde.

Nach Anordnung des Vorstehers können außerdem zu dringenden Arbeiten ganze Klassen halbtagweise verwendet werden.

§ 11. Der Unterricht beginnt im Sommer vormittags um 7^{15}, im Winter um 8^{15} und dauert nach dem Stundenplan bis 12 Uhr.

Nachmittags wird derselbe in der Regel um 2^{15} wieder aufgenommen und dauert bis 7 Uhr.

Für Handfertigkeit und Musik kann der Beginn nötigerweise schon auf 1^{15} Uhr angesetzt werden.

Zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden treten Pausen ein, deren Dauer und Verteilung durch den Stundenplan näher bestimmt wird.

§ 12. Diejenigen Stunden von 7 resp. 8—12 Uhr und 2—7 Uhr, welche in einer Klasse oder Abteilung nicht für den Unterricht in Anspruch genommen

werden, sind für die stille Arbeit bestimmt. Während dieser Zeit ist aller Lärm in den Lehrzimmern und alles störende Hin- und Hergehen in den Gängen zu vermeiden.

§ 13. Die Zeit nach dem Nachtessen bis 8 Uhr bleibt frei. Von 8—9½ Uhr oder nach dem Ermessen des Vorstehers bis 10 Uhr abends ist stille Arbeitszeit, für welche die einschlägige Bestimmung von § 12 Anwendung findet.

§ 14. In den Schlafsälen soll von 10 Uhr an Stille herrschen.

§ 15. Der Samstagnachmittag und der Sonntag sind frei. Die Zöglinge, welche diese Zeit anderwärts zubringen, müssen Sonntagabend um 7 Uhr wieder anwesend sein. Vor ihrer Abreise haben sie sich in eine Liste einzutragen unter Angabe der Mahlzeiten, bei denen sie abwesend sein werden.

Diejenigen Zöglinge, welche nicht verreisen, haben sich in eine Liste einzutragen unter Angabe, ob sie Sonntagvormittag den Gottesdienst besuchen oder einen Spaziergang machen oder im Seminar bleiben wollen.

Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes soll in den Seminarräumen Ruhe herrschen.

Bei Mißbrauch der Freiheit kann der Vorsteher in einzelnen Fällen die Freiheit am Samstag und Sonntag beschränken. Desgleichen entscheidet er auch, ob diejenigen Zöglinge, welche die Woche hindurch infolge Krankheit dem Unterricht fernbleiben mußten, Samstag und Sonntag ausgehen dürfen.

§ 16. Für mutwillige Beschädigung des Staatseigentums haften sämtliche Zöglinge solidarisch.

§ 17. Den Zöglingen ist untersagt, in den Seminargebäulichkeiten zu rauchen und ohne besondere Erlaubnis mit offenem Licht (Kerzen etc.) die verschiedenen Räumlichkeiten zu betreten.

§ 18. Für jede Klasse ernennt der Vorsteher zu Anfang des Semesters aus der Mitte der Zöglinge einen Klassenchef.

Die Klassenchefs haben in ihren Klassen für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Außerdem kontrollieren sie alle Tage, ob die Hausgeschäfte durch die andern Zöglinge richtig besorgt worden seien.

§ 19. Ruhestörung und Nachlässigkeit wird mit Geldbußen bestraft. Die Klassenchefs erteilen Bußen von 5 bis 10 Cts. und die Lehrer und der Vorsteher von 20 bis 50 Cts. Der Gesamtertrag der Bußen fällt in die Reisekasse der Zöglinge.

Fälle von andauerndem Mangel an Fleiß, fortgesetzte Störung der Anstaltsordnung und schwere Verstöße gegen Anstand und Sittlichkeit sind der Lehrerkonferenz zur Beschlußfassung zu überweisen. Der Antrag auf Ausweisung aus dem Seminar ist der Seminarkommission zuhanden der Direktion des Unterrichtswesens zu übermitteln.

In dringenden Fällen verfügt die Direktion des Unterrichtswesens sofortige Entlassung.

§ 20. Diese Hausordnung tritt sofort in Kraft. Durch dieselbe werden die einschlägigen Bestimmungen der Seminarordnung vom 10. März 1905 aufgehoben.

---

23. 4. Beschluß betreffend Revision des Gesetzes über das Schulwesen des Kantons Glarus vom 11. Mai 1873 (höheres Schulwesen). (Erlassen von der Landsgemeinde am 22. Mai 1910.)

Höheres Schulwesen.

§ 35. Zum Zwecke, das in der Primarschule Erlernte zu befestigen, den Anforderungen der Gegenwart entsprechend weiter zu entwickeln und dadurch zugleich den Übertritt der Schüler in höhere Lehranstalten zu ermöglichen, bestehen höhere Volksschulen unter dem Namen Sekundarschulen. Als solche gelten die eigentlichen Sekundarschulen und die Höhere Stadtschule in Glarus.

§ 36. Die Errichtung von Sekundarschulen ist Sache der Gemeinden, und zwar:

a. kann eine Gemeinde für sich allein eine Sekundarschule errichten;

b. können sich mehrere Gemeinden zur Errichtung einer Sekundarschule zusammenschließen;

c. haben sich Gemeinden, welche keine eigene Sekundarschule errichten, das Recht der Mitbenutzung einer benachbarten Sekundarschule zu sichern.

§ 36 bis. Die Erhaltung einer bestehenden Sekundarschule ist Sache der Gemeinden, und zwar ist

a. im Falle von § 36, lit. *a*, die Schulgemeinde unterhaltungspflichtig;

b. im Falle von § 36, lit. *b*, sind die finanziellen Leistungen der einzelnen Gemeinden vertraglich festzusetzen;

c. im Falle von § 36, lit. *c*, haben sich die einzelnen Gemeinden dem Schulorte gegenüber zu angemessenen finanziellen Jahresleistungen zu verpflichten. Dieser Beitrag ist, soweit es ohne Überschreitung des Maximums der Schulsteuer möglich ist, von der betreffenden Schulgemeinde, andernfalls von der Ortsgemeinde zu leisten. Die Höhe desselben wird unter Berücksichtigung der Belastung des Schulortes durch auswärtige Schüler und der ökonomischen Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinden je für fünf Jahre durch Verständigung zwischen den Schulräten des Sekundarschulortes und der benachbarten Gemeinden festgesetzt. Im Streitfalle entscheidet der Regierungsrat endgültig über die Höhe des Beitrages.

§ 37. Die Errichtung neuer Sekundarschulen unterliegt der Genehmigung des Regierungsrates.

Diese wird erteilt:

1. wenn die betreffenden Gemeinden sich über zweckentsprechende Lokalitäten auszuweisen im Falle sind und sich verpflichten, die allgemeinen Lehrmittel auf ihre Kosten zu beschaffen;
2. wenn sie sich verpflichten, für die Lehrerbesoldung aufzukommen;
3. wenn eine anhaltende Frequenz von mindestens 20 Schülern gesichert ist.

Wenn die Frequenz einer der bestehenden Sekundarschulen mit einem Lehrer während dreier aufeinanderfolgender Jahre unter die Zahl 10 herabsinkt, so hört die Beitragspflicht des Staates auf.

Sinkt die Schülerzahl einer der bestehenden Sekundarschulen mit zwei Lehrern oder einer auf Grund der Bedingungen dieses Gesetzes neu errichteten Sekundarschule während dreier aufeinanderfolgender Jahre unter 20 herab, so kann der Staatsbeitrag reduziert werden; sinkt sie unter 15 herab, so leistet der Staat denselben Beitrag wie an Schulen mit einem Lehrer.

Ausgedehnten, schwach bevölkerten Landesteilen ist die Subventionierung wenigstens einer Sekundarschule zu garantieren, auch wenn ihre Frequenz vorübergehend unter die Minimalzahl sinkt.

§ 38. Der Genehmigung des Regierungsrates ist auch die Schaffung neuer Lehrstellen und die Bildung neuer Klassen unterstellt. Eine Klasse darf dauernd nicht mehr als 35 Schüler zählen.

§ 39. Die Errichtung und Führung von Privatschulen der Sekundarschulstufe unterliegt der Genehmigung des Regierungsrates.

Diese wird erteilt:

1. wenn der Zweck der Schule den Vorschriften des Gesetzes nicht widerspricht;
2. wenn zweckentsprechende Lokalitäten vorhanden sind;
3. wenn die Schule von patentierten oder solchen anderweitigen Personen geführt wird, denen der Regierungsrat auf hinlänglichen Nachweis ihrer Befähigung die Bewilligung dazu erteilen kann;

4. wenn sie sich der gleichen staatlichen Beaufsichtigung unterzieht wie die öffentlichen Schulen.

§ 40. Der Unterricht der Sekundarschulen ist unentgeltlich:

a. für alle Schüler, welche dem Schulorte angehören;

b. für Schüler der Vertragsgemeinden;

c. für Schüler benachbarter Gemeinden, welche keine Sekundarschule besitzen.

§ 40bis. Die Höhere Stadtschule in Glarus hat die besondere Aufgabe eines Untergymnasiums und einer untern Industrieschule zu erfüllen.

Der Unterricht der Höheren Stadtschule ist unentgeltlich:

a. für alle Schüler, welche dem Schulorte angehören;

b. für diejenigen Schüler aus allen Gemeinden des Kantons, welche beim Eintritt in die erste Klasse die verbindliche Erklärung abgeben, später höhere Schulen (Gymnasium oder Industrieschule) besuchen zu wollen;

c. für alle Schüler aus andern Gemeinden des Kantons vom dritten Jahreskurse an;

d. für Schüler benachbarter Gemeinden, welche keine Sekundarschule besitzen.

§ 41. Die Schreib- und Zeichenmaterialien werden den Schülern unentgeltlich abgegeben. Die daraus erwachsenden Kosten trägt der Staat. Über die nähere Ausführung dieses Grundsatzes erläßt der Regierungsrat ein Reglement.

Die Kosten der Lehrmittel und Zeichnungsutensilien sind von den Schülern zu bestreiten.

Ein jährliches Schulgeld kann erhoben werden:

a. von Schülern aus solchen benachbarten und andern Gemeinden, welche eine eigene Sekundarschule besitzen, die Fälle § 40bis *b* und *c* vorbehalten;

b. von Kindern, deren Eltern nicht im Kanton wohnen.

Dieses Schulgeld darf jedoch die Höhe von Fr. 30 nicht übersteigen.

§ 42. Der Eintritt in die Sekundarschule erfolgt frühestens mit zurückgelegtem 12. Altersjahre und ist nur solchen Schülern gestattet, welche den 6. Jahreskurs der Primarschule absolviert haben und sich über ein entsprechendes Maß von Kenntnissen ausweisen.

Die Erziehungsdirektion ist befugt, die Aufnahmsprüfungen durch das Schulinspektorat überwachen zu lassen.

Schüler, welche in die Sekundarschule eingetreten sind, sind verpflichtet, dieselbe mindestens zwei Jahre lang zu besuchen. Ein vorzeitiger Austritt darf vom Schulrate nur in Ausnahmefällen, beim Vorhandensein triftiger Gründe gestattet werden.

Schüler, die sich unfähig erweisen, dem Untericht der Sekundarschule zu folgen, können von der Schulbehörde jederzeit weggewiesen werden.

Wer vor Abschluß des zweiten Jahreskurses die Schule verläßt, ohne an eine andere Schulanstalt überzugehen, hat, sofern er noch im schulpflichtigen Alter steht, wieder in die seinem Alter entsprechende Klasse der Alltags- beziehungsweise Repetierschule zurückzutreten.

§ 43. Jede Sekundarschule besteht in der Regel aus wenigstens drei aufeinanderfolgenden Klassen mit einjährigem Kurse.

Die Höhere Stadtschule besteht aus wenigstens vier aufeinanderfolgenden Klassen mit einjährigem Kurse. Sie teilt sich in eine Real-, eine Gymnasial- und eine Mädchenabteilung.

Sollte die Höhere Stadtschule derart organisiert und ausgebaut werden, daß sie die Aufgabe einer höheren Mittelschule (Kantonsschule) erfüllt, und sollte sie als solche ganz oder teilweise vom Staate übernommen werden, oder sollte der Staat selbst eine Kantonsschule errichten, so werden ihre Organisation und die finanziellen Leistungen von Staat und Gemeinde durch ein besonderes Gesetz geregelt.

§ 44. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden darf für Knaben und Mädchen nicht weniger als 30 betragen; sie soll aber auch 34 nicht übersteigen. Freie körperliche Übungen, sowie militärische Übungen für die Knaben sind dabei nicht mitgerechnet.

Zur Anfertigung größerer Hausaufgaben ist den Schülern neben dem Samstag-Nachmittag ein zweiter Nachmittag in der Mitte der Woche freizugeben.

§ 45. Die Unterrichtsfächer der Sekundarschule sind: Deutsche und französische Sprache, Mathematik, Naturkunde, Geschichte, Geographie, Schönschreiben, Zeichnen und Singen, Turnen für Knaben und Mädchen, Handarbeiten für Mädchen.

Die Unterrichtsfächer der Höheren Stadtschule sind dieselben. Dazu kommt noch der Unterricht in lateinischer und griechischer Sprache und der militärische Vorunterricht.

Dem Religionsunterricht, der als Sache der Konfession betrachtet wird, dürfen innerhalb der gesetzlichen Maximalstundenzahl höchstens zwei Stunden vorbehalten werden.

Fakultative Fächer sind Englisch und Italienisch. An Schulen mit zwei Lehrern muß in wenigstens einer dieser Fremdsprachen Unterricht erteilt werden, wenn das Bedürfnis vorhanden ist.

Die Einführung weiterer fakultativer Fächer, wie Stenographie, Handarbeitsunterricht für Knaben, hauswirtschaftlicher Unterricht für Mädchen, unterliegt der Genehmigung des Regierungsrates.

Die Mädchen können vom Besuche der Algebra und der Geometrie dispensiert werden.

Der Schulrat kann einen Schüler auf ein ärztliches Zeugnis hin ausnahmsweise auf eine gewisse Zeit von einzelnen Fächern dispensieren.

§ 46. Die nähere Umgrenzung des Unterrichtsstoffes wird durch den Lehrplan bestimmt. Dieser wird nach Einholung der Ansichtsäußerung der Lehrerschaft vom Regierungsrat festgesetzt.

Der Regierungsrat bezeichnet auch die für die Sekundarschulen obligatorischen Lehrmittel.

§ 47. Für die Handhabung des Absenzenwesens erläßt der Regierungsrat ein Regulativ.

§ 48. Die Kosten der Sekundarschule werden — abgesehen von dem, was der Schulort nach § 37 zu leisten hat — bestritten:

a. aus den Zinsen bestehender Schulfonds;

b. aus den Erträgnissen der zu erhebenden Steuern (§ 50);

c. aus den Beiträgen der Gemeinden (§ 36 *c*);

d. aus dem jährlichen Beitrage des Staates.

§ 49. Die bisher bestehenden Schulfonds dürfen ihrem Zwecke nicht entfremdet werden.

§ 50. Die Gemeinden sind berechtigt, für Sekundarschulzwecke Steuern zu erheben. Diese dürfen jedoch mit der Primarschulsteuer zusammen nicht mehr als $1^1/_2$ ‰ des Vermögens und Fr. 1.50 vom Kopf ausmachen.

§ 51. Bezüglich der Wählbarkeit der Sekundarlehrer gelten die Bestimmungen von § 19 des Gesetzes betreffend das Schulwesen.

Die Besoldung der Sekundarlehrer wird durch das Gesetz betreffend die Besoldungen der Lehrer geregelt.

Ein Sekundarlehrer kann zu nicht mehr als 34 wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichtet werden. Überstunden werden angemessen entschädigt.

§ 52. Der jährliche Beitrag des Staates an Sekundarschulen beträgt Fr. 2000 auf jeden Hauptlehrer.

Der jährliche Beitrag des Staates an die Höhere Stadtschule in Glarus beträgt Fr. 2000 auf jeden der sieben ersten Hauptlehrer, Fr. 4000 für die Erfüllung der ihr durch § 40 bis und § 43 zugewiesenen besonderen Aufgabe und

Fr. 3000 auf jeden weiteren Hauptlehrer, der infolge dieser Aufgabe und vermehrter Frequenz von Schülern aus andern Gemeinden des Kantons angestellt werden muß.

Dient eine der übrigen Sekundarschulen einer oder mehreren benachbarten Gemeinden des Kantons und übersteigt ihre Frequenz 40 Schüler, so leistet der Staat, sofern die Schule nach den durch die vermehrte Frequenz bedingten Anforderungen organisiert und mit den nötigen Lehrkräften ausgestattet ist, unter Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse des Sekundarschulortes, einen außerordentlichen Beitrag bis auf Fr. 500 auf jeden Hauptlehrer.

§ 53. Betreffend die Erstellung neuer Sekundarschulgebäude und wesentliche Erweiterung oder Umbau bestehender Räumlichkeiten gelten die Bestimmungen von § 62 des Schulgesetzes nach dem Landsgemeindebeschluß vom 5. Mai 1907.

§ 54. Die Leitung und Beaufsichtigung der Schule ist dem Gemeindeschulrate des Schulortes übertragen. Für Schulen, für deren Bestand zwischen mehreren Gemeinden (§ 36 *b*) eine Übereinkunft abgeschlossen worden ist, ist ein besonderer Sekundarschulrat zu ernennen, in welchem jede einzelne Gemeinde vertreten sein muß.

Die Genehmigung der Jahresrechnung steht der Schulgemeinde des Schulortes zu. Bei Schulen, für deren Bestand zwischen mehreren Gemeinden eine Übereinkunft abgeschlossen worden ist, liegt die Genehmigung der Jahresrechnung dem Sekundarschulrate ob

Schlußbestimmung.

Die §§ 35 bis und mit 54 des Schulgesetzes vom 11. Mai 1873, beziehungsweise 5. Mai 1889 treten mit der Annahme vorstehenden Beschlusses außer Kraft.

---

24. 5. Beschluß des Staatsrates des Kantons Freiburg betreffend die Festsetzung des Schulgeldes für die Zöglinge des Kollegiums St. Michael in Freiburg. (Vom 31. Mai 1910.)

Der Staatsrat des Kantons Freiburg

im Hinblick:

Auf das Gutachten des Herrn Rektors des Kollegiums St. Michael vom 21. April 1910; auf die Rechnungen des Kollegiums St. Michael für die Jahre 1908 und 1909; auf das Gesetz vom 16. November 1909 zur Abänderung des Art. 9 des Gesetzes vom 18. Juli 1882 über das literarische, industrielle und höhere Unterrichtswesen;

in Erwägung:

Das von den Zöglingen des Kollegiums St. Michael zu entrichtende Schulgeld war im Jahre 1882 für die Freiburger und im Kanton niedergelassenen übrigen Schweizer pro Jahr auf Fr. 5, für die in andern Kantonen niedergelassenen Schweizer auf Fr. 10 und für die Ausländer auf Fr. 20 festgesetzt worden. Der Ertrag dieses Schulgeldes war offenbar ein ungenügender; er entspricht keineswegs den Opfern, die sich die Verwaltung des Kollegiums zur Förderung der Studien auferlegt; laut Gesetz vom 16. November 1909 steht die Festsetzung des Schulgeldes in der Kompetenz des Staatsrates; auf den Antrag der Erziehungsdirektion,

beschließt:

Art. 1. Das von den Zöglingen des Kollegiums St. Michael zu entrichtende Schulgeld ist festgesetzt wie folgt:

Handelskurse:

Fr. 20 für die Freiburger und übrigen Schweizer; Fr. 50 für die Ausländer.

Übrige Sektionen:

Fr. 20 für die Freiburger und im Kanton wohnhaften übrigen Schweizer; Fr. 30 für die Schweizer, die nicht im Kanton niedergelassen sind; Fr. 50 für die Ausländer.

Die von den Hospitanten zu entrichtende Gebühr beträgt Fr. 6 pro Wochenstunde, für das ganze Jahr berechnet. Für die fakultativen Sprachkurse beträgt das Schulgeld pro Jahr Fr. 30. Für den Musikunterricht wird ein besonderer Tarif ausgearbeitet und alljährlich der Erziehungsdirektion zur Genehmigung unterbreitet.

Art. 2. Vorliegender Beschluß tritt bei der Eröffnung des neuen Schuljahres im Oktober 1910 in Kraft. Er wird im Amtsblatt veröffentlicht und der Extrasammlung einverleibt. Es wird außerdem mit dem Text des Gesetzes vom 16. November 1909 in Heften herausgegeben.

---

25. 6. Verordnung betreffend Gewährung von Kost und Logis und von Staatsbeiträgen an Schüler und Schülerinnen der Lehrerbildungsanstalt der Kantonsschule Solothurn. (Vom 25. Februar 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn, in Ausführung von §§ 37 und 38 des Gesetzes betreffend die Kantonsschule, die landwirtschaftliche Winterschule und die Fortbildungsschule vom 29. August 1909,

beschließt:

§ 1. Der Staat gewährt den Schülern der Lehrerbildungsanstalt der Kantonsschule im Kosthaus dieser Anstalt und im Studentenpensionat Kost und Logis.

§ 2. Die Schüler der Lehrerbildungsanstalt, welche Zöglinge des Kosthauses dieser Anstalt oder des Studentenpensionates sind, werden dem Staate für jede Woche der Verpflegung Fr. 15 schuldig.

Der Regierungsrat stellt die Schuldsumme fest, wenn der Schüler das Kosthaus verläßt.

§ 3. Von der nach § 2, Absatz 2, bestimmten Schuldsumme sind 20 % vom Lehrer durch Abzahlung zu tilgen.

Für die übrigen 80 % gilt folgendes: Mit jedem Schuljahr, welches der Schuldner im Schuldienst des Kantons Solothurn vollendet, erlischt $^1/_{15}$ der Schuld. Die Schuld erlischt ganz, wenn der Schuldner während 15 Jahren die ihm übertragenen Lehrstellen im Kanton versehen hat, wenn er stirbt oder wenn er, ohne daß ihn ein Verschulden trifft, aus der Lehrerbildungsanstalt entlassen wird, oder wenn er ohne Verschulden unfähig geworden ist, eine Lehrstelle zu bekleiden.

§ 4. Schüler und Schülerinnen der Lehrerbildungsanstalt, welche nicht Zöglinge des Kosthauses dieser Anstalt oder des Studentenpensionates sind, erhalten auf ein schriftlich zu stellendes Gesuch hin Staatsbeiträge an ihre Auslagen für Kost und Logis.

Der Staatsbeitrag wird in jedem einzelnen Falle vom Regierungsrat festgesetzt. Er darf jedoch Fr. 400 per Jahr nicht übersteigen.

Die Zahlung der Staatsbeiträge erfolgt in vierteljährlichen Raten an die gesetzlichen Vertreter der Schüler und Schülerinnen.

§ 5. Was den Schülern und Schülerinnen der Lehrerbildungsanstalt an Staatsbeitrag geleistet wird, werden diese dem Staate schuldig.

Der Regierungsrat stellt die Schuldsumme fest, wenn der Schüler oder die Schülerin die Lehrerbildungsanstalt verläßt.

§ 6. Von der nach § 5, Absatz 2, bestimmten Schuldsumme sind 30 % vom Lehrer oder der Lehrerin durch Abzahlung zu tilgen.

Für die übrigen 70 % gilt folgendes: Mit jedem Schuljahr, welches der Schuldner im Schuldienst des Kantons Solothurn vollendet, erlischt $^1/_{15}$ der

Schuld. Die Schuld erlischt ganz, wenn der Schuldner während 15 Jahren die ihm übertragenen Lehrstellen im Kanton versehen hat, wenn er stirbt oder wenn er, ohne daß ihn ein Verschulden trifft, aus der Lehrerbildungsanstalt entlassen wird, oder wenn er ohne Verschulden unfähig geworden ist, eine Lehrstelle zu bekleiden.

§ 7. Die Schuld des § 3, Absatz 1, und des § 6, Absatz 1, ist ordentlicherweise in zehn halbjährlichen Raten vom Lehrer und von der Lehrerin zu tilgen. Die erste Rate wird an dem auf die Anstellung folgenden 20. April, die weitern Raten werden je ein halbes Jahr später fällig.

Die Staatskasse zieht die fälligen Raten von den Beiträgen ab, welche der Staat nach § 3 des Gesetzes betreffend die Besoldung des Lehrpersonals der Primar- und Arbeitsschule etc. vom 21. März 1909 ausrichtet, und stellt der Gemeinde eine von dieser dem Lehrer oder der Lehrerin zu übergebende Quittung zu.

§ 8. Die Schuld des § 3, Absatz 1, und des § 6, Absatz 1, wird außerordentlicherweise fällig,

a. wenn der Schuldner für längere Zeit beurlaubt wird;

b. wenn der Schuldner, ohne die Patentprüfung bestanden zu haben, die Lehrerbildungsanstalt verläßt, wenn er aus dem Lehrerstande ausscheidet oder wenn er sich weigert, eine ihm übertragene Lehrstelle im Kanton Solothurn zu übernehmen.

Die Staatskasse hat den fälligen Betrag einzufordern. Der Regierungsrat kann jedoch den Rückzahlungstermin auf Begehren des Schuldners erstrecken. In diesem Falle hat der Schuldner eine Schuldurkunde auszustellen und die Verbindlichkeit durch Pfand oder solidarische Bürgen sicherzustellen. Der Regierungsrat bestimmt den Zinsfuß und die Rückzahlungsbedingungen.

§ 9. Die Schuld des § 3, Absatz 2, und des § 6, Absatz 2, wird, soweit sie noch besteht, fällig, wenn der Schuldner, ohne die Patentprüfung bestanden zu haben, die Lehrerbildungsanstalt verläßt, wenn er aus dem Lehrerstande ausscheidet oder wenn er sich weigert, eine ihm übertragene Lehrstelle im Kanton Solothurn zu übernehmen.

Die Staatskasse hat den fälligen Betrag einzufordern. Der Regierungsrat kann jedoch den Rückzahlungstermin auf Begehren des Schuldners erstrecken. In diesem Falle hat der Schuldner eine Schuldurkunde auszustellen und die Verbindlichkeit durch Pfand oder solidarische Bürgen sicherzustellen. Der Regierungsrat bestimmt den Zinsfuß und die Rückzahlungsbedingungen.

§ 10. Personen, in bezug auf welche nach § 9 die Schuld des § 3, Absatz 2, und des § 6, Absatz 2, fällig geworden ist, können, wenn sie nachher in den Schuldienst des Kantons Solothurn eintreten oder wieder eintreten, verlangen, daß

a. der Betrag, den sie an die Schuld abzahlten, rückerstattet und

b. die Schuldurkunde in bezug auf den Kapitalbetrag kraftlos erklärt wird.

§ 11. Die vorliegende Verordnung kommt auf diejenigen Personen, die vor ihrem Inkrafttreten die Lehrerbildungsanstalt verlassen haben, nicht zur Anwendung.

Durch diese Verordnung werden alle ihr widersprechenden, vom Regierungsrate oder Erziehungsdepartemente erlassenen Vorschriften aufgehoben.

---

26. 7. **Nachtrag zum Regulativ vom 18./28. September 1907 für die Verwendung der Stipendien- und Krankenkasse der Kantonsschule St. Gallen.** (Vom Erziehungsrat erlassen den 26. Juni 1911. Vom Regierungsrat genehmigt den 30. Juni 1911.)

Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen, in Ergänzung des Regulativs vom 18./28. September 1907 (Amtliches Schulblatt 1907, Seite 293),

verordnet:

I. Art. 2 des vorgenannten Regulatives für die Verwendung der Stipendien- und Krankenkasse der Kantonsschule erhält folgenden Zusatz:

Sobald ein Schüler der Merkantilabteilung sich um ein Stipendium bewirbt, hat der Vater oder der Inhaber der elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt sich schriftlich zu verpflichten, den Schüler bis zum Schlusse der dritten Klasse der Merkantilabteilung an der Anstalt zu belassen. Tritt der Schüler trotzdem vorzeitig aus, so müssen die Stipendien zurückerstattet werden, sofern nicht Gründe, welche von der Studienkommission als triftig anerkannt werden, für den früheren Austritt geltend gemacht werden können.

II. Dieser Nachtrag tritt sofort in Kraft und ist in das Amtliche Schulblatt aufzunehmen.

---

27. 8. Lehrplan für das aargauische Lehrerseminar in Wettingen. (Vom 26. März 1910.)

Obligatorische Fächer.

§ 1. — Deutsche Sprache.

I. Klasse (5 Stunden). *a.* Lesen und Erklären von leichtern prosaischen und poetischen Stücken nach Inhalt und Form. *b.* Grammatik: Natur und Sprache, Wortarten und Formenlehre, Syntax des einfachen Satzes. *c.* Übungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Vortrag memorierter poetischer Musterstücke. Einfache Aufsätze erzählender, beschreibender oder abhandelnder Art.

II. Klasse (5 Stunden). *a.* Lesen und Erklären schwererer Musterstücke in Prosa und Poesie. *b.* Grammatik: Syntax des zusammengesetzten Satzes. Laut- und Wortbildungslehre mit Berücksichtigung der Mundart, Interpunktion und Orthographie. *c.* Übungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Referate über den Inhalt größerer Prosawerke (Privatlektüre). Schriftliche Arbeiten wie in der I. Klasse, über schwierigere Themata. Briefe, Geschäftsaufsätze.

III. Klasse (5 Stunden). *a.* Einführung in die mittelhochdeutsche Sprache. Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur ersten Blütezeit. Lektüre mittelhochdeutscher lyrischer und epischer Poesie. *b.* Lektüre neuhochdeutscher größerer und kleinerer Prosaschriften und Dichtungen. *c.* Grundzüge der Stilistik und Aufsatzlehre. Referate der Schüler.

IV. Klasse (5 Stunden). *a.* Fortsetzung der Literaturgeschichte mit eingehender Behandlung des XVIII. und XIX. Jahrhunderts. *b.* Lektüre wie in der III. Klasse. *c.* Grundzüge der Poetik.

In der I. und II. Klasse sollen jährlich 18, in der III. und IV. je 14 Aufsätze angefertigt werden, wovon die eine Hälfte in der Stunde.

§ 2. — Französische Sprache.

I. Klasse (4 Stunden). *a.* Lektüre: Lesen eines leichten Schriftstellers. (Malot, Erckmann-Chatrian, Cornaz, Sandeau etc.). Sprechübungen. *b.* Grammatik: Das Wichtigste aus Lautlehre und Satzphonetik. Formenlehre. Anfang der Syntax. Mündliche und schriftliche Übungen. Diktate.

II. Klasse (4 Stunden). *a.* Lektüre wie in Klasse I. Sprechübungen. *b.* Grammatik: Ergänzung der Formenlehre. Fortsetzung der Syntax. Mündliche und schriftliche Übungen. Diktate, Übersetzungen und Extemporalien.

III. Klasse (3 Stunden). *a.* Lektüre: Lesen eines schwierigeren Schriftstellers (Daudet, Sarcey, Xavier de Maistre, Coppée, Theuriet, Mérimée etc.). *b.* Grammatik: Abschluß der Syntax. Schriftliche und mündliche Übungen. Kleinere Aufsätze. Extemporalien. Sprechübungen.

IV. Klasse (3 Stunden). *a.* Lektüre wie in Klasse III mit entsprechend gesteigerten Anforderungen. Vorträge, Sprechübungen, Extemporalien, Aufsätze. *b.* Grammatik: Repetitionen.

Die Unterrichtssprache soll überall französisch sein.

§ 3. — Pädagogik.

II. Klasse (2 Stunden). Psychologie.

III. Klasse. *a.* (1 Stunde.) Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre. *b.* (1 Stunde). Geschichte der Volksschulpädagogik vom Reformationszeitalter an, verbunden mit Lektüre von Quellenschriften. *c.* (1 Stunde.) Besuch der Übungsschule.

IV. Klasse. *a.* (1 Stunde.) Fortsetzung der Geschichte der Pädagogik bis auf die neueste Zeit. Bund und Schule. Aargauisches Schulgesetz und die wichtigsten Verordnungen. *b.* Praktische Lehrübungen in der Übungsschule an 3 Nachmittagen zu je 3 Stunden und während des Winters Besuch der Bürgerschule, verbunden mit praktischen Übungen an derselben.

Sobald ein gewisses Verständnis für die Leitung einer Schule gewonnen ist, besorgen die einzelnen Schüler abwechselnd selbständig den Unterricht unter Aufsicht des Lehrers der Übungsschule.

Während des Jahres sollen einige Schulen der Umgegend besucht und deren Gang und Stand einläßlich besprochen werden.

§ 4. — Methodik.

IV. Klasse ($2^1/_2$ Stunden). Anleitung zur Behandlung der einzelnen Unterrichtsfächer der Volksschule nach den Lehrplänen für die aargauischen Gemeinde- und Fortbildungsschulen. Übung im Wandtafelschreiben während des Sommerhalbjahres.

Die spezielle Methodik des Turnens und Zeichnens wird von den betreffenden Fachlehrern erteilt.

§ 5. — Religionslehre.

I. und II. Klasse. *a.* (1 Stunde.) Geschichtliche Einleitung in die wichtigsten Schriften des Alten (I. Klasse) und des Neuen (II. Klasse) Testamentes. Einführung in deren Inhalt. Lesen und Erklären ausgewählter Stücke. *b.* (1 Stunde.) Die Grundzüge der christlichen Sittenlehre, mit Rücksicht auf den Unterricht an der Volksschule und auf die Lebensführung (Charakterbildung) der Schüler.

III. Klasse (1 Stunde). Geschichte der christlichen Kirche.

IV. Klasse (1 Stunde). Fortsetzung der Kirchengeschichte bis zur Reformation. Die Religionssysteme der übrigen Kulturvölker unter Hervorhebung ihres ethischen Gehaltes.

§ 6. — Geschichte.

I. Klasse (3 Stunden). Einführung in das Verständnis unserer Kultur durch Vergleichung mit den Zuständen der Naturvölker und der Urzeit. Unser Staat, seine Aufgaben und seine Organisation. Die wichtigsten Kulturschöpfungen der Babylonier und Ägypter, und die Kulturentwicklung der Griechen und Römer, soweit sie für uns von allgemeiner Bedeutung sind.

II. Klasse (2 Stunden). Die Kulturentwicklung des Mittelalters, der Renaissance und der Neuzeit.

III. Klasse (3 Stunden). Die Entwicklung des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens der Hauptkulturvölker vom Zeitalter der Aufklärung bis zur Gegenwart.

IV. Klasse (im Sommer 3, im Winter 2 Stunden). Geschichte der Schweiz von der Urzeit bis in die neueste Zeit. Eingehende Besprechung der Bundes- und der kantonalen Verfassung und deren Einrichtungen.

In allen Klassen werden die Schüler durch Quellenlektüre und Anschauung (Exkursionen) unter eigener Betätigung zu einem möglichst tiefen Verständnis der Haupterscheinungen gebracht.

§ 7. — Mathematik.

I. Klasse (4 Stunden). Arithmetik: Ergänzung und Vertiefung der Vorkenntnisse. Proportionen. Reine und eingekleidete Gleichungen 1. Grades mit

einer und mehreren Unbekannten. Begriff der Funktion. Graphische Darstellung linearer Funktionen.

Geometrie: Planimetrie.

Praktische Übungen: Anweisungen zum Gebrauche der Feldmeßgeräte. Aufnahme einfacher Grundstücke nach der Koordinatenmethode.

II. Klasse (4 Stunden). Arithmetik: Quadrieren und Quadratwurzelausziehen. Quadratische Gleichungen. Quadratische Funktionen und ihre graphische Darstellung. Potenzen und Wurzeln.

Geometrie: Abschluß der Planimetrie. Trigonometrie des rechtwinkligen Dreiecks.

Praktische Übungen: Meßtischaufnahmen. Distanz- und Höhenmessungen.

III. Klasse (4 Stunden). Arithmetik: Erweiterung des Potenzbegriffes. Logarithmen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins-, Renten- und Versicherungsrechnung. Graphische Darstellungen.

Geometrie: Trigonometrie des schiefwinkligen Dreiecks. Graphische Darstellung der trigonometrischen Funktionen. Stereometrie.

Praktische Übungen: Trigonometrische Vermessungen.

IV. Klasse (4 Stunden). Zusammenhängende Betrachtung der bisher aufgetretenen Funktionen mit Beispielen aus der angewandten Mathematik. Elemente der Astronomie. Wiederholungen aus dem Gesamtgebiet der Mathematik.

Praktische Übungen: Astronomische Beobachtungen und Übungen.

In allen Klassen ist dem Kopfrechnen die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Damit der Unterricht möglichst anschaulich gestaltet und die Übungen richtig durchgeführt werden können, ist dem Fache eine zweckentsprechende Sammlung von Modellen und Instrumenten zur Verfügung zu stellen.

Die Übungen finden in Gruppen statt. Die dafür vorgesehenen 2 Wochenstunden werden abwechselnd von den einzelnen Gruppen benutzt.

§ 8. — Naturgeschichte.

I. Klasse. *a.* Botanik (2 Stunden): Besprechung und Beschreibung von charakteristischen Blüten- und Sporenpflanzen nach morphologischen, physiologischen und ökologischen Gesichtspunkten, wobei Nutz- und Giftpflanzen besondere Berücksichtigung finden sollen. Anleitung der Schüler zu entsprechenden Beobachtungen im Freien. Zusammenfassende Übersicht des natürlichen Systems. Grundzüge der Morphologie, anatomischen Physiologie und Ökologie der Pflanzen.

b. Praktikum und Exkursionen (im Sommer 2 Stunden): Übungen im Bestimmen von Blütenpflanzen zur Einführung in die Kenntnis der systematischen Gruppen. Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung zum Studium der wichtigsten einheimischen pflanzengeographischen Formationen (Laub- und Nadelholzwald, Sumpfflora, Torfmoor, Äcker, Wiesen u. s. w.). Anlegung von morphologisch-biologischen Herbarien.

II. Klasse. Zoologie (im Sommer 4, im Winter 2 Stunden): Einführung in die Kenntnis des Tierreichs durch Besprechung von charakteristischen Vertretern der wichtigsten systematischen Gruppen nach morphologischen, anatomischen, physiologischen und ökologischen Gesichtspunkten mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zum Menschen. Der Bau und die Lebensverrichtungen des menschlichen Körpers.

III. Klasse. Biologisches Praktikum (1 Stunde pro Abteilung): Ausführung von einfachen und übersichtlichen pflanzenphysiologischen Versuchen. Herstellung einfacher Schulpräparate. Anleitung zur Anlage einer Schulsammlung. Gebrauch des Mikroskops. Untersuchung und Zeichnen typischer mikroskopischer Präparate. Untersuchungen aus dem Gebiete der Mikroflora und -Fauna unserer Gewässer.

Die Klasse ist, wenn sie mehr als 15 Schüler zählt, in mindestens zwei Gruppen zu trennen.

IV. Klasse. Geologie (im Sommer 1 Stunde): Gesteinslehre. Geologische Grundbegriffe an hierländischen Bildungen erläutert. Geologische Experimente und Exkursionen.

§ 9. — Physik und Chemie.

II. Klasse. Chemie und Mineralogie (im Winter 2 Stunden): Die wichtigsten chemischen Elemente. Binäre Verbindungen.

III. Klasse. Physik (2 Stunden): Die physikalischen Grundlehren und ihre Anwendung in der Technik.

Chemie und Mineralogie (2 Stunden): Fortsetzung der unorganischen Chemie, namentlich Hydrate, Säuren und Salze, mit steter Ableitung der allgemeinen chemischen Gesetze und unter besonderer Berücksichtigung der technisch wichtigen Prozesse. Die wichtigsten Mineralien, mit Übungen im Beschreiben und Bestimmen derselben.

IV. Klasse. Physik (2 Stunden): Fortsetzung und Schluß. Besuch technischer Etablissemente.

Chemie (im Sommer 2 Stunden): Fortsetzung und Schluß der unorganischen Chemie. Die allerwichtigsten organischen Verbindungen im Hinblick auf die Technik und die physiologischen Prozesse bei Pflanzen und Tieren.

Chemisch-physikalisches Praktikum (2 Stunden pro Abteilung): Ausführung von Schulversuchen. Anleitung zur Anfertigung und Zusammenstellung einfacher Apparate.

Übungen in der elementaren Untersuchung von Lebensmitteln.

Jede Klasse von mehr als 15 Schülern ist in mindestens zwei Abteilungen zu trennen.

Der Unterricht in Physik und Chemie ist möglichst auf den Versuch zu gründen. Um ihn richtig durchführen zu können, ist dem Lehrer eine zweckentsprechende Sammlung von Apparaten zur Verfügung zu stellen.

§ 10. — Geographie.

I. Klasse (2 Stunden). Elementare Einführung in die Bodendarstellung auf topographischen und geographischen Karten. Länderkunde von Europa mit besonderer Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse. Übungen im Kartenzeichnen.

II. Klasse (2 Stunden). Länderkunde der wichtigsten Teile der außereuropäischen Kontinente.

III. Klasse (2 Stunden). Die Schweiz. Repetition der allgemeinen Geographie.

§ 11. — Volkswirtschaftslehre.

I. Klasse (1 Stunde). Grundbegriffe. Haushalt der Gemeinde. Armenwesen. Staatswirtschaft. Monopole und Regalien. Staatliche Rechtsordnung als soziale Bedingung der Volkswirtschaft.

II. Klasse (1 Stunde). Die Entstehung der Volkswirtschaft. Produktionsfaktoren. Arbeitsteilung, die Unternehmung und ihre Formen, Groß- und Kleinbetrieb. Die Urproduktion und ihre verschiedenen Zweige. Katastervermessung und Feldregulierung.

III. Klasse (1 Stunde). Entwicklung der Industrie. Gewerbefreiheit und Gewerbepolitik. Organisation des Verkehrs, Preisbildung, Geld- und Kreditwesen. Handelsbedeutung der Schweiz, Eisenbahnen, Tarifwesen, Zollwesen und Handelspolitik. Jugendfürsorge. Arbeiterschutz und Haftpflicht. Versicherungswesen.

§ 12. — Landwirtschaft.

II. Klasse (1 Stunde). Bienenzucht. Obstbau. Praktische Arbeiten am Bienenstande und im Obstgarten.

In dringenden Fällen verfügt der Verwalter, mit Einwilligung des Direktors, über die Herbeiziehung der Schüler zu landwirtschaftlichen Arbeiten.

§ 13. — Buchführung.

III. Klasse (1 Stunde). Kassa-, Vereins- und Vormundschaftsrechnungen. Kontokorrent. Anleitung zur einfachen und doppelten (amerikanischen) Buchführung.

§ 14. — Hygiene.

IV. Klasse (1 Stunde). Allgemeine Hygiene. Schulhygiene mit praktischen Übungen in der Schüleruntersuchung.

Im Sommer Samariterkurse (fakultativ).

§ 15. — Gesang und Musiktheorie.

A. Klassengesang und Musiktheorie.

I. Klasse (2 Stunden). Elementarübungen. Deutsche Lautlehre. Tonleitern, rhythmisch-melodische Gehör- und Treffübungen im Durgeschlecht. Leichte Solfeggien und einstimmige Lieder. Musikdiktat. Taktierübungen. Intervall- und Formenlehre im Rahmen der einteiligen Liedform.

II. Klasse (1 Stunde). Einführung in das Mollgeschlecht und in den zweistimmigen Gesang. Ein- und zweistimmige Lese- und Singübungen mit melodisch und rhythmisch gesteigerten Anforderungen. Musikdiktat. Der Dreiklang, seine verschiedenen Arten, sowie deren Umkehrungen. Einfache Kadenzen im vierstimmigen Satze. Harmonische Begleitung einer einfachen Melodie. Formenlehre im Rahmen der zweiteiligen Liedform.

III. Klasse (1 Stunde). Stimmorgan. Stimmbildung. Einführung in den dreistimmigen Gesang. Erweiterung der Lese- und Singübungen auf zwei- und mehrstimmige polyphone Sätze. Musikdiktat. Der Dominantseptakkord und seine Umkehrungen. Übungen im Anwenden dieser Akkorde. Erweiterte Kadenzen. Abschluß der Formenlehre.

IV. Klasse (1 Stunde). Übungen im vierstimmigen Gesang. Einstimmige Lieder mit und ohne Begleitung zum Zwecke solistischer Ausbildung der Stimme. Nebenseptharmonien und deren Umkehrungen. Alterierte Akkorde. Die harmonischen und melodischen Verzierungen. Modulationstheorie.

B. Chorgesang.

II., III. und IV. Klasse gemeinsam (im Sommer 1, im Winter 2 Stunden). Das einfache und schwierige Volkslied. Mehrstimmige Gesänge mit Begleitung.

III. und IV. Klasse gemeinsam im Sommer 1 Instruktionsstunde. Anleitung und Übung im Einstudieren und Dirigieren.

§ 16. — Instrumentalmusik.

A. Violinspiel.

I. Klasse (1 Stunde). Elementare Übungen unter steter Rücksichtnahme auf richtige Haltung des Körpers und des Instrumentes, auf richtige Bogenführung und reine Intonation.

II. Klasse (1 Stunde). Fortsetzung der Übungen zur Erlangung reiner Intonation. Tonleitern. Verschiedene leichtere Stricharten.

III. Klasse (1 Stunde). Weitere Übungen zu reiner Intonation, sowie Strichübungen zur Entwicklung eines losen Handgelenkes. Duette in der ersten Lage. Übungen der Vorgerückteren in weiteren Lagen.

IV. Klasse (1 Stunde). Übungsstücke und Liederspiel, der Fertigkeit der einzelnen Abteilungen entsprechend, wobei auch die übrigen gebräuchlichsten Lagen Berücksichtigung finden.

Die Geübteren der III. und IV. Klasse sollen hier und da zur Ausführung leichter Ensemblesätze vereinigt werden.

B. Klavierunterricht und Orgelspiel.

I. Klasse (1 Stunde). Klavierunterricht als Vorbereitung für das Orgelspiel. Fingerübungen in beiden Schlüsseln. Etuden und Vortragsstückchen.

II. Klasse (1 Stunde). Fortsetzung der Klavierübungen.

III. Klasse (1 Stunde). Fortsetzung der Klavierübungen bis zum Wintersemester. Lieder- und Kadenzenspiel. Vom Wintersemester an Einführung in das Orgelspiel (Manual und Pedal getrennt).

IV. Klasse (1 Stunde). Orgelstücke mit Pedal, der Fertigkeit des einzelnen angemessen. Belehrungen über den Bau der Orgel und über Registrierung.

Für das Klavier- und Orgelspiel werden jedem Zögling die erforderlichen wöchentlichen Übungsstunden zugewiesen.

Anmerkung. Ad A und B: Die Klassen werden in Abteilungen geteilt. Jeder Schüler ist zum Besuche einer Abteilungsstunde verpflichtet.

C. Liturgik (für katholischen Gottesdienst).

III. Klasse (1 Stunde im Sommer). Theorie des Chorals. Einführung in die Messe. Responsorien der Messe.

IV. Klasse (1 Stunde im Sommer). Einführung in die Vesper. Responsorien der Vesper.

D. Choralgesang (für reformierten Gottesdienst).

III. Klasse (1 Stunde im Sommer). Anleitung im Intonieren und Vorsingen von Chorälen. Choralspiel ohne Pedal.

IV. Klasse (1 Stunde im Sommer). Einführung in die schönsten und bekanntesten Choräle des reformierten Kirchengesangbuches. Anleitung im Prä- und Postludieren. Choralspiel mit Pedal.

§ 17. — Freihandzeichnen.

I. Klasse (2 Stunden). Im Sommer Zeichnen und Malen nach der lebenden Pflanze, nach Schmetterlingen und Käfern. Im Winter Stilisierung einer Pflanze. Freiperspektivisches Zeichnen nach runden, rundflächigen und kantigen Gebrauchsgegenständen und Geräten. Darstellung im Umriß und mit Licht- und Schattenflächen. Pinselzeichnen ohne Vorzeichnung, verbunden mit Farbenmisch- und Treffübungen.

II. Klasse (2 Stunden). Im Sommer Fortsetzung des Naturzeichnens, Pflanzen, Blumen, Früchte; im Winter Schmetterlinge und Vögel. Behandlung eines Pflanzenornamentes zur Ausschmückung eines im Handarbeitsunterricht angefertigten Gegenstandes. Freiperspektivisches Darstellen nach Gebrauchs- und einfachen Ziergegenständen, nach Stilleben und Teilen vom Innern des Zeichensaales.

III. Klasse (2 Stunden). Skizzieren und Zeichnen von einfachen Innenräumen und im Freien nach Gebäudeteilen, Gebäuden und landschaftlichen Vorwürfen, für Vorgerücktere auch nach lebenden Tieren und im Winter nach entlaubten Bäumen, gewerblichen und kunstgewerblichen Gegenständen und Stillleben.

IV. Klasse (2 Stunden). Weiterführung der Studien im Freien nach Gebäuden und landschaftlichen Vorwürfen. Für Vorgerücktere Versuche im Kopfzeichnen. Methodologische Behandlung eines Lehrganges für das Zeichnen in der Volksschule.

In allen Klassen soll das Zeichnen an der Wandtafel geübt werden.

§ 18. — Technisches Zeichnen.

I. Klasse (2 Stunden). Skizzieren, Messen und Reinzeichnen einfacher Gegenstände und Bauobjekte vom Seminar und der nächsten Umgebung.

§ 19. — Handarbeitsunterricht.

I. Klasse (2 Stunden). Kartonnagearbeiten: Allgemeine Belehrungen über Werkzeuge, Geräte, Klebemittel und Materialien. Zuschneiden von Papier und

Karton. Aufziehen von Plänen und Karten. Anfertigen von Heften, Notizbüchern, Mappen, Photographierähmchen, Futteralen, Mineralien und Utensilienkästchen, Schatullen. Herstellen geometrischer Körpermodelle. Einbinden von Heften und Büchern. Anfertigung von Kleister und Vorsatzpapieren.

II. Klasse (2 Stunden). Hobelbankarbeiten: Besprechung der Werkzeuge, Geräte und Materialien. Übungen im Sägen ins Langholz und quer zur Faser. Anfertigen einer Kiste. Übungen im Hobeln mit Schropp-, Lang- und Verputzhobel. Anfertigen einfacher Gebrauchsgegenstände. Verbindung der Teile durch Leimen, Nageln und Verschrauben. Übungen im Stemmen, Überplatten und Zinken, und Herstellung entsprechender Gebrauchs- und Ziergegenstände.

Befähigte Schüler können in die dekorativen Arbeiten: Fournieren, Intarsia, Tarso, Holzbrand, Linoleumschnitt und Schnitzen eingeführt werden. Farbige Behandlung der angefertigten Gegenstände mit Beizen und Firnissen.

Eventuell Einführung in das Modellieren in Ton und Plastilina.

III. Klasse (2 Stunden). Metallarbeiten: Belehrungen über die zur Verwendung kommenden Werkzeuge und Metalle. Arbeiten am Schraubstock mit Verwendung des Feilklobens. Schneiden, Feilen, Durchlochen von Eisen-, Kupfer- und Messingblech. Nietübungen an Bandeisen und Eisenblech. Abreifen und Abbiegen. Punzen, Hämmern und Treiben, und Anfertigen einfacher Gegenstände in Kupfer und Messing.

Anfertigung einfacher physikalischer Apparate und Instrumente, wie sie in der Volksschule zu Demonstrationen und Experimenten dienen können.

Die Arbeiten auf allen Stufen sind nach bestimmten Maßen zu skizzieren, zu zeichnen und genau und sauber anzufertigen. Die verbrauchten Materialien sind nach Inhalt und Anschaffungskosten zu berechnen.

Ordnung und Reinlichkeit sind unerläßlich.

§ 20. — Kalligraphie.

I. Klasse (im Sommer 2, im Winter 1 Stunde). Übungen in der deutschen und französischen Kurrentschrift. Stenographie.

II. Klasse (1 Stunde). Fortsetzung der Übungen wie in der I. Klasse und Titelschriften.

§ 21. — Turnen.

I. Klasse (2 Stunden). Ordnungs-, Marsch-, Frei- und Stabübungen nach der eidgenössischen Turnschule III. Stufe. Übungen mit einer Keule. Gerätübungen. Frei- und Stützsprünge. Volkstümliches und angewandtes Turnen. Turnspiele.

Theorie: Belehrungen über den gesundheitlichen und erzieherischen Wert der Leibesübungen.

II. Klasse (2 Stunden). Weiterführung der Marsch-, Frei- und Stabübungen. Stabwinden. Übungen mit zwei Keulen. Geräteturnen in Schwierigkeitsstufen verbunden mit Kommandierübungen. Frei- und Stützsprünge. Volkstümliches und angewandtes Turnen. Turnspiele.

Theorie: Gerätekunde und Turngeschichte.

III. Klasse (2 Stunden). Marsch-, Frei- und Stabübungen als Kommandierübungen. Keulen-, Hantel- und Langstabübungen. Methodische Behandlung des Geräteturnens. Frei- und Stützsprünge. Volkstümliches und angewandtes Turnen und Turnspiele. Mädchenturnen der I. Stufe.

Theorie: Systematik und Physiologie der Leibesübungen.

IV. Klasse (2 Stunden). Mädchenturnen der II. Stufe. Methodischer Unterricht nach der eidgenössischen Turnschule I.—III. Stufe. Kommandierübungen. Lektionsbeispiele. Weiterbilden der Turnfertigkeit im Turnen an und mit Geräten. Elemente des Säbelfechtens.

Theorie: Methodik des Turnunterrichts. Vergleichende Behandlung der verschiedenen Turnsysteme.

Eventuell Mädchen (2 Halbstunden). Repetition und Weiterführung des auf den untern Schulstufen behandelten Stoffes in Ordnungsübungen, Gang- und Hüpfarten ohne und mit Verbindung von Frei- und Stabübungen. Stabwinden, Keulen- und Hantelübungen. Geräteturnen und Turnspiele. Einführung der Schülerinnen der IV. Klasse in die Methodik des Mädchenturnunterrichtes und des Knabenturnens der I. und II. Stufe.

§ 22. — Militärunterricht.

Im Sommer wöchentlich 2 Stunden Exerzieren. Soldatenschule und Schießvorbereitungen nach den für den militärischen Vorunterricht maßgebenden Vorschriften.

Einzelschießen und schulmäßiges Gefechtsschießen mit scharfer Munition Exerzieren in Zug und Kompagnie verbunden mit Übungen im Felddienste

Fakultative Fächer.

§ 23. — Latein.

I. Kurs (2 Stunden). Lektüre: Ausgewählte Stücke aus Cäsar oder Livius; poetische Lektüre (Ovid oder Vergil). Grammatik: Repetition der wichtigsten Teile der Formenlehre, Anfang der Syntax mit mündlichen und schriftlichen Übersetzungen.

§ 24. — Italienisch.

Zwei Kurse mit je 2 Jahresstunden.

Lektüre leichterer moderner Schriftsteller und Grammatik entsprechend den Vorkenntnissen der Schüler.

§ 25. — Englisch.

Zwei Kurse mit je 2 Jahresstunden.

Lektüre leichterer moderner Schriftsteller und Grammatik entsprechend den Vorkenntnissen der Schüler.

Zum Besuche der fakultativen Fächer können nur solche Schüler zugelassen werden, welche in den obligatorischen Fächern durchschnittlich gute Leistungen aufweisen. Ein Schüler kann gleichzeitig höchstens zwei fakultative Fächer besuchen.

Schlussbestimmungen.

§ 26. Die im Lehrplan vorgeschriebenen Lehrfächer sind für alle Schüler der betreffenden Kurse obligatorisch. Aus besonderen Gründen können jedoch einzelne Schüler vom Unterricht im Violin- und Orgelspiel befreit werden (Schulgesetz).

Die Dispensationen werden auf den Bericht und Vorschlag des Lehrers von der Lehrerversammlung ausgesprochen und der Seminarkommission mitgeteilt.

§ 27. Die Unterrichtssprache des Seminars soll, mit Ausnahme des Französischen, für alle Fächer die schriftdeutsche sein.

Jeder Lehrer soll beim Unterrichte von den Zöglingen stets vollständige Antworten verlangen und sie auch mit allem Nachdrucke an einen zusammenhängenden und wohlgeordneten Vortrag gewöhnen.

Zur Förderung des richtigen Sprachgebrauches wird überdies jedem Lehrer zur Pflicht gemacht, die schriftlichen Arbeiten der Schüler nicht nur in sachlicher Beziehung, sondern auch als deutsche Aufsätze zu korrigieren und zu beurteilen.

§ 28. Schriftliche Hausaufgaben dürfen nur in den Sprachfächern und in Mathematik gegeben werden; in den andern Fächern sollen sich die häuslichen Aufgaben auf die mündliche Repetition des Unterrichtsstoffes beschränken. Die Lehrer werden sich in gemeinsamer Beratung darüber verständigen, daß die Unterrichtsfächer in richtigem Verhältnisse berücksichtigt und die Schüler nie auf Unkosten ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung und der notwendigen Erholung mit Aufgaben überladen werden. Der Direktor hat über Einhaltung dieser Besimmungen zu wachen.

§ 29. Auf Grundlage des Lehrplanes wird jedes Semester vom Direktor im Einverständnis mit der Lehrerversammlung ein Stundenplan aufgestellt. Darin sollen die wissenschaftlichen Fächer nach Möglichkeit auf den Vormittag verlegt werden.

Ferner ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Schüler im Wintersemester wenigstens wöchentlich einen und im Sommersemester zwei halbe Tage vom wissenschaftlichen Unterricht frei sind. Die gleiche Rücksicht soll soweit möglich auch den Lehrern getragen werden.

Für den Unterricht in Zeichnen und Kalligraphie ist auf das Tageslicht gebührende Rücksicht zu nehmen.

§ 30. Im Sommer sollen unter geeigneter Leitung jeweilen kürzere Reisen und Exkursionen, im Winter kleinere musikalische und deklamatorische Aufführungen durch die Seminaristen veranstaltet werden.

§ 31. — Übersicht der Unterrichtsstunden.

	I.		II.		III.		IV.		Total	
	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W
Deutsch	5	5	5	5	5	5	5	5	20	20
Französisch	4	4	4	4	3	3	3	3	14	14
Pädagogik	—	—	2	2	2	2	1	1	5	5
Methodik mit Lehrübungen	—	—	—	—	1	1	3	2	4	3
Religion	2	2	2	2	1	1	1	1	6	6
Geschichte	3	3	2	2	3	3	3	2	11	10
Mathematik	4	4	4	4	4	4	4	4	16	16
Prakt. math. Übungen (vgl. § 7)	1/4	1/4	1/4	1/4	1/4	1/4	1/4	1/4	1	1
Naturkunde	2	2	4	2	—	—	1	—	7	4
Praktikum	2	—	—	—	1	1	—	—	3	1
Chemie und Mineralogie	—	—	—	2	2	2	2	—	4	4
Physik	—	—	—	—	2	2	2	2	4	4
Chemisch-physik. Praktikum	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
Geographie	2	2	2	2	2	2	—	—	6	6
Volkswirtschaftslehre	1	1	1	1	1	1	—	—	3	3
Landwirtschaft	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1
Buchführung	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
Hygiene	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Gesang und Musiktheorie	2	2	2	3	3	3	3	3	10	11
Violinspiel	1	1	1	1	1	1	1	1	4	4
Orgelspiel	1	1	1	1	1	1	1	1	4	4
Liturgik und Choral	—	—	—	—	1	—	1	—	2	—
Freihandzeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	8	8
Technisches Zeichnen	2	2	—	—	—	—	—	—	2	2
Handarbeiten	2	2	2	2	2	2	—	—	6	6
Kalligraphie	2	1	1	1	—	—	—	—	3	2
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	8	8
Militärunterricht	2	—	2	—	2	—	2	—	8	—
Total	41 1/4	36 1/4	40 1/4	39 1/4	42 1/4	39 1/4	40 1/4	32 1/4	164	147

Dieser Lehrplan tritt an die Stelle des bisherigen Lehrplanes vom 26. April 1902.

---

28. 9. **Verordnung zur unentgeltlichen Verabreichung von Lehrmitteln und Materialien an der Bezirksschule Muri, Kanton Aargau.** (Vom Regierungsrat genehmigt am 26. Februar 1910).

§ 1. Die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel und Materialien erstreckt sich auf sämtliche Angehörige aller vier Klassen der Bezirksschule.

§ 2. Die Schüler erhalten unentgeltlich:

a. Die gedruckten obligatorischen Lehrmittel;

b. nach Bedarf die erforderlichen Reißzeuge, Schreib- und Zeichnungsmaterialien (Reißbrett, Reißschiene, Maßstab, Winkel, Lineal, Tuschschale), soweit solche zum obligatorischen Klassenunterricht gehören.

Nicht verabfolgt werden:

Lehrmittel und Instrumente für den fakultativen Musikunterricht.

§ 3. Sämtliche Lehrmittel und Materialien verbleiben Eigentum der Schule.

Jeder Schüler hat zu den ihm anvertrauten Gegenständen Sorge zu tragen und sie in brauchbarem und sauberm Zustande zu erhalten. Kein Schüler hat Anspruch auf mehr als ein Exemplar der für die Abteilung obligatorisch vorgeschriebenen Schulbücher. Ist ein Lehrmittel durch Schuld des Schülers verloren gegangen oder unbrauchbar geworden, so hat derselbe auf eigene Kosten für Ersatz zu sorgen.

§ 4. Jeder Lehrer dringt darauf, daß die Schüler mit dem ihnen übergebenen Material sorgsam und haushälterisch verfahren. Beim Abschluß jedes Quartals nimmt jeder Lehrer über das in seinen Fächern verwendete Material eine Inspektion vor und erstattet eventuell Bericht an den Verwalter.

§ 5. Jeder Schüler erhält beim Eintritt ein Kontrollheft, welches mit Name und Nummer zu versehen ist. In dieses wird vom Lehrmittelverwalter jeder verabfolgte Gegenstand mit Datumsangabe eingetragen. Das Kontrollheft verbleibt in der Hand des Lehrmittelverwalters.

§ 6. Zur Verabfolgung von Schreib- und Zeichenutensilien werden folgende Normen aufgestellt:

a. Hefte und Zeichenblätter: Nach Bedürfnis.

b. Bleistifte: Beim Beginn jedes Semesters zwei Schreibbleistifte und drei Zeichenstifte.

c. Gummi: Jedes Semester ein Stück.

d. Federn: Jedes Quartal 8 Stück.

e. Reißzeug, Maßstab, Winkel, Lineal, Reißschiene, Reißbrett werden nur einmal verabfolgt.

Beim Bezug eines neuen Heftes ist jeweilen das alte ausgeschriebene vorzuweisen. Das Zeichnungspapier ist dem Zeichenlehrer zur Austeilung zu übergeben, welcher über den Verbrauch Kontrolle führt.

§ 7. Schüler, welche alle Klassen der Bezirksschule absolvieren, oder solche, welche wenigstens während zwei Jahren ein Lehrbuch benutzt haben, erhalten bei ihrem Austritte die noch in ihrem Besitze sich befindlichen Lehrbücher, mit Ausnahme der Reißzeuge etc. (§ 6 lit. e) als Eigentum. Vorher austretende sind verpflichtet, sämtliche erhaltene Gegenstände in annehmbarem Zustande an den Lehrmittelverwalter abzuliefern. Für zurückbehaltene oder durch Schuld des Schülers unbrauchbar gewordene Lehrmittel haftet der Inhaber der elterlichen Gewalt.

§ 8. Zur Beschaffung, Ausgabe und Kontrolle der Lehrmittel und Materialien wird ein Verwalter bestellt, der von der Bezirksschulpflege aus den Lehrern auf zwei Jahre zu wählen und angemessen zu entschädigen ist.

Zur Lehrmittelabgabe werden vom Verwalter wöchentlich 1 bis 2 Stunden angesetzt.

§ 9. Die Anträge zur Beschaffung der Lehrmittel und die Bestimmung der Qualität der Materialien kommen nach Maßgabe der obligatorischen Lehrmittelverzeichnisse der Lehrerversammlung zu.

Sie gibt dem Verwalter rechtzeitig Kenntnis von der Anzahl der für ein neues Schuljahr zu beschaffenden Lehrmittel. Die Lehrbücher sind aus dem kantonalen Lehrmittelverlag zu beziehen, resp. dort zu bestellen. Über den Bezug der übrigen Materialien ist, wenn immer möglich, mit den betreffenden Lieferanten ein Vertrag abzuschließen.

§ 10. Der Verwalter hat über seine gesamte Tätigkeit Buch und Rechnung zu führen. Je auf Ende des Schuljahres nimmt er ein Inventar auf über den Bestand der Vorräte und unterbreitet der Bezirksschulpflege Rechnung und Voranschlag zur Genehmigung.

§ 11. Der Bezirksschulpflege liegt die Aufsicht über den Vollzug dieser Verordnung und die Initiative zu deren Abänderung ob.

---

29. 10. **Tessin. Decreto modificante il programma delle materie d'insegnamento per il Liceo cantonale.** (18 gennaio 1910.)

1. Per ottenere la licenza liceale il candidato deve subire l'esame, oltre che nella lingua italiana, anche nella latina e francese e sopra una quarta lingua che può essere a sua scelta, la greca o la tedesca.

2. All'insegnamento della lingua e lettere francesi saranno date due ore la settimana, in ciascuna delle tre classi del Liceo, tanto del Corso filosofico quanto del Corso tecnico.

3. Il programma di matematica per la terza classe del Corso filosofico è completato come segue: geometria piana; punto; retta; circonferenza; teoria elementare delle sezioni coniche; applicazione della teoria delle coordinate alla rappresentazione grafica di funzioni analitiche semplici e di funzioni elementari di quantità fisiche e matematiche. Metodo delle matematiche e cenno storico sopra questa scienza.

4. Il programma per l'insegnamento della fisica e della chimica viene completato coll'aggiunta di due ore settimanali di esercizi pratici per la prima materia e di tre ore per la seconda all'orario della terza classe, si del Corso filosofico che del Corso tecnico.

5. Il presente decreto sarà pubblicato sul *Foglio Officiale* del Cantone, ed entra immediatamente in vigore, eccezione fatta dell'art. 4, la cui esecuzione è rimandata al venturo anno scolastico 1910—1911.

---

30. 11. **Règlement du gymnase classique du canton de Vaud.** (Du 12 août 1910.)

Chapitre premier. — ***Elèves. Admission.***

Art. 1er. Le Gymnase classique cantonal reçoit les jeunes gens qui ont terminé les classes du Collège classique cantonal ou des Collèges communaux de plein exercice, ou ceux qui ont subi, avec succès, l'examen d'entrée du Gymnase.

Art. 2. L'âge d'admission est de 16 ans, au moins, révolus au 31 décembre de l'année courante. (Loi, art. 42.)

Art. 3. Sont admis sans examen:

a. Les élèves du Collège classique munis du certificat d'études secondaires.
b. Les élèves des Collèges communaux de plein exercice munis du certificat visé par le Département de l'Instruction publique.
c. Les jeunes gens porteurs de certificats reconnus équivalents par la Conférence, sous réserve de l'approbation du Département.
d. Les auditeurs.

Art. 4. Les élèves du Gymnase sont répartis:

En deux catégories: *a.* élèves réguliers; — *b.* élèves auditeurs.

En trois sections: *a.* latin-grec, —*b.* latin-langues modernes; — *c.* latin-mathématiques spéciales.

En deux classes: *a.* Classe de Seconde (1re année d'études); — *b.* Classe de Première (2me année d'études).

Art. 5. Les élèves réguliers paient une contribution scolaire annuelle de 100 francs, en deux termes: Première quinzaine de septembre 60 francs pour

le premier semestre; première quinzaine de mars 40 francs pour le deuxième semestre; et 5 francs par an pour la bibliothèque.

La contribution du terme commencé est due, quel que soit le motif qui oblige l'élève à discontinuer ses études.

Art. 6. Les auditeurs paient une contribution de 30 francs par semestre et par cours. Ils sont soumis à la même discipline intérieure que les élèves réguliers, mais ils ne sont pas astreints à l'assiduité et n'ont droit ni aux interrogations, ni aux corrections. Ils peuvent être exclus du Gymnase par décision de la Conférence.

Chapitre II. — ***Enseignement.***

Art. 7. L'enseignement comprend:

1. La langue et la littérature française.
2. La langue et les éléments de la littérature latine.
3. La langue et les éléments de la littérature grecque.
4. La langue et les éléments de la littérature allemande.
5. La langue et les éléments de la littérature anglaise.
6. L'algèbre, la géométrie, la trigonométrie et la géométrie analytique.
7. Les mathématiques spéciales et le dessin technique.
8. L'histoire.
9. L'histoire sommaire de la culture grecque des origines à la fin de l'hellénisme (fin du IVme siècle).
10. Les éléments de la philosophie.
11. La physique et la chimie.
12. Les sciences naturelles.
13. La cosmographie et la géophysique.
14. L'histoire du christianisme et les éléments de l'histoire comparée des religions.
15. La langue hébraïque.

Art. 8. Ces matières se répartissent en deux groupes de valeur égale:

1er groupe comprenant les matières qui comportent des épreuves écrites au baccalauréat: n°s 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7;

2me groupe comprenant les matières qui ne comportent qu'un examen oral au baccalauréat: n°s 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15.

Chapitre III. — ***Promotion.***

Art. 9. La promotion de Seconde en Première est fondée sur le travail de l'année apprécié par la Conférence. Seront promus les élèves qui, pour chaque matière, et pour l'ensemble des trois bulletins, auront une moyenne générale égale ou supérieure à 6.

Art. 10. Les élèves qui, ayant obtenu la moyenne générale, auront une note inférieure à 6 pour deux matières, seront promus dans la classe supérieure s'ils prouvent, par un travail supplémentaire apprécié par la Conférence, qu'ils ont acquis les connaissances qui leur manquaient.

Art. 11. Moyennant un examen satisfaisant passé devant elle, la Conférence pourra admettre dans la Classe de Première un élève qui n'aurait pas passé par la Classe de Seconde.

Chapitre IV. — ***Examens.***

Art. 12. Au début de chaque année scolaire, il y a un examen d'entrée pour les jeunes gens qui n'appartiennent à aucune des catégories énumérées à l'article 3. Cet examen porte sur le programme de la classe de Première du Collège classique. Il est subi devant la Conférence des maîtres du gymnase. La date en est annoncée dans les journaux. Les candidats se feront inscrire au Secrétariat du Gymnase en payant une contribution de 25 francs qui ne leur sera pas restituée en cas d'échec.

Art. 13. A la fin de la deuxième année scolaire, les élèves subissent les épreuves du baccalauréat ès lettres.

Art. 14. Les candidats se font inscrire au Secrétariat du Gymnase en payant un droit d'inscription de 25 francs qui ne leur est pas restitué en cas d'échec.

Art. 15. Il y a deux sessions: Première en juillet. Deuxième en octobre.

Art. 16. La seconde est réservée aux élèves éliminés en juillet. La date en est annoncée dans les journaux.

Art. 17. Les candidats se font inscrire au Secrétariat du Gymnase en acquittant une contribution d'examen de 40 francs.

Art. 18. Les élèves qui, pour des raisons dont le Département de l'Instruction publique sera juge, n'auront pas pu se présenter ou terminer leurs examens en juillet, ou qui en auront été dispensés, seront admis à subir leur examen en automne pour la première fois.

Art. 19. Ceux qui pour des raisons de force majeure, dont le Département sera juge, n'auront pas pu se présenter à la session d'octobre ou y terminer leurs examens, pourront réclamer une session supplémentaire.

Art. 20. Les épreuves du baccalauréat sont écrites et orales.

Les épreuves écrites comprennent:

a. Pour la section A (latin-grec): une composition française; une version et un thème latin; une version grecque; une composition et un thème allemand; une composition en mathématiques;

b. pour la section B (latin-langues modernes): une composition française; une version et un thème latin; une composition et un thème anglais; une composition et un thème allemand; une composition en mathématiques;

c. pour la section C (latin-mathématiques spéciales): une composition française; une version et un thème latin; une composition en mathématiques; une composition en mathématiques spéciales; une composition et un thème allemand.

Les sujets de ces différentes épreuves seront soumis à l'approbation du directeur.

Art. 21. Les épreuves écrites sont éliminatoires.

Art. 22. Les épreuves écrites sont notées suivant l'échelle 0 = très mal à 10 = très bien.

Art. 23. Elles sont appréciées par un jury de trois membres, présidé par le maître enseignant assisté de deux experts nommés par le Département de l'Instruction publique, sur la présentation du directeur.

Art. 24. Les épreuves orales consistent en interrogations sur les matières du programme annuel. Elles sont appréciées par le même jury que les épreuves écrites et, comme elles, conformément à l'échelle indiquée à l'article 22. La durée de chaque interrogation ne devra, en aucun cas, dépasser quinze minutes.

Art. 25. Toute fraude ou tentative de fraude entraîne l'annulation de l'épreuve, qui sera notée par 0. Cette note comptera dans le calcul de la moyenne.

Art. 26. Aux épreuves écrites, le candidat doit obtenir une moyenne générale de 5, soit 25 points, trois des notes, au moins, devant être égales ou supérieures à 5.

Art. 27. Les notes des examens écrits se combinent, matière par matière, avec celles des examens oraux pour le calcul de la moyenne générale.

Art. 28. Le candidat doit avoir une moyenne générale de 6 au minimum pour les examens du premier groupe combinés avec les notes des trois bulletins et la même moyenne pour le second groupe.

Art. 29. Les notes du second groupe ne se combinent pas avec celles du premier pour le calcul de la moyenne générale.

Art. 30. Aux épreuves orales du deuxième groupe, sera éliminé le candidat qui aura plus de deux notes inférieures à 4.

Art. 31. Tout élève qui aura obtenu la note 8 ou une note supérieure pour la moyenne générale des 3 bulletins, dans les deux groupes, sera dispensé des examens oraux.

Art. 32. Les résultats favorables obtenus à un premier examen resteront acquis au candidat, groupe par groupe.

Art. 33. Les jeunes gens porteurs d'un des diplômes A, B, C, qui désireront, obtenir celui ou ceux qu'ils ne possèdent pas seront autorisées à se présenter à des examens complémentaires.

Art. 34. Les jeunes gens qui se présenteront aux examens du baccalauréat sans avoir été élèves réguliers du Gymnase, seront interrogés sur le programme des deux années.

Art. 35. Ils acquitteront une contribution d'examen de 100 francs qui ne leur sera point restituée en cas d'échec.

Art. 36. Les contributions scolaires et les droits d'examen prévus par le présent règlement seront doublés pour les élèves dont les parents ne sont pas astreints à l'impôt mobilier vaudois.

Chapitre V. — Discipline.

Art. 37. En confiant un élève au Gymnase, les parents, le tuteur ou le représentant des parents, s'engagent, par là même, à lui faire observer les règlements. Ils sont responsables des dégâts matériels.

Art. 38. Les élèves du Gymnase sont tenus d'avoir une conduite irréprehensible, soit au Gymnase, soit au dehors.

Art. 39. Il leur est interdit de former entre eux des Sociétés; de s'affilier aux Sociétés d'étudiants ou à d'autres Sociétés analogues; de fumer dans l'enceinte des bâtiments scolaires.

Art. 40. Les élèves réguliers sont tenus d'assister à toutes les leçons de leur section, sauf excuse motivée reconnue valable par le directeur et sous réserve des heures facultatives indiquées par les programmes annuels.

Art. 41. Toute demande de congé doit être présentée d'avance au directeur.

Art. 42. Les excuses d'absence doivent être motivées et adressées au directeur qui est juge de la validité du motif.

La durée du congé ne pourra dépasser huit jours, sauf autorisation spéciale du Département.

Aucun congé ne sera accordé durant les huit jours qui précèdent ou qui suivent les vacances, sauf cas imprévus et exceptionnels.

Tout départ anticipé et toute rentrée tardive sont punis.

Art. 43. Les absences non motivées ou insuffisamment motivées, et les arrivées tardives sont punies, suivant la gravité des cas, de l'exclusion temporaire, avec ou sans arrêts domestiques.

Trois arrivées tardives sont comptées comme une absence.

Art. 44. Il est interdit à l'élève frappé des arrêts domestiques de quitter son domicile et de recevoir aucune visite.

Art. 45. Les parents, tuteurs, ou représentants des parents sont avisés immédiatement des peines infligées aux délinquants.

Art. 46. Les parents, tuteurs ou représentants des parents, qui veulent retirer leurs enfants du Gymnase doivent en avertir le directeur, par écrit, au moins huit jours d'avance.

Art. 47. Tout élève qui ne se sera pas encore présenté le deuxième jour de la rentrée, sans avertissement préalable, sera rayé des rôles.

Chapitre VI. — Direction. Personnel enseignant. Conférence.

Art. 48. Les attributions et les obligations du directeur et des maîtres sont fixées par le Règlement général. (Art. 27 à 30 et 41 à 47.)

Art. 49. La Conférence est l'assemblée des maîtres, présidée par le directeur.

Ses attributions sont fixées par le Règlement général. (Art. 24 à 26.)

Elle nomme son vice-président, qui remplace le directeur en cas d'absence, et son secrétaire.

Art. 50. Le directeur la convoque, au moins quatre fois par an, et toutes les fois qu'il le juge nécessaire ou utile.

Art. 51. Les maîtres sont tenus de se rendre aux réunions de la Conférence.

Art. 52. Les maîtres concourent, avec le directeur, à la surveillance des élèves et au maintien de la discipline hors des leçons comme durant les leçons.

Art. 53. Ils sont tenus de faire l'appel des élèves au début de chaque leçon et de noter les absences en un registre spécial. Ils en informeront le directeur.

Art. 54. Ils peuvent exclure d'une leçon l'élève qui trouble l'ordre. Toutefois ils n'useront de ce moyen disciplinaire qu'avec réserve et en informeront immédiatement le directeur.

Art. 55. Les peines que le directeur ou les maîtres peuvent infliger sont:

Le rappel à l'ordre.

L'exlusion de la leçon.

La censure devant la classe.

La censure devant la Conférence avec inscription au procès-verbal.

Les arrêts domestiques.

L'exclusion, avec ou sans arrêts domestiques, pour une durée de huit jours au maximum.

Les trois dernières peines sont infligées par le directeur seul.

Art. 56. La Conférence peut infliger l'exclusion pour trois mois.

Art. 57. L'exclusion définitive est du ressort du Département, qui se prononce sur rapport du directeur.

Art. 58. Le présent règlement entre immédiatement en vigueur.

---

31. 12. **Règlement du Gymnase scientifique du canton de Vaud.** (Du 29 août 1910.)

*Chapitre premier. — **Organisation et objets d'études.***

Art. 1er. Le but et l'organisation du Gymnase scientifique sont fixés par la loi, art. 35 à 38.

Art. 2. Le Gymnase comporte deux subdivisions avec plans d'études distincts: Subdivision *A:* mathématiques spéciales; subdivision *B:* sciences — langues modernes.

Art. 3. Les objets d'études sont indiqués par le règlement général, art. 7 et 10. Les notions de droit usuel et d'économie politique, la géophysique, le modelage et les travaux manuels sont facultatifs. Le plan d'étude indique les parties facultatives des autres cours.

D'autres cours facultatifs, tels que des cours de musique et de gymnastique, peuvent être organisés sur la demande de 15 élèves au moins.

Les élèves inscrits pour suivre un cours facultatif sont tenus de le fréquenter pendant une année.

Art. 4. Le Gymnase scientifique décerne le grade de bachelier ès sciences.

Le diplôme conférant ce grade portera l'une ou l'autre des mentions: *a.* mathématiques spéciales; — *b.* sciences — langues modernes.

*Chapitre II. — **Administration.***

Art. 5. Les autorités chargées de l'administration et de la direction de l'établissement ainsi que leurs attributions sont fixées par la loi sur l'instruction

publique secondaire et par le règlement géneral pour les établissements d'instruction publique secondaire.

Art. 6. Les maîtres doivent assister aux séances de la Conférence.

L'absence à une Conférence doit être excusée comme une absence aux leçons.

Art. 7. Les attributions du directeur sont fixées par le règlement général; il veille en outre à la conservation des archives.

Le directeur présente chaque année à la Conférence un rapport sur l'emplode la contribution spéciale payée par les élèves.

Art. 8. Les maîtres concourent avec le directeur à la bonne marche de l'établissement. Ils interviennent en faveur de la discipline, même en dehors des leçons, toutes les fois qu'ils en ont l'occasion. — Ils sont en particulier responsables vis-à-vis de la direction de la surveillance des élèves pendant les récréations.

Art. 9. Le maître est responsable de la discipline dans ses leçons; il use, dans les limites de sa compétence, des moyens éducatifs que lui suggèrent son tact et son expérience. Il avise le directeur de tous les faits disciplinaires de la classe.

Art. 10. Le secrétaire-percepteur et le concierge de l'établissement sont placés sous les ordres immédiats du directeur. Leurs fonctions sont fixées par des règlements spéciaux, approuvés par le Département de l'instruction publique et des cultes.

Chapitre III. — **Admission. Sortie.**

Art. 11. L'âge d'admission au Gymnase scientifique est de seize ans pour la classe inférieure et d'un an de plus pour les classes suivantes. Cet âge doit être révolu au 31 décembre de l'année courante.

Le certificat d'études secondaires donne droit à l'admission sans examen dans la 2me classe. Toutefois, si le candidat a fait des études classiques, cette admission n'est que conditionnelle; l'élève doit se mettre au courant des branches du programme du Collège scientifique qu'il n'a pas étudiées au Collège classique.

A défaut du certificat d'études secondaires, les candidats doivent subir un examen satisfaisant portant, pour l'admission dans la 2me classe, sur le programme du Collège scientifique; pour l'admission dans la 1re classe, sur le programme des classes précédentes.

Pour être admis dans la section A (mathématiques spéciales), le candidat doit avoir obtenu une note moyenne de 6 au moins pour l'ensemble des branches mathématiques (algèbre, géométrie et arithmétique).

Art. 12. Les candidats venant d'autres établissements officiels d'instruction publique et possédant de très bons certificats peuvent être dispensés de tout ou partie des examens, par le directeur.

Le directeur peut refuser d'admettre à ces examens les élèves munis de témoignages qu'il jugerait insuffisants.

Art. 13. Une finance d'inscription de 20 francs (40 francs pour les étrangers) sera perçue des candidats qui ont à subir l'examen d'admission.

Art. 14. Aucun élève n'est inscrit pour une durée inférieure à deux trimestres.

Art. 15. Les conditions d'admission sont les mêmes pour les élèves externes que pour les élèves réguliers; ils doivent produire les mêmes pièces et prouver par un examen qu'ils sont capables de suivre les cours pour lesquels ils se font inscrire. Ils sont soumis à la même discipline, aux mêmes interrogations et travaux écrits.

Art. 16. Excepté dans les cas de déplacement de famille ou de maladie d'un candidat inscrit, aucune admission ne peut avoir lieu depuis la deuxième semaine de chaque trimestre d'études.

Art. 17. L'établissement ne reçoit pas d'élèves auditeurs.

Art. 18. Les examens d'admission sont publics.

Art. 19. Les demandes de dispense de leçons doivent être adressées par écrit au directeur, au commencement de l'année scolaire.

Les dispenses sont accordées pour l'année scolaire seulement; elles ne sont continuées qu'ensuite d'une nouvelle demande.

Art. 20. Lorsque les parents d'un élève ne sont pas domiciliés en Suisse, ils présentent un répondant domicilié dans le canton.

Art. 21. Les élèves qui veulent quitter l'établissement doivent remettre au directeur, avant leur sortie, une déclaration écrite de leurs parents ou tuteurs. La contribution scolaire est exigible tant que cette déclaration n'a pas été fournie.

Art. 22. Au commencement de l'année scolaire, est considéré comme ayant quitté l'établissement tout élève qui ne s'est pas présenté le deuxième jour de la rentrée et dont l'absence n'a pas été justifiée auprès de la direction.

Chapitre IV. — **Contributions scolaires. Bourses.**

Art. 23. Tous les élèves, réguliers ou externes, paient une contribution annuelle de 5 fr. pour la bibliothèque et autres frais. Elle est payable avec le 1er terme de la contribution scolaire ou, pour les élèves admis dans le courant du trimestre, lors de leur admission.

Art. 24. Les élèves réguliers paient, en faveur de la caisse de l'Etat, les contributions suivantes:

	Suisses	Etrangers
le 15 mai	Fr. 25.—	Fr. 50.—
le 15 septembre	„ 30.—	„ 50.—
le 15 janvier	„ 25.—	„ 50.—
Soit au total	Fr. 80.—	Fr. 150.—

Art. 25. Les élèves externes paient par heure, pour un trimestre, en faveur de la caisse de l'Etat, les contributions suivantes:

	Suisses	Etrangers
Pour moins de 3 heures par semaine	Fr. 4.—	Fr. 8.—
Pour plus de 3 heures par semaine	„ 3.—	„ 6.—
Le maximum de la contribution trimestrielle est de	„ 40.—	„ 80.—

La contribution due par les élèves externes est payable le 15 mai, le 15 septembre et le 15 janvier pour les élèves présents à ces dates. Pour les élèves admis dans le courant du trimestre, elle est payable à l'admission.

Art. 26. Les élèves réguliers qui deviennent externes paient la contribution due par les externes, sous déduction du terme payé comme élèves réguliers.

Art. 27. La contribution pour un terme commencé est exigible quel que soit le motif qui oblige l'élève à discontinuer ses études.

Art. 28. Les élèves admis dans le courant d'un trimestre paient, pour la fin du trimestre, la contribution des externes.

Art. 29. Les élèves étrangers dont les parents sont astreints au paiement de l'impôt mobilier dans le canton ou dont les pays d'origine ont passé des conventions spéciales paient les mêmes contributions que les élèves suisses.

Art. 30. Lorsque deux ou plusieurs frères ou sœurs sont élèves réguliers dans les établissements cantonaux d'instruction secondaire, l'aîné seul paie la totalité de la contribution, les autres n'en paient que la moitié; cette disposition n'est applicable qu'aux élèves suisses et aux élèves étrangers payant la même contribution.

Art. 31. Les élèves réguliers peuvent être dispensés partiellement ou totalement du paiement de la contribution scolaire. Les demandes d'exemption, dûment motivées, doivent être adressées par écrit, sur formulaire spécial, au directeur au commencement de l'année scolaire.

L'exemption, totale ou partielle, est accordée par le Conseil d'Etat, pour une année scolaire. Elle n'est continuée qu'ensuite d'une nouvelle demande.

Art. 32. Des bourses peuvent être accordées par le Conseil d'Etat. Les

demandes doivent être adressées à la direction sur formulaires spéciaux au commencement de l'année civile ou à l'admission, pour les élèves nouveaux.

Art. 33. Les élèves réguliers du Gymnase scientifique et les externes qui paient le maximum de la finance d'études sont admis à fréquenter les établissements cantonaux destinés à l'instruction publique, tels que la bibliothèque cantonale, les musées, l'école de dessin, l'école d'escrime, etc., aux conditions fixées par les règlements spéciaux.

Chapitre V. — Discipline.

Art. 34. En confiant un élève à l'établissement, le père, le tuteur ou le répondant des parents déclare s'engager à lui faire observer les règlements scolaires et la règle de l'établissement. En cas de dégâts matériels, il est responsable de son enfant ou pupille.

Art. 35. L'autorité d'un maître s'étend sur tous les élèves de l'établissement.

Art. 36. Les moyens disciplinaires de l'établissement sont:

1° Le rappel à l'ordre ou l'éloge motivés, en particulier ou en classe;

2° Une place à part;

3° La citation pour éloge ou réprimande, devant deux instances: le directeur, la Conférence;

4° L'exclusion de la leçon avec, dans chaque cas, renvoi au directeur. Ce moyen ne peut être utilisé qu'à titre d'exception. Pendant la mauvaise saison, l'élève emportera sa coiffure et ses vêtements;

5° La privation des courses ou fêtes scolaires;

6° Dans les cas graves, les arrêts domestiques ou la suspension. Le directeur ou la Conférence prononcent;

7° L'exclusion définitive prononcée par le Département.

Art. 37. Les mauvaises notes de conduite peuvent être enlevées, si l'application de l'élève est exemplaire pendant un laps de temps déterminé.

Art. 38. Il est institué pour chaque classe trois moniteurs, savoir:

1° Un moniteur-chef, organe de la classe, remplaçant ou faisant remplacer les moniteurs absents;

2° Un moniteur chargé du soin de la feuille d'absences;

3° Un moniteur chargé de la surveillance du matériel.

Les élèves obéiront aux ordres des moniteurs, sauf recours au directeur.

Les moniteurs sont nommés par la classe, au commencement de chaque trimestre, sous réserve de l'approbation du directeur.

Art. 39. Les élèves ne peuvent faire partie d'aucune société étrangère à l'établissement; ils ne peuvent en fonder entre eux sans une autorisation expresse du Conseil d'Etat.

Art. 40. Les élèves ne doivent manquer les leçons que pour des raisons de force majeure. Autant que possible, ils présenteront à l'avance et par écrit les demandes de congé. — La durée d'un congé ne peut dépasser une semaine, sauf autorisation spéciale du Département. Immédiatement avant ou après les vacances, il n'est accordé de congé que dans des cas exceptionnels. Tout départ anticipé ou toute rentrée tardive sont sévèrement punis.

Si l'absence n'a pu être prévue, la justification, dûment motivée, écrite par le père ou son répondant, sera adressée à la direction le jour même où l'élève rentre en classe. Si l'absence est de nature à se prolonger au delà de deux jours, le directeur est immédiatement avisé.

Le directeur informe les parents des absences non justifiées ainsi que de celles qui durent depuis plus de deux jours.

Art. 41. Toute absence non excusable est punie. La première récidive entraîne la suspension par le directeur et la deuxième la suspension par la Con-

férence. En cas d'absence nouvelle, il peut être fait application du règlement général, art. 79.

Trois arrivées tardives sont comptées pour une absence.

Art. 42. Les parents ou leurs représentants sont tenus de donner connaissance au directeur de tout cas de maladie contagieuse survenue dans le domicile des élèves.

Art. 43. Il est interdit aux élèves du Gymnase de fumer dans le bâtiment et dans ses cours.

Art. 44. En ce qui concerne la discipline intérieure de l'école, les élèves se conformeront aux directions affichées dans les classes.

Chapitre VI. — Travail. Promotions.

Art. 45. L'année scolaire commence en avril. La date des examens d'admission et celle de l'ouverture des cours sont fixées par le Département.

Le Département de l'instruction publique fixe la répartition des vacances au commencement de l'année civile.

Art. 46. L'effectif normal d'une classe est de 25 élèves.

Art. 47. Dans la distribution des leçons, il est tenu compte avant tout de l'intérêt des élèves. On ménagera autant que possible leur temps et leurs forces.

Art. 48. En règle générale, les travaux écrits (compositions, traductions, exercices, etc.) sont faits en classe.

Art. 49. Pour tenir compte des exigences du développement physique, les devoirs domestiques sont réduits au strict nécessaire.

Art. 50. Le travail des élèves est apprécié, sous le contrôle du directeur par les maîtres, qui interrogent le plus souvent possible.

Chaque interrogation, orale ou écrite, est appréciée par une note.

Art. 51. L'échelle des notes va de 0 (très mal) à 10 (très bien).

Art. 52. Les maîtres tiennent un registre spécial des notes qu'ils ont attribuées aux élèves. En tout temps le directeur peut demander que ce registre lui soit communiqué.

Art. 53. La note attribuée à une interrogation, orale ou écrite, est immédiatement communiquée à l'élève.

Les parents sont tenus au courant par les avis spéciaux des maîtres ou du directeur. Le résultat de toute interrogation jugée insuffisante est porté à leur connaissance.

Art. 54. Le maître pourra tenir compte dans l'attribution de la note de bulletin de l'application de l'élève pendant le trimestre. Le manque continu d'application sera signalé aux parents.

Art. 55. Dans chaque classe et pour chaque branche, des revisions d'ensemble, orales ou écrites, ont lieu, toutes les fois qu'un sujet d'une certaine importance est achevé.

Les revisions d'ensemble ont lieu au moins une fois par trimestre.

Les travaux écrits, corrigés et appréciés, sont déposés au bureau de la direction.

Art. 56. Les travaux spéciaux exigés des élèves en vue des revisions sont répartis sur toute la durée du trimestre. Il ne peut être imposé plus d'un travail spécial par jour, ni plus de trois par semaine.

Le directeur est informé à l'avance de la date de toute revision écrite ou orale, ainsi que de la partie du programme qui y sera traitée.

Il en avise le Département.

Art. 57. Il peut être attribué aux notes des travaux spéciaux une importance plus grande qu'aux notes ordinaires, à la condition expresse que les élèves en soient informés à l'avance.

Art. 58. Une fois par trimestre, il est réservé deux heures, dans chaque classe, à une composition française.

Le nombre des compositions françaises faites en une année scolaire ne peut être inférieur à dix dans chaque classe du Gymnase.

Art. 59. La promotion d'une classe dans une autre est déterminée par le travail de l'année et, le cas échéant, par le résultat des examens. La note d'examen compte pour $^1/_4$ dans l'établissement de la note moyenne. Toutes les questions relatives à la promotion sont tranchées par la Conférence, sous réserve des recours prévus par l'art. 24, lettre *c*, du règlement général.

Il n'y a pas de facteurs.

La note de conduite n'entre pas dans le calcul de la note moyenne annuelle.

Il est tenu compte des notes obtenues dans les cours facultatifs pour l'établissement de la moyenne.

Pour être promu, un élève doit obtenir les 0,60 du maximum des notes assignables aux branches qu'il a suivies; en outre, il ne doit pas avoir de note inférieure à 6 dans plus de 2 branches et il ne doit avoir, dans la règle, aucune note inférieure à 4.

Dans la section A, il est en outre nécessaire d'avoir une note moyenne de 6 au moins pour l'ensemble des branches mathématiques (mathématiques générales, trigonométrie et géométrie analytique, géométrie descriptive).

Art. 60. La Conférence discute les cas douteux, elle a toute liberté d'appréciation et considère surtout les progrès de l'élève. Elle peut accorder la promotion conditionnellement. Dans ce cas, elle peut prononcer à la fin du 1er trimestre la réintégration d'un élève jugé incapable dans la classe inférieure à celle où il a été promu.

Art. 61. L'élève qui répète une classe et qui n'obtient pas au 1er bulletin les notes nécessaires pour être promu, n'est pas autorisé à continuer à fréquenter le Gymnase.

Art. 62. Un élève non promu peut être autorisé à suivre comme externe dans la classe supérieure les branches pour lesquelles il a une note moyenne annuelle de 6 au moins.

Chapitre VII. — ***Examens.***

Art. 63. Il n'y a pas d'examens de promotion. Sont réservées les dispositions de l'art. 63, 3e alinéa, du règlement général.

Art. 64. Des examens de sortie sont institués, à la fin des études, pour l'obtention du diplôme de bachelier ès sciences (certificat de maturité). Ils portent pour chaque branche d'examen sur l'ensemble du programme du Gymnase scientifique.

Art. 65. Les élèves qui n'ont pas obtenu, comme moyenne de leurs trois derniers bulletins, les 0,55 du maximum, ne sont pas admis à subir les examens.

Art. 66. Il y a des épreuves écrites et des épreuves orales. Les sujets des épreuves écrites des examens sont soumis à l'approbation du directeur.

Les épreuves orales portent sur des questions d'une certaine étendue. En général, la durée d'une interrogation ne dépassera pas quinze minutes.

Art. 67. Les élèves qui n'ont pas obtenu une note moyenne de 5 pour l'ensemble des épreuves écrites ne sont pas admis aux épreuves orales.

Art. 68. Toute fraude ou tentative de fraude dans une épreuve entraîne l'annulation de cette épreuve (note 0).

Art. 69. Pour l'obtention du diplôme de bachelier ès sciences, les bulletins de seconde année comptent pour $^1/_3$, le bulletin du Ve semestre pour $^1/_3$, le bulletin d'examen pour $^1/_3$. Les conditions sont celles de la promotion d'une classe dans une autre.

Les branches d'examen sont les suivantes:

1° Pour l'obtention du baccalauréat avec mention mathématiques spéciales: français, allemand, anglais ou italien, algèbre et géométrie (mathématiques générales), géométrie analytique et trigonométrie, physique et mécanique, avec épreuve orale et épreuve écrite, chacune comptant pour la moitié; philosophie et histoire, géométrie descriptive, sciences naturelles, chimie, avec épreuve orale seulement.

2° Pour l'obtention du baccalauréat avec la mention sciences et langues modernes: français, allemand, anglais, italien, algèbre et géométrie (mathématiques générales), géométrie analytique et trigonométrie, physique et mécanique, avec épreuve orale et épreuve écrite, chacune comptant pour la moitié; philosophie et histoire, sciences naturelles, chimie, avec épreuve orale seulement.

Pour les branches ayant des travaux de laboratoire, l'examen comporte en outre une épreuve pratique. Les candidats sont examinés sur les branches qu'ils ont suivies.

Art. 70. La moyenne acquise pour toute branche ne comportant pas d'examen, sert à compléter les notes du diplôme.

Art. 71. La Conférence peut suspendre l'attribution du diplôme de bachelier ès sciences aux candidats qui, tout en atteignant les moyennes règlementaires, auraient obtenu des notes jugées insuffisantes sur l'une quelconque des branches du programme.

Ces candidats sont astreints à subir des examens complémentaires à une époque fixée par la Conférence dans les six mois qui suivent le premier examen.

Si le résultat des examens complémentaires n'est pas satisfaisant, le diplôme est refusé.

Une contribution de 25 francs est exigée des élèves qui ont à subir des examens complémentaires.

Art. 72. Des certificats d'étude, autres que les bulletins trimestriels, ne sont accordés qu'aux élèves ayant suivi les cours d'une année scolaire complète. Ces certificats indiquent la durée de la fréquentation et donnent une appréciation générale du travail et de la conduite de l'élève.

Art. 73. Une seconde session des examens de baccalauréat ès sciences est ouverte, chaque année, en septembre, aux candidats étrangers au Gymnase scientifique. Pour eux, les examens portent sur tout le programme du Gymnase scientifique. La Conférence peut, sous réserve de l'approbation du Département, accorder l'autorisation de remplacer une des branches de ce programme par une branche équivalente.

L'âge d'admission est de 18 ans au moins.

Chaque candidat paie, sauf dispense accordée par le Conseil d'Etat, une finance d'inscription de 50 francs pour les Suisses, 100 francs pour les étrangers. Cette finance n'est pas remboursée en cas d'échec.

Art. 73bis. Les anciens élèves de l'établissement qui n'ont pas été promus, et qui à la suite de cet échec ont quitté le Gymnase, ne peuvent se présenter aux examens du baccalauréat qu'à l'expiration du temps qui leur eût été nécessaire pour terminer leurs études au Gymnase.

Art. 74. Les candidats qui n'ont pas suivi régulièrement les cours pendant une année scolaire complète sont considérés comme étrangers à l'établissement.

Pour eux, les examens portent sur toutes les branches du programme du Gymnase scientifique.

Art. 75. Sur demande motivée d'un candidat, il peut lui être accordé par le Département, sur préavis du directeur, une session extraordinaire d'examens de baccalauréat. Le candidat paie, outre la contribution indiquée ci-dessus, les honoraires des examinateurs.

Art. 76. Aucun candidat n'est admis à se présenter à plus de deux sessions d'examens.

*Chapitre VIII. — **Concours, prix.***

Art. 77. Des sujets de concours sont proposés, dans le programme annuel, aux élèves du Gymnase scientifique.

Suivant les catégories, les prix varient de 15 à 60 fr.

Art. 78. Les élèves qui ont préparé l'un ou l'autre des sujets de concours (deux au plus), remettent leurs travaux au directeur le jour fixé par le programme annuel.

Art. 79. Les travaux de concours sont examinés par des commissions de trois membres; chaque commission est présidée par le maître enseignant.

Art. 80. Les noms des élèves qui obtiennent des prix sont proclamés, en séance publique, devant tous les élèves de l'établissement.

Art. 81. Les prix spéciaux provenant de donations faites à l'établissement, sont attribués par la Conférence, conformément aux actes de fondation.

---

32. 13. Règlement des Ecoles supérieures de commerce d'administration et de chemins de fer à Lausanne. (Du 6 septembre 1910.)

Le Conseil d'Etat du Canton de Vaud, *a.* vu le Règlement pour les Ecoles supérieures de Commerce, d'Administration et de Chemins de fer, soumis à son approbation par le Département de l'Instruction publique et des Cultes, en exécution de la loi du 25 février 1908, *b.* sur le préavis du Conseil des Ecoles supérieures de Commerce, d'Administration et de Chemins de fer.

Arrête:

Le règlement pour les Ecoles supérieures de commerce, d'administration et de Chemins de fer est approuvé ainsi qu'il suit:

***Section I.* — Ecole de Commerce.**

*Chapitre premier. — **Organisation.***

Art. 1er. La loi du 25 février 1908 fixe le but de l'Ecole, l'âge d'admission, la durée et la sanction finale des études.

Art. 2. Le règlement général du 22 janvier 1909 pour les établissements d'instruction publique secondaire indique les objets d'études de l'Ecole.

Il régit l'Ecole pour toutes les dispositions non rappelées ci-après.

Art. 3. L'Ecole de Commerce comprend:

1° La section Commerce et Banque;

2° La section Langues modernes, à laquelle est rattachée la classe de perfectionnement;

3° La section Sténo-Dactylographie.

Art. 4. Les cours de langues et d'algèbre se donnent simultanément dans les trois dernières années d'études. Les élèves peuvent donc, dans ces branches, être classés d'après leurs connaissances, et cela quelle que soit l'année à laquelle ils appartiennent.

D'autres branches d'études peuvent être soumises à la même disposition.

*Chapitre II. — **Administration.***

Art. 5. Les autorités chargées de l'administration de l'Ecole sont: Le Conseil d'Etat; — le Département de l'Instruction publique et des Cultes; — le Conseil de l'Ecole; — la Direction; — la Conférence des Maîtres.

Art. 6. Le Conseil de l'Ecole se compose de sept à neuf membres nommés par le Conseil d'Etat pour le terme de quatre ans; le Directeur de l'Ecole en fait partie de droit.

Le Président du Conseil est désigné par le Conseil d'Etat.

Art. 7. Le Conseil est convoqué par son Président, ou sur la demande du Directeur ou de l'un de ses membres. Le Département est préalablement avisé.

Art. 8. Le Conseil de l'Ecole a les attributions suivantes: *a.* Il établit chaque année un projet de budget; — *b.* il donne son avis sur le programme d'études; — *c.* il répartit les leçons entre les maîtres; — *d.* il préavise sur le choix des maîtres.

Art. 9. Les membres du Conseil peuvent en tout temps visiter l'Ecole et assister aux cours.

Art. 10. La Conférence des maîtres est présidée par le Directeur de l'Ecole.

Ses attributions sont les suivantes:

a. Elle étudie les questions qui intéressent l'établissement, l'enseignement, les programmes, les méthodes, les manuels, etc., et donne, s'il y a lieu, son avis au Conseil de l'Ecole ou au Département.

b. elle fixe à chaque bulletin la note de conduite, d'ordre, de travail et de tenue des cahiers des élèves.

Art. 11. La Conférence tient un procès-verbal de chaque séance dans un registre spécial. Le Vice-Président est nommé pour un an, et n'est pas immédiatement rééligible.

Le Secrétaire est désigné parmi les secrétaires de l'Ecole.

Art. 12. Le Directeur réunit, quand il le juge à propos, les maîtres enseignant la même branche.

Art. 13. Le Directeur renseigne le Département et le Conseil de l'Ecole sur toutes les questions qui intéressent l'établissement.

Art. 14. La compétence financière du Directeur et celle des maîtres est fixée par le Département, au commencement de chaque année civile.

Art. 15. Sauf le cas de force majeure, un maître ne peut manquer une leçon sans en avoir préalablement avisé le Directeur.

Le registre des absences des maîtres est soumis chaque année au Département et visé par lui.

A la fin de chaque trimestre, le Directeur communique aux maîtres le relevé de leurs absences et de leurs congés.

Art. 16. Le Directeur a des secrétaires nommés par le Conseil d'Etat. Un des secrétaires a dans ses attributions la perception des finances scolaires.

Ils reçoivent un traitement fixé par le Conseil d'Etat.

Art. 17. La salle d'études est placée sous la surveillance des maîtres d'études.

Ces derniers reçoivent un traitement fixé par le Conseil d'Etat.

Art. 18. Les secrétaires, les maîtres d'études et les concierges sont placés sous les ordres immédiats du Directeur. Leurs fonctions sont déterminées par des règlements spéciaux approuvés par le Département.

Chapitre III. — **Elèves.**

Art. 19. Le programme répartit les objets d'études en cours obligatoires et en cours facultatifs.

Sont considérés comme cours obligatoires:

A. Section Commerce et Banque.

Le français, l'allemand et une autre langue (anglais, italien, espagnol, etc.), l'arithmétique, l'algèbre, la comptabilité, le droit commercial, la géographie, la calligraphie et la sténographie.

Cette dernière branche n'est obligatoire que pour les élèves de la Suisse française.

L'algèbre peut être remplacée par la chimie et la connaissance des marchandises.

Les élèves étrangers à la Suisse peuvent remplacer l'allemand par une autre langue.

B. Section des langues modernes.

Français, allemand et une autre langue (anglais, italien, espagnol, etc.), arithmétique, comptabilité, droit commercial, économie politique, géographie, histoire, physique et chimie.

Il peut être adjoint à la section des langues modernes une *classe de perfectionnement;* elle a comme cours obligatoire le français.

C. Section de Sténo-Dactylographie.

Sténographie, dactylographie, calligraphie, miméographie.

Art. 20. L'Ecole reçoit trois catégories d'élèves: 1° Les réguliers; — 2° les externes; — 3° les auditeurs.

Art. 21. Sont élèves réguliers: *a.* Ceux qui suivent tous les cours d'une classe; — *b.* ceux qui, sur demande motivée des parents, sont autorisés par la Conférence à suivre dans la même classe les cours de leur choix, à raison d'au moins trente-deux heures par semaine, cours obligatoires y compris.

Sont externes: Les élèves qui ne remplissent pas les conditions indiquées plus haut; ils doivent suivre un minimum d'heures fixé par la Conférence.

Sont auditeurs: Les apprentis de commerce et les élèves d'autres établissements publics; ils ne sont pas astreints à suivre un minimum d'heures.

Art. 22. Les externes et les auditeurs sont soumis aux mêmes conditions que les élèves réguliers; ils doivent produire les mêmes pièces exigées pour l'admission et prouver par un examen qu'ils sont capables de suivre les cours pour lesquels ils se font inscrire.

Chapitre IV. — Discipline.

Art. 23. En confiant un élève à l'Ecole, le père, le tuteur ou le représentant autorisé des parents s'engage à lui faire observer les règlements scolaires; il est responsable de l'inobservation de ces règlements.

Art. 24. Par le fait même de son admission, l'élève s'engage à se soumettre à toutes les prescriptions des règlements.

Art. 25. La conduite de l'élève dans l'école et au dehors doit être convenable. Il aura une tenue correcte envers chacun, sera obéissant et respectueux à l'égard de tous les maîtres de l'établissement et entretiendra des relations amicales avec tous ses camarades.

Art. 26. L'élève est tenu de fréquenter régulièrement les leçons de sa classe

Les arrivées tardives et les absences sont journellement contrôlées et inscrites par les maîtres dans leur carnet. Ils les communiquent au Directeur par le bulletin journalier.

Art. 27. Toute absence doit être justifiée, à la rentrée de l'élève, par une excuse écrite adressée au Directeur, qui apprécie le motif indiqué.

Si l'absence est de nature à se prolonger au delà de trois jours, le Directeur en est immédiatement avisé.

Les demandes de congé doivent être adressées d'avance au Directeur.

Les arrivées tardives, les absences non justifiées ou dont la justification est jugée insuffisante, ainsi que le retard dans la justification d'une absence, entraînent une peine disciplinaire.

Le % des absences est indiqué sur le bulletin trimestriel.

Art. 28. Aucun élève ne peut quitter un cours pour lequel il est inscrit sans présenter auparavant au Directeur une demande écrite par son père, tuteur ou représentant.

Le Directeur prononce sur cette demande.

Sauf les cas de maladie ou de force majeure, un élève ne peut être autorisé à abandonner un cours pendant la durée du semestre.

Art. 29. Il est défendu aux élèves: *a.* D'assister aux séances des sociétés d'étudiants; — *b.* de faire partie d'une société ou d'en constituer une entre eux sans l'autorisation du Département.

Art. 30. Les élèves qui manquent à leur devoir seront passibles des peines suivantes: 1° Mauvaises notes; — 2° expulsion d'une leçon; le maître en donne immédiatement connaissance au Directeur; ce dernier adresse à l'élève une censure en particulier ou devant ses camarades; — 3° avis donné au père, tuteur ou représentant autorisé; — 4° arrêts le samedi après-midi avec travail spécial; — 5° la consigne (arrêts entre les leçons); — 6° expulsion temporaire ou suspension, prononcée par le Directeur pour 8 jours au plus, et par la Conférence, jusqu'à trois mois; — 7° expulsion pour plus de trois mois ou expulsion définitive, prononcée par le Département, sur demande de la Conférence.

Les arrêts et la consigne sont imposés par le Directeur.

Art. 31. L'élève qui veut quitter l'école doit remettre au Directeur, avant sa sortie, une déclaration du père, tuteur ou représentant autorisé. Celui qui n'a pas remis cette déclaration continue à être porté sur le registre des élèves et à payer la finance d'études.

Art. 32. L'âge d'admission dans la classe préparatoire est de 14 ans, au moins, révolus au 30 juin de l'année courante; pour la première classe, de 15 ans au moins révolus au 31 décembre, et d'un an de plus pour chacune des classes suivantes. (Loi, art. 48.)

Art. 33. Les élèves du Collège scientifique cantonal, du Collège classique cantonal et des établissements secondaires communaux, au bénéfice d'une promotion régulière, sont admis sans examen au commencement de l'année scolaire dans la classe correspondant à leur promotion.

Un délai leur est accordé au besoin jusqu'à la rentrée de septembre pour mettre leurs études antérieures en concordance avec le programme de l'Ecole.

Art. 34. Les élèves sortant d'une école primaire du canton et de la dernière année du degré supérieur sont admis en 1re année d'études de l'Ecole, s'ils sont au bénéfice de notes suffisantes.

Art. 35. Toute demande d'admission doit être accompagnée:

Pour les élèves sortant de la dernière année du degré supérieur de l'Ecole primaire, du livret scolaire visé par le Département.

Pour les élèves sortant du Collège scientifique cantonal, du Collège classique cantonal et des établissements secondaires communaux, d'un certificat spécial délivré par le Directeur du collège et visé par le Département.

Pour les autres candidats, de l'acte de naissance, d'un certificat de vaccination et des bulletins, livrets ou certificats d'études.

Art. 36. L'élève qui ne se trouve pas dans l'un des cas prévus aux articles 33 et 34 doit:

1. Prouver par un examen qu'il possède les connaissances et le développement qu'on acquiert dans le degré supérieur d'une école primaire pour être admis en 1re année d'études;
2. subir un examen satisfaisant sur le programme des classes qui précèdent pour être admis en 1re, 2me, 3me ou 4me année d'études.

Toutefois, l'élève possédant des certificats jugés satisfaisants peut être dispensé par le Directeur de tout ou partie de l'examen.

Le Directeur peut admettre provisoirement un élève qui ne remplit pas les conditions indiquées ci-dessus, en lui fixant un délai pour subir l'examen.

Chapitre V. — Travail, Promotions.

Art. 37. L'année scolaire commence en avril.

Art. 38. Les vacances sont de 12 semaines par année. Le Département en fixe la répartition au commencement de l'année civile.

Art. 39. Toute classe qui compte plus de 24 élèves peut être dédoublée[1]).

Art. 40. Le travail des élèves est apprécié par des notes allant de 0 à 10. Les interrogations sont aussi fréquentes que possible. Les notes sont communiquées aux élèves.

Art. 41. Le travail des élèves se fait, autant que possible, au moyen de manuels.

Exceptionnellement, des cours dictés par le maître ou rédigés par les élèves d'après les notes prises pendant les leçons peuvent être autorisés par le Directeur.

Art. 42. Dans chaque classe et pour chaque branche, tout sujet important est l'objet d'une revision orale ou écrite.

Des revisions d'ensemble ont lieu une fois par trimestre.

Le Directeur est informé de la date de toute revision écrite ou orale, ainsi que de la partie du programme qui y sera traitée.

Art. 43. Les travaux spéciaux exigés des élèves en vue des revisions doivent être répartis sur toute la durée du trimestre. Il ne peut être imposé plus de deux travaux spéciaux par jour, ni plus de trois par semaine. Dans la règle, les travaux écrits (compositions, traductions, etc.) doivent être faits en classe.

Art. 44. Il peut être attribué aux notes de travaux spéciaux une importance plus grande qu'aux notes ordinaires, à la condition expresse que les élèves en soient informés d'avance.

Art. 45. Le maître tient un carnet des notes qu'il attribue aux élèves. Ce carnet est constamment à la disposition du Directeur.

Art. 46. La moyenne de ces notes est inscrite, chaque trimestre dans un registre spécial.

Cette moyenne est établie sur deux notes au moins.

Les moyennes trimestrielles font l'objet d'un bulletin adressé au père, tuteur ou représentant autorisé.

Art. 47. Outre les trois bulletins trimestriels, un bulletin spécial est envoyé, en cours de trimestre, au père, tuteur ou représentant autorisé des élèves.

Art. 48. Dans toutes les classes, la promotion est basée sur le travail de l'année.

Art. 49. Pour établir les chiffres relatifs à la promotion d'élèves réguliers, les branches d'études sont divisées en deux groupes:

1° Le premier groupe, *branches essentielles,* comprend le français, l'allemand et une autre langue, l'arithmétique, la comptabilité et la calligraphie;

2° le second groupe comprend toutes les autres branches.

Art. 50. Pour être promu, l'élève régulier doit obtenir au moins: les 0,65 du maximum pour le total des branches; les 0,65 du maximum pour les branches essentielles.

En outre, pour ces dernières, il ne doit pas avoir plus de deux notes inférieures au chiffre 5 ou une seule note inférieure au chiffre 4.

Les 0,70 du maximum pour chacune des notes de conduite, d'ordre, de tenue des cahiers et de travail.

Art. 51. Aucun élève n'est admis à rester plus de deux ans dans la même classe.

---

[1]) Art. 9 du règlement pour l'exécution de l'arrêté fédéral concernant l'encouragement de l'enseignement commercial du 22 janvier 1909:

Dans l'intérêt d'un enseignement aussi fructueux que possible, le nombre des élèves d'une classe d'une Ecole de commerce subventionnée par la Confédération ne doit pas, dans la règle, être supérieur à 24, au moins dans les classes ou s'enseignent les branches commerciales et les langues.

Art. 52. L'externe ou l'auditeur ne peut suivre, dans une classe, que les cours pour lesquels il a obtenu, dans la classe précédente, une note moyenne de 6,5 au moins.

Chapitre VI. — **Examens. Certificat d'études. Diplôme.**

Art. 53. A la fin de la deuxième année d'études, les élèves qui ont obtenu les notes fixées par l'art. 45 reçoivent un certificat d'études.

A la fin de la dernière année d'études, les élèves réguliers subissent un examen pour l obtention d'un diplôme.

Cet examen porte sur le programme complet des cours. Il est public.

Pour les cours se donnant simultanément, l'élève n'est admis à subir l'examen que s'il a suivi le cours supérieur.

Tout élève qui obtient la note 8 est dispensé de suivre à nouveau un cours supérieur.

Art. 54. L'examen comprend des épreuves écrites et des épreuves orales.

Les sujets des épreuves écrites sont approuvés par le Directeur.

Art. 55. L'examen se fait par des commissions de deux ou trois membres, savoir un ou deux experts désignés par le Département, sur préavis du Directeur.

Le maître dirige l'interrogation; les experts peuvent adresser des questions dans les limites du programme.

Art. 56. A la fin de l'examen de chaque branche, la commission fait parvenir au Directeur la liste des notes, en y ajoutant les observations qu'elle peut avoir à présenter.

Art. 57. Toute fraude ou tentative de fraude est punie par la note zéro dans l'épreuve où elle se produit.

Art. 58. L'examen pour les langues, l'arithmétique, la comptabilité et l'algèbre comporte une épreuve écrite et une épreuve orale, chacune comptant pour moitié.

Pour l'histoire, la géographie, la chimie, la connaissance des marchandises, l'économie politique et le droit commercial, l'examen comprend une épreuve orale seulement.

Un travail pratique de chimie et de microscopie peut être demandé aux élèves ayant suivi ces deux branches.

Art. 59. Pour l'obtention du diplôme, les 3 bulletins de dernière année comptent pour trois quarts, le bulletin d'examen pour un quart.

Obtiennent le diplôme les élèves qui satisfont aux conditions fixées par l'art. 50.

Le diplôme porte la mention de: *assez bien* pour la note moyenne générale de 6,50 à 7,49; — *bien* pour la note moyenne générale de 7,50 à 8,99; — *très bien* pour la note moyenne générale de 9 à 10.

Art. 60. Pour les cours qui ne figurent pas dans le programme de dernière année, la note inscrite au diplôme est celle de la dernière moyenne annuelle.

Art. 61. La Conférence peut refuser le diplôme au candidat qui, tout en atteignant les moyennes réglementaires, aurait obtenu des notes jugées insuffisantes sur l'une quelconque des branches du programme.

Ce candidat est admis à subir des épreuves complémentaires à une époque fixée par la Conférence dans les six premiers mois qui suivent le premier examen.

Chapitre VII. — **Concours.**

Art. 62. Des sujets de concours sont proposés chaque année aux élèves de l'Ecole.

Un règlement spécial fixe les détails d'organisation des concours.

Art. 63. Chaque travail est soumis à l'appréciation d'une commission de trois membres.

Art. 64. Les concours peuvent être récompensés par des prix, dans les limites de 5 à 60 fr.

Chapitre VIII. — **Contributions et dispenses.**

Art. 65. Ecole de Commerce.

A. *Commerce.* — *Elèves réguliers.*

La contribution scolaire annuelle pour ces élèves est fixée comme suit: *Elèves suisses,* 80 fr., payables 35 fr. en avril et 45 fr. en septembre; — *Elèves étrangers,* 200 fr., payables 80 fr. en avril et 120 fr. en septembre.

Les élèves réguliers, admis depuis le 31 décembre, paient: *les Suisses,* 30 fr.; *les Etrangers,* 60 fr.

Elèves externes.

Ces élèves paient, pour la période d'*avril à juillet: Elèves suisses,* 2 fr. 50 pour chaque heure de cours hebdomadaire; — *Elèves étrangers,* le double.

Cette contribution ne peut dépasser 55 fr. pour les Suisses et 110 fr. pour les Etrangers.

Pour la période d'*août à la fin de l'année scolaire: Elèves suisses,* 5 fr. pour chaque heure de cours hebdomadaire; — *Elèves étrangers,* le double.

Le maximum de la contribution réclamée pour cette période est, pour les *élèves suisses:* qui entrent en août, septembre et octobre, 120 fr.; — qui entrent en novembre et décembre, 100 fr.; — qui entrent en janvier et février, 60 fr.; — qui entrent en mars, 35 fr.

Pour les élèves étrangers, le double.

Les élèves réguliers, qui deviennent externes durant l'année scolaire, paient la contribution due par les élèves externes, sous déduction de ce qu'ils ont payé comme élèves réguliers.

B. *Langues modernes.* — *Elèves réguliers.*

Elèves suisses et étrangers, 400 fr., payables comme suit: 120 fr. en avril, 140 fr. en septembre et 140 fr. en janvier.

Elèves externes.

Elèves suisses et étrangers, 5 fr. par heure hebdomadaire et par trimestre.

Classe de perfectionnement.

Elèves suisses, 75 fr. par trimestre.

Elèves étrangers 150 fr. par trimestre.

Les élèves qui entrent pendant le deuxième ou le troisième tiers de la durée du cours paient respectivement les deux tiers ou le tiers des sommes mentionnées ci-dessus.

C. *Classe spéciale de sténo-dactylographie.*

Taxe d'inscription, 5 fr. — *Contribution: Elèves suisses et étrangers,* 6 fr. par heure et par trimestre.

Le maximum de la finance ne peut dépasser 50 fr. par trimestre.

Art. 66. Lorsque deux ou plusieurs frères sont élèves réguliers des établissements cantonaux d'instruction, l'aîné seul paie la totalité de la finance; les autres la moitié.

Les élèves étrangers dont les parents sont astreints à l'impôt mobilier dans le canton paient la contribution exigée des élèves suisses.

Art. 67. La finance du terme commencé est due, quel que soit le motif qui oblige l'élève à quitter l'Ecole.

Art. 68. Tous les élèves paient annuellement une finance de 10 fr. pour la bibliothèque et diverses fournitures.

Art. 69. Les élèves qui, à Lausanne, n'ont pas de parents ou de représentant autorisé, doivent payer immédiatement la contribution scolaire et effectuer, au Secrétariat de l'Ecole, un dépôt en espèces de 20 fr. Cette somme est restituée à l'élève quittant régulièrement l'Ecole.

Art. 70. En cas d'insuffisance de ressources des parents, les élèves peuvent être dispensés de tout ou partie de la finance. Les demandes d'exemption, dûment motivées, doivent être adressées par écrit au Directeur, sur formulaire spécial, au commencement de l'année scolaire.

Les exemptions sont accordées par le Conseil d'Etat pour l'année scolaire en cours.

Une nouvelle demande doit être présentée chaque année. Il n'est accordé qu'exceptionnellement une dispense en première année d'études de l'Ecole de Commerce.

Art. 71. En cas de plainte contre un élève dispensé de la finance, ou au bénéfice d'une bourse, la Conférence peut demander la suppression de cette faveur.

Art. 72. Les élèves de l'Ecole sont admis à fréquenter les établissements cantonaux suivants: la bibliothèque cantonale, les musées, l'école de dessin, l'école d'escrime et le manège, aux conditions fixées par des règlements spéciaux.

Le Directeur donne à cet effet les déclarations nécessaires.

Art. 73. Le présent règlement entre immédiatement en vigueur.

Section II. — Ecole d'administration.

Le règlement de l'Ecole d'administration est le même que celui de l'Ecole de Commerce, à l'exception des articles suivants:

Chapitre III.

Art. 19. Les cours de l'Ecole d'administration sont tous obligatoires.

Chapitre V.

Art. 49. Pour établir les chiffres relatifs à la promotion, les branches d'études obligatoires sont divisées en deux groupes.

Le premier groupe (branches essentielles) comprend: le français, l'allemand, l'italien, l'arithmétique, la géographie, la calligraphie.

Le second groupe comprend toutes les autres branches.

Chapitre VI.

Art. 58. L'examen pour les langues, l'arithmétique et la géographie comporte une épreuve écrite et une épreuve orale, comptant chacune pour moitié.

Pour les autres brauches, il y a une épreuve orale seulement.

Section III. — Ecole de Chemins de fer.

Le règlement de l'Ecole d'administration est applicable à l'Ecole de Chemins de fer.

---

33. 14. Règlement organique pour l'Ecole supérieure et Gymnase des jeunes filles de la ville de Lausanne. (Approuvé par le Conseil d'Etat du canton de Vaud le 12 août 1910.)

Dispositions générales. — Objets d'études.

Art. 1er. L'Ecole supérieure des jeunes filles de la Ville de Lausanne relève de l'enseignement secondaire. Elle a pour but de donner aux élèves une culture générale et de les préparer à l'enseignement et aux études supérieures. (Loi sur l'instruction publique secondaire du 23 février 1908, art. 1er.)

Art. 2. L'Ecole supérieure des jeunes filles de la Ville de Lausanne comprend une division inférieure de six années d'études et une division supérieure, soit Gymnase, de deux ou trois années.

Art. 3. Le Gymnase est destiné à compléter la culture générale acquise à l'Ecole supérieure, à préparer à l'enseignement et aux études universitaires.

Le Gymnase se subdivise en trois sections:

A. Section de culture générale (deux années d'études).

B. Section pédagogique (trois années d'études), destinée à préparer aux examens de maîtresse secondaire, prévus par la loi et les règlements cantonaux.

C. Section préparant à l'Université (trois années d'études).

Art. 4. Les élèves sortant de la Division inférieure, qui ont subi avec succès les examens règlementaires, reçoivent le certificat d'instruction secondaire prévu à l'article 74 du Règlement général du 22 janvier 1909 pour les établissements d'instruction publique secondaire.

Art. 5. Le Gymnase décerne après examen, les diplômes suivants aux jeunes filles qui, comme élèves régulières ont suivi au moins les cours de la classe supérieure de l'une ou de l'autre des ses trois sections.

1⁰ Diplôme de culture générale.

2⁰ Diplôme pédagogique secondaire, donnant accès aux examens du brevet cantonal de maîtresse secondaire (Règlement cantonal du 4 février 1910 sur les brevets pour maîtresses secondaires, art. 4 et 27).

3⁰ Diplôme de maturité, donnant accès à l'Université et aux examens fédéraux de médecine.

Il décerne en outre pour les élèves de langue étrangère: 1⁰ Un certificat spécial de connaissance du français; — 2⁰ un diplôme d'aptitude à l'enseignement du français.

Art. 6. Les objets d'études obligatoires de la Division inférieure sont les suivants: 1. La langue française; — 2. la langue allemande; — 3. la langue anglaise; — 4. les éléments de la littérature française et de la littérature générale; — 5. l'histoire générale et l'histoire de la Suisse; — 6. la géographie; — 7. l'arithmétique et les éléments des mathématiques; — 8. les éléments des sciences physiques et naturelles; — 9. l'économie domestique et l'hygiène; — 10. la comptabilité domestique; — 11. les travaux à l'aiguille et la coupe; — 12. le dessin; — 13. l'écriture; — 14. le chant; — 15. la gymnastique.

Les élèves qui se préparent à entrer à l'Université reçoivent un cours spécial de langue latine.

Il est en outre donné un enseignement religieux, conforme aux principes du christianisme, facultatif et distinct des autres branches.

Art. 7. Les objets d'études obligatoires pour toutes les élèves régulières du Gymnase sont les suivants: 1. La langue et la littérature françaises; — 2. la langue et la littérature allemandes; — 3. la langue et la littérature anglaises; — 4. l'histoire; — 5. la géographie et la cosmographie; — 6. les sciences physiques et naturelles; — 7. l'arithmétique, la géométrie et l'algèbre.

Art. 8. Outre les objets d'études prévus à l'article précédent, il est pourvu à l'enseignement des branches suivantes: 1. Pédagogie et psychologie; — 2. langue italienne; — 3. langue latine; — 4. littérature grecque; — 5. logique; — 6. éléments de trigonométrie et de géométrie analytique; — 7. droit usuel et instruction civique; — 8. hygiène; — 9. travaux à l'aiguille; — 10. dessin; — 11. chant; — 12. exercices pédagogiques; — 13. peinture, aquarelle, etc.; — 14. histoire de l'art; — 15. gymnastique; — 16. enseignement ménager (cuisine et repassage); — 17. branches dont l'utilité pourrait être démontrée.

Le règlement intérieur de l'Ecole détermine ceux de ces cours qui sont obligatoires pour l'obtention de chaque diplôme.

Art. 9. Un cours spécial de langue française est donné aux élèves dont la langue maternelle n'est pas le français et qui sont inscrites au Gymnase. Les élèves de la Division inférieure peuvent y être admises par décision spéciale.

Art. 10. La Municipalité peut supprimer temporairement les cours facultatifs pour lesquels le nombre des inscriptions ne serait pas jugé suffisant.

Art. 11. Aucune classe ne peut compter plus de 32 heures de leçons obligatoires par semaine, gymnastique non comprise. (Règlement général, art. 20.)

Art. 12. Le règlement intérieur de l'Ecole détermine la répartition et la progression des études dans les diverses classes, ainsi que le nombre des heures de chaque cours.

Art. 13. Le programme annuel est établi par la Conférence des maîtres. Il est soumis à l'approbation de la Commission scolaire.

Art. 14. La municipalité est autorisée à procéder au dédoublement d'une classe ou d'un certain nombre de leçons, lorsque l'effectif des élèves régulières et des externes payant finance entière dépasse le nombre de 35.

Art. 15. L'année scolaire commence au mois de septembre.

Art. 16. L'Ecole supérieure est placée sous la surveillance de la Commission scolaire.

Directeur et personnel enseignant.

Art. 17. La direction de l'Ecole supérieure est confiée à un directeur, qui peut être chargé d'un enseignement.

Le nombre d'heures de leçons attribuées au directeur est fixé par la Commission scolaire en tenant compte des exigences du travail de direction.

Art. 18. Le directeur est assisté pour la surveillance générale des élèves: 1° Au Gymnase, par des maîtresses surveillantes (maîtresses gymnasiales); — 2° dans la Division inférieure, par des maîtresses de classe (maîtresses secondaires).

Il dispose en outre d'un secrétaire.

Art. 19. Les maîtresses surveillantes peuvent être chargées de 12 heures de leçons par semaine au maximum. Leur présence à l'Ecole est obligatoire pendant toute la durée des classes dont elles ont la surveillance. En cours d'année scolaire elles peuvent être chargées de remplacements temporaires.

Art. 20. Les maîtresses de classe ont, dans la Division inférieure, la surveillance des élèves, tout spécialement au point de vue éducatif. Outre cette surveillance, qui peut s'exercer sur une ou deux classes, elles peuvent être chargées de 20 heures de leçons par semaine au maximum.

Leur présence à l'Ecole est obligatoire pendant toute la durée des classes dont elles ont la surveillance. En cours d'année scolaire, elles peuvent être chargées de remplacements temporaires.

Art. 21. Les fonctions résultant du dédoublement des classes sont provisoires. Elles sont, comme telles, soumises à confirmation au commencement de chaque année scolaire.

Art. 22. Le directeur, les maîtres et les maîtresses forment la Conférence de l'Ecole supérieure. La Commission scolaire est informée de la convocation de la Conférence et peut s'y faire représenter.

La Conférence concourt avec le directeur à la bonne marche de l'établissement.

Elle est présidée par le directeur et se réunit au moins quatre fois par année scolaire. Les séances de la Conférence sont obligatoires pour tout le corps enseignant.

Art. 23. Le directeur, les maîtres et les maîtresses sont nommés conformément à la loi sur l'Instruction publique secondaire du 25 février 1908 et au Règlement du 22 janvier 1909 pour les établissements d'instruction publique secondaire.

Art. 24. Les plaintes des parents ou des tuteurs contre le Directeur peuvent être adressées à la Direction des Ecoles qui les transmettra par écrit au Département de l'Instruction publique, lequel en décide, sauf recours au Conseil d'Etat. (Loi, art. 109.)

Art. 25. Les plaintes des parents ou tuteurs contre un maître ou une maîtresse doivent être portées par écrit au directeur.

Si la plainte présente quelque gravité, le directeur la soumet à la Commission scolaire avec son préavis.

Si le plaignant ou le maître le demande, ou si la Commission scolaire le décide, la plainte est transmise au Département, qui statue, sauf recours au Conseil d'Etat. (Loi, art. 110.)

Sur préavis de la Commission scolaire, des plaintes peuvent aussi être adressées au Département par la Municipalité.

Art. 26. Lorsqu'un maître ou une maîtresse est momentanément empêché de remplir ses fonctions, le Conseil d'Etat pourvoit à l'enseignement aux frais du titulaire.

Toutefois, si l'empêchement provient de maladie ou de toute autre cause indépendante de la volonté de l'intéressé, il est pourvu à l'enseignement aux frais de la commune.

Si l'empêchement est de nature à se prolonger, il peut y avoir lieu à l'application de l'article 113 de la loi. (Loi, art. 111.)

Art. 27. Lorsque le directeur, un maître ou une maîtresse n'exerce plus utilement ses fonctions, la Municipalité, sur préavis de la Commission scolaire, demande au Conseil d'Etat l'application des art. 113 et 114 de la Loi.

Des élèves.

Art. 28. Les élèves peuvent être régulières, externes ou auditrices.

Les élèves régulières sont celles qui suivent tous les cours obligatoires de la classe à laquelle elles appartiennent.

Les externes ne suivent que les cours pour lesquels elles demandent leur inscription. Elles sont soumises aux mêmes conditions de travail et de discipline que les élèves régulières.

Les auditrices ne sont pas astreintes aux travaux des élèves régulières ou externes, et ne sont pas interrogées.

Art. 29. Il n'est admis d'externes qu'au Gymnase et dans les trois classes supérieures de la Division inférieure.

Il n'est admis d'auditrices qu'au Gymnase.

Art. 30. A la rentrée qui suit les vacances du printemps, les jeunes filles qui se préparent à entrer en septembre comme élèves régulières et qui remplissent les conditions de l'art. 35 peuvent être admises à titre provisoire dans la classe précédente pour autant que le nombre des places le permet.

La contribution scolaire que ces élèves provisoires sont appelées à payer est de: 20 francs pour le trimestre d'avril à juillet dans la Division inférieure; 30 francs pour la même période au Gymnase.

Art. 31. Pour être admises dans la 6me classe de la Division inférieure, les élèves doivent atteindre l'âge de dix ans dans le courant de l'année civile et prouver par un examen qu'elles ont les connaissances et le développement intellectuel qui doivent s'acquérir dans la 5me classe primaire de Lausanne.

L'âge exigé pour la promotion dans les classes suivantes est d'une année de plus par chaque classe.

Le Département peut accorder des dispenses d'âge (Règlement général, art. 50.)

Art. 32. Une élève peut être admise directement dans l'une quelconque des classes de l'Ecole et du Gymnase sans avoir suivi les classes qui précèdent.

Cette admission n'a lieu que sous les conditions d'âge et de connaissances imposées aux élèves de l'établissement.

Art. 33. Le règlement intérieur fixe les conditions auxquelles les élèves régulières peuvent, en dérogation à l'article 6, obtenir une dispense de suivre quelques-uns des cours obligatoires de leur classe.

Sur la demande des parents, les élèves sont dispensées d'assister aux leçons de religion.

Art. 34. Les élèves régulières ne sont admises qu'au commencement de l'année scolaire. Dans des cas exceptionnels, et par décision de la Commission scolaire, des élèves régulières peuvent être admises en cours d'année scolaire.

Art. 35. Les élèves externes doivent avoir, au moment de leur inscription, les connaissances et l'âge requis par le programme de la classe dont elles suivent les cours.

Art. 36. La contribution scolaire annuelle à payer par les élèves régulières dont les parents sont soumis à l'impôt mobilier communal à Lausanne est fixée à 50 francs pour les classes de la Division inférieure et à 80 francs pour les classes du Gymnase.

Pour les élèves régulières, dont les parents ne sont pas soumis à l'impôt mobilier communal à Lausanne, cette contribution est de 62 fr. 50 dans la Division inférieure et de 100 francs au Gymnase.

Lorsque deux ou plusieurs sœurs suivent simultanément les cours de l'Ecole comme élèves régulières, l'aînée seule paie la contribution entière; pour les autres, la contribution est réduite de moitié.

Art. 37. Les élèves régulières du Gymnase suivent gratuitement les cours de l'enseignement facultatif.

Art. 38. La Municipalité peut, sur le préavis de la Commission scolaire, réduire ou supprimer la contribution scolaire des élèves régulières qui appartiennent à des familles peu aisées, et dont la conduite et le travail sont satisfaisants.

Art. 39. Pour les cours du Gymnase, la contribution des élèves externes dont les parents sont soumis à l'impôt mobilier communal à Lausanne est de 6 francs par semestre scolaire, pour une heure de leçon par semaine; elle est de 7 fr. 50 pour les élèves externes dont les parents ne sont pas soumis à l'impôt mobilier communal à Lausanne.

Dans la Division inférieure, le taux de l'heure est de 4 ou 5 francs, suivant que les parents des élèves externes paient ou non l'impôt mobilier communal à Lausanne.

Art. 40. Le maximum de la contribution qu'une élève externe peut être appelée à payer est de 80 ou 100 francs par semestre pour les élèves du Gymnase et de 60 ou 75 francs pour les élèves externes de la Division inférieure.

Pour les externes qui suivent des cours dans l'une et l'autre division, le maximum de la contribution scolaire est celui du Gymnase.

Art. 41. La contribution annuelle due par les élèves régulières est payable par termes aux époques fixées par le règlement intérieur.

Le terme réglementaire en cours est dû quel que soit le motif pour lequel l'élève a discontinué ses études.

La contribution semestrielle des élèves externes est payable en totalité au moment de l'admission de l'élève. L'externe qui doit payer le maximum de la contribution peut obtenir une réduction si son entrée a lieu au cours d'un semestre. Le règlement intérieur détermine les bases de cette réduction.

Art. 42. A la fin de chaque trimestre scolaire, il est adressé aux parents un bulletin indiquant les notes de travail et de conduite des élèves, ainsi que le nombre de leurs absences.

Art. 43. La promotion d'une classe dans une autre est déterminée par la moyenne des bulletins. Il n'y a d'examen général qu'à la fin des années scolaires qui aboutissent à un diplôme ou à un certificat.

Art. 44. Dans la Division inférieure, l'élève doit, pour être promue, avoir obtenu les 0,65 de la somme des notes maximum assignables aux branches obligatoires qu'elle a suivies, et, en outre, ne pas avoir de note inférieure à 5

dans plus de deux branches modifiées par un facteur. (Règlement général, art. 72.)

Art. 45. La Conférence décide de la promotion des élèves, sauf recours à la Commission scolaire. (Règlement général, art. 24.)

Art. 46. La promotion des élèves est proclamée dans une séance publique, puis communiquée aux parents par l'envoi d'un quatrième bulletin.

Art. 47. Il est perçu au Gymnase, une finance d'examen fixée comme suit:

1⁰ Diplôme de culture générale, diplôme pédagogique secondaire et diplôme de maturité: 20 francs (soit 5 francs pour inscription et 15 francs pour examen).

2⁰ Diplôme d'aptitude à l'enseignement du français: 15 francs (soit 5 francs pour inscription et 10 francs pour examen).

3⁰ Certificat spécial de connaissance de la langue française: 10 francs (soit 5 francs pour inscription et 5 francs pour examen).

En cas d'échec la finance d'inscription est restituée.

Art. 48. Un règlement intérieur, adopté par la Municipalité, sur le préavis de la Commission scolaire, et sanctionné par le Département de l'Instrnction publique et des Cultes, statue sur le nombre et la répartition des leçons dans chaque classe, sur les diplômes et certificats, sur les attributions de la Commission scolaire, du directeur, du personnel enseignant, sur le mode de paiement des contributions scolaires, et en général sur tous les points non prévus par le présent règlement.

Art. 49. Le présent règlement abroge celui du 8 décembre 1903.

---

34. 15. Programme des écoles normales du canton de Vaud. (Du 2 mars 1910.)

Histoire biblique.

Garçons.

IVme classe (2 heures). — Religion et religions. Etude sommaire des résultats de la critique biblique quant aux sources et à la composition des livres de l'Ancien-Testament. Les origines. L'époque patriarcale. Israël en Egypte et au désert. La Palestine; sa conquête; l'époque des juges. L'époque des rois. Les prophètes: Elie, Amos, Esaü, Jérémie, Ezéchiel. L'exil, la restauration, la domination grecque et romaine. Les partis religieux, les idées et les croyances des Juifs au siècle de Jésus-Christ.

IIIme classe (2 heures). — Les résultats de la critique biblique quant aux sources et à la composition des Evangiles. Les récits de l'enfance de Jésus. Principaux traits de la vie et du caractère de Jésus. L'enseignement, les miracles, les souffrances, la mort et la résurrection de Jésus.

IIme classe (1 heure). — La Pentecôte et l'Eglise primitive. Premières persécutions à Jérusalem. La vie et l'œuvre de l'apôtre Paul. Les grandes persécutions. Les principales hérésies. Formation du clergé et histoire de la papauté. Premières tentatives de réforme de l'Eglise. Luther. Zwingli. Calvin.

Filles.

IIIme classe (2 heures). — Programme de la IVme classe des garçons.

IIme classe (2 heures). — Programme abrégé des IIIme et IIme classes des garçons.

Pédagogie.

Garçons.

IIIme classe (1 heure). — *Cours élémentaire de psychologie appliquée à l'éducation.* — Les faits intellectuels, les faits sensitifs et les faits volontaires.

N.-B. — Cet enseignement fait ressortir les lois et les phénomènes psychologiques d'une série d'observations tirées du domaine d'expérience des élèves et

il est fait une application directe des notions de psychologie à la pratique de l'enseignement.

Tout ce qui concerne l'éducation physique rentre dans le cours d'hygiène donné par un spécialiste.

IIme classe (2 heures). — *Didactique générale et spéciale. Législation et organisation scolaire.* — Acquisition des idées. Méthodes, procédés et modes d'enseignement. Ordre de présentation des connaissances. Groupement des branches et concentration. Progression normale de la leçon.

Préparation des leçons. Correction des devoirs. Tableau des leçons. Gouvernement, classement des enfants et discipline. Etude de la Loi et du Règlement des écoles primaires.

Ire classe (5 heures). — *a. Pédagogie pratique.* — Organisation et direction de la classe à un ou à plusieurs degrés. Instructions détaillées pour l'enseignement de chacune des branches du plan d'études.

L'éducation professionnelle pratique se fait dans une Ecole d'application de deux classes. Cette Ecole est dirigée par des maîtres spéciaux sous la surveillance du Directeur des Ecoles normales. Les élèves des deux classes supérieures (filles et garçons) sont appelés, par petits groupes et à tour de rôle, à y donner des leçons sur toutes les branches du programme de l'école primaire.

Les maîtres de l'Ecole d'application donnent aux élèves de l'Ecole normale toutes les directions pratiques nécessaires; ils examinent et corrigent les leçons préparées; après l'école, ils en font la critique.

Chaque semaine, il y a, en outre, une leçon d'épreuve donnée aux enfants par un élève-maître en présence de ses camarades. Cette leçon est critiquée par les assistants et les maîtres.

Le compte-rendu des critiques, rédigé à tour de rôle, est conservé dans un cahier spécial.

b. Histoire de l'Instruction et de l'Education. — Coup-d'œil sur l'histoire de l'éducation chez les peuples orientaux, dans l'antiquité et dans le moyen âge.

Les écrivains pédagogues du XVIme siècle. La Réformation. Les congrégations enseignantes. Les principaux pédagogues du XVIIme siècle. Les philosophes de l'éducation au XVIIIme siècle. J.-J. Rousseau et ses continuateurs. La pédagogie au XIXme siècle: Pestalozzi, Herbart et ses disciples, Frœbel.

La pédagogie française à la fin du XVIIIme et au XIXme siècle. Le P. Girard. Jacotot. L'œuvre de la troisième République. La pédagogie anglaise et américaine. Les principales écoles pédagogiques du temps présent.

Aperçu de l'histoire de l'éducation en Suisse et, en particulier, dans la Suisse romande.

Filles.

IIIme classe (1 heure). — Même programme qu'en IIIme classe des garçons.

IIme classe (1 heure). — Même programme qu'en IIme classe des garçons, mais en insistant sur l'enseignement au degré inférieur de l'école primaire.

Ire classe (5 heures). — Même programme qu'en Ire classe des garçons, en s'arrêtant d'avantage au rôle de la femme dans l'histoire de l'éducation. — Visites à la classe enfantine d'application.

Français.

Garçons.

IVme classe. — Grammaire, analyse et orthographe (5 heures). — Principes d'analyse logique.

Généralités sur la grammaire. Le nom ou substantif. L'article. L'adjectif. Le pronom, lexicologie. Le verbe, lexicologie. Dictées. Exercices d'analyses logique et grammaticale. Etude de mots au point de vue étymologique.

Composition (2 heures). — Exercices d'invention et d'élocution. Reproduction de morceaux choisis. Compositions sur des sujets faciles.

Lecture et récitation (2 heures). — Lecture et récitation de morceaux en prose et en vers.

IIIme classe. — Grammaire, analyse et orthographe (4 heures). — Syntaxe du pronom et du verbe. Mots invariables. Préfixes et suffixes. Dictées; exercices d'analyse logique et grammaticale. Etude de mots.

Composition (2 heures). — Suite des exercices d'invention et d'élocution. Composition: narrations, descriptions, proverbes, lettres.

Lecture et récitation (2 heures). — Morceaux en prose et en vers. Exercices d'élocution.

IIme classe. — Grammaire, analyse et orthographe (2 heures). — Revision des principaux chapîtres de la grammaire. Examen d'un certain nombre de mots français d'origine grecque. Mots d'origine historique. Analyse logique et étude de mots.

Composition (2 heures). — Compositions écrites: narrations, lettres, portraits de caractères, sujets libres. Compositions orales préparées (conférences) ou improvisées. Critique des compositions par les élèves d'abord, critique générale par le maître.

Lecture, récitation et littérature (3 heures). — Lecture, récitation et déclamation de morceaux choisis de prose et de vers des auteurs classiques traités dans le cours de littérature; discussion et critique de ces morceaux au point de vue de la grammaire, du style, de la langue et de la pensée. Compte-rendu.

1. *Histoire de la littérature.* — Aperçu très succinct de la littérature du moyen âge.

2. *La Renaissance.* — Caractères généraux. Rabelais. Ronsard et la Pléiade, Montaigne.

3. *XVIIme siècle.* A. La préparation du classicisme: Réforme de la poésie et de la prose. Les salons précieux; l'Académie. — Corneille. Descartes, Pascal. — B. *La grande époque classique.* Molière, Racine, La Rochefoucauld. Bossuet, Mme de Sévigné, Mme de la Fayette, la Fontaine, Boileau, caractères généraux de la littérature classique. — C. *La transition.* La Bruyère, Fénelon, St-Simon. Bayle et Fontenelle. La Querelle des anciens et des modernes.

Ire classe. — Composition (2 heures). — Compositions écrites se rapportant surtout à des sujets didactiques: analyses de caractères et analyses d'ouvrages, discours. Compositions orales, conférences (voir IIme classe). Critiques (voir IIme classe).

Lecture, récitation et littérature (4 heures). — *Diction* (voir IIme classe).

Histoire de la Littérature (2 heures). — 1. *XVIII siècle. Le Théâtre:* La tragédie de Voltaire; le drame bourgeois de Diderot; la comédie: Le Sage, Marivaux, Beaumarchais. — *Le Roman.* Le Sage et Prévost. — *L'Encyclopédie et les philosophes:* Montesquieu, Voltaire, Diderot, D'Alembert, Buffon, J.-J. Rousseau. — *La littérature et la révolution.* Chénier, Mirabeau.

XIXme siècle. 1. *Les précurseurs:* Châteaubriand et Mme de Staël.

2. *Le Romantisme.* Caractères généraux. — *La poésie lyrique:* Lamartine, Hugo, Musset, Vigny et Gautier.

Le Drame: Dumas, Vigny et Hugo.

Le Roman: — Historique: Vigny, Hugo, Dumas. — Idéaliste: G. Sand. — Réaliste: Stendhal, Mérimée, Balzac.

L'Histoire: Guizot, Mignet, Thiers, Michelet.

La Critique: Villemain, Nisard et Ste-Beuve.

3. *Evolution réaliste.* — *La Poésie:* Hugo, Banville, Baudelaire, Leconte de Lisle, Sully Prudhomme, Coppée.

Le Roman: Flaubert, les Goncourt, Zola, Daudet.

Le roman idéaliste: O. Feuillet.

La critique scientifique: Taine, Renan.

Le Théâtre: Scribe, Dumas fils, Augier, Sardou, Pailleron.

4. *Les écrivains romands.*

Filles.

IIIme classe. — Grammaire, analyse et orthographe (4 heures). — Même programme qu'en IVme classe des garçons.

Composition (2 heures). — Exercices d'invention et d'élocution: sujets faciles, descriptions, narrations, lettres.

Lecture et récitation (2 heures). — Lecture et récitation de morceaux en prose et en vers, au point de vue de la correction de l'accent, du ton, de l'intelligence du texte et de l'observation des signes de ponctuation.

IIme classe. — Grammaire, analyse et orthographe (4 heures). Verbe: emploi des modes et des temps. Mots invariables. Des doublets. Préfixes et suffixes. Examen d'un certain nombre de mots d'origine grecque. Mots d'origine historique. Dictées; analyse logique et étude de mots.

Composition (2 heures). — Même programme qu'en IIme classe des garçons.

Lecture, récitation et littérature (2 heures). — Même programme qu'en IIme classe des garçons.

Ire classe. — Composition (1 heure). — Même programme qu'en Ire classe des garçons.

Lecture, récitation et littérature (3 heures). — Même programme qu'en Ire classe des garçons.

Langue allemande.

Garçons.

IVme classe (5 heures). — Eléments de la langue allemande, méthode directe. Proposition principale avec et sans inversion; présent des verbes; déclinaison forte du substantif; déclinaison de l'adjectif et des pronoms personnels.

Prépositions avec le datif et l'accusatif. Règles principales de la formation du pluriel. Nombreux exercices de conversation. Travaux écrits d'après le livre; rédactions faciles.

IIIme classe (4 heures). — Etude des trois conjugaisons et des verbes irréguliers, les modes. Degrés de comparaison. Le pronom relatif; la proposition subordonnée. Lecture de morceaux faciles en prose et en poésie. Récitations. Conversation. Compositions faciles, dictées.

IIme classe (3 heures). — Le passif. Verbes à particules séparables et inséparables. Etude détaillée de la formation du pluriel. Les trois déclinaisons. Règles de construction. Compléments de l'adjectif.

Lecture (1 heure par semaine) avec compte-rendu. Récitation. Compositions, dictées.

Ire classe (3 heures). — Etude de quelques chapitres spéciaux de la grammaire. Lecture de quelques ouvrages d'auteurs modernes. Compositions, lettres, quelques versions et thèmes.

Filles.

Cours I. — 3 h. — Elèves de IIIme classe. — *Vocabulaire.* Etudié au moyen d'objets et de tableaux.

Grammaire. La proposition simple. Déclinaison au singulier et au pluriel du substantif, de l'adjectif et du pronom personnel. Prépositions. Verbes faibles et forts: temps de l'indicatif.

Lecture. Morceaux choisis.

Exercices oraux et écrits.

Cours II. — 3 h. — Elèves de IIIme et de 2me classes.

Vocabulaire étudié au moyen de tableaux et développé par la lecture.

Grammaire. Suite de la déclinaison de l'adjectif. — Degrés de comparaison. — Auxiliaires de mode. — Construction de la subordonnée. — Pronoms relatifs. — Verbe passif.

Lecture d'un texte suivi.

Exercices oraux et écrits. Rédactions simples.

Cours III. — 3 h. — Elèves de IIme et de Ire classes.

Lecture d'un auteur moderne.

Grammaire. Verbes séparables et inséparables. — Conditionnel et subjonctif. — Revision systématique des déclinaisons et des conjugaisons. — Construction de la proposition composée. — Principales règles de la syntaxe.

Compositions. Narrations. Lettres.

Cours IV. — 2 h. (dont éventuellement 1 h. avec Cours III).

Elèves de Ire classe.

Lecture d'un auteur.

Grammaire. Remarques sur des cas spéciaux au cours de la lecture.

Quelques *compositions* et *versions.*

Bref aperçu de la *littérature* allemande. Les grands noms et les grandes œuvres.

Arithmétique et algèbre.

Garçons.

IVme classe. — Arithmétique (2 heures). — Numération. — Opérations fondamentales sur les nombres entiers. — Divisibilité des nombres. — Plus grand commun diviseur à plusieurs nombres. — Nombres premiers. — Décomposition d'un nombre en ses facteurs premiers. — Plus petit commun multiple à plusieurs nombres. — Fractions ordinaires. — Fractions décimales. — Conversion des fractions ordinaires en fractions décimales et réciproquement. — Système métrique. — Nombres complexes appliqués à la division du temps et à celle de la circonférence. — Règle de trois. — Calcul mental. — Problèmes variés.

IIIme classe. — Arithmétique et algèbre (2 heures). — Règles d'intérêts. Calcul de l'intérêt par la règle de trois, par les parties aliquotes, par la formule et par la méthode des diviseurs fixes. — Escompte rationnel. — Escompte commercial. — Partages proportionnels. — Problèmes d'alliage et de mélange. — Règle conjointe.

Notions élémentaires de calcul algébrique. — Nombres positifs et nombres négatifs. — Fractions algébriques. — Rapports et proportions. — Principes fondamentaux sur les égalités et les équations. — Résolution des équations du 1er degré à une inconnue. — Discussion de l'équation générale du 1er degré. — Application des équations à la résolution des problèmes. — Exercices et problèmes sur chacune des parties du cours.

Géométrie (2 heures). — Angles. — Triangles. — Parallélogrammes. — Droites proportionnelles. — Figures équivalentes. — Mesure de la surface des figures rectilignes. — Figures semblables. — Problèmes d'applications.

IIme classe. — Arithmétique et algèbre (2 heures). — Racine carrée. — Racine cubique. — Résolution de systèmes d'équations du 1er degré à plusieurs inconnues. — Calcul des radicaux. — Résolution de l'équation du 2me degré à une inconnue; discussion de la formule; relations entre les coefficients et les racines. — Décomposition du trinôme du 2me degré. — Exercices d'application et problèmes.

Géométrie (2 heures). — Cyclométrie. — Généralités sur les droites et les plans. — Angles formés par des plans. — Polyèdres. — Cylindre. — Cône. — Sphère. — Problèmes d'application.

Ire Classe. — Algèbre et arithmétique (2 heures). — Progressions. — Logarithmes. — Intérêts composés et annuités. — Nombreux problèmes d'application sur chacune des parties du cours d'arithmétique et d'algèbre des quatre années.

Géométrie (1 heure). — Choix de problèmes sur l'ensemble de la géométrie élémentaire.

Arpentage (2 heures en été). — Cours élémentaire d'arpentage: levé des plans et nivellement avec exercices sur le terrain.

Filles.

IIIme classe. — Arithmétique (2 heures). — Numération. — Opérations fondamentales sur les nombres entiers. — Divisibilité des nombres. — Plus grand commun diviseur à plusieurs nombres. — Nombres premiers. — Décomposition d'un nombre en ses facteurs premiers. — Plus petit commun multiple à plusieurs nombres. — Fractions ordinaires. — Fractions décimales. — Conversion des fractions ordinaires en fractions décimales et réciproquement. — Système métrique. — Nombres complexes appliqués à la division du temps et à celle de la circonférence. — Calcul mental. — Problèmes sur chacune des parties du cours.

IIme classe. — Arithmétique (2 heures). — Notions sur les rapports et les propositions. — Règles de trois. — Règles d'intérêts. Calculs de l'intérêt par la règle de trois, par les parties aliquotes, par la méthode des diviseurs fixes. — — Escompte rationnel. — Escompte commercial. — Echéance commune. — Partages proportionnels. — Problèmes d'alliage et de mélange. — Rente sur l'Etat. — Problèmes sur chacune des parties du cours.

Ire classe. — Arithmétique (2 heures). — Racine carrée en s'attachant surtout à la partie pratique. — Comptes courants par la méthode directe et par la méthode indirecte. — Nombreux problèmes sur chacune des parties du cours des trois années. — Principes élémentaires d'algèbre et application de ces principes à la résolution des problèmes d'arithmétique.

Géométrie (1 heure). — Notions de géométrie, leur application à la détermination des aires des figures planes et à la détermination des volumes des corps considérés dans la géométrie élémentaire.

Comptabilité.

Garçons.

IIme classe (2 heures par semaine). — Calcul des intérêts par les méthodes pratiques employées dans le commerce. — Echéance moyenne. — Comptes courants.

Connaissance des principaux termes employés dans le commerce. — Notes et mémoires. — Comptes agricoles. — De la marchandise: commande, transport, factures. — Prix de revient. — Effets de commerce.

Principes généraux de la tenue des livres.

Change, fonds publics et valeurs industrielles. Rente, actions, obligations.

Filles.

IIme classe (1 heure par semaine). — Connaissance des principaux termes employés dans le commerce. Notes et mémoires. — Comptes de ménage. — De la marchandise: commande, transport, factures. — Prix de revient. — Effets de commerce.

Notions élémentaires de tenue des livres en partie simple.

Géographie.

Garçons.

IVme classe (2 heures). — Les continents moins l'Europe.

IIIme classe (2 heures). — L'Europe, la Suisse.

IIme classe (1 heure). — Les Cantons suisses. Le Canton de Vaud.

Ire classe (1 heure). — Géographie physique.

Filles.

IIIme classe (2 heures). — Les continents moins l'Europe.

IIme classe (2 heures). — L'Europe, la Suisse.

Ire classe (1 heure). — Les Cantons suisses. Le Canton de Vaud. Notions de géographie physique.

Cosmographie.

Garçons et filles.

Ire classe (1 heure). — Notions élémentaires.

Histoire.

Garçons.

IVme classe (2 heures). — Histoire ancienne et du moyen âge.

IIIme classe (2 heures). — Histoire moderne jusqu'à la révolution française.

IIme classe (2 heures). — Histoire de la Suisse et du Pays de Vaud jusqu'à la révolution française.

Ire classe (2 heures). — Histoire contemporaine.

Filles.

IIIme classe (2 heures). — Histoire ancienne et du moyen âge.

IIme classe (2 heures). — Histoire moderne et contemporaine.

Ire classe (2 heures). — Histoire de la Suisse et du Canton de Vaud.

Instruction civique.

Garçons.

IIme classe (1 heure). — Etude de la constitution du Canton de Vaud.

Ire classe (1 heure). — Etude de la constitution fédérale.

Filles (1 heure).

Les autorités cantonales et fédérales.

Sciences physiques et naturelles.

Garçons.

IVme classe (4 heures). — Introduction aux sciences naturelles. Phénomènes biologiques. Etude de la cellule et des propriétés du protoplasma. Fonctions fondamentales des êtres vivants, considérés dans les deux règnes. Mobilité, irritabilité, nutrition, respiration, reproduction. L'homme, étude anatomique et physiologique. Notions d'anthropologie générale.

IIIme classe (6 heures). — *Botanique générale* (2 heures). — Histologie et morphologie de la plante. Classifications botaniques et principaux types du monde végétal. Excursions. Détermination des plantes.

Zoologie (2 heures). — Zoologie générale et étude des embranchements du monde animal.

Géologie. — Notions de géologie générale et de minéralogie pratique.

Physique (2 heures). — Notions élémentaires sur les propriétés générales des corps, la chaleur, le magnétisme et l'électricité.

IIme classe (3 heures). — *Physique* (1 heure). — Optique et acoustique.

Chimie (2 heures). — Eléments de chimie inorganique et organique. (Composés organiques usuels.)

Ire classe (3 heures). — *Agriculture et horticulture* (2 heures). — Etude du sol et de sa production, zootechnie, économie rurale, agriculture suisse. Principes généraux d'horticulture appliqués spécialement à l'arboriculture et à la culture potagère.

Hygiène (1 heure). — Hygiène générale et hygiène scolaire.

Filles.

IIIme classe (3 heures). — Introduction aux sciences naturelles. Principaux types du monde végétal. L'homme, étude anatomique et physiologique, zoologie générale.

IIme classe. — *Botanique* (1 heure). — Organographie, détermination de plantes indigènes communes et préparation d'un herbier.

Physique (1 heure). — Notions élémentaires sur la chaleur, l'acoustique, l'optique et l'électricité.

Chimie (1 heure). — Notions élémentaires de chimie inorganique et organique (composés organiques usuels).

Ire classe (3 heures). — *Hygiène* (1 heure). — Hygiène générale et hygiène scolaire.

Economie domestique (2 heures). — L'habitation, les vêtements, les aliments. Directions concernant l'enseignement de l'économie domestique à l'école primaire (1 heure pendant un trimestre).

Calligraphie.

Garçons.

IVme classe (2 heures). — Position du corps et tenue de la plume. Ecriture anglaise et écriture allemande (théorie et pratique); formation des éléments et des différentes lettres minuscules et majuscules. Signes orthographiques et signes de ponctuation. Ecriture droite.

IIIme classe (2 heures). — Chiffres. Cursive anglaise et allemande. Ecriture ronde et écriture bâtarde. Ecriture au tableau noir.

IIme classe (1 heure). — Correspondance. Ecriture gothique. Exercices sur les genres étudiés dans les classes précédentes. Ecriture au tableau noir.

Filles.

IIIme classe (2 heures). — Position du corps et tenue de la plume. Ecriture anglaise (théorie et pratique); formation des éléments et des différentes lettres minuscules et majuscules. Signes orthographiques et signes de ponctuation. Chiffres. Ecriture droite. Ecriture allemande (facultative).

IIme classe (2 heures). — Cursive anglaise. Correspondance. Ecriture ronde. Ecriture au tableau noir.

Musique vocale.

Garçons.

IVme classe (2 heures). — *Théorie.* — Les signes de notation. Les intervalles. La gamme. La mesure. Le rythme. Les notes.

Pratique. — Exercices d'intonation. Solfège à une et deux voix. Exercices individuels et d'ensemble.

IIIme classe (2 heures). — *Théorie.* — La transposition. Mouvement. Nuances. Le phrasé. L'expression musicale.

Pratique. — Continuation des exercices de la 1re année. Transposition, en solfiant, de mélodies connues.

IIme classe (2 heures). — *Théorie.* — Introduction à l'harmonie élémentaire. Les accords de trois sons et leurs renversements. Accord de septième de dominante. Enchaînement des accords, quintes et octaves. Analyses d'accords.

Pratique. — Lecture musicale à une et plusieurs voix. Etude de chœurs d'ensemble.

Ire classe (2 heures). — *Théorie.* — Le chant d'ensemble. Notes biographiques sur les principaux compositeurs.

Pratique. — Exercices de respiration, d'émission, de vocalisation. Registration et pose de la voix. Déclamation lyrique. Etude et interprétation de chœurs d'ensemble. Exercices pratiques de direction et de critique. Concours de chant. Etude approfondie du phrasé et de l'expression musicale. Etude du psautier en vue de la direction du chant d'église.

Chant d'ensemble (1 heure). — Etude de chœurs d'ensemble, avec ou sans accompagnement, les 4 classes réunies.

Filles.

IIIme classe (2 heures). Même programme qu'en 4me classe des garçons.

IIme classe (2 heures). — Même programme qu'en 3me classe des garçons; lecture musicale à une ou plusieurs voix.

Ire classe (2 heures). — *Théorie.* — Revision générale de la théorie musicale.

Pratique. — Exécution de chœurs à 2 et 3 voix. Lecture musicale individuelle et d'ensemble. Respiration. Phrasé et expression. Déclamation lyrique. Emission et pose de la voix. Exercices de vocalisation.

Chant d'ensemble (1 heure). — Etude de chœurs d'ensemble, avec ou sans accompagnement, les 3 classes réunies.

Musique instrumentale.

Garçons. (Violon.)

IVme classe (1 heure). — Méthode de Hohmann, édition française, revue par Heim. Gammes dans les principaux tons.

IIIme classe (1 heure). — Continuation de la méthode de Hohmann. Etudes de Mazas, etc. Duos.

IIme classe (1 heure). — Continuation de la méthode de Hohmann. Etudes. Duos.

Ire classe (1 heure). — Etudes (Kayser, Mazas, Kreutzer, etc.). Duos, trios; Exercices de lecture à vue et de transposition. Musique d'ensemble pour les élèves avancés (1 heure en plus).

Etudes des chants du Recueil de Chant et du Recueil de Zofingue.

Filles.

Cette branche d'enseignement est facultative.

Dessin.

Garçons.

IVme classe (3 heures). — Dessin collectif au crayon.

Exercices ayant pour but le développement des facultés, visuelles et manuelles.

Rapport des lignes entre elles, en se servant du crayon comme instrument de mesure. Proportions des plans rectangulaires parallèles au tableau; le plus petit côté étant pris pour unité.

Croquis de modèles de faible relief: vases et ornements de divers styles avec une interprétation au tableau noir par le maître. — Eléments de décorations. — Feuilles simples d'après nature. — Premières notions de perspective d'observation; modèles en fer: grilles mobiles, prisme à base carrée; cône, pyramide, etc. — Application au dessin d'objets.

Exercices de mémoire.

Dessin géométrique. — Utilité du croquis côté. — Exercices tendant à familiariser l'élève avec les instruments.

Lignes et lettres conventionnelles. — Encadrements et titres.

Exécution au crayon à une échelle déterminée de quelques motifs décoratifs dans lesquels entreront des lignes droites et des circonférences: serrurerie, parquetage, carrelage, etc. — Assemblages de charpente et menuiserie. — Notions sur les projections des lignes et des surfaces. — Projections de solides géométriques et d'objets simples. — Développements des surfaces. — Déplacements. — Croquis à mains levée et représentation géométrale à une échelle déterminée de travaux de serrurerie, menuiserie et maçonnerie. — Elévation de plan. — Profil et coupe. — Teintes conventionnelles.

IIIme classe (2 heures). — Perspective d'observation. — Développement du programme de 1re année. — Représentation perspective de solides en bois, en plâtre et d'objets usuels simples dérivant de ces solides. — Notions sur les ombres.

Croquis de feuilles et fleurs d'après nature; étude de l'ensemble et des détails; recherche des formes caractéristiques des feuilles et des fleurs; simplification et régularisation des contours. — Principes de la composition décorative. — Notions sur les couleurs et leurs mélanges. — Exercice de mémoire. — Dessin géométrique.

IIme classe (2 heures). — Dessin de la plante: feuilles composées, fleurs et fruits. — Etudes d'animaux, insectes divers, papillons et oiseaux. — Exercices de stylisation et de composition; bordures et décoration de vases.

Applications des notions de perspective au dessin de vases et fragments d'architecture de divers styles. — Etude raisonnée des ombres.

Dessin au tableau noir. — Croquis d'après nature. — Exercices de mémoire.

Etude et interprétation du programme de dessin des Ecoles primaires; son application au degré inférieur et moyen.

Ire classe (2 heures). — Perspective d'observation. — Objets mobiliers usuels. — Croquis d'animaux et de plantes (suite). — Application décorative.

Exercices au tableau noir. — Croquis d'après nature. Notions sur le dessin de la figure; masques et bustes. Ombres.

Etude et interprétation du programme de dessin des Ecoles primaires; son application au degré supérieur. Exercices de mémoire. Notions d'histoire de l'art.

Modelage (2 heures). — Premières notions. — Exercices d'après des modèles de plâtre et d'après nature. — Feuilles, fleurs, figures. — Interprétation et composition. — Moulage.

Filles.

IIIme classe (2 heures). — Même programme que la IVme des garçons en donnant plus d'importance à l'étude des feuilles d'après nature.

Notions sur le dessin géométrique. — Croquis cotés d'objets usuels. — Plan, élévation et profil.

IIme classe (2 heures). — Perspective d'observation. — Représentation perspective d'objets usuels et mobiliers. — Etude des ombres. Croquis de feuilles et de fleurs d'après nature, ensemble et détails; simplification et régularisation des contours.

Eléments géométriques et floraux appliqués à la décoration et à la broderie. — Emploi de la couleur. — Dessin au tableau. — Exercices de mémoire. — Etude du programme de dessin des Ecoles primaires; son application aux degrés inférieur et moyen.

Ire classe (3 heures). — Dessin de la plante: feuilles composées, fleurs et fruits. Etudes d'animaux, insectes divers, papillons et oiseaux.

Harmonie entre la forme et la décoration; harmonie des lignes et des couleurs.

Compositions simples de bordures et motifs de broderie. — Application des notions de perspective au dessin de vases de divers styles. — Objets mobiliers usuels. — Dessin au tableau noir. — Exercices de mémoire. — Etude du programme de dessin des Ecoles primaires; son application au degré supérieur. — Notions d'histoire de l'art. — Quelques exercices de modelage d'après nature.

Travaux manuels.

Garçons.

Travaux sur bois. — IIme classe (2 heures par semaine). — Connaissance de l'outillage. Entretien et aiguisage. — Les principaux bois indigènes de travail.

Exercices à la scie, au ciseau et au bédane. — Assemblages simples (sur champ, à mi-bois, à tenon et mortaise, à enfourchement).

Application des exercices et assemblages étudiés à la construction d'objets usuels.

Premiers exercices de tour.

Tenue d'un cahier d'atelier avec croquis cotés. — Dessins d'exécution en grandeur naturelle.

Ire classe (2 heures par semaine). — Suite du programme de la 1re année.

Assemblage à queue d'aronde.

Construction d'appareils pour l'enseignement intuitif.

Travaux simples au tour.

Tenue d'un cahier d'atelier et dessins d'exécution, comme en 1re année.

Cartonnage. — IVme classe (2 heures). — Connaissance des matières premières. — Entretien de l'outillage. Solides géométriques. Matériel pour leçons d'intuition. Construction d'objets usuels dérivés des formes géométriques étudiées. Eléments de reliure.

Cahier d'atelier; dessin de chaque objet.

Filles.

Travaux à l'aiguille. — 1re année (6 heures). — *Tricot:* Une bande pour l'étude des différentes espèces de mailles. Un bas modèle. Pièces de laine servant de matériel intuitif pour le raccommodage de bas.

Couture: Différentes espèces de points et coutures.

Coupe et confection: Chemisette de bébé. Pantalon-culotte. Corsage à épaulettes. Bavette. Chemise d'une pièce pour enfant de 3 à 5 ans. Chemise à courant, avec manche longue, pour fillette de 9 à 11 ans. Chemise à poignet, avec manche courte, pour jeune fille.

Raccommodage de bas: maille à l'endroit, maille à l'envers, côtelé, maille de couture, diminutions, d'abord sur les tours clairs, puis dans les trous. Retricotage du talon. Pièce retricotée.

2me année (5 heures). — *Coupe et confection:* Pantalon pour jeune fille de 14 à 15 ans. Pantalon de dame; 1. à ourlet, avec ceinture droite; 2. à poignet, avec ceinture demi-ronde. Tablier à empiècement pour enfant de 5 à 6 ans.

Camisole.

Raccommodages divers: pièce à couture rabattue, à 1, 2 et 4 angles. Pièce rapportée. Reprise simple. Triège. Raccommodage du drap; pièce et reprise. Raccommodage des étoffes légères (mousselines, nansouk). Pièce au point lacé.

Théorie: Préparation des élèves pour l'enseignement à l'école d'application. Méthode collective et intuitive. Avantages de cette méthode; son application. Devoirs de la maîtresse, etc.

3me année (4 heures). — *Coupe et confection:* Chemise de garçon: 1. avec col droit; 2. avec col rabattu. Chemise de nuit pour dame. Jupon.

Raccommodage d'objets usagés: chemises, pantalons, tabliers, bas, etc.

Gymnastique.

Garçons.

IVme classe (2 heures). — Etude du Manuel de gymnastique pour l'instruction de la jeunesse suisse. Exercices aux échelles, anneaux, etc.

Jeux en salle et en plein air. Natation.

IIIme classe (2 heures). — Suite du programme de la IVme. Exercices d'intonation et répétition de commandement.

Jeux. Natation.

IIme classe (2 heures). — Etude théorique du manuel de gymnastique. De la composition des leçons. Méthode à suivre. Manuel de gymnastique de 16 à 20 ans.

Jeux. Natation. Enseignement.

Ire classe (2 heures). — Manuel de gymnastique pour la jeunesse suisse de 16 à 20 ans. Etude et application du manuel au 1er et 2me degré. Du travail des muscles pendant l'exécution des différents exercices. Comparaison d'enseignement.

Jeux. Natation. Enseignement.

Filles.

IIIme classe (2 heures). — Exercices de tenue et de maintien. Marches et contre-marches simples. Exercices d'assouplissement et travail élémentaire avec cannes ou massues.

IIme classe (2 heures). — Marches et contre-marches composées. Pas divers. Placements. *Exercices libres.* Extensions, lancés et cercles de bras. Flexions et rotations du torse. Exercices de bras et positions de pas, etc. *Exercices avec cannes.* Mouvements divers, rotations de poignets et exercices par deux. *Exercices avec massues.* Circumductions. Cercles de bras et de poignets. *Exercices avec haltères.* Extensions et cercles de bras. — Extensions de bras et flexions du torse. — Mêmes exercices avec pas. — Jeux.

Ire classe (2 heures). — Exercices combinés. — Commandement. — Méthode. — Terminologie. — Marches. — Exercices libres et avec cannes. — Echelle horizontale. — Jeux. — Leçons données par les élèves à l'Ecole d'application.

Section des écoles enfantines.

Objets d'études.

Psychologie	1 h.	Géométrie	1 h.
Pédagogie	3 h.	Dessin	3 h.
Exercices pratiques	10 h.	Chant	2 h.
Langue française	4 h.	Travaux manuels	2 h.
Sciences naturelles	3 h.	Gymnastique	1 h.
Hygiène	1 h.	Total	31 h.

Programme.

Psychologie (1 heure). — Notions de psychologie appliquée à l'éducation. — L'éducation de la première enfance à partir de Coménius . 1 h.

Pédagogie. — *Théorie* (2 heures). — 1. Tâche de l'Ecole enfantine. — L'enfant et les facteurs de son développement. — Frœbel et ses principes d'éducation. — La méthode intuitive.

2. Le programme de l'Ecole enfantine. — Discipline et éducation morale. — Education physique.

3. Organisation pédagogique de l'enseignement: Règlement. Tableau des leçons. Concentration. — Organisation matérielle de l'enseignement: Locaux et mobilier. Collections. Bibliothèque de l'institutrice.

Pratique (1 heure). — Directions pratiques sur la tenue de la classe, la préparation des leçons et l'application du programme.

Critique de leçons préparées ou données.

Exercices pratiques (10 heures). — Introduction à la pratique par l'audition de leçons modèles.

Nombreux exercices pratiques dans la classe d'application. Chaque semaine: Leçon préparée par toute la classe et donnée par une élève en présence de ses camarades. Critique raisonnée des procédés employés.

Langue française (4 heures). — *Lecture.* — *a.* Lecture expliquée et analyse de morceaux choisis. — Lectures faites à domicile et contrôlées en classe.

b. Diction: Lecture expressive et récitation de morceaux en prose et en vers.

Composition. — Descriptions et narrations. — Développement d'une pensée. — Compte-rendu ou analyse d'un ouvrage.

Notions élémentaires de phonétique: les sons du français.

Sciences naturelles (4 heures).

Botanique (1 heure). — Les organes de la plante et leurs fonctions. — La vie des plantes. — Principaux types du règne végétal.

Etude basée essentiellement sur l'observation directe des plantes. Nombreuses expériences et promenades.

Zoologie (1 heure). — 1. Monographies d'un certain nombre d'animaux pouvant servir à caractériser les principaux embranchements des invertébrés et surtout les diverses classes des vertébrés.

2. Etude sommaire de l'homme. Ses principaux organes et leurs fonctions.

Sciences physiques (1 heure).

Quelques phénomènes *physiques* et *chimiques* démontrés par de nombreuses expériences.

Causeries sur des sujets divers: la terre et les principaux astres, l'activité de l'homme, etc.

Hygiène (1 heure).

Rôle, au point de vue de l'hygiène, de l'air, de la lumière, de la chaleur, de la propreté, d'une alimentation rationnelle. Dangers des boissons alcooliques.

Maladies scolaires. Premiers soins à donner en cas d'accidents.

Géométrie (2 heures).

Etude des lignes, des surfaces et des volumes par l'observation directe.

Dessin en rapport avec les éléments de géométrie étudiés.

Dessin (3 heures).

Exercices d'assouplissement au tableau noir. Tracé de lignes verticales, horizontales et obliques, de cercles et d'ellipses exprimant un mouvement.

Dessin d'après nature. Croquis d'objets de faible relief. Notions sur la perspective d'observation et son application au dessin d'objets à trois dimensions.

Etude de la flore et de la faune, au crayon, au fusain et à la craie.

Interprétation. Croquis de personnages et d'animaux et mise en place de petites scènes propres à éveiller l'intérêt chez l'enfant.

Couleur: Etude des couleurs complémentaires. Emploi du pinceau. Motifs de décoration, feuilles, fleurs composées à l'aide de taches.

Dessin de mémoire et dessin libre.

Modelage. — Emploi de la terre glaise. — Fruits, légumes, petits animaux, objets simples.

Chant (2 heures).

1. *Théorie.* Signes musicaux. — Intervalles. — Gammes majeures et mineures. — Les accords et leur renversement. — Mesures simples et composées. — Les mouvements. — Les nuances.

Prononciation et diction. Emission de la voix. Expression.

2. *Pratique.* Exercices de solfège. — Exercices d'intonation. — Dictées mélodiques et dictées rythmiques. — Etude de chants en usage à l'école enfantine. — Exercices de lecture à vue.

Travaux manuels (2 heures).

Indications pratiques sur l'emploi du matériel frœbelien. — Exercices d'application.

Confection de séries de modèles.

Gymnastique (1 heure).

Exercices d'ordre. — Marches et contremarches. — Pas divers sur la piste. — Exercices rythmiques.

Exercices libres: de la tête, des bras, du corps, des jambes.

Jeux gymnastiques en usage à l'école enfantine. Rondes et jeux de balles accompagnés de chants.

Travaux à l'aiguille (8 heures par semaine).

Tricot: Une bande composée des différentes espèces de mailles. Un bas modèle. Un chausson. Pièces de laine servant de matériel intuitif pour le raccommodage de bas.

Couture: Différentes espèces de points et coutures: Surjet, ourlet, couture rabattue, couture anglaise, froncis, posure, boutonnières, ganses.

Coupe et confection: Chemisette. Pantalon-culotte. Corsage à épaulettes. Bavette. Chemise d'une pièce pour enfant de 3 à 5 ans. Chemise à coulisse avec manche à ourlet, pour fillette de 9 à 11 ans. Chemise à bord, avec manche courte, pour jeune fille. Pantalon pour jeune flle de 12 à 13 ans. Pantalon pour dame: 1. à ourlet, avec ceinture droite; 2. à poignets, avec ceinture demi-ronde. Camisole. Tablier avec empiècement, pour enfant de 5 à 6 ans. Chemise pour jeune garçon de 15 à 16 ans. Chemise de nuit pour dame. Jupon.

Raccommodage de bas: maille à l'endroit, maille à l'envers, maille de couture, diminutions sur les tours clairs, puis dans les trous. Retricotage du talon-Pièce retricotée.

Raccommodages divers: Pièces à couture rabattue (un, deux et quatre angles). Pièce rapportée. Pièce de flanelle. Raccommodage du drap (pièce et reprise). Reprises du linge: 1. Reprise simple. 2. Triège. 3. Damier.

Théorie: Méthode collective et intuitive; ses avantages, son application. Devoirs de la maîtresse. Devoirs des élèves, etc.

Les exercices pratiques se font dans la classe d'application, une fois par semaine.

Section des travaux à l'aiguille.

Géométrie (1 heure): Même programme que celui de la Section des Ecoles enfantines.

Hygiène (1 heure): Même programme; plus description sommaire du corps humain.

Economie domestique (1/2 heure): Quelques phénomènes physiques et chimiques. (Même programme que celui de la Section des Ecoles enfantines). — Développement de quelques chapitres du Cours de l'Ecole primaire et leçons aux élèves de la classe d'application.

Répartition générale des leçons.

Branches d'enseignement	Garçons IV	Garçons III	Garçons II	Garçons I	Filles III	Filles II	Filles I
Histoire biblique	2	2	1	—	2	2	—
Pédagogie	—	1	2	5	1	1	5
Langue et littérature françaises: Grammaire, analyse et orthographe	5	4	2	—	4	4	—
Langue et littérature françaises: Composition	2	2	2	2	2	2	1
Langue et littérature françaises: Lecture, récitation et littérature	2	2	3	4	2	2	3
Langue allemande	5	4	3	3	3 [1]	3 [1]	3 [1]
Arithmétique et algèbre	2	2	2	2	2	2	2
Comptabilité	—	—	2	—	—	1	—
Géométrie et Arpentage	—	2	2	1 [2]	—	—	1
Géographie	2	2	1	1	2	2	1
Cosmographie	—	—	—	1	—	—	1
Histoire	2	2	2	2	2	2	2
Instruction civique	—	—	1	1	—	—	1
Sciences physiques et naturelles: Physique	—	2	1	—	—	1	—
Sciences physiques et naturelles: Chimie	—	—	2	—	—	1	—
Sciences physiques et naturelles: Botanique, physiologie, zoologie	4	2 [2]	—	—	3	1	—
Sciences physiques et naturelles: Hygiène	—	—	—	1	—	—	1
Economie domestique	—	—	—	—	—	—	2
Agriculture et horticulture	—	—	—	2	—	—	—
Calligraphie	2	2	1	—	2	2	—
Musique vocale	3	3	3	3	3	3	3

[1]) Facultatif. — [2]) En été, deux heures d'arpentage.

Branches d'enseignement	Garçons				Filles		
	IV	III	II	I	III	II	I
Musique instrumentale (violon obligatoire pour les garçons)	1	1	1	1	1[1])	1[1])	1[1])
Dessin	3	2	2	4	2	2	3
Travaux manuels	2	—	2	2	6	5	4
Gymnastique	2	2	2	(1)2	2	2	(1)2
Total, par classe, des heures hebdomadaires .	39	39	37	37	35	35	32

[1]) Fakultatif.

---

35. 16. **Loi sur l'Enseignement secondaire du canton du Valais.** (Du 25 Novembre 1910.)

Le Grand Conseil du Canton du Valais, sur la proposition du Conseil d'Etat,

ordonne:

Chapitre I. — Dispositions générales.

Art. 1er. La direction et la surveillance de l'instruction secondaire publique appartiennent au Conseil d'Etat, qui les exerce par l'intermédiaire du Département de l'Instruction publique.

Art. 2. L'enseignement secondaire comprend:

1. Les écoles moyennes (secondaires), communales ou régionales;
2. les écoles industrielles inférieures, communales ou régionales;
3. les établissements cantonaux, savoir: *a.* les écoles industrielles, *b.* les gymnases classiques.

Art. 3. Les écoles moyennes et industrielles communales ou régionales sont à la charge des administrations intéressées et subventionnées par l'Etat.

Cette subvention sera du 30 % du traitement des professeurs aux écoles moyennes et du 50 % pour les écoles industrielles.

Les établissements cantonaux sont à la charge de l'Etat et subventionnés par les communes spécialement intéressées.

Art. 4. Sont maintenus ou seront créés les établissements cantonaux suivants:

1. Un gymnase classique à Brigue, à Sion et à St-Maurice;
2. une école industrielle supérieure à Sion;
3. une école industrielle inférieure à Brigue et à St-Maurice.

Des cours préparatoires peuvent, en outre, être organisés, suivant les besoins, dans les établissements ci-devant désignés.

Chapitre II. — A. Etablissements d'instruction publique communaux ou régionaux.

Art. 5. Les écoles moyennes (secondaires) et industrielles communales ou régionales peuvent être créées par une ou plusieurs communes associées dans ce but.

L'admission à ces écoles est subordonnée à un examen préalable.

Les candidats doivent, dans la règle, être âgés au moins de 12 ans.

Art. 6. La fréquentation de ces écoles est gratuite; toutefois les élèves domiciliés dans une commune qui ne contribue pas aux dépenses, peuvent être astreints à un droit d'écolage fixé par l'administration qui a créé l'école.

Le recours au Conseil d'Etat est réservé.

a. Ecoles moyennes (secondaires).

Art. 7. Les écoles moyennes ou secondaires ont pour but de développer l'instruction reçue dans l'école primaire ainsi que de préparer à des études supérieures.

Art. 8. La création des écoles moyennes, leur organisation, le programme et les manuels devront être soumis à l'approbation du Conseil d'Etat.

Art. 9. Les écoles moyennes comprennent de 2 à 3 ans de cours; leur durée annuelle ne doit pas être inférieure à 40 semaines.

Art. 10. Lorsque le nombre d'élèves dépasse le chiffre de 30 durant 2 années consécutives, la classe sera dédoublée en 2 cours parallèles.

b. Ecoles industrielles.

Art. 11. Les études faites dans les écoles industrielles, communales ou régionales, sur la base des programmes adoptés pour les écoles industrielles inférieures cantonales, seront reconnues équivalentes à celles des établissements du Canton.

B. Etablissements cantonaux d'instruction publique.

1. Ecole industrielle.

Art. 12. L'école industrielle a pour but de préparer l'élève aux carrières scientifiques, industrielles, commerciales et administratives.

Elle comprend deux périodes successives.

Art. 13. Les cours de la première période sont appelés écoles industrielles inférieures ou du premier degré.

Ils ont une durée de 3 ans.

Art. 14. Les cours de la deuxième période sont appelés écoles industrielles supérieures ou du second degré.

Cette école se subdivise en 2 sections: la section technique, d'une durée de 3 ans, et la section commerciale et industrielle, d'une durée de 2 à 3 ans.

2. Gymnase classique.

Art. 15. Le gymnase classique a pour but de donner aux élèves une culture générale et de les préparer par les études classiques aux études supérieures.

Les cours du gymnase classique comprennent de 7 à 8 ans d'études.

3. Dispositions communes aux établissements cantonaux d'instruction.

Art. 16. La fréquentation des cours des établissements cantonaux est gratuite.

Art. 17. Les jeunes gens qui se présentent pour la première fois dans une des écoles de l'Etat subissent un examen d'admission par devant une commission de professeurs de l'établissement.

Le programme indiquera les matières que les élèves doivent posséder pour être admis.

Les conditions de passage du gymnase classique à l'école industrielle ou réciproquement seront fixées par le règlement.

Art. 18. Il sera établi un règlement disciplinaire spécial commun aux établissements cantonaux.

Art. 19. Un certificat de maturité classique et de maturité technique est délivré par le Département de l'Instruction publique aux élèves qui auront subi l'examen conformément aux prescriptions du programme.

Les notes obtenues au cours des études seront prises en considération.

Les élèves de la section commerciale et administrative qui ont obtenu les notes suffisantes reçoivent un diplôme à la fin de leurs études.

Art. 20. Les communes qui sont le siège des écoles industrielles cantonales contribuent aux dépenses annuelles de celles-ci dans la proportion du 15 %.

Pour toute construction ou aménagement nécessité par l'extension de l'instruction daus ces établissements, les communes qui en bénéficieront seront appelées à y contribuer dans la proportion qui sera fixée par le Grand Conseil.

Art. 21. L'abbaye de St. Maurice reçoit, pour l'entretien de son gymnase classique et de son école industrielle, un subside annuel, qui sera fixé par convention spéciale.

C. Matières d'enseignement.

Art. 22. Les matières d'enseignement dans les différents établissements d'instruction secondaire feront l'objet d'un programme à établir dans le règlement d'exécution.

Chapitre III. — A. Nomination de personnel enseignant.

Art. 23. Tout poste de professeur dans l'enseignement secondaire sera, dans la règle, mis au concours par annonce officielle.

Art. 24. L'annonce officielle se fait, pour les établissements cantonaux, par le Département de l'instruction publique et, pour les écoles communales ou régionales, par la commission de surveillance prévue à l'article 32.

Art. 25. La nomination des professeurs de l'abbaye de St-Maurice a lieu par le Conseil d'Etat sur une présentation faite par la direction de la dite maison.

Art. 26. Le personnel enseignant des établissements cantonaux est nommé pour la période de 4 ans par le Conseil d'Etat.

Le choix des professeurs des écoles communales ou régionales est soumis à l'approbation du Département de l'Instruction publique.

Art. 27. Les professeurs des établissements cantonaux (cours préparatoires exceptés), devront posséder un diplôme de maturité classique ou technique, accompagné, dans la règle, d'un certificat d'études spéciales.

Ce diplôme ne sera toutefois pas exigé des professeurs actuels ayant enseigné avec succès pendant 2 ans ou plus.

Art. 28. Les professeurs des écoles communales ou régionales devront être munis d'un certificat attestant qu'ils possèdent les connaissances suffisantes des branches comprises dans leur enseignement.

Art. 29. Les membres du corps enseignant ne peuvent occuper aucun autre emploi qui les empêcherait de remplir avec régularité la tâche qu'ils ont assumée.

Art. 30. L'autorité diocésaine sera entendue sur le choix des professeurs chargés de l'enseignement religieux.

B. Traitement des professeurs.

Art. 31. Le Conseil d'Etat précise, dans les limites établies par le Grand Conseil, les traitements des professeurs.

Pour fixer les traitements, il tiendra compte:

1. des études exigées de la part du titulaire et de ses grades;
2. des années de service;
3. du temps consacré aux cours.

Chapitre IV. — Direction des établissements d'instruction.

A. Ecoles communales ou régionales.

Art. 32. A la tête de chaque école moyenne et industrielle communale ou régionale est placée une commission de surveillance. Le choix de cette commission est soumis à l'approbation du Département de l'Instruction publique.

Art. 33. La commission de surveillance est composée:

1. de 3 membres choisis par le Conseil de la commune où l'école est établie
2. d'un délégué de chaque commune qui contribue aux frais de l'école.

La commission nomme son président. Celui-ci est spécialement chargé de la direction de l'école et veille à l'exécution des décisions de la commission de surveillance.

Art. 34. La commission de surveillance se réunit au moins deux fois dans l'année; ses attributions sont les suivantes:

1. Elle a la haute surveillance de l'école et y fait des visites périodiques;
2. elle veille à la mise à exécution des décisions du Département de l'Instruction publique;
3. elle assiste aux examens de fin d'année;
4. elle adresse, chaque année, au Département, un rapport sur la marche de l'école et transmet les vœux émis par la conférence des professeurs.

B. Etablissements cantonaux.

Art. 35. A la tête de chaque établissement cantonal est placé un préfet, nommé par le Conseil d'Etat pour la période de 4 ans.

Art. 36. Le préfet a la direction de l'établissement et représente celui-ci dans les rapports extérieurs.

Ses attributions et obligations spéciales sont fixées par le règlement.

Art. 37. L'école industrielle supérieure de Sion est placée sous la surveillance d'un directeur spécial dont les attributions sont fixées par le règlement.

C. Direction générale et Conseil de l'Instruction publique.

Art. 38. Le Conseil de l'Instruction publique est composé de 7 membres, y compris le Chef du Département qui le préside.

Les 6 autres membres sont nommés par le Conseil d'Etat pour la durée de 4 ans; 2 sont choisis dans la partie française et 2 dans la partie allemande du canton. Le choix des 2 autres membres est libre.

Le clergé sera représenté au sein du Conseil.

Art. 39. Le Conseil d'Etat désigne le vice-président parmi les membres du Conseil.

Art. 40. Les attributions du Conseil de l'Instruction publique sont notamment les suivantes:

Il élabore les projets de programme d'instruction et de règlements.

Il propose le choix des manuels employés dans les établissements d'instruction.

Il surveille les achats faits pour les bibliothèques, les laboratoires de chimie, les cabinets de physique et les collections scientifiques.

Il préavise sur l'établissement ou sur la suppression des écoles moyennes communales et régionales.

Il préside aux examens de maturité et de clôture ainsi qu'aux inspections annuelles.

Il préavise sur la délivrance des diplômes de maturité.

Il peut déléguer l'un de ses membres pour procéder à des inspections partielles.

Art. 41. Le Département de l'Instruction publique peut adjoindre des spécialistes au Conseil de l'Instruction publique, en vue des examens et inspections prévus à l'article précédent.

Art. 42. Le règlement d'exécution de la présente loi sera soumis à la ratification du Grand Conseil.

Chapitre V. — Clause abrogatoire.

Art. 43. Sont abrogés les articles concernant l'enseignement secondaire de la loi sur l'instruction publique, du 4 Juin 1873, ainsi que toute autre disposition contraire à la présente loi.

---

36. 17. **Règlement des classes spéciales de français de l'école secondaire et supérieure des jeunes filles, Genève.** (Du 5 avril 1910.)

Chapitre premier.

Art. 1er. Les classes spéciales, créées par loi du 1er juin 1898, comprennent plusieurs degrés correspondant aux connaissances des élèves dans la langue française.

Art. 2. L'enseignement comprend: la grammaire, l'orthographe, le vocabulaire, les gallicismes, la composition, la conversation, la lecture, la diction, l'histoire littéraire, l'analyse littéraire et des leçons d'histoire, de géographie et de sciences naturelles, données principalement en vue de compléter l'étude du français.

Art. 3. L'année scolaire est de 40 à 42 semaines, comptant chacune 12 à 18 heures d'enseignement. Elle est partagée en deux semestres; le premier commence au début du mois de septembre, le second, le premier lundi de février.

Art. 4. La date et la durée des vacances sont fixées comme suit: 1° Les vacances d'été, qui durent huit semaines à partir de la distribution des certificats; 2° les vacances du Nouvel-An, du 24 décembre au 3 janvier inclusivement; 3° les vacances de Pâques, comprenant la semaine qui précède Pâques et la semaine suivante jusqu'au jeudi inclusivement.

Il est, en outre, accordé deux jours de vacances après les examens de janvier.

Art. 5. Les classes spéciales de français sont placées sous l'autorité du Directeur de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles.

Art. 6. La direction de chaque classe est confiée à une maîtresse, qui donne l'enseignement du français; les autres leçons sont données par des maîtres spéciaux ou par des maîtresses spéciales.

Chapitre II.

Art. 7. Sont admises dans ces classes, des élèves régulières, suivant tous les cours, et des élèves externes, c'est-à-dire ne prenant qu'un certain nombre de leçons.

Art. 8. S'il se présente des élèves âgées de moins de 15 ans, en nombre suffisant, il peut être constitué pour elles une classe spéciale.

Art. 9. En ce qui concerne la ponctualité et l'assiduité, les élèves externes sont soumises aux mêmes obligations que les élèves régulières.

Toute élève qui, sans motif valable, ne suivra pas les leçons avec régularité, pourra être exclue de l'école.

Art. 10. Toutes les élèves doivent présenter une pièce officielle prouvant qu'elles sont en règle avec l'administration cantonale genevoise.

Art. 11. Les examens se divisent en trois catégories: 1° les examens d'admission; 2° les examens de promotion; 3° les examens pour l'obtention du diplôme prévu par la loi.

Art. 12. Aucun examen d'admission n'est exigé pour l'entrée dans la première classe, au début de l'année scolaire. Les élèves qui entrent dans le courant de l'année doivent justifier qu'elles possèdent des connaissances suffisantes pour suivre l'enseignement.

Pour être admises en deuxième ou en troisième année, les élèves doivent prouver, par un examen, qu'elles possèdent le champ d'études de la classe précédente. Une moyenne de $3^1/_2$ (sur 6), sans chiffre inférieur à $2^1/_2$, est exigée pour que l'examen soit considéré comme suffisant.

Art. 13. A la fin de chaque semestre, il est remis à l'élève un bulletin qui contient les résultats des examens et du travail.

Art. 14. Les élèves ne peuvent conserver la qualité d'élèves régulières pendant le second semestre, que si elles obtiennent au moins une moyenne de $3^1/_2$ aux examens du premier semestre.

Art. 15. La promotion d'une classe dans une autre dépend du résultat des examens et du travail du second semestre. Une moyenne de $3^1/_2$, sans chiffre inférieur à $2^1/_2$, est exigée pour cette promotion.

Art. 16. Les épreuves écrites sont remises à la Direction et soumises, à la fin de l'année, à un jury désigné par le Département. Ce jury arrête les chiffres avec le personnel enseignant.

Art. 17. Les élèves non promues sont autorisées à refaire, au mois de septembre, les examens sur les branches pour lesquelles elles n'ont pas obtenu le chiffre $3^1/_2$.

Art. 18. Les élèves régulières qui se sont distinguées par le travail, la conduite et le résultat des examens, reçoivent des certificats qui leur sont délivrés en séance publique à la fin de l'année scolaire.

Art. 19. Ont droit à ce certificat, les élèves régulières qui ont subi avec succès les examens du 1er semestre, obtenu aux examens de fin d'année une moyenne de $4^1/_2$, sans chiffre inférieur à 3, et en outre une moyenne de $4^1/_2$ pour le travail du second semestre.

Art. 20. Les élèves de troisième année sont admises à se présenter aux examens du diplôme de fin d'études, si elles ont obtenu une moyenne de $4^1/_2$, calculée d'après les chiffres obtenus pour le travail de l'année et les examens du premier semestre. La note moyenne 5, sans chiffre inférieur à $3^1/_2$, est nécessaire pour l'obtention du diplôme.

Art. 21. L'examen donnant droit au diplôme porte sur l'enseignement de la troisième année, sauf les cours d'histoire, de géographie et de sciences naturelles. Il est apprécié par le personnel enseignant et des jurés désignés par le Département.

Art. 22. Les élèves qui n'ont pas eu la moyenne nécessaire pour l'obtention du diplôme, sont autorisées à refaire, en septembre, les branches dont le chiffre est inférieur à 5.

Chapitre III.

Art. 23. Le prix de l'inscription comme élève régulière est de 75 fr. par semestre; il peut être réduit à 50 fr. par le Département de l'Instruction publique pour les personnes qui établissent, par une pièce officielle, qu'elles appartiennent à l'enseignement public.

Les élèves régulières qui ne suivent pas l'enseignement pendant un semestre entier, payent une finance de 20 fr. par mois.

Art. 24. Les elèves externes payent, pour une heure de leçon hebdomadaire, 8 fr. par semestre ou 2 fr. par mois.

Art. 25. La finance scolaire doit être payée dans la quinzaine qui suit l'inscription.

Art. 26. Les élèves des classes spéciales de français peuvent se servir des livres de la bibliothèque de l'école.

Art. 27. Les cas non prévus par le présent règlement sont soumis à une commission composée du Directeur et des fonctionnaires des classes spéciales de français.

---

37. 18. **Loi approuvant la constitution en fondation du Fonds du Jubilé du Collège de Genève.** (Du 4 juin 1910.)

Le Conseil d'Etat de la République et Canton de Genève fait savoir que:

Le Grand Conseil, vu la demande des souscripteurs du Fonds du Jubilé du Collège de Genève; vu la Loi du 22 août 1849, sur les fondations; sur la proposition du Conseil d'Etat,

Décrète ce qui suit:

Art. 1er. La constitution en fondation du Fonds du Jubilé du Collège de Genève est approuvée.

Art. 2. Les statuts de la dite fondation sont également approuvés dans la teneur snivante:

Statuts du Fonds du Jubilé du Collège de Genève.

Art. 1er. Il est créé sous le nom de Fonds du Jubilé du Collège de Genève une fondation qui est régie par les présents statuts et qui est en outre soumise à toutes les stipulations de la Loi générale sur les fondations du 22 août 1849.

Art. 2. Elle a pour objet d'accorder des subsides à des élèves du Collège, de nationalité suisse, qui seraient empêchés par des circonstances matérielles de continuer ou d'achever leurs études, alors que des aptitudes spéciales les auraient désignés à l'attention de leurs maîtres.

Art. 3. L'avoir de la fondation se compose d'un fonds capital et d'un fonds disponible.

Art. 4. Le fonds capital, qui est inaliénable, est formé: *a.* de la somme versée par les souscripteurs à l'occasion du Jubilé de 1909: *b.* des dons et legs faits à la fondation sans désignation spéciale; *c.* d'un prélèvement de 25 % sur le produit des intérêts annuels du fonds capital, jusqu'à ce que ce fonds atteigne la somme de 100,000 francs.

Art. 5. Le fonds disponible est affecté aux frais généraux et aux subsides; il est formé par toutes les recettes non réservées au fonds capital.

Art. 6. La fondatien est gérée par un Comité de sept membres; trois sont nommés par le Conseil d'Etat et trois par le corps enseignant du Collège. Ils sont nommés pour trois ans et immédiatement rééligibles. Le directeur du Collège fait de droit partie du Comité.

Art. 7. Le Comité est présidé par le directeur du Collège; il désigne pour la durée de ses fonctions un vice-président, un secrétaire et un trésorier.

Art. 8. Le Comité fixe souverainement le montant, l'emploi et la durée des subsides.

Art. 9. En cas de dissolution de la fondation pour quelque cause que ce soit, son avoir sera acquis, de plein droit, à la Caisse des subsides pour les étudiants du Gymnase et de l'Université.

Le Conseil d'Etat est chargé de faire promulguer les présentes dans la forme et le terme prescrits.

---

38. 19. **Programme de l'enseignement de l'école professionnelle de Genève, section postale.** (Du 24 août 1910.)

Section postale.

Tableau des heures affectées à chaque branche.

	Ire classe heures	IIe classe heures	IIIe classe [1]) heures
Français	6	6	6
Allemand	6	6	6
Italien	3	3	3
Arithmétique	2	2	3
Arithmétique commerciale et comptabilité	2	2	2
Algèbre	2	—	—
Géométrie	2	—	—
Géographie	5	5	5
Histoire et instruction civique	2	2	2
Economie politique	—	2	2
Physique	2	—	—
Chimie	—	2	—
Dessin	2	—	—
Calligraphie	2	2	1

[1]) La IIIe classe s'étend sur une période de six mois.

	Ire classe heures	IIe classe heures	IIIe classe [1] heures
Sténographie	—	2	2
Dactylographie	—	—	2
Organisation des postes	—	2	2
Télégraphie	—	1	1
Gymnastique	1	1	1
Totaux	37	38	38

[1]) La IIIe classe s'étend sur une période de six mois.

Ecole professionnelle. — Section postale.

Programme de la Ire classe.

Français (6 heures par semaine). — Revision de la grammaire. — Exercices de style. — Dictées. — Vocabulaire. — Lecture expliquée.

Comptes rendus oraux et écrits. — Composition: descriptions, narrations, lettres.

Lecture expressive. — Exercices d'élocution. — Récitation.

Allemand (6 heures). — Déclinaison. — Conjugaison faible et conjugaison forte. — Degrés de comparaison. — Adjectifs numéraux. — Verbes séparables, réfléchis, impersonnels. — Voix active; voix passive. — Pronoms.

Exercices de lecture et de traduction. — Reproduction de morceaux lus. — Rédaction. — Conversation.

Italien (3 heures). — Grammaire. — Conjugaison. — Vocabulaire. — Thèmes et versions. — Lecture. — Exercices de composition.

Arithmétique (2 heures). — Revision du calcul avec nombres entiers et fractionnaires. — Système métrique. — Règle de trois, simple et composée. — Calcul oral. — Exercices pratiques.

Arithmétique commerciale et comptabilité (2 heures). — Règles d'intérêt. — Effets de commerce. — Escompte et bordereaux d'escompte. — Echéance moyenne. — Comptes-courants: méthode directe et indirecte. Exercices.

Algèbre (2 heures). — Opérations algébriques; carrés et racines carrées. Problèmes résolubles par des équations du 1er degré à une et à deux inconnues. — Problèmes résolubles par des équations du 2me degré à une inconnue.

Application des logarithmes à des questions pratiques.

Géométrie (2 heures). — Equivalence et transformation des figures planes. — Théorème de Pythagore: démonstration et applications.

Rapports et proportions; figures semblables.

Calculs d'aires, de volumes, de poids et de contenances; règle des trois niveaux. — Applications pratiques.

Géographie (5 heures). — Asie, Afrique, Amérique, Océanie.

Centres de production, places de commerce, ports. — Voies de communications: grandes lignes du trafic international. — Cartes et croquis.

Histoire (2 heures). — Revision des phases les plus importantes de l'histoire générale, en insistant sur la période qui s'est écoulée depuis la fin du XVIIIme siècle, jusqu'à nos jours.

Physique (2 heures). — Electricité statique. — Notions de potentiel électrique.

Electricité dynamique. — Piles: force électromotrice, débit, résistance.

Magnétisme. — Electro-aimants, télégraphe, téléphone. — Phénomènes d'induction.

Générateurs et moteurs électriques. — Applications industrielles des courants.

Notions d'optique.

Dessin (2 heures). — Croquis cotés d'après l'objet et dessins à l'échelle. — Schémas et diagrammes.

Calligraphie (2 heures). — Exercices d'anglaise et de ronde. — Chiffres, titres. — Exercices de cursive rapide et lisible, sous dictée.

Gymnastique (1 heure). — (Enseignement commun aux trois classes). — Exercices conformes au manuel fédéral.

IIme classe.

Français (6 heures). — Grammaire: Difficultés grammaticales. — Vocabulaire: industrie, commerce, administration. — Exercices et dictées. — Lecture expliquée.

Rédaction et correspondance. — Lecture expressive et élocution.

Allemand (6 heures). — (La leçon est donnée en allemand.) — Revision de la grammaire. — Vocabulaire. — Exercices de lecture et de traduction. — Comptes rendus oraux et écrits. — Correspondance. — Conversation.

Italien (3 heures). — (La leçon est donnée en italien.) — Grammaire. — Vocabulaire. — Thèmes et versions. — Dictées.

Lecture. — Rédaction. — Correspondance. — Conversation.

Arithmétique (2 heures). — Nombres complexes. — Partages proportionnels. — Règle conjointe. — Mélanges et alliages. — Calcul oral. — Exercices pratiques.

Arithmétique commerciale et comptabilité (2 heures). — Fonds publics. — Actions et obligations. — Des monnaies et de leurs rapports. — Change, cote de change.

Comptes mensuels. — Tenue des livres.

Géographie (5 heures). — Etude détaillée de la Suisse et de l'Europe. — Modes de communication: voies ferrées, lignes d'intérêt local, tramways, funiculaires, bateaux, voitures postales. — Cartes et croquis.

Histoire et Instruction civique (2 heures). — Revision des principaux faits de l'histoire suisse jusqu'en 1815.

Notions générales sur la commune, le canton et la Confédération.

Economie politique (2 heures). — Principes et tendances des différentes écoles. — La production: matière brute, travail, capital. — Répartition des richesses: valeur, échange, crédit, banques. — Protectionnisme et libre échange. — Les crises. — Organisation industrielle et commerciale. — Trusts et cartels.

Chimie (2 heures). — Notions générales. — Hydrogène, oxygène, azote, carbone, chlore, soufre, phosphore et leurs principaux composés. — Métaux et métalloïdes.

Etude des marchandises admises conditionnellement dans les transports: explosifs et matières inflammables, produits caustiques, poisons, produits fermentescibles.

Matières désinfectantes.

Calligraphie (2 heures). — Suite des exercices d'anglaise et de ronde. — Principes des diverses écritures. — Exercices de cursive rapide et lisible sous dictée.

Sténographie (2 heures). — Sténographie élémentaire; écriture phonétique; étude des signes sténographiques et des règles de position; abréviations courantes; exercices de lecture et transcriptions. — Applications à la correspondance commerciale.

Organisation postale (2 heures). — Organisation générale des postes suisses. — Arrondissements et offices postaux. — Ordonnances fédérales. — La poste et les administrations fédérales. — Statistiques et graphiques.

Télégraphie (1 heure). — Etude des appareils. — Exercices d'expédition et de réception des télégrammes.

Gymnastique (1 heure). — (Enseignement commun aux trois classes.) — Exercices conformes au manuel fédéral.

IIIme classe. (Durée de 6 mois.)

Français (6 heures). — Revision des règles de la grammaire. — Vocabulaire. — Exercices variés de composition. — Correspondance. — Rapports. — Lecture expliquée. — Exercices d'élocution.

Allemand (6 heures). — (La leçon est donnée en allemand). — Lectures variées avec comptes rendus oraux et écrits. — Descriptions, narrations, correspondance. — Conversation.

(Les exercices s'appliquent à développer la sûreté et l'aisance dans l'expression orale et écrite de la pensée.)

Italien (3 heures). — (La leçon est donnée en italien). — Grammaire. — Vocabulaire. — Thèmes et versions. — Dictées. — Rédaction. — Correspondance. — Conversation.

Développement du programme de la deuxième classe.

Arithmétique (3 heures). — Revision du programme des première et deuxième classes.

Calcul oral.-Exercices pratiques propres à développer l'habileté, la rapidité et la sûreté dans les calculs.

Arithmétique commerciale et comptabilité (2 heures). — Revision du programme parcouru à l'aide d'exercices variés. Comptes mensuels.

Tenue des livres; méthode américaine.

Géographie (5 heures). — Revision générale des cinq parties du monde et de la Suisse en particulier.

Histoire et instruction civique (2 heures). — La Suisse depuis 1815 jusqu'à nos jours. — Constitution cantonale et Constitution fédérale. — Code fédéral des obligations et Code civil.

Economie politique (2 heures). — Le ménage de l'Etat au cantonal et au fédéral. — Budget. — Impôts. — Monopoles. — Valeurs et emprunts publics.

Organisation des bureaux internationaux. — Concordats intercantonaux et internationaux.

Calligraphie (1 heure). — Exercices dans les divers genres d'écriture étudiés. — Cursive française et allemande.

Sténographie (2 heures). — Sténographie supérieure; suite du programme de première année. — Abréviations; contraction-préfixe. — Voyelles symboliques. — Incompatibilités, etc. — Applications diverses.

Dactylographie (2 heures). — Connaissance du clavier. — Etude du doigté (emploi des dix doigts). — Dispositions nécessaires à la bonne apparence des travaux à la machine. — Lettres de commerce et factures.

Organisation postale (2 heures). — Les différents services des postes fédérales. — Union postale universelle. — Correspondance de service.

Télégraphie (1 heure). — Mêmes exercices que dans la deuxième classe. — Principales lois et ordonnances sur le service des télégraphes.

Gymnastique (1 heure). — (Enseignement commun aux trois classes.) — Exercices conformes au manuel fédéral.

---

39. 20. **Règlement général et règlements spéciaux de l'Ecole des Arts et Métiers de Genève.** (Du 15 novembre 1910.)

Règlement général.

I. But et Organisation.

Art. 1er. L'Ecole des Arts et Métiers est une Ecole d'apprentissage pour les Métiers, les Arts industriels, la Construction et le Génie civil, les Industries de la Mécanique et de l'Electrotechnique. (Loi, article premier.)

Art. 2. Elle comprend cinq sections: *a.* Section des Métiers; *b.* Section des Arts industriels; *c.* Section de Construction et Génie civil; *d.* Section de

Mécanique (pour apprentis mécaniciens); *e.* Section de Mécanique appliquée et électrotechnique (pour techniciens). (Loi, art. 2.)

Le programme de la section A s'étend sur 6 semestres pour les professions suivantes: charpente et menuiserie, ébénisterie, menuiserie en voitures, serrurerie, ferblanterie et plomberie.

Le programme de la section B s'étend sur 10 semestres pour les professions suivantes: peinture décorative, céramique, ciselure, gravure, bijouterie, joaillerie, peinture sur émail et émaillerie, et sur 8 semestres pour la sculpture sur pierre et sur bois et ébénisterie d'art, le moulage et le fer forgé.

Le programme de la section C, pour techniciens du bâtiment et du génie civil, s'étend sur 6 semestres.

Le programme de la section D, pour mécaniciens, s'étend sur 6 semestres.

Le programme de la section E, pour techniciens de la mécanique appliquée et de l'électrotechnique, s'étend sur 6 semestres.

II. Direction et Administration.

Art. 3. La direction générale et l'administration de l'Ecole sont confiées à un directeur au courant des besoins des industries locales et possédant des connaissances générales techniques et artistiques. Il est assisté d'un secrétaire-comptable. (Loi, art. 17.)

Art. 4. Dans chaque section, la direction pédagogique est exercée par un doyen chargé de la discipline et de la surveillance de l'enseignement.

Les doyens sont choisis autant que possible parmi les professeurs ou les chefs d'atelier. (Loi, art. 18.)

Art. 5. Le directeur et les doyens forment le Conseil de l'Ecole. Ce Conseil se réunit au moins une fois par mois, sous la présidence du Conseiller d'Etat chargé du Département de l'Instruction publique ou, en son absence, sous celle du directeur.

Le procès-verbal des séances est tenu par le secrétaire-comptable. (Loi, art. 20.)

III. Commission de Surveillance.

Art. 6. L'Ecole est placée sous la surveillance d'une Commission, chargée de donner son préavis sur toutes les questions générales intéressant cet établissement qui pourraient lui être soumises par le Département ou par l'un de ses membres, notamment sur les règlements, les programmes, les méthodes d'enseignement, l'organisation et le fonctionnement des ateliers, le champ des examens, etc.

Ce préavis n'est obligatoire ni pour le Conseil d'Etat, ni pour le Département de l'Instruction publique. (Loi, art. 25.)

Art. 7. La Commission de surveillance doit comprendre des industriels, des artisans, des artistes et des ouvriers.

Elle est nommée pour trois ans et se compose de 30 membres, dont 10 sont désignés par le Grand Conseil, 10 par le Conseil d'Etat et 10 par la Commission centrale des Conseils de Prud'hommes. (Loi, art. 26.)

Art. 8. Le Conseiller d'Etat chargé du Département de l'Instruction publique préside la Commission. Celle-ci choisit elle-même son vice-président et son secrétaire.

La Commission est convoquée au moins une fois par trimestre et chaque fois que le président le juge nécessaire ou que cinq membres le demandent. (Loi, art. 27.)

Art. 9. La Commission se subdivise en cinq sous-commissions, chargées chacune de la surveillance spéciale d'une des sections de l'Ecole.

Chaque sous-commission désigne son président et son secrétaire, contrôle l'enseignement et, en particulier, les travaux effectués dans les ateliers. (Loi, art. 28.)

Art. 10. Le directeur, les doyens, les professeurs et les chefs d'atelier peuvent être appelés, par décision de la Commission ou des sous-commissions, à assister à leurs séances à titre consultatif.

D'autre part, ils peuvent demander à être entendus par la Commission de surveillance et les sous-commissions. (Loi, art. 29.)

Art. 11. Les membres de la Commission peuvent visiter en tout temps les classes et les ateliers, contrôler la marche de l'enseignement, assister aux examens. (Loi, art. 30.)

IV. Corps enseignant.

Art. 12. L'enseignement est donné par des professeurs et des chefs d'atelier. (Loi, art. 16.)

Art. 13. Les professeurs et les chefs d'atelier de chaque section se réunissent périodiquement en conférence sous la présidence du directeur, assisté du doyen de la section. Leur présence est obligatoire. Le procès-verbal de chaque séance est transmis au Département dans le plus bref délai possible. (Loi, art. 24.)

Art. 14. La conférence est convoquée par le directeur quand il le juge à propos ou sur la demande, soit du doyen, soit du tiers au moins du corps enseignant de la ou des sections intéressées.

Dans chaque section, le maître le plus récemment nommé est chargé des fonctions de secrétaire. Si plusieurs maîtres ont été nommés en même temps, ces fonctions sont dévolues au plus jeune d'entre eux.

L'ordre du jour de chaque séance doit être indiqué sur la carte de convocation.

Dans la règle, le procès-verbal est lu et adopté à l'issue de la séance, et il est communiqué ensuite au Département.

Art. 15. Les membres du corps enseignant réunis en conférence discutent les questions qui leur sont soumises par le Département, le directeur, le doyen ou par l'un d'entre eux.

Ils formulent un préavis sur les programmes et les règlements. D'autre part, les maîtres intéressés sont appelés à émettre un préavis sur les décisions à prendre concernant les admissions à la suite d'examens et la promotion des élèves.

Art. 16. Lorsqu'un fonctionnaire est empêché de donner son enseignement, le Département pourvoit à son remplacement.

Les frais de ce remplacement sont, dans la règle, à la charge du fonctionnaire. (Loi, art. 19.)

Art. 17. Les frais de remplacement des fonctionnaires de l'instruction publique sont à la charge de l'Etat:

a. Si le fonctionnaire est empêché par un service public obligatoire;

b. s'il est chargé d'une mission par le Département ou par le Conseil d'Etat.

Art. 18. Dans le cas d'une maladie dûment constatée ou d'un autre cas de force majeure reconnu tel par le Département, celui-ci, sur la demande du fonctionnaire, peut accorder jusqu'à trois mois de remplacement, aux frais de l'Etat, en tout ou en partie.

Art. 19. Lorsqu'une maladie dure plus de trois mois, le Conseil d'Etat, sur la demande directe faite par le fonctionnaire ou en son nom, peut prolonger le remplacement aux frais de l'Etat, en tout ou en partie.

Art. 20. Si le fonctionnaire absent n'avise pas immédiatement le directeur et s'il ne fait pas constater l'indisposition qui l'oblige à interrompre son enseignement, une somme proportionnelle aux heures d'absence est déduite de son traitement.

V. Conditions d'admission.

Art. 21. L'Ecole reçoit des élèves des deux sexes, réguliers ou externes.

Est élève régulier celui qui suit tous les cours d'une classe dans la même section et dans l'ordre où ils sont prévus au programme, ceci afin d'obtenir la moyenne finale nécessaire au passage dans la classe supérieure.

Est élève externe celui qui suit les cours de son choix dans une ou plusieurs sections.

Pour être admis comme élève régulier ou comme élève externe dans un cours quelconque, il faut passer un examen devant le ou les professeurs intéressés assistés du doyen de la section où se donne le cours.

Le règlement de chaque section fixe les programmes des examens d'admission.

Les élèves doivent être âgés de 14 ans révolus pour être admis dans les sections des Métiers, des Arts industriels et de Mécanique; et de 15 ans révolus pour les sections de Construction et de Génie civil, de Mécanique appliquée et Electrotechnique.

Art. 22. L'Ecole peut aussi accepter comme élèves réguliers des élèves faisant leur apprentissage dans l'industrie et qui, ne pouvant consacrer à leur instruction qu'un temps limité, doivent étendre leurs études sur un plus grand nombre d'années. (Loi, art. 9.)

Ils doivent remettre à la direction une lettre de la personne chez laquelle ils sont en apprentissage et indiquant le temps mis à leur disposition pour suivre des cours à l'Ecole.

Tout élève inscrit pour suivre un ou plusieurs cours est tenu d'en subir les épreuves et les examens.

Art. 23. Un formulaire d'admission est remis par la direction à tout élève qui se présente pour entrer à l'Ecole.

La signature de ce formulaire par l'élève lui-même s'il est majeur et par ses parents, son tuteur, répondant ou patron s'il est mineur, implique l'engagement de se soumettre à la discipline et aux règlements de l'institution.

Lors de l'inscription, l'élève, s'il est mineur, doit être accompagné de ses parents ou de leur représentant. Il devra déposer son acte de naissance et ses certificats d'études antérieures.

VI. Enseignement.

Art. 24. Les modes et moyens d'enseignement sont:

a. Les leçons ou cours oraux;

b. les exercices de dessin et de modelage, d'application et de construction;

c. les travaux de laboratoire et d'atelier, les travaux sur le terrain ou d'après nature;

d. la bibliothèque de chacune des sections;

e. les collections de modèles, d'appareils, de matériaux et d'échantillons;

f. les visites d'usines, de fabriques, de chantiers, de musées, etc.;

g. les conférences techniques, artistiques, industrielles ou d'intérêt général.

VII. Durée du Travail scolaire.

Art. 25. L'horaire d'été entre en vigueur le premier lundi d'avril et l'horaire d'hiver le premier lundi d'octobre.

Art. 26. L'enseignement se donne:

1. Pour les sections A, B et D:

En été, de 7 h. à 11 h. 55 m. et de 2 h. à 6 h.

En hiver, de 8 h. à 11 h. 55 m. et de 2 h. à 6 h.

Les élèves ont chaque jour, à 10 h. et à 4 h., une interruption de travail de dix minutes.

En outre, deux leçons de théorie qui se succèdent immédiatement sont séparées par une interruption de travail de dix minutes.

2. Pour les sections C et E:

Toute l'année, de 8 h. 10 m. à 11 h. 55 m. et de 2 h. 10 m. à 6 h.

Une récréation de dix minutes sépare les heures de cours, sauf à 11 h., où cette récréation n'est que de cinq minutes.

Art. 27. Un horaire établi par la direction et approuvé par le Département fixe la répartition des heures de leçons.

Art. 28. Dans toutes les sections, la sortie a lieu à 4 h. le samedi après-midi.

Dans les sections C et E, le samedi après-midi est consacré à la consultation de la bibliothèque.

Art. 29. Les vacances d'été sont de six semaines pour les sections A, B et D et de huit semaines pour les sections C et E, à partir, dans les deux cas, du premier lundi de juillet.

Les vacances du Nouvel-An vont du 25 décembre au 3 janvier inclusivement.

Les vacances de Pâques s'étendent, pour les sections A, B et D, du Vendredi-Saint au jeudi après Pâques inclusivement et, pour les sections C et E, du lundi précédant Pâques au jeudi qui le suit inclusivement.

Les cours sont suspendus les jours fériés officiels.

VIII. Discipline.

Art. 30. Tout élève est tenu d'observer les dispositions des règlements, des horaires et des avis affichés dans les divers locaux, et doit se conformer aux recommandations du directeur, des doyens et du personnel enseignant.

Dans la règle, les classes sont ouvertes et fermées par MM. les professeurs avant et après chaque cours; les élèves ne doivent pas entrer en classe avant le professeur, ni rester seuls dans celle-ci. Le directeur peut toutefois, s'il le juge convenable, prendre des dispositions spéciales.

Art. 31. Les élèves sont tenus à une stricte ponctualité.

Les heures d'entrée et de sortie sont annoncées par une sonnerie.

Il sera pris note des arrivées tardives et des absences; aucun élève ne peut s'absenter de l'Ecole, pendant les heures de travail, sans autorisation spéciale; l'élève qui arrive en retard s'expose à n'être pas reçu à la leçon. Les arrivées tardives et les absences doivent être motivées; toutefois, en cas de fréquentation irrégulière des cours, il peut être adressé à l'élève un avertissement dont les parents ou leur répondant sont avisés. Au deuxième avertissement, il peut être prononcé un renvoi temporaire. En cas de récidive, le renvoi définitif pourra être prononcé par le Département, sur le préavis de la direction.

Art. 32. En cas de dégâts occasionnés aux locaux, mobilier, instruments, outils, modèles, livres, etc., par malveillance, désobéissance ou négligence, la classe entière est rendue responsable, à moins que le ou les auteurs se fassent connaître.

Les élèves de la classe pourront, outre les frais à payer, avoir à subir une punition générale.

Art. 33. Il est interdit de fumer, de cracher et de lancer des projectiles quelconques dans les bâtiments scolaires ou leurs abords immédiats.

En ce qui concerne la discipline extérieure, l'autorité du personnel enseignant s'exerce indistinctement sur tous les élèves de l'Ecole.

Art. 34. Chaque professeur ou chef d'atelier est chargé de la discipline intérieure de ses leçons; il a le droit de renvoyer un élève pour la durée d'une leçon. Il doit en aviser de suite le doyen.

Les moyens disciplinaires sont:

1. Le renvoi pour une leçon, par le professeur;
2. les consignes infligées par le doyen, avec devoir supplémentaire;
3. les renvois temporaires prononcés par le doyen et ne pouvant excéder une semaine; le doyen notifiera ces pénalités par écrit aux parents. L'élève ne sera reçu de nouveau qu'avec une autorisation signée du doyen;
4. la comparution devant le directeur;

5. l'expulsion prononcée par le Département, sur la proposition du directeur.

Art. 35. Les élèves doivent se présenter dans une tenue convenable et se comporter d'une manière respectueuse envers les maîtres.

Art. 36. Toute société dite „d'étudiants" ou portant couleurs est interdite à l'Ecole.

Art. 37. Les élèves qui, sans autorisation, quitteraient les cours avant les vacances ou ne les reprendraient pas aux dates prescrites ne seraient de nouveau admis qu'après décision du Département.

IX. Travaux des élèves.

Art. 38. Les travaux des élèves sont contrôlés par le corps enseignant, les doyens, le directeur et les membres de la Commission de surveillance.

Dans la règle, chaque mois et pour chacune des branches d'enseignement, les élèves obtiennent, soit par une épreuve orale, écrite, dessinée ou manuelle, soit par le travail du mois (tenue des cahiers, etc.), des notes représentées par les chiffres suivants:

6, Bien; 5, Assez bien; $3^1/_2$ à 4, Passable; 3, Médiocre; 2, Mauvais; 1, Très mauvais; 0, Nul.

La note 0 sera attribuée dans les deux cas suivants: épreuve nulle et épreuve annulée pour fraude constatée.

En cas d'absence excusée, l'élève doit faire, dans le plus bref délai, l'épreuve manquée.

Dans la règle, il n'est donné ni travaux écrits, ni dessins à faire à domicile; toutefois, l'élève qui s'est mis en retard dans ses travaux de théorie, qui s'est absenté ou qui a été renvoyé, doit se mettre à jour dans le délai qui lui est fixé par le professeur.

Les épreuves écrites sont rendues aux élèves après corrections et les dessins leur sont remis en communication.

Art. 39. Les élèves reçoivent du doyen, au commencement de chaque mois, un carnet mentionnant les notes de travail obtenues dans le mois écoulé et les observations auxquelles leur travail ou leur conduite a donné lieu.

Les heures d'absence et les arrivées tardives sont inscrites dans le carnet.

Le carnet doit être rapporté, signé par les parents ou leur répondant, dans les deux jours qui suivent sa remise.

Art. 40. A la fin de chaque année, les élèves obtiennent une note générale pour chacune des branches d'enseignement. Cette note est formée par la combinaison des chiffres de travail et des chiffres d'examens.

Pour les travaux d'atelier, ainsi que pour les branches sur lesquelles il n'est pas fait d'examen, cette note générale est déterminée par la moyenne des notes de l'année.

Art. 41. Le règlement spécial détermine d'une façon précise et pour chaque section, les conditions dans lesquelles les travaux des élèves peuvent leur être remis, soit être conservés dans les musées de l'Ecole, soit être vendus sans faire de concurrence directe à l'industrie privée.

Il fixe également quelle peut être la participation des élèves aux bénéfices résultant de la vente.

La fabrication dans les ateliers doit être restreinte aux objets directement utiles à l'enseignement et susceptibles d'être exécutés par les élèves.

Le Département, sur le préavis de la Commission de surveillance, décide de l'exécution des commandes pour les administrations publiques, ou, exceptionnellement, pour des particuliers. (Loi, art. 15.)

Aucun projet ne sera mis à exécution et aucun travail ne pourra être reproduit ou photographié sans l'autorisation de la direction.

X. Examens.

Art. 42. Les examens d'admission et les examens à refaire ont lieu au commencement de l'année scolaire et, à la fin de celle-ci, ont lieu les examens de promotion. Ces derniers sont oraux ou écrits, selon les branches, et se font suivant un horaire approuvé par le Département.

Art. 43. Pour chaque section, le Département désigne un jury dont font partie de droit le directeur, le doyen et les membres de la Commission de chaque section intéressée.

Art. 44. Les questions d'examen sont préparées, pour chaque branche, par le maître qui l'enseigne. Vingt-quatre heures avant l'examen, ces questions sont soumises au jury qui a le droit de les modifier et d'en ajouter d'autres, dans les limites du programme, et d'accord avec la direction.

Art. 45. Les chiffres des épreuves orales sont déterminées par la moyenne des notes attribuées par les membres du jury, y compris celle du professeur; les épreuves écrites sont appréciées par le professeur et soumises ensuite au contrôle du jury.

Art. 46. Dans les sections C et E, les épreuves de fin janvier tiennent lieu d'examens semestriels. Dans ce but, les élèves sont interrogés sur le champ d'études complet parcouru dans le semestre.

Art. 47. Le règlement de chacune des sections détermine les cas dans lesquels un examen insuffisant peut être refait.

Le directeur peut, pour des motifs graves et sur le préavis des maîtres intéressés et du doyen de la section, ajourner les examens d'un élève.

Toute fraude ou tentative de fraude dûment constatée dans un examen, tout usage de documents ou d'annotations sur un livre servant à l'examen, entraîne l'annulation de tous les examens.

Toute communication verbale dans un examen entraîne l'annulation de cet examen.

XI. Dispositions financières.

Art. 48. Le règlement spécial de chaque section fixe le montant de la finance scolaire à payer par les élèves dans laquelle est comprise la prime d'assurance contre les accidents, conclue par les soins de l'Etat.

Les élèves suisses sont dispensés de cette finance.

Le Département de l'Instruction publique peut, dans certains cas, en dispenser en partie ou totalement les élèves étrangers dont les parents sont établis dans le canton.

Le règlement de chaque section détermine aussi les finances spéciales à payer pour l'usage des appareils et outils, substances et matières mis à la disposition des élèves par l'Ecole, soit pour les leçons, soit pour les travaux pratiques dans les laboratoires et ateliers.

Le Département peut, dans certains cas, dispenser de tout ou partie de ces finances spéciales les élèves suisses, ainsi que les élèves étrangers dont les parents sont établis dans le canton. (Loi, art. 13.)

Art. 49. Des bourses peuvent être délivrées aux élèves méritants, de nationalité suisse, pour les aider dans leurs études. (Loi, art. 14.)

XII. Diplômes et Certificats.

Art. 50. Dans chaque section, les élèves qui se sont distingués par leur conduite, leur travail et le résultat de leurs examens reçoivent, à la fin de leurs études, un diplôme.

Ce diplôme porte une mention spéciale pour ceux qui justifient, en outre, d'un stage fait dans un atelier, une usine ou un chantier. (Loi, art. 11.)

Les élèves qui ne reçoivent pas le diplôme reçoivent un certificat constatant qu'ils ont suivi l'Ecole et indiquant les aptitudes dont ils ont fait preuve. (Loi, art. 12.)

Art. 51. Les élèves des sections des Métiers et de Mécanique sont assimilés aux apprentis quant à leur admission aux examens de fin d'apprentissage organisés par le Département du Commerce et de l'Industrie (art. 3, § 2 du règlement sur les examens d'apprentis, du 28 janvier 1908).

Art. 52. A la fin de l'année scolaire, des mentions sont délivrées aux élèves ayant obtenu une moyenne générale d'au moins $4^3/_4$ sur 6.

XIII. Sortie.

Art. 53. Tout élève qui désire quitter l'Ecole avant la fin de ses études doit l'annoncer au directeur par une lettre signée de ses parents ou de leur représentant.

Il doit restituer en bon état tout le matériel qui lui a été confié, suivant l'inventaire signé par lui lors de son entrée, avoir son compte à jour et, pour cela, recevoir du doyen une feuille d'autorisation spéciale qu'il présente lui-même au secrétariat.

Il doit enfin retirer lui-même, avant de partir, tous les objets, dessins ou certificats, qu'il aurait pu déposer à l'Ecole, et en donner décharge.

XIV. Dispositions spéciales à chaque section.

Art. 54. Le règlement spécial de chaque section détermine:

a. Les branches d'enseignement de la section;

b. les conditions d'admission dans la section;

c. la durée de l'apprentissage pour chaque métier;

d. les conditions des stages chez les patrons;

e. les conditions de promotion d'une classe dans une autre;

f. le montant des finances à payer pour l'inscription, les laboratoires et les ateliers et le dépôt de garantie;

g. les conditions dans lesquelles les travaux des élèves peuvent leur être remis ou être conservés, ainsi que la participation aux bénéfices résultant de la vente;

h. l'organisation et le fonctionnement des classes ou ateliers et le contrôle des travaux;

i. les heures d'ouverture et le fonctionnement des bibliothèques;

j. les règlements pour l'obtention du diplôme.

XV. Anniversaires patriotiques.

Art. 55. Les anniversaires de l'Escalade, de la Restauration, de l'arrivée des troupes suisses au Port-Noir et du premier Traité d'alliance des Confédérés seront commémorés par un récit ou une causerie, le 11 décembre et le 1er juin.

A. Section des Métiers (règlement spécial).

But.

Art. 1er. La section des Métiers comprend l'apprentissage des professions suivantes: maçons et tailleurs de pierres (partie théorique), charpentiers, menuisiers, menuisiers en voitures, ébénistes, serruriers, ferblantiers et plombiers.

Branches d'enseignement.

Art. 2. Les élèves réguliers suivent dans ce but les branches d'enseignement qui correspondent à leur métier et qui sont déterminées par le programme, savoir:

Arithmétique, géométrie, dessin, dessin technique, projections, français et correspondance, construction et mouluration, appareillage de la pierre, dessin de règles de menuiserie et ébénisterie, métrés, stéréotomie appliquée à chaque métier, cours d'installation d'eau et d'éclairage, technologie, comptabilité, dessin de croquis, etc.

Les travaux d'atelier, des visites de chantiers ou d'usines, ou un stage chez les industriels et patrons.

La durée de l'apprentissage est de trois ans pour toutes les professions.

Art. 3. Pendant la période d'apprentissage, la direction peut, si elle le juge nécessaire, placer l'apprenti dans un atelier particulier pour compléter son instruction manuelle; toutefois, l'élève reste sous la surveillance de l'Ecole, et il est astreint à suivre les cours théoriques qui correspondent à son année d'apprentissage.

Conditions d'admission et de promotion.

Art. 4. Pour être admis dans la section des Métiers, il faut être âgé de 14 ans révolus et posséder les connaissances correspondantes à la sortie de 6me année de l'Ecole primaire.

Art. 5. La section admet des élèves externes. Ceux-ci devront posséder les connaissances suffisantes pour profiter de l'enseignement de la branche choisie.

Ils pourront être astreints à un examen pour justifier de leurs capacités.

Art. 6. En s'inscrivant, les externes déclarent se conformer à l'horaire des leçons.

Art. 7. L'admission d'un élève ne devient définitive qu'après une période d'essai de trois mois, au terme de laquelle la direction informe les parents de la décision prise.

Art. 8. Pour être promu d'une classe dans une autre, il faut avoir:

Pour le passage de 1re en 2me année, une moyenne générale de $3^1/_2$ sur 6. Toutefois, un élève qui aurait une moyenne totale de $3^1/_2$ ou plus, et qui aurait sur une ou deux branches une moyenne inférieure à ce chiffre, devra suivre à nouveau l'enseignement de cette branche.

Un élève qui obtient la moyenne générale mais qui a plus de deux branches inférieures à $3^1/_2$ ne sera pas promu et devra doubler la 1re année.

Pour passer de 2me en 3me année, il faut avoir une moyenne générale de 4 sur 6 et, en ce qui concerne les cours à doubler, les conditions sont les mêmes qu'en 1re année.

Le chiffre de travail de l'année compte pour les $^2/_3$ et celui de l'examen pour $^1/_3$.

Dans la moyenne générale, le chiffre d'atelier compte pour deux.

Tout élève ayant été absent à un examen est tenu de le faire.

Finances.

Art. 9. Aucune finance d'inscription n'est perçue pour les élèves suisses, réguliers ou externes, dans la section des Métiers.

Les élèves réguliers étrangers paient un droit d'inscription de 10 francs par semestre.

Les élèves externes étrangers paient 1 franc par semestre pour une heure par semaine.

Travaux des élèves.

Art. 10. La section met à la disposition des élèves l'outillage et la matière première nécessaire aux travaux d'ateliers.

En principe, tous les travaux appartiennent à l'Ecole; toutefois, la direction verra, dans certains cas, dans quelles conditions les travaux des élèves pourront leur être remis.

Les élèves de 2me et 3me année qui exécuteront un travail commandé à l'Ecole ou qui serait vendu recevront une gratification, dont la direction se réserve de fixer le montant.

En cas d'indiscipline, la remise de certains travaux ou les gratifications pourront être supprimées.

Art. 11. Les élèves de 2me et 3me année fabriquent eux-mêmes leur outillage personnel. Ils ont le droit de consacrer à ce travail une demi-journée par semaine.

Toutefois, cette demi-journée n'est accordée qu'aux élèves fréquentant régulièrement l'atelier.

L'Ecole fournit gratuitement aux élèves la matière première, ainsi que certaines pièces spéciales.

L'outillage n'est remis aux élèves qu'à la fin de la 3me année d'apprentissage et si leur conduite a été satisfaisante.

Organisation intérieure.

Art. 12. Dans les ateliers, chaque élève reçoit un carnet de travail dans lequel il doit inscrire, jour par jour, l'emploi de son temps.

Il doit prendre soin de son outillage personnel, dont il est responsable. Les outils servant à l'ensemble doivent être nettoyés et remis en place de suite après leur emploi.

Les outils spéciaux enfermés dans les armoires doivent être demandés au chef d'atelier. L'élève, en en prenant possession, devra signaler ceux qui pourraient être détériorés, de façon à dégager sa responsabilité.

Art. 13. Dans chaque atelier, le chef d'atelier nomme un élève semainier, dont la tâche est fixée par un ordre de service.

Art. 14. Les carnets de notes mensuelles sont établis par le doyen qui, dans la règle, les remet dans les premiers jours de chaque mois.

L'élève doit rapporter son carnet signé dans les deux jours suivant sa remise.

Bibliothèque.

Art. 15. Les élèves de 2me et 3me année sont autorisés à consulter les volumes de la bibliothèque.

Ces volumes ne peuvent être emportés à domicile qu'avec l'autorisation du doyen, qui inscrira leur sortie sur un registre spécial.

Aucun livre ne pourra rester dehors plus d'une semaine, et tous les volumes prêtés doivent être rendus le 25 juin, au plus tard.

Promotion et Diplôme.

Art. 16. Les élèves qui obtiennent à la fin de l'année scolaire une moyenne générale de $4^3/_4$ sur 6, sont promus avec mention dans la classe supérieure.

Pour mériter le diplôme de la section des Métiers, l'élève doit avoir une moyenne générale de 5, avoir suivi dans chaque année toutes les leçons prévues au programme et n'obtenir sur aucune des branches enseignées en 3me année une moyenne inférieure à $3^1/_2$.

B. Section des Arts industriels (règlement spécial).

But et organisation.

Art. 1er. La section des Arts industriels a pour but l'enseignement de l'art décoratif et son application à l'industrie.

Elle forme des artisans pour les branches suivantes: Peinture décorative; — Céramique; — Peinture sur émail et émaillerie; — Gravure, ciselure, bijouterie, orfèvrerie, joaillerie. (10 semestres d'études.)

Sculpture sur pierre; — Sculpture sur bois; — Ebénisterie d'art; — Ferronnerie (ou fer forgé); — Moulage en plâtre. (8 semestres d'études.)

Art. 2. L'enseignement se donne dans des ateliers d'application et dans les cours généraux suivants: composition ornementale, dessin de figure et figure décorative, dessin de styles et d'éléments naturels, éléments d'architecture, modelage (figure et ornement), histoire de l'art, héraldique, conférences pédagogiques par les professeurs ou par des artistes et artisans sur les différents métiers d'art enseignés.

Art. 3. Les élèves forment deux catégories: les élèves réguliers et les élèves externes.

Art. 4. Les élèves réguliers sont ceux qui suivent le cycle complet des études.

Les élèves externes sont: A. Les élèves sortis de l'Ecole et qui continuent à y suivre des cours; B. Les personnes fournissant la preuve qu'elles possèdent les connaissances suffisantes pour suivre l'enseignement avec fruit et qui s'engagent à suivre régulièrement les cours qu'elles auront choisis.

Conditions d'admission.

Art. 5. Pour être admis comme élève régulier, il faut être âgé de 14 ans révolus, posséder les connaissances générales équivalentes à la sixième année de l'Ecole primaire et justifier de connaissance suffisantes en dessin. Dans le cas contraire, le candidat ne participera qu'à titre provisoire au cours pratique pour lequel il est inscrit et ne sera admis comme élève régulier que lorsqu'il aura acquis les connaissances théoriques requises.

Art. 6. En s'inscrivant, les externes devront indiquer, conformément à l'horaire des leçons, les heures qu'ils désirent consacrer aux études ou aux travaux d'application. Ils seront tenus ensuite de suivre régulièrement l'enseignement pour lequel ils seront inscrits et suivant l'horaire établi lors de leur entrée.

Finances.

Art. 7. L'enseignement est gratuit pour les élèves suisses.

Les étrangers paient un droit d'inscription de 10 francs par semestre.

Les externes étrangers paient 1 franc par semestre pour une heure de cours par semaine.

Art. 8. Les élèves suisses et étrangers paient, en outre, une finance spéciale de 5 francs par semestre pour l'usage des appareils et outils, substances et matières.

Le Département peut, dans certains cas, dispenser de tout ou partie de cette finance spéciale les élèves suisses, ainsi que les élèves étrangers, dont les parents sont établis dans le canton.

Art. 9. A son entrée, chaque élève est tenu de faire un dépôt de garantie de 10 francs qui lui est restitué à son départ régulier lorsqu'il a terminé ses études complètes et qu'il rend en bon état le matériel qui lui a été remis lors de son admission et dont il a signé un inventaire. A la fin de chaque semestre, l'élève doit compléter la caution déposée de la somme qui a pu être prélevée pour réparation des dégâts commis, soit par lui, soit par la classe entière.

Organisation intérieure.

Art. 10. L'ordre le plus complet doit régner pendant les leçons; il est interdit aux élèves de sortir de leur classe sans autorisation.

Art. 11. Dans chaque atelier, le professeur nomme un élève semainier, dont la tâche est fixée par un ordre de service.

Art. 12. Les carnets mensuels de notes sont établis par le doyen qui les remet dans les premiers jours de chaque mois. Dans la règle, les élèves doivent les rapporter signés dans les deux jours.

Art. 13. A la fin de l'année scolaire, les élèves doivent retirer des classes tous les objets leur appartenant, l'administration déclinant toute responsabilité concernant le matériel des élèves laissé dans les locaux pendant les vacances.

Art. 14. Le contrôle et l'appréciation des travaux des élèves se font à la fin de chaque mois, d'un commun accord, entre les professeurs intéressés et le doyen.

Bibliothèque.

Art. 15. L'accès de la bibliothèque et la consultation des ouvrages ne seront accordés pendant les heures de leçons qu'aux élèves munis d'une autorisation délivrée par le professeur. Les élèves doivent se conformer aux avis du bibliothécaire et observer dans le local de la bibliothèque la même discipline que dans les classes.

Art. 16. Les élèves, à partir de la 3me année, sont autorises à emporter chez eux certains ouvrages ou planches détachées, spécialement désignés à cet effet, après les avoir fait inscrire par le bibliothécaire. Ils ne pourront, dans la règle, être gardés plus de 8 jours. Néanmoins, une réinscription pour une nouvelle période de 8 jours sera autorisée, à moins que les ouvrages prêtés ne soient réclamés d'autre part.

Tous les ouvrages doivent être rendus avant le 25 juin au plus tard, chaque année.

Art. 17. Il est déposé à la bibliothèque un registre où les professeurs et les élèves peuvent inscrire les livres qu'ils désirent voir acquérir.

Promotion et diplôme.

Art. 18. A la fin de l'année scolaire, des concours ont lieu pour tous les enseignements. La promotion des élèves d'une classe dans une autre est arrêtée dans une conférence formée du directeur, du doyen et des professeurs intéressés, qui prennent connaissance des chiffres que les élèves ont obtenus dans l'année.

Sont mentionnés et promus, les élèves obtenant un minimum de $4^3/_4$ comme moyenne.

Art. 19. Tout élève ayant été absent à un examen ou à un concours peut être tenu de le faire.

Art. 20. Pour être admissible à concourir au diplôme de la section, il faut une moyenne générale de 5 sur 6, avoir suivi dans chaque année toutes les leçons inscrites au programme et n'obtenir sur aucune des branches enseignées à partir de la 3me année, une moyenne de moins de $3^1/_2$.

Règlement pour l'obtention du certificat de capacité et du diplôme.

Conditions générales.

1. La section des Arts industriels délivre aux élèves qui ont terminé leurs études deux sortes de titres: *a.* Le certificat de capacité; — *b.* le diplôme.

2. Le certificat et le diplôme mentionnent les branches d'études pour lesquelles le candidat aura concouru.

3. Le certificat et le diplôme, ainsi que les autorisations de concourir pour leur obtention sont accordés par un jury composé du directeur, du doyen, des professeurs et des membres de la Sous-Commission de surveillance de la section auxquels pourront être adjointes des personnes désignées par le Département. Ce jury décide par un vote au scrutin secret.

Certificat de capacité.

4. Pour obtenir le certificat de capacité, l'élève doit: *a.* Etre classé en 4me ou 5me année d'études, suivant l'atelier auquel il appartient; — *b.* avoir suivi le cycle complet des études; — *c.* adresser une demande écrite à la direction avant le 15 mars, dans la règle.

5. Si sa demande est prise en considération, le candidat devra présenter avant le 31 mars: *a.* Ses travaux de concours, y compris celui de la dernière année. Par exception, ce concours aura lieu dans le courant du mois de mars; — *b.* les notes prises pendant les cours oraux.

6. Il devra obtenir l'approbation du jury pour les travaux ci-dessus mentionnés.

7. Le candidat, dont la demande n'aura pas été agrée ou qui n'aura pas obtenu le certificat de capacité, pourra se représenter dans le courant des deux années scolaires suivantes.

Diplôme de la section.

8. Pour obtenir le diplôme de la section, l'élève doit: *a.* Etre pourvu du certificat de capacité; — *b.* demander par écrit à la direction et obtenir du

jury l'autorisation d'exécuter le travail dit de fin d'études, selon le programme spécial de chaque classe; — *c.* obtenir pour ce travail l'approbation du jury.

9. Le travail de fin d'études comprend: *a.* La composition; — *b.* l'exécution.

Pour la classe de moulage, la composition n'est pas exigée.

10. Ce travail devra constituer, autant que possible, un résumé des connaissances acquises par le candidat dans les différentes branches de l'enseignement qu'il aura suivi.

D'autre part, le candidat est libre de donner plus d'importance à celle des branches d'études qui lui conviendra le mieux.

11. Le travail de fin d'études sera exécuté dans le délai maximum de trois mois, pour toutes les classes, à l'exception de la classe de moulage pour laquelle le délai est de deux mois.

12. Le travail sera exécuté en loge.

Les heures fixées pour le travail en loge sont de 6 heures du matin à 7 heures du soir, tous les jours, sauf le dimanche.

13. Il est interdit au candidat: *a.* De séjourner dans la loge en dehors des heures fixées; — *b.* d'y laisser pénétrer qui que ce soit; — *c.* de sortir de sa loge sans autorisation.

14. Une surveillance spéciale de concours sera organisée.

15. Toute infraction aux conditions du concours entraînera l'annulation de celui-ci.

16. La section couvre les frais de matières premières et autres, nécessaires à l'exécution du travail de fin d'études. Un devis de ces frais sera préalablement établi et soumis à l'approbation de la direction.

17. Une exposition publique des travaux des candidats a lieu pendant huit jours, dont un dimanche, aussitôt après la décision du jury.

18. Les travaux diplômés restent la propriété de la section. Ils doivent servir de point de comparaison et constitueront le musée des diplômes.

19. Les candidats diplômés reçoivent une reproduction photographique ou autre de leur œuvre. Dans certains cas spéciaux, cette dernière peut leur être prêtée, contre reçu, pour un temps déterminé.

20. Les travaux non diplômés peuvent, après l'exposition, être acquis par leur auteur, moyennant le remboursement à la section des frais d'exécution.

21. L'élève qui n'aura pas été autorisé à concourir pour le diplôme, ou le candidat dont le travail de fin d'études aura été insuffisant, pourra présenter une nouvelle demande dans le courant des deux années suivantes.

Programme spécial du travail de fin d'études pour les différentes classes.

Classe de sculpture. — Composition.

22. Esquisse dessinée ou modelée, soit de figure décorative, soit de décoration ornementale d'intérieur ou d'extérieur, ou de mobilier.

Exécution.

23. Si la composition a pour base la figure décorative, le candidat devra fournir: *a.* Une étude modelée d'après nature, demi-grandeur environ, en 18 séances, de la ou des figures de sa composition; — *b.* une exécution en marbre, pierre ou bois, d'une des études de figure prise dans son bagage artistique ou d'après une œuvre de maître.

Si la composition est à base ornementale, le candidat devra fournir: *a.* Une étude modelée d'un des principaux motifs de sa composition à demi-grandeur d'exécution pour un projet de décoration extérieure; à grandeur d'exécution pour un projet de décoration intérieure; — *b.* une exécution en marbre, pierre ou bois, d'une des études prises dans son bagage artistique.

Classe de ciselure, gravure, bijouterie, joaillerie, orfévrerie. — Composition.

24. Esquisse modelée ou dessinée, soit:

Au choix du candidat, l'esquisse d'un objet comportant une décoration de figure et ornements combinés, appliqués à l'industrie.

Ou deux esquisses, l'une d'ornement, l'autre de figure décorative appliquée à l'industrie.

Exécution.

25. Si le candidat choisit un objet décoré de figures et ornements combinés, il devra fournir:

1. L'étude modelée en 18 séances, d'une ou des figures de sa composition.

2. L'exécution en métal d'une partie ou de la totalité de sa composition.

Si le candidat choisit la seconde partie du programme, il devra fournir:

Une étude modelée des deux projets et l'exécution de l'un des projets.

Classe de peinture décorative. — Composition.

26. Esquisse dessinée.

Projet de peinture décorative comprenant de la figure et de l'ornement.

Le projet pourra contenir aussi des parties modelées.

Exécution.

Projet de peinture décorative avec dessin géométral et perspective.

Exécution grandeur nature avec rendu en couleurs d'une partie du projet ci-dessus, si celui-ci n'a pas été établi grandeur d'exécution.

Classe de ferronnerie. — Composition.

27. Esquisse dessinée ou modelée d'un motif applicable à la décoration du bâtiment ou du mobilier.

Exécution.

a. Modelage d'un fragment du motif composé; — *b.* exécution en fer de la composition comprenant les travaux de la forge, de l'ajustage, du repoussé.

Classe de peinture sur émail et émaillerie. — Composition.

28. Au choix du candidat:

1. Dessin et rendu en couleurs d'un objet comportant une décoration de figure et d'ornements combinés, en vue de son exécution sur émail.

2. Ou deux projets, l'un de figure, l'autre d'ornement.

Si le candidat choisit la deuxième partie du programme, il devra fournir le rendu des deux projets et l'exécution de l'un d'eux.

Les divers procédés, soit: émaux opaques, émaux translucides sur cuivre, sur blanc modelés et sur paillons, émaux cloisonnés et champlevés, émaux de basse taille ou à jour, figures modelées en grisaille, selon les divers procédés de Limoges, etc., peuvent être employés au choix du candidat en vue de la meilleure réalisation de son œuvre.

Exécution.

Le projet devra toujours comporter la décoration d'une pièce de forme.

S'il s'agit d'une pièce de forme en hauteur, telle que: vase, buire, canette, etc., la hauteur ne sera pas inférieure à 12 centimètres. S'il s'agit d'une pièce ronde, telle que: bonbonnière, etc., le diamètre de celle-ci sera de 12 centimètres au minimum.

Peinture en couleurs, sur blanc ou sous fondant d'une tête ou d'un sujet sur plaque ronde de 3 centimètres de diamètre au maximum.

Classe de moulage. — Exécution.

29. *a.* Moulage à creux perdu et épreuve d'un buste ou d'une statue; — *b.* chape pour la gélatine d'un buste, d'une statue ou d'un morceau d'ornement;

— *c.* moule à pièces et épreuve d'un buste ou d'une statuette; — *d.* exécution en plâtre, d'après dessin et plan, à l'échelle de 10 centimètres par mètre, ou de 5 centimètres, selon l'importance du travail, d'un morceau d'architecture, tel que: socle, fragment de monument, meuble, le tout composé de moulures sans ornement.

C. Section de Construction et Génie civil, pour techniciens (règlement spécial).

But et durée de l'enseignement.

Art. 1er. L'enseignement de la section de Construction et de Génie civil prépare pour les industries du bâtiment et des travaux publics, des techniciens possédant les connaissances théoriques et techniques indispensables à l'exercice de leur profession et pouvant devenir des chefs de chantiers, conducteurs et inspecteurs de travaux, constructeurs ou chefs de service.

La durée de cet enseignement est de six semestres.

Branches d'enseignement.

Art. 2. Les branches d'enseignement sont:

Cours généraux: Algèbre, mécanique générale, géométrie et trigonométrie, géométrie analytique, géométrie descriptive, statique graphique, résistance de matériaux, physique générale, chimie, géologie et technologie, rédaction et correspondance, métré, législation du bâtiment.

Cours d'application: Génie civil: levé de plans, nivellement, terrassements, construction de routes, hydraulique, projets et devis.

Construction: dessin de construction, d'architecture et d'ornement, construction en maçonnerie et en bois, constructions métalliques, hygiène de la construction, perspective, projets et devis, travaux d'atelier.

Conditions d'admission et de promotion.

Art. 3. Pour être admis dans le premier semestre, l'élève doit être âgé de 15 ans révolus.

Art. 4. L'Ecole reçoit des élèves réguliers et des élèves externes.

Est élève régulier, celui qui suit tous les cours d'une classe de la section et dans l'ordre où ils sont prévus au programme, ceci afin d'obtenir la moyenne finale nécessaire au passage dans la classe supérieure.

Est élève externe, celui qui suit les cours de son choix, dans une ou plusieurs sections.

Pour être admis comme élève régulier ou externe, dans un cours quelconque, les élèves doivent subir un examen devant le ou les professeurs intéressés, assistés du doyen de la section et du directeur.

La section peut aussi accepter comme élèves réguliers des élèves faisant leur apprentissage dans l'industrie et qui, ne pouvant consacrer à leur instruction qu'un temps limité, doivent étendre leurs études sur un plus grand nombre d'années. (Loi, art. 9.)

Ils doivent remettre à la direction une lettre de la personne chez laquelle ils sont en apprentissage et indiquant le temps mis à leur disposition pour suivre les cours.

Dans la règle, les élèves réguliers ne sont admis qu'au commencement de chaque semestre.

Art. 5. Les examens d'admission portent:

a. Pour le premier semestre, sur les branches suivantes:

Français: Les élèves doivent suffisamment connaître la langue française pour pouvoir comprendre les cours et écrire couramment sous dictée.

Arithmétique et algèbre: Système métrique. — Mesures décimales et complexes. — Opérations avec fractions. — Notions de rapport. — Racine carrée.

Opérations algébriques. — Equation du premier degré à une et deux inconnues.

Progressions. — Emploi des tables logarithmiques.

Géométrie: Notions de distance. — Angles. — Mesure des angles. — Somme des angles d'un triangle. — Triangle isocèle.

Construction élémentaire avec la règle et le compas. — Construction des triangles.

Construction des polygones réguliers et irréguliers. — Angle inscrit. — Lieux géométriques. — Théorème de Pythagore. — Aire des figures planes. — Développement des aires des solides développables usuels: prisme, cylindre, pyramide, cône, etc.

Equivalence. — Transformation des figures.

Similitude. — Rapports et proportions. — Figures semblables. — Notions de trigonométrie. — Résolution des triangles rectangles. — Aires et volumes des solides usuels.

Dessin technique: Notions élémentaires. — Usage des instruments.

b. Pour les 2me, 3me, 4me et 5me semestres, sur le programme complet des semestres précédents.

Art. 6. La moyenne générale de $3^1/_2$ sur 6 devra être obtenue par l'élève pour l'ensemble des branches sur lesquelles porte l'examen d'admission; en outre, l'élève ne devra pas avoir de chiffre inférieur à 3 sur plus d'une branche. Si l'examen n'est pas tout à fait satisfaisant, la direction peut cependant, dans certains cas, admettre le candidat à titre d'essai. La période d'essai ne pourra s'étendre au delà de deux mois. Le candidat sera alors définitivement admis ou exclu.

Art. 7. Les élèves sortant de l'Ecole professionnelle (2me année), du Collège inférieur (5me classe), sont admis au premier semestre, sans examen, s'ils présentent un bulletin de sortie satisfaisant.

Art. 8. Pour suivre comme externe un cours quelconque, l'élève doit passer un examen devant le professeur intéressé ou justifier qu'il possède les connaissances nécessaires pour suivre le cours avec fruit. Tout élève inscrit à un cours est tenu d'en subir les épreuves et les examens.

Art. 9. Les examens d'admission sont jugés par les professeurs des cours intéressés, le doyen et le directeur. Les questions d'examen sont arrêtées chaque année, en juin, par la direction, assistée de la conférence des professeurs et de la sous-commission de la section et, s'il y a lieu, de personnes désignées par le Département.

Art. 10. Pour passer d'une année dans l'autre, il faut que l'élève obtienne une moyenne, pour les chiffres de l'année, d'au moins $3^1/_2$ sur 6, à condition toutefois de ne pas avoir une moyenne inférieure à $3^1/_2$ dans plus de deux branches.

Art. 11. Un élève non promu peut, sur sa demande, être autorisé à subir, au commencement de l'année suivante, un examen complémentaire sur les branches dont la moyenne de l'année est inférieure à $3^1/_2$ sur 6.

Si la moyenne des résultats de cet examen complémentaire est d'au moins $4^1/_2$, il est promu.

Tout élève ayant été absent à un examen est tenu de le faire dans le plus bref délai.

Les élèves ayant obtenu comme note de l'année une moyenne d'au moins $4^3/_4$ sur 6 sont promus avec mention.

Matériel scolaire.

Art. 12. Chaque élève est tenu de se procurer le matériel nécessaire à son travail, suivant liste remise au commencement de chaque semestre, et de maintenir ce matériel en bon état.

Art. 13. Dans le cas où des autographies fournissant des résumés d'un cours, des reproductions de dessins, etc., seraient remis aux élèves pour les aider

dans leur travail scolaire, ceux-ci sont tenus d'en acquitter le prix fixé par le directeur.

Toutefois, si un élève n'achève pas ses études à l'Ecole, il peut être tenu de rendre ces documents, contre remboursement partiel de leur valeur.

Travaux des élèves.

Art. 14. Le doyen décide si les travaux consistant en dessins sont rendus aux élèves, et fixe l'époque de cette remise. Les travaux exécutés dans les ateliers restent dans la règle la propriété de l'Ecole; s'ils sont rendus aux élèves, ceux-ci ont à rembourser à l'Ecole la valeur de leur matière brute.

Finances.

Art. 15. Les élèves réguliers de nationalité étrangère paient un droit d'inscription de 75 francs par semestre; les externes 5 francs par semestre pour une heure de cours par semaine.

Les élèves de nationalité suisse sont dispensés de cette finance.

Art. 16. Il est en outre exigé des élèves réguliers ou externes une finance spéciale pour l'usage des appareils ou outils, substances et matières, livres ou modèles, etc., mis à leur disposition par l'Ecole, soit pour les leçons, soit pour les travaux pratiques dans les laboratoires et ateliers, soit sur le terrain. Cette contribution est de 40 francs par semestre pour les élèves réguliers.

Les élèves externes sont dispensés de la finance spéciale pour les cours suivants:

Algèbre, mécanique, géométrie, rédaction et correspondance des 1er, 2me, 3me et 4me semestres et pour la statique graphique et la résistance des matériaux du 3me semestre.

Pour tous les autres cours, ils doivent payer 1 franc par heure de cours et par semestre.

Art. 17. Les élèves réguliers ou externes déposent, à leur entrée dans la section, une caution de 10 francs comme garantie de la restitution en bon état du matériel qui leur a été confié: mobilier scolaire, outils, instruments, planches, livres, manuels spéciaux fournis par l'établissement, etc. A la fin de chaque semestre, l'élève doit compléter la caution déposée par le versement d'une somme égale à celle qui a pu être prélevée pour réparer les dégâts commis, soit par lui, soit par la classe entière.

Visites d'usines ou de chantiers. — Courses techniques.

Art. 18. Les professeurs peuvent, avec l'autorisation du directeur et éventuellement du Département de l'Instruction publique, organiser des visites d'usines ou de chantiers ou des courses techniques se rapportant aux sujets traités dans leur cours et destinées à compléter leur enseignement.

Art. 19. Les visites d'usines ou de chantiers et les petites courses techniques se font autant que possible dans l'horaire ordinaire du professeur; elles ne peuvent avoir lieu qu'avec l'autorisation du directeur, sur le préavis favorable du doyen. Si le temps réservé au professeur, d'après l'horaire, ne suffit pas pour la visite projetée, le professeur doit informer le doyen assez tôt pour que celui-ci puisse prendre toutes les mesures utiles, notamment prévenir le directeur et éventuellement aviser le ou les professeurs dont les élèves devraient manquer les cours.

Art. 20. Outre les visites d'usines ou les petites courses dans le rayon immédiat de la Ville, il peut être organisé, par volée, chaque année et avec l'autorisation du Département de l'Instruction publique, une grande course technique. Le programme de cette course sera soumis à la conférence des professeurs. La conférence sera appelée à préaviser sur le programme général de la course et le professeur chargé de la direction de la course pourra demander à être accompagné d'un ou plusieurs de ses collègues.

Art. 21. Un devis sera présenté au Département au sujet des frais et débours qu'auront à faire les professeurs qui organisent des visites d'usines ou

de chantiers. Sur la base de ce devis, et une fois celui-ci accepté par le Département, ces frais leur seront remboursés.

Art. 22. Le doyen peut interdire à un élève la participation à une course technique, lorsque la conduite de cet élève aura donné lieu à des plaintes sérieuses pendant l'année scolaire. Aucune personne étrangère à l'Ecole ne peut participer soit à une visite d'usine ou de chantier, soit à une course technique, sans l'autorisation expresse du directeur.

Art. 23. Les leçons supprimées par le fait d'une visite d'usine ou de chantier ou d'une course technique ne sont pas remplacées. Les élèves qui ne participent pas à la course sont tenus de venir à l'Ecole et d'y faire les travaux qui leur seront imposés par le doyen.

Tout élève qui, ayant le droit de participer à la course, ne pourrait s'y rendre pour des raisons particulières, est cependant tenu de les indiquer au doyen.

Art. 24. Les élèves qui participent à une course technique sont tenus d'en faire un compte rendu ou au moins un résumé; certains frais communs peuvent être mis à la charge des participants (pourboires, gratifications, etc.). Cependant, les clichés pris par les élèves et pouvant servir éventuellement pour une conférence peuvent leur être remboursés. Les élèves sont tenus d'observer rigoureusement les instructions qui leur sont données, soit par les professeurs qui participent à la course, soit par tout autre personne qui pourrait être chargée par le directeur d'assister les professeurs pendant la durée de la course.

Art. 25. Les courses scolaires étant considérées comme un moyen d'enseignement, les élèves qui y participent restent, pendant toute la durée de celles-ci, sous l'autorité du corps enseignant.

Bibliothèque.

Art. 26. La bibliothèque de la section est ouverte, à tous les élèves, de 2 à 4 heures de l'après-midi, le samedi.

Seuls les élèves réguliers de 2me et 3me années sont autorisés à emporter des ouvrages, après les avoir fait inscrire personnellement par le bibliothécaire. Ces ouvrages ne peuvent être gardés plus de huit jours.

Si au bout de ce temps les élèves désirent les garder encore, ils doivent les faire réinscrire.

Il ne peuvent prendre plus de deux ouvrages à la fois, soit un de génie civil et un de construction.

La direction établit la liste des ouvrages quine peuvent ê tre prêtés à domicile. Tout ouvrage détérioré devra être remplacé ou réparé, suivant les cas, par l'auteur des dégâts.

Tous les volumes prêtés devront être rendus le 25 juin, au plus tard.

Art. 27. Il est déposé à la bibliothèque un registre où les professeurs et les élèves peuvent inscrire les livres qu'ils désirent voir acquérir.

Diplôme de fin d'études.

Art. 28. Un diplôme est accordé aux élèves qui, ayant terminé les cours de la section, ont en outre subi un examen permettant de constater qu'ils possèdent bien les éléments théoriques et pratiques nécessaires à l'exercice de leur profession.

Art. 29. Cet examen porte sur un projet de fin d'études et comprend:

1. L'étude d'un projet (plans, dessins) avec mémoire à l'appui;

2. Un exposé oral en présence du jury, exposé dans lequel l'élève doit expliquer son projet et répondre aux questions d'ordre théorique et pratique qui lui sont posées.

L'exposé oral a lieu devant un jury nommé par le Département de l'Instruction publique.

Art. 30. Les travaux prévus à l'art. 29 portent principalement sur la construction du bâtiment et le génie civil.

Art. 31. Le programme du travail de fin d'études est remis aux candidats, avec les instructions nécessaires, dans les premiers jours d'avril au plus tard.

La direction fixe chaque année les dates auxquelles doivent être remis les mémoires et les dessins, ainsi que celles des examens oraux.

Art. 32. Les travaux, qui s'étendent sur une période d'environ trois mois, se font dans les locaux de l'Ecole, autant que leur nature le permet.

Toute fraude ou tentative de fraude entraîne l'annulation de tous les examens.

Art. 33. Pour être admis à se présenter à l'examen oral, il faut avoir fréquenté la section comme élève régulier pendant l'année supérieure au moins et avoir mérité une moyenne de $4^1/_2$ sur l'ensemble des chiffres obtenus pendant la durée des études à l'Ecole.

Le postulant pourra être tenu de présenter au jury les travaux faits dans le courant de l'année supérieure (calculs ou dessins avec mémoire) et tous les cahiers de cours de la dite année.

Art. 34. Le jury tient compte, dans son appréciation, de la conception et de l'établissement du projet, de la facture du mémoire, des dessins et de l'exposé oral.

Art. 35. Le maximum des notes est 6.

Le diplôme est accordé aux élèves qui ont obtenu une moyenne de 5 au moins.

Le jury peut accorder des félicitations avec mention spéciale aux élèves qui se distinguent particulièrement.

Art. 36. Le diplôme confère le titre de Technicien de la section de Construction et Génie civil de l'Ecole des Arts et Métiers de Genève et mentionne les branches d'application pour lesquelles il a été accordé.

Art. 37. Dans la règle, tout élève qui échoue doit, s'il veut obtenir le diplôme, refaire la troisième année et y obtenir une moyenne générale de $4^1/_2$ pour être admis à l'examen oral.

L'élève qui échoue une seconde fois ne peut plus se représenter.

Art. 38. Le droit d'inscription est de 50 francs pour les Suisses et pour les étrangers dont les parents sont établis dans le canton. Le Département peut, exceptionnellement, accorder la remise partielle ou totale de ce droit.

Pour les autres élèves, le droit d'inscription est de 100 francs. En cas d'insuccès, la moitié de la somme payée est remboursée au candidat.

D. Section de Mécanique, pour apprentis mécaniciens (Règlement spécial).

But.

Art. 1er. La section de Mécanique est destinée à former, pour les différents domaines de l'industrie mécanique, des ouvriers possédant les connaissances théoriques et pratiques nécessaires pour exercer leur profession dans les meilleures conditions.

Branches d'Enseignement.

Art. 2. L'enseignement est théorique et pratique.

L'enseignement théorique comprend les branches suivantes:

Calcul numérique et éléments d'algèbre, géométrie, mécanique, dessin technique, résistance des matériaux, physique et chimie, électricité, rédaction et correspondance. Ces leçons se répartissent sur les trois années, à raison de 12 16 heures par semaine.

Art. 3. L'enseignement pratique donné dans les ateliers comprend:

Exercices de limes sur fer et sur bois, exercices de tour, exercices de forge, exécution d'outils de mécanicien et d'outils à mesurer, construction, ajustage, montage et réglage de machines-outils, de petits moteurs électriques et mécaniques, d'appareils de démonstration, etc.

Art. 4. La durée normale de l'apprentissage est de trois ans.

Conditions d'admission et de promotion.

Art. 5. *Conditions d'admission.* — Pour être admis comme élève de la section de Mécanique, il faut avoir au moins 14 ans révolus et justifier par un examen des connaissances suivantes:

Langue française: Orthographe, syntaxe, compositions.

Algèbre: Opérations algébriques, carrés et racines carrées, équations du premier degré à une et à deux inconnues, progressions, logarithmes.

Géométrie: Equivalence des figures planes, transformation des figures, figures semblables, notions de trigonométrie, résolution des triangles-rectangles.

Aire et volume des solides usuels.

Mécanique: Notions de force, unités usuelles de puissance, parallélogramme des forces, centre de gravité, mouvement uniforme et mouvement varié.

Dessin technique: Mise au net d'un croquis coté.

Les élèves sortant de la 2me année de l'Ecole professionnelle ou de la 5me classe du Collège sont admis, sans examen, en 1re année.

Exceptionnellement, un candidat qui a déjà fait un certain temps de pratique peut être admis à entrer dans une des années supérieures s'il justifie, par un examen théorique et pratique, qu'il possède les connaissances voulues.

Les externes ne sont admis que pour les cours théoriques.

Art. 6. L'admission d'un élève ne devient définitive qu'après une période d'essai de trois mois, au terme de laquelle la direction informe les parents de la décision prise.

Art. 7. A la fin de l'année scolaire ont lieu les examens sur les branches théoriques; les résultats en sont contrôlés par un jury formé par la Commission de surveillance et par des jurés désignés par le Département.

Art. 8. A la fin de l'année scolaire, il est attribué à chaque élève une note générale pour le travail pratique et une note générale pour chacune des branches théoriques. Dans la détermination de cette dernière note, le travail de l'année intervient pour deux tiers, le chiffre obtenu aux examens pour un tiers.

Le carnet donne aussi une appréciation de la conduite.

Art. 9. La promotion d'une classe dans la suivante est déterminée comme suit:

La moyenne générale des travaux pratiques est doublée (maximum 12) et l'on y ajoute la moyenne générale des notes théoriques (maximum 6).

Pour être promu, l'élève doit obtenir une moyenne de 10,5 points sur un maximum de 18, et ne pas avoir la moyenne générale pratique ou deux notes générales théoriques inférieure à 3,5.

Toutefois, tout élève, dont la note pratique n'est pas inférieure à 3,5, a le droit de faire, à la rentrée, des examens complémentaires sur les branches théoriques dans lesquelles il n'a pas obtenu le minimum.

En cas d'insuccès, il peut être astreint à doubler l'année.

Tout élève, dont la note générale de travail pratique est inférieure à 3,5, n'est pas promu.

Finances.

Art. 10. L'enseignement est gratuit pour les élèves suisses. (Loi, art. 13.)

Les étrangers paient un droit d'inscription de 75 francs par semestre.

Art. 11. Les élèves suisses et étrangers paient, en outre, une finance spéciale de 10 francs par semestre pour l'usage des appareils et outils, substances et matières. Le Département peut, dans certains cas, dispenser de tout ou partie de cette finance les élèves suisses, ainsi que les élèves étrangers dont les parents sont établis dans le canton.

Art. 12. Un dépôt de 10 francs est exigé de chaque élève comme garantie pour les dégâts causés par désobéissance, négligence ou mauvaise volonté.

A la fin de chaque année, l'élève doit compléter cette caution de la somme qui aura été éventuellement employée à réparer les dégâts commis. Le solde de ce dépôt est restitué à la sortie de l'Ecole.

Art. 13. Les externes admis aux cours théoriques paient un droit d'inscription de 4 francs par an pour une heure de cours par semaine.

Organisation intérieure.

Art. 14. L'Ecole met à la disposition des élèves les outils et la matière première nécessaires aux travaux d'atelier.

Dans la règle, les travaux des élèves restent la propriété de l'Ecole qui en dispose pour l'amélioration constante de l'outillage et du matériel d'enseignement.

L'outillage personnel construit par l'élève dans les diverses classes lui est donné à sa sortie de 3me année si sa conduite a été satisfaisante.

Art. 15. Les élèves doivent, à la fin d'une leçon, remettre le matériel et les instruments en place. Si l'élève, en rentrant à sa place constate des dégâts ou prend possession d'un instrument détérioré, il doit immédiatement signaler le fait au maître, sinon il pourra être rendu responsable.

Art. 16. L'élève doit entretenir en bon ordre son outillage personnel. Il en est responsable.

Art. 17. Dans chaque atelier, le chef d'atelier nomme un élève semainier dont la tâche est déterminée par un ordre de service.

Art. 18. L'enseignement et, en particulier, les travaux pratiques sont contrôlés périodiquement par la sous-commission; tous les mois, il est attribué à chaque élève une note de bienfacture et une note de diligence pour ses travaux. Chacune des branches théoriques reçoit, dans la règle, une note mensuelle.

Art. 19. Chaque élève reçoit une „feuille de travail" où il inscrit jour par jour l'emploi de son temps. Cette feuille est contrôlée chaque semaine par le chef d'atelier et soumise aux commissaires chargés de la visite des travaux.

Elle sert à établir, à la fin de chaque mois, le compte exact, en heures, du temps consacré à chacun des travaux présentés.

Art. 20. Les carnets de notes mensuelles sont établis par le doyen qui, dans la règle, les remet dans les premiers jours de chaque mois.

L'élève doit rapporter son carnet signé dans les deux jours suivants.

Bibliothèque.

Art. 21. Les élèves de 2me et 3me année sont autorisés à emporter à domicile les volumes de la bibliothèque.

Aucun livre ne pourra rester dehors plus de deux semaines.

Un contrôle de sortie et de rentrée de ces volumes et tenu par le doyen.

Tous les volumes prêtés doivent être rendus le 1er juin, au plus tard.

Promotion et Diplôme.

Art. 22. Les élèves qui obtiennent une moyenne générale de $4\,^3/_4$ sur 6 (soit 14,25 sur 18) et dont aucune note générale pratique ou théorique n'est pas inférieure à 4, sont promus avec mention.

Art. 23. Pour l'obtention du diplôme, il est tenu compte de la moyenne générale de chaque année; celle de la première année compte pour 1 et celles de deuxième et de troisième années, respectivement, pour 2 et pour 3.

Tout élève qui obtient une moyenne de 80 % a droit au diplôme de l'Ecole.

E. Section de Mécanique appliquée et Electrotechnique, pour techniciens (règlement spécial).

But et durée de l'enseignement.

Art. 1er. L'enseignement de la section de Mécanique appliquée et d'Electrotechnique prépare pour les industries de la mécanique et de l'électrotechnique,

des techniciens possédant les connaissances théoriques et techniques indispensables à l'exercice de leur profession, et pouvant devenir des dessinateurs-constructeurs, des chefs monteurs, des chefs de service ou d'exploitation.

La durée de l'enseignement est de six semestres.

Branches d'enseignement.

Art. 2. Les branches d'enseignement sont:

Cours généraux: Algèbre, mécanique générale, géométrie, trigonométrie, géométrie analytique, géométrie descriptive, statique graphique, physique, chimie et métallurgie, rédaction et correspondance, résistance des matériaux, législation industrielle.

Cours d'application: Mécanique appliquée, dessin de construction, connaissance des matériaux, éléments des machines, théorie générale, fonctionnement et construction des machines hydrauliques et thermiques (turbines, pompes, machines à vapeur rotatives et alternatives, machines frigorifiques, moteurs à combustion, compresseurs). Etude générale des appareils de levage et des chaudières.

Travaux d'atelier sur fer et sur bois.

Electrotechnique, théorie générale, dessin, construction et fonctionnement des machines électriques. Electricité industrielle (dynamos, moteurs à courants combinés et alternatifs, transformateurs de traction). Travaux d'atelier et exercices de laboratoire.

Conditions d'admission et de promotion.

Art. 3. Pour être admis dans le premier semestre, l'élève doit être âgé de 15 ans révolus.

Art. 4. L'Ecole reçoit des élèves réguliers et des élèves externes.

Est élève régulier: celui qui suit tous les cours d'une classe de la section et dans l'ordre où ils sont prévus au programme, ceci afin d'obtenir la moyenne finale nécessaire au passage dans la classe supérieure.

Est élève externe: celui qui suit les cours de son choix dans une ou plusieurs sections.

Pour être admis comme élève régulier ou externe dans un cours quelconque, les élèves doivent subir un examen devant le ou les professeurs intéressés, assistés du doyen de la section et du directeur.

La section peut aussi accepter comme élèves réguliers des élèves faisant leur apprentissage dans l'industrie et, qui ne pouvant consacrer à leur instruction qu'un temps limité, doivent étendre leurs études sur un plus grand nombre d'années. (Loi, art. 9.)

Ils doivent remettre à la direction une lettre de la personne chez laquelle ils sont en apprentissage et indiquant le temps mis à leur disposition pour suivre les cours.

Dans la règle, les élèves réguliers ne sont admis qu'au commencement de chaque semestre.

Art. 5. Les examens d'admission portent:

a. Pour le premier semestre, sur les branches suivantes:

Français: Les élèves doivent suffisamment connaître la langue pour pouvoir comprendre les cours et écrire couramment sous dictée.

Arithmétique et algèbre: Système métrique. — Mesures décimales et complexes. — Opérations avec fractions. — Notions de rapport. — Racine carrée.

Opérations algébriques. — Equations du premier degré à une et deux inconnues.

Progressions. — Emploi des tables de logarithmes.

Géométrie: Notions de distance. — Angles. — Mesure des angles. — Somme des angles d'un triangle. — Triangle isocèle.

Construction élémentaire avec la règle et le compas. — Construction des triangles.

Construction des polygones réguliers et irréguliers. — Angle inscrit. — Lieux géométriques. — Théorème de Pythagore. — Aire des figures planes. — Développement des aires des solides développables usuels: prisme, cylindre, pyramide, cône, etc.

Equivalence. — Transformation des figures.

Similitude. — Rapports et proportions. — Figures semblables. — Notions de trigonométrie. — Résolution des triangles rectangles. — Aire et volume des solides usuels.

Dessin technique: Notions élémentaires. — Usage des instruments.

b. Pour les deuxième, troisième, quatrième et cinquième semestres, sur le programme complet des semestres précédents.

Art. 6. La moyenne générale de $3\,^1/_2$ sur 6 devra être obtenue par l'élève, pour l'ensemble des branches sur lesquelles porte l'examen d'admission; en outre, l'élève ne devra pas avoir de chiffre inférieur à 3 sur plus d'une branche. Si l'examen n'est pas tout à fait satisfaisant, la direction peut cependant, dans certains cas, admettre le candidat à titre d'essai. La période d'essai ne pourra s'étendre au delà de deux mois. Le candidat sera alors définitivement admis ou exclu.

Art. 7. Les élèves sortant de l'Ecole professionnelle (2me année) ou du Collège inférieur (5me classe) sont admis au premier semestre, sans examen, s'ils présentent un bulletin de sortie satisfaisant.

Art. 8. Pour suivre comme élève externe un cours quelconque, l'élève doit passer un examen devant le professeur intéressé ou justifier qu'il possède les connaissances nécessaires pour suivre le cours avec fruit. Tout élève inscrit à un cours est tenu d'en subir les épreuves et examens.

Art. 9. Les examens d'admission sont jugés par les professeurs des cours intéressés, le doyen et le directeur. Les questions d'examen sont arrêtées chaque année en juin par la direction, assistée de la conférence des professeurs et de la sous-commission de la section et, s'il y a lieu, de personnes désignées par le Département.

Art. 10. Pour passer d'une année dans l'autre, il faut que l'élève obtienne une moyenne pour les chiffres de l'année, d'au moins $3\,^1/_2$ sur 6, à condition toutefois de ne pas avoir une moyenne inférieure à $3\,^1/_2$ sur plus de deux branches.

Art. 11. Un élève non promu peut, sur sa demande, être autorisé à subir au commencement de l'année suivante un examen complémentaire sur les branches dont la moyenne de l'année est inférieure à $3^1/_2$ sur 6.

Si la moyenne des résultats de cet examen complémentaire est d'au moins $4^1/_2$, il est promu.

Tout élève ayant été absent à un examen est tenu de le faire dans le plus bref délai.

Les élèves ayant obtenu comme note de l'année une moyenne d'au moins $4^3/_4$ sur 6 sont promus avec mention.

Matériel scolaire.

Art. 12. Chaque élève est tenu de se procurer le matériel nécessaire à son travail, suivant liste remise au commencement de chaque semestre, et de maintenir ce matériel en bon état.

Art. 13. Dans le cas où des autographies fournissant des résumés d'un cours, des reproductions de dessins, etc., seraient remises aux élèves pour les aider dans leur travail scolaire, ceux-ci sont tenus d'en acquitter le prix fixé par le directeur.

Toutefois, si un élève n'achève pas ses études à l'Ecole, il peut être tenu de rendre ces documents contre remboursement partiel de leur valeur.

Travaux des élèves.

Art. 14. Le doyen décide si les travaux consistant en dessins sont rendus aux élèves et fixe l'époque de cette remise. Les travaux exécutés dans les ateliers restent, dans la règle, la propriété de l'Ecole; s'ils sont rendus aux élèves, ceux-ci ont à rembourser à l'Ecole la valeur de leur matière brute.

Finances.

Art. 15. Les élèves réguliers de nationalité étrangère paient un droit d'inscription de 75 francs par semestre; les externes 5 francs par semestre pour une heure de cours par semaine.

Les élèves de nationalité suisse sont dispensés de cette finance.

Art. 16. Il est, en outre, exigé des élèves réguliers ou externes une finance spéciale pour l'usage des appareils et outils, substances et matières, livres ou modèles, etc., mis à leur disposition par l'Ecole, soit pour les leçons, soit pour les travaux pratiques dans les laboratoires et ateliers, soit sur le terrain.

Cette contribution est de 50 francs par semestre pour les élèves réguliers.

Les élèves externes sont dispensés de la finance spéciale pour les cours suivants:

Algèbre, mécanique, géométrie, rédaction et correspondance des 1er, 2me, 3me et 4me semestres, et pour la statique graphique et la résistance des matériaux du 3me semestre.

Pour tous les autres cours, ils doivent payer 1 franc par heure de cours et par semestre.

Art. 17. Les élèves réguliers et externes déposent, à leur entrée dans la section, une caution de 10 francs comme garantie de la restitution en bon état du matériel qui leur a été confié: mobilier scolaire, outils, instruments, planches, livres, manuels spéciaux fournis par l'établissement, etc.

A la fin de chaque semestre, l'élève doit compléter la caution déposée par le versement d'une somme égale à celle qui a pu être prélevée pour réparer les dégâts commis soit par lui, soit par la classe entière.

Visites d'usines ou de chantiers. Courses techniques.

Art. 18. Les professeurs peuvent, avec l'autorisation du directeur et éventuellement du Département de l'Instruction publique, organiser des visites d'usines ou de chantiers ou des courses techniques se rapportant aux sujets traités dans leurs cours et destinés à compléter leur enseignement.

Art. 19. Les visites d'usines ou de chantiers et les petites courses techniques se font, autant que possible, dans l'horaire ordinaire du professeur; elles ne peuvent avoir lieu qu'avec l'autorisation du directeur, sur le préavis favorable du doyen. Si le temps réservé au professeur d'après l'horaire ne suffit pas pour la visite projetée, le professeur doit informer le doyen assez tôt pour que celui-ci puisse prendre toutes les mesures utiles, notamment prévenir le directeur et éventuellement aviser le ou les professeurs dont les élèves devraient manquer le cours.

Art. 20. Outre les visites d'usines ou les petites courses dans le rayon immédiat de la Ville, il peut être organisé par volée, chaque année, et avec l'autorisation du Département de l'Instruction publique, une grande course technique. Le programme de cette course sera soumis à la conférence des professeurs. La conférence sera appelée à préaviser sur le programme général de la course et le professeur chargé de la direction de la course pourra demander à être accompagné d'un ou plusieurs de ses collègues.

Art. 21. Un devis sera présenté au Département au sujet des frais et débours qu'auront à faire les professeurs qui organisent des visites d'usines ou de chantiers. Sur la base de ce devis, et une fois celui-ci accepté par le Département, ces frais leur seront remboursés.

Art. 22. Le doyen peut interdire à un élève la participation à une course technique lorsque la conduite de cet élève aura donné lieu à des plaintes sérieuses pendant l'année scolaire. Aucune personne étrangère à l'Ecole ne peut participer, soit à une visite d'usine ou de chantier, soit à une course technique, sans l'autorisation expresse du directeur.

Art. 23. Les leçons supprimées par le fait d'une visite d'usine ou de chantier, ou d'une course technique, ne sont pas remplacées. Les élèves qui ne participent pas à la course sont tenus de venir à l'Ecole et d'y faire les travaux qui leur seront imposés par le doyen.

Tout élève qui, ayant le droit de participer à la course, ne pourrait s'y rendre pour des raisons particulières, est cependant tenu de les indiquer au doyen.

Art. 24. Les élèves qui participent à une course technique sont tenus d'en faire un compte rendu ou au moins un résumé; certains frais communs peuvent être mis à la charge des participants (pourboires, gratifications, etc.). Cependant, les clichés pris par les élèves et pouvant servir éventuellement pour une conférence peuvent leur être remboursés. Les élèves sont tenus d'observer rigoureusement les instructions qui leur sont données, soit par les professeurs qui participent à la course, soit par toute autre personne qui pourrait être chargée par le directeur d'assister les professeurs pendant la durée de la course.

Art. 25. Les courses scolaires étant considérées comme un moyen d'enseignement, les élèves qui y participent restent, pendant toute la durée de celles-ci, sous l'autorité du corps enseignant.

Bibliothèque.

Art. 26. La bibliothèque de la section est ouverte à tous les élèves, de 2 à 4 heures, le samedi après-midi.

Seuls les élèves réguliers de 2me et 3me années sont autorisés à emporter des ouvrages, après les avoir fait inscrire personnellement par le bibliothécaire. Ces ouvrages ne peuvent être gardés plus de huit jours.

Si, au bout de ce temps, les élèves désirent les garder encore, ils doivent les faire réinscrire.

Ils ne peuvent prendre plus de deux ouvrages à la fois, soit un de mécanique et un d'électricité.

La direction établit la liste des ouvrages qui ne peuvent être prêtés à domicile.

Tout ouvrage détérioré devra être remplacé ou réparé, suivant les cas, par l'auteur des dégâts.

Tous les volumes prêtés devront être rendus le 25 juin, au plus tard.

Art. 27. Il est déposé à la bibliothèque un registre où les professeurs et les élèves peuvent inscrire les livres qu'ils désirent voir acquérir.

Diplôme de fin d'études.

Art. 28. Un diplôme est accordé aux élèves qui, ayant terminé les cours de la section, ont en outre subi un examen permettant de constater qu'ils possèdent bien les éléments théoriques et pratiques nécessaires à l'exercice de leur profession.

Art. 29. Cet examen porte sur un projet de fin d'études et comprend:

1° L'étude d'un projet (plans, dessins) avec mémoire à l'appui;

2° Un examen oral en présence du jury, exposé dans lequel l'élève doit expliquer son projet et répondre aux questions d'ordre théorique et pratique qui lui sont posées;

3° Un travail élémentaire à la lime et aux machines-outils.

L'exposé oral aura lieu devant un jury nommé par le Département de l'Instruction publique.

Art. 30. Les travaux prévus à l'art. 29 portent sur la mécanique appliquée et sur l'électrotechnique.

Art. 31. Le programme du travail de fin d'études est remis aux candidats, avec les instructions nécessaires, dans les premiers jours d'avril, au plus tard.

La direction fixe chaque année les dates auxquelles doivent être remis les mémoires et les dessins, ainsi que celles des examens oraux.

Art. 32. Les travaux qui s'étendent sur une période d'environ trois mois se font dans les locaux de l'Ecole, autant que leur nature le permet.

Toute fraude ou tentative de fraude entraîne l'annulation de tous les examens.

Art. 33. Pour être admis à se présenter à l'examen-oral, il faut avoir fréquenté la section comme élève régulier, pendant l'année supérieure au moins, et avoir mérité une moyenne de $4^1/_2$ sur l'ensemble des chiffres obtenus pendant la durée des études à l'Ecole.

Le postulant pourra être tenu de présenter au jury les travaux faits dans le courant de l'année supérieure (calculs ou dessins avec mémoire) et tous les cahiers de cours de la dite année.

Art. 34. Le jury tient compte dans son appréciation de la conception et de l'établissement du projet, de la facture du mémoire, des dessins et de l'exposé oral.

Art. 35. Le maximum des notes est 6.

Le diplôme est accordé aux élèves qui ont obtenu une moyenne de 5 au moins.

Le jury peut accorder des félicitations, avec mention spéciale, aux élèves qui se distinguent particulièrement.

Art. 36. Le diplôme confère le titre de Technicien de la section de Mécanique appliquée et d'Electrotechnique de l'Ecole des Arts et Métiers de Genève, et mentionne les branches d'application pour lesquelles il a été accordé.

Art. 37. Dans la règle, tout élève qui échoue doit, s'il veut obtenir le diplôme, refaire la 3me année et y obtenir une moyenne générale de $4^1/_2$ pour être admis à l'examen oral. L'élève qui échoue une seconde fois ne peut plus se représenter.

Art. 38. Le droit d'inscription est de 50 francs pour les Suisses et pour les étrangers dont les parents sont établis dans le canton. Le Département peut, exceptionnellement, accorder la remise totale ou partielle de ce droit.

Pour les autres élèves, le droit d'inscription est de 100 francs. En cas d'insuccès, la moitié de la somme payée est remboursée au candidat.

V. Lehrerschaft aller Stufen.

40. 1. **Statuten der Witwen- und Waisenstiftung für die reformierten Geistlichen und die Lehrer an höhern Unterrichtsanstalten des Kantons Zürich.** (Vom 9. November 1910.)

§ 1. Die Geistlichen der reformierten Landeskirche und die Lehrer an den höhern kantonalen Unterrichtsanstalten sind verpflichtet, Mitglieder der vom Staate unterstützten Witwen- und Waisenstiftung zu sein.

§ 2. Der Eintritt in die Stiftung steht frei:

a. Den Pfarrvikaren und den Hülfspredigern;

b. den übrigen Mitgliedern des zürcherischen Ministeriums, die zum Eintritt nicht schon verpflichtet sind;

c. den Geistlichen der christkatholischen Kirche im Kanton Zürich;

d. den Lehrern an höhern Unterrichtsanstalten von Gemeinden.

§ 3. Für die obligatorischen Mitglieder beginnt die Mitgliedschaft mit dem Amtsantritt, für freiwillige Mitglieder mit dem Datum der ersten Prämienzahlung.

§ 4. Die Verpflichtung zur Teilnahme an der Stiftung erlischt mit dem Aufhören der Anstellung im Kanton Zürich.

Den aus dem Obligatorium ausscheidenden Mitgliedern steht frei, bei der Stiftung zu verbleiben. Sofern sie indes nicht staatlich pensioniert sind, haben sie die volle Jahresprämie zu entrichten.

§ 5. Freiwillige Mitglieder sind berechtigt, auf Jahresschluß auf ihre Mitgliedschaft zu verzichten.

§ 6. Mit dem Austritt erlöschen alle Rechte des Austretenden gegenüber der Stiftung.

§ 7. Die Jahresprämie beträgt Fr. 134; sie ist jeweilen bis 31. Dezember für das folgende Jahr einzubezahlen. Erfolgt der Eintritt in die Stiftung im Laufe des Jahres, so ist überdies für die Zeit vom Beginn des Quartals, in dem der Eintritt erfolgt, bis zum Schluß des Jahres die entsprechende Teilzahlung zu leisten.

§ 8. Der Staat leistet an die Jahresprämie einen Beitrag von Fr. 44:

a. Für jedes Mitglied, das verpflichtet ist, der Stiftung beizutreten (§ 1);

b. für die nach § 2, lit. *a, c* und *d*, freiwillig der Stiftung angehörenden Mitglieder;

c. für pensionierte Geistliche und pensionierte Lehrer an höheren Lehranstalten des Kantons und der Gemeinden.

§ 9. Die im Sinne von § 8 der Stiftung angehörenden Mitglieder entrichten an die Jahresprämie in vierteljährlichen Raten einen Beitrag von Fr. 90.

Für die vom Staate besoldeten Geistlichen und Lehrer erfolgt die Zahlung durch Abzüge an der Besoldung, beziehungsweise am Ruhegehalt. Die übrigen Mitglieder haben der Verwaltung ihre Prämienzahlung innerhalb des festgesetzten Termins zu leisten.

§ 10. Wer nach zurückgelegtem 30. Altersjahr der Stiftung beitritt, hat folgende, nach versicherungstechnischen Grundsätzen festgesetzte Einzahlung zu leisten:

Eintrittsalter	Einzahlung Fr.	Eintrittsalter	Einzahlung Fr.	Eintrittsalter	Einzahlung Fr.
31	5	38	587	45	1191
32	84	39	674	46	1277
33	160	40	762	47	1353
34	237	41	851	48	1439
35	306	42	934	49	1526
36	401	43	1020	50	1591
37	492	44	1108		

Die Einzahlung kann nach Übereinkunft mit der Verwaltung der Stiftung (§ 18) in mehreren Raten geleistet werden.

§ 11. Wenn ein Geistlicher oder Lehrer den Kirchen- beziehungsweise Schuldienst im Kanton Zürich unterbricht, so hat er, wenn er nicht ununterbrochen Mitglied der Stiftung blieb, bei seinem Wiedereintritt für die Dauer der Unterbrechung den vollen Prämienbeitrag (ohne Zins) nachzubezahlen.

§ 12. An die Deckung des bestehenden Defizites der Stiftung übernimmt der Staat einen jährlichen Beitrag von Fr. 15,000.

§ 13. Der bisherige Reservefonds fällt am 31. Dezember 1910 an das Deckungskapital.

§ 14. Der Hülfsfonds bleibt bestehen; er wird in der Regel zur Unterstützung bedürftiger Witwen und Waisen von Mitgliedern verwendet. Die Be-

schlüsse hierüber unterliegen der Genehmigung des Kirchenrates, beziehungsweise des Erziehungsrates.

§ 15. Die Stiftung bezahlt vom 1. Januar 1911 an nach dem Ableben eines Versicherten, sofern er verheiratet war, eine Jahresrente von Fr. 600:

a. An seine Witwe, so lange sie lebt oder bis sie sich wieder verheiratet;

b. wenn keine Witwe vorhanden ist oder wenn die Witwe sich wieder verheiratet oder stirbt: an die Waisen gemeinsam, bis das jüngste aus der Ehe des Versicherten stammende Kind das 18. Altersjahr zurückgelegt hat.

Die erste Rente ist am Todestag des Verstorbenen fällig.

§ 16. Der Rentenberechtigte darf weder seine Rechte abtreten, noch können sie ihm auf dem Wege der Betreibung, des Arrestes oder Konkurses entzogen werden, soweit nicht gesetzliche Vorschriften etwas anderes bestimmen.

§ 17. Die Aufsicht über die Witwen- und Waisenstiftung übt eine Aufsichtskommission von sieben Mitgliedern aus, von denen drei Mitglieder durch den Kirchenrat und drei durch den Erziehungsrat gewählt werden. Die Amtsdauer beträgt drei Jahre. Die Wahl erfolgt jeweilen nach den Erneuerungswahlen der kantonalen Beamten. Den Vorsitz in der Kommission hat von Amtes wegen der Erziehungsdirektor.

§ 18. Die Aufsichtskommission bestellt eine Verwaltung, der in Verbindung mit der Kantonalbank das gesamte Rechnungswesen der Stiftung obliegt. Die Jahresrechnung wird in geeigneter Weise den Versicherten zur Kenntnis gebracht. Die Aufsichtskommission bestimmt die Entschädigung der Verwaltung für ihre Arbeit.

§ 19. Alle drei Jahre ist das für die bestehenden Rentenverpflichtungen erforderliche Deckungskapital versicherungstechnisch zu berechnen. Ergibt sich aus der Bilanz, daß die statutarischen Einnahmen zur Deckung der Verbindlichkeiten und zur Tilgung des Defizites bis zum Jahre 1960 nicht ausreichen, so ist eine Revision der Statuten vorzunehmen.

§ 20. Die Bestimmungen dieser Statuten sind ohne Einfluß auf die Höhe der Renten, die nach den Statuten vom 5. Dezember 1885 ausgerichtet werden.

§ 21. Diese Statuten ersetzen diejenigen vom 5. Dezember 1885. Sie haben die Zustimmung der Kirchensynode und der Kollegien der Lehrer an den höhern Lehranstalten erlangt und treten nach der Genehmigung des Regierungsrates und nach Beschlußfassung des Kantonsrates betreffend den Staatsbeitrag, am 1. Januar 1911 in Kraft.

---

41. 2. Verordnung betreffend das Verfahren behufs Feststellung der Wohnungsentschädigung der Primarlehrer und Lehrerinnen des Kantons Solothurn. (Vom 4. Februar 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn, in Ausführung des § 47 des Primarschulgesetzes vom 3. Mai 1873, [1])

beschließt:

§ 1. Der Regierungsrat bezeichnet die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinden, für welche die von diesen an die Primarlehrer und Lehrerinnen zu entrichtenden Wohnungsentschädigungen festzustellen sind.

§ 2. Der Regierungsrat stellt die Höhe der Wohnungsentschädigung fest gestützt auf die Untersuchungen und Anträge einer von ihm unabhängigen Kommission.

---

[1]) Diese Bestimmung lautet:

„Nebst der in § 46 angegebenen Barbesoldung ist dem Lehrer von der Gemeinde eine anständige Wohnung anzuweisen.

Wird dies nicht geleistet, so hat der Lehrer Anspruch auf eine angemessene Entschädigung, die nötigenfalls vom Regierungsrat bestimmt wird."

Diese Kommission wird vom Regierungsrat gewählt. Sie setzt sich zusammen aus einem Mitgliede des Obergerichts für den ganzen Kanton, aus dem Oberamtmann für die betreffende Amtei und aus einer dritten mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Person für die Amtei, für den Bezirk oder den Kreis, für den sie ernannt wird. Präsident der Kommission ist das Mitglied des Obergerichts. Aktuar der Kommission ist der I. Sekretär der Staatskanzlei.

Die Mitglieder und der Aktuar der Kommission erhalten ein Taggeld von Fr. 8 und diejenige Reiseentschädigung, welche die Beamten und Angestellten des Staates, die Jahresgehalte beziehen, zu beanspruchen haben.

§ 3. Der Oberamtmann sammelt das zur Beurteilung der Frage, wie hoch für die betreffende Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde die Wohnungsentschädigung anzuschlagen sei, nötige Material (von der Gemeinde bezahlte Wohnungsentschädigung, vom Lehrpersonal tatsächlich bezahlter Mietzins, Mietwert einer anständigen Lehrer- und Lehrerinnenwohnung u. s. w.).

Der Oberamtmann übermittelt die erhobenen Materialien dem Kommissionspräsidenten. Dieser verfügt, soweit es ihm erforderlich erscheint, eine Vervollständigung der Akten.

Der Kommissionspräsident beruft die Kommission ein und veranlaßt sie, die dem Regierungsrat einzureichenden Anträge festzustellen. Er übermittelt sämtliche Materialien und die Sitzungsprotokolle dem Regierungsrat.

§ 4. Der Regierungsrat stellt in der Folge die Wohnungsentschädigung fest. Er ist dabei an die Anträge der Kommission nicht gebunden. Er kann das Untersuchungsmaterial durch die Kommission oder durch Dritte ergänzen lassen.

§ 5. Durch die vorliegende Verordnung werden alle ihr widersprechenden vom Regierungsrat oder Erziehungsdepartement erlassenen Vorschriften aufgehoben. Insbesondere tritt außer Kraft der Regierungsratsbeschluß Nr. 4049 vom 24. Dezember 1909.

Die Verordnung tritt mit der Publikation im Amtsblatt in Kraft.

---

42. 3. Verordnung betreffend die Kosten der Stellvertretung von Lehrern und Lehrerinnen an den Primar- und Bezirksschulen des Kantons Solothurn. (Vom 25. Februar 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn

beschließt:

I. Primarschulen.

§ 1. Ein Lehrer, der an Stelle eines durch Krankheit verhinderten Primarlehrers als eigentlicher Stellvertreter die Schule führt, bezieht ein Honorar von wenigstens Fr. 5.— für jeden Tag, der nicht in die gesetzliche Ferienzeit fällt. Im übrigen bestimmt die Einwohnergemeinde die Höhe des Honorars.

Für das Honorar hat die Einwohnergemeinde aufzukommen. Der Staat unterstützt die Gemeinden in der Erfüllung dieser Pflicht nach Maßgabe von § 2 der vorliegenden Verordnung.

§ 2. Der Staat leistet zunächst den Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinden einen Beitrag an das Minimum des Honorars. Dieser Beitrag bemißt sich nach der Stelle, welche die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde in der in § 3 des Gesetzes betreffend die Besoldung des Lehrpersonals der Primar- und Arbeitsschule etc. vom 21. März 1909 vorgesehenen Klassenordnung einnimmt. Es erhalten:

die	Gemeinden	I.	Klasse	per	Tag	Fr.	3. 45
„	„	II.	„	„	„	„	3. 10
„	„	III.	„	„	„	„	2. 80
„	„	IV.	„	„	„	„	2. 50
„	„	V.	„	„	„	„	2. 20

die	Gemeinden	VI.	Klasse	per	Tag	Fr.	1. 85
„	„	VII.	„	„	„	„	1. 55
„	„	VIII.	„	„	„	„	1. 25
„	„	IX.	„	„	„	„	—. 95

An das Honorar, welches das in § 1 festgesetzte Minimum übersteigt, leistet der Staat den Einwohnergemeinden einen weitern Beitrag in dem Verhältnis, welches hiervor in Absatz 1 für das Minimum des Honorars bestimmt ist.

§ 3. Eine Arbeitslehrerin, die an Stelle einer durch Krankheit verhinderten Arbeitslehrerin als eigentliche Stellvertreterin die Schule führt, bezieht für den Arbeitsschulhalbtag wenigstens Fr. 1. 80. Im übrigen bestimmt die Einwohnergemeinde die Höhe des Honorars.

Für das Honorar hat die Einwohnergemeinde aufzukommen. Der Staat unterstützt die Gemeinden in der Erfüllung dieser Pflicht nach Maßgabe von § 4.

§ 4. Der Staat leistet zunächst den Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinden einen Beitrag an das Minimum des Honorars. Dieser Beitrag bemißt sich nach der Stelle, welche die Einwohner- beziehungsweise Schulgemeinde in der in § 3 des Gesetzes betreffend die Besoldung des Lehrpersonals der Primar- und Arbeitsschule etc. vom 21. März 1909 vorgesehenen Klassenordnung einnimmt. Es erhalten:

die	Gemeinden	I.	Klasse	per	Arbeitsschulhalbtag	Fr.	1. 20
„	„	II.	„	„	„	„	1. 10
„	„	III.	„	„	„	„	1. —
„	„	IV.	„	„	„	„	—. 90
„	„	V.	„	„	„	„	—. 80
„	„	VI.	„	„	„	„	—. 70
„	„	VII.	„	„	„	„	—. 60
„	„	VIII.	„	„	„	„	—. 50
„	„	IX.	„	„	„	„	—. 40

An das Honorar, welches das in § 3 festgesetzte Minimum übersteigt, leistet der Staat den Einwohnergemeinden einen weitern Beitrag in dem Verhältnis, welches hiervor in Absatz 1 für das Minimum des Honorars bestimmt ist.

§ 5. Ein Lehrer, der an Stelle eines sich im Militärdienst befindenden Lehrers als eigentlicher Stellvertreter die Schule führt, bezieht für jeden Wochentag, der nicht ein staatlich anerkannter Feiertag ist, ein Honorar von Fr. 6.—, wenn der vertretene Lehrer als Unteroffizier oder Offizier in den Instruktionsdienst einberufen ist (Art. 15 des Bundesgesetzes betreffend die Militärorganisation vom 12. April 1907 und Verordnung des schweizerischen Bundesrates betreffend die Kosten für Stellvertretung von Lehrern im Militärdienste vom 14. Januar 1910).

Für dieses Honorar hat der Staat aufzukommen. Er hat jedoch Rückgriffsrecht auf den Bund für $^3/_4$, auf den im Militärdienst befindlichen Lehrer für $^1/_8$ der Stellvertretungskosten.

§ 6. Ein Lehrer, der für einen im Militärdienst befindlichen Lehrer als eigentlicher Stellvertreter die Schule führt, bezieht ein Honorar von wenigstens Fr. 5 für jeden Tag, der nicht in die gesetzliche Ferienzeit fällt, wenn es sich um nicht unter Art. 15 der Militärorganisation vom 12. April 1907 fallenden Militärdienst handelt. Im übrigen bestimmt die Einwohnergemeinde die Höhe des Honorars.

Für das Honorar hat die Einwohnergemeinde aufzukommen. Der Staat unterstützt die Gemeinden in der Erfüllung dieser Pflicht nach Maßgabe von § 2.

§ 7. Ist der Grund der Stellvertretung ein anderer als Krankheit oder Militärdienst oder wird die aus irgend einem Grunde verwaiste Schule nicht einem eigentlichen Stellvertreter zugewiesen, sondern beispielsweise mit einer andern Schule verschmolzen oder von einem amtierenden Lehrer in der freien Zeit geführt, so wird vom Regierungsrate bestimmt, welches Honorar dem in

die Lücke tretenden Lehrer auszurichten ist und wer es zu bezahlen und zu tragen hat.

II. Bezirksschulen.

§ 8. Der Regierungsrat bestimmt die Höhe des Honorars für Stellvertretung von Lehrern und Lehrerinnen an Bezirksschulen.

§ 9. Der Staat bezahlt dieses Honorar; der Regierungsrat bestimmt, wer es zu tragen hat.

III. Schlussbestimmungen.

§ 10. Durch die vorliegende Verordnung werden alle ihr widersprechenden, vom Regierungsrat oder vom Erziehungsdepartement erlassenen Vorschriften aufgehoben.

§ 11. Diese Verordnung tritt am 1. März 1910 in Kraft.

---

43. 4. **Weisung des Erziehungsrates an die Schulbehörden und Lehrer des Kantons Schaffhausen über die Stellvertretungskosten der Lehrer.** (Vom 10. März 1910.)

1. Die vom Staate zu übernehmenden Stellvertretungskosten werden nach der gesetzlichen Besoldung der betreffenden Lehrstelle, ohne Berücksichtigung der Alters- oder Gemeindezulagen, berechnet.

Für Stellvertretung durch Seminaristen ist eine Entschädigung von 50 Rp. für eine Unterrichtsstunde festgesetzt.

Wird die Stellvertretung durch einen oder mehrere Lehrer der Schule, welcher der zu vertretende Lehrer angehört, besorgt, so werden diese Stellvertreter für diejenigen Stunden, welche sie über das gesetzliche Maximum der Stundenzahl zu erteilen haben, entschädigt.

2. Für die Stellvertretungskosten erkrankter Lehrer gelten die Bestimmungen des Schulgesetzes.

3. Für Stellvertretungskosten der Lehrer, die infolge von Avancement in den militärischen Instruktionsdienst einberufen worden sind, gelten die Bestimmungen der eidgenössischen Militärorganisation und die Verordnungen des Bundesrates, wonach der Bund $^3/_4$ dieser Kosten übernimmt; doch dürfen die Stellvertretungskosten für einen Tag den Betrag von Fr. 8 nicht übersteigen und Ferien-, Sonn- und Feiertage müssen abgezogen werden. Der Kanton leistet in diesen Fällen keine Entschädigung.

4. Beim regelmäßigen Militärdienst, in der ersten Rekrutenschule und den Wiederholungskursen, übernimmt der Kanton die Stellvertretungskosten.

Der in den Militärdienst aufgebotene Lehrer hat mindestens 14 Tage vor Beginn des Dienstes dem Erziehungsrat durch Vermittlung von Schulbehörde und Schulinspektorat einen geeigneten Stellvertreter vorzuschlagen.

Die Stellvertretungskosten werden bezahlt vom Einrückungs- bis zum Entlassungstag.

Der aus dem Militärdienst zurückgekehrte Lehrer hat spätestens 14 Tage nach dem Entlassungstage der Erziehungsdirektion durch Vermittlung der Schulbehörde die Rechnung für die Stellvertretungskosten einzusenden.

---

44. 5. **Gesetz über die Primarlehrergehalte und die staatlichen Dienstalterszulagen im Kanton St. Gallen.** (Erlassen am 30. November 1910. In Kraft getreten am 9. Januar 1911.)

Der Große Rat des Kantons St. Gallen, in Ausführung von Art. 67 des Gesetzes über das Erziehungswesen vom 8. Mai 1862 und Art. 8 der Kantonsverfassung vom 16. November 1890; in Revision des Gesetzes über Festsetzung der Primarlehrergehalte vom 31. Dezember 1901, sowie desjenigen über Dienstalterszulagen an die Sekundarlehrer vom 2. Januar 1905; nach Einsicht einer Botschaft des Regierungsrates vom 9. April 1910

verordnet als Gesetz:

Art. 1. Die Minimalgehalte der Primarlehrer, nicht inbegriffen die Beiträge der Schulgemeinden an die Lehrerpensionskasse, sowie die in Art. 3 genannten staatlichen Dienstalterszulagen, sind festgesetzt wie folgt:

A. An Halbjahrschulen mit 26 Wochen Unterricht im Winter und je eintägiger Repetier- und Ergänzungsschule im Sommer, wobei $^2/_3$ des Gehaltes auf den Winter und $^1/_3$ auf den Sommer entfallen: *a.* Für provisorisch angestellte Lehrer auf Fr. 1100; — *b.* für definitiv angestellte Lehrer auf Fr. 1200.

Wenn der Erziehungsrat Halbjahrschulen von anderer als der oben bezeichneten Organisation zuläßt, wird er den Lehrergehalt in jedem einzelnen Falle bestimmen.

B. An Dreivierteljahrschulen und Jahrschulen: *a.* Für provisorisch angestellte Lehrer auf Fr. 1500; — *b.* für definitiv angestellte Lehrer auf Fr. 1700.

Art. 2. Die Minimalgehalte der Lehrerinnen betragen an allen Arten von Schulen $^3/_4$ derjenigen der Lehrer; hiervon abweichende Vereinbarungen sind nur in Ausnahmefällen zulässig und bedürfen der Genehmigung des Erziehungsrates.

Art. 3. Der Staat leistet an alle Lehrer und Lehrerinnen, die an öffentlichen Schulen der Primar- und Sekundarschulstufe angestellt sind, jährliche Dienstalterszulagen, und zwar wie folgt: *a.* Bei 6—10 Dienstjahren Fr. 100; — *b.* bei 11—15 Dienstjahren Fr. 200; — *c.* bei 16—20 Dienstjahren Fr. 300; — *d.* bei 21 und mehr Dienstjahren Fr. 400.

Bei der Berechnung des Dienstalters zählen bei Primarlehrern nur die auf Grund eines Lehrerpatentes und bei Sekundarlehrern nur die auf Grund eines Hauptlehrerpatentes im st. gallischen aktiven Schuldienste verbrachten Jahre. Hiervon ausgenommen sind diejenigen Lehrer, welche schon am 1. Januar 1902 im aktiven kantonalen Schuldienste standen. Für diese kommen ihre gesamten Dienstjahre in Berechnung.

Art. 4. Die Schulgemeinden sind verpflichtet, den Primarlehrern und Lehrerinnen außer obigem Gehalte entweder eine angemessene Wohnung anzuweisen oder eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Wohnungsentschädigung zukommen zu lassen.

Über die Höhe der letztern entscheidet der Ortsschulrat, gegen dessen Verfügung der Rekurs an den Bezirksschulrat offen steht. Sein Entscheid ist endgültig.

Art. 5. Der Staat leistet den bedürftigeren Schulgemeinden nach Maßgabe ihres Steuerfußes zur Deckung der Defizite der Jahresrechnung Beiträge.

Die Festsetzung der letzteren erfolgt durch Einstellung eines Betrages in das Jahresbudget nach Maßgabe eines vom Regierungsrate zu erlassenden und vom Großen Rate zu genehmigenden Regulativs.

Art. 6. Die in Art. 1 bezeichneten Minimalgehalte sind zum erstenmal für das Rechnungsjahr 1911/12 zur Anwendung zu bringen.

Die in Art. 3 vorgesehenen Dienstalterszulagen gelangen zum erstenmal anfangs 1912 für das Jahr 1911 zur Auszahlung. Dabei werden die mit 31. Dezember 1911 zurückgelegten Dienstjahre der Berechnung zugrunde gelegt.

Art. 7. Durch dieses Gesetz wird das Gesetz vom 31. Dezember 1901 über die Festsetzung der Primarlehrergehalte und dasjenige vom 2. Januar 1905 über Dienstalterszulagen an die Sekundarlehrer aufgehoben.

---

45. 6. Beschluß des Regierungsrates des Kantons St. Gallen betreffend Lehrerstellvertretungen. (Vom 15. Februar 1911.)

Der Regierungsrat hat auf Antrag des Erziehungsrates und des kantonalen Polizei- und Militärdepartements, sowie mit Zustimmung des schweizerischen

Militärdepartements, die Vergütung für Stellvertretung an die im Militärdienst abwesenden Lehrer festgesetzt wie folgt.

Dabei wird ausdrücklich, bezüglich der Berechtigung auf die Vergütung, hingewiesen auf die Bekanntmachung im amtlichen Schulblatt Nr. 3 vom 15. März 1909 und 1910.

1. Für Primarlehrer in Ganztagjahrschulen Fr. 7.
2. Für Primarlehrer an Schulen mit verkürzter Schulzeit Fr. 6. 50.
3. Für Sekundarlehrer Fr. 8.
4. Für Lehrer der Kantons- und Verkehrsschule, des Lehrerseminars und der Handelsakademie Fr. 10.
5. Für Sonntage, welche der Stellvertreter wegen zu großer Entfernung seines Wohnortes am Stellvertretungsorte zuzubringen hat, soll die Entschädigung Fr. 3 nicht übersteigen. Für die Sonntagsentschädigung sind die nötigen Ausweise beizubringen.

---

46. 7. Reglement betreffend die Weiterbildungskurse für im Amte stehende Arbeitslehrerinnen des Kantons Aargau. (Vom 4. März 1910.)

§ 1. Die Weiterbildungskurse für im Amte stehende Arbeitslehrerinnen haben den Zweck:

1. Die durch Arbeitslehrerinnenbildungskurse und Praxis gewonnene Berufsbildung zu vertiefen;
2. die Arbeitslehrerinnen zu befähigen, soweit dies im Laufe weniger Tage möglich ist, den Handarbeitsunterricht an hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen zu erteilen.

§ 2. Die Kurse werden abwechslungsweise in verschiedenen, für die Teilnehmerinnen leicht erreichbaren Ortschaften des Kantons abgehalten. Sie werden durch die Erziehungsdirektion angeordnet und stehen unter staatlicher Aufsicht.

§ 3. Es sind je nach Bedürfnis jährlich 1 bis 2 Kurse abzuhalten, und zwar in einer passenden Ferienwoche. Ein Kurs umfaßt 6 Unterrichtstage zu 7 Stunden.

§ 4. In die Leitung eines Kurses teilen sich je 2 Oberarbeitslehrerinnen.

§ 5. Die Behörden des Kursortes gestatten die unentgeltliche Benützung eines guteingerichteten Lokales und kommen für die Reinigung und, wenn nötig, auch für Beleuchtung und Beheizung desselben auf. Sie sorgen dafür, daß dem Kurse einige Nähmaschinen zur Verfügung gestellt werden können, deren allfällige Mietkosten der Staat übernimmt. Sie machen es ferner möglich, daß dem Kurse Gelegenheit geboten wird, mit Mädchen verschiedener Schulklassen Lehrübungen vorzunehmen.

§ 6. Der Staat bewilligt für jede Kursteilnehmerin ein Taggeld von 2 Franken, vergütet den Kursleiterinnen ihre Auslagen für Reise und Beköstigung mit 8 Franken pro Person und Tag und entschädigt eine allfällige Kursinspektion.

§ 7. Jeder Kurs ist den Arbeitslehrerinnen aller Kantonsteile zugänglich. In einem Kurs können nicht mehr als 24 Teilnehmerinnen aufgenommen werden. Der Besuch derselben ist fakultativ und unentgeltlich. Alles Arbeitsmaterial, wie Zuschneidepapier u. s. w., sowie die persönlichen Lehrmittel, bezahlen die Teilnehmerinnen.

§ 8. Teilnehmerinnen, die weit vom Kursorte entfernt wohnen und deshalb größere Auslagen haben, erhalten außer dem staatlichen Taggeld eine angemessene Entschädigung aus der Kasse des kantonalen Arbeitslehrerinnenvereins, die auch für unvorhergesehene Kursauslagen aufkommt, soweit es ihr Stand erlaubt.

§ 9. In Rücksicht auf den Zweck der Kurse ist der Methodik des Arbeitsunterrichtes in Theorie und Praxis, der Benützung der Veranschaulichungs-

mittel, besonders dem Wandtafelzeichnen und dem Zuschneiden, am meisten Zeit zu widmen. Die 42 verfügbaren Unterrichtsstunden werden auf die Fächer verteilt wie folgt:

a. Erziehungslehre 4 Stunden. Behandlung einiger Abschnitte neuerer pädagogischer Werke mit anknüpfender Diskussion.

b. Methodik mit besonderen Übungen an den Veranschaulichungsmitteln. 6 Stunden.

c. Praktische Lehrübungen, anknüpfend an das in den Methodikstunden theoretisch behandelte. 6 Stunden.

d. Schulgesundheitspflege. 2 Stunden.

e. Haushaltungs- und Warenkunde. 3 Stunden.

f. Zuschneiden und Wandtafelzeichnen mit Anleitung für methodischen Unterricht und mit besonderer Berücksichtigung dessen, was das Reglement für die vom Bunde subventionierten Haushaltungsschulen verlangt. Als Ergänzung des Zuschneidens, eventuell Maschinennähen und Umändern älterer Kleidungsstücke, 21 Stunden.

§ 10. Die dem Staate auffallenden Kosten werden aus dem Kredit der Erziehungsdirektion (Bildungskurse *g* 1) gedeckt.

§ 11. Gegenwärtiges Reglement tritt nach dessen Genehmigung durch den Regierungsrat in Kraft.

---

47. 8. Programm für Kurse zur Instruktion von Lehrerinnen an hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen (Töchterfortbildungsschulen) des Kantons Thurgau. (Vom 14. März 1910.)

Es finden während des nächsten Sommersemesters auf Arenenberg ein bis zwei Kurse (je nach der Beteiligung) für Lehrerinnen an thurgauischen Töchterfortbildungsschulen statt, die einerseits die Anleitung zur Unterrichtserteilung in weiblicher Handarbeit nach dem für die Fortbildungsschulen aufgestellten Lehrplan, anderseits auch die theoretische und praktische Weiterbildung der Teilnehmerinnen im Gebiete hauswirtschaftlicher Tätigkeit bezwecken.

Zu diesem Zwecke bilden die Teilnehmerinnen einen gemeinsamen Haushalt unter Führung der Kursleiterinnen und erhalten Kost und Logis in der Anstalt auf Arenenberg.

Die Kurse dauern je 10 Wochen und werden geleitet von Fräulein Elisab. Stüßi, Arbeitsschulinspektorin, in Dießenhofen, und Fräulein Alice Uhler, Lehrerin für Hauswirtschaft, in Dozwil.

Für den ersten Kurs wird die Zeit vom 2. Mai bis 9. Juli, für den zweiten Kurs die Zeit vom 25. Juli bis 1. Oktober dieses Jahres in Aussicht genommen.

Unterrichtsprogramm.

Es werden wöchentlich folgende Unterrichtsstunden erteilt:

Deutsche Sprache	2	Stunden
Rechnen und Formenlehre . .	2	„
Zeichnen	2	„
Methodik	2	„
Erziehungslehre	1	Stunde
Gesundheitspflege	2	Stunden
Handarbeiten	15	„
Lehrübungen für Handarbeit . .	4	„
Hauswirtschaft	4	„
Lehrübungen für Hauswirtschaft	1	Stunde
Kochen	5	Stunden
	40	Stunden.

Hausordnung.

Die Kursteilnehmerinnen haben auch neben den Unterrichtsstunden den Kursleiterinnen Folge zu leisten, speziell auch in praktischer Betätigung bei den Hausgeschäften.

Tagesordnung: Morgens 1/26 Uhr Aufstehen, 1/27 Uhr Frühstück, 1/28 bis 12 Uhr Unterricht mit halbstündiger Pause, 12 Uhr Mittagessen, 2 bis 4 Uhr Unterricht, 4 Uhr Abendessen, 5 bis 7 Uhr teils Unterricht, teils Arbeit für die Unterrichtsstunden, 7 Uhr Nachtessen, 1/210 Uhr Nachtruhe.

Der Samstagnachmittag ist frei. Es ist den Teilnehmerinnen gestattet, den Sonntag zu Hause zuzubringen.

Kleinere Abänderungen dieser Hausordnung können von den Kursleiterinnen mit Zustimmung des Erziehungsdepartements eingeführt werden.

Die Kost besteht in Frühstück aus Milchkaffee, Käse oder Butter mit Brot; kleines Brot in der Vormittagspause; Mittagessen aus Suppe, Fleisch und Gemüse (am Freitag Eier-Mehlspeise anstatt des Fleisches); Abendessen aus Milchkaffee mit Brot. Nachtessen aus Suppe, Fleisch und Gemüse, abwechselnd mit Mehlspeisen.

Aufnahmsbedingungen.

Aufnahme in den Kurs finden thurgauische Arbeitslehrerinnen, die sich über gute Kenntnisse im Kleidernähen ausweisen können. (Der Kurs reicht selbstverständlich nicht aus für das Erlernen des Kleidermachens, sondern kann nur Anleitung geben für die Verwertung der vorhandenen Kenntnisse zur Unterrichtserteilung.) In erster Linie werden Bewerberinnen berücksichtigt, die bereits an Fortbildungsschulen Unterricht erteilen. Ist Platz vorhanden, so können auch solche Bewerberinnen aufgenommen werden, die zwar das Fähigkeitszeugnis für thurgauische Arbeitslehrerinnen haben, aber noch nicht als solche angestellt sind.

Die Anmeldung hat bis spätestens den 2. April schriftlich mit Beigabe der erforderlichen Ausweise beim Erziehungsdepartement zu erfolgen. Die Bewerberinnen mögen dabei mitteilen, ob ihnen die Teilnahme am ersten oder am zweiten Kurs besser paßt; das Erziehungsdepartement wird diese Wünsche berücksichtigen, soweit es die gleichmäßige Verteilung der Teilnehmerinnen auf die beiden Kurse ermöglicht.

Die Teilnehmerinnen haben ein Unterrichts- und Kostgeld von Fr. 70.— zu entrichten, das beim Beginn des Kurses zu bezahlen ist. Sollte eine Teilnehmerin ohne eigenes Verschulden verhindert sein, den Kurs bis zu Ende mitzumachen, so erhält sie einen entsprechenden Teil des eingezahlten Kursgeldes zurück.

---

48. 9. Beschluß des Großen Rates des Kantons Tessin betreffend Besoldungszulagen an die Lehrerschaft. (Vom 11. Juli 1910.)

Art. 1. Per l'anno scolastico 1909-1910 in corso, è accordata a tutti i docenti patentati delle scuole dello Stato una gratificazione speciale nella misura seguente:

1. Di fr. 120 agli Ispettori scolastici ed ai professori delle scuole secondarie, ivi comprese le scuole secondarie di disegno, il cui onorario non superi i fr. 3000 annui;
2. di fr. 100 all' Ispettrice degli Asili infantili, alle docenti della Scuola Normale Femminile, ai docenti delle Scuole Maggiori maschili e delle scuole annuali di disegno;
3. di fr. 80 alle maestre delle Scuole Maggiori femminili o miste, ai docenti delle scuole semestrali di disegno, ed ai maestri delle scuole elementari di una durata di 8, 9 o 10 mesi;
4. di fr. 70 alle maestre delle scuole elementari della durata di cui sopra;
5. di fr. 60, rispettivamente di fr. 50 ai maestri ed alle maestre delle scuole elementari della durata di 6 o 7 mesi.

Art. 2. Tutte le predette gratificazioni verranno pagate dalla Cassa cantonale. Esse sono esonerate dalla ritenuta di cui al § 2 dell'art. 2 dello Statuto della Cassa di Previdenza del Corpo insegnante, nonchè da ogni altra tassa prevista dallo Statuto medesimo.

Art. 3. Il presente decreto legislativo è dichiarato di natura urgente ed entra immediatamente in vigore.

---

49. 10. Arrêté concernant les traitements et les heures supplémentaires des maîtres des établissements cantonaux d'instruction publique secondaire du canton de Vaud. (Du 6 juin 1910.)

Le Conseil d'Etat du canton de Vaud, vu le préavis du Département de l'instruction publique; vu l'art. 96 de la loi sur l'instruction publique secondaire du 25 février 1908;

arrête:

I. Les traitements annuels des maîtres des établissements cantonaux d'instruction publique secondaire seront fixés comme suit:

1re classe: a. Gymnases classique et scientifique: 1° pour 20 heures hebdomadaires fr. 4500; 2° pour 25 heures hebdomadaires fr. 5000. *b.* Ecoles supérieures de commerce, d'administration et de chemins de fer: 1° pour 20 heures hebdomadaires fr. 4000; 2° pour 25 heures hebdomadaires fr. 5000.

2me classe: Ecoles normales; classes supérieures du Collège classique (III, II, I): pour 25 heures hebdomadaires fr. 4500.

3me classe: Collège scientifique; classes inférieures du Collège classique (IV, V, VI): pour 25 heures hebdomadaires fr. 4200.

II. En vue de la fixation des traitements à allouer pour les heures supplémentaires, les objets d'études se répartissent comme suit:

Enseignement scientifique.

1er groupe: Langues; mathématiques; sciences physiques et naturelles au Gymnase.

2me groupe: Arithmétique, comptabilité, géométrie, algèbre; dessin technique au Gymnase; géographie, cosmographie, géophysique; sciences naturelles; physique, mécanique; chimie, minéralogie; histoire, instruction civique; philosophie; droit usuel, économie politique; histoire de l'art; histoire biblique, morale.

3me groupe: Dessin, modelage, travaux manuels; écriture, chant, gymnastique.

Enseignement classique.

1er groupe: Langues; philosophie.

2me groupe: Histoire, instruction civique; histoire du christianisme; géographie; arithmétique, comptabilité, géométrie, algèbre, mathématiques, dessin technique; sciences naturelles; cosmographie, géophysique.

3me groupe: Ecriture; chant; dessin; gymnastique.

Ecoles supérieures de commerce, d'administration et de chemins de fer.

1er groupe: Langues; géographie, arithmétique commerciale, algèbre financière; comptabilité et exploitation des chemins de fer.

2me groupe: Arithmétique, algèbre; droit commercial; économie politique; histoire, instruction civique, histoire du commerce; physique, chimie, histoire naturelle; marchandises, microscopie; législation; correspondance de service; connaissances administratives; exploitation des chemins de fer, personnel, tarifs, service des transports, conditions de transports; législation spéciale; exercices pratiques, excursions.

3me groupe: Dessin technique; sténographie, dactylographie, écriture; chant.

Ecoles normales.

1er groupe: Pédagogie; langues.

2me groupe: Arithmétique, comptabilité, géométrie; géographie, cosmographie; histoire, instruction civique; physique, chimie; sciences naturelles, hygiène, économie domestique.

3me groupe: Calligraphie; musique vocale et instrumentale; dessin; travaux manuels; gymnastique; travaux à l'aiguille.

III. Le taux minimum des heures supplémentaires est fixé comme suit:

1er groupe:	Fr.	170.—	l'heure	hebdomadaire.
2me „	„	160.—	„	„
3me „	„	140.—	„	„

IV. Les taux des heures supplémentaires sont, en outre, augmentés comme suit d'après les années de service:

	1er groupe	2me groupe	3me groupe
Après 3 ans . . .	175	165	145
„ 6 „ . . .	180	170	150
„ 9 „ . . .	185	175	155
„ 12 „ . . .	190	180	160
„ 15 „ . . .	195	185	165
„ 20 „ . . .	200	190	170

Le taux fixé au commencement ou dans le courant du semestre vaut pour celui-ci tout entier.

---

50. 11. Règlement concernant 1. les brevets pour maîtresses secondaires, 2. les brevets pour enseignements spéciaux dans les établissements de l'instruction secondaire du canton de Vaud. (Du 4 février 1910.)

Le Conseil d'Etat du canton de Vaud, vu le préavis du Département de l'instruction publique, vu les art. 82 et 83 de la loi du 25 février 1908 sur l'instruction publique secondaire,

arrête:

Chapitre premier. — Dispositions générales.

Art. 1er. Tous les trois ans au moins un jury désigné par le Département de l'instruction publique examine les candidates et candidats au brevet de maîtresse secondaire et aux brevets pour enseignements spéciaux.

Art. 2. La date des examens est annoncée par la *Feuille des avis officiels.*

Art. 3. Un programme détaillé détermine la matière de chaque examen.

Chapitre II. — Brevets pour maîtresses secondaires.

Art. 4. Pour être admises à l'examen pour le brevet de maîtresse secondaire, les candidates doivent produire les pièces suivantes:

a. Un acte de naissance ou d'origine;

b. Un diplôme de sortie du Gymnase des jeunes filles de la ville de Lausanne ou tout autre titre jugé équivalent;

c. Un *curriculum vitæ.*

Art. 5. L'examen se compose d'épreuves écrites, d'épreuves orales et d'épreuves pratiques.

Art. 6. Les candidates peuvent subir les épreuves en une seule fois ou en deux sessions. Dans ce dernier cas, l'examen porte, pour la première session, sur les épreuves écrites et, pour la seconde, sur les épreuves orales et pratiques.

Art. 7. Les épreuves écrites comprennent:

a. Une composition sur un sujet de pédagogie;

b. Une composition sur un sujet de littérature française ou de littérature générale;

c. Un travail d'allemand (thème, version ou composition littéraire);

d. Un travail d'anglais (thème, version ou composition littéraire);

e. Un travail sur une question d'histoire, de géographie ou d'économie domestique.

Art. 8. Les épreuves orales consistent en interrogations portant sur les programmes de littérature générale, de français, d'allemand, d'anglais, de mathématiques, d'histoire, de géographie, de sciences physiques et naturelles, d'économie domestique et d'hygiène.

Art. 9. Les épreuves pratiques comprennent:

a. Une leçon de grammaire française ou de lecture expliquée;

b. Une leçon d'histoire, de géographie ou d'arithmétique;

c. Une leçon d'allemand ou d'anglais.

Art. 10. Les candidates pourront en outre être appelées à subir un examen pratique et théorique portant sur le programme des travaux féminins.

Chapitre III. — **Brevets spéciaux.**

Art. 11. Les brevets pour enseignements spéciaux sont les suivants:

1. Brevet pour l'enseignement d'une langue moderne, soit l'anglais ou l'italien; — 2. Brevet de comptabilité; — 3. Brevet de sciences commerciales; — 4. Brevet de dessin artistique et décoratif; — 5. Brevet de dessin technique; — 6. Brevet de musique vocale; — 7. Brevet de calligraphie; — 8. Brevet de gymnastique; — 9. Brevet de travaux féminins; — 10. Brevet d'économie domestique et d'hygiène; — 11. Brevet de sténo-dactylographie.

Art. 12. Pour être admis aux examens en obtention d'un brevet spécial, les candidats doivent produire les pièces suivantes: *a.* Un acte de naissance ou d'origine; — *b.* Un *curriculum vitæ.*

Art. 13. Les candidats au brevet pour l'enseignement de l'anglais ou de l'italien doivent en outre être porteurs du baccalauréat ès-lettres du Gymnase classique, du baccalauréat sciences-langues modernes du Gymnase scientifique, du diplôme de sortie du Gymnase des jeunes filles de la ville de Lausanne ou de tout autre titre jugé équivalent.

Art. 14. Les candidats aux autres brevets spéciaux doivent produire leurs titres ou certificats d'études. Le Département décide dans chaque cas si les titres ou certificats sont suffisants pour l'admission à l'examen.

Art. 15. Les examens en obtention d'un brevet pour enseignement spécial comprennent: 1. Une composition française se rapportant à l'une des branches du programme des examens; — 2. Un examen oral sur chacune des branches du programme; — 3. Une leçon pratique sur l'une des branches du programme.

Art. 16. Les candidats au brevet pour l'enseignement de l'anglais ou de l'italien ont en outre à faire une composition, ainsi qu'un thème ou une version.

Art. 17. Les candidats au brevet pour l'enseignement des sciences commerciales ont aussi à subir une épreuve orale portant sur l'allemand, l'anglais ou l'italien.

Chapitre IV. — **Dispositions communes.**

Art. 18. Il est accordé deux heures au moins pour chaque travail écrit.

Art. 19. Les épreuves écrites sont arrêtées par le jury dans une délibération qui précède immédiatement la dictée du sujet.

Art. 20. Les leçons sont d'une demi-heure. Les sujets en sont donnés une demi-heure à l'avance.

Art. 21. Les interrogations sont d'un quart d'heure au plus pour chaque branche.

Art. 22. Les épreuves écrites se font à huis-clos, sans secours aucun et sous une surveillance spéciale.

Art. 23. Les interrogations et les épreuves pratiques sont publiques.

Art. 24. Les épreuves écrites sont éliminatoires.

Art. 25. Le jury apprécie séance tenante les résultats des examens, L'échelle d'appréciation est la suivante: 10 (très bien), 9 et 8 (bien), 7 (assez bien), 6 (passable), 5 et 4 (médiocre), 3 et 2 (mal) 1 et 0 (très mal).

Art. 26. Pour que les épreuves écrites soient considérées comme suffisantes ou qu'un brevet puisse être délivré, le candidat doit avoir obtenu les 0,70 de la somme des notes maximum assignables aux épreuves subies. Il ne doit pas non plus avoir de note inférieure à 6 dans une épreuve écrite, ni de note inférieure à 5 dans plus d'une épreuve orale ou pratique.

Art. 27. Le jury peut, d'accord avec le Département, dispenser des épreuves écrites et orales les candidates au brevet de maîtresse secondaire ou à des brevets spéciaux si elles sont en possession du diplôme de sortie du Gymnase des jeunes filles de la ville de Lausanne (section préparatoire à l'enseignement).

Art. 28. Les candidates au brevet de maîtresse scondaire qui sont en possession du brevet spécial d'anglais, de travaux féminins ou d'économie domestique et d'hygiène n'ont aucune nouvelle épreuve à subir sur l'une ou l'autre de ces branches.

Art. 29. Le brevet spécial pour l'enseignement des travaux à l'aiguille délivré par les Ecoles normales vaut comme brevet pour l'enseignement dans les établissements secondaires.

Art. 30. Les candidats au brevet de maîtresse secondaire ou aux brevets spéciaux seront tenus de verser avec leur inscription une somme de 30 fr. La moitié de cette somme leur est restituée en cas d'échec.

Art. 31. Le Département de l'instruction publique est chargé de l'exécution du présent règlement, qui entre immédiatement en vigueur.

---

51. 12. Programme concernant le brevet de maîtresse secondaire (Canton de Vaud). (Du 1er décembre 1910.)

Pédagogie.

Histoire de la pédagogie.

Etude sommaire de l'éducation dans l'antiquité et au moyen âge. Les Réformateurs. Rabelais. Montaigne. Coménius. Les Jésuites. Port Royal. Locke. Fénelon. Rousseau. Pestalozzi. Frœbel. Herbart. Herbert Spencer. Guyau.

Didactique.

Méthodes, procédés et modes d'enseignement. But éducatif et but utilitaire de tout enseignement. Les formes d'enseignement: l'exposition orale, la forme socratique.

Préparation des leçons. Correction des devoirs. Discipline. Direction d'une classe.

Didactique spéciale.

Psychologie appliquée à l'éducation.

Généralités. Définition et méthode. Les disciplines de la psychologie.

Le siège physique des fonctions mentales. Hérédité psychologique. L'acte réflexe et le degré inférieur de la vie mentale. Le parallélisme psycho-physique.

La vie mentale supérieure. Le phénomène de conscience. La sensation. La mémoire. L'association des images. La perception. L'imagination créatrice. Le jugement.

Les émotions: nature, classification, évolution. Les émotions supérieures.

La volonté: l'attention spontanée et l'attention réfléchie. Le désir. La volition. Le problème psychologique de la volonté.

La personnalité.

Français.

Lecture.

Articulation; prononciation; accent tonique.

Grammaire.

1. *Les lettres.* Notions élémentaires de phonétique; les accents.

2. *Morphologie.* Mots variables et mots invariables.

3. *Syntaxe* des mots; de la proposition simple; de la proposition composée.

4. *Formation des mots.* Racines; préfixes; suffixes; principales racines grecques; familles de mots.

Homonymes; synonymes; doublets; onomatopées.

5. *Analyse* grammaticale et analyse logique.

6. *Ponctuation.*

Histoire de la langue.

La Gaule avant les Romains. — La conquête romaine; introduction du latin. — Latin populaire et latin classique; la langue romane; — Les Francs: influence tudesque; — langue d'oïl et langue d'oc; principaux dialectes de la langue d'oïl et de la langue d'oc. Prédominance du dialecte de l'Ile de France.

Le XVIme siècle: la Renaissance; influence italienne et espagnole.

Le XVIIme siècle: l'unité; le purisme. Le français dans les relations internationales.

Le XVIIIme siècle: le français à l'étranger.

Le XIXme siècle: influences étrangères.

Géographie de la langue française.

Notions de grammaire historique.

Quelques notions de grammaire latine: la déclinaison latine; l'adjectif déterminatif; le pronom; la conjugaison. Notions de phonétique de l'ancien français; les voyelles, les consonnes.

Morphologie: genres, nombres, personnes; déclinaison et conjugaison. Eléments de syntaxe.

Archaïsmes et néologismes.

Formation des mots (voir grammaire).

Lecture expliquée.

Etude de textes: sujet, plan, vocabulaire; phrase, style; qualités littéraires; analyse.

Style et composition.

Genres de style; qualités du style; figures directes; tropes.

Invention; disposition; élocution; versification syllabique; notions de versification métrique.

Plans de compositions; résumés; comptes-rendus; narrations; descriptions; lettres; biographies; portraits; dissertations; analyses d'œuvres littéraires.

Littérature.

Les origines: premiers monuments de la langue française.

Moyen âge. — La poésie: poésie épique, les trois cycles; poésie lyrique: Villon, Charles d'Orléans; poésie satirique: les fabliaux, le Roman du Renard; poésie didactique et allégorique: le Roman de la Rose.

La prose: les chroniqueurs: Villehardouin, Joinville, Froissart, Commines.

Le théâtre: le théâtre religieux, les mystères; le théâtre profane, moralités, farces, soties.

Caractères généraux de la littérature au moyen âge.

XVIe siècle. La Renaissance.

La poésie: Marot. Ronsard et la Pléïade. Agrippa d'Aubigné.

Le théâtre: la tragédie; Jodelle.

La prose: Rabelais; Calvin; Montaigne.

La Satire Ménippée. Amyot.

Caractères généraux du XVIme siècle; le vocabulaire, la langue.

XVIIme siècle. Malherbe; Mathurin Régnier. — L'Hôtel de Rambouillet; les Précieuses; Balzac; Voiture. — L'Académie française. — Descartes. — Le théâtre avant Corneille; Corneille. — Les Jansénistes; Pascal. — La Rochefoucault; le cardinal de Retz; Madame de Sévigné; Madame de Maintenon. — Le roman: Honoré d'Urfé; Mlle de Scudéry; Mme de La Fayette. — Bossuet. Bourdaloue, Massillon, Fléchier. — La comédie avant Molière; Molière. — Racine. — Boileau. — La Fontaine. — Fénelon. — La Bruyère. — Saint-Simon.

Caractères généraux du XVIIme siècle: la société, la littérature, l'art.

XVIIIme siècle. Fontenelle. — Voltaire. — Les encyclopédistes; Diderot; d'Alembert. — J.-J. Rousseau. — Bernardin de Saint-Pierre. — Montesquieu. — Buffon.

Regnard; Marivaux; Beaumarchais. — Le Sage; l'abbé Prévost. — Florian; Delille. — André Chénier. — Les orateurs de la Révolution; Mirabeau.

Caractères généraux du XVIIIme siècle: la société, les salons; rôle et influence de la littérature; l'opinion publique.

XIXme siècle. Mme de Staël. — Chateaubriand. — Xavier de Maistre. — Casimir Delavigne. — Béranger. — P.-L. Courier. — Benjamin Constant. — Lamartine, Victor Hugo, Alfred de Vigny; Alfred de Musset; J. Olivier. — Alexandre Dumas; Stendhal; Balzac; G. Sand; P. Mérimée; Tœpffer. — Guizot; Aug. Thierry; Thiers; Michelet; Mignet; Taine; Renan. — Sainte-Beuve; Vinet. — Théophile Gautier. — Leconte de Lisle; Sully Prudhomme. — F. Coppée. — G. Flaubert. — A. Daudet. — Octave Feuillet. — Em. Augier.

La littérature de 1880 à nos jours: généralités.

Caractères généraux du XIXme siècle: le mouvement littéraire; les diverses écoles.

Lectures obligatoires.

Littérature française.

Ancien français: Morceaux des chroniqueurs contenus dans Vinet-Seippel III.

La chanson de Roland (modernisée).

XVIme siècle. — Montaigne: de l'institution des enfants. — Marot; la Pléïade (poèmes contenus dans Vinet-Seippel II et III).

XVIIme siècle. — Corneille: le Cid, Horace, Polyeucte. — La Fontaine: Fables. — Molière: le Bourgeois gentil-homme, l'Avare, le Misanthrope, les Précieuses ridicules, les Femmes savantes. — Boileau: le premier chant de l'Art Poétique, l'épître à Racine. — Racine: Andromaque, Britannicus, les Plaideurs, Athalie. — Pascal: cinquième provinciale; Pensées (Vinet-Seippel II). — Mme de Sévigné: choix de lettres. — Bossuet: Oraison funèbre d'Henriette d'Angleterre (Vinet-Seippel II). — La Bruyère: Caractères. — Fénelon: Traité de l'éducation des filles.

XVIIIme siècle. — Voltaire: Pages choisies; Zaïre. — Buffon: les fragments contenus dans Vinet-Seippel I, II et III. — J.-J. Rousseau: pages choisies. — Beaumarchais: le Barbier de Séville. — Bernardin de Saint-Pierre: Paul et Virginie. — Mirabeau: Discours sur la banqueroute (Plan de Necker, Vinet-Seippel II).

XIXme siècle. — Choix de morceaux des auteurs antérieurs à 1880 traités en littérature; en outre, une œuvre de Chateaubriand, de Lamartine, de Victor Hugo, de Balzac, de George Sand, d'A. Daudet et d'Em. Augier.

Littérature générale.

Littératures anciennes. — Homère: l'Iliade, l'Odyssée (fragments). Sophocle: Antigone. — Virgile: l'Enéide (fragments).

Moyen âge. — *Littérature allemande:* les Nibelungen (fragments).

Littérature italienne: Dante: la Divine comédie (fragments).

Temps modernes. — *Littérature allemande:* Schiller: un drame. — Gœthe: une œuvre.

Littérature anglaise: Shakespeare: un drame ou une comédie. — W. Scott: un roman. — G. Eliot: un roman. — Dickens: un roman.

Littérature italienne: Silvio Pellico: Mes Prisons. — Manzoni: les Fiancés.

Littérature espagnole: Cervantès: don Quichotte.

Les candidates devront posséder des connaissances littéraires sur les œuvres dont la lecture est imposée: époque, auteurs, indications spéciales aux œuvres elles-mêmes.

Allemand.

Grammaire.

Prononciation. Morphologie. Syntaxe.

Littérature.

Aperçu du développement de la littérature allemande des origines jusqu'à nos jours.

1. *Les origines.* La culture des Germains. La langue jusqu'à 1050.

2. *La première période classique, 1050 à 1300.* Poésie épique: La chanson des Nibelungen. Gudrun. Poésie chevaleresque. Wolfram von Eschenbach. Poésie lyrique: Les Minnesänger. Walter von der Vogelweide.

3. *De 1300 à 1500.* La chanson populaire. Le roman de Renard. Les Meistersänger.

4. *Epoque de la réformation.* Les Humanistes. Luther. H. Sachs.

5. *Décadence et renaissance de la littérature au XVIIme siècle.*

6. *Les précurseurs de l'époque classique.* Gottsched et Bodmer. Gellert.

7. *L'Epoque classique.* Klopstock, Wieland, Lessing, Herder. Sturm und Drang. Gœthe, Schiller.

8. *L'Ecole romantique.* Les poètes de la guerre d'indépendance. Uhland. Grillparzer. Heine.

9. *Les principaux écrivains modernes.* Spielhagen, Freytag, Heyse, G. Keller, C.-F. Meyer, Hauptmann, Sudermann.

Lectures.

Interprétation d'auteurs du XVIIIme et du XIXme siècles.

Anglais.

Grammaire.

Prononciation. Morphologie. Syntaxe.

Littérature.

Aperçu du développement de la littérature anglaise des origines jusqu'à nos jours.

1. Les origines de la langue et de la littérature anglaises. Influence des Normands.

2. Chaucer. Wycliffe.

3. La Renaissance. Le siècle d'Elisabeth. Spenser. Shakespeare.

4. Le XVIIme siècle. Traduction de la Bible. Milton. Bunyan. Dryden.

5. Le XVIIIme siècle. Pope, Defoe, Swift, Goldsmith, Cowper, Gibbon.

6. Le XIXme siècle. Ecole romantique. Burns, Scott, Byron, Shelley, Wordsworth, Coleridge, Longfellow, Tennyson. — Macaulay, Carlyle. — Dickens, Thackeray, G. Eliot. — Kingsley, Ruskin, Kipling.

Lectures.

Interprétation d'auteurs du XIXme siècle.

Mathématiques.

Arithmétique.

La numération; les divers systèmes de numération.

Définition des opérations fondamentales; principes relatifs aux quatre opérations.

La divisibilité. Théorèmes généraux; caractères de divisibilité; applications aux preuves par 9 et par 11. Nombres premiers. Plus petit multiple commun plus grand commun diviseur.

Les fractions; fractions ordinaires; fractions décimales; proportions. Notions simples sur les nombres approchés et les erreurs.

Carrés et racines carrées.

Les quatre opérations; — procédés relatifs à ces opérations et au calcu mental. Le système métrique; — quelques notions sur les monnaies et les mesures étrangères. — Nombres complexes (mesures de temps, etc.). Règle de trois, — simple et composée. — Intérêts; escompte; partage; mélange; alliage.

Comptabilité.

Comptabilité domestique.

Algèbre.

Les quatre opérations sur les nombres entiers et fractionnaires. — Vérification de quelques identités.

Equations du premier degré à une et plusieurs inconnues.

Equations numériques du second degré. Progressions arithmétiques et géométriques. Problèmes.

Logarithmes à cinq décimales.

Géométrie.

Géométrie plane. — Définitions.

Théorèmes sur les parallèles, les angles.

Egalités des triangles; similitude des figures; triangles semblables.

Les aires: parallélogrammes, triangles, trapèzes, polygones, cercle.

Géométrie dans l'espace. — Définitions.

Plans parallèles; — angles dièdres; — droites parallèles et perpendiculaires à un plan.

Volumes: parallélipipèdes, prismes, pyramides.

Etude du cylindre, du cône, de la sphère.

Insister sur les notions qui trouveront leur application dans le système métrique, et en particulier sur les figures semblables: rapports de leurs dimensions homologues, de leurs surfaces et de leur volume.

Trigonométrie.

Trigonométrie rectiligne: sinus, cosimus, tangente, cotangente; — relations entre ces diverses lignes. Résolutions de triangles.

Géométrie analytique.

Coordonnées rectangulaires. Equation de la droite. Exemples particuliers d'équations du 2me degré, surtout d'équations de circonférences. Problèmes d'intersections. Question de distances.

Histoire.

Antiquité.

Les peuples de l'Orient: La civilisation égyptienne, la civilisation assyrienne, la civilisation phénicienne. Les Perses. Les Israélites.

Les Grecs: Le pays. Mythologie. Les origines et les temps héroïques. L'éducation spartiate. Solon. Les guerres médiques. Le siècle de Périclès. Guerre du Péloponèse. Hégémonie de Sparte. Socrate. Retraite des Dix mille. Hégémonie de Thébes: Epaminondas. Hégémonie macédonienne: Philippe, Alexandre. Démembrement de l'empire d'Alexandre. Diffusion de la civilisation grecque en Orient. Rôle d'Alexandrie dans l'antiquité. Conquête romaine. Diffusion de la civilisation grecque en Occident. Ce que le monde moderne doit à la Grèce.

Les Romains: Le pays. Les rois. Conquêtes des plébéiens: *a.* Tribunat; *b.* Lois des 12 tables; *c.* Egalité politique. Les institutions. Prise de Rome par les Gaulois. Conquête romaine: Bassin de la Méditerranée. Caractère et résultats généraux de la conquête. Administration des provinces. Transformation des mœurs sous l'influence de la Grèce. Troubles civils: *a.* Les Gracques; *b.* Marius et Sylla; *c.* Catilina. L'armée romaine: Conquête des Gaules. César et Pompée. Fin de la République. L'Empire: Auguste. Tibère, Néron, Vespasien, Titus. Les Antonins. Les empereurs syriens. Anarchie militaire. Dioclétien. Constantin. Julien l'Apostat. Le christianisme. La civilisation à Rome et dans les provinces: lettres, arts, idées morales et philosophiques.

Moyen âge.

L'Empire Romain à la fin du IVme siècle: la cour, les fonctionnaires, les curiales, les colons, les barbares dans l'armée. Caractères généraux des barbares. Les invasions. Chute de l'Empire d'Occident. La royauté mérovingienne: Caractère et souverains. Rôle de l'Eglise dans le développement de la civilisation. Origine et développement de la papauté. L'Empire d'Orient: Justinien, la civilisation byzantine. La royauté carolingienne: caractère et souverains. Démembrement de l'Empire de Charlemagne. Mahomet et les conquêtes de l'islamisme: civilisation arabe. Les Croisades. Le régime féodal: La société féodale, les diverses classes; la chevalerie, les châteaux; le gouvernement féodal. Formation de la bourgeoisie. Progrès de la royauté. La civilisation au moyen âge: architecture romane et architecture gothique; la vie intellectuelle.

Allemagne et Italie: Le Saint Empire romain. Lutte de la papauté et de l'Empire. Les grands empereurs et les grands papes. La Maison de Habsbourg. L'époque des Grands Conciles.

France: Les Capétiens. Philippe le Bel et Boniface VIII. La guerre de Cent ans. Louis XI.

Angleterre: La Conquête normande. Les Plantagenets. La guerre de Cent ans. La Maison d'York et la Maison de Lancaster. Avènement des Tudors. Les institutions de l'Angleterre au moyen âge: la Grande Charte, le Parlement, etc.

L'Espagne au moyen âge. Les villes d'Italie. Prise de Constantinople.

Histoire moderne.

Les grandes inventions. Les grandes découvertes maritimes. La Renaissance: l'Italie, la France, les pays du Nord. Guerres d'Italie. Charles Quint. La Réformation. Restauration catholique: Concile de Trente, les Jésuites. Révolution des Pays-Bas. Les Tudors. Marie Stuart. Guerres de religion en France. Henri IV. Louis XIII et Richelieu. Guerre de Trente ans. Les Stuarts. Louis XIV et la monarchie absolue. Le siècle de Louis XIV: la société française, la cour. Les lettres, les sciences, les arts en Europe au XVIIme siècle (insister sur l'art français, hollandais, espagnol). Pierre-le-Grand et Charles XII. Frédéric II et Marie-Thérèse. Catherine II. Les partages de la Pologne. Coup d'œil sur la Constitution anglaise. Le régime colonial au XVIIIme siècle. Formation des Etats-Unis. La France avant la Révolution: l'ancien régime, les

idées nouvelles. La Révolution française. Transformation de la société française: égalité civile et politique.

Histoire contemporaine.

Le Consulat. L'Empire. Le Congrès de Vienne et la Sainte Alliance. La Restauration. Mouvements populaires en Europe vers 1830. Louis-Philippe. La seconde République. La révolution de 1848 en Europe. Le second Empire. L'unité italienne. L'unité allemande. La guerre de sécession. Insurrection des Colonies espagnoles. L'Angleterre au XIXme siècle: la réforme électorale, l'abolition de l'esclavage, la révolte des Cipayes, la question d'Irlande. La Russie: gouvernement, émancipation des serfs. La question d'Orient. Les principaux événements de 1870 à nos jours. La civilisation contemporaine: romantiques et réalistes, sciences, arts, institutions politiques, relations internationales, questions sociales.

Histoire suisse.

Les temps primitifs: Les hommes des cavernes et les lacustres. Les Helvètes. L'Helvétie sous les Romains. Allamans, Burgondes et Francs. Le second royaume de Bourgogne (la reine Berthe). Les Zæhringen. Les comtes de Savoie. La maison de Habsbourg. Institutions, mœurs, coutumes.

La Confédération des trois cantons: La fondation de la Confédération. La première guerre contre l'Autriche (Morgarten).

La Confédération des huit cantons: Entrée de Lucerne, Zurich, Glaris, Zoug, Berne dans la Confédération. Nouvelles guerres des Confédérés contre l'Autriche (Sempach, Næfels). Les voisins des Confédérés, spécialement le pays de Vaud, Soleure, l'Argovie, St-Gall, les Grisons, le Valais, le Tessin. La guerre civile: St-Jacques sur la Sihl et St-Jacques sur la Birse. Guerres de Bourgogne.

La Confédération des treize cantons: Entrée de Fribourg, Soleure, Bâle, Schaffhouse, Appenzell dans la Confédération. Les Suisses et l'Italie. La Réformation dans la Suisse allemande et dans la Suisse romande. Le mouvement intellectuel au XVIme siècle: Holbein, D. Schilling, E. Tschudi, Erasme, Paracelse, Th. Platter, Glaréan. Troubles des Grisons. Guerre des Paysans. Guerres de Vilmergen. Davel. Le mouvement intellectuel au XVIIIme siècle.

La Confédération des dix-neuf cantons: La révolution helvétique. La République helvétique. Entrée de St-Gall, Grisons, Argovie, Thurgovie, Tessin, Vaud dans la Confédération.

La Confédération des vingt-deux cantons: Entrée de Neuchâtel, Genève, Valais dans la Confédération. La Suisse sous le pacte de 1815: insurrections neuchâteloises, division de Bâle en deux demi-cantons. Affaire Louis-Napoléon. Le Sonderbund. La révolution de 1845 dans le canton de Vaud. La constitution fédérale de 1848.

La Suisse nouvelle: La question de la Savoie. La constitution fédérale de 1874. La civilisation en Suisse au XIXme siècle.

Géographie.

Notions générales sur la terre: Forme et dimensions, mouvements. Méridiens et parallèles. Longitude et latitude. Lecture des cartes.

Europe: Etude des divers Etats au point de vue physique, économique et politique. Relations entre le relief, l'hydrographie, le climat, le sol et l'activité de l'homme.

Asie, Afrique, Amérique, Océanie: Mêmes remarques que pour l'Europe.

Les grands voyages d'exploration au XIXme et au XXme siècle en indiquant ce qu'ils ont ajouté à la connaissance de certaines régions du globe ou à l'intelligence des phénomènes terrestres.

Géographie physique: Notions de géologie. Le globe terrestre dans son état actuel. L'élément solide: l'écorce terrestre, sa composition; le relief. L'élément liquide: les océans, les marées, les courants, la vie dans les mers. L'élément gazeux: l'atmosphère, la température, les vents, les pluies, les climats. Les

eaux courantes: neiges et glaciers, eaux d'infiltration et de ruissellement. Les côtes. Les volcans et les tremblements de terre. Répartition des plantes et des animaux.

Cosmographie: Principaux mouvements de la terre. La lune. Les marées.

Dimension et mouvements du soleil: lumière et chaleur, analyse spectrale, constitution physique du soleil, taches, protubérances. Planètes. Système du monde. Lois de Kepler et de Newton.

Satellites, comètes, étoiles filantes. Etoiles: grandeur, constellations. Etoiles variables, colorées, doubles, etc. Voie lactée, nébuleuses.

Sciences physiques et naturelles.

Botanique.

La vie d'une plante de la graine à la graine, étudiée par l'observation et l'expérience. Etude monographique de plantes choisies dans les familles importantes.

Anatomie et physiologie végétales; notions de biologie végétale.

Etude systématique des principaux représentants des phanérogames et cryptogames.

Zoologie.

Monographies de quelques animaux vertébrés et invertébrés; métamorphoses chez les batraciens et les insectes. Biologie animale. Classification et étude systématique des animaux.

Organismes animaux et végétaux: caractères communs et caractères distinctifs. Cellule; segmentation, division du travail. Animaux uni- et pluricellulaires. But de la classification. Les embranchements. L'espèce. Aperçu succinct de l'histoire de la zoologie; sélection, adaptation, hérédité. Notions de géographie zoologique. Rapports des organismes (plantes et animaux) avec leur milieu. Rapports des organismes entre eux (plantes à plantes, animaux à plantes, animaux à animaux).

Anatomie et physiologie humaines.

L'homme. La cellule. Tissus. Fonctions. Fonctions de relation. Locomotion. Squelette. Muscles. Anatomie et physiologie du système nerveux. Sommeil, rêves, hypnotisme. Système nerveux du grand sympathique. Sens: le toucher et les fonctions de la peau; le goût; l'odorat; l'ouïe; la vue.

Fonctions de nutrition. Les aliments, leur nature, leur valeur. Appareil digestif. Digestion: insalivation et déglutition, chymification, chylification. Le sang; la circulation. Respiration. Phonation.

Chimie.

Chimie générale: Généralités; corps simples et composés. Symboles, familles de corps. Affinité. Combinaison. Atomes et molécules. Analyse et synthèse. Nomenclature des combinaisons. Lois des proportions définies et multiples. Allotropie. Cristaux. Thermochimie.

Chimie minérale: Métalloïdes et leurs combinaisons les plus répandues. Métaux: propriétés, classification, généralités. Applications usuelles.

Chimie organique: Introduction; classification. Séries et fonctions. Série grasse: hydrocarbures; hydrates de carbone; alcools; acides et alcalis organiques; éthers; corps gras. Alcaloïdes. Série aromatique: benzine et dérivés; couleurs du goudron. Matières albuminoïdes. Applications pratiques.

Physique.

Propriétés générales des corps.

Chaleur: Mesure de la température; thermométrie; quantité de chaleur; équivalent mécanique; chaleur spécifique; principes de calorimétrie. Propagation de la chaleur par conductibilité et par rayonnement. Effets produits par la chaleur: dilatation, changement d'état des corps.

Acoustique: Origine du son; propagation, vibrations. Qualités du son. Réflexion du son. Diapason, gammes. Vibrations des tuyaux et des cordes.

Optique: Propagation et vitesse de la lumière; photométrie. Réflexion, réfraction. Œil. Instruments d'optique. Dispersion, spectre, couleurs.

Magnétisme: Aimants naturels et aimants artificiels. Attraction et répulsion. Champ et spectre magnétiques. Boussole. Magnétisme terrestre.

Electricité statique: Production et distribution de l'électricité. Electroscope. Attraction et répulsion. Influence. Condensateurs. Principe des machines électriques. Electricité atmosphérique. Paratonnerre.

Electricité dynamique: Piles, courants, unités de mesure; électrolyse, polarisation, accumulateurs; électromagnétisme; induction; téléphone, télégraphe, sonnette électrique; machines dynamo-électriques; reversibilité; transport de force. Actions calorifiques et lumineuses du courant. Rayons Röntgen. Ondes électriques; télégraphie sans fil.

Mouvements, force, travail, puissance. Unités et instruments de mesure. Notions de mécanique. Equilibre. Centre de gravité. Leviers. Pesanteur, poids, balances. Chute des corps. Propriétés des liquides et des gaz. Aréomètres; baromètres; pompes à liquides et à gaz. Actions moléculaires; élasticité des solides et des liquides; capillarité; diffusion. Notions sur l'analyse spectrale, la diffraction, la polarisation. Double réfraction. Phosphorescence et fluorescence.

Minéralogie et géologie.

Notions élémentaires de minéralogie.

Les grandes périodes géologiques.

Economie domestique et hygiène.

Economie domestique. La société. La famille. Le ménage.

Rôle de la femme dans l'administration du ménage. Les finances domestiques. La maison. Les vêtements. L'alimentation.

Rôle de la femme dans la famille. Le foyer domestique. Education des enfants.

Rôle de la femme dans la société.

Hygiène. Développement physique de l'enfant du berceau à l'adolescence. Tempéraments. Hérédité. Habitudes.

Hygiène personnelle. Hygiène domestique. Hygiène scolaire.

Premiers soins en cas d'accident.

Maladies transmissibles et méthodes générales de préservation.

---

52. 13. **Programmes concernant les brevets spéciaux (Canton de Vaud).** (Règlement du 4 février 1910.)

A. Brevet spécial de comptabilité.

Branches d'examens: 1. Arithmétique élémentaire; 2. Arithmétique commerciale; 3. Algèbre élémentaire; 4. Comptabilité; 5. Eléments de droit commercial; 6. Transports.

1. Arithmétique élémentaire. (Examen oral.)

La numération. — Opérations sur les nombres entiers et sur les nombres fractionnaires décimaux.

Fractions ordinaires. — Principes fondamentaux; simplifications; opérations sur les fractions ordinaires.

Divisibilité. — Nombres premiers; du plus grand commun diviseur, du plus petit multiple commun.

Système métrique. — *Nombres complexes.* — Opérations avec les nombres complexes.

Racine carrée et racine cubique des nombres. — *Rapports et proportions;* grandeurs qui varient dans le même rapport. Règle de trois simple et composée. Règles d'intérêt, d'escompte; les divers escomptes. Règle de société, de mélange, d'alliages. Partages proportionnels.

Règle conjointe. — *Surfaces et volumes.* — Eléments de géométrie appliquée.

2. Arithmétique commerciale. (Examen écrit et oral.)

Opérations abrégées. — Addition, soustraction, multiplication, division, racine carrée.

Mesures, poids et monnaies des principaux pays. — *Notes et factures.* — Compte d'achat et de vente. Factures anglaises.

Calcul de l'intérêt et de l'escompte. — Méthode des nombres et multiplicateur fixe, des nombres et diviseur fixe, des parties aliquotes ou des %.

Du change. — Les cotes en Suisse, en France, en Allemagne, en Angleterre et aux Etats-Unis. Bordereaux d'escompte sur les places principales des pays indiqués ci-dessus. Du timbre.

Des valeurs mobilières. — Espèces de valeurs mobilières. Les cotes en Suisse, France, Allemagne, Angleterre, aux Etats-Unis. Bordereaux faits sur les principales places des pays indiqués ci-dessus. Du timbre.

Métaux précieux. — Achat et vente des métaux précieux sur les principales places: en Suisse, à Paris, à Londres, en Allemagne, à New-York. Monnaies. Cotes de la monnaie. Des différentes espèces de titres des lingots et monnaies.

Echéance commune, échéance moyenne.

Comptes courants. — Les diverses méthodes et en particulier les méthodes directe, indirecte et hambourgeoise.

3. Algèbre élémentaire. (Examen oral.)

Les quatre opérations avec termes à coefficients et exposants numériques, littéraux, monômes et polynômes. Fractions ordinaires. Equations du 1er degré à une et plusieurs inconnues. Puissances et radicaux. Equation du 2me degré à une et plusieurs inconnues. Progressions arithmétiques et progressions géométriques. Logarithmes.

Intérêts et escomptes composés à taux unique et à taux variables. Recherche de la valeur finale, de la valeur initiale, du taux et du temps.

Echéance commune et moyenne. Taux proportionnels et équivalents. Intérêts anticipés. Relations entre le taux de l'intérêt et le taux de l'escompte.

Eléments sur les annuités et les amortissements: formules générales.

4. Comptabilité. (Examen écrit et oral.)

But de la comptabilité privée. — Capital et ses variations: valeurs actives et passives. Inventaire, bilan, comptes.

Comptabilité simple. — Les divers livres employés, avantages et défauts de la comptabilité simple.

Comptabilité double. — But. Les divers livres employés, le Grand livre, le Journal, les balances. Les diverses méthodes, italienne, américaine, allemande, anglaise et française.

Consignations; comptes à deux monnaies.

Comptabilité de ménage.

Comptabilité d'un magasin de détail.

Ouverture et clôture des comptes pour une société en nom collectif et en commandite simple.

5. Eléments de droit commercial. (Examen oral.)

De la lettre de change; du billet de change, du chèque. Des autres billets et mandats à ordre, des livres de comptabilité.

Du registre du commerce. Des raisons de commerce et autres. De la vente et de l'échange. Du contrat de transports.

La loi sur la poursuite pour dettes et la faillite.

6. Transports. (Examen oral.)

La poste, son origine, son développement, son utilité sociale. Postes helvétiques, postes cantonales, postes fédérales.

Aperçu de l'histoire des télégraphes, téléphones et douanes en Suisse; le monopole.

Lois fédérales sur les taxes postales, télégraphiques et téléphoniques. Manuel postal, tarif postal de poche.

Chemins de fer suisses. Historique, classification actuelle des lignes.

Transport des voyageurs, bases légales des taxes, billets simple et double course, déclassement. Durée de validité. Billets circulaires en service direct suisse et en service international. Billets de société et d'école. Abonnements généraux. Bateaux à vapeur suisses.

Bagages, colis express. Marchandises. Classification des marchandises. Tarifs généraux et spéciaux. Tarifs exceptionnels. Grande vitesse, petite vitesse. Marchandises exclues du transport. Délai d'expédition, délai de livraison.

B. Brevet special de sciences commerciales.

1. Arithmétique élémentaire et commerciale; — 2. Algèbre élémentaire, algèbre financière, assurances; — 3. Comptabilité privée: banque, commerce, industrie; 4. Comptabilité publique; — 5. Transports; — 6. Marchandises; 7. Géographie commerciale et géographie des produits commerciaux; — 8. Législation commerciale; — 9. Economie politique; — 10. Une langue étrangère.

1. Arithmétique élémentaire et commerciale. (Examen écrit et oral.)

a. Arithmétique élémentaire: voir programme de l'examen de capacité pour la comptabilité;

b. Arithmétique commerciale: voir programme de l'examen de capacité pour la comptabilité; en plus: Mesures, poids et monnaie des principaux pays du monde; plus spécialement ceux de l'Angleterre, de la Russie, des Etats-Unis. Le système monétaire des pays, l'étalon monétaire, pied, taille, pair théorique des monnaies, le pair théorique du change.

Arbitrages entre deux places, arbitrages de change, voie de traite, voie de remise, arbitrage de spéculation, arbitrage de fonds publics, arbitrage de métaux précieux et de monnaies. Parités, tableaux de parités.

Opérations de bourse sur fonds publics et marchandises. Définition; but de la bourse; opérations, au comptant, à terme ferme, à prime.

Report, déport, stellages, facultés, filières, caisses de liquidation.

Des c/c, définition, des diverses méthodes, changements de taux, intérêts non réciproques.

2. Algèbre élémentaire, algèbre financière, assurances. (Examen oral et écrit.)

Algèbre élémentaire: Voir programme de l'examen de capacité pour la comptabilité, en plus: méthode des erreurs relatives. Permutations, arrangements, combinaisons, formule du binôme.

Algèbre financière: Annuités et placements; définition, classement, valeur actuelle et finale des annuités constantes, temporaires, immédiates et différées, perpétuelles, immédiates et différées, à taux unique et à taux variables.

De l'amortissement: établissement des formules générales. Système progressif; système américain.

Taux de l'amortissement; fond d'amortissement, solde d'un emprunt à une époque quelconque de la période d'amortissement.

Emprunts publics à taux unique et à taux variables ou différés. Recherche de la somme à emprunter, de l'annuité, du temps et du taux.

Emprunts à lots.

Caisses d'amortissement, leur fonctionnement.

Conversion des emprunts, des emprunts publics.

Construction des tables pour les intérêts composés, les annuités et les placements.

Assurances: Probabilités, loi des grands nombres. Etude des loteries. Statistique; table de mortalité, problèmes élémentaires tirés de la table de mortalité, vie probable, vie moyenne.

Assurances sur une tête en cas de vie; rentes viagères immédiates, temporaires, différées.

Tables de commutation.

Assurances sur une tête en cas de décès; assurance mixte, réserve mathématique, réduction, rachat.

3. Comptabilité privée. (Examen écrit et oral.)

Voir programme de l'examen pour l'enseignement de la comptabilité; en plus:

Etude du bilan. Manière de lire un bilan. Etablissement du bilan. Comptabilité des sociétés: en nom collectif, en commandite simple ou par actions, société anonyme; association.

Participations: Comptes à $^1/_2$, à $^1/_3$, à $^1/_4$, les diverses méthodes.

Comptabilité industrielle; ce qui la différencie de la comptabilité commerciale. Prix de revient industriel.

La comptabilité de banque.

Etude comparée des divers systèmes de comptabilité.

4. Comptabilité publique. (Examen oral.)

a. Eléments de la science des finances. Recettes publiques, dépenses publiques, classification. Rapport entre les recettes et les dépenses publiques.

Budget. Dette publique; consolidée, flottante; émission, conservation et extinction des emprunts.

b. Comptabilité en usage dans une commune suisse; dans un canton. Comptes de la Confédération; comptes des C. F. F.

c. Etude comparée des divers systèmes de comptabilité publique employés en Europe.

5. Transports. (Examen oral.)

Voir programme pour l'enseignement de la comptabilité; en plus:

Voies et moyens de transport par eau. Connaissements, tarifs. Magasins généraux; entrepôts. Warrants et récépissés. Les conventions internationales concernant les transports.

6. Marchandises. (Examen oral.)

Notions générales sur la structure et la composition des végétaux et des animaux.

Substances alimentaires: origine, caractères, sortes commerciales, altérations et falsifications.

Conserves, fécules, sucres, condiments, parfums et drogues. Gommes, baumes, résines, textiles, produits de la fermentation. Matières tinctoriales organiques, corps gras, matières gélatineuses, peaux brutes, matières tannantes, cuirs et fourrures.

7. Géographie commerciale. (Examen oral.)

a. Géographie physique et politique; — *b.* Géographie économique:

Territoire. Régions naturelles. Ethnographie. Races et langues. Emigration et immigration. Colonisation. Force productive. Forêts. Agriculture. Elevage. Chasse et pêche. Industries extractives et manufacturières. Condition du travail et main d'œuvre.

Commerce. Centres commerciaux. Marine et ports. Voies de communication. Routes. Canaux. Chemins de fer. Compagnies et lignes de navigation. Télégraphes, téléphones. Cables sous marins. Les échanges. Importations et exportations. Transit. Entrepôts. Ports francs.

Politique et législation commerciales. Traités de commerce. Monnaie et crédit. Relations commerciales de la Suisse avec l'étranger.

c. Produits commerçables. Matières premières et objets manufacturés. Production comparée des différents pays. Débouchés. Principaux marchés.

d. Actualités géographiques. Explorations.

8. Législation commerciale. (Examen oral.)

Définition du droit. Droit interne. Droit international. Droit public. Droit privé.

Droit commercial suisse: Etude complète du code fédéral des obligations.

La poursuite pour dette et la faillite. La propriété industrielle.

Etude sommaire du droit de change, en France, en Allemagne, en Autriche, en Italie et en Angleterre.

Etude sommaire de la législation concernant les sociétés commerciales des pays cités plus haut.

9. Economie politique. (Examen oral.)

Définition de l'économie politique.

Histoire de l'économie politique.

Production de la richesse. La terre; les agents naturels.

Le travail, son organisation, division du travail; la liberté du travail; restrictions apportées à la liberté du travail. Les corporations. Les monopoles.

L'industrie; ses divisions; la petite et la grande industrie; l'industrie des transports; l'industrie des étrangers. Les machines.

L'épargne, son but. Le capital, espèces de capitaux. Rôle du travail, du capital et du sens des affaires dans la production de la richesse.

Répartition de la richesse. La propriété individuelle et collective. Le fermage; ses formes. Intérêt du capital engagé. Le profit de l'entrepreneur; le salaire de l'ouvrier. Espèces de salaires. Le marchandage; la participation aux bénéfices. Les assurances.

Moyens employés pour modifier ou maintenir la répartition du salaire.

Associations ouvrières; syndicats, grèves, lock out, la concentration dans l'industrie et les langues; trusts, cartels.

La population dans ses rapports avec la répartition des richesses. Théorie de Malthus. Richesse et paupérisme.

Circulation de la richesse, l'échange, la valeur et le prix, la monnaie, monométallisme, bi-métallisme, papier monnaie.

Le crédit privé et public. Instruments de crédit, billet de banque; circulation fiduciaire. La banque, le crédit foncier, les magasins généraux. Emprunts des Etats. Conversion. Amortissements. La bourse; bourses privées, bourses officielles, bourse de valeurs fiduciaires; bourses de marchandises; des caisses de liquidation.

Le commerce; ses divisions, importation, exportation, balance du commerce, du change, libre échange, protection, prohibition. La douane.

Les crises économiques.

Consommation de la richesse.

10. Allemand, Anglais ou Italien. (Examen oral.)

Traduction en français d'un article de journal ou d'une lettre d'affaires dont le texte fournira matière à une conversation. Rédaction orale d'une ou plusieurs lettres d'affaires.

Le candidat doit prouver qu'il possède une connaissance pratique de la langue.

C. Brevet spécial d'Anglais.

I. La langue.

Notions d'histoire de la langue. — Grammaire actuelle: Phonétique, morphologie, syntaxe.

II. Le pays.

Géographie. Histoire. Mœurs. Culture.

III. La littérature.

1. Les origines. Influence des Normands.
2. Chaucer. Wycliffe.
3. La Renaissance et le siècle d'Elisabeth. Spenser, Shakespeare.
4. Le XVIIme siècle. Traduction de la Bible. The Book of Common Prayer. Milton. Bunyan. Dryden.
5. Le XVIIIme siècle. Pope, Swift, Addison. Le roman: Defoe, Richardson, Goldsmith. — Samuel Johnson. Gibbon. — Précurseurs des Romantiques: Thomson, Gray, Chatterton, Cowper, Burns. — Sheridan.
6. Le XIXme siècle. L'école romantique. — Scott. — Wordsworth, Coleridge. — Byron, Shelley, Keats.

Le roman: Dickens, Thackeray. — Macaulay, Carlyle, Ruskin. — Les modernes: Tennyson, Longfellow. — George Eliot, Kingsley, Stevenson, Kipling.

IV. Textes.

1. Lecture de quelques pages de chacun des auteurs du programme de littérature.
2. Etude de quatre œuvres d'auteurs d'époques différentes, dont une de Shakespeare. Le choix de ces œuvres est laissé au candidat.

V. Enseignement.

Notions de pédagogie générale.

Didactique spéciale: Enseignement des langues vivantes.

* * *

Adopté par le Département de l'Instruction publique, le 23 décembre 1910.

D. Brevet spécial d'Italien.

I. La langue.

Notions d'histoire de la langue. Grammaire actuelle: Phonétique, morphologie, syntaxe.

II. Le pays.

Géographie. Histoire. Mœurs. Culture.

III. La littérature.

Notions: Les origines (de la chute de l'Empire romain au XIIIme siècle) et apparition de la langue vulgaire.

Les grands Toscans du XIVme siècle: Dante, Pétrarque, Boccace.

XVme siècle: La Renaissance, l'humanisme, Lorenzo il Magnifico. L'épopée chevaleresque.

XVIme siècle: L'histoire politique: Machiavelli, Guicciardini. — La poésie narrative: l'Ariosto. — La poésie lyrique: Michelangelo. — La poésie satirique et burlesque: Aretino. — La prose: Cellini. — La fin de la Renaissance: Torquato Tasso.

La décadence: fin du XVIme siècle et XVIIme siècle: La poésie. — L'histoire. — La satire. — La littérature philosophique et scientifique: Giordano Bruno; Campanella; Galileo.

L'Arcadie. — L'histoire érudite et philosophique. — La critique littéraire. — Le mélodrame et la comédie: Metastasio, Goldoni. — Parini. — Alfieri.

Le néoclassicisme napoléonien: Monti, Foscolo, Pindemonte. — La prose. — Le romantisme: Manzoni, Leopardi. — La littérature patriotique: d'Azeglio, Pellico, Mazzini, Giusti. — Les épigones du romantisme: Zanella. — Carducci. — De Sanctis. — Les contemporains: d'Annunzio, Fogazzaro, Pascoli, de Amicis.

IV. Textes.

1. Lecture de quelques pages de chacun des auteurs du programme de littérature.

2. Etude de quatre œuvres d'auteurs d'époques différentes. Le choix de ces œuvres est laissé au candidat.

V. Enseignement.

Notions de pédagogie générale.

Didactique spéciale: Enseignement des langues vivantes.

* * *

Adopté par le Département de l'Instruction publique, le 23 décembre 1910.

E. Brevet spécial de Dessin artistique et décoratif.

A. Epreuves écrites.

1. Composition française (règlement, art. 15).

2. Epreuves graphiques: *a.* Dessin d'une figure d'après nature ou d'après l'antique (plâtre); — *b.* Etude d'une plante d'après nature et esquisse d'une composition décorative; — *c.* Modelage en bas-relief d'une figure ou d'un ornement; — *d.* Perspective d'objets.

Le dessin d'après nature ou d'après le plâtre peut se faire indifféremment, au crayon mine de plomb, crayon Conté ou fusain.

L'étude de la plante et l'esquisse de la composition décorative se feront en couleurs.

B. Examen oral.

Perspective d'observation et perspective exacte.

Le candidat devra exécuter au tableau des croquis d'objets simples en perspective.

Méthodes d'enseignement: Dessin d'après nature, dessin libre, dessin de mémoire, enseignement collectif et individuel, lois de la composition décorative et de l'ornement.

Anatomie, ostéologie et myologie.

Histoire de l'art. Art ancien et moderne. L'art en Suisse.

C. Leçon pratique.

Dessin d'un objet, perspective ou composition décorative.

Correction d'un dessin.

N.B. Il est recommandé aux candidats, avant de se présenter à l'examen, d'assister à des leçons de dessin dans un établissement secondaire ou primaire.

Il pourra être tenu compte de ce stage dans l'attribution du diplôme.

* * *

Adopté par le Département de l'Instruction publique, le 23 décembre 1910.

F. Brevet spécial de Dessin technique.

A. Epreuves écrites.

1. Composition française (règlement, art. 15).

2. Epreuve pratique: Exécution d'un croquis coté fait entièrement à main levée, sa mise au net à l'échelle, avec teintes conventionnelles et, éventuellement, rendu au lavis et ombres portées.

B. Examen oral.

Géométrie. — La ligne droite; ses tracés. Le segment; divisions diverses.

L'angle et le cercle; tracés et divisions; polygones réguliers.

Problèmes de raccordement.

Notions sur les courbes usuelles.

Notions de géométrie dans l'espace.

Géométrie descriptive. — Méthodes des plans cotés et des deux projections orthogonales: représentation du point, de la ligne droite, du plan, des surfaces polyédriques, coniques et cylindriques, des surfaces de révolution, des surfaces réglées les plus simples et de la surface du terrain.

Plan tangent à une surface; section plane; intersection de deux surfaces.

Méthodes de détermination des vraies grandeurs: rotations, rabattements et changements de plans de projection.

Ombres propres et ombres portées; répartition de la luminosité sur la surface d'une sphère, d'un cône et d'un cylindre.

Perspectives régulière, cavalière et axonométrique.

Mathématiques générales. — Notions sur la représentation d'une fonction par une courbe; représentation des fonctions les plus simples.

Connaissances techniques. — Généralités sur l'architecture et les constructions civiles; ordres, moulures et ornements. Murs, voûtes, escaliers et charpentes.

Généralités sur les mécanismes et les organes de machines.

Notions élémentaires sur les travaux de forge, de fonderie et d'ajustage ainsi que sur ceux de la taille des pierres, de maçonnerie, de fondations, de charpente et de menuiserie.

C. Leçon pratique.

Dessin d'un objet, perspective.

Correction d'un dessin.

N. B. Il est recommandé aux candidats, avant de se présenter à l'examen, d'assister à des leçons de dessin technique dans un établissement secondaire.

Il pourra être tenu compte de ce stage dans l'attribution du diplôme.

* * *

Adopté par le Département de l'Instruction publique, le 23 décembre 1901.

G. Brevet spécial de Musique vocale.

Connaissance complète de la théorie de la musique.

L'appareil vocal et son mécanisme; registres; division des voix. Emission et articulation; vocalisation; pose de la voix.

Harmonie. Les accords et leurs renversements. Cadences, retards, anticipations. Appogiature. Objet de la fugue, du canon, du contrepoint. — Les formes musicales.

Histoire de la musique. Biographie des grands compositeurs anciens et modernes, avec indication de leurs œuvres principales.

Exécution d'un morceau de musique vocale au choix du candidat.

Lecture à vue d'un solfège avec changements de clés.

Transposition.

Réalisation d'une basse chiffrée.

Mise d'un accompagnement à une melodie simple.

Leçon pratique donnée à une classe.

Les candidats devront connaître un peu de piano ou d'harmonium, de façon à pouvoir accompagner les exercices de solfège dans les leçons.

* * *

Adopté par le Département de l'Instruction publique, le 23 décembre 1910.

H. Brevet spécial de Calligraphie.

A. Composition (Règlement, art. 15).

B. Examen oral.

1. Quelques notions sur l'histoire de l'écriture. — Origine, valeur et applications des genres actuellement en usage.

2. Quelques notions sur le matériel qui a servi à écrire dès les temps anciens jusqu'à nos jours.

3. Programme détaillé de l'enseignement de l'écriture dans nos écoles.

4. De l'écriture *droite* et de l'écriture *penchée* au point de vue pratique et au point de vue hygiénique. — Partisans et adversaires.

5. Qualités d'une bonne écriture.

6. Méthode d'enseignement selon la classe, l'âge, les aptitudes et les besoins des élèves. — Développement du goût, de l'œil et de la main. — Leçons. — Modèles et cahiers préparés.

7. Tenue du corps, de la tête, des bras, des mains, des doigts, des jambes. — Tenue de la plume. — Position du papier. — Lumière. — Table et siège. — Myopie, scoliose et autres maladies scolaires provoquées par une attitude vicieuse du corps.

8. Principes de *l'écriture anglaise* (droite ou penchée). — Directions des traits, pleins, déliés, liaisons, éléments. — Classification rationnelle des minuscules et des majuscules. — Formes et proportions des lettres selon l'ordre des classes. — Alphabets. — Grosse, moyenne, fine. Cursive.

9. Principes de l'*écriture allemande.*

10. Principes des *chiffres arabes* et des *chiffres romains.*

11. Principes de l'*écriture bâtarde.*

12. Principes de l'*écriture ronde.*

13. Principes de l'*écriture gothique.*

C. Epreuves pratiques.

1. Exécution au tableau noir de spécimens des écritures mentionnées au programme.

2. Calligraphie d'une pièce d'écriture dont la composition et la forme sont laissées au choix du candidat.

Les candidats pourront présenter d'autres travaux écrits exécutés par eux.

3. *Leçon modèle* sur l'une des branches du programme.

* * *

Adopté par le Département de l'Instruction publique, le 23 décembre 1910.

I. Brevet spécial de Gymnastique.

I. Composition française (Règlement, art. 15 et 18).

II. Examen oral.

A. Pédagogie et histoire de la gymnastique: 1. Introduction historique. — Origine des différentes méthodes ou systèmes; leurs caractères essentiels. — Noms des principaux propagateurs de la gymnastique; indication des améliorations apportées par eux à l'enseignement.

2. Utilité de la gymnastique pour les deux sexes et aux différents âges (âge tendre, adolescence, âge mûr). — Avantages des exercices en plain air. — Influence de la gymnastique sur les facultés morales, sur la santé et sur l'organisme.

3. Méthode à suivre et choix des exercices pour un programme et pour une leçon, suivant les âges et les sexes. — Explication d'un certain nombre d'exercices choisis dans les manuels adoptés pour les écoles; valeur et but de ces exercices.

4. Local de gymnastique. — Nombre, nature et disposition des engins.

B. Notions d'anatomie, de physiologie et d'hygiène: 1. Description sommaire des *principaux organes* du corps et de leurs fonctions. — Respiration. — Circulation.

2. *Système osseux.* Du squelette et de la structure de la charpente humaine, de la division de ses parties, des articulations, des leviers et de leur rôle dans l'organisme. — De l'action des muscles sur les os. — Composition chimique des os.

3. *Système musculaire.* Constitution des muscles. — Etat de repos: couleur, élasticité, tonicité, insertions. — Etat actif: propriétés physiques, phénomènes chimiques, travail musculaire, contraction. — Description sommaire et rôle des grands groupes musculaires. — Théorie de la locomotion.

4. *Système nerveux.* Centres nerveux. — Structure de la mœlle épinière et fonctions.

5. *Hygiène des exercices.* Heures et locaux convenables. — Précautions hygiéniques suivant la saison et l'état de l'atmosphère. — Vêtements. — Excès d'exercices physiques: l'essoufflement, l'effort, la hernie. — Premiers soins à donner en cas d'accident.

III. Epreuves pratiques.

1. Exécution des deux exercices choisis dans les manuels officiels et fixant les aptitudes du candidat à la démonstration des exercices.

2. Leçon à donner d'après les manuels officiels: *a.* brevet pour l'enseignement aux garçons et aux filles: une leçon à une classe de garçons et une leçon à une classe de filles; — *b.* brevet pour l'enseignement aux garçons: une leçon à une classe de garçons; — *c.* brevet pour l'enseignement aux filles: une leçon à une classe de filles.

N. B. Les candidats qui ont subi avec succès les épreuves du brevet sans avoir préablement suivi les cours spéciaux organisés sous le contrôle de la Confédération ou enseigné la gymnastique pendant deux ans au moins ne reçoivent qu'un brevet provisoire.

Ce dernier est échangé contre un brevet définitif lorsque le porteur a satisfait à l'une ou l'autre de ces conditions.

* * *

Adopté par le Département de l'Instruction publique, le 23 décembre 1910.

K. Brevet spécial d'Economie domestique et d'Hygiène.

Hygiène.

Notions d'anatomie et de physiologie humaines.

Notions générales de physique et de chimie.

Hygiène personnelle et hygiène domestique. — Rôle de l'air, de la lumière, de la chaleur, de la propreté, de l'alimentation, de l'exercice et du repos, des habitudes.

Hygiène de l'enfance. — Le bébé. L'enfant d'un an à sept ans.

Hygiène du malade. — La chambre du malade. Soins au malade. — Premiers soins en cas d'accident. — Maladies transmissibles; mesures de prophylaxie.

Economie domestique.

La société, la famille, le ménage.

Rôle de la femme dans l'administration du ménage. Le foyer domestique. Importance et intérêt des occupations ménagères.

Les finances domestiques: Budget. Economie. Dépenses nécessaires, dépenses inutiles ou superflues. Achats. — Comptabilité domestique. Epargne. Assurances.

L'habitation: Orientation de la maison. Distribution de l'intérieur. Aménagement des différentes pièces. Chauffage, éclairage et ventilation. Entretien de l'appartement et du mobilier. Du goût dans l'aménagement de la maison.

Les vêtements: Les tissus. Le linge. Blanchissage du linge. Entretien des vêtements. La toilette.

L'alimentation: Composition chimique de nos aliments. Leur digestibilité relative. La ration alimentaire. La valeur véritable des aliments: valeur nutritive et valeur marchande. Composition des menus. — Nos principaux aliments: La viande. Le lait. Les œufs. Le pain. Les légumes et les fruits. Condiments. Boissons. — Falsification des aliments. Procédés de conservation des substances alimentaires. La cuisson des aliments. — La table. Le repas.

Rôle de la femme dans la famille. — Gouvernement de la maison. Les domestiques. La vie de famille. Soins aux tout petits. Education des enfants.

Rôle de la femme dans la société. — Employés et fournisseurs. Exercice de la charité. Lutte contre les maux sociaux. L'alcoolisme et la tuberculose. Devoirs envers la patrie. Influence morale de la femme.

Lectures.

Etude de quelques ouvrages (au choix de la candidate) ayant trait à l'éducation domestique ou au rôle de la femme d'une façon générale.

N. B. Les candidates trouveront dans les ouvrages sous-indiqués des renseignements bibliographiques et des indications qui pourront leur être utiles pour les diriger dans leur préparation.

Moll-Weiss: Le livre du foyer. A. Colin, 1910.

Piffault: La femme de foyer. Ch. Delagrave.

Pour l'éducation familiale. Conférences de l'école des mères. Didier.

Rapport du Congrès international d'enseignement ménager, à Fribourg, 1908.

* * *

Adopté par le Département de l'Instruction publique, le 23 décembre 1910.

L. Brevet spécial de Sténo-Dactylographie.

A. Sténographie.

1. Vitesse sténographique. (Examen écrit.) — Prise sténographique, en 3 minutes, d'un texte de 360 mots; transcription en écriture ordinaire; durée de la transcription: 21 minutes.

L'épreuve est appréciée comme suit: un non-sens enlève un demi à un point; — 5 mots oubliés: un point; — 10 fautes de ponctuation et d'orthographe: un point.

2. Correction du tracé. (Examen écrit.) — Prise sténographique, en 3 minutes, d'un texte de 150 mots.

L'épreuve est appréciée comme suit: 2 erreurs de tracé de nature différente enlèvent un point; pour le reste, voir vitesse sténographique.

3. Théorie. (Examen oral ou écrit, 15 minutes ou 1 heure.) — Théorie complète du système pratiqué par le candidat. Notions théoriques sur les autres systèmes sténographiques (sténographies cursives, sténographies géométriques; systèmes unitaires, systèmes à plusieurs degrés).

4. Histoire de la sténographie. (Examen oral ou écrit, 15 minutes ou 1 heure.) — La sténographie dans l'antiquité, au moyen-âge. Mouvement sténographique moderne. Origine des principaux systèmes français ou allemands.

B. Dactylographie.

1. Epreuve de bienfacture. (Examen écrit.) — Dactylographier 10 textes différents de 80 mots chacun. Durée de l'épreuve, 1 heure.

Appréciation de l'épreuve: Toute faute annule le texte. Par faute, il faut entendre une erreur de frappe, un mauvais alignement, etc. Toute erreur de

frappe corrigée visiblement compte pour une faute. Chaque texte accepté par le jury donne droit à 1 point.

2. Epreuve de vitesse. (Examen écrit.) — Un texte de 750 mots est remis au candidat. En 5 minutes, il prend connaissance du texte, puis il commence la dactylographie du texte même; l'épreuve dactylographique doit être terminée à la fin de la 15me minute. Tout travail inférieur à 400 mots est annulé.

L'épreuve est appréciée comme suit: 1 erreur de frappe: 1 faute; — 1 mot manquant: autant de fautes, plus une, qu'il y a de lettres dans le mot manquant; — Alignement: autant de fautes qu'il y a d'espaces manqués; — 1 faute d'orthographe: 1 faute; — 1 non-sens: 10 fautes; — 3 erreurs corrigées: 1 faute; — Mots intervertis ne modifiant pas le sens: 2 fautes.

Tout texte qui contient un nombre de fautes égal au 30 % des mots dactylographiés est annulé.

Du nombre des mots dactylographiés, il est retranché un mot pour deux fautes. Le reste divisé par 80 donne la note de vitesse normale.

Le candidat qui a terminé son travail avant le temps fixé a droit à $^1/_4$ de point par minute gagnée.

Exemple No. 1. — Un candidat a dactylographié 750 mots en 15 minutes. Son travail renferme 470 fautes; ce travail est nul. Il y a trop de fautes, le nombre maximum des fautes permises étant de $\frac{750 \times 30}{100} = 225$.

Exemple No. 2. — Un candidat a dactylographié 750 mots en 15 minutes. Son travail renferme 220 fautes. Le nombre des mots valables est donc de $750 - \frac{220}{2} = 750 - 110 = 640$. La note attribuée est de $\frac{640}{80} = 8$. Aucune adjonction n'est faite à cette note pour une vitesse supérieure à la vitesse normale.

Exemple No 3. — Un candidat a dactylographié les 750 mots en 12 minutes. Son travail renferme 200 fautes. Mots valables: $750 - \frac{200}{2} = 650$. Note moyenne $\frac{650}{80} = 8{,}10$. A cette note, il est ajouté $0{,}25 \times 3 = 0{,}75$ pour vitesse supérieure. La note finale sera donc de $8{,}10 + 0{,}75 = 8{,}85$.

3. Historique de la machine à écrire, technique de la machine à écrire. (Examen oral ou écrit, 15 minutes ou 1 heure.) — Origines de la machine à écrire. Les diverses espèces de machines à écrire. Organes de manipulation, d'impression et d'encrage. Connaissance spéciale de la machine utilisée par le candidat. Emploi du tabulateur.

Multiplication des copies: papier carbone, miméographie, autographie, etc.

4. Disposition d'un texte au moyen du tabulateur. (Epreuve écrite, 1 heure.)

C. Sténo-dactylographie.

Prise sténographique, pendant 5 minutes, d'un texte de 500 mots. Traduction faite immédiatement à la machine à écrire; temps accordé: 35 minutes au maximum. L'épreuve est évaluée d'après le barême indiqué pour la vitesse dactylographique, le diviseur étant 55 au lieu de 80.

Le travail terminé avant les 35 minutes donne droit à une adjonction de demi point par 3 minutes gagnées.

Le candidat doit fournir: 1. sa machine; — 2. son papier pour la machine (format commercial).

Le brevet peut se faire en deux fois: 1re fois: sténographie ou dactylographie; — 2me fois: le reste des épreuves.

Comme système de sténographie, il n'est admis qu'un système ayant fait école.

* * *

Adopté par le Département de l'Instruction publique, le 15 janvier 1911.

53. 14. **Règlement et programme concernant le diplôme intercantonal romand pour l'enseignement du français en pays de langue étrangère. Degré supérieur. Adopté par la conférence intercantonale des chefs de Département de l'Instruction publique de la Suisse romande.** (Du 20 septembre 1910.)

Chapitre premier. — ***Commission d'examen.***

Art. 1er. Le diplôme intercantonal romand pour l'enseignement du français en pays de langue étrangère (degré supérieur) est délivré, au nom des différents cantons romands, par une Commission unique, nommée par les Chefs des Départements de l'Instruction publique des cantons de Berne, Fribourg, Vaud, Valais, Neuchâtel et Genève.

Art. 2. La Commission compte douze membres, nommés par les Départements des cantons mentionnés ci-dessus, à raison de deux par canton.

Art. 3. Le Bureau est composé d'un président et de deux vice-présidents, désignés par la Conférence des Chefs de Départements. Le président appartient au canton dans lequel ont lieu les examens oraux. Les vice-présidents sont choisis parmi les membres appartenant aux cinq autres cantons.

Art. 4. La durée des fonctions de la Commission et de son Bureau est de trois années.

Art. 5. La Commission — ou le Bureau commis par elle à cet effet — désigne les jurés nécessaires pour les examens écrits et pour les examens oraux et peut pour chaque session, et sous sa propre responsabilité, nommer des experts pris en dehors de ses membres; ces experts ont voix délibérative pour l'examen auquel ils sont appelés.

Art. 6. Le Secrétaire du Département de l'Instruction publique du canton où ont lieu les examens oraux, fonctionne comme secrétaire du Bureau de la Commission.

Chapitre II. — ***Sessions d'examens.***

Art. 7. Il y a chaque année une session d'examens écrits et une session d'examens oraux.

Art. 8. Les membres du Bureau se mettent d'accord chaque année, dans le courant du mois de janvier, sur les questions et les textes qui seront présentés aux candidats dans les épreuves écrites.

Art. 9. Les épreuves écrites peuvent avoir lieu dans une localité quelconque de la Suisse romande, conformément aux décisions prises et annoncées à l'avance par la Commission. Les épreuves orales ont lieu en une session unique, au mois de juin de chaque année, à tour de rôle dans les villes de Lausanne, Genève, Fribourg et Neuchâtel, et pendant trois années de suite dans la même ville.

Chapitre III. — ***Programme des examens.***

Art. 10. Les candidats sont soumis aux épreuves suivantes:

a. Examens écrits:

1. Travail fait à domicile sur une question de littérature française moderne (3 mois). La question sera choisie par le candidat et approuvée par le Bureau du jury.

2. Travail fait à huis-clos et sous surveillance, sur un sujet emprunté, au choix du candidat, soit à la littérature moderne de la langue française, soit à l'histoire politique ou à l'histoire économique de la France (4 heures).

3. Travail fait dans les mêmes conditions en langue étrangère (allemand, italien, anglais ou russe) sur un sujet d'histoire littéraire, d'histoire politique ou d'histoire économique du pays dont la langue a fait l'objet du choix du candidat (4 heures). — La question posée sera d'ordre général.

4. Version du français en une langue étrangère (allemand, italien, anglais ou russe) (2 heures).

5. Version d'une langue étrangère (allemand, italien, anglais ou russe) en français. Le texte de la version sera dicté (2 heures).

b. Examens oraux.

1. Explication d'un passage des Commentaires de César.
2. Phonologie du français et versification française.
3. Histoire de la langue française et explication grammaticale d'un texte de vieux français.
4. Explication littéraire et philologique d'un texte français moderne.
5. Lecture et explication d'un texte allemand, italien, anglais ou russe que le candidat devra résumer dans la langue originale.
6. Littérature française (ancienne et moderne).
7. Littérature allemande, italienne, anglaise ou russe (période moderne).
8. Histoire moderne.
9. Méthodologie des langues vivantes.

Art. 11. Les candidats à l'enseignement dans les écoles de commerce sont dispensés des épreuves orales nos 1 et 3 ainsi que de l'interrogation sur la période ancienne de la littérature française. Ils sont, en revanche, astreints:

1. à un travail à domicile en français (3 mois), sur un sujet de correspondance commerciale,
2. à un examen écrit de correspondance commerciale en français (4 heures),
3. à un examen écrit de comptabilité (4 heures),
4. à un examen oral de connaissances commerciales (Handelskunde).

Art. 12. La Commission peut dispenser du travail à domicile les candidats qui présenteraient des travaux sérieux faits antérieurement (thèse de doctorat, travaux de concours, de conférences, etc.). Elle devra examiner quelles sont les dispenses à accorder à ceux des candidats qui seraient munis de diplômes, tels que: certificat de maturité, baccalauréat ès-lettres, licence ès-lettres, diplôme de sortie d'une école de commerce, brevet de maître secondaire ou de maître primaire, etc.

Chapitre IV. — Conditions d'admission.

Art. 13. Aucun titre ne sera exigé des candidats au diplôme romand. Les Suisses ainsi que les étrangers qui sont domiciliés en Suisse depuis dix ans au moins, pourront seuls se présenter à ces examens.

Chapitre V. — Appréciation des épreuves.

Art. 14. Chacune des épreuves, soit des examens écrits, soit des examens oraux, est appréciée par une note variant de 0 à 10.

Les candidats sont déclarés admissibles aux épreuves orales, s'ils ont obtenu, pour l'ensemble des épreuves écrites, les $^3/_5$ du chiffre total.

Pour recevoir le diplôme, les candidats aux épreuves orales doivent obtenir dans ces épreuves les $^3/_5$ du chiffre total.

Toutefois, le candidat n'est pas admis s'il a obtenu la note 5 ou une note inférieure pour deux épreuves, écrites ou orales, ou s'il a obtenu la note 3 ou une note inférieure pour une seule épreuve écrite ou orale.

Un candidat déclaré admissible aux épreuves orales peut, après échec, se présenter une deuxième et une troisième fois, sans subir à nouveau les épreuves écrites.

Chapitre VI. — Droits d'examens.

Art. 15. Les candidats paient un droit de 50 fr. pour les examens écrits et de 50 fr. pour les examens oraux.

La moitié de la somme versée leur est remboursée s'ils ont échoué.

Art. 16. Les membres de la Commission et les experts reçoivent les mêmes indemnités que celles qui sont prévues pour les examens fédéraux de maturité.

Le tableau des indemnités est dressé par le président de la Commission.

Art. 17. Le montant des droits d'inscription des candidats est affecté, dans chaque session, au paiement des indemnités dues aux membres de la commission et aux experts.

En cas de déficit ou de boni, la répartition du supplément de dépenses ou de recettes est faite par parts égales entre les cantons représentés dans la commission.

---

54. 15. **Règlement et Programme concernant le Diplôme Intercantonal Romand pour l'enseignement du français en pays de langue étrangère. Degré inférieur.** Adopté par la Conférence intercantonale des Chefs des Départements de l'Instruction publique de la Suisse romande.

Chapitre premier. — ***Commission d'examen.***

Art. 1er. Le diplôme intercantonal romand pour l'enseignement du français en pays de langue étrangère (degré inférieur) est délivré au nom des différents cantons romands, par une Commission unique, nommée par les Chefs des Départements de l'instruction publique des cantons de Berne, Fribourg, Vaud, Valais, Neuchâtel et Genève.

Art. 2. La Commission compte douze membres, nommés par les Départements des cantons mentionnés ci-dessus, à raison de deux par canton.

Art. 3. Le Bureau est composé d'un président et de deux vice-présidents, désignés par la Conférence des Chefs de Départements.

Art. 4. La durée des fonctions de la Commission et de son Bureau est de trois années. Le président n'est pas immédiatement rééligible.

Art. 5. La Commission — ou le Bureau commis par elle à cet effet — désigne les jurés nécessaires pour les examens oraux et pour les examens écrits et peut pour chaque session, et sous sa propre responsabilité, nommer des experts pris en dehors de ses membres; ces experts ont voix délibérative pour l'examen auquel ils sont appelés.

Art. 6. Le Secrétaire du Département de l'instruction publique du canton où ont lieu les examens oraux, fonctionne comme secrétaire du Bureau de la Commission.

Chapitre II. — ***Sessions d'examens.***

Art. 7. Il y a chaque année une session d'examens oraux et une session d'examens écrits.

Art. 8. Les épreuves orales ont lieu en une session unique, à la fin d'avril ou au commencement de mai, à tour de rôle dans les principales localités de la Suisse romande; dans le Jura bernois, à Porrentruy.

Art. 9. Le Bureau fixe les questions et les textes des épreuves écrites et approuve ou rejette le sujet du travail à faire à domicile choisi par le candidat.

Art. 10. Un mois après les épreuves orales ont lieu les épreuves écrites dans les localités de la Suisse romande qui auront été désignées à l'avance par la Commission.

Chapitre III. — ***Programme des examens.***

Art. 11. Les candidats sont soumis aux épreuves suivantes:

a. Examens oraux:

1. Lecture et explication grammaticale et littéraire d'un texte français.

2. Histoire de la littérature française moderne: les principaux écrivains des XVIIme, XVIIIme et XIXme siècles.

3. Lecture et explication d'un texte allemand, italien, anglais ou russe que le candidat résumera dans la langue originale.

4. Histoire: principaux faits de l'histoire moderne et contemporaine.

5. Géographie générale.

6. Leçon de français (lecture, grammaire, composition) donnée à des enfants de langue française (20 minutes).

b. Examens écrits:

1. Travail fait à domicile sur un sujet de pédagogie, ou de morale, ou d'histoire littéraire française (un mois); le sujet sera choisi par le candidat et approuvé par le bureau du jury.

2. Travail fait à huis-clos et sous surveillance, sur une question d'histoire littéraire française ou de pédagogie (4 heures). Si le travail prévu au nº 1 a porté sur la pédagogie ou la morale, le travail prévu au nº 2 devra porter sur l'histoire littéraire française ou inversement.

3. Travail fait à huis-clos et sous surveillance, sur quelques questions faciles d'histoire moderne ou contemporaine et de géographie, portant spécialement sur l'histoire et la géographie des pays dont la langue fait l'objet de l'épreuve nº 4 (2 heures).

4. Version facile du français en langue allemande, italienne, anglaise ou russe, au choix du candidat (2 heures).

Art. 12. La Commission désignera les épreuves dont pourront être dispensés les candidats porteurs d'un brevet d'instituteur ou d'institutrice, d'un certificat de maturité ou d'autres diplômes.

Chapitre IV. — **Conditions d'admission.**

Art. 13. Aucun titre, ni diplôme ne sera exigé des candidats pour se présenter à l'examen. Les Suisses ainsi que les étrangers qui sont domiciliés en Suisse depuis dix ans au moins, pourront seuls se présenter à ces examens.

Chapitre V. — **Appréciation des épreuves.**

Art. 14. Chacune des épreuves, soit des examens oraux, soit des examens écrits, est appréciée par une note variant de 0 à 10.

Les candidats sont déclarés admissibles aux épreuves écrites s'ils ont obtenu pour l'ensemble des épreuves orales les $^3/_5$ du chiffre total.

Pour recevoir le diplôme, les candidats aux épreuves écrites doivent obtenir dans ces épreuves les $^3/_5$ du chiffre total.

Toutefois, le candidat n'est pas admis s'il a obtenu la note 5 ou une note inférieure pour deux épreuves, écrites ou orales, ou s'il a obtenu la note 3 ou une note inférieure pour une seule épreuve écrite ou orale.

Un candidat déclaré admissible aux épreuves écrites peut, après échec, se présenter une deuxième et une troisième fois sans subir à nouveau les épreuves orales.

Chapitre VI. — **Droits d'examens.**

Art. 15. Les candidats paient un droit de fr. 25 pour les examens oraux et de fr. 25 pour les examens écrits.

La moitié de la somme versée leur est remboursée s'ils ont échoué.

Art. 16. Les membres de la Commission et les experts reçoivent les mêmes indemnités que celles qui sont prévues pour les examens fédéraux de maturité.

Le tableau des indemnités est dressé par le président de la Commission.

Art. 17. Le montant des droits d'inscription des candidats est affecté, dans chaque session, au paiement des indemnités dues aux membres de la Commission et aux experts.

En cas de déficit ou de boni, la répartition du supplément de dépenses ou de recettes est faite par parts égales entre les cantons représentés dans la Commission.

VI. Hochschulen.

55. 1. Reglement betreffend die Aufnahme von Studierenden an der Hochschule in Zürich. (§§ 140 und 141 des Gesetzes vom 18. Mai 1873.) (Vom 20. Januar 1910.)

§ 1. Wer als Studierender an der Hochschule immatrikuliert zu werden wünscht, hat sich beim Rektorate anzumelden und hierzu den auf der Rektoratskanzlei zu beziehenden Anmeldebogen zu benutzen.

Der Anmeldung sind beizulegen:

1. Ein amtlicher Ausweis über das zurückgelegte 18. Altersjahr;
2. ein Ausweis über den bisherigen Bildungs- und Studiengang;
3. ein genügendes, amtliches, bis auf die letzte Zeit reichendes Sittenzeugnis, sofern dieses nicht in den Studienzeugnissen enthalten ist; oder wo die Behörden eines ausländischen Staates überhaupt keine Sittenzeugnisse ausstellen: der Auslandspaß;
4. für alle nicht in der Stadt Zürich verbürgerten Studierenden: ein Schriftenempfangschein oder eine Bescheinigung über erfolgte Anmeldung beim städtischen Kontrollbureau.

Die unter 1—3 erwähnten Zeugnisse können durch ein einziges Aktenstück, z. B. das Abgangszeugnis eines Gymnasiums oder einer Universität ersetzt werden, falls dieses die Erfüllung der aufgestellten materiellen Forderungen nachweist.

§ 2. Aspiranten, die das Maturitätszeugnis der Gymnasien von Zürich oder Winterthur, oder das Reifezeugnis der eidgenössischen Maturitäskommission oder anerkannt gleichwertige Zeugnisse anderer in- und ausländischer Gymnasien besitzen, können ohne weiteres immatrikuliert werden, an der theologischen Fakultät jedoch nur, wenn sie für Griechisch und Hebräisch die erforderlichen Ausweise beibringen. Ebenso werden solche Aspiranten immatrikuliert, die ein Abgangszeugnis (Exmatrikel) einer andern Hochschule vorweisen, sofern diese bei der Immatrikulation ähnliche Anforderungen stellt wie die Hochschule Zürich.

§ 3. Aspiranten, die entweder mit einem Reifezeugnis der Industrieschulen von Zürich oder Winterthur für das Polytechnikum oder mit einem befriedigenden Entlassungszeugnis von der obersten Klasse des zürcherischen Lehrerseminars oder anderer Schulen von notorisch gleichem Rang in die Hochschule eintreten wollen, können an der philosophischen und an der staatswissenschaftlichen Fakultät immatrikuliert werden.

Die Abiturienten der Industrieschulen Zürich und Winterthur können auch an der medizinischen und der veterinär-medizinischen Fakultät immatrikuliert werden; jedoch erst nach Ablegung einer Nachprüfung im Lateinischen, die von der eidgenössischen Maturitätskommission abgenommen wird.

An der staatswissenschaftlichen Fakultät werden ferner immatrikuliert: die Schüler der vom Bund subventionierten schweizerischen Handelsschulen, mit Ausnahme der Handelsschulen für Mädchen, wenn sie ein befriedigendes Abgangszeugnis der obersten Klasse der betreffenden Schule vorweisen. Abiturienten von solchen vom Bund subventionierten Handelsschulen, bei denen die oberste Klasse schon mit dem 17. Altersjahr absolviert werden kann, werden immatrikuliert, wenn sie nach ihrem Schulaustritt mindestens ein Jahr in einer andern Schule im fremden Sprachgebiet oder in der Praxis zugebracht haben.

Wollen Studierende später in eine andere Fakultät übertreten, so haben sie sich in den hierfür nötigen Fächern nachträglich noch einer Prüfung zu unterziehen.

§ 4. An andern Hochschulen relegierte oder mit dem Consilium abeundi bestrafte Studierende werden in der Regel nicht immatrikuliert. Ausnahmen können durch die Hochschulkommission bewilligt werden.

Aus dem eidgenössischen Polytechnikum weggewiesene Studierende können im Semester der Entlassung und im nächstfolgenden Semester nicht immatrikuliert werden.

Die Aufnahme schriftenloser, aber tolerierter Ausländer kann nur mit Bewilligung der Erziehungsdirektion erfolgen.

§ 5. Über die Aufnahme von Studierenden gemäß den Bestimmungen dieses Reglementes entscheidet in erster Linie der Rektor.

Gegen den Entscheid des Rektors kann an die Hochschulkommission und in letzter Instanz an den Erziehungsrat rekurriert werden.

§ 6. Die vom Rektorate wegen ungenügender Bildungsausweise zurückgewiesenen Bewerber haben sich zum Zwecke der Immatrikulation einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Dieser Prüfung haben sich alle Kandidaten zu unterwerfen, die nicht eines der in den §§ 2 und 3 erwähnten Zeugnisse besitzen oder die nicht eine Bildungsanstalt besucht haben, die den in den §§ 2 und 3 dieses Reglementes genannten Anstalten gleichwertig ist.

Die Hochschulkommission entscheidet nach eingeholtem Gutachten des Rektors, ob und in welchen Fächern allenfalls ein Erlaß dieser Prüfung zu gewähren sei.

§ 7. Die Prüfung ist nicht öffentlich. Die Mitglieder des Erziehungsrates, der Hochschulkommission und des akademischen Senats der Hochschule haben zu den Prüfungen freien Zutritt. Andern Personen ist der Zutritt nur auf Grund ausdrücklicher Bewilligung durch den Präsidenten der Prüfungskommission gestattet.

§ 8. Die Aspiranten, die an den in §§ 2 und 3 genannten Mittelschulen als unreif für die Hochschule bezeichnet wurden, sich aber dennoch zur Immatrikulation melden, sind der vollständigen Prüfung zu unterwerfen; diese darf aber von Seite von Abiturienten schweizerischer Mittelschulen erst nach Ablauf eines Jahres stattfinden.

Wer eine bis zur Hochschule führende Mittelschule vor deren Abschluß verlassen hat, wird, ganz besondere Verhältnisse vorbehalten, erst nach Ablauf des Zeitraumes zur Prüfung zugelassen, der noch zur Vollendung seiner Mittelschulstudien erforderlich gewesen wäre.

Aspiranten, die von einer öffentlichen Schule weggewiesen worden sind, können nicht früher als nach Verfluß eines Jahres zur Prüfung zugelassen werden.

§ 9. Zur Abnahme dieser Prüfungen besteht eine vom Erziehungsrate gewählte Prüfungskommission. Sie ist aus drei Mitgliedern zusammengesetzt und wird jeweilen nach den Erneuerungswahlen der kantonalen Behörden mit steter Wiederwählbarkeit der bisherigen Mitglieder neu bestellt.

§ 10. Das erstgewählte Mitglied der Prüfungskommission führt den Vorsitz.

Die Kommission wählt aus ihrer Mitte einen Aktuar. Sie ist ermächtigt, zur Vornahme der Prüfungen die erforderlichen Fachmänner aus den Lehrern der Mittelschulen oder der Hochschule beizuziehen.

§ 11. Vier Wochen vor dem offiziellen Anfang des akademischen Semesters gibt die Prüfungskommission in den öffentlichen Blättern den Termin bekannt, bis zu welchem die schriftliche Anmeldung zur Prüfung erfolgen soll.

§ 12. In der schriftlichen Anmeldung hat der Aspirant zu erklären, in welchen Wahlfächern er geprüft zu werden wünscht und in welche Fakultät, respektive Fakultätssektion, er einzutreten gedenkt.

Der Anmeldung sind beizulegen:

a. Ein amtlicher Ausweis über das zurückgelegte 18. Altersjahr;

b. ein in deutscher oder französischer Sprache verfaßter Lebensabriß mit genauer Darstellung des bisherigen Bildungs- und Studienganges;

c. ein von einer kompetenten Behörde in der letzten Zeit ausgestelltes genügendes Sittenzeugnis;

d. die Bescheinigung des Kantonsschulverwalters über die erfolgte Einzahlung der festgesetzten Gebühren.

§ 13. Die Prüfungsgebühren betragen:

a. Für die ganze Prüfung: für Kantonsbürger Fr. 10, für Schweizer anderer Kantone Fr. 20, und für Ausländer Fr. 30;

b. für Teilprüfungen: 1. Prüfung in einem Fach Fr. 10, in zwei Fächern Fr. 20, in mehr als zwei Fächern: volle Taxe; 2. Nachprüfung gemäß § 3, letzter Absatz, dieses Reglementes für jedes Prüfungsfach: für Kantons- und Schweizerbürger Fr. 5, für Ausländer Fr. 10.

§ 14. Die Prüfung findet je anfangs April und anfangs Oktober statt.

Wer zu einer andern als der angegebenen Zeit die Prüfung zu bestehen wünscht, bedarf hierzu der Bewilligung der Prüfungskommission.

Diese Bewilligung wird nur ausnahmsweise und bei Vorhandensein triftiger Gründe erteilt. Der Kandidat hat für die vollständigen Prüfungskosten aufzukommen.

§ 15. Die Prüfung zerfällt in einen schriftlichen und in einen mündlichen Teil. Die Anforderungen in den einzelnen Disziplinen entsprechen im wesentlichen den Vorschriften des eidgenössischen Maturitätsprogramms.

§ 16. Die schriftliche Prüfung besteht:

1. Im Deutschen:

a. Für Kandidaten deutscher Zunge: in einem deutschen Aufsatze, dessen Stoff Gelegenheit gibt, neben stilistischer Korrektheit auch Übung und Gewandtheit im Denken zu beweisen; den Kandidaten werden vom Examinator einige verschiedenartige Themata zur Auswahl vorgelegt;

b. für fremdsprachliche Kandidaten: in einem deutschen Aufsatz, der zeigen soll, daß der Kandidat die deutsche Sprache hinreichend beherrscht.

2. Im Lateinischen: in der Übersetzung eines lateinischen Textes ins Deutsche.

3. Im Griechischen: in der Übersetzung eines griechischen Textes ins Deutsche.

4. Im Französischen: in einem französischen Aufsatze, für den mehrere Themata zur Auswahl gegeben werden, oder in der Übersetzung eines deutschen Textes ins Französische.

5. Im Hebräischen (für künftige Theologen): im Übersetzen eines leichten hebräischen Textes ins Deutsche.

6. In der Mathematik: im Auflösen einer Auswahl mathematischer Aufgaben aus den in § 20, Abschnitt 8, aufgezählten Gebieten.

7. Im Zeichnen (für Kandidaten, die in die medizinische oder in die philosophische Fakultät II. Sektion einzutreten wünschen): Übungen im Freihandzeichnen und im Skizzieren nach der Natur.

§ 17. In Abweichung von vorstehenden Vorschriften ist es den Kandidaten freigestellt, an Stelle des Griechischen Englisch oder Italienisch als Prüfungsfach zu wählen. Die schriftliche Arbeit besteht alsdann wie im Französischen aus einem Aufsatz in der Fremdsprache oder aus einer Übersetzung aus dem Deutschen in die betreffende Fremdsprache.

Ebenso können Ausländer, deren Muttersprache weder die deutsche, noch die französische, italienische oder englische ist, sowohl vom Griechischen wie vom Englischen oder Italienischen dispensiert werden.

Kandidaten, die in die II. Sektion der philosophischen Fakultät eintreten, oder an der juristischen Fakultät staatswissenschaftlichen Studien obliegen wollen, ist es freigestellt, an Stelle des Lateinischen eine weitere Fremdsprache, Englisch oder Italienisch, zu wählen, oder sich zu einer ausgedehnteren Prüfung in Mathematik zu melden.

Die schriftliche Prüfung in der vierten modernen Sprache besteht aus einem Aufsatz in der Fremdsprache oder einer Übersetzung aus dem Deutschen in diese Sprache.

§ 18. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten werden unter Aufsicht und bei beständiger Anwesenheit des Examinators angefertigt, der in dem betreffenden Fache prüft.

Für die Prüfung in Mathematik ist der Gebrauch von Logarithmentafeln erlaubt. Die Verwendung anderer Hülfsmittel ist nicht gestattet. Ein Kandidat, der von unerlaubten Mitteln Gebrauch macht, kann mit der Zurückweisung von der Prüfung, beziehungsweise mit Entzug des bereits erteilten Zeugnisses bestraft werden. Dieselbe Strafe trifft Kandidaten, die in der Darstellung des Lebens- und Bildungsganges zum Zwecke der Täuschung unrichtige und unvollständige Angaben gemacht haben.

§ 19. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten werden von denjenigen Mitgliedern, welche sie aufgegeben haben, geprüft und, mit der Zensurnote (§ 21) versehen, dem Präsidenten der Kommission zugestellt.

Werden sie von der Kommission genügend befunden, so erfolgt die mündliche Prüfung.

§ 20. In der mündlichen Prüfung wird verlangt:

1. Im Deutschen:

a. Von Kandidaten deutscher Zunge: Kenntnis der wichtigsten Perioden der Literatur und der Hauptwerke ihrer bedeutendsten Vertreter;

b. von fremdsprachlichen Kandidaten: Lektüre und Erläuterung eines deutschen prosaischen Textes.

2. Im Lateinischen: Übersetzen aus Cæsar, Livius, Sallust, Tacitus, Cicero, Vergil, Horaz.

3. Im Griechischen: Übersetzen aus Xenophon, Herodot, Homer.

4. Im Französischen: Übersetzung eines Abschnittes aus einem französischen Schriftsteller der Neuzeit. Angemessene Korrektheit und Sicherheit im mündlichen Ausdruck. Übersicht der wichtigsten Perioden der modernen Literatur; Kenntnis einiger Hauptwerke und ihrer literarischen Bedeutung.

5. Im Hebräischen (von den künftigen Theologen): Übersetzen eines leichten hebräischen Textes.

6. Im Englischen oder Italienischen (an Stelle des Lateinischen oder Griechischen): Übersetzung eines Abschnittes aus einem englischen respektive italienischen Schriftsteller der Neuzeit. Angemessene Korrektheit und Sicherheit im mündlichen Ausdruck. Kenntnis einiger Hauptwerke und ihrer literarischen Bedeutung.

7. In der Geschichte und der Geographie: Allgemeine Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit und der Kulturgeschichte. Allgemeine Geographie — Für Schweizer im besondern: Schweizergeschichte. Grundzüge der schweizerischen Verfassung. Geographie der Schweiz.

8. In der Mathematik. A. Von Studierenden, die in Latein und Griechisch geprüft wurden:

a. Arithmetik und Algebra: Die arithmetischen Operationen. Gleichungen des ersten und zweiten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Logarithmen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Binomischer Lehrsatz mit ganzen positiven Exponenten.

b. Geometrie: Planimetrie, Stereometrie, ebene Trigonometrie. Analytische Geometrie der Ebene: Anwendung des Koordinatenbegriffs auf die praktische Darstellung an einfachen analytischen Funktionen und von elementaren Abhängigkeitsverhältnissen mechanischer und physikalischer Größen.

B. Von solchen Bewerbern, die gemäß § 17 eine Prüfung in einer vierten modernen Sprache ablehnen und sich dafür zu einer ausgedehnten Prüfung in Mathematik anmelden, außerdem:

a. Algebra und Analysis: Komplexe Zahlen (Moivre'scher Satz). Kubische Gleichungen. Regula falsi. Binomialreihe, Exponentialreihe, logarithmische und trigonometrische Reihen;

b. Geometrie: Elemente der sphärischen Trigonometrie. Analytische Geometrie;

c. Darstellende Geometrie: Darstellung der Grundgebilde in Grund- und Aufriß. Schnittprobleme, Darstellung von Polyedern, Kugel, Kegel und Zylinder. Ebene Schnitte und einfache Durchdringungen. Schattenkonstruktionen.

Der Kandidat hat selbstangefertigte geometrische Zeichnungen vorzulegen.

9. In der Physik: Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Hauptgesetze von Schall, Licht, Wärme, Magnetismus und Elektrizität.

Elemente der physikalischen Geographie.

10. In der Chemie: Elemente der anorganischen Chemie. Chemische Formeln, Nomenklatur und Gleichungen. Die wichtigsten Grundstoffe, Verbindungen und Gesetze.

11. In der Naturgeschichte:

a. Botanik: Kenntnis der wichtigsten Tatsachen der Morphologie und Biologie der Pflanzen, wie der Grundzüge des natürlichen Systems;

b. Zoologie: Kenntnis der Organisation und Lebensverhältnisse der verschiedenen Tierstämme und der wichtigeren Tierklassen. Grundzüge der Systematik des Tierreichs;

c. Anthropologie: Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers. Grundzüge der Gesundheitslehre;

d. Mineralogie und Geologie: Allgemeine Mineralogie und Geologie. Übersicht der Perioden der Erdgeschichte.

§ 21. Für jedes Fach erteilt der Examinator dem Kandidaten eine Note, wobei 6 die beste, 1 die geringste Leistung bezeichnet. Die Anwendung von Zwischennoten, wie $4^1/_2$, $3^1/_2$ u. s. w., ist gestattet.

§ 22. Nach der Prüfung tritt die Kommission mit den übrigen Examinatoren zusammen, um das Ergebnis festzustellen.

Der Kandidat hat die Prüfung mit Erfolg bestanden, wenn der Durchschnitt aller Noten mehr als $3^1/_2$ beträgt. Außerdem gelten, abgesehen vom Zeichnen, folgende Bestimmungen:

Eine Fachzensur mit der Note 1, sowie zwei Fachzensuren mit der Note 2 oder vier Fachzensuren unter der Note 4 schließen die Erteilung des Maturitätszeugnisses aus.

Für Kandidaten, die von einzelnen Fächern dispensiert werden, tritt die weitere Bestimmung hinzu, daß sie in der Mehrzahl der Fächer mindestens die Note $3^1/_2$ erreichen müssen.

§ 23. Wer die Prüfung nicht bestanden hat, darf erst nach Verfluß eines Semesters sich zur Wiederholung melden. Bei der zweiten Prüfung wird der Kandidat von den Fächern dispensiert, in denen er bei der ersten Prüfung mindestens die Note 5 erreicht hatte. Die Gebühren sind die gleichen wie bei der ersten Prüfung.

Nach zweimaliger Abweisung ist die Zulassung zu einer weiteren Prüfung unstatthaft.

§ 24. Die Zeugnisse über die bestandene Prüfung sind von allen drei Mitgliedern der Kommission zu unterzeichnen.

§ 25. Ein Maturitätszeugnis erhalten Kandidaten, die die Prüfung in folgenden neun Fächern mit Erfolg bestanden haben:

1. Deutsch (mit Einschluß der Literaturgeschichte, siehe § 20, 1 a); 2. Lateinisch (resp. das Ersatzfach); 3. Griechisch (resp. die Ersatzsprache); 4. Französisch; 5. Geschichte und Geographie; 6. Mathematik; 7. Physik; 8. Chemie; 9. Naturgeschichte.

Wer die Prüfung in Latein gemacht hat, erhält ein Zeugnis, das für alle Fakultäten, mit Ausnahme der theologischen, Gültigkeit hat; wer die Prüfung in einem das Lateinische ersetzenden Fache gemacht hat erhält ein Zeugnis, das für die staatswissenschaftliche Fakultät und die II. Sektion der philosophischen Fakultät Gültigkeit hat.

§ 26. Das kantonale Maturitätszeugnis hat keine Gültigkeit zur Zulassung zu den eidgenössischen Medizinalprüfungen.

§ 27. Dieses Reglement, durch welches das vom 7. Februar 1900 aufgehoben wird, tritt mit 1. März 1910 in Kraft.

---

56. 2. Promotionsordnung für die veterinär-medizinische Fakultät der Hochschule Zürich. (Vom 29. Juni 1910.)

§ 1. Wer den Grad eines Doktor medicinæ veterinariæ erwerben will, hat sich durch ein schriftliches Gesuch bei dem Dekan anzumelden. Der Anmeldung sind beizulegen:

a. Der Ausweis über die bestandene Staatsprüfung als Tierarzt;

b. das Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer andern gleichwertigen Mittelschule, z. B. einer Industrieschule mit Ergänzungsprüfung in Latein;

c. eine selbständig verfaßte wissenschaftliche Abhandlung (Dissertation) aus dem Gebiete der Veterinärmedizin, welcher eigene Forschungen zugrunde liegen müssen;

d. die Bestätigung eines Hochschulprofessors über die selbständige Ausführung der Arbeit durch den Bewerber;

e. eine schriftliche Erklärung darüber, ob die Arbeit schon einer andern Fakultät zwecks Promotion vorgelegt wurde;

f. eine vollständige Schilderung des Lebens- und Bildungsganges (curriculum vitæ).

§ 2. Der Dekan prüft die Akten und übermittelt die Dissertation mit dem vollständigen Aktenmaterial dem Vertreter desjenigen Faches zur Prüfung und zum Referate, aus dessen Gebiet sie gewählt ist.

Die Arbeit ist mit dem schriftlich motivierten Antrag des Referenten in Zirkulation zu setzen; die übrigen Mitglieder der Fakultät fügen ihre Voten bei.

§ 3. Sofern der Antrag des Referenten beanstandet wird, vollzieht sich die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung in einer besonderen Sitzung der Fakultät. Dabei entscheidet bei geteilter Ansicht das Stimmenmehr, bei Stimmengleichheit der Dekan. Der Entscheid der Fakultät ist endgültig.

§ 4. Mit der Annahme der Dissertation ist die Zulassung zur Doktorprüfung ausgesprochen.

Die Prüfung besteht aus zwei Teilen:

a. Der schriftlichen Prüfung, d. h. der Anfertigung einer Klausurarbeit, für welche dem Kandidaten eine Zeit von vier Stunden eingeräumt wird. Das Thema wird durch das Los bestimmt und zwar aus Aufgaben, die den Gebieten der Anatomie, Physiologie, Pathologie, Chirurgie und der Geburtshülfe entnommen sind. Die Aufgaben werden von den betreffenden Fachvertretern gestellt, welche auch die Arbeit zu prüfen und zu begutachten haben.

b. Der mündlichen Prüfung, in welcher der Kandidat während wenigstens je 20 Minuten in den Gebieten der Anatomie, Physiologie, Pathologie, Chirurgie, Pharmakologie, Tierzucht und Hygiene geprüft wird.

§ 5. Die Prüfung wird vom Dekan geleitet. Als Examinatoren funktionieren die Fakultätsmitglieder. Der Prüfung in jedem einzelnen Fache hat überdies mindestens ein weiterer Examinator beizuwohnen.

Die Noten werden schriftlich erteilt und in ganzen Zahlen von 1 bis 6 ausgedrückt, wobei 1 die geringste, 6 die beste Note darstellt.

Bei Beurteilung des Prüfungsergebnisses zählt die Note der schriftlichen Arbeit doppelt.

Erreicht die Durchschnittszensur nicht die Zahl 4,5, so ist das Resultat der Prüfung ungenügend.

Eine Wiederholung derselben ist nur einmal zulässig, und zwar nicht vor Ablauf von 6 Monaten.

§ 6. Die Erteilung der Doktorwürde erfolgt durch Mehrheitsbeschluß der Fakultät (§ 3).

Der Titel wird als „Doctor medicinæ veterinariæ" erteilt. Das Diplom wird im übrigen in deutscher Sprache abgefaßt; es trägt den Titel der Dissertation, sowie die Unterschrift des Rektors und des Dekans, ferner das Siegel der Hochschule und dasjenige der Fakultät.

Zensuren werden auf dem Diplom nicht ausgesetzt, dagegen behält sich die Fakultät vor, besonders tüchtiger Leistungen in der Dissertation oder bei der Prüfung im Diplome entsprechende Erwähnung zu tun.

§ 7. Die Dissertation darf erst nach Ablegung der mündlichen Prüfung publiziert werden.

Die Korrekturbogen sind dem Referenten und das Titelblatt dem Dekan zur Einsicht und Unterschrift einzusenden.

Die Arbeit soll auf dem Titelblatt den Namen des Referenten enthalten, und darf erst mit der Signatur des Dekans endgültig gedruckt werden.

Sie ist innerhalb Jahresfrist von der Prüfung an in 200 Pflichtexemplaren an die Kanzlei der Universität zu adressieren, worauf erst die offizielle Publikation erfolgen kann und das Diplom dem Promovierten zugestellt wird. Der Titel darf vorher nicht geführt werden.

§ 8. Denjenigen Kandidaten, welche die eidgenössische Staatsprüfung als Tierärzte bestanden haben, kann die mündliche Prüfung erlassen werden.

Über die Erlassung derselben entscheidet die Fakultät auf Grundlage der bezüglichen Prüfungsausweise.

§ 9. Männern, welche sich um die Veterinärmedizin besondere und hervorragende Verdienste erworben haben, kann die Fakultät durch einstimmigen Beschluß die Doktorwürde „honoris causa" erteilen.

Der Staat übernimmt die Kosten der Ehrendiplome.

§ 10. Die Fakultät kann einem von ihr Promovierten bei dem 50jährigen Doktorjubiläum das Diplom erneuern.

§ 11. Die Promotionsgebühren betragen Fr. 350, nämlich:

a. Für die Prüfung der Dissertation Fr. 80, welchen Betrag der Bewerber mit den in § 1 angeführten Akten dem Dekan einzureichen hat.

b. Für die mündliche Prüfung Fr. 270, welche der Examinand vor Beginn derselben dem Pedell der Universität zu entrichten hat.

Beim Ausfall der mündlichen Prüfung reduzieren sich die Gesamtgebühren auf Fr. 250, wovon wiederum Fr. 80 mit den Akten dem Dekan und Fr. 170 dem Universitätspedell zu übermitteln sind.

Der Betrag von Fr. 80 wird bei Abweisung der Dissertation nicht zurückerstattet.

Findet nach erfolgter mündlicher Prüfung Abweisung statt, so wird die Hälfte der Gesamtgebühren (Fr. 175) zurückvergütet.

Für eine Wiederholung der mündlichen Prüfung ist eine Gebühr von Fr. 175 zu entrichten.

§ 12. Diese Promotionsordnung tritt mit ihrer Genehmigung durch den Erziehungsrat in Kraft. Durch dieselbe wird die Promotionsordnung vom 30. Dezember 1901 aufgehoben.

Übergangsbestimmung.

§ 13. Promotionsbegehren nach der Promotionsordnung vom 30. Dezember 1901 können noch Berücksichtigung finden, wenn die Akten im Sinne von § 1, exklusive lemma *b*, bis am 5. August 1910 eingereicht sind.

---

57. 3. Statuten des Preisinstitutes für die Studierenden der Hochschule Zürich. (Vom 29. Juni 1910.)

Zweck, Art und Umfang des Preisinstitutes.

§ 1. Zur Erhaltung und Belebung des wissenschaftlichen Eifers der Studierenden der Hochschule Zürich, sowie zur Aufmunterung des Talentes und Fleißes besteht ein akademisches Preisinstitut.

§ 2. Jährlich am 29. April, als am Eröffnungstage der Hochschule, werden durch den Rektor von je drei Fakultäten (und zwar in der philosophischen Fakultät je von beiden Sektionen) abwechselnd gestellte Preisfragen bekannt gemacht; außerdem werden am schwarzen Brett und in jedem Lektionsverzeichnisse die sämtlichen ausstehenden Preisfragen ausgeschrieben, wobei bemerkt wird, daß das Reglement des Preisinstitutes beim Pedell zu beziehen ist.

§ 3. Der Hauptpreis in jeder Fakultät, beziehungsweise jeder Fakultätssektion, ist Fr. 200; die Nahepreise, welche sowohl allein als auch neben dem Hauptpreis erteilt werden können, sind Fr. 60.

§ 4. Die Preisverteilung findet jeweilen am 29. April, zwei Jahre nach Ausschreibung und Verkündigung der Aufgaben, statt.

Verpflichtungen der Bewerber.

§ 5. Konkurrenzfähig ist jeder Studierende, der während der Dauer von zwei Semestern an der Zürcher Hochschule immatrikuliert war, vorausgesetzt, daß eines dieser zwei Semester in die Zeit zwischen der Stellung der Aufgabe und dem Beginn des Semesters fällt, in dem die Preisverteilung stattfindet.

§ 6. Die Bewerbungsschriften müssen leserlich von einer der Fakultät unbekannten Hand geschrieben sein und von dem Verfasser durch einen Dritten gegen einen Schein dem Pedellen zur Abgabe an das Rektorat spätestens am 31. Dezember des zweiten der Jahre, auf welche die Aufgaben ausgeschrieben sind, versiegelt abgegeben werden. Sie müssen als Aufschrift den Wortlaut der Preisaufgabe und ein Motto tragen; gleichzeitig ist ein mit demselben Motto überschriebenes versiegeltes Kuvert einzureichen, das einen Zettel mit dem vollständigen Namen und Wohnort des Verfassers enthält.

§ 7. Die Originale der Bewerbungsschriften werden nach der Preisverteilung den Verfassern zur Verfügung gestellt.

§ 8. Jede Preisschrift, die den Hauptpreis erhalten hat, muß gedruckt werden. Der Rektor, jedes Mitglied der betreffenden Fakultät, des Erziehungsrates und der Hochschulkommission erhalten je ein Exemplar; 6 weitere Exemplare erhält der Rektor zu geeigneter Verteilung an die Bibliotheken.

Der Erziehungsrat bestimmt, inwieweit die Staatskasse für besondere Kosten der Drucklegung aufkommt.

§ 9. Durch Einreichung der Bewerbungsschriften erklären die Verfasser stillschweigend, daß sie die alleinigen und selbständigen Bearbeiter nach Stoff und Form sind. Sollte die Beschaffenheit ihrer Arbeit mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten im Widerspruche stehen, so bleibt eine nähere Untersuchung vorbehalten.

Beurteilung der Preisschriften.

§ 10. In der ersten Woche des Januars übergibt der Rektor die eingelaufenen Schriften, mit Zurückbehaltung der Namenszettel, den Dekanen, von welchen dieselben den Professoren zur Begutachtung überwiesen werden.

§ 11. Nach erfolgter Zirkulation der Preisschriften und der schriftlichen Beurteilung durch den Referenten entscheidet die versammelte Fakultät über ihre Qualifikation, entwirft ein motiviertes Urteil und übersendet dasselbe dem Rektor zur Bekanntmachung.

Preisverteilung.

§ 12. Die Preisverteilung findet bei der jährlichen Feier des 29. April statt und wird von dem Rektor eingeleitet.

§ 13. Die Namenszettel der nicht gekrönten Bewerbungsschriften werden uneröffnet den Bewerbern samt den Arbeiten zur Verfügung gehalten.

§ 14. Wird kein Hauptpreis erteilt, so fällt der Betrag derselben in die Kasse der Kantonsbibliothek.

§ 15. Durch gegenwärtige Statuten werden diejenigen vom 10. Februar 1897 aufgehoben.

---

58. 4. **Statuten der Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren der Universität Zürich.** (Vom 8. März 1910.)

Natur, Name und Sitz der Genossenschaft.

Art. 1. Unter dem Namen „Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren der Universität Zürich“ besteht, mit Sitz in Zürich I, eine Genossenschaft im Sinne des XXVII. Titels des Schweizerischen Obligationenrechtes.

Zweck der Genossenschaft.

Art. 2. Die Genossenschaft hat den Zweck, den Witwen und Waisen ihrer Mitglieder, sowie den in Ruhestand getretenen Mitgliedern Renten, beziehungsweise Pensionen zu entrichten.

Diese Pensionen sind vollständig unabhängig von den gesetzlich festgestellten staatlichen Ruhegehalten und werden von seiten des Staates nicht in Anrechnung gebracht.

Mitgliedschaft, Ein- und Austritt.

Art. 3. Die Genossenschaft besteht:

a. Aus im Amt befindlichen ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Universität Zürich;

b. aus ehemaligen ordentlichen oder außerordentlichen Professoren der Universität Zürich.

Art. 4. Die Mitgliedschaft beginnt mit dem Amtsantritt.

Jeder neu ernannte Professor hat seinen Beitritt binnen Monatsfrist nach Amtsantritt schriftlich zu erklären (Beschluß des Regierungsrates vom 25. Mai 1901).

Die Eintrittsgebühr beträgt 5 % der für die Berechnung der Prämie maßgebenden Besoldung. Sie wird in zwei Raten bei der ersten und zweiten Honorarablieferung abgezogen.

Art. 5. Über die Aufnahme von Professoren, die schon vor Einführung des obligatorischen Eintritts in die Genossenschaft im Amte standen, ihr aber damals nicht beitraten, und über die Wiederaufnahme ausgetretener Mitglieder entscheidet der Vorstand. Sie haben im Falle der Aufnahme, beziehungsweise

Wiederaufnahme eine Nachzahlung zu leisten, deren Betrag auf versicherungstechnischem Wege bestimmt wird.

Art. 6. Die Mitgliedschaft erlischt in der Regel, außer in den vom Obligationenrechte vorgesehenen Fällen, durch Ausscheiden des Mitgliedes aus dem Lehrkörper; doch bleibt sie bestehen für Mitglieder, die mit staatlichem Ruhegehalt oder statutarischer Pensionsberechtigung (Art. 31) von ihrer Lehrstelle zurücktreten.

Der Vorstand entscheidet, ob Professoren, die in einen andern als den akademischen Wirkungskreis übertreten oder sich ins Privatleben zurückziehen, oder bei der periodischen Wiederwahl von der Regierung nicht bestätigt werden, als externe Mitglieder in der Genossenschaft verbleiben können. Treten sie in einen andern Beruf über, der eine größere Sterbegefahr mit sich bringt, so haben sie an die Kasse erhöhte Beiträge zu leisten, deren Betrag auf versicherungstechnischem Wege bestimmt wird.

Art. 7. Die externen Mitglieder sind nur an der Witwen- und Waisenkasse beteiligt und auch an dieser ausschließlich mit der beim Ausscheiden aus dem Lehramt von Fall zu Fall berechneten und vereinbarten Rente.

Art. 8. Professoren, welche die Universität Zürich verlassen, um an eine andere Universität oder an ein Polytechnikum überzutreten, dürfen nicht in der Genossenschaft verbleiben.

Erlischt die Mitgliedschaft, so verliert das ausscheidende Mitglied jeglichen Anspruch an das Genossenschaftsvermögen, bleibt aber zur Zahlung der rückständigen, statutenmäßigen Beiträge verpflichtet.

Art. 9. Wenn ein Mitglied der Kasse unfreiwillig aus der Genossenschaft austritt, so entscheidet der Vorstand, ob und bis zu welchem Betrage dem austretenden Mitgliede die von ihm einbezahlten Jahresbeiträge zurückzuerstatten sind.

Haftbarkeit.

Art. 10. Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft haftet nur das Verbandsvermögen. Die persönliche Haftbarkeit der Mitglieder ist ausgeschlossen.

Genossenschaftsvermögen.

Art. 11. Das Genossenschaftsvermögen besteht aus: A. dem Fonds für die Witwen- und Waisenkasse; — B. dem Fonds für die Pensionskasse; — C. dem Reservefonds.

Art. 12. Der Fonds für die Witwen- und Waisenkasse wird geäufnet durch:

1. die statutarischen Beiträge der Mitglieder;
2. freiwillige Beiträge von Privaten und Korporationen speziell für diesen Fonds;
3. außerordentliche Zuschüsse aus dem Reservefonds;
4. die eigenen Zinsen;
5. folgende Zuschüsse: *a.* die regelmäßigen Zuschüsse der Hochschulfonds (Art. 26), *b.* die Zinsen allfälliger anderweitiger Fonds, *c.* die Quoten der Promotionsgebühren der Fakultäten gemäß den Bestimmungen der Promotionsordnungen.

   Aus diesen Zuschüssen (Ziffer 5, *a—c*) muß für jedes das ganze Jahr versicherte Mitglied Fr. 176.—, für jedes im Laufe des Jahres eingetretene, ausgetretene oder gestorbene Mitglied Fr. 88.— diesem Fonds zugewendet werden;
6. die versicherungstechnisch festzusetzenden Nachzahlungen bei Besoldungserhöhung (Art. 21).

Art. 13. Der Pensionsfonds wird geäufnet durch:

1. die eigenen Zinsen;

2. $^4/_5$ der Zinsen vom ursprünglichen Kapitalbetrag der Abegg-Arter-Stiftung (Art. 2 der Stiftungsurkunde);
3. die Zuschüsse nach Art. 12, Ziffer 5, soweit sie den versicherungstechnisch für die Witwen- und Waisenkasse vorgesehenen Betrag übersteigen;
4. Geschenke und Legate, die diesem Fonds zugewendet werden;
5. Zuschüsse aus dem Reservefonds (Art. 14). Aus diesem Fonds wird, sofern dies möglich ist, dem Pensionsfonds jährlich ein Betrag zugewendet, der in Verbindung mit den Zuweisungen aus Ziffer 1—4 hinreicht, um der Pensionskasse eine Prämie von 8 % der festen Besoldungen der Professoren im Dienste zuzuweisen. Hierbei sind die Besoldungen der im Laufe eines Jahres eingetretenen, ausgetretenen oder gestorbenen Professoren nur zur Hälfte in Anrechnung zu bringen.

Art. 14. Der Reservefonds wird geäufnet durch:

1. die eigenen Zinsen;
2. Schenkungen und Legate. Sind solche nicht speziell einer der obigen Kassen zugewendet, so fallen sie in den Reservefonds, nachdem die beiden andern Fonds gemäßArt. 12 und 13 versicherungstechnisch gedeckt sind;
3. Zuwendungen, welche die Hauptversammlung beschließt.

Art. 15. Sämtliche Ausgaben an Renten, Rückzahlungen, Verwaltungskosten usw. für die Abteilung Witwen und Waisen werden aus dem Fonds für die Witwen und Waisen, sämtliche Pensionen aus dem Pensionsfonds bestritten. Reicht der betreffende Fonds nicht aus, so ist der Fehlbetrag aus dem Reservefonds zu entnehmen. Reicht auch dieser nicht aus, so sind sämtliche Renten, beziehungsweise Pensionen gleichmäßig herabzusetzen.

Art. 16. Die Hauptversammlung ist befugt, versicherungstechnische Überschüsse eines Fonds den andern Fonds zuzuweisen.

Art. 17. Alle fünf Jahre (erstmals 1909) ist eine versicherungstechnische Untersuchung des Standes der Kasse vorzunehmen, wobei besonders zu prüfen ist:

1. ob die Renten und Pensionen in der bisherigen Höhe beibehalten werden können;
2. ob innerhalb der statutarischen Grenzen eine Verbesserung der Leistungen der Kasse oder eine Verminderung der Verpflichtungen ihrer Mitglieder gerechtfertigt ist;
3. ob die Statuten zu revidieren sind (vergl. Art. 37).

Sowohl der Regierungsrat, als der Vorstand sind befugt, diese Untersuchung jederzeit anzuordnen.

Einnahmen der Genossenschaft.

Art. 18. Die Berechnung der jährlichen Beiträge der im Amte stehenden Mitglieder für die Witwen- und Waisenkasse geschieht nach folgenden Grundsätzen. Es werden in Anrechnung gesetzt:

a. Von der jeweiligen festen Besoldung 3 %;

b. von den jährlichen Einnahmen aus den Kollegiengeldern bis zum Betrage von Fr. 4000 3 %, von Fr. 4000—8000 dieser Einnahmen 2 %, von über Fr. 8000 dieser Einnahmen 1 %.

Art. 19. Die derart für das erste Jahr der Mitgliedschaft berechnete, auf eine durch zehn teilbare Summe abgerundete Prämie gilt auch bis zur nächsten Revision des in Berechnung fallenden Einkommens (Art. 18) als Jahresprämie. Sie muß aber mindestens Fr. 120 betragen.

Solchen Professoren jedoch, deren gesamte Jahreseinnahmen an der Universität so gering sind, daß 3 % derselben den Betrag von Fr. 120 nicht erreichen, kann der Vorstand einen Teil des Jahresbeitrages erlassen, wenn ihre übrigen ökonomischen Verhältnisse einen solchen Erlaß rechtfertigen. Die betreffenden Zuschüsse werden dem Reservefonds entnommen.

Art 20. Bei jeder versicherungstechnischen Untersuchung (Art. 17) findet eine Revision der Prämien- und Rentenansätze (Art. 18, 19 und 28) statt. Der Berechnung wird der zuletzt bezogene Gehalt (unter Vorbehalt von Art. 21, alinea 3) und die durchschnittliche jährliche Kollegiengeldeinnahme der letzten fünf Jahre zugrunde gelegt.

Art. 21. Bei Zunahme der in Anrechnung fallenden festen Besoldung um mindestens Fr. 500 wird die Prämie entsprechend erhöht und es sind die versicherungstechnisch festzustellenden Nachzahlungen für die Witwen- und Waisenkasse zu leisten.

Wenn besondere Verhältnisse es rechtfertigen, kann der Vorstand einen Beitrag an die Nachzahlungen bewilligen, der dem Reservefonds entnommen wird.

Es bleibt aber den betreffenden Mitgliedern unbenommen, durch weitere Entrichtung der Prämie, welche der bisherigen Besoldung entspricht, die unveränderte Gegenleistung der Kasse zu erzielen.

Art. 22. Bei Verminderung der Besoldung im Amte stehender Mitglieder werden keine Rückzahlungen entrichtet.

Die betreffenden Mitglieder können sich durch weitere Bezahlung der bisherigen Prämie die höhere Rente und Pension sichern.

Ziehen sie es vor, nur die der verminderten Besoldung entsprechende Prämie zu bezahlen, so werden die früher bezahlten höhern Prämienbeträge bei der Feststellung ihrer Renten und Pensionen in Anrechnung gebracht.

Art. 23. Jedes in der Genossenschaft verbleibende, aus Alters- oder Gesundheitsgründen mit staatlichem Ruhegehalt aus dem Lehrkörper ausscheidende Mitglied bezahlt einen jährlichen Beitrag von 3 % seines gesamten Ruhegehaltes.

Jedes externe Mitglied, mag es erwerbsfähig oder invalid sein, entrichtet als jährlichen Beitrag, zahlbar in Schweizer Währung am Sitze der Genossenschaft den Beitrag, den es im letzten Jahre seiner Amtstätigkeit an der Universität Zürich entrichtet hatte, vermehrt um den Betrag, der dem Anteil eines Mitgliedes an den Zuschüssen aus den Hochschulfonds und den Quoten der Promotionsgebühren entspricht.

Art. 24. Eine Herabsetzung der Mitgliederbeiträge kann nur auf Grund des Ergebnisses einer versicherungstechnischen Untersuchung (Art. 17) und unter Zustimmung des Regierungsrates erfolgen.

Art. 25. Die Beiträge der Mitglieder werden nachschußweise bei Anlaß der Entrichtung der Kollegiengelder erhoben, die Quoten aus den Fonds dagegen vorschußweise bezogen.

Mitglieder ohne Kollegienhonorar zahlen ihre Beiträge halbjährlich je um Ende März und Ende September ein.

Art. 26. Aus den Erträgnissen des Hochschulfonds wird der Kasse ein Jahresbeitrag von Fr. 100 pro eintrittberechtigtes Mitglied des Lehrkörpers entrichtet.

Aus den Einnahmen des „Fonds für die Hochschule" werden der Kasse 20 % zugewiesen.

Leistungen der Genossenschaft.

A. Witwen- und Waisenrenten.

Art. 27. Die Genossenschaft verpflichtet sich, auf Grund dieser Statuten, gegenüber der Witwe und den ehelichen oder legitimierten Kindern des als Genossenschafter verstorbenen Mitgliedes oder des austretenden Mitgliedes zu den in den Art 9, 27, 28, 29 und 30 festgesetzten Leistungen.

Die Rentenberechtigung beginnt mit dem Ablaufe derjenigen Zeit, für welche der Regierungsrat den Gehaltsnachgenuß gewährt hat.

Die Rente wird nachschußweise vierteljährlich von den von der Regierung dazu bezeichneten Organen am Sitze der Genossenschaft ausbezahlt.

Die Renten sind im Sinne des Art. 521 O. R. und des Art. 92, Ziffer 9, des Gesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs, der Zwangsvollstreckung nicht unterworfen.

Art. 28. Die Kasse entrichtet, die Bestimmungen des Art. 15 vorbehalten, jährliche Witwenrenten, deren Betrag nach der versicherungstechnisch berechneten Formel $R = 552 + 3^1/_{15}\ P$ ermittelt wird, in der R die Rente, P die jährliche Prämie bezeichnet.

Die Witwenrente beträgt danach mindestens Fr. 920 jährlich.

Stirbt ein Mitglied, das zuletzt Ruhegehalt oder Pension bezogen hat, so kommt für die Witwen- und Waisenrente das während der Aktivität zuletzt bezogene Einkommen, beziehungsweise die danach entrichtete Prämie in Berechnung.

Art. 29. Ist die Witwe mehr als zehn Jahre jünger als das verstorbene Mitglied, so wird die Rente für jedes weitere, auch bloß angefangene Jahr des Altersunterschiedes um 2,5 %, höchstens jedoch um 40 % gekürzt.

Die Rentenberechtigung der Witwe erlischt, unter Vorbehalt des Anspruches auf die laufende Vierteljahrsrente, mit dem Tode und mit der Wiederverehelichung.

Art. 30. Die jährliche Waisenrente beträgt:

1. Für jede Halbwaise 30 % der unverkürzten Witwenrente, für alle Halbwaisen zusammen jedoch höchstens die volle Witwenrente;
2. für eine Ganzwaise 40 % der Witwenrente; für mehrere rentenberechtigte Ganzwaisen pro Kopf 30 % der Witwenrente, höchstens jedoch für alle Ganzwaisen zusammen die volle Witwenrente.

Die Rentenberechtigung erlischt, unter Vorbehalt des Anspruches auf die laufende Vierteljahrsrente, außer mit dem Tode sowohl mit dem zurückgelegten zwanzigsten Altersjahre als auch mit der Verehelichung.

B. Pensionen.

Art. 31. Anspruch auf Pension hat jedes Mitglied, das aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten aus dem Lehrkörper der Universität ausscheidet.

Art. 32. Die Pension wird festgesetzt auf 25 % mehr 1 % der Besoldung für jedes zurückgelegte Dienstjahr, im Maximum 50 % der zuletzt bezogenen festen Besoldung, beziehungsweise des Gehaltes, welcher den Prämienzahlungen (Art. 21 und 22) entspricht.

Art. 33. Als Dienstjahre gelten die Jahre definitiver Anstellung als besoldeter Professor an einer Universität oder technischen Hochschule.

Art. 34. Beginn und Ende der Pensionsberechtigung richten sich nach Beginn und Ende des staatlichen Ruhegehaltes. Die hierfür befolgten Grundsätze würden in entsprechender Weise angewendet, wenn ausnahmsweise ein Mitglied pensionsberechtigt wäre, ohne daß es einen staatlichen Ruhegehalt erhielte.

Organisation und Verwaltung.

Art. 35. Die Organe der Gesellschaft sind: *a.* die Hauptversammlung der Mitglieder; — *b.* der Vorstand; — *c.* die Rechnungsrevisoren.

Art. 36. Die jährliche Hauptversammlung findet im Anfang des Sommersemesters statt. Sie wird, unter vorgängiger schriftlicher Mitteilung der Verhandlungsgegenstände, vom Vorstande berufen und vom Vorsitzenden des Vorstandes oder dessen Stellvertreter geleitet.

Art. 37. Der Hauptversammlung stehen folgende Befugnisse zu:

1. die Abnahme der Jahresrechnung und der versicherungstechnischen Bilanz;
2. die Beschlußfassung im Sinne der Art. 12—17 dieser Statuten;
3. die Wahl von fünf Mitgliedern des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren (Art. 42);
4. die Abänderung der Statuten;

5. die Beschlußfassung über Auflösung und Liquidation der Genossenschaft und über die Verwendung des Vermögensüberschusses.

Art. 38. Bei Beschlüssen und Wahlen entscheidet das absolute Mehr der gültig abgegebenen Stimmen der anwesenden Mitglieder. Stellvertretung ist ausgeschlossen. Der Vorsitzende stimmt mit. Bei Stimmengleichheit entscheidet seine Stimme.

Ein Beschluß über Abänderung der Statuten und über Auflösung der Genossenschaft erfordert sowohl eine Zweidrittelsmehrheit der gültig abgegebenen Stimmen, als auch die absolute Mehrheit sämtlicher Mitglieder der Genossenschaft.

Sollte indes die Hauptversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlußfähig sein, so kann eine zweite Hauptversammlung einberufen werden, in welcher alsdann die Zweidrittelsmehrheit der anwesenden Mitglieder entscheidet.

Beschlüsse über Abänderung der Statuten und über Auflösung der Genossenschaft bedürfen der Genehmigung des Regierungsrates.

Die Wahlen sind geheim.

Art. 39. Der Vorstand besteht aus neun Mitgliedern, von denen fünf von der Hauptversammlung, zwei vom Regierungsrate und eines vom Hochschulverein gewählt werden.

Der Rektor der Universität ist von Amts wegen Mitglied des Vorstandes.

Der Vorstand konstituiert sich selbst und stellt seine Geschäftsordnung fest. Seine Geschäftsführung ist unentgeltlich.

Seine Amtsdauer beträgt zwei Jahre. Zwei von der Hauptversammlung ernannte Vorstandsmitglieder sind für die nächste Amtsperiode jeweilen nicht wieder wählbar.

Der Vorstand ist bei Anwesenheit von fünf Mitgliedern beschlußfähig.

Art. 40. Der Vorstand besorgt die sämtlichen Verwaltungsgeschäfte, soweit sie nicht in die Kompetenz der Hauptversammlung fallen. Er ist insbesondere auch befugt, mit Versicherungsgesellschaften oder mit Witwen- und Waisenkassen anderer schweizerischer Hochschulen Verträge über Rückversicherung, Freizügigkeit, Verschmelzung abzuschließen. Solche Verträge bedürfen der Ratifikation durch die Hauptversammlung und die Regierung.

Der Vorstand vertritt die Genossenschaft nach außen. Der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter führt in Verbindung mit einem Vorstandsmitgliede für die Genossenschaft die verbindliche Unterschrift.

Art. 41. Die Kassengeschäfte werden, unter Aufsicht des Vorstandes, von den zuständigen Organen der kantonalen Verwaltung besorgt.

Die Wertschriften werden von der kanton. Wertschriftenverwaltung verwahrt.

Art. 42. Die Genossenschaft wählt jedes Jahr in ihrer ordentlichen Hauptversammlung zwei Rechnungsrevisoren und einen Ersatzmann.

Die Rechnungsrevisoren haben die Jahresrechnung und die Kassenführung zu prüfen und den Bericht über ihren Befund schriftlich dem Vorstand, zuhanden der Hauptversammlung, zu erstatten.

Art. 43. Das Betriebsrechnungsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen.

Art. 44. Dem Regierungsrat steht direkt oder durch besondere von ihm bezeichnete Organe das Recht der Oberaufsicht über die Genossenschaft zu.

Auflösung der Genossenschaft.

Art. 45. Im Falle der Auflösung der Genossenschaft ist das gesamte Vermögen dem Regierungsrat zu übergeben, der die nötigen Anordnungen zur Ablösung oder Sicherstellung der statutarischen Ansprüche der Mitglieder an die Kasse treffen wird.

Art. 46. Diese Statuten treten, nachdem sie vom Regierungsrate genehmigt worden sind, mit dem 1. Januar 1910 in Kraft.

---

59. 5. Studienplan für Studierende der Sozialökonomie (stud. oec. publ.) an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. (Vom 30. Juli 1910.)

Die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität gibt den Studierenden der Sozialökonomie (stud. oec. publ.) bei der Einrichtung ihres Studiums die folgenden Ratschläge. Sie bemerkt dabei ausdrücklich, daß sie den normalen Gang des Studiums ins Auge faßt und daß bei besonders liegenden persönlichen Verhältnissen Abweichungen gerechtfertigt sind.

Die Sozialökonomie (Nationalökonomie, Volkswirtschaftslehre) wird in zwei Hauptvorlesungen abgehandelt, der allgemeinen oder theoretischen Sozialökonomie und der speziellen oder praktischen Sozialökonomie. Jene wird in der Regel im Sommer, diese im Winter gelesen. Das Studium kann sowohl mit der theoretischen wie mit der praktischen Sozialökonomie beginnen. Von der allgemeinen Sozialökonomie werden jeweilen einige Abschnitte wie „Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus" oder „Geld und Kredit" in besonderen Vorlesungen vorgetragen; die praktische Sozialökonomie umfaßt die Handels- und Verkehrs-, Agrar- und Gewerbepolitik einschließlich der Arbeiterfrage.

Die Volkswirtschaftslehre ist ein Teil der Lehre von der menschlichen Gesellschaft. Mit ihrem Aufbau sollte sich der Student der Sozialökonomie in philosophischen, historischen, soziologischen und juristischen Studien befassen. Von den juristischen Vorlesungen kämen hier für ihn die Vorlesungen über die allgemeine Rechtslehre (Einführung in die Rechtswissenschaft) und über öffentliches Recht (Staatsrecht und Verwaltungsrecht mit Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse) in Betracht. Auf der andern Seite sind naturwissenschaftliche, mathematische und technische Kenntnisse erwünscht.

Wenn die Sozialökonomie die Beziehungen der Einzelwirtschaften zu einander untersucht, so ist es nötig, sich auch über ihre Einrichtung und ihre rechtlichen Beziehungen zu unterrichten, wie das in den Vorlesungen über Handelsbetriebslehre und über Privatrecht geschieht. Die Fakultät erachtet diese Kenntnisse für so wichtig, daß sie Handelsbetriebslehre und Handels- und Wechselrecht oder ein Privatrecht (deutsches, schweizerisches oder römisches) zu obligatorischen Prüfungsfächern erklärt hat.

Ein wichtiges Hülfsmittel der Gesellschaftslehre ist die Statistik, ebenso die Wirtschaftsgeographie. Beide Vorlesungen können schon in den ersten Semestern gehört werden; anders die Finanzwissenschaft, die sich mit der Wirtschaft der öffentlichen Körperschaften befaßt und daher die Kenntnis der beiden sozialökonomischen Vorlesungen und des Staatsrechts voraussetzt.

Das Kolleg soll dem Studierenden eine Übersicht über den Stoff der Wissenschaft geben. Von vornherein muß der Studierende daneben bestrebt sein, sich selbständig durch die Lektüre der Hauptschriftsteller und die Verfolgung der wirtschaftlichen Entwicklung in einer größeren Tageszeitung fortzubilden. So wie es dem Studenten überlassen ist, sei es die historisch-deskriptive oder die dogmatische Forschung besonders zu pflegen, können auch über die Reihenfolge der zu hörenden Vorlesungen keine ins einzelne gehenden Vorschläge aufgestellt werden. Nur ist darauf hinzuweisen, daß die erste Hälfte der Studienzeit vor allem den Vorlesungen zu widmen ist und daß hier neben den sozialökonomischen Vorlesungen über theoretische und praktische Sozialökonomie, Statistik und Finanzwissenschaft der Student sich jeweilen auf eine Gruppe von Studien zu beschränken hätte, also entweder zuerst Handelsbetriebslehre, Privatrecht, Handels- und Wechselrecht und dann die öffentlich-rechtlichen Fächer, oder umgekehrt. In den späteren Semestern ist auf die Beteiligung am Seminar das Hauptgewicht zu legen.

Der Mitarbeit am Seminar muß die Anhörung der sozial-ökonomischen Hauptvorlesungen vorangehen. Es kommen hier zunächst die Übungen in Betracht, in denen ein Schriftsteller oder eine Hauptlehre der Sozialökonomie durchgenommen werden, und das Konversatorium, in dem im Anschluß an die Vorlesungen über wirtschaftliche Fragen gesprochen wird.

An den Übungen für Fortgeschrittene können sich nur die Studierenden beteiligen, die sich zur Übernahme selbständiger Vorträge bereit erklären. Diese werden sich zunächst mit der Durcharbeitung einer Frage an Hand der vorliegenden Literatur befassen, dann aber auch die Ergebnisse eigener Forschungen mitteilen.

Die den Vorlesungen und später dem Seminar zu widmende Zeit läßt ein Studium von mindestens sechs Semestern als notwendig erscheinen.

---

60. 6. **Beschluß des Erziehungsrates betreffend Studiengang der Studierenden der mathematischen Disziplinen an der Hochschule Zürich.** (Vom 23. Februar 1910.)

Dem nachfolgenden Studiengang der Studierenden der mathematischen Disziplinen an der Hochschule Zürich wird im Sinne einer Wegleitung für die Festsetzung der Vorlesungen die Genehmigung erteilt:

I. a. o. Professur für geometrische Disziplinen:

Jedes Jahr: 1. Analytische Geometrie mit Übungen, vierstündig. — 2. Darstellende Geometrie mit Übungen, vierstündig. — 3. Fortsetzungen von 1. und 2. für Diplomanden.

Von Zeit zu Zeit: 5. Synthetische Geometrie, zweistündig. — 6. Mathematische Geometrie, zweistündig.

II. o. Professur für reine Mathematik:

A. Jedes Jahr in 2 Semestern je vierstündig: 1. Differential- und Integralrechnung mit Übungen (für Mathematiker, Physiker, Chemiker und Astronomen).

Den Lehramtskandidaten ist laut Prüfungsreglement freigestellt, nach Wahl ein Semester Darstellende Geometrie oder Differentialrechnung zu hören.

B. Jedes Semester zweistündig: 2. Übungen im selbständigen Arbeiten (Vorträge, Referate etc.).

C. Alle zwei Jahre vierstündig in 1 Semester: 3. Gewöhnliche Differentialgleichungen (für Mathematiker, Physiker, Astronomen etc.). — 4. Partielle Differentialgleichungen. — 5. Lineare Differentialgleichungen. — 6. Theorie der analytischen Funktionen. — 7. Elliptische Funktionen. — 8. Theorie der algebraischen Gleichungen. — 9. Zahlentheorie. — 10. Theorie der Kurven und Flächen.

D. Alle zwei Jahre zweistündig in 1 Semester: 11. Fourrier'sche Reihen. — 12. Mengenlehre und Theorie der reellen Funktionen (Zahlbegriff). — 13. Determinanten.

---

61. 7. **Reglement über die Erteilung der Doktorwürde an der philosophischen Fakultät der Hochschule Bern (mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion.** (Vom 11. März 1911.)

Die Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern, gestützt auf Art. 53, Ziffer 4, des Gesetzes über die Hochschule vom 14. März 1834, erläßt folgendes Reglement:

§ 1. Die Anmeldung zur Erlangung der Doktorwürde in der philosophischen Fakultät geschieht schriftlich bei dem Dekan der Fakultät.

§ 2. Dem Anmeldungsschreiben sind beizufügen:

a. Eine Dissertation im Manuskript in einer der modernen Hauptsprachen mit hinreichenden Ausweisen über die Entstehung der Arbeit. Ausnahmsweise kann an Stelle der Dissertation im Manuskript eine Druckschrift angenommen werden;

b. ein Curiculum vitæ des Kandidaten, das in derselben Sprache wie die Dissertation zu verfassen ist;

c. Zeugnisse über wissenschaftliche Vorbildung und mindestens dreijährige akademische Studien;

d. ein Sittenzeugnis;

e. eine Summe von Fr. 325. Unbemittelten Kandidaten soll die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden. In streitigen Fällen entscheidet die Direktion des Unterrichtswesens.

§ 3. Die philosophische Fakultät zerfällt in Rücksicht der Doktorprüfungen in zwei Abteilungen:

1. in die philosophisch-philologisch-historische und
2. in die mathematisch-naturwissenschaftliche.

Der Kandidat bestimmt drei Fächer aus einer Abteilung (s. § 4), in denen er examiniert werden will, wobei das Fach, aus dem die Dissertation ist, als Hauptfach gilt.

§ 4. In der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion gelten als Prüfungsfächer: 1. Mathematik; — 2. Versicherungslehre; — 3. Astronomie; — 4. Physik; — 5. Chemie; — 6. Mineralogie; — 7. Geologie; — 8. Botanik; — 9. Zoologie; — 10. Geographie (physikalische Geographie, Völker- und Länderkunde); — 11. Nationalökonomie (nur als Nebenfach); — 12. Pharmakognosie (nur als Hauptfach; als Nebenfächer dürfen nicht Chemie und Botanik zugleich gewählt werden); — 13. Philosophie (nur als Nebenfach).

Für jedes vom Kandidaten gewählte Hauptfach ist ein Nebenfach obligatorisch, während die Wahl des zweiten Nebenfaches frei ist. Außerdem werden genügende akademische Studienausweise in folgenden Fächern verlangt. Wird dem Kandidaten bei dem obligatorischen Nebenfach die Wahl zwischen zwei Fächern freigestellt, so hat er für das nichtgewählte Fach genügende Studienausweise vorzulegen.

Hauptfach	Obligator. Nebenfach	Akademische Studienausweise
Mathematik	Astronomie oder Physik	Chemie oder Geographie
Versicherungslehre	Mathematik	Astronomie oder Physik oder Geographie
Astronomie	Mathematik	Physik, Geographie oder Chemie
Physik	Mathematik	Chemie, Astronomie oder Geographie
Chemie	Physik	Mineralogie, Mathematik oder Geologie oder Botanik oder Zoologie
Mineralogie	Chemie	Geologie, Physik oder Botanik oder Zoologie
Geologie	Mineralogie	Chemie, Paläontologie, Botanik oder Zoologie oder Geographie
Botanik	Zoologie (inkl. vergleich. Anatomie) oder Chemie	Chemie, Geologie, Physik, Geographie oder Bakteriologie
Zoologie	Botanik oder Geologie	Vergleichende Anatomie, Physiologie, Geographie oder Bakteriologie
Geographie	Geologie oder Physik	Astronomie, Botanik oder Zoologie
Pharmakognosie	Chemie oder Botanik	Physik, Mineralogie oder Geologie

§ 5. Ist die Dissertation in Bern gemacht worden, so steht dem Professor, unter dessen Leitung sie ausgeführt worden ist, Bericht und Antrag zu. Handelt es sich um eine auswärtige Dissertation, so haben die Vertreter des Faches sie zu begutachten.

Nachdem die Dissertation von der Fakultät angenommen worden ist, wird zum Examen geschritten. Andernfalls wird der Kandidat abgewiesen und erhält die nach § 2 erlegte Summe nach Abzug einer Gebühr von Fr. 30 für Prüfung der Dissertation zurück.

§ 6. In den einzelnen Fächern examinieren diejenigen Professoren, welche für den Vortrag derselben angestellt sind. Wenn mehrere Professoren desselben Faches an der Hochschule tätig sind, so examinieren sie abwechselnd.

§ 7. Vor dem mündlichen Examen werden dem Kandidaten aus jedem Fach drei Fragen vorgelegt, von denen er je eine schriftlich, ohne Hülfsmittel, unter Aufsicht des betreffenden Examinators zu beantworten hat. Es werden ihm zur Lösung jeder dieser Fragen je drei Stunden Zeit eingeräumt. Über die Beantwortung erstattet der Professor, von welchem die Frage gestellt wurde, der Fakultät vor Beginn des mündlichen Examens Bericht. Kandidaten, welche das schweizerische Staatsexamen für Pharmaceuten bestanden haben, können von den Klausurarbeiten dispensiert werden. Ebenso können Kandidaten, welche das bernische Gymnasiallehrerexamen mit Erfofg bestanden haben, und solchen, welche im Besitze eines Diplomes der eidgenössischen polytechnischen Schule sind, die Klausurarbeiten in den betreffenden Fächern erlassen werden. Kandidaten, welche sich unerlaubter Hülfsmittel bedienen, werden als durchgefallen (s. § 10) betrachtet.

§ 8. Das mündliche Examen findet in einer Fakultätssitzung statt und ist öffentlich. Es dauert im Hauptfach wenigstens 45 Minuten, in jedem Nebenfach 30 Minuten. Die Beurteilung geschieht in der Sitzung der Fakultät durch die Examinatoren. Wenn die Mehrzahl ihrer Stimmen sich für den Doktoranden entscheidet, so wird dem Kandidaten die Doktorwürde entweder summa cum laude oder magna cum laude oder rite erteilt und ihm das Handgelübde (s. § 12) abgenommen. [1])

§ 9. Das Doktordiplom wird dem Kandidaten erst ausgehändigt, nachdem seine Dissertation gedruckt und der Fakultät in vorschriftsmäßiger Form [2]) und den Anweisungen des Referenten entsprechend in 180 Exemplaren abgeliefert ist. Ist der Kandidat dieser Pflicht nicht innerhalb eines Jahres nach bestandenem Examen nachgekommen, so ist die Fakultät berechtigt, die Bewerbung und das Examen als ungültig zu erklären.

§ 10. Erhält der Kandidat nicht die Mehrheit der Stimmen, so wird er abgewiesen. In diesem Falle wird ihm die Hälfte der nach § 2 erlegten Summe zurückbezahlt. Eine Wiederholung des Examens wird zweimal gestattet, und zwar mit Zwischenräumen von wenigstens einem halben Jahre.

§ 11. Über die von dem Kandidaten bezahlte Gebühr wird nach Abzug der Kosten für den Druck des Diploms in folgender Weise verfügt: Fr. 25 fallen an die Witwen- und Waisenkasse, Fr. 10 an die Stadtbibliothek, Fr. 15 an die Fakultätskasse, Fr. 15 erhält der Abwart der Hochschule und der Rest ist unter die Examinatoren, den Dekan und den Sekretär gleichmäßig zu verteilen.

§ 12. Die philosophische Fakultät behält sich vor, aus eigenem Antrieb an Männer von vorzüglicher Gelehrsamkeit und ausgezeichneten Verdiensten durch einstimmigen Beschluß die Würde eines Doktors der Philosophie honoris causa zu erteilen.

§ 13. Hiermit wird das Reglement vom 23. Dezember 1898 aufgehoben.

---

[1]) Die Formel, welche der Dekan dem Doktoranden nach beendigter Prüfung vorspricht und auf welche der Doktorand das Handgelübde an Eidesstatt ablegt, lautet:

„Ich gelobe, der akademischen Würde, die mir heute verliehen worden ist, stets Ehre zu machen; ich verspreche, der Wissenschaft, der ich mich gewidmet habe, stets, soviel ich vermag, zu dienen und ihre Würde aufrecht zu erhalten; ich gelobe, die wissenschaftliche Erforschung der Wahrheit stets als eine ernste und hohe Aufgabe zu betrachten."

[2]) Das heißt, auf dem Titel versehen mit der Bezeichnung „Inaugural-Dissertation, der philosophischen Fakultät der Universität Bern zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt von N. N." und mit dem vom Dekan unterschreibenen und mit Datum versehenen Vermerk: „Von der philosophischen Fakultät auf Antrag des Herrn oder der Herren Prof. N. N. angenommen."

62. 8. **Reglement über die Erteilung der Doktorwürde durch die veterinär-medizinische Fakultät zu Bern.** (31. Januar 1910.)

§ 1. Die Bewerbung um die Erteilung der Doktorwürde erfolgt schriftlich beim Dekan der veterinär-medizinischen Fakultät.

Dem Gesuche sind beizufügen:

a. Eine Dissertation von wissenschaftlichem Wert, gegründet auf experimentelle Forschung, auf Beobachtung oder auf kritische Bearbeitung bereits vorhandenen Materials;

b. ein curriculum vitæ, aus dem besonders der Bildungsgang des Doktoranden ersichtlich ist;

c. Beleg über wissenschaftliche Vorbildung; als solcher gilt das schweizerische Maturitätszeugnis, bezw. dasjenige Reifezeugnis, welches der Bewerber in seinem Heimatlande für die Zulassung zur tierärztlichen Staatsprüfung gegenwärtig vorzuweisen hat;

d. Belege über naturwissenschaftliche und veterinär-medizinische Studien.

§ 2. Die Prüfung der eingereichten Dokumente besorgen Dekan und Schriftführer, welche der Fakultät hierüber ihr Gutachten abzugeben haben. Für die Zulassung des Kandidaten sind zwei Drittel Stimmenmehrheit notwendig.

§ 3. Die Begutachtung der Dissertation hat der Vertreter des betreffenden Faches zu übernehmen. Zur Durchsicht der Arbeit werden dem Referenten drei Wochen Zeit eingeräumt. Hierauf wird die Dissertation, begleitet von dem motivierten Votum des Referenten, bei sämtlichen stimmfähigen Mitgliedern der Fakultät in Zirkulation gesetzt, wobei jedem Mitgliede eine Frist von drei Tagen zur Einsicht gestattet ist.

§ 4. Die Annahme der Dissertation erfolgt auf Antrag des Referenten. Hierzu genügt einfache Stimmenmehrheit.

Der Referent ist auf dem Titelblatt der gedruckten Dissertation zu nennen.

§ 5. Die Dissertation darf als solche nicht vor dem mündlichen Examen publiziert werden.

Ihre Veröffentlichung muß innerhalb Jahresfrist nach Ablegung der mündlichen Prüfung stattfinden.

§ 6. Erachtet die Fakultät die Dissertation für genügend, so wird der Bewerber zur Doktorprüfung zugelassen.

Die Prüfung umfaßt:

Anatomie und Embryologie, Physiologie, pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie, spezielle Pathologie und Therapie, Chirurgie und Hufbeschlag, Pharmakologie, Seuchenlehre und Bakteriologie, Tierzucht und Hygiene. Die Prüfung in einem Fache darf zwanzig Minuten nicht übersteigen.

Sofort nach dem Examen ist dem Dekan die Note schriftlich und geheim zu übergeben. Die Noten werden abgestuft in: gut, genügend und ungenügend. Die Erteilung der Würde erfolgt bei zwei Drittel Stimmenmehrheit.

§ 7. Sofern der Doktorand die eidgenössische Staatsprüfung als Tierarzt bestanden hat, kann ihm die mündliche Prüfung erlassen werden.

§ 8. Die Doktorwürde wird in der Form „Doctor medicinæ veterinariæ", ohne Auszeichnung, erteilt.

§ 9. Die Übergabe des Doktordiplomes kann erst stattfinden, nachdem die Dissertation in 200 Exemplaren der Fakultät eingereicht worden ist.

§ 10. Außerordentlicherweise kann die Fakultät durch einstimmigen Beschluß aller ordentlichen Professoren ausgezeichneten Männern von bedeutendem Verdienst in der Veterinär-Medizin die Doktorwürde „honoris causa" erteilen. Diese Erteilung erfolgt, nachdem der Senat den Beschluß genehmigt hat.

§ 11. Die Gebühren für die Doktorprüfung betragen Fr. 300 und Fr. 15 für den Pedell. Sie sind vor der Prüfung zu entrichten.

Im Falle der Nichtannahme der Dissertation erhält der Bewerber diese Summen, nach Abzug der Kosten für den Referenten, den Dekan und den Schriftführer, zurück.

Erfolgt die Rückweisung nach der mündlichen Prüfung, so wird die Hälfte der Gebühren zurückerstattet; bei Wiederholung der Prüfung ist nur die Hälfte nachzuzahlen.

Für ihre Bemühungen erhalten der Referent Fr. 25, der Dekan und der Schriftführer je Fr. 15. Die Examinatoren sind nach Abzug der Kosten gleichmäßig zu entschädigen.

Die Erteilung der Doktorwürde „honoris causa" erfolgt kostenfrei.

§ 12. Wenn ein Kandidat abgewiesen wird, so darf er sich erst nach Verlauf von drei Monaten wieder anmelden. Der Fakultät bleibt es vorbehalten, im einzelnen Falle diese Frist zu verlängern.

Dieses Reglement tritt auf Beginn des Sommersemesters (15. April 1910) in Kraft.

---

63. 9. **Studienplan für die juristische Fakultät der Universität Bern.** (Vom 26. März 1910.)

Die juristische Fakultät, in der Absicht, den Studierenden eine Anleitung zur zweckmäßigen Einrichtung ihrer Studien zu geben, empfiehlt ihnen in unverbindlicher Weise nachfolgenden Studienplan zur Beachtung:

§ 1. Der akademische Unterricht bietet Vorlesungen und damit zusammenhängende Übungen (Seminarien, Practica). Auch der Besuch der letzteren ist zur Ausbildung unerläßlich. Der Student soll sich nicht mit bloßer Gedächtnisarbeit begnügen, sondern auch durch Nacharbeiten des Vortrags, Heranziehung der Quellen und Literatur, sowie durch Bearbeitung praktischer Fälle seine Denkkraft üben.

§ 2. Es ist jüngern Studierenden dringend davon abzuraten, in einem Semester mehr als 24 Stunden Hauptvorlesungen (einschließlich Übungen) in der Woche zu belegen. Dagegen ist es nützlich, wenn sie daneben noch Ergänzungskollegien juristischer oder allgemeiner Natur besuchen.

§ 3. Um einen für das juristische Studium sehr förderlichen Einblick in das praktische und wirtschaftliche Leben zu erhalten, werden schon jüngere Studierende gut tun, wenn sie sich in den Ferien in Anwalts- oder Notariatsbureaux, Gemeindeschreibereien, großen Geschäften, Banken u. s. w. betätigen.

§ 4. Das vollständige akademische Studium erfordert mindestens 7 Semester. Wer die für die spätern Semester vorgesehenen Vorlesungen anhört, ohne durch den gehörigen Besuch der vorangehenden vorbereitet zu sein, wird nur geringeren Gewinn aus ihnen davontragen.

§ 5. Die juristische Fakultät wird dafür sorgen, daß die unten angeführten Kollegien in geeigneter Zeitfolge und in angemessener Dauer gehalten werden.

§ 6. Für Studierende, welche sich auf ein Fürsprecher-(Anwalts-) examen oder das Doktorexamen der I. Gruppe vorbereiten wollen, wird folgender Studiengang empfohlen:

I. oder auch II. Semester.

Einführung in die Rechtswissenschaft (Enzyklopädie). — Geschichte und System des römischen Privatrechts (I., größerer Teil), — Deutsche Rechtsgeschichte. — Germanisches Seminar. — Geschichte der Nationalökonomie. — Praktische Nationalökonomie.

II. oder auch I. Semester.

Geschichte und System des römischen Privatrechts (II., kleinerer Teil). — Geschichte des römischen Staatsrechts, des römischen Zivilprozesses oder der römischen Rechtsquellen. — Romanistisches Seminar. — Deutsches Privatrecht. —

Germanistisches Seminar. — Allgemeines Staatsrecht. — Theoretische Nationalökonomie.

III. oder IV. Semester.

Romanistisches Seminar. — Strafrecht. — Bundesstaatsrecht. — Völkerrecht. — Kirchenrecht. — Grundzüge des internationalen Privatrechts.

Ferner für Berner: Bernische Rechtsgeschichte.

Daneben werden den jüngern Studierenden speziell empfohlen die Vorlesungen über schweizerische Rechtsgeschichte, Sozialpolitik, Statistik, Gerichtliche Medizin, Psychiatrie.

Vom IV. oder V. Semester an

sind mit Verteilung nach Maßgabe des Vorlesungsverzeichnisses zu hören:

Schweizerisches Privatrecht (Vorlesungen über das Zivilgesetzbuch, Handels- und Wechselrecht, Spezialgesetze). — Übungen im schweizerischen Privatrecht. — Zivilprozeßrecht. — Zivilprozeßrechtliche Übungen. — Bundeszivilrechtspflege. — Strafrechtliches Seminar. — Strafprozeßrecht. — Strafprozeßrechtliche Übungen. — Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. — Übungen im Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. — Allgemeines Verwaltungsrecht. — Schweizerisches Verwaltungsrecht. — Staats- und verwaltungsrechtliche Übungen.

Dazu für Berner: Kantonales Straf- und Strafprozeßrecht. — Kantonales Privatrecht. — Kantonales Staats- und Verwaltungsrecht, sowie Verwaltungsprozeß.

Daneben werden den ältern Studierenden zum Besuch empfohlen: Vorlesungen über das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch, den französischen Code Civil, das formelle Grundbuchrecht, die Finanzwissenschaft, Buchhaltung, Geld-, Bank- und Börsenwesen, Rechtsphilosophie, Politik, vergleichendes Recht und internationales Recht.

§ 7. Für Studierende, welche sich auf das Doktorexamen der II. Gruppe oder das Handelslehrerexamen vorbereiten, ist die unter § 6 angeführte Reihenfolge im allgemeinen ebenfalls wegleitend, in dem Sinne, daß sie vor allem ihre Examenfächer zu hören haben, und der Besuch der übrigen Vorlesungen ihnen zur Vorbereitung und Ergänzung empfohlen wird.

§ 8. Für Studierende, welche sich auf das Notariatsexamen vorbereiten, werden für das I. Semester folgende Vorlesungen zu hören sein:

Einführung in die Rechtswissenschaft (Rechtsenzyklopädie). — Theoretische Nationalökonomie. — Allgemeines Staatsrecht. — Bernisches Notariatsrecht mit Übungen.

Für die weitern Semester wird den Notariatsstudenten empfohlen, sich im allgemeinen an den oben unter § 6 für die ältern Studenten (vom IV. oder V. Semester an) aufgestellten Stundenplan zu halten, in dem Sinne, daß sie vor allem ihre Examenfächer zu hören haben und soviel als möglich auch die übrigen juristischen Vorlesungen, worunter auch eine solche über römisches Privatrecht, zur Vorbereitung und Ergänzung besuchen sollen.

§ 9. Zu näherer Auskunft und Raterteilung ist der Dekan der juristischen Fakultät jederzeit in seinen Amtsstunden bereit.

---

64. 10. Reglement für das kunsthistorische Seminar an der Hochschule Bern. (Vom 28. April 1910.)

§ 1. Das Kunsthistorische Seminar umfaßt eine Bibliothek, eine Sammlung von Stichen, Photographien und Abbildungen und einen Apparat von Diapositiven für die Lichtbildprojektionen.

§ 2. Wer sich am Seminar zu beteiligen wünscht, ist gehalten, sich dem Seminarleiter persönlich vorzustellen und seine Erlaubnis einzuholen.

§ 3. Seminarmitglied kann werden jeder immatrikulierte Student, der mindestens zwei Semester kunsthistorische Vorlesungen gehört hat. Er kann sich alsdann für die Übungen der Anfänger einschreiben. Für die Teilnahme an den Übungen der Vorgerückten ist eine besondere Bewilligung des Leiters erforderlich.

§ 4. Das Seminarmitglied verpflichtet sich:

a. Regelmäßig zu den Sitzungen und Übungen zu erscheinen und im Falle der Verhinderung sich schriftlich zu entschuldigen;

b. eine Seminararbeit zu machen.

§ 5. Die Seminarordnung und die Liste der Seminarmitglieder ist im Seminar angeschlagen und wird eventuell jedes Semester neu aufgestellt.

§ 6. Der Schlüssel zum Seminar wird beim Pedell aufbewahrt. Dort ist er abzuholen und wieder abzugeben. Das Seminarmitglied, das im Seminar sich aufhält, ist beim Verlassen des Zimmers verpflichtet, sich zu überzeugen, daß die Schränke und das Zimmer verschlossen sind.

§ 7. Jedes Semester wird ein Senior vom Leiter bestellt. Der Senior hat für die Aufstellung der Listen, Fortsetzung der Kataloge und Befolgung der Vorschriften der Seminarordnung zu sorgen und ist dafür verantwortlich. Er allein erhält einen Schlüssel zu den Seminarsammlungen. Vor und nach der Vorlesung steht er dem Leiter zur Verfügung und nimmt die Wünsche der Seminarmitglieder in betreff der Bibliothek und Bildersammlung entgegen. Wünsche für Neuanschaffungen trägt er dem Seminarleiter vor.

§ 8. Bücher, Photographien, Kunstblätter, Diapositive und sonstiges Eigentum des Seminars werden nicht verliehen und bleiben ständig im Seminarzimmer.

---

65. 11. Beschluß des Staatsrates des Kantons Freiburg betreffend die Abänderung der Einschreibegebühr für Laboratorien der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität. (Vom 11. Februar 1910.)

Der Staatsrat des Kantons Freiburg,

im Hinblick:

Auf das am 9. Dezember 1909 vom Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät der Erziehungsdirektion eingereichte Schreiben; auf den Art. 37 des Gesetzes vom 1. Dezember 1899 über die Organisation der Universität; auf den Art. 38 der Statuten der Universität;

in Erwägung:

Infolge von Bemerkungen, die von mehreren Professoren der naturwissenschaftlichen Fakultät gemacht worden sind, ist es angezeigt, die zur Benützung der Laboratorien erforderte Einschreibegebühr neu festzusetzen; auf den Antrag der Direktion des öffentlichen Unterrichtes,

beschließt:

Art. 1. Die Studierenden, die behufs praktischer Arbeiten oder wissenschaftlicher Forschungen die Laboratorien der naturwissenschaftlichen Fakultät benutzen wollen, sind verpflichtet, der Universitätskanzlei folgende Gebühren zu entrichten:

Bezeichnung der Laboratorien	Wintersemester Fr.	Sommersemester Fr.
Physik	50	30
Kosmische Physik	50	30
Chemie I.	50	30
Chemie II.	50	30
Botanik: Großes Praktikum	50	30
„ Kleines Praktikum	20	15

Bezeichnung der Laboratorien	Wintersemester Fr.	Sommersemester Fr.
Zoologie: Großes Praktikum	50	30
„ Kleines Praktikum	20	15
Mineralogie	30	20
Physiologie: Großes Praktikum . . .	30	20
„ Kleines Praktikum . .	20	15
Bakteriologie	20	15
für die Medizinstudierenden:		
Physik	—	15
Chemie I.	20	15

Art. 2. Der Ertrag dieser Gebühren wird dem Kredit der einzelnen Professoren beigefügt, um zur Anschaffung von in den praktischen Kursen zur Anwendung gelangenden Stoffen verwendet zu werden.

Art. 3. Die Beschlüsse vom 14. Juli 1905 und 20. Juli 1909 sind aufgehoben.

Art. 4. Vorliegender Beschluß tritt zu Beginn des Sommersemesters 1910 in Kraft.

Er wird im „Amtsblatt“ veröffentlicht und der „Gesetzessammlung“ einverleibt.

---

66. 12. Loi sur l'enseignement supérieur (Université) du Canton de Neuchâtel. (Du 26 juillet 1910.)

Le Grand Conseil de la République et Canton de Neuchâtel, vu les articles 74, 75 et 76 de la constitution; sur la proposition du Conseil d'Etat et d'une Commission spéciale;

Décrète:

*Chapitre premier. — **Dispositions générales.***

Art. 1er. L'enseignement supérieur se donne à l'Université, dont le siège est à Neuchâtel.

Art. 2. L'Université a pour mission de donner aux étudiants les connaissances nécessaires aux carrières qui exigent une instruction supérieure, d'entretenir dans le pays une culture scientifique et littéraire et de concourir au développement de la science en général.

Art. 3. L'enseignement supérieur est à la charge de l'Etat, avec le concours de la commune de Neuchâtel, dans des proportions déterminées par une convention soumise à la ratification du Grand Conseil.

Art. 4. La direction supérieure et la haute surveillance de l'Université appartiennent au Conseil d'Etat, qui les exerce, conformément à la loi et aux règlements, par le Département de l'Instruction publique.

Art. 5. L'Université comprend: la faculté des lettres; — la faculté des sciences; — la faculté de droit; — la faculté de théologie.

La faculté des lettres comprend un séminaire de français moderne pour les étudiants de langue étrangère.

Art. 6. Dans les limites fixées par le budget, le Conseil d'Etat détermine, sur le préavis du sénat et de la commission consultative, le nombre et l'objet des chaires.

Art. 7. Aucune chaire ne peut être créée, modifiée ou supprimée sans le préavis de la faculté intéressée.

Des cours libres peuvent être ouverts dans les facultés aux conditions déterminées par le règlement.

Art. 8. L'année universitaire comprend deux semestres.

Le semestre d'hiver commence au milieu d'octobre et se termine fin mars. Le semestre d'été commence au milieu d'avril et se termine au milieu de juillet.

Chapitre II. — *Autorités universitaires.*

Art. 9. Le Conseil d'Etat nomme tous les trois ans pour l'enseignement supérieur, une commission consultative dont il détermine les attributions.

Art. 10. La commission consultative présidée par le Chef du Département de l'Instruction publique est composée du recteur qui en fait partie de droit et de 12 autres membres nommés par le Conseil d'Etat, dont 4 membres sur une double présentation faite par le sénat de l'Université.

Le premier secrétaire du Département de l'Instruction publique fonctionne comme secrétaire avec voix consultative.

Art. 11. Le sénat est chargé de l'administration de l'Université.

Il est composé des professeurs ordinaires et des professeurs extraordinaires.

Les chargés de cours peuvent y être appelés avec voix consultative, ainsi que les professeurs suppléants.

Art. 12. Le sénat nomme le recteur et le secrétaire pour deux ans.

Le recteur est choisi parmi les membres du sénat, et autant que possible successivement dans les diverses facultés. Il n'est pas immédiatement rééligible. Le recteur sortant de charge est vice-recteur.

Art. 13. Le recteur préside le sénat et le représente auprès du Département de l'Instruction publique. Il est spécialement chargé de la discipline de l'Université et sert d'intermédiaire entre les professeurs et le Département de l'Instruction publique.

Art. 14. Le secrétaire est chargé, sous la surveillance du recteur, des procès-verbaux du sénat et du bureau, de la correspondance, de la comptabilité, de l'inscription des étudiants et des auditeurs, et du soin des archives.

Art. 15. Le recteur et le secrétaire reçoivent une indemnité fixée par le budget.

Art. 16. Le recteur, le vice-recteur, le secrétaire et les doyens des facultés forment le bureau du sénat.

Art. 17. Les professeurs ordinaires et extraordinaires de chaque faculté forment le conseil de cette faculté, qui nomme pour deux ans son doyen, son vice-doyen et son secrétaire.

Les professeurs suppléants et les chargés de cours ont voix consultative au conseil de la faculté.

Les privat-docents peuvent être appelés au conseil de la faculté avec voix consultative.

Art. 18. Le séminaire de français moderne est dirigé par un professeur, nommé par le Conseil d'Etat sur la présentation de la faculté des lettres. Il porte le titre de directeur, et fait rapport à la faculté sur toutes les questions concernant la section qu'il dirige.

Chapitre III. — *Personnel enseignant.*

Art. 19. L'enseignement dans les facultés est donné : 1. par les professeurs ordinaires ; — 2. par les professeurs extraordinaires ; — 3. par les chargés de cours au séminaire de français moderne ; — 4. par les privat-docents.

Art. 20. Le titre de professeur honoraire peut être accordé par le Conseil d'Etat, sur le préavis du sénat de l'Université, pour services signalés rendus à l'enseignement ou à la science.

Art. 21. Sur le préavis de la faculté intéressée, le Conseil d'Etat peut autoriser des personnes qualifiées à donner des cours libres.

Cette autorisation confère aux titulaires le titre de privat-docent pendant la durée de leur enseignement.

Art. 22. Les professeurs et les chargés de cours sont nommés par le Conseil d'Etat après avis de la faculté intéressée et de la commission consultative.

Art. 23. Le traitement des professeurs est fixé par le Conseil d'Etat, dans les limites de 400 à 500 fr. l'heure de leçon hebdomadaire.

Art. 24. Le traitement des chargés de cours au séminaire de français moderne est calculé à raison de 200 fr. l'heure de leçon hebdomadaire, et ce traitement augmente ensuite de 5 fr. tous les quatre ans, jusqu'au maximum de 225 fr.

Art. 25. Conformément à ces dispositions, le Conseil d'Etat détermine, dans les arrêtés de nomination, la qualité, les charges et le traitement de chaque membre du corps enseignant. Lorsqu'il estime que dans l'intérêt de l'enseignement, il y a lieu de dépasser le maximum normal de traitements prévus, il peut accorder un supplément de traitement. A cet effet, il est mis annuellement à la disposition du Conseil d'Etat une somme globale déterminée par le budget.

Art. 26. Les professeurs de l'Université reçoivent la moitié des finances de cours.

Art. 27. Lorsqu'un professeur est momentanément empêché de donner son enseignement, le Conseil d'Etat pourvoit à son remplacement aux frais de la personne empêchée après l'avoir entendue, et après avoir pris l'avis de la faculté intéressée. Toutefois si l'empêchement provient d'une maladie ou de toute autre cause indépendante de la volonté de l'intéressé, les frais de remplacement sont à la charge de l'Etat pendant un temps dont le Conseil d'Etat fixe la durée en tenant compte des circonstances et des services rendus.

Art. 28. Les plaintes graves portées contre un professeur dans l'exercice de ses fonctions doivent être transmises au Chef du Département de l'Instruction publique, qui statue, après avoir entendu le plaignant et le professeur. Le recours au Conseil d'Etat est réservé.

Art. 29. La suspension ou la destitution d'un professeur peut être prononcée par le Conseil d'Etat pour cause d'insubordination, de négligence grave ou d'immoralité.

Dans tous les cas, le recteur et le professeur inculpé doivent être entendus.

La suspension ne peut dépasser six mois; elle entraîne la supression du traitement.

Art. 30. Lorsqu'un professeur ne remplit plus utilement ses fonctions, le Conseil d'Etat peut, après l'avoir entendu, le mettre hors d'activité de service.

Une indemnité pourra, selon les circonstances, lui être accordée par le Conseil d'Etat.

Art. 31. La veuve et les enfants mineurs d'un professeur décédé ont droit à la jouissance de son traitement pendant une durée de six mois à partir du décès.

Art. 32. En cas de suppression d'une branche d'enseignement, ou de réduction du nombre des heures, le titulaire doit être prévenu six mois à l'avance et peut, selon les circonstances, obtenir une indemnité, dont le chiffre sera fixé par le Conseil d'Etat.

Chapitre IV. — ***Etudiants et auditeurs.***

Art. 33. Pour être immatriculé comme étudiant à l'Université, il faut:

a. Etre âgé de 18 ans; exceptionnellement et sur l'avis du doyen de la faculté intéressée, le recteur peut autoriser une dispense d'âge;

b. être porteur d'un certificat de maturité, d'un diplôme de bachelier ou de titres équivalents; les instituteurs et institutrices porteurs d'un diplôme suisse sont admis dans les facultés des lettres et des sciences.

Les conditions d'immatriculation sont les mêmes pour les deux sexes. L'immatriculation ne confère pas par elle-même le droit de se présenter aux examens de grade.

Art. 34. Outre les étudiants, d'autres personnes sont admises à suivre les cours des facultés en qualité d'auditeurs.

Les conditions d'âge sont les mêmes pour les étudiants et pour les auditeurs.

Art. 35. La finance à payer par les étudiants et les auditeurs est fixée par le règlement et calculée d'après le nombre d'heures de leçons pour lesquelles

ils sont inscrits. Le Département de l'Instruction publique, sur le préavis du recteur, peut dispenser les étudiants peu aisés de tout ou partie des contributions universitaires.

Les contributions à payer pour l'usage des laboratoires sont fixées par le règlement.

Art. 36. Les étudiants peu aisés peuvent obtenir des bourses ou demi-bourses. Les bourses sont accordées par le Conseil d'Etat sur le préavis du Département de l'Instruction publique. Elles sont annuelles et peuvent être renouvelées. Le règlement fixe les conditions à remplir pour obtenir une bourse.

Art. 37. Une somme fixée par le budget est mise chaque année à la disposition de l'Université pour récompenser les meilleurs travaux de concours présentés par les étudiants.

Chapitre V. — **Examens et grades.**

Art. 38. L'Université confère les grades de licencié et de docteur et délivre des diplômes et certificats spéciaux.

Art. 39. Les conditions d'examens pour l'obtention des grades, diplômes et certificats sont déterminées par des règlements spéciaux.

Art. 40. Sur le préavis d'une des facultés, et avec l'approbation du Conseil d'Etat, l'Université peut conférer le grade de docteur *honoris causa*.

Chapitre VI. — **Bibliothèques.**

Art. 41. La bibliothèque de l'Université est administrée par un bibliothécaire nommé tous les deux ans par le sénat. Il est assisté d'une commission composée d'un délégué de chaque faculté et présidée par le recteur.

Art. 42. La bibliothèque de la ville de Neuchâtel est à la disposition des professeurs et étudiants de l'Université aux conditions déterminées par un règlement.

Le sénat de l'Université est représenté dans la commission de cette bibliothèque par deux professeurs choisis par le Conseil communal de Neuchâtel sur une double présentation.

Chapitre VII. — **Constitution de l'Université en personne morale.**

Art. 43. L'Université constitue une personne morale, capable de recevoir des libéralités avec ou sans affectation spéciale. Ces libéralités ne peuvent toutefois être acceptées qu'avec l'autorisation du Conseil d'Etat.

Art. 44. La gestion de la fortune de l'Université est confiée à une commission de cinq membres nommée pour trois ans par le Conseil d'Etat sur une double présentation faite par le sénat de l'Université.

Les décisions concernant l'emploi des revenus de la fortune de l'Université, ainsi que les comptes annuels sont soumis à l'approbation du Conseil d'Etat.

Art. 45. En cas de suppression de l'Université, sa fortune reviendrait à l'Etat pour être affectée à l'enseignement supérieur.

Chapitre VIII. — **Dispositions abrogatoires et finales.**

Art. 46. La loi sur l'enseignement supérieur du 18 mai 1896, ainsi que toutes autres dispositions contraires de lois, de décrets, d'ordonnances, d'arrêtés ou de règlements antérieures sont abrogés.

Toutefois les dispositions légales concernant le gymnase cantonal et l'école normale cantonale demeurent en vigueur jusqu'à la promulgation de la loi revisée sur l'enseignement secondaire.

Art. 47. Le Conseil d'Etat est chargé de procéder s'il y a lieu, après les formalités du referendum, à la promulgation et à l'exécution de la présente loi.

---

67. 13. Règlement du Séminaire de français moderne de l'Université de Genève. (Du 28 juin 1910.)

Chapitre premier. — ***Dispositions générales.***

Le Séminaire de français moderne a pour but d'exercer les étudiants de langue étrangère et les maîtres et maîtresses de français à l'étranger à la pratique et à l'enseignement de la langue française moderne. A ceux d'entre eux qui ont suivi le plan d'études du Séminaire au moins pendant une année scolaire et qui ont subi avec succès les épreuves de l'examen, la Faculté délivre un certificat d'aptitude à l'enseignement du français moderne.

Les Cours de vacances sont destinés soit aux étudiants qui passent leurs vacances à Genève, soit aux maîtres étrangers qui enseignent la langue française et qui ne peuvent faire à Genève qu'un séjour de quelques semaines pour s'exercer à la mieux parler.

La direction du Séminaire et des Cours de vacances est confiée à une commission qui porte le nom de Commission du Séminaire de français moderne. Elle est nommée par la Faculté, sous réserve de l'approbation du Département. En font partie de droit, outre le Doyen, les Professeurs de la Faculté qui enseignent au Séminaire et aux Cours de vacances. Elle désigne chaque année l'un de ses membres pour lui servir de secrétaire et remplir les fonctions d'administrateur du Séminaire et des Cours de vacances.

Chapitre II. — ***Corps enseignant.***

L'enseignement est donné par des professeurs de l'Université et par des assistants ou maîtres auxiliaires choisis par la Commission de préférence parmi les privat-docents. Ces choix sont soumis à l'approbation du Département.

Une indemnité est accordée aux professeurs qui enseignent au Séminaire et aux Cours de vacances, ainsi qu'à l'administrateur. Le montant de ces indemnités et le traitement des maîtres auxiliaires seront fixés chaque année, par le Département de l'Instruction publique, sur le préavis de la Commission du Séminaire d'après le produit des inscriptions perçues par le Séminaire et les Cours de vacances.

Chapitre III. — ***Enseignement.***

L'enseignement du Séminaire et divisé en deux semestres (voir Règlement de l'Université, art. 1er).

Les conférences du semestre d'hiver commencent le 26 octobre. Les conférences du semestre d'été commencent avec le semestre et finissent le 1er juillet.

Les Cours de vacances durent six semaines, entre le 15 juillet et le 30 août.

L'examen pour le certificat d'aptitude a lieu dans la dernière quinzaine du semestre d'été. La date en est annoncée un mois à l'avance.

L'enseignement, fondé sur la collaboration des membres avec les professeurs, comprend les matières suivantes:

Littérature française moderne; Civilisation et institutions des pays de langue française dans les temps modernes; Phonologie, grammaire et vocabulaire français depuis le XVIme siècle; Phonologie du français, diction et prononciation; Rhétorique et composition; Méthodes d'enseignement.

Chapitre IV. — ***Des membres du Séminaire.***

Sont admis à faire partie du Séminaire:

1. Les étudiants ou étudiantes de l'Université.
2. Les personnes qui possèdent un grade universitaire ou qui sont en fonctions comme directeurs ou maîtres dans un établissement d'instruction publique.
3. Les institutrices munies d'un diplôme d'Etat.

Tous les membres du Séminaire doivent être immatriculés dans l'une des Facultés de l'Université.

Ils sont répartis en membres *réguliers* et membres *libres*.

Les membres *réguliers* doivent être munis d'un diplôme correspondant au certificat de maturité de la section classique, de la section réale ou de la section pédagogique du Gymnase de Genève, ou justifier d'études équivalentes.

Ils doivent en outre avoir fait avant le semestre où a lieu l'examen trois semestres au moins d'études universitaires ou acquis, dans une école publique ou privée, l'expérience de l'enseignement. Ils doivent enfin fournir la preuve qu'ils ont étudié la grammaire historique du français. Ceux des candidats qui n'auraient pas un diplôme équivalent à la maturité classique ou à la maturité réale du Gymnase de Genève doivent subir un examen préliminaire de latin, en expliquant un fragment de César et en répondant à des questions relatives à la morphologie et aux principales règles de la syntaxe. L'examen a lieu dans le courant de Novembre.

Les candidats qui ne peuvent pas fournir la preuve qu'ils ont étudié la grammaire historique de la langue française, doivent suivre la conférence de grammaire historique, qui leur est spécialement destinée.

Les membres réguliers sont astreints à suivre toutes les conférences du Séminaire et à présenter dans chacune d'elles un certain nombre de travaux dans le courant de l'année scolaire.

Les membres libres doivent être inscrits à trois conférences au moins, choisies dans le programme du Séminaire. Si le temps et le nombre des membres le lui permet, le professeur acceptera des travaux présentés par des membres libres.

Les conditions d'admission aux Cours de vacances sont les mêmes que pour l'admission au Séminaire. Cependant les participants aux Cours de vacances ne sont point immatriculés.

Ils reçoivent sur leur demande un certificat d'inscription signé par le Doyen de la Faculté des Lettres et par le Secrétaire-Administrateur.

Chapitre V. — Dispositions financières.

Les membres réguliers du Séminaire doivent se faire inscrire et acquitter les droits d'inscription dans la première quinzaine de chaque semestre. Passé ce délai, nul n'est inscrit sans une autorisation spéciale du Doyen de la Faculté.

Les membres libres sont soumis aux mêmes délais d'inscriptions que tous les autres étudiants de l'Université.

Les délais et le droit d'inscriptions pour les Cours de vacances sont fixés chaque année par le Département de l'Instruction publique sur le préavis de la Commission et annoncés dans le programme spécial de ces cours.

Les inscriptions se prennent auprès du Caissier-Comptable de l'Université.

L'inscription au Séminaire comporte:

a. Le droit d'immatriculation de fr. 20 (Règlement de l'Université, art. 23);

b. La rétribution pour les cours et conférences, fixée à fr. 5 par semestre pour une heure de leçon par semaine (art. 24). En s'inscrivant en vue du certificat, les membres réguliers paient en outre la somme de fr. 50 dont la moitié leur est rendue en cas d'insuccès (voir Règlement de l'Université, art. 27).

Chapitre VI. — Du certificat.

Les membres réguliers sont seuls admis à se présenter à l'examen pour le certificat d'aptitude. Ceux d'entre eux qui n'auront pas remis au cours de l'année les travaux règlementaires perdent le droit de se présenter à l'examen. Les membres *réguliers* qui ont présenté tous les travaux règlementaires avant la fin du semestre d'hiver, et qui ont obtenu, pour l'ensemble de ces travaux, une note moyenne supérieure à $4^1/_2$ (maximum 6) peuvent être dispensés de suivre une partie des conférences, ou même toutes les conférences du Séminaire, pendant le semestre d'été.

Dans les mêmes conditions, un membre *régulier* peut prolonger sa préparation aux examens du certificat pendant une seconde année scolaire. Les notes qu'il aura obtenues durant la seconde année seront combinées avec celles de la première.

Le candidat qui a échoué aux examens du certificat et qui veut s'y présenter une seconde fois, est soumis aux mêmes obligations que tout autre membre *régulier*.

Après un second échec, on n'est pas admis à se présenter une troisième fois aux épreuves du Certificat.

Chaque professeur ou maître auxiliaire apprécie par une note d'ensemble les travaux qu'un membre régulier lui aura présentés pendant le semestre. Cette note sera combinée avec celles des épreuves orales de l'examen.

L'examen du certificat a lieu devant un jury composé des membres de la Commission, des maîtres auxiliaires et de personnes choisies par le Département.

Le jury apprécie la valeur de chaque épreuve par des chiffres, le maximum étant 6. Le candidat est *admis* quand la moyenne de ses chiffres atteint 4; il est *admis avec approbation* quand la moyenne des chiffres est comprise entre $4^1/_2$ et $5^1/_4$; il est *admis avec approbation complète* quand la moyenne des chiffres dépasse $5^1/_4$. Toutefois, si l'une des notes est inférieure à 2, ou si deux notes sont inférieures à 3, le candidat n'est pas admis.

L'examen comprend des épreuves orales et des épreuves écrites. Le candidat ne pourra se présenter aux épreuves écrites que s'il a subi avec succès les épreuves orales.

Epreuves orales:

1. Traduction en français d'un auteur étranger (allemand, anglais, italien ou russe);
2. Explication d'un auteur français moderne;
3. Interrogation sur l'histoire de la littérature française moderne;
4. Interrogation sur la phonologie (prosodie, versification) du français;
5. Un exercice de diction, une question de phonétique pratique;
6. Une leçon de français (lecture, grammaire, vocabulaire, composition etc.), donnée à des enfants et suivie d'une interrogation sur la méthode d'enseignement (durée: 20 à 30 minutes);
7. Une leçon en français sur un sujet d'histoire ou de littérature française moderne, indiqué 24 heures à l'avance (durée: 30 minutes).

Epreuves écrites:

1. Une dictée française (durée de l'épreuve: 1 heure);
2. Une traduction du français en langue étrangère (allemand, anglais, italien ou russe), et une traduction de la langue étrangère en français (durée de l'épreuve: 4 heures);
3. Un exercice de stylistique d'après un texte français (durée de l'épreuve: 3 heures);
4. Une dissertation française sur un sujet d'histoire littéraire ou de critique (durée de l'épreuve: 5 heures).

Les traductions se font sans dictionnaire ni lexique.

Dans les épreuves orales, la facilité d'élocution, la correction du langage et la prononciation; dans les épreuves écrites, le style (langue, grammaire et vocabulaire), seront des éléments essentiels de l'appréciation du jury.

Le certificat sera signé par le Recteur, le Doyen de la Faculté et l'Administrateur du Séminaire.

Cours et Conférences du Séminaire.

Histoire des mœurs et des institutions en pays de langue française dans les temps modernes. — Méthodes et exercices pratiques d'enseignement. — Lec-

ture analytique d'auteurs français modernes. — Stylistique française. — Traduction d'une langue étrangère (allemand, anglais, italien ou russe) en français. — Phonologie, prosodie, versification. — Grammaire historique de la langue française. — Syntaxe du français depuis le XVIme siècle. — Gallicismes. — Rhétorique et composition. — Prononciation et diction. — Exercices écrits d'orthographe et de style.

Des groupes de conversation pourront être organisés; ceux des membres qui voudront en faire partie auront à prendre une inscription spéciale.

Sur la demande de la Commission, les membres du Séminaire pourront exceptionnellement être autorisés par le Département de l'Instruction publique et dans des conditions déterminées par lui, à assister à des leçons dans les Ecoles secondaires et primaires du Canton.

Disposition transitoire.

Le présent règlement entrera en vigueur avec l'année scolaire 1910—1911. Toutefois les candidats au Certificat d'aptitude, immatriculés en 1910, pourront, s'ils le désirent, subir l'examen en mars 1911 conformément à l'ancien règlement.

---

68. 14. Loi modifiant la loi du 22 juin 1892 sur l'enseignement (Université, Art. 158) du canton de Genève. (Du 9 février 1910.)

Art. 158. Le Sénat confère, après examens, les grades de bachelier, de licencié et de docteur. Il délivre aussi le diplôme d'ingénieur-chimiste, le diplôme de pharmacien, le certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences et le certificat d'aptitude à l'enseignement du français moderne.

Ces examens peuvent être fractionnés.

---

69. 15. Règlement sur l'organisation, le fonctionnement des policliniques de l'Université de Genève et les compétences des Départements. (Du 8 juillet 1910.)

Art. 1er. Les policliniques de l'Université ont pour but de donner des consultations gratuites et de soigner à domicile les indigents habitant le Canton de Genève; de plus, de servir à l'enseignement donné aux étudiants en médecine.

Art. 2. Les policliniques sont sous la direction et l'administration du Département de l'Instruction publique pour tout ce qui concerne l'enseignement.

Le contrôle des malades et l'assistance médicale aux indigents sont sous l'administration de l'Assistance publique médicale et du Département de Justice et Police.

Art. 3. Le Conseil d'Etat nomme les professeurs, assistants, médecins de quartier et employés des policliniques sur le préavis du Département de l'Instruction publique.

Le traitement des professeurs, assistants et employés est porté au budget du Département de l'Instruction publique, celui des médecins de quartier au budget de l'Assistance publique médicale.

Art. 4. Le Département de l'Instruction publique élabore le cahier des charges du personnel médical et des employés.

Art. 5. MM. les professeurs ont la direction de leurs services respectifs. Ils fixent les jours et heures des cours et consultations d'accord avec le Département de l'Instruction publique. Aucun cours ne pourra être donné à la policlinique par d'autres professeurs ou privat-docents sans l'autorisation du Département de l'Instruction publique.

Art. 6. Les dépenses faites pour les policliniques sont portées au budget du Département de l'Instruction publique. Les frais de médicaments et pansements employés dans les policliniques seront supportés par parts égales par le

Département de l'Instruction publique, le Département chargé de l'Assistance publique médicale et le Département de Justice et Police.

Art. 7. Les seules personnes autorisées à se faire soigner dans les policliniques de l'Université sont: 1. les indigents genevois quel que soit leur domicile; 2. les indigents confédérés et étrangers habitant le Canton de Genève, en possession d'un permis de séjour ou d'établissement régulier.

Exceptionnellement, en cas d'urgence reconnue, les personnes atteintes de maladie grave ou victimes d'accident pourront y recevoir les premiers soins. Dans ce dernier cas, le montant des frais sera réclamé aux personnes en situation de payer.

Lorsqu'il s'agira d'accidents de travail, les patrons seront tenus de payer les frais de traitement de leurs employés.

Art. 8. Afin d'éviter des erreurs préjudiciables tant aux malades eux-mêmes qu'à la bonne marche du service des policliniques, les adresses des malades réclamant des soins à domicile, devront être déposées au local même de la policlinique. En conséquence, il ne sera pas donné suite aux demandes transmises par téléphone.

Exception est faite pour les cas d'accidents.

Art. 9. Le Département chargé de l'assistance publique médicale, de concert avec le Département de Justice et Police exercera un contrôle sur toutes les personnes qui demanderont à être soignées gratuitement dans les policliniques ou à domicile.

Le Bureau de l'assistance est chargé du recouvrement des sommes qui pourraient être dues à la policlinique pour les urgences et l'hospitalisation des malades en situation de payer.

Art. 10. Sauf dans les cas d'urgence et seulement lorsque le malade ne pourra pas être transporté à l'Hôpital cantonal sans danger pour sa santé, aucun malade ne sera hospitalisé à la Policlinique.

Les cas d'urgence qui auraient été admis, seront soumis aux règles en vigueur à l'Hôpital cantonal. Les indigents genevois seront soignés au compte de l'Assistance publique médicale et les étrangers au canton, au compte du Département de Justice et Police. Le prix de la journée est fixé à 3 fr. pour les Genevois et Confédérés et à 4 fr. pour les étrangers au canton.

Art. 11. Il est formellement interdit de laisser sortir des instruments, objets de pansement ou autres lorsqu'il ne s'agira pas d'indigents à soigner au compte de l'Assistance.

Art. 12. Sous réserve des congés, les employés doivent tout leur temps à la policlinique et ne peuvent, dans les heures de service prêter leur concours à MM. les professeurs dans leur clientèle privée.

Art. 13. En dehors des heures de consultation ou des cas d'urgence, aucun malade ne pourra suivre un traitement à la Policlinique sans l'autorisation de l'Assistance publique médicale ou de MM. les Professeurs.

Art. 14. Les attributions de MM. les assistants et employés sont déterminées par le cahier des charges de chacun d'entre eux et par les ordres de service établis par le Département de l'Instruction publique.

Art. 15. Le Département de l'Instruction publique se réserve le droit de modifier en tout temps le présent règlement pour ce qui le concerne. Les cas non prévus seront soumis au Département de l'Instruction publique ou au Secrétaire général de l'Assistance publique médicale chargé de la surveillance administrative de la Policlinique.

---

70. 16. Règlement de l'Université de Genève (approuvé par le Conseil d'Etat). (Arrêté du 7 octobre 1910.)

Chapitre premier. — De l'Enseignement.

Art. 1er. L'enseignement est réparti en deux semestres, qui constituent l'année universitaire.

Le semestre d'hiver s'ouvre le 15 octobre. Les dix premiers jours sont consacrés aux examens de grades et aux examens complémentaires. Les cours commencent le 25 octobre et se terminent le 22 mars.

Le semestre d'été commence le 8 avril et finit le 15 juillet.

Les derniers jours de ce semestre sont consacrés aux examens de fin d'année et aux examens de grades.

Les cours ne sont interrompus que les jours fériés, ainsi qu'aux fêtes de Noël, du 23 décembre au 4 janvier inclusivement, et aux fêtes de Pâques, du Vendredi-Saint au lundi de Pâques inclusivement.

Art. 2. Les programmes des cours préparés par chaque faculté sont soumis à l'examen du Sénat dans la première quinzaine de mai pour le semestre d'hiver, et dans la seconde quinzaine de décembre pour le semestre d'été. Ils sont aussitôt après transmis au Département de l'Instruction publique, qui les arrête définitivement (Loi, art. 147).

Les programmes des examens de grades sont revisés, s'il est nécessaire, à la même époque, sur la demande des Facultés.

L'horaire des leçons est arrêté par le bureau du Sénat pour chaque semestre.

Art. 3. L'Université est dirigée par le Recteur et chaque Faculté par un Doyen.

Le Bureau du Sénat universitaire est composé: d'un Recteur, d'un vice-Recteur, d'un Secrétaire et des Doyens des Facultés (Loi, art. 145).

Le Règlement intérieur détermine les obligations des professeurs et des privat-docents. Il est soumis à l'approbation du Conseil d'Etat.

Art. 4. Les salles de l'Université sont réservées à l'enseignement des professeurs et des privat-docents. Elles ne peuvent servir à d'autres usages que sur l'autorisation du Département.

Chapitre II. — Des Etudiants et des Auditeurs.

Art. 5. Les cours de l'Université sont suivis par des étudiants et par des auditeurs (Loi, art. 150).

Les personnes qui veulent être immatriculées comme *étudiants* doivent s'adresser au Secrétaire de l'Université, en désignant la Faculté dans laquelle elles désirent être inscrites et en déposant leurs titres.

Ces titres sont soumis au Doyen de la Faculté, lequel, en se conformant aux prescriptions du chapitre V, accorde ou refuse l'immatriculation du candidat.

En cas de réclamation, le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue définitivement.

Les *auditeurs* doivent avoir dix-huit ans accomplis; aucun titre n'est exigé pour leur inscription (Loi, art. 152).

Art. 6. Les étudiants et les auditeurs sont libres de choisir les cours et les exercices pratiques qu'ils veulent suivre.

Les étudiants immatriculés dans une Faculté peuvent s'inscrire pour les cours d'une autre Faculté.

Toutefois, sauf autorisation spéciale du professeur, les cliniques et les cours pratiques de la Faculté de Médecine ne sont accessibles qu'aux personnes qui justifient d'études médicales régulières.

Art. 7. Les étudiants et les auditeurs doivent prendre, dans les quinze premiers jours du semestre, une inscription pour chacun des cours ou des exer-

cices pratiques qu'ils se proposent de suivre, et payer les rétributions fixées au chapitre IV. Les étudiants et auditeurs qui n'auront pas payé les rétributions universitaires avant la fin du premier mois de chaque semestre auront à payer une surtaxe de 5 francs au profit de la Caisse du Sénat.

Un livret d'études est remis aux étudiants et aux auditeurs par le Caissier-Comptable de l'Université. Ce livret doit être signé chaque semestre par tous les professeurs ou privat-docents dont l'étudiant ou l'auditeur suit les cours, puis par le Doyen de la Faculté et par le Recteur.

Art. 8. Tout étudiant précédemment immatriculé cesse de figurer sur les rôles s'il n'est inscrit pour aucun cours ou exercice pratique, à moins qu'il n'ait annoncé au Doyen l'intention de subir un prochain examen. Il peut toujours, après une interruption, se faire réintégrer dans le registre des étudiants sans autre formalité.

Art. 9. Quand les listes des étudiants et des auditeurs sont arrêtées, le Recteur les fait contrôler par les Doyens et les adresse au Département.

Art. 10. Les étudiants et les auditeurs sont soumis à la discipline universitaire conformément aux règles suivantes:

a. Chaque professeur a la police de son auditoire; il peut exclure de sa leçon tout élève qui troublerait l'ordre; il peut prolonger cette exclusion jusqu'à la décision du Recteur, qu'il doit, dans ce cas, informer immédiatement.

b. Le Recteur, ainsi que le Doyen, peuvent faire comparaître devant eux tout élève pour lui adresser, selon le cas, des observations ou des réprimandes.

c. Le Recteur peut, en outre, exclure de certains cours et même de tous les cours universitaires, pendant un mois au plus, un élève qui aurait donné des sujets de plainte.

d. Si le Recteur estime qu'il y ait lieu d'infliger une peine plus grave, il doit en référer au Bureau de l'Université, qui peut prononcer contre cet élève, soit séparément, soit conjointement: 1. L'exclusion des cours universitaires pour un terme qui ne pourra dépasser une année; — 2. L'ajournement de l'époque à laquelle il pourra subir ses examens.

Les peines prononcées par le Bureau sont immédiatement soumises à la sanction du Département.

e. Le Bureau peut, en outre, demander au Département qu'un élève soit définitivement exclu de l'Université.

Le port des armes est interdit dans les bâtiments universitaires.

Art. 11. Il est délivré aux étudiants qui en font la demande: 1. Pendant la durée de leurs études, des *certificats d'inscription* signés par le Recteur et constatant les inscriptions qu'ils ont prises; — 2. A leur sortie de l'Université, des *certificats d'exmatriculation,* signés par le Recteur et le Doyen, constatant l'immatriculation dans une Faculté avec indication des cours suivis; — 3. *Des certificats d'études,* signés par le Recteur et le Secrétaire du Sénat, constatant les résultats des examens de fin d'année.

Les auditeurs peuvent aussi recevoir des certificats d'inscription et des certificats d'études.

Art. 12. Les personnes qui ont obtenu un prix académique reçoivent un certificat signé par le Recteur et le Doyen, indiquant la nature de ce prix, et, s'il y a lieu, les conditions dans lesquelles il a été décerné.

Chapitre III. — Des Grades et des Examens.

Art. 13. Il est délivré au nom de l'Université un diplôme à tous les étudiants qui ont obtenu, après examen, un grade universitaire. Ce diplôme sera signé par le Recteur, le Doyen de la Faculté et le Secrétaire du Sénat.

Art. 14. Les grades conférés sont: 1. Ceux de bachelier ès lettres; ès sciences mathématiques; ès sciences physiques et naturelles; ès sciences physiques et chimiques; ès sciences médicales; en théologie; — 2. Ceux de licencié

ès lettres; ès sciences sociales; ès sciences politiques; en droit; en théologie; — 3. Ceux de docteur ès lettres; en sociologie; en philosophie; ès sciences mathématiques; ès sciences physiques; ès sciences naturelles; en droit; en théologie; en médecine; — 4. Le Sénat délivre en outre le diplôme d'ingénieur-chimiste, le diplôme de pharmacien, le certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences dans les établissements secondaires supérieurs et le certificat d'aptitude à l'enseignement du français moderne (Loi, art. 158).

Il n'est pas nécessaire, pour postuler les grades universitaires, d'avoir suivi les cours de l'Université de Genève; les candidats peuvent se faire immatriculer en s'inscrivant pour l'examen, s'ils satisfont aux conditions stipulées aux chapitres VI, VII, VIII, IX et X du présent règlement, et moyennant payement de la finance d'immatriculation, s'il y a lieu.

Art. 15. Sur la demande d'une Faculté et avec l'approbation du Conseil d'Etat, le Sénat peut conférer, sans examens, le grade de Docteur à des hommes qui se sont distingués dans une branche des connaissances humaines.

Art. 16. Les examens sont publics. Ils se font devant des jurys composés de professeurs désignés par le Sénat et de personnes choisies par le Département (Loi, art. 161). Pour les examens de doctorat en médecine, le Département désigne comme jurés des docteurs en médecine ayant droit de pratiquer dans le canton de Genève.

Pour les examens des pharmaciens, le Département désigne comme jurés des pharmaciens ayant droit de pratiquer la pharmacie dans le canton de Genève.

Les questions sont tirées au sort; toutefois il peut être fait exception à cette règle dans les examens de doctorat, du diplôme d'ingénieur-chimiste, du diplôme de pharmacien et du certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences dans les établissements secondaires supérieurs.

Les questions posées par les professeurs sont préalablement portées à la connaissance du jury si celui-ci en fait la demande.

Il est interdit de faire connaître d'avance aux candidats la liste de ces questions.

Les jurys estiment la valeur de chaque examen par des chiffres, le maximum étant 6. Ces chiffres sont inscrits au procès-verbal signé par tous les membres du jury.

Le procès-verbal est remis au Doyen de la Faculté, lequel statue sur le résultat des examens et l'annonce aux étudiants, conformément aux règles établies dans les articles suivants.

Les examens de licence, du diplôme d'ingénieur-chimiste, du diplôme de pharmacien et de doctorat sont présidés par le Doyen de la Faculté intéressée.

Art. 17. Les examens de baccalauréat ont lieu au commencement et à la fin de l'année universitaire.

Les examens de licence en droit, ès lettres, ès sciences sociales et ès sciences politiques ont lieu au commencement et à la fin de l'année universitaire.

Les examens de licence en théologie ont lieu au commencement de chaque semestre et à la fin de l'année universitaire.

Exceptionnellement, pour les examens de bachelier et de licencié en théologie, pour ceux de licencié en droit, de licencié ès lettres, de licencié ès sciences sociales, de licencié ès sciences politiques, de bachelier ès sciences et de bachelier ès sciences médicales, les Facultés peuvent, avec l'assentiment du Bureau, fixer des sessions intermédiaires.

Les examens de doctorat, du diplôme d'ingénieur-chimiste, du diplôme de pharmacien et du certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences dans les établissements secondaires supérieurs se font sur la demande du candidat, à l'époque fixée par la Faculté.

Les examens du certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences ont lieu au commencement et à la fin du semestre d'été; une session pour les examens oraux de la seconde partie peut avoir lieu au commencement du semestre d'hiver.

Art. 18. Les étudiants et les auditeurs peuvent subir, à la fin de l'année universitaire et sur leur demande, des examens sur les cours pour lesquels ils se sont inscrits. Ces examens ne sont pas obligatoires.

Il est, dans la règle, adressé une question par cours et par semestre. La durée de chaque examen ne peut dépasser dix minutes par question. S'il n'est pas déclaré admissible, le candidat peut se présenter pour le subir de nouveau au commencement du semestre suivant. Exceptionnellement, le Bureau peut permettre qu'un examen de fin d'année ait lieu au commencement du semestre d'hiver, si le candidat a été empêché de le subir à l'époque réglementaire par une cause de force majeure.

Les étudiants qui ont travaillé régulièrement pendant le semestre d'été dans un laboratoire ont le droit de subir les examens de fin d'année au commencement du semestre d'hiver suivant, si la demande est appuyée par le professeur qui dirige le laboratoire.

Il est délivré un certificat aux étudiants qui ont subi des examens annuels, moyennant une finance de cinq francs versée à la caisse de l'Etat (Loi, art. 157).

Les résultats de ces examens ne peuvent, en aucun cas, entrer en ligne de compte pour les examens de grade.

Art. 19. Le Bureau annonce par des affiches l'époque précise de tous les examens.

Les candidats aux examens doivent s'inscrire auprès du Caissier-Comptable, en déposant leur demande écrite avec pièces à l'appui, une semaine au moins avant l'époque fixée pour les examens. Ces demandes accompagnées du reçu du droit de graduation (voir art. 27), sont immédiatement transmises aux Doyens des Facultés.

Art. 20. Les examens annuels, les examens oraux du baccalauréat ès lettres ou du baccalauréat ès sciences et les quatre premiers examens oraux du baccalauréat en théologie sont jugés d'après les règles suivantes:

a. Si l'examen comprend quatre parties au moins, il est apprécié dans son ensemble et d'après la moyenne des chiffres obtenus sur les différentes questions.

L'examen n'est pas admis: 1. Si la moyenne des chiffres ne dépasse pas 3; 2. si le jury a donné le chiffre 0 pour deux questions.

L'examen est *admis* quand la moyenne des chiffres dépasse 3. Toutefois si le jury a donné le chiffre 0 pour une question, le candidat doit subir de nouveau, dans une autre session, l'épreuve qu'il a manquée; en attendant, le prononcé est suspendu.

L'examen est *admis avec approbation* quand la moyenne des chiffres est comprise entre $4^1/_2$ et $5^1/_4$.

L'examen *est admis avec approbation complète* quand la moyenne dépasse $5^1/_4$.

Si le candidat obtient le maximum des chiffres, ce résultat lui est annoncé.

b. Si l'examen porte sur moins de quatre parties, chaque question est appréciée isolément. Chaque examen est *admis* si le chiffre dépasse 3, *admis avec approbation* si le chiffre est compris entre $4^1/_2$ et $5^1/_4$; *admis avec approbation complète* si le chiffre dépasse $5^1/_4$.

Le résultat des examens est communiqué par une affiche. Les chiffres obtenus ne sont pas indiqués, la formule seule est proclamée.

Art. 21. L'examen du baccalauréat ès lettres ou ès sciences est jugé dans son ensemble. Si la moyenne des chiffres dépasse 3, et si le chiffre 0 n'a été donné pour aucune épreuve, l'examen est admis, sans autre indication sur son mérite.

Pour les grades de licencié et de docteur, sauf pour le doctorat en médecine (voir même article, alinéa 3), pour les diplômes de pharmacien et d'ingénieur-chimiste et pour le certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences dans les établissements secondaires supérieurs, les examens oraux ou écrits sont ad-

mis, sans autre indication sur leur mérite, si la moyenne des chiffres atteint 4, et si le chiffre 0 n'a été donné pour aucune épreuve.

Pour les examens de baccalauréat ès sciences médicales et de doctorat en médecine, une moyenne des notes inférieure à 3,5 exclut le candidat de l'admission à une nouvelle section d'examens ou, cas échéant, de l'obtention du diplôme. Il en est de même lorsque le candidat a reçu une note principale inférieure à 2, ou deux notes principales inférieures à 3.

Pour les examens du baccalauréat ès sciences médicales, pour le cinquième examen du baccalauréat en théologie, pour l'examen général de licence en droit, pour les autres licences, pour les diplômes de pharmacien et d'ingénieur-chimiste, pour le certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences dans les établissements secondaires supérieurs et pour tous les doctorats, le candidat reçoit une copie du procès-verbal de son examen. Cette copie est signée par le Doyen de la Faculté intéressée.

Dans l'appréciation des thèses qui font partie des épreuves exigées pour le doctorat, le jury doit estimer par un chiffre la valeur du travail en lui-même, et par un autre chiffre la manière dont la thèse a été soutenue.

Chapitre IV. — Dispositions financières.

Art. 22. Les finances et rétributions des élèves, ainsi que les droits de graduation sont perçus par le Caissier-Comptable de l'Université, sous l'inspection du Recteur.

Art. 23. A leur entrée dans l'Université, les étudiants doivent payer une finance d'immatriculation de 20 francs. Les étudiants qui sortent du Gymnase de Genève (division supérieure du Collège) sont dispensés de cette finance (Loi, art. 154). Les étudiants qui passent d'une Faculté dans une autre, ou qui rentrent dans l'Université après l'avoir temporairement quittée ne sont pas astreints à payer une nouvelle finance d'immatriculation.

Les étudiants immatriculés dans une université suisse et les étudiants suisses immatriculés dans une université étrangère, ainsi que les porteurs d'un certificat de maturité d'un gymnase suisse, sont dispensés de la moitié de la finance d'immatriculation.

Le coût du livret (voir art. 7) est de 1 franc.

Art. 24. La rétribution pour les cours est fixée à 5 francs par semestre, pour chaque heure de leçon par semaine.

Le Département peut, dans des cas spéciaux, dispenser les étudiants et les auditeurs de l'Université de tout ou partie des rétributions. Cette faveur s'applique seulement aux étudiants ou auditeurs de nationalité suisse. Elle est accordée sur le préavis des Facultés (Loi, art. 156). La demande doit être adressée au Département par la famille du postulant, et si celle-ci n'est pas domiciliée dans le canton de Genève, la requête doit être légalisée.

Les demandes d'exemption des rétributions universitaires doivent être présentées dans les quinze jours qui suivent l'ouverture des cours.

Passé ce délai, elles ne seront plus prises en considération.

Art. 25. Les rétributions pour les travaux de laboratoire font l'objet de règlements spéciaux soumis à l'approbation du Conseil d'Etat.

Art. 26. Les certificats d'exmatriculation (voir art. 11) coûtent 10 francs (Loi, art. 154).

Les certificats d'études coûtent 5 francs (Loi, art. 157).

Les certificats d'inscription sont gratuits.

Art. 27. Les droits de graduation, qui appartiennent à l'Etat (Loi, art. 162), sont fixés comme suit:

Baccalauréat	Fr.	50
Licence	„	100
Diplôme de pharmacien	„	100

Certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences .	Fr. 100
Diplôme d'ingénieur-chimiste	„ 200
Doctorat	„ 200

Les candidats doivent payer ces droits en mains du Caissier-comptable en s'inscrivant pour l'examen, sous réserve des art. 40, 41, 43, 47, 51, 52, 54, 69, 70, 75, 79, 86, 95, 99 et 102. En cas d'insuccès, la moitié de la somme leur est rendue, un quart est acquis à l'Etat et un quart versé au fond de la Faculté.

Les candidats au doctorat en médecine doivent, de plus, payer les finances d'examen stipulées aux articles 99 et 102 du présent règlement.

Le droit de graduation pour le doctorat ès sciences est réduit à 50 francs pour les candidats qui ont déjà obtenu à Genève le diplôme d'ingénieur-chimiste (Loi, art. 162).

Le Conseil d'Etat peut dispenser des droits de graduation les personnes qui auront reçu des subsides conformément à la loi du 9 octobre 1909, ainsi que les stagiaires et fonctionnaires de l'Instruction publique.

Art. 28. Les candidats au doctorat dans les cinq Facultés, ainsi qu'à la licence et au baccalauréat en théologie, sont tenus de déposer 250 exemplaires de leur dissertation imprimée. Ces exemplaires sont destinés aux échanges avec les Universités étrangères, ou distribués par la Faculté.

Chapitre V. — Conditions d'Admission.

1. Sciences et Lettres et Sciences sociales.

Art. 29. Sont admis à l'immatriculation comme étudiants dans la Faculté des Sciences et dans la Faculté des Lettres et des Sciences sociales: 1. Les personnes qui ont obtenu le certificat de maturité de l'une des sections du Gymnase de Genève; — 2. Les personnes qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

2. Droit.

Art. 30. Sont admis à l'immatriculation comme étudiants dans la Faculté de Droit: 1. Les personnes qui ont obtenu le certificat de maturité de la Section classique ou de la Section réale du Gymnase de Genève; — 2. Les bacheliers ès lettres de l'Université de Genève; — 3. Les personnes qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

3. Théologie.

Art. 31. Sont admis à l'immatriculation comme étudiants dans la Faculté de Théologie: 1. Les personnes qui ont obtenu le certificat de maturité de la Section classique ou de la Section réale du Gymnase de Genève; — 2. Les bacheliers ès lettres de l'Université de Genève; — 3. Les personnes qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

Art. 32. En outre, les personnes qui fournissent la preuve qu'elles ont étudié pendant un semestre au moins comme étudiants réguliers, dans la Faculté de Théologie d'une autre Université, peuvent être immatriculées dans la Faculté de Théologie. Toutefois cette inscription ne leur donne pas le droit de postuler des grades, si elles ne satisfont pas aux conditions d'admission prescrites dans l'art. 31.

4. Médecine.

Art. 33. Sont admis à l'immatriculation comme étudiants dans la Faculté de Médecine: 1. Les personnes qui ont obtenu le certificat de maturité de l'une des Sections du Gymnase de Genève; — 2. Les bacheliers ès lettres et les bacheliers ès sciences de l'Université de Genève; — 3. Les personnes qui, par des certificats ou diplômes, justifient d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

N. B. Pour subir les examens fédéraux de médecine, les candidats doivent produire un certificat de maturité conforme au règlement fédéral.

Art. 34. En outre, les personnes qui fournissent la preuve qu'elles ont étudié, durant un semestre au moins, comme étudiants réguliers dans la Faculté de Médecine d'une autre Université, peuvent être immatriculées dans la Faculté de Médecine. Toutefois cette inscription ne leur donne pas le droit de postuler des grades si elles ne satisfont pas aux conditions d'admission prescrites dans l'art. 33.

Chapitre VI. — Grades littéraires.

A. Baccalauréat ès lettres.

Art. 35. Sont admis à postuler le baccalauréat ès lettres: les étudiants de l'Université de Genève et les personnes qui, satisfaisant aux conditions d'admission stipulées dans l'art. 29, se font immatriculer en s'inscrivant pour l'examen (voir art. 14).

Art. 36. Les épreuves imposées aux candidats consistent en un examen oral et un examen écrit. Les candidats ne sont autorisés à passer l'examen écrit que si l'examen oral a été déclaré admissible.

Art. 37. L'examen oral porte sur les objets d'enseignement suivants:

1. La Langue grecque; — 2. La Langue latine; — 3. Les Antiquités, l'Histoire des deux littératures anciennes et la Métrique latine; — 4. L'Histoire de la littérature française; — 5. L'Histoire; — 6. La Logique; — 7. L'introduction aux Sciences physiques et naturelles; — 8. Les Mathématiques élémentaires; — 9. La Langue allemande. Toutefois les étrangers pourront être dispensés par le Recteur de l'examen d'allemand.

Art. 38. Sont exemptés de l'examen oral: 1. Les élèves sortis de la Section classique du Gymnase de Genève avec le certificat de maturité; 2. Les personnes qui, sans avoir suivi les cours de la Section classique du Gymnase, ont obtenu le certificat de maturité classique.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut exempter totalement ou partiellement de cet examen les personnes justifiant qu'elles ont subi des épreuves équivalentes.

Art. 39. L'examen écrit se compose: 1. D'un thème latin; — 2. D'une version grecque; — 3. D'une version latine; — 4. D'une version et d'un thème allemands (sauf dispense accordée par le Recteur); — 5. D'une composition française sur un sujet historique ou littéraire.

Pour les élèves du Gymnase et les autres personnes qui ont obtenu le certificat de maturité classique, conformément au premier paragraphe de l'article 38, l'examen écrit se compose de trois épreuves: 1. Une épreuve de latin (thème et version); — 2. Une épreuve de grec (version); — 3. Une composition française sur un sujet historique ou littéraire.

Les auteurs grecs, latins et allemands désignés pour les épreuves orales et pour les épreuves écrites, sont indiqués dans le programme détaillé.

B. Licence ès lettres.

Art. 40. Pour obtenir le grade de licencié ès lettres, on doit subir deux examens successifs, dans deux sessions différentes, qui ne doivent pas, sauf autorisation spéciale, être séparées par un intervalle de plus de quatre semestres. En cas d'échec, ce délai est prolongé de deux semestres.

Chacun des deux examens consiste en épreuves écrites et en épreuves orales. L'on ne peut se présenter aux épreuves orales qu'après avoir subi avec succès les épreuves écrites, dans la même session.

Les candidats versent avant chaque examen une somme de 50 francs, qui est réduite de moitié pour les bacheliers ès lettres de l'Université de Genève. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée est rendue.

Art. 41. Les candidats à la licence ès lettres doivent être immatriculés dans la Faculté des Lettres et des Sciences sociales.

Sont admis à se présenter au premier examen:

Les bacheliers ès lettres de l'Université de Genève; les étudiants qui ont obtenu le certificat de maturité de la Section classique ou de la Section réale du Gymnase de Genève; les étudiants qui produisent des titres équivalents.

Les candidats doivent justifier de quatre semestres d'études régulières à la Faculté des Lettres et des Sciences sociales ou d'études équivalentes.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur ces équivalences.

Pour être admis à se présenter au second examen, il faut avoir subi le premier avec succès. De plus les candidats doivent fournir la preuve qu'ils ont, durant un semestre au moins, pris une part active à trois conférences dirigées par des professeurs de la Faculté. Ceux qui ne satisfont pas à cette condition sont tenus de présenter, trois mois avant l'examen, un travail de leur composition portant sur l'une des branches principales du programme. La Faculté statue sur l'admissibilité d'après le rapport des professeurs compétents.

Le Bureau peut dispenser totalement ou partiellement du premier examen les candidats munis de diplômes ou de certificats jugés équivalents par la Faculté. Mais en aucun cas le second examen ne saurait être restreint.

Les candidats dispensés du premier examen verseront la somme de 100 francs en s'inscrivant pour le second.

Art. 42. Le premier examen se compose des épreuves suivantes:

Epreuves écrites.

1. Une dissertation française; — 2. Une version latine.

Epreuves orales.

1. Explication d'un texte français; — 2. Explication d'un texte latin; — 3. Explication d'un texte grec.

Pour les candidats à la licence *ès lettres modernes,* cette épreuve peut être remplacée par une interrogation sur la littérature grecque.

4. Une interrogation sur l'histoire générale; — 5. Une interrogation sur l'histoire de la philosophie et l'explication d'un texte philosophique; — 6. Une interrogation sur la littérature française; — 7. Les candidats doivent prouver qu'ils comprennent à livre ouvert un ouvrage de critique littéraire ou d'histoire, écrit en allemand.

Le second examen se compose d'épreuves spéciales à l'ordre d'études choisi par le candidat parmi les suivants: *lettres classiques, lettres modernes, histoire, philosophie.* Il est fait mention sur le diplôme de l'ordre d'études choisi par le candidat.

I. Lettres classiques. — Epreuves écrites.

1. Une dissertation française; — 2. Une dissertation latine; — 3. Un thème grec.

Epreuves orales.

1. Explication d'un texte français; — 2. Explication d'un texte latin; — 3. Explication d'un texte grec; — 4. Une interrogation sur les littératures greque et latine; — 5. Une interrogation sur l'archéologie grecque et romaine ou sur la grammaire historique du grec et du latin; — 6. Une interrogation sur la linguistique générale ou l'explication d'un texte sanscrit.

Les épreuves 5 et 6 peuvent être remplacées par une interrogation sur la grammaire comparée des langues indo-européennes.

II. Lettres modernes. — Epreuves écrites.

1. Une dissertation française; — 2. Une dissertation en langue allemande, anglaise, italienne ou espagnole, au choix du candidat; — 3. Une version d'un texte appartenant à une autre de ces quatre langues, au choix du candidat.

Epreuves orales.

1. Explication d'un texte français du moyen-âge; — 2. Explication d'un texte français moderne; — 3. Explication de deux textes de la langue étrangère choisie pour la dissertation; — 4. Une interrogation sur la littérature de cette langue; — 5. Une interrogation sur la linguistique générale ou sur une deuxième littérature étrangère enseignée à la Faculté.

III. Histoire. — Epreuves écrites.

1. Une dissertation sur un sujet d'histoire générale; — 2. Une dissertation sur un sujet emprunté à une partie de l'histoire dont le candidat aura fait une étude spéciale; — 3. Une dissertation sur un sujet tiré d'une autre discipline historique enseignée à la Faculté, au choix du candidat.

Epreuves orales.

1. Explication d'un texte historique français; — 2. Explication d'un texte historique latin; — 3. Explication d'un texte historique grec, allemand, anglais ou italien, au choix du candidat; — 4. Explication d'une inscription grecque ou d'une inscription latine, ou d'une charte (latine ou française) du moyen-âge, au choix du candidat; — 5. Une interrogation sur l'histoire nationale (Suisse et Genève).

IV. Philosophie.

Le candidat désignera, avec l'assentiment de la Faculté, trois branches de la philosophie et une période de l'histoire de la philosophie, sur lesquelles devront porter les épreuves. Il fera également agréer par la Faculté le choix des textes qu'il doit expliquer et dont l'un, au moins, devra se rapporter à la période particulièrement étudiée en vue de l'examen.

Epreuves écrites.

1. Une dissertation sur une question de philosophie; — 2. Une dissertation sur une question d'histoire de la philosophie.

Epreuves orales.

1. et 2. Explication de deux textes philosophiques en deux langues différentes, grecque, latine, française, allemande ou anglaise, au choix du candidat; — 3. et 4. Deux interrogations de philosophie.

Un mois avant chacun des examens de la licence ès lettres, les candidats indiqueront exactement au Doyen, en tenant compte de toutes les possibilités d'option, sur quelles parties du programme général ils désirent subir leurs épreuves.

En s'incrivant pour le second examen, ils peuvent demander l'autorisation d'être interrogés sur d'autres matières enseignées par des professeurs de l'Université. La moitié des notes obtenues pour chacune de ces épreuves extraordinaires est ajoutée, quand la note dépasse $4^1/_2$, au résultat des épreuves réglementaires.

C. Licence ès sciences sociales.

Art. 43. Pour obtenir le grade de licencié ès sciences sociales, on doit subir deux examens successifs dans deux sessions différentes. Chacun de ces examens consiste en épreuves écrites et en épreuves orales. Il n'est pas permis de se présenter aux épreuves orales sans avoir subi avec succès les épreuves écrites, dans la même session.

Les candidats paient avant chaque examen une somme de 50 francs qui est réduite de moitié pour les bacheliers et les licenciés ès lettres de la Faculté. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée leur est rendue.

Les candidats dispensés du premier examen, qui ne sont pas gradués de l'Université de Genève, paient 100 francs en s'inscrivant pour le deuxième.

Art. 44. Les candidats à la licence ès sciences sociales doivent être immatriculés dans la Faculté des Lettres et des Sciences sociales.

Sont admis à se présenter au *premier examen:* 1. Ceux qui justifient de quatre semestres d'études régulières dans cette Faculté. — Les candidats dont

le français est la langue maternelle et ceux qui ont subi dès le premier semestre avec succès l'épreuve éliminatoire de français (art. 45) peuvent se présenter après trois semestres seulement. Les candidats doivent en outre faire la preuve qu'ils ont pris une part active, durant deux semestres, à une conférence d'économie politique, ainsi qu'à une conférence (explication de textes ou exercices) d'histoire de la philosophie. Ils peuvent être autorisés par la Faculté à remplacer pendant un semestre la conférence d'économie politique ou celle d'histoire de la philosophie par une autre conférence portant sur une des matières du premier examen. La Faculté prononce sur l'admissibilité après rapport des professeurs qui ont dirigé les conférences; — 2. Ceux qui, par des diplômes ou des certificats, font preuve d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur cette équivalence.

Sont admis à se présenter au *second examen:* 1. Les candidats qui justifient de six semestres d'études régulières dans la Faculté, dont deux au moins depuis qu'ils se sont présentés au premier examen, ou d'études équivalentes, et qui ont subi avec succès le premier examen: — 2. Les porteurs du diplôme de bachelier en théologie, de licencié ou de docteur d'une des Facultés de l'Université, ou de titres jugés équivalents par le Bureau, sur le préavis de la Faculté — qui justifient de deux semestres d'études régulières dans la Faculté ou d'études équivalentes.

Les candidats doivent, en outre, faire la preuve qu'ils ont pris une part active à des conférences dirigées par des professeurs de la Faculté, à savoir, à une conférence de sociologie durant au moins deux semestres et à quatre autres conférences portant sur les matières du programme pendant au moins un semestre.

Ceux qui ne satisfont pas à cette condition sont tenus de présenter, trois mois avant l'examen, un travail de leur composition portant sur l'une des branches du programme.

La Faculté statue sur l'admissibilité après rapport des professeurs qui ont dirigé les conférences.

Le Bureau, sur le préavis de le Faculté, peut exceptionnellement dispenser d'une partie des épreuves, soit du premier, soit du second examen, les candidats munis de titres suffisants.

Les licenciés en droit qui se présentent au second examen sont dispensés des épreuves juridiques.

Art. 45. Les candidats dont le français n'est pas la langue maternelle devront subir, trois mois au moins avant le premier examen, une épreuve éliminatoire consistant dans une composition française qu'ils liront devant le jury, et dans l'explication à livre ouvert d'un texte français.

Art. 46. Les épreuves du *premier examen* sont les suivantes:

Epreuves écrites.

1. Une composition sur un sujet d'histoire générale; — 2. Une composition sur un sujet de philosophie.

Cette épreuve portera sur la logique et sur une autre discipline philosophique choisie par le candidat avec l'agrément de la Faculté.

3. Une composition sur un sujet d'économie politique.

Epreuves orales.

Des interrogations sur: 1. L'histoire des institutions politiques; — 2. L'histoire de la philosophie; — 3. L'histoire des religions; — 4. La géographie politique.

Dans l'appréciation de cet examen la note obtenue à l'interrogation sur l'histoire de la philosophie compte pour le double des notes obtenues aux autres interrogations.

Pour le *second examen,* les candidats ont le choix entre deux programmes partiellement différents.

Epreuves écrites.

Des compositions sur des questions: 1. De sociologie théorique et d'économie sociale; — 2. (Programme A) D'éléments du droit; — 2. (Programme B) D'économie politique spéciale.

Epreuves orales.

Des interrogations sur: 1. L'histoire économique (faits et doctrines); — 2. La géographie économique; — 3. Le droit constitutionnel comparé.

Programme A:

4. Les systèmes politiques; — 5. La science de l'éducation; — 6. Les éléments des finances; — 7. L'histoire externe du droit ou la philosophie du droit, au choix du candidat.

Programme B:

4. Les éléments du droit; — 5. Les finances publiques et privées; — 6. La statistique.

Le diplôme des licenciés ès sciences sociales qui auront subi le second examen conformément au programme B portera la mention: *Economie politique.*

Un mois avant chacun des examens de la licence ès sciences sociales, les candidats indiqueront exactement au Doyen, en tenant compte de toutes les possibilités d'option, sur quelles parties du programme général ils désirent subir leurs épreuves.

En s'inscrivant pour le second examen, le candidat peut demander l'autorisation d'être interrogé sur d'autres matières enseignées par des professeurs de l'Université. La moitié des notes obtenues pour chacune de ces épreuves extraordinaires est ajouté, quand la note dépasse $4^1/_2$, au résultat des épreuves réglementaires.

D. Licence ès sciences politiques.

Art. 47. Pour obtenir le grade de licencié ès sciences politiques, on doit subir un examen composé d'épreuves écrites et d'épreuves orales. Il n'est pas permis de se présenter aux épreuves orales sans avoir subi avec succès les épreuves écrites dans la même session.

Les candidats paient une somme de 50 francs avant l'examen. En cas d'insuccès, la moitié de cette somme leur est rendue.

Art. 48. Les candidats à la licence ès sciences politiques doivent être immatriculés dans la Faculté des Lettres et des Sciences sociales.

Sont admis à se présenter à l'examen:

a. Les personnes qui justifient de quatre semestres d'études régulières dans la Faculté de Droit de Genève et de deux semestres d'études régulières dans la Faculté des Lettres et des sciences sociales et qui ont subi avec succès les examens partiels de la licence en droit sur les branches suivantes: 1. Histoire du droit romain; — 2. Droit privé romain (partie générale et obligations); — 3. Histoire du droit moderne; — 4. Droit civil (personnes, familles et régimes matrimoniaux, successions, droits réels: deux épreuves); — 5. Economie politique; — 6. Droit commercial (partie générale); — 7. Législation civile comparée; — 8. Principes de droit public et, pour les Suisses, droit public fédéral; — 9. Droit constitutionnel comparé; — 10. Droit international public; — 11. Droit pénal et procédure pénale; — 12. Histoire constitutionnelle de la Suisse.

Les étrangers pourront remplacer l'interrogation sur l'Histoire constitutionnelle de la Suisse par une interrogation sur l'Histoire moderne et contemporaine.

b. Les porteurs de diplômes et certificats équivalents. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté de Droit, statue sur cette équivalence. Il peut aussi accorder une dispense partielle.

c. Les licenciés en droit de l'Université de Genève.

Les candidats doivent en outre faire la preuve qu'ils ont pris une part active, pendant un semestre au moins, à trois conférences dirigées par des

professeurs de la Faculté et portant sur des matières du programme d'examen. Ceux qui ne satisfont pas à cette condition sont tenus de présenter, deux mois avant l'examen, un travail de leur composition portant sur l'une des branches du programme.

La Faculté statue sur l'admissibilité, après rapport des professeurs qui ont dirigé les conférences.

Art. 49. Les épreuves de l'examen sont les suivantes:

Epreuves écrites.

1. Une composition de droit constitutionnel comparé; — 2. Une composition de finances et de statistique; — 3. Une composition d'économie politique spéciale.

Epreuves orales.

Des interrogations sur: 1. Les systèmes politiques de l'époque moderne ou la sociologie théorique, au choix du candidat; — 2. L'économie sociale; — 3. L'histoire économique de l'époque moderne (faits et doctrines); — 4. L'histoire diplomatique depuis 1648; — 5. La géographie politique.

E. Doctorat ès lettres.

Art. 50. Sont admis à se présenter aux épreuves du doctorat ès lettres: les licenciés ès lettres de l'Université de Genève et les personnes en possession de titres ou de diplômes jugés équivalents par la Faculté.

Les épreuves sont les suivantes: 1. Publication, conformément à l'article 28, et soutenance d'une thèse, écrite en français ou en latin, sur un sujet choisi, au gré du candidat, parmi les matières enseignées par les professeurs de la Faculté des lettres et des sciences sociales; — 2. Soutenance des propositions, générales et particulières, portant sur l'ensemble des études auxquelles se rapporte la thèse du candidat.

La thèse ne peut être imprimée qu'avec l'autorisation de la Faculté. Les propositions, après avoir été agréées par elle, seront imprimées en feuilles volantes, dont il sera remis cinquante exemplaires à la Faculté.

Les deux soutenances ont lieu le même jour, sauf empêchement majeur. Tous les professeurs de la Faculté y sont convoqués.

F. Doctorat en sociologie.

Art. 51. Sont admis à se présenter aux épreuves du doctorat en sociologie: les licenciés ès sciences sociales ou ès sciences politiques de l'Université de Genève et les personnes en possession de titres ou de diplômes jugés équivalents par la Faculté.

Les épreuves sont divisées en deux séries, qui peuvent avoir lieu à la même époque ou à des époques différentes et qui seront appréciées séparément.

Avant chaque série d'épreuves, le candidat verse la somme de 100 francs, dont la moitié lui est rendue en cas d'insuccès:

La première série consiste dans les épreuves suivantes: 1. Interrogation sur un des sujets d'études qui figurent au programme de la licence ès sciences sociales, ou à celui de la licence ès sciences politiques (art. 49), au choix du candidat; — 2. Explication et discussion d'un texte. Le candidat soumettra à l'agrément de la Faculté une liste d'ouvrages se rapportant à deux sujets d'études qui figurent au programme du second examen de la licence ès sciences sociales, ou à celui de la licence ès sciences politiques (art. 49). Le sujet d'études sur lequel aura porté l'épreuve 1 est exclu. La liste devra comprendre des ouvrages en deux langues: le français, et une des trois langues, allemande, italienne ou anglaise, au choix du candidat; — 3. Exposé oral, après deux heures de préparation, sur un sujet emprunté au même domaine que celui de la thèse. L'exposé sera suivi d'interrogations sur le sujet traité.

Cet exposé peut être remplacé, au gré du candidat, par l'explication, après une préparation de deux heures, d'un texte français pris dans le même domaine, d'après une liste établie par le candidat, avec l'agrément de la Faculté.

Pour les candidats qui n'ont pas encore subi d'examen en langue française, l'épreuve 1 est remplacée par une composition écrite. Ils ne seront admis aux épreuves 2 et 3 que s'ils ont subi cette épreuve écrite avec succès.

La seconde série consiste dans les épreuves suivantes: 1. Publication, conformément à l'art. 28, et soutenance d'une thèse en français sur un sujet choisi par le candidat dans le champ des études sociales; — 2. Soutenance de propositions, générales et particulières, portant sur l'ensemble des sciences sociales.

Les dispositions relatives à cette seconde série d'épreuves sont identiques à celles des deux derniers alinéas de l'art. 50 concernant le doctorat ès lettres.

G. Doctorat en philosophie.

Art. 52. Sont admis a se présenter aux épreuves du doctorat en philosophie: 1. Les docteurs et les licenciés de l'Université de Genève; — 2. Les bacheliers en théologie de cette Université; — 3. Les personnes munies de deux diplômes de bachelier ès lettres et de bachelier ès sciences de l'Université de Genève; — 4. Les personnes munies de diplômes équivalents. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur cette équivalence.

Les épreuves sont divisées en deux séries, qui peuvent avoir lieu à la même époque, ou à des époques différentes, et qui sont appréciées séparément.

Première série: 1. Un examen oral sur l'histoire de la philosophie; — 2. L'ensemble des épreuves spéciales de la licence ès lettres, ordre de la philosophie (art. 42 § IV).

Sont dispensés de cette première série d'épreuves les licenciés ès lettres de l'Université de Genève (ordre de la philosophie). Pourront en être dispensées les personnes en possession de titres ou de diplômes jugés équivalents par la Faculté.

En s'inscrivant pour cette première série d'épreuves, les candidats paieront 50 francs à compte sur les 200 exigés pour le doctorat. En cas d'insuccès, la moitié de cette somme leur sera rendue.

Seconde série: 1. Publication conformément à l'art. 28 et soutenance d'une thèse en français ou en latin sur un sujet choisi par le candidat dans le champ des études philosophiques; — 2. Soutenance de propositions, générales es particulières, portant sur l'ensemble des disciplines philosophiques.

Les dispositions relatives à cette seconde série d'épreuves sont identiques à celles des deux derniers alinéas de l'art. 50, concernant le doctorat ès lettres.

Chapitre VII. — Grades scientifiques.

A. Baccalauréat ès sciences.

Art. 53. Sont admis à postuler le baccalauréat ès sciences mathématiques, ès sciences physiques et naturelles ou ès sciences physiques et chimiques, les étudiants de l'Université de Genève qui ont été régulièrement inscrits aux cours théoriques dont les sujets figurent aux programmes des examens de ces baccalauréats.

De plus, tout candidat au baccalauréat ès sciences mathématiques doit fournir, par une attestation, la preuve qu'il a suivi deux semestres d'exercices de mathématiques.

Tout candidat au baccalauréat ès sciences physiques et naturelles doit présenter une attestation de deux semestres d'exercices pratiques dans un laboratoire de physique, de chimie, de botanique, de zoologie, de géologie ou de minéralogie.

Tout candidat au baccalauréat ès sciences physiques et chimiques doit présenter une attestation de deux semestres d'exercices pratiques dans un laboratoire, ou bien d'un semestre de laboratoire et d'un semestre de mathématiques.

Les personnes qui, satisfaisant aux conditions stipulées dans l'art. 29, se font immatriculer en s'inscrivant pour l'examen (voir art. 14) devront justifier d'inscriptions et de certificats équivalents à ceux exigés des étudiants.

Art. 54. Les épreuves imposées aux candidats sont un examen oral et un examen écrit; les candidats ne subissent l'examen écrit que si l'examen oral a été déclaré admissible.

Sur la demande du candidat, l'examen peut être partagé en deux sessions sous la condition que les épreuves, dans leur ensemble, comprennent tout le champ déterminé ci-dessous. Toutefois, l'intervalle des deux sessions ne pourra dépasser deux ans. Le candidat doit payer le droit de graduation par moitié en s'inscrivant pour chaque examen.

a. Baccalauréat ès sciences mathématiques.

Art. 55. L'examen oral comprend: 1. L'Algèbre et la Géométrie; — 2. Le Calcul différentiel et intégral; — 3. La Mécanique; — 4. L'Astronomie; — 5. La Géographie physique et la Météorologie; — 6. La Physique; — 7. La Chimie inorganique; — 8. La Minéralogie.

L'examen écrit se compose de réponses à des questions sur: 1. L'Algèbre et la Géométrie; — 2. Le Calcul différentiel et intégral; — 3. La Mécanique; — 4. L'Astronomie; — 5. La Physique.

(Pour ces deux examens, voir le programme détaillé.)

b. Baccalauréat ès sciences physiques et naturelles.

Art. 56. L'examen oral comprend: 1. La Physique; — 2. La Chimie, — 3. La Minéralogie; — 4. La Géologie et la Paléontologie; — 5. La Botanique générale; — 6. La Botanique systématique; — 7. La Zoologie; — 8. L'Anatomie comparée.

L'examen écrit se compose de réponses à des questions sur: 1. La Physique; — 2. La Chimie; — 3. La Géologie et la Paléontologie; — 4. La Botanique; — 5. La Zoologie et l'Anatomie comparée.

(Pour ces deux examens, voir le programme détaillé.)

c. Baccalauréat ès sciences physiques et chimiques.

Art. 57. L'examen oral comprend: 1. La Physique; — 2. La Chimie; — 3. La Minéralogie; — 4. L'Algèbre et la Géométrie; — 5. Le Calcul différentiel et intégral; — 6 et 7. Deux des branches suivantes au choix du candidat: Zoologie et Anatomie comparée, Géologie, Botanique générale, Botanique systématique, Géographie physique et Météorologie, Mécanique.

L'examen écrit se compose de réponses à des questions sur: 1. La Physique; — 2. La Chimie inorganique; — 3. La Chimie organique; — 4. La Minéralogie; — 5. L'Algèbre et la Géométrie ou le Calcul différentiel et intégral.

(Pour ces deux examens, voir le programme détaillé.)

Art. 58 Les personnes qui ont obtenu l'un des baccalauréats ès sciences de l'Université de Genève et qui en postulent un autre sont dispensées de l'examen oral et écrit sur les matières communes aux deux grades.

Toutefois cette dispense ne sera accordée que pour les épreuves orales ou écrites dans lesquelles le candidat aura obtenu un chiffre supérieur à 3.

B. Diplôme d'ingénieur-chimiste.

Art. 59. Les épreuves pour obtenir le diplôme d'ingénieur-chimiste consistent en trois examens:

Le premier examen est oral; il porte, au choix du candidat, sur l'un des programmes suivants:

Programme A: 1. Minéralogie; — 2. Mathématiques spéciales ou calcul différentiel et intégral; — 3. Mécanique.

Programme B: 1. Minéralogie; — 2, 3 et 4. Trois des branches suivantes, au choix du candidat: Botanique, Zoologie, Géologie, Mathématiques spéciales, Calcul différentiel et intégral, Mécanique.

Les personnes qui ont obtenu à Genève l'un des baccalauréats de la Faculté des Sciences sont dispensées de ce premier examen.

Le second examen est pratique et comprend les épreuves suivantes: 1. Une analyse qualitative; — 2. Une analyse quantitative; — 3. Une préparation inorganique; — 4. Une préparation organique.

Les étudiants qui fréquentent les laboratoires de la Faculté peuvent subir ces épreuves au cours de leurs études; chacune d'elles fait alors l'objet d'un certificat de capacité. Les programmes détaillés fixent les conditions dans lesquelles ces certificats sont délivrés.

Le troisième examen est oral et porte sur les branches suivantes: 1. La Chimie inorganique; — 2. La Chimie organique; — 3. La Chimie théorique; — 4. La Chimie technique; — 5. La Physique.

Dans l'appréciation de cet examen, les notes obtenues pour chacune des branches relatives à la chimie seront affectées du coefficient 1; la note obtenue pour la physique sera affectée du coefficient 2.

Les deux premiers examens sont jugés séparément; le candidat n'est autorisé à subir le troisième examen que si les deux premiers ont été admis.

Art. 60. Sont admis à se présenter aux examens du diplôme d'ingénieur-chimiste les étudiants qui satisfont aux conditions donnant accès aux baccalauréats ès sciences. (Voir art. 53.)

Les candidats au troisième examen doivent en tout cas prouver par des certificats qu'ils ont suivi régulièrement, pendant un semestre au moins, des exercices de Chimie physique, de Physique et de Minéralogie.

C. Doctorat ès sciences.

Art. 61. Pour être admis à postuler le grade de docteur ès sciences, il faut: 1. Avoir obtenu l'un des baccalauréats ès sciences de l'Université de Genève ou faire preuve d'études scientifiques équivalentes; — 2. Prouver par des certificats ou autrement, que l'on a consacré un temps jugé suffisant par la Faculté à l'étude spéciale des sciences impliquées dans l'examen de doctorat.

Art. 62. Il y a trois doctorats ès sciences, savoir: le doctorat ès sciences mathématiques, le doctorat ès sciences physiques et le doctorat ès sciences naturelles.

Le champ de l'examen oral du doctorat ès sciences mathématiques comprend les Mathématiques pures, la Mécanique et l'Astronomie.

Le champ de l'examen du doctorat ès sciences physiques comprend la Physique, la Chimie et la Minéralogie.

Le champ de l'examen du doctorat ès sciences naturelles comprend la Géologie, la Botanique et la Zoologie.

Art. 63. Les épreuves exigées pour obtenir le grade de docteur consistent: 1. Dans un examen oral portant sur la science que le candidat déclare avoir approfondie, et sur les deux autres branches comprises dans le programme du doctorat qu'il postule. Le candidat peut, avec l'approbation de la Faculté, remplacer l'une de ces deux dernières branches par l'une de celles qui sont comprises dans les programmes des autres doctorats ès sciences; — 2. Dans un examen écrit portant sur la branche principale; — 3. Dans la présentation d'une thèse en français, admise par la Faculté, et dont le sujet est laissé au choix du candidat. En outre, les candidats qui choisissent la Géologie comme branche principale sont admis, s'ils sont bacheliers ès sciences de l'Université de Genève, à postuler le grade de docteur ès sciences physiques, à la condition qu'ils subissent l'examen sur deux des branches de ce doctorat.

Art. 64. Toute personne qui désire être admise à subir les épreuves du doctorat ès sciences doit adresser au Doyen, en temps utile, une demande écrite accompagnée d'un exposé de ses études antérieures, des pièces justificatives et de l'indication de la branche principale et des branches accessoires sur lesquelles elle désire être interrogée.

Art. 65. L'examen oral et l'examen écrit ont lieu dans une même session. Le candidat n'est autorisé à subir l'examen écrit que si l'examen oral a été déclaré admissible.

Art. 66. Le candidat ne recevra le titre et le diplôme de docteur qu'après l'impression de sa thèse. La Faculté peut d'ailleurs dispenser d'une publication

spéciale les thèses insérées soit *in extenso*, soit sous forme d'extrait dans un journal scientifique.

Art. 67. Les personnes qui ont obtenu à Genève le diplôme d'ingénieur-chimiste et qui postulent le grade de docteur ès sciences physiques sont dispensées de l'examen oral et de l'examen écrit et doivent seulement présenter et publier une thèse, conformément à l'art. 63.

D. Diplôme de pharmacien.

Art. 68. Sont admises à postuler le diplôme de pharmacien les personnes qui justifient: 1. D'avoir été immatriculées à l'Université, conformément à l'art. 29 du règlement; — 2. De certificats attestant qu'elles ont fait deux ans au moins d'apprentissage chez un ou plusieurs pharmaciens; — 3. De certificats attestant qu'elles ont passé un examen de commis pharmacien et exercé les fonctions d'apprenti ou de commis pharmacien pendant trois ans. Les certificats doivent être légalisées; — 4. D'avoir fait quatre semestres d'études dans une Faculté des Sciences ou de Médecine; — 5. D'avoir fait des travaux pratiques: *a.* pendant quatre semestres dans un ou plusieurs laboratoires de chimie, *b.* pendant un semestre, au moins, dans chacun des laboratoires de physique, de botanique et de microscopie pharmaceutique.

Art. 69. Les personnes qui veulent subir l'examen de commis pharmacien prévu par l'art. 68, 3, doivent: 1. Avoir été immatriculées à l'Université, conformément à l'art. 29 du Règlement; — 2. Présenter un certificat d'apprentissage de trois ans chez un ou plusieurs pharmaciens patentés; ce certificat doit être légalisé.

L'examen de commis pharmacien se divise en examen pratique et examen oral.

L'examen pratique comprend: 1. La préparation de trois remèdes, au moins, d'après des formules magistrales; — 2. Une manipulation pharmaco-chimique, une préparation galénique de la pharmacopée helvétique; — 3. Deux analyses faciles de drogues ou de préparations officinales, d'après la pharmacopée helvétique.

L'examen oral s'étend aux branches suivantes: 1. Traduction de quelques articles de la pharmacopée helvétique; — 2. Botanique systématique et connaissance des diverses plantes officinales et utiles; — 3. Physique élémentaire; — 4. Chimie générale élémentaire; — 5. Etudes des substances pharmaceutiques du commerce; — 6. Formules, doses et préparations de médicaments.

Les candidats doivent verser en s'inscrivant une somme de 30 francs.

Art. 70. Les épreuves pour le diplôme de pharmacien consistent en un examen oral et en un examen pratique.

L'examen oral comprend: 1. Botanique générale; — 2. Botanique systématique et pharmaceutique; — 3. Physique; — 4. Chimie théorique; — 5. Chimie des préparations pharmaceutiques; — 6. Hygiène et Police sanitaire; — 7. Pharmacognosie; — 8. Pharmacie.

L'examen pratique comprend: 1. Exécution de deux préparations de chimie pharmaceutique; — 2. Analyse qualitative d'une substance falsifiée ou vénéneuse (médicament ou denrée alimentaire); — 3. Analyse qualitative d'un mélange ne renfermant pas plus de six substances (trois bases et trois acides); — 4. Deux analyses quantitatives d'une substance déterminée dans un mélange, l'une par voie gravimétrique, l'autre par voie volumétrique (sur les points 1 à 4 le candidat présentera un rapport écrit); — 5. Détermination microscopique de quatre substances ayant trait à la matière médicale; — 6. Rédaction d'un mémoire sur un sujet de pharmacie, de pharmacognosie ou d'hygiène, au choix du candidat.

Les candidats doivent verser en s'inscrivant à cet examen une somme de 100 francs.

Art. 71. Sont applicables aux examens de pharmacien les dispositions spécifiées par les articles 16, 98 et 101.

E. Certificat d'aptitude à l'enseignement des Sciences dans les établissements secondaires supérieurs.

Art. 72. Pour être admis à se présenter aux examens du certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences dans les établissements secondaires supérieurs, il faut: 1. Avoir obtenu l'un des baccalauréats ès sciences de l'Université de Genève; — 2. Prouver par des certificats que l'on a suivi régulièrement pendant quatre semestres au moins des laboratoires, conférences ou séminaires concernant les sciences choisies pour l'examen (art. 73, chiffre I); — 3. Justifier de six semestres d'études scientifiques supérieures.

Art. 73. Les examens se composent de deux parties et peuvent être répartis sur deux sessions; la première partie est éliminatoire.

I. Les épreuves de la *première partie* comprennent: 1. Un examen écrit consistant en un travail rédigé à domicile sur un sujet choisi par la Faculté dans la branche principale indiquée par le candidat (voir II, 1); deux mois sont accordés pour ce travail qui sera remis calligraphié ou dactylographié. Ce travail pourra être effectué dans le sixième semestre d'études; — 2. Deux leçons d'épreuve, relatives aux sciences choisies par le candidat, composées sur un sujet donné et préparées en quarante-huit heures chacune.

II. La *seconde partie* consiste en un examen oral sur chacune des trois branches formant le champ de l'examen (voir les programmes détaillés).

Le champ de l'examen comprend: 1. Deux des branches suivantes, au choix du candidat; Analyse infinitésimale, Algèbre et Géométrie supérieures, Mécanique, Astronomie, Physique, Chimie, Minéralogie, Zoologie, Botanique, Géologie, dont une branche dite *branche principale* doit avoir été approfondie par le candidat; — 2. La science de l'éducation. Les porteurs du diplôme de maturité de la section pédagogique du Gymnase de Genève ou d'un certificat d'études pédagogiques jugé équivalent par la Faculté peuvent remplacer la science de l'éducation par la philosophie ou par la psychologie expérimentale.

F. Dispositions générales concernant le fractionnement des examens de baccalauréat ès sciences, du diplôme d'ingénieur-chimiste, du certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences et du doctorat ès sciences.

Art. 74. Sur la demande du candidat et en dérogation aux dispositions contraires des art. 54, 59, 65 et 73 du Règlement, les examens du baccalauréat ès sciences, du diplôme d'ingénieur-chimiste, du certificat d'aptitude et du doctorat ès sciences, peuvent être fractionnés en autant d'épreuves partielles qu'ils comportent de branches; les candidats ont alors la latitude de subir les épreuves d'un même examen dans l'ordre qui leur convient; toutefois, pour des branches comportant des épreuves orales et écrites, les épreuves écrites doivent toujours suivre les épreuves orales et se faire dans la même session.

Les épreuves scindées, orales ou écrites, ne sont admises que si le candidat obtient pour chaque épreuve la note correspondant au moins à la moyenne exigée sur l'ensemble de l'examen par les art. 20 et 21 du Règlement. Ces notes sont, pour les épreuves du baccalauréat ès sciences un chiffre dépassant 3, et pour chacune des épreuves du diplôme d'ingénieur-chimiste, du certificat d'aptitude et du doctorat, un chiffre atteignant 4.

Les examens scindés peuvent être échelonnés sur une période de trois ans pour le baccalauréat, le premier examen du diplôme d'ingénieur-chimiste, le certificat d'aptitude et le doctorat, et de quatre ans pour les deuxième et troisième examens du diplôme d'ingénieur-chimiste; il ne peut être accordé un délai plus long qu'avec une autorisation de la Faculté.

Art. 75. Les candidats qui désirent bénéficier des présentes dispositions doivent acquitter les droits de graduation de la façon suivante:

a. Pour le baccalauréat, 25 francs en s'inscrivant pour la première épreuve orale, et 25 francs en s'inscrivant pour la quatrième épreuve orale.

b. Pour le certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences, 50 francs en s'inscrivant pour la première partie des examens, et 50 francs en s'inscrivant pour la deuxième partie.

c. Pour le diplôme d'ingénieur-chimiste, 25 francs en s'inscrivant pour la première épreuve du premier examen et 25 francs en s'inscrivant pour la troisième épreuve du premier examen; 25 francs en s'inscrivant pour la première épreuve du deuxième examen et 25 francs en s'inscrivant pour la troisième épreuve du deuxième examen; 50 francs en s'inscrivant pour la première épreuve du troisième examen et 50 francs en s'inscrivant pour la quatrième épreuve du troisième examen.

d. Pour le doctorat ès sciences, 100 francs en s'inscrivant pour l'épreuve de la branche principale et 50 francs en s'inscrivant pour chacune des deux autres branches.

En cas d'insuccès, les candidats peuvent s'inscrire à nouveau en versant pour chaque épreuve un droit supplémentaire de graduation, fixé comme suit:

a. Pour une épreuve du baccalauréat, du premier ou deuxième examen du diplôme d'ingénieur-chimiste, 10 francs.

b. Pour une épreuve du troisième examen du diplôme d'ingénieur-chimiste ou pour une épreuve du certificat d'aptitude à l'enseignement des sciences, 20 francs.

c. Pour une épreuve du doctorat: 70 francs.

En cas d'insuccès, il n'est remboursé pour chacune des branches à refaire qu'une somme égale à la moitié des droits supplémentaires de graduation.

Chapitre VIII. — Grades en droit.

A. Licence en droit.

Art. 76. *A.* Pour obtenir le grade de licencié en droit, les candidats doivent: 1. Avoir été immatriculés comme étudiants à la Faculté de droit, conformément aux prescriptions du Règlement; — 2. Subir avec succès les examens réglementaires.

B. Les examens se composent d'épreuves écrites et d'épreuves orales, réparties en deux séries.

Les candidats ne peuvent se présenter aux épreuves de la première série qu'après quatre semestres au moins d'études régulières dans une Faculté de droit.

Pour se présenter aux épreuves de la deuxième série, ils doivent justifier:

a. Qu'ils ont six semestres au moins d'études régulières dans une Faculté de droit;

b. Qu'ils ont pris une part active aux conférences, suivant le programme spécial arrêté par la Faculté. Les candidats qui auront fait leurs études, en partie au moins, dans une autre Faculté de droit, pourront être dispensés de cette condition, par décision spéciale de la Faculté; la Faculté peut alors leur imposer la présentation de travaux écrits.

c. Qu'ils ont subi avec succès les épreuves de la première série, à moins qu'ils n'en aient été dispensés.

Le candidat peut être autorisé à subir dans une même session les deux séries d'épreuves; il peut demander alors que le résultat soit apprécié d'après l'ensemble des épreuves.

Art. 77. Les épreuves de la première série sont orales; elles portent sur: L'introduction au droit; — l'histoire et le système du droit romain (deux questions); — l'histoire et les principes du droit germanique et moderne; — l'économie politique[1]; — le droit public général et droit constitutionnel comparé; — l'histoire des institutions politiques de la Suisse; — la médecine légale.

Le candidat peut être dispensé des épreuves de cette première série, totalement ou partiellement, par décision spéciale de la Faculté, s'il justifie avoir subi avec succès des examens sur les mêmes matières dans une autre Faculté de droit.

---

[1]) Y compris la science des finances.

Le candidat doit subir à nouveau ces épreuves s'il a laissé s'écouler plus de cinq ans avant de se présenter aux épreuves de la deuxième série.

Art. 78. Les épreuves de la seconde série sont les unes écrites, les autres orales.

Les épreuves écrites portent sur les matières suivantes : Droit civil (Code civil suisse) ; — droit commercial ; — droit pénal.

Les épreuves orales portent sur les matières suivantes : Droit civil (Code civil suisse, Code civil français) ; — droit commercial ; — organisation judiciaire et procédure civile ; — droit pénal et procédure pénale ; — droit public fédéral ; — droit international public et privé ; — législation civile comparée.

Les candidats étrangers à la Suisse peuvent être autorisés, par décision spéciale de la Faculté, à remplacer le droit suisse par le droit français ou le droit allemand ; ils pourront être dispensés du droit public fédéral.

Le résultat de l'examen est apprécié d'après l'ensemble des épreuves (écrites et orales). Les candidats peuvent demander que les travaux écrits qu'ils auraient présentés dans les conférences soient pris en considération.

Art. 79. Le droit de graduation est de 100 francs (art. 27) ; le candidat doit payer 40 francs pour les examens de la première série, même s'il obtient une dispense d'examens.

Il paye 60 francs pour la seconde série.

En cas d'insuccès la moitié du droit lui est restituée.

B. Doctorat en droit.

Art. 80. Pour être admis à postuler le grade de docteur en droit, le candidat doit : 1. Avoir été immatriculé à la Faculté de droit, conformément aux prescriptions du Règlement ; — 2. Justifier de six semestres au moins d'études régulières dans une Faculté de droit, dont un au moins à l'Université de Genève ; — 3. S'annoncer au Doyen comme candidat au doctorat.

Art. 81. Pour obtenir le doctorat en droit, les candidats doivent : 1. Subir avec succès les épreuves orales et écrites prévues aux art. 77 et 78 ; — 2. Présenter en français ou en allemand ou en italien, une dissertation dont le sujet est laissé au choix du candidat. Cette thèse est remise au Doyen en manuscrit copié à la machine à écrire à triple exemplaire. Elle est soumise à l'examen d'une commission désignée par la Faculté. Cette commission présente un rapport à la Faculté qui statue sur l'autorisation d'imprimer ; — 3. Soutenir publiquement la thèse après qu'elle a été imprimée.

La discussion a lieu en français.

Art. 82. Les licenciés en droit de l'Université de Genève seront dispensés des épreuves prévues à l'art. 81, chiffre 1. Avant la soutenance de la thèse, ils auront à subir un examen oral approfondi sur l'une des branches suivantes : Droit romain ; — droit germanique ; — droit privé (suisse, allemand ou français) ; — droit commercial ; — droit pénal ; — droit public et constitutionnel comparé ou droit public fédéral ; — droit international public et privé.

La même dispense pourra être accordée aux candidats qui présenteront des certificats ou diplômes que la Faculté aurait admis comme équivalents à la licence. Ils auront cependant à subir un examen oral sur deux des branches énumérées au présent article 82.

Ils devront acquitter une taxe d'équivalence fixée à 100 francs.

Art. 83. Le droit de graduation est de 200 francs (art. 27). Les candidats au doctorat direct doivent acquitter d'abord, lors de leur inscription aux épreuves orales et écrites la taxe de licence de 100 francs.

Chapitre IX. — Grades en théologie.

C. Baccalauréat en théologie.

Art. 84. Pour obtenir le grade de bachelier en théologie, les candidats doivent subir cinq examens successifs. Les quatre premiers sont oraux ; le cin-

quième comprend outre une thèse, une partie orale, une partie écrite et des exercices pratiques. Les examens sur ces trois parties sont appréciés séparément. Ils ont lieu successivement et l'étudiant ne peut passer au suivant que s'il a obtenu une moyenne supérieure à 3 au précédent.

Pour pouvoir se présenter à chacun des quatre derniers examens, les candidats doivent avoir subi l'examen précédent d'une manière déclarée admissible.

Art. 85. Sont admis à postuler le baccalauréat en théologie et à se présenter au premier examen (soit examen préalable) : Les étudiants immatriculés dans la Faculté de théologie de Genève et les personnes qui satisfont aux conditions d'immatriculation dans la Faculté (art. 31). Les candidats doivent, de plus, justifier de deux semestres d'études universitaires.

Sont dispensés de ce premier examen : 1. Les licenciés ès lettres (ordre des Lettres classiques) de l'Université de Genève qui justifient d'une connaissance suffisante de la langue hébraïque ; — 2. Les licenciés ès lettres (ordre des Lettres modernes) de l'Université de Genève qui justifient d'une connaissance suffisante de la langue hébraïque et de la langue grecque ; — 3. Les licenciés ès sciences sociales et les bacheliers ès sciences de Genève qui justifient d'une connaissance suffisante des langues latine, grecque et hébraïque.

Sont admis à se présenter au deuxième examen les étudiants qui justifient de deux semestres d'études régulières dans une Faculté de théologie depuis qu'ils ont subi le premier examen et qui ont présenté une proposition et les exercices pratiques exigés (diction et plans de sermons).

Sont admis à se présenter au troisième examen les étudiants qui justifient de deux semestres d'études régulières dans une Faculté de théologie depuis leur deuxième examen, et ont présenté deux propositions, une dissertation, une catéchèse et les exercices pratiques exigés (diction et plans de sermons).

Sont admis à se présenter aux quatrième et cinquième examens les étudiants qui justifient de deux semestres d'études régulières dans une Faculté de théologie depuis leur troisième examen, et ont présenté trois propositions, une catéchèse et les exercices pratiques exigés (diction et plans de sermons).

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut dispenser totalement ou partiellement des quatre premiers examens les candidats qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes ; mais, en aucun cas, le cinquième examen ne peut être restreint.

Les étudiants qui ont subi, dans l'Université de Genève, des examens annuels déclarés admissibles sur les matières des examens partiels du baccalauréat en théologie, sont dispensés des parties correspondantes des dits examens.

Art. 86. Les candidats paient une somme de 10 francs comme droit de graduation avant chacun des cinq examens. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée leur est rendue. Les candidats dispensés d'un ou de plusieurs des quatre premiers examens doivent en acquitter les finances en s'inscrivant pour l'examen suivant. En cas d'insuccès, il ne leur est rendu que la moitié de la finance de l'examen qu'ils ont subi.

Art. 87. Les examens de baccalauréat en théologie portent sur les matières suivantes :

Premier examen. Langue hébraïque. — Interprétation d'auteurs latins et grecs suivant un programme spécial. — Sciences naturelles (biologie générale). — Histoire des religions. — Histoire du peuple d'Israël. — Etude d'une période historique de l'Eglise. — Philosophie ou Histoire de la Philosophie. — Encyclopédie théologique. — Economie politique ou sociale. — Langue allemande ou anglaise. — Diction.

La Faculté peut autoriser les candidats à subir le premier examen sur d'autres branches de l'enseignement de la Faculté des sciences et des lettres.

Les deuxième, troisième et quatrième examens portent sur le champ suivant: Introduction à l'Ancien et au Nouveau Testament. — Histoire du texte et du canon de l'Ancien et du Nouveau Testament. — Théologie biblique de l'Ancien

et du Nouveau Testament. — Archéologie biblique. — Exégèse de livres de l'Ancien et du Nouveau Testament. — Lecture cursive des Epitres. — Lectures théologiques en langue allemande ou anglaise, histoire de l'Eglise, histoire de la théologie contemporaine, dogmatique et apologétique. — Morale : le fait moral, la morale chrétienne, l'évolution de la morale dans l'Eglise. — Ecclésiologie. — Théologie pastorale. — Homilétique du sermon et de la catéchèse ; catéchétique. — Histoire des missions.

Cinquième examen. a. Un examen oral et un examen écrit passés dans une même session, et ayant chacun pour objet les matières enseignées dans la Faculté de théologie (Loi, art. 130 *d*). Le cinquième examen ne peut pas avoir lieu dans la même session que le quatrième.

b. Une proposition d'épreuve composée sur un texte donné et apprise en quarante-huit heures.

c. Une catéchèse composée sur un sujet donné et apprise en vingt-quatre heures.

d. La publication et la soutenance d'une thèse en français, dont le sujet doit être approuvé par la Faculté. Cette thèse est préalablement communiquée à la Faculté qui en autorise l'impression.

Exceptionnellement, la Faculté peut autoriser le candidat à subir cette dernière épreuve dans une autre session que les trois précédentes *a*, *b* et *c*.

B. Licence en théologie.

Art. 88. Sont admis à postuler le grade de licencié en théologie les bacheliers en théologie de l'Université de Genève et les personnes qui justifient, par des certificats ou des diplômes, d'études universitaires équivalentes. Le bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

Art. 89. Les épreuves pour obtenir le grade de licencié en théologie consistent : 1. Dans un examen oral et écrit sur les mêmes branches que le cinquième examen du baccalauréat en théologie. — Sont exemptés de cet examen les bacheliers en théologie de l'Université de Genève ; — 2. En deux leçons faites l'une après trois heures de préparation à huis clos, l'autre après quarante-huit heures de préparation sur des questions portant, au choix du candidat, sur l'une des branches suivantes : Exégèse et Histoire de l'Ancien Testament ; Exégèse et Histoire du Nouveau Testament ; Théologie systématique ; Théologie historique ; — 3. Dans deux dissertations, l'une faite à huis clos dans un temps donné, l'autre préparée en quarante-huit heures. Les questions porteront, au choix du candidat, sur des sujets empruntés à la même branche d'études ; — 4. Dans la publication et la soutenance d'une thèse en français. Cette thèse, dont le sujet est laissé au choix du candidat, doit être préalablement communiquée à la Faculté qui en autorise l'impression.

C. Doctorat en théologie.

Art. 90. Sont admis à postuler le grade de docteur en théologie : les licenciés en théologie de l'Université de Genève et les personnes qui feront preuve, par des certificats ou des diplômes, d'études jugées équivalentes par la Faculté.

Art. 91. L'épreuve exigée pour obtenir le grade de docteur en théologie consiste dans la publication et la soutenance d'une thèse en français, dont le sujet est laissé au choix du candidat. Cette thèse doit être préalablement communiquée à la Faculté qui en autorise l'impression.

Chapitre X. — Grades en médecine.

A. Baccalauréat ès sciences médicales.

Art. 92. Les épreuves exigées pour obtenir le grade de bachelier ès sciences médicales consistent en deux examens :

a. Examen de sciences physiques et naturelles.
b. Examen de sciences anatomiques et physiologiques.

Aucun de ces deux examens ne peut être scindé.

Art. 93. Sont admis à postuler le grade de bachelier ès sciences médicales et à se présenter au premier examen les étudiants de la Faculté de médecine qui ont satisfait aux conditions d'immatriculation énumérées dans l'art. 33.

Pour être admis à l'examen de sciences physiques et naturelles, le candidat doit produire :

a. Des attestations qu'il a suivi des cours théoriques pendant deux semestres sur la physique, la chimie inorganique et organique, la botanique, la zoologie et l'anatomie comparée.

b. Des certificats constatant qu'il a suivi au laboratoire de chimie des exercices pratiques d'analyse qualitative et quantitative.

Pour être admis à l'examen de sciences anatomiques et physiologiques, le candidat devra :

a. Avoir subi l'examen de sciences naturelles avec succès.

b. Prouver qu'il a suivi des cours théoriques d'anatomie humaine, d'histologie, d'embryologie et de physiologie.

c. Prouver par un certificat qu'il a fait deux semestres de dissection humaine

d. Présenter un certificat de travaux pratiques d'histologie.

e. Présenter un certificat d'exercices pratiques de physiologie.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut dispenser de tout ou partie des deux examens ci-dessus les candidats qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'examens jugés équivalents.

Art. 94. Le *premier examen* est oral ; il comprend les branches suivantes ; 1. La physique ; — 2. La Chimie inorganique et organique ; — 3. La Botanique : — 4. La Zoologie et l'Anatomie comparée. (Deux questions sur chacune des quatre branches.)

Pour cet examen, il est donné quatre notes.

Le *second examen* comprend : *a.* des épreuves pratiques ; *b.* des épreuves orales.

Les épreuves pratiques portent sur : 1. L'anatomie humaine : démonstration d'une préparation anatomique faite par le candidat, et pour laquelle il lui est accordé quatre heures ; — 2. L'histologie et l'embryologie : démonstration d'une ou de plusieurs préparations microscopiques, dont une au moins faite par le candidat et pour laquelle il lui est accordé un minimum de deux heures ; — 3. La physiologie : démonstration ou travail écrit sur une expérience faite par le candidat.

Les épreuves orales portent sur : 1. L'anatomie humaine ; — 2. L'histologie et l'embryologie ; — La physiologie.

Pour être admis à l'examen oral, il faut avoir passé avec succès les épreuves pratiques (voir art. 21, alinéa 3).

Pour les deux examens de baccalauréat ès sciences médicales, toutes les questions sont tirées au sort.

Un candidat refusé trois fois ne peut plus se présenter aux examens de baccalauréat en médecine.

(Voir le programme détaillé du baccalauréat ès sciences médicales.)

Art. 95. Les candidats paient une somme de 25 francs comme droit de graduation en s'inscrivant pour chacun des deux examens. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée leur est rendue.

Les candidats dispensés du premier, du second ou des deux examens de baccalauréat en médecine doivent en acquitter la finance en s'inscrivant pour l'examen suivant ; cette finance est, dans ce cas spécial, versée au fonds du prix de la Faculté.

B. Doctorat en médecine.

Art. 96. Sont admis à postuler le grade de docteur en médecine : 1. Les bacheliers ès sciences médicales de l'Université de Genève ; — 2. Les personnes

qui, par des diplômes ou des certificats, font preuve d'études jugées équivalentes par la Faculté ; — 3. Les médecins qui ont subi avec succès l'examen professionnel cantonal genevois ou fédéral suisse. (Voir art. 102.)

Art. 97. Pour obtenir le grade de docteur en médecine, les candidats doivent subir trois séries d'épreuves.

Premier examen : Pour se présenter au premier examen, les candidats doivent justifier :

a. D'avoir fait au minimum neuf semestres d'études médicales.

b. D'avoir suivi des cours théoriques de pathologie générale et d'anatomie pathologique, d'anatomie pathologique spéciale, de pathologie chirurgicale générale, d'hygiène et de médecine légale.

c. D'avoir suivi les cours pratiques d'autopsie et de médecine opératoire.

Les épreuves de ce premier examen porteront sur les branches d'enseignement suivantes :

a. Pathologie interne, y compris les maladies des enfants, une question orale.

b. Pathologie externe, une question orale.

c. Hygiène, une question orale.

d. Médecine légale, une question orale.

e. Anatomie pathologique : 1. Une question orale. — 2. Une autopsie ou une démonstration de pièces. — 3. Démonstration d'une ou de plusieurs préparations d'anatomie pathologique microscopique.

Deuxième examen : Pour se présenter au deuxième examen, portant sur les branches cliniques et de la thérapeutique, les candidats doivent justifier :

a. D'avoir fait au minimum dix semestres d'études médicales.

b. D'avoir suivi les cliniques médicale et chirurgicale pendant quatre semestres, dont deux avec pratique ; et la clinique obstétricale et gynécologique pendant trois semestres, dont deux avec pratique.

c. D'avoir suivi pendant un semestre au moins la policlinique, les cliniques ophtalmologique, infantile, psychiatrique et dermatologique.

d. D'avoir suivi un cours de matière médicale, de thérapeutique et d'art de formuler ; et un cours d'opérations obstétricales.

Les épreuves qui composent ce deuxième examen portent sur les branches d'enseignement suivantes :

a. Clinique médicale : interrogation orale sur un ou plusieurs malades examinés extemporanément ou suivis pendant quelques jours.

b. Clinique chirurgicale : interrogation orale sur un ou plusieurs malades examinés extemporanément ou suivis pendant quelques jours.

c. Clinique obstétricale et gynécologique : interrogation orale sur un ou plusieurs cas d'obstétrique ou de gynécologie.

d. Matière médicale, thérapeutique et art de formuler ; une question orale et deux prescriptions à formuler.

e. Cliniques spéciales : une épreuve orale théorique ou pratique portant, au choix du candidat, sur l'une au moins des spécialités comprises dans la scolarité obligatoire et enseignées par des professeurs ordinaires ou extraordinaires.

Pour les deux premiers examens de doctorat, chacune des branches fait l'objet d'une note unique.

Troisième examen : Présentation d'une thèse en langue française, allemande ou italienne, sujet laissé au choix du candidat. Cette thèse doit être admise par la Faculté sur le rapport écrit d'un jury nommé par elle ou du professeur de la Faculté de médecine sous la direction duquel le travail a été fait. Le candidat ne recevra le titre et le diplôme de docteur qu'après l'impression, dans un format déterminé, de sa dissertation, dont il devra déposer 250 exemplaires numérotés (art. 28).

Art. 98. La durée des examens de grades médicaux est au maximum de vingt minutes par examinateur pour les épreuves orales.

Toutes les questions sont autant que possible tirées au sort (art. 16).

Art. 99. En s'inscrivant pour subir chacun des deux premiers examens de doctorat, le candidat doit verser une somme de 30 francs, qui sera déposée au fonds du prix de la Faculté de médecine. En cas d'insuccès d'un examen, la moitié de la finance correspondante est remboursée au candidat.

En s'inscrivant pour le troisième examen, le candidat doit payer 200 francs comme droit de graduation.

Art. 100. Le procès-verbal de chaque examen est remis au Doyen. Si l'examen n'est pas admis, le Doyen, sur le préavis du jury, décide dans quel délai le candidat peut se représenter. Ce délai ne peut dépasser une année.

Art. 101. Un examen refusé trois fois entraîne l'annulation des examens précédents.

Art. 102. Les candidats au doctorat qui ont obtenu le diplôme de médecin cantonal genevois ou fédéral suisse sont dispensés des deux premiers examens de doctorat.

Pour être admis à présenter une thèse, ils doivent soumettre personnellement au Doyen les certificats de leurs examens et payer, en main du Caissier-comptable, une somme de 250 francs, dont 200 francs à titre de droit de graduation, et 50 francs à verser au fonds des prix de la Faculté de médecine. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée est remboursée au candidat.

Disposition transitoire concernant les articles 42 et 44, modifiés le 30 septembre 1910.

Ces modifications entreront en vigueur dès le début de l'année 1912.

Disposition transitoire concernant les articles 76, 77, 78, 79, 80, 81 et 82 (soit art. 72, 73, 74, 75, 76 et 77 de l'ancien Règlement) modifiés le 30 septembre 1910.

Jusqu'en octobre 1912 inclusivement les candidats immatriculés avant le semestre d'hiver 1910—1911 pourront s'annoncer pour subir les examens de graduation d'après l'ancien Règlement.

Si ces candidats désirent se soumettre à l'application du nouveau règlement, la Faculté de droit décidera, sur leur demande, dans quelle mesure les examens déjà subis par eux pourront être pris en considération.

Extrait des Registres du Conseil d'Etat du 7 octobre 1910.

Le Conseil d'Etat, considérant que le Règlement de l'Université du 3 mars 1905 est épuisé; vu les modifications apportées au dit Règlement; sur la proposition du Département de l'Instruction publique;

arrête:

1. D'autoriser la réimpression du Règlement de l'Université, en y comprenant les diverses modifications qui ont été apportées postérieurement au 3 mars 1905.

2. D'autoriser une nouvelle numérotation du dit Règlement.

Nachrag.

71.1. Schulreglement des Technikums des Kantons Bern in Biel. (Vom 18. Mai 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Bern, auf den Antrag der Direktion des Innern,

beschließt:

I. Zweck der Anstalt.

§ 1. Das kantonale Technikum in Biel hat zur Aufgabe, dem Techniker mittlerer Stufe durch theoretischen Unterricht und praktische Übungen diejenigen

Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, welche ihm in Handwerk und Industrie unentbehrlich sind (Art. 1 des Gesetzes vom 31. Januar 1909).

§ 2. Die Anstalt enthält folgende Abteilungen:

a. Technische Abteilungen:

1. Die Schule für Maschinentechniker; — 2. die Schule für Elektrotechniker und Elektromonteure; — 3. die Schule für Bautechniker.

b. Gewerbliche Abteilungen:

4. Die Schule für Kleinmechaniker samt Lehrwerkstätten; — 5. die Kunstgewerbeschule: *a.* Zeichen- und Modellierschule, *b.* Gravier- und Ziselierschule; — 6. die Uhrenmacherschule.

c. Verkehrsabteilungen:

7. Die Eisenbahnschule; — 8. die Postschule.

d. Der Vorkurs (§ 5 des Dekretes).

§ 3. Zum Zwecke besserer theoretischer Ausbildung können neben den regelmäßigen Lehrkursen Spezial- und Fachkurse abgehalten werden (§ 6 des Dekretes).

II. Unterricht.

§ 4. Der Unterricht wird in der Weise erteilt, daß Schüler deutscher und französischer Zunge demselben folgen können (§ 9 des Dekretes).

§ 5. Die Dauer der Kurse an den verschiedenen Abteilungen beträgt:

1. Schule für Maschinentechniker	6	Semester
2. „ „ Elektrotechniker	6	„
und für Elektromonteure	4	„
3. „ „ Bautechniker	6	„
4. „ „ Kleinmechaniker samt Lehrwerkstätten	3	Jahreskurse
5. Kunstgewerbeschule:		
a. Zeichen- und Modellierschule	6	Semester
b. Gravier- und Ziselierschule	4	Jahreskurse
6. Uhrenmacherschule	2—4	„
Zudem bestehen Spezialkurse für Reglage und Rhabillage	1	Jahreskurs
7. Eisenbahnschule	4	Semester
8. Postschule	4	„
9. Vorkurs (§ 10 des Dekretes.)	1—2	„

§ 6. Die Schülerzahl einer Klasse soll in der Regel 30 nicht übersteigen. Wird diese Maximalzahl überschritten, so sollen Parallelklassen errichtet werden.

Die Errichtung einer Parallelklasse unterliegt der Genehmigung der Direktion des Innern.

§ 7. Der Lehrplan wird auf Antrag der Aufsichtskommission vom Regierungsrat festgestellt (§ 10 des Dekretes).

Vorübergehende Abänderungen in der Stundenzahl für einzelne Fächer liegen in der Befugnis der Aufsichtskommission.

Die Verteilung des Unterrichtes auf die einzelnen Lehrer wird vor Beginn eines Semesters gemäß Anstellungsbedingungen auf Vorschlag des Direktors durch die Aufsichtskommission vorgenommen.

§ 8. Der Stundenplan wird unter tunlichster Berücksichtigung der Wünsche der Lehrer und unter Mitwirkung von Lehrern vom Direktor aufgestellt. Anstände entscheidet die Aufsichtskommission.

§ 9. Für eine angemessene Pflege des Gesanges und des Turnens können von der Aufsichtskommission die zweckdienlichen Anordnungen getroffen werden.

§ 10. Der Sommerkurs beginnt am dritten Montag des April, der Winterkurs am letzten Montag des September.

§ 11. Der Sommerkurs schließt mit sieben, der Winterkurs mit drei Wochen Ferien. Von Weihnachten bis Neujahr wird der Unterricht unterbrochen.

Für die Uhrenmacherschule, die Schule für Kleinmechaniker und die Gravier- und Ziselierschule sind die Frühlingsferien auf vierzehn Tage, die Herbstferien auf vier Wochen festgesetzt.

Ausnahmsweise Einstellung des Unterrichtes bis auf einen Tag kann der Direktor unter Anzeige an den Präsidenten der Aufsichtskommission verfügen.

§ 12. Die Erlaubnis zur Ausführung von Exkursionen bis zu einem Tag erfolgt im Einverständnis der beteiligten Lehrer durch die Direktion; für zwei oder mehr Tage ist die Einwilligung des Kommissionspräsidenten einzuholen.

§ 13. In der letzten Unterrichtswoche des Wintersemesters ist der Unterricht öffentlich; gleichzeitig finden die mündlichen Diplom- und Vordiplomprüfungen statt. In der darauffolgenden Woche werden Schülerarbeiten ausgestellt.

III. Bibliothek und Sammlungen.

§ 14. Dem Unterricht dienen die allgemeine Bibliothek, die Fachbibliotheken, die Sammlungen von Materialien, Präparaten, Vorlagewerken, Modellen, Instrumenten, Apparaten und Maschinen. Diese Sammlungen sollen nach Bedürfnis vermehrt werden (§ 7 des Dekretes).

§ 15. Die den Lehrern und Schülern dienenden Bibliotheken umfassen Werke über Gegenstände der Technik und solche allgemein bildenden Inhalts. Die Vermehrung dieser Bibliotheken geschieht durch die von der Aufsichtskommission zugeschiedenen Spezialkredite.

Die Bibliotheken werden von einem verantwortlichen und honorierten Bibliothekar verwaltet, welcher auf den Vorschlag der Lehrerschaft von der Aufsichtskommission auf die Dauer von drei Jahren gewählt wird. Der Bibliothekar ist zur Führung der eingerichteten Kataloge verpflichtet.

Für die Auswahl der Bücher der allgemeinen Bibliothek steht dem Bibliothekar eine auf den Vorschlag der Lehrerschaft von der Aufsichtskommission gewählte dreigliedrige Kommission zur Seite.

§ 16. Über die für die Sammlungen und Bibliotheken alljährlich notwendigen Anschaffungen ist jeweilen im Mai vom Direktor unter Mitwirkung der rechnungsführenden Lehrer das Budget vorzubereiten.

Alle Rechnungen sind vom Lehrer und vom Direktor zu visieren.

§ 17. Jeder Lehrer ist verpflichtet, die ihm anvertrauten Sammlungen, Apparate u. s. w. in gutem Stande zu halten und in guter Ordnung aufzubewahren; er hat darüber ein genaues Inventar aufzunehmen und stets gewissenhaft nachzuführen.

Dient eine Sammlung mehreren Lehrern, so bezeichnet jeweilen die Aufsichtskommission auf eine Dauer von drei Jahren denjenigen, welcher die Aufsicht zu übernehmen und die Verantwortlichkeit zu tragen hat.

IV. Die Schüler.

a. Aufnahme.

§ 18. Die Aufnahmsprüfungen finden am Anfang des Semesters statt. Für den Eintritt in die erste Klasse ist das zurückgelegte 15. Altersjahr und der Ausweis über den Besitz der in einer zweiklassigen Sekundarschule geforderten Kenntnisse erforderlich. Jeder Schüler hat sich über die notwendige Vorbildung durch eine Prüfung auszuweisen. Die Bedingungen für diese Prüfung sind in einem besondern Prüfungsregulativ festgestellt. Zur Aufnahme in eine höhere Klasse ist das entsprechende Alter, sowie die Kenntnis des in den vorhergehenden Klassen behandelten Stoffes erforderlich (§ 8 des Dekretes).

§ 19. Die Zöglinge der Anstalt sind entweder Schüler oder Hospitanten.

Die Schüler haben sämtliche durch den Lehrplan ihrer Klasse vorgeschriebenen Fächer zu besuchen; der Besuch weiterer Fächer kann gestattet werden.

In Berücksichtigung spezieller Bildungszwecke eines Schülers ist ein Austausch einzelner obligatorischer Fächer gegen solche einer andern Fachschule zulässig.

Über alle derartigen Gesuche entscheidet nach Anhörung der betreffenden Lehrer der Direktor.

Diese Gesuche sind jeweilen bei Beginn des Semesters einzureichen.

§ 20. Hospitanten werden zum Besuche einzelner Unterrichtsstunden zugelassen, sofern sie sich darüber ausweisen, daß sie dem Unterricht folgen können.

§ 21. Der Besuch der Anstalt kann auch Schülerinnen und Hospitantinnen gestattet werden.

§ 22. Der Eintritt in die einzelnen Fachschulen kann ordentlicherweise nur zu Anfang eines Semesters erfolgen.

In die Eisenbahn- und Postschule werden neue Zöglinge als reguläre Schüler nur im Frühling aufgenommen.

§ 23. Schüler und Hospitanten haben sich zum Eintritt in die Anstalt beim Direktor schriftlich anzumelden, unter Angabe der Fachabteilung und der Klasse, beziehungsweise der Fächer, welche sie zu besuchen wünschen.

Die Schüler haben der Anmeldung beizulegen:

a. Den Geburtsschein;

b. die Zustimmungserklärung des Vaters oder Vormundes (für Mehrjährige entbehrlich);

c. die Zeugnisse über den bisherigen Schulbesuch;

d. allfällige Zeugnisse aus der Praxis;

e. ein Leumundszeugnis von der zuletzt besuchten Schulanstalt oder von der zuständigen Ortsbehörde.

Die Zöglinge der Eisenbahn- und Postschule haben überdies ein ärztliches Zeugnis beizubringen.

b. Pflichten im allgemeinen.

§ 24. Schüler und Hospitanten sind zum regelmäßigen Besuche der ihnen vorgeschriebenen und von ihnen gewählten Fächer verpflichtet.

Ist ein Schüler am Besuche von Unterrichtsstunden verhindert, so hat er hiervon ohne Verzug unter Angabe des Grundes dem Direktor zuhanden der Lehrer schriftliche Anzeige zu machen. Von einer Stunde dispensiert der Lehrer, der sie erteilt. Für längere Abwesenheit hat der Schüler dem Direktor ein schriftliches Urlaubsgesuch einzureichen, über welches bis auf die Dauer von drei Tagen der Direktor, für längere Dauer der Präsident der Aufsichtskommission entscheidet.

Die Lehrerkonferenz ordnet die Kontrolle der Absenzen.

Wiederholte unbegründete Absenzen ziehen die Ausweisung von der Anstalt nach sich.

§ 25. Den Schülern kann gestattet werden, ihre häuslichen Aufgaben in den Lokalen des Technikums anzufertigen; sie haben sich den daherigen Anordnungen des Direktors zu unterziehen.

§ 26. Beschädigungen des Eigentums der Anstalt durch die Schüler sind von letztern zu vergüten und, wenn der Fall es verlangt, disziplinarisch zu ahnden.

§ 27. Alle Schüler und Hospitanten unterstehen sowohl in als außer der Schule der Disziplin der Anstalt. Den Anordnungen und Weisungen des Direktors und der Lehrer haben sie Folge zu leisten. Sie sind zu einem geordneten und gesitteten Betragen verpflichtet.

§ 28. Jeder Schüler hat bei Beginn des Semesters seine Wohnung dem Direktor anzugeben und diesem von einem allfälligen Wohnungswechsel innerhalb drei Tagen Mitteilung zu machen.

§ 29. Als Disziplinarvergehen sind im besondern anzusehen: Vernachlässigung der Studien. Verletzung des Anstandes und Ungehorsam gegen Schulbehörden und Lehrer; Vergehen gegen die Schulordnung; Mutwillige Beschädigung des Eigentums der Anstalt; Öfterer Wirtshausbesuch; Nachtlärm, Raufereien und anderer Unfug; Verletzung der Sittlichkeit.

§ 30. Zur Handhabung der Ordnung und Disziplin sind außer der Einwirkung der einzelnen Lehrer auf die Schüler, je nach der Natur des Falles, folgende Mittel anzuwenden:

a. Verweis durch den Direktor;

b. Verweis vor der Lehrerkonferenz;

c. Verweis durch den Präsidenten der Aufsichtskommission;

d. Androhung der Wegweisung durch Beschluß der Lehrerkonferenz;

e. Wegweisung auf Antrag der Lehrerkonferenz durch Beschluß der Aufsichtskommission oder Verfügung ihres Präsidenten.

Von den Strafen *b* bis *e* ist sofort den Eltern, beziehungsweise dem Vormund des Gestraften Mitteilung zu machen; die erfolgte Wegweisung ist durch Anschlag am schwarzen Brett der Schülerschaft bekannt zu geben.

Alle diese Mitteilungen geschehen durch den Direktor, der den Eltern beziehungsweise Vormündern der Schüler auch sonst vom nachläissgen oder ungehörigen Verhalten, sowie von Unfähigkeit derselben, dem Unterricht zu folgen, Kenntnis zu geben hat.

§ 31. Die Schüler und Hospitanten sind auch den Vorschriften der Schulordnung unterstellt.

§ 32. Die Bildung von Vereinen unter den Schülern, mit Ausnahme studentischer Verbindungen, kann gestattet werden. Die Statuten, sowie allfällige Abänderungen derselben, bedürfen der Genehmigung der Lehrerkonferenz und der Aufsichtskommission.

§ 33. Der vorzeitige Austritt aus der Schule ist dem Direktor schriftlich anzuzeigen.

c. Zeugnisse, Promotionen, Schulgelder, Stipendien, Unfallversicherung.

§ 34. Die Schüler und Hospitanten erhalten am Schlusse des Semesters ein Zeugnis über Fleiß, Leistungen und Betragen. Über die Promotionen entscheidet die Lehrerkonferenz.

Alle Schüler, welche wenigstens die drei letzten Semester einer Fachschule durchlaufen haben, erhalten ein Abgangszeugnis.

Diplome erhalten diejenigen regulären Schüler der technischen und gewerblichen Abteilungen, welche sich durch eine besondere Prüfung über die Befähigung zur Ausübung ihres Berufes ausweisen.

Über die Prüfungen und die Erteilung der Zeugnisse besteht ein besonderes Regulativ.

Andere Zeugnisse dürfen weder vom Direktor, noch von den Lehrern ausgestellt werden.

Minderjährige Lehrlinge, welche an der Schule für Kleinmechaniker oder an der Uhrenmacherschule die reglementarisch vorgeschriebene Lehrzeit durchgemacht haben und keinen Lehrbrief besitzen, sind verpflichtet, am Schlusse derselben eine Abgangsprüfung am Technikum durchzumachen unter Aufsicht von Vertretern der kantonalen Lehrlingsprüfungskommission. Diese Prüfungen gelten als Lehrlingsprüfungen im Sinne des Gesetzes.

§ 35. Das Schulgeld beträgt für Schüler schweizerischer Nationalität und für Ausländer, deren Eltern in der Schweiz niedergelassen sind, Fr. 25 pro

Halbjahr. Für Schüler fremder Nationalität, deren Eltern nicht in der Schweiz niedergelassen sind, beträgt es Fr. 100, sofern sie die Uhrenmacherschule besuchen Fr. 150 pro Halbjahr.

Die Besucher einzelner Unterrichtsfächer, Hospitanten, haben Fr. 3 pro wöchentliche Unterrichtsstunde und per Semester zu bezahlen (§ 11 des Dekretes).

Die Laboratoriumsgebühr wird von der Aufsichtskommission festgesetzt. An den technischen Fachschulen, ausgenommen diejenige für Elektromonteure, ist eine Diplomgebühr von Fr. 10 zu bezahlen.

Die Entschädigung für den Besuch von Spezial- und Fachkursen wird jeweilen durch die Aufsichtskommission festgesetzt.

Das Schulgeld und die Gebühren sind jeweilen in den ersten vier Wochen eines Semesters zu entrichten.

Wer nach Beginn eines Semesters ein- oder vor Schluß des Semesters austritt, hat das Schulgeld für das ganze Semester zu bezahlen.

Schüler, welche das Schulgeld, beziehungsweise die Gebühren innerhalb der festgesetzten Zeit nicht bezahlen, können von der Anstalt weggewiesen werden.

§ 36. Schülern und Hospitanten, welche sich über ihre Mittellosigkeit ausweisen, kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden.

Diese Schüler haben beim Semesterbeginn ein schriftliches Gesuch mit einem Ausweis über ihre Mittellosigkeit der Direktion einzureichen.

Freiplätze werden jeweilen in der ersten Hälfte des Semesters durch die Aufsichtskommission vergeben.

Die Gewährung von Stipendien erfolgt auf Antrag der Aufsichtskommission durch den Regierungsrat (§ 12 des Dekretes).

Die Gesuche um Freiplätze und um Stipendien sind von der Lehrerkonferenz zu begutachten.

§ 37. Die Schüler und Hospitanten sämtlicher Abteilungen sind mittelst Kollektivversicherung gegen Unfälle zu versichern. Die Prämien werden zur Hälfte von der Anstalt, zur Hälfte von den versicherten Schülern getragen.

§ 38. Nach erfolgter Aufnahme erhält jeder Schüler zur pünktlichen Nachachtung einen Auszug aus dem Schulreglement.

V. Die Lehrer.

§ 39. Für die Erteilung des Unterrichtes werden die erforderlichen Lehrstellen errichtet. Die Zahl derselben bestimmt der Regierungsrat, welcher auch die Wahl der Lehrer vorzunehmen hat. Hülfslehrer für einzelne Fächer oder für spezielle Fachkurse können mit Genehmigung der Direktion des Innern von der Aufsichtskommission ernannt werden, welch letztere auch ihre Honorare festsetzt.

Die Wahlen erfolgen, von den letztgenannten Lehrkräften abgesehen, jeweilen auf sechs Jahre. Jedoch kann der Regierungsrat solche auch provisorisch auf kürzere Zeit vornehmen (§ 13 des Dekretes).

§ 40. Jeder Wahl eines Lehrers hat eine Ausschreibung der Stelle voranzugehen.

Die Aufsichtskommission prüft die Anmeldungen, ergänzt nach ihrem Ermessen die Ausweise der Bewerber und übermittelt die Akten mit ihrem Vorschlage der Direktion des Innern behufs Antragstellung an den Regierungsrat.

Erfolgt Ausschreibung wegen Ablauf der Amtsdauer, so ist dem bisherigen Inhaber der Stelle hiervon rechtzeitig Kenntnis zu geben.

§ 41. Die Fächer, in denen ein Lehrer zu unterrichten hat, werden in der Stellenausschreibung summarisch angegeben. Fächer-, beziehungsweise Klassenaustausch bleibt der Aufsichtskommission vorbehalten.

Der Unterricht jedes Lehrers ist durch das Lehrprogramm festgelegt.

Das Maximum der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt 28; für die gewerblichen Abteilungen 50. Die genaue Zahl wird von der Aufsichtskommission bestimmt. Jeder Lehrer hat Anspruch auf einen wöchentlichen Freihalbtag.

§ 42. Die Besoldungen der Lehrer werden gemäß Anstellungsbedingungen auf Grund des Besoldungsregulativs und nach Antrag der Aufsichtskommission durch den Regierungsrat bestimmt.

Hat ein Lehrer Überstunden zu erteilen, so bezieht er hierfür eine Entschädigung, die seinem Gehalt pro wöchentliche Unterrichtsstunde gleichkommt. Mehr als drei Überstunden wöchentlich darf ein Lehrer nicht übernehmen.

§ 43. Wenn ein Lehrer genötigt ist, eine oder mehrere Stunden auszusetzen, so hat er dies dem Direktor vor Beginn der ersten ausfallenden Unterrichtsstunde anzuzeigen. In solchen Fällen hat der Direktor dafür zu sorgen, daß die Klassen angemessen beschäftigt werden, wobei jeder Lehrer zur Stellvertretung verpflichtet ist. Der Direktor hat darauf Bedacht zu nehmen, daß alle Lehrer möglichst gleichmäßig zu solchen Mehrleistungen herbeigezogen werden.

Bei längerer Dauer der Abwesenheit hat sich der Direktor mit dem Präsidenten der Aufsichtskommission bezüglich der nötigen Maßnahmen ins Einvernehmen zu setzen.

Tritt ein Lehrer für einen kranken oder abwesenden Kollegen mit Bewilligung oder auf Anordnung der Aufsichtsbehörden stellvertretungsweise ein, so hat er nach der zweiten Woche der Aushülfe Anspruch auf angemessene Entschädigung, sofern das Maximum seiner Unterrichtsstunden überschritten wird. Die Entschädigung richtet sich nach dem betreffenden Regulativ des bernischen Mittellehrervereins.

Jeder Lehrer ist verpflichtet, der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer beizutreten.

§ 44. Die der Unfallgefahr ausgesetzten Lehrer sind mittelst Kollektivversicherung gegen Unfälle, von denen sie in Ausübung ihrer Berufspflicht betroffen werden können, obligatorisch zu versichern. Die Aufsichtskommission bezeichnet diejenigen Lehrer, welche unter diese Bestimmungen fallen. Die Prämien werden zur Hälfte von der Anstalt, zur Hälfte von den betreffenden Lehrern getragen.

§ 45. Der Direktor kann einem Lehrer bis auf drei Tage Urlaub erteilen. Für längern Urlaub hat der Lehrer durch Vermittlung des Direktors der Aufsichtskommission ein Gesuch einzureichen. In dringenden Fällen, sowie wenn der verlangte Urlaub drei Wochen nicht übersteigt, erledigt der Präsident das Gesuch von sich aus.

§ 46. Den Lehrern ist ein Nebenerwerb untersagt, durch den ihre Lehrtätigkeit beeinträchtigt wird oder der nicht mit ihrer beruflichen Tätigkeit an der Anstalt im Zusammenhange steht. Der Entscheid hierüber steht der Aufsichtskommission zu.

§ 47. An jeder Abteilung wird durch die Aufsichtskommission ein Lehrer bezeichnet, der die Verwaltung dieser Abteilung im besonderen zu besorgen hat.

§ 48. Der Familie eines verstorbenen Lehrers kommt während eines Vierteljahres, vom Todestage an gerechnet, der Nachgenuß der ganzen Besoldung, beziehungsweise des Ruhegehaltes zu.

§ 49. Jeder Lehrer, welcher von seiner Lehrstelle zurücktreten will, hat sein Entlassungsgesuch durch die Vermittlung der Aufsichtskommission der Direktion des Innern einzureichen.

Ein solches Gesuch kann in der Regel nur auf den Schluß eines Semesters, und zwar wenigstens sechs Wochen vorher eingegeben werden. Ausnahmsweise kann die Entlassung auch auf andere Termine bewilligt werden.

§ 50. Der Regierungsrat ist auf Antrag der Aufsichtskommission befugt, einen Lehrer aus wichtigen Gründen in der Ausübung seiner Lehrtätigkeit einzustellen. Dem Angeschuldigten ist Gelegenheit zu bieten, von den Akten Einsicht zu nehmen und sich zu verantworten.

§ 51. Die Ausrichtung von Ruhegehalten an zurücktretende Lehrer geschieht nach den gleichen Grundsätzen, welche für die Lehrer an bernischen Mittelschulen in § 4 des Gesetzes betreffend Aufhebung der Kantonsschule in Bern vom 27. Mai 1877 aufgestellt sind (§ 15 des Dekretes).

VI. Die Lehrerkonferenz.

§ 52. Sämtliche Lehrer der Anstalt bilden die allgemeine Lehrerkonferenz; die Lehrer sind zu ihrem Besuche verpflichtet.

Die Hülfslehrer können durch den Direktor zu den Konferenzsitzungen herbeigezogen werden.

Der Direktor oder im Verhinderungsfalle sein Stellvertreter präsidiert die Lehrerkonferenz. Dieselbe wählt den Aktuar aus ihrer Mitte auf die Dauer von drei Jahren mit Wiederwählbarkeit, aber ohne Amtszwang, für die nächsten Amtsperioden.

Die Ausführung der Beschlüsse der Konferenz liegt dem Direktor in Verbindung mit dem Aktuar ob, sofern nicht in einzelnen Fällen andere Mitglieder damit betraut werden.

§ 53. Die Lehrerkonferenz versammelt sich auf die Einladung des Direktors, so oft hinreichende Traktanden vorliegen, außerdem wenn ein Viertel der Lehrer es verlangt.

Im übrigen gibt sich die Lehrerkonferenz ihr Geschäftsreglement selbst unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Aufsichtskommission.

§ 54. Die Lehrerkonferenz wird in der Aufsichtskommission durch den Direktor mit beratender Stimme vertreten. Erstere wählt auf die Dauer von drei Jahren ein weiteres Mitglied, welches zu den Sitzungen der Aufsichtskommission mit beratender Stimme beigezogen werden kann. Auch die übrigen Lehrer können zu den Sitzungen der Aufsichtskommission beigezogen werden.

Die Befugnis zu direkten Eingaben an die Schulbehörden ist jedem einzelnen Lehrer gewahrt.

§ 55. Die Lehrerkonferenz hat außer den in diesem Reglement speziell aufgeführten Obliegenheiten und Befugnissen die allgemeine Aufgabe, das Wohl der Schule im Auge zu behalten. Sie wird innerhalb der aufgestellten Lehrpläne auf die nötige Übereinstimmung des Unterrichtes in den einzelnen Klassen und auf eine methodische Behandlung des Unterrichtsstoffes hinwirken, auf allfällige Mängel in der Organisation der Anstalt ihr Augenmerk richten und die nötig scheinenden Verbesserungen entweder selbst beschließen oder bei der Aufsichtskommission anregen; ebenso hat sie alle wichtigen, die Anstalt betreffenden Angelegenheiten, wie das Schulreglement, den Unterrichtsplan, die Errichtung von Parallelklassen, Spezial- und Fachkursen usw. zu begutachten.

§ 56. Zur Besprechung und Erledigung von besondern Angelegenheiten an den einzelnen Fachschulen können Spezial- und Fachkonferenzen einberufen werden, die ebenfalls vom Direktor zu leiten sind. Für die Organisation und den Besuch derselben gelten die gleichen Bestimmungen wie für die allgemeine Lehrerkonferenz.

VII. Der Direktor.

§ 57. Die Leitung der Anstalt wird einem Direktor übertragen. Derselbe wird auf den Vorschlag der Aufsichtskommission vom Regierungsrat auf eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt. Er ist wiederwählbar.

Die Besoldung wird auf Antrag der Aufsichtskommission gemäß § 19 des Dekretes vom Regierungsrat festgesetzt.

Jeder Lehrer ist verpflichtet, eine allfällig auf ihn fallende Wahl für eine Amtsdauer anzunehmen (§ 19 des Dekretes).

§ 58. Aus der Mitte der Lehrerschaft wird auf den Vorschlag der Lehrerkonferenz von der Aufsichtskommission auf die Dauer von drei Jahren ein Stellvertreter des Direktors bezeichnet.

§ 59. Dem Direktor steht die Überwachung der ganzen Anstalt, die administrative Leitung derselben und im Verein mit der Lehrerschaft die Handhabung der Schulordnung zu.

Er wohnt, so weit es ihm die Zeit erlaubt, den Unterrichtsstunden der Lehrer bei und sorgt durch passende Belehrungen, eventuell Anregung von

Besprechungen in der Lehrerkonferenz dafür, daß der Unterricht methodisch richtig und dem von den Behörden vorgezeichneten Plane gemäß erteilt wird. Grundsätzlich ist der Direktor zur Übernahme einer beschränkten Zahl von Unterrichtsstunden verpflichtet. Auf Antrag der Aufsichtskommission kann er jedoch von der Erteilung von Unterrichtsstunden gänzlich befreit werden (§ 19 des Dekretes).

Außer den schon aufgeführten und aus seiner allgemeinen Aufgabe sich ergebenden Obliegenheiten und Befugnissen hat er noch folgende spezielle Aufgaben:

1. Vorbereitung der Unterrichtsprogramme und Lehrpläne zuhanden der Aufsichtskommission;
2. Erstellung der Budgetentwürfe und Leitung der Ökonomie der Anstalt;
3. Abfassung des Jahresberichtes;
4. Leitung der Lehrerkonferenzen;
5. Ausführung der Beschlüsse der Aufsichtskommission und der Konferenzen;
6. Behandlung von Korrespondenzen, Beschwerden, Urlaubsgesuchen etc.;
7. Sammlung, Ordnung und Aufbewahrung der Akten;
8. Überwachung der guten Instandhaltung der Sammlungen und Bibliotheken.

§ 60. Im Falle der Erkrankung hat der Direktor dem Präsidenten der Aufsichtskommission Anzeige zu machen und bei Abwesenheit von mehr als zwei Tagen bei demselben um Urlaub einzukommen.

Bezüglich der Ferien gelten für den Direktor die gleichen Bestimmungen wie für die Lehrer.

§ 61. Dem Direktor ist ein Sekretär beigegeben, welcher auch das Sekretariat der Aufsichtskommission und der Fachkommission besorgt. Derselbe wird unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Direktion des Innern von der Aufsichtskommission gewählt (§ 20 des Dekretes).

Dem Sekretär kommen im besondern folgende Obliegenheiten zu:

1. Die Kontrolle über Schülerbestand und Zensuren;
2. die Führung von Inventarien;
3. der Verkehr mit der Amtsschaffnerei und die Aufstellung der Jahresrechnung;
4. die Erledigung der Geschäftskorrespondenz nach den Weisungen des Direktors.

Der Sekrektär hat Anrecht auf drei Wochen Ferien.

§ 62. Die Abwarte mit ihrem Personal sind dem Direktor unterstellt. Die Aufsichtskommission ordnet, unter Genehmigungsvorbehalt durch die Direktion des Innern, die Anstellungsverhältnisse dieses Dienstpersonals.

VIII. Die Behörden.

§ 63. Die Anstalt steht als gewerbliche Lehranstalt unter der Oberaufsicht der Direktion des Innern.

Die direkte Aufsicht ist einer Kommission von neun Mitgliedern übertragen (§ 16 des Dekretes).

§ 64. Dieser Aufsichtskommission kommt die gesamte Organisation, Leitung und Beaufsichtigung der Anstalt, sowie der Verkehr mit den kantonalen und eidgenössischen Behörden zu. Sie sorgt für den richtigen Gang der Anstalt und hat alles das wahrzunehmen, was zu deren Förderung geeignet ist. Insbesondere liegt ihr ob:

1. Die Vollziehung der gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften;
2. die Begutachtung des jährlichen Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben;
3. die Vorlage der Lehrpläne an die Direktion des Innern;
4. der Erlaß der notwendigen Regulative;

5. die Gewährung von Freiplätzen und die Antragstellung um Bewilligung von Stipendien an die Direktion des Innern;
6. die Vorschläge für die Wahl des Direktors und der Lehrer, sowie die Antragstellung zur Festsetzung ihrer Besoldungen; die provisorische Besetzung von Lehrstellen und die Wahl des Sekretärs und der Hülfslehrer, sowie die Festsetzung der Besoldungen der letzteren;
7. die Wahl von Prüfungsexperten, des Vorstehers des Uhrenbeobachtungsbureaus und des astronomischen Observatoriums;
8. die Wahl der Schulabwarte und die Festsetzung ihrer Anstellungs- und Dienstverhältnisse;
9. die Anordnung und Überwachung der Prüfungen und Promotionen;
10. die Vornahme regelmäßiger Schulbesuche durch ihre Mitglieder;
11. die Oberaufsicht über die Sammlungen und Bibliotheken.

Die Kommission versammelt sich auf Einladung des Präsidenten, so oft es die Geschäfte erfordern.

§ 65. Die Amtsdauer der Aufsichtskommission beträgt sechs Jahre. In der Zwischenzeit erledigte Stellen werden für den Rest der Amtsdauer neu besetzt.

Die Aufsichtskommission wählt aus ihrer Mitte einen Vizepräsidenten.

§ 66. Zur Unterstützung der Aufsichtskommission in der Leitung und Beaufsichtigung einzelner Fachschulen, der Vorbereitung wichtiger Geschäfte, sowie zur Durchführung der Diplomprüfungen kann die Aufsichtskommission besondere Fachkommissionen und Prüfungsexperten ernennen. Die Präsidenten der Fachkommissionen und soweit möglich auch die übrigen Mitglieder sind aus der Mitte der Aufsichtskommission zu wählen. Die Wahl einer Fachkommission und von Prüfungsexperten unterliegt der Genehmigung der Direktion des Innern.

Je eine Fachkommission wird namentlich vorgesehen für:

1. Die gewerblichen Abteilungen und
2. die Verkehrsabteilungen.

§ 67. Den Fachkommissionen liegen im besondern ob:

1. Die Überwachung der ihnen unterstellten Fachschulen;
2. die Begutachtung und Antragstellung bezüglich der technischen Einrichtungen, Vermehrung der Apparate, Modelle, Anschaffung von Maschinen, Werkzeugen etc.;
3. Einreichung von Anträgen an die Aufsichtskommission betreffend die Lehrpläne und Anstellung der Lehrer.

Der Fachkommission für die Uhrenmacherschule ist auch die Überwachung des Uhrenbeobachtungsbureaus überbunden.

Die Funktionen der Prüfungsexperten für die Diplomprüfungen sind im Prüfungsregulativ bestimmt.

Die Fachkommissionen führen über ihre Verhandlungen Protokoll.

§ 68. Für Sitzungen und Teilnahme an Prüfungen beziehen die Mitglieder der Aufsichtskommission, der Fachkommissionen und die Experten für die Diplomprüfungen ein Taggeld nebst Reiseentschädigung gemäß dem für Mitglieder des Großen Rates geltenden Regulativ.

Außer den Sitzungsgeldern bezieht der Präsident der Aufsichtskommission ein Honorar, welches durch das Budget bestimmt wird.

§ 69. Es steht der Aufsichtskommission frei, zur Behandlung wichtiger Traktanden die Mitglieder der Fachkommissionen zu ihren Sitzungen einzuberufen.

§ 70. Die Aufsichtskommission und die Fachkommissionen sind beschlußfähig, wenn die Mehrheit der Mitglieder anwesend ist. Der Präsident stimmt mit und gibt bei Stimmengleichheit den Ausschlag.

IX. Übergangs- und Schlussbestimmung.

§ 71. Dieses Reglement tritt sofort in Kraft. Durch dasselbe wird das Reglement des Technikums vom 12. Mai 1894 aufgehoben.

72. 2. **Lehrplan des Technikums des Kantons Bern in Biel (1910).** (Art. 10 des Dekretes vom 23. November 1909.)

I. Allgemeine Bestimmungen.

Das Technikum in Biel umfaßt folgende Abteilungen:

a. Technische Abteilungen:

I. Die Schule für Maschinentechniker (6 Semester).
II. Die Schule für Elektrotechniker (6 Semester) mit Abteilung für Elektromonteure (4 Semester).
III. Die Schule für Bautechniker (6 Semester).

b. Gewerbliche Abteilungen:

IV. Die Uhrenmacherschule (4, beziehungsweise 8 Semester).
V. Die Schule für Klein- und Feinmechaniker (6 Semester).
VI. Die Kunstgewerbeschule, und zwar: A. Zeichen- und Modellierschule (6 Semester). B. Gravier- und Ziselierschule (8 Semester).

c. Verkehrsabteilungen:

VII. Die Eisenbahnschule (4 Semester).
VIII. Die Postschule (4 Semester).

d. Den Vorkurs (1 Semester).

II. Unterrichts- und Lehrpläne der einzelnen Fachschulen.

Vorübergehende Abänderungen in der Stundenzahl für einzelne Fächer liegen in der Befugnis der Aufsichtskommission (§ 7 des Schulreglementes).

Unterrichtsplan der Schule für Maschinentechniker (6 Semester).

1. Klasse (im Sommer).

Muttersprache: 5 Stunden. Übungen im mündlichen Ausdruck, Verfassungskunde, Lektüre technischer Aufsätze, Geschäftsbriefe, Verträge, Beschwerden etc. Aufsätze über allgemeine Themata.

Fremdsprache: 4 Stunden. Französisch für Deutschsprechende: Langue française pour les élèves de langue allemande. Lectures et traductions orales. Grammaire, verbes réguliers et irréguliers. Exercices de conversation. Deutsch für Französischsprechende: Lesen und mündliches Übersetzen. Konversationsübungen, schriftliche Arbeiten. Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Grammatik, Lektüre, Konversationsübungen, schriftliche Arbeiten.

Rundschrift: 1 Stunde.

Arithmetik: 3 Stunden. Die vier Grundoperationen mit gewöhnlichen und Dezimalbrüchen. Dreisatz. Verhältnisse; Proportionen. Quadratwurzel. Anwendungen.

Algebra: 4 Stunden. Die vier ersten Grundoperationen mit einfachen und zusammengesetzten Größen. Umformungen zusammengesetzter algebraischer Ausdrücke. Algebraisches Bruchrechnen. Potenzen. Wurzeln. Logarithmen.

Geometrie: 5 Stunden: Planimetrie (3 Stunden). Allgemeine Eigenschaften der Figuren. Kongruenz. Ähnlichkeit. Flächenberechnungen. Regelmäßige Vielecke. Trigonometrie (2 Stunden). Die trigonometrischen Linien und Funktionen. Goniometrische Formeln. Auflösung rechtwinkliger Dreiecke.

Physik: 4 Stunden. Mechanik der festen und flüssigen Körper.

Chemie: 3 Stunden. Einführung in die Chemie. Die Metalloide und ihre Verbindungen. Die Darstellung der wichtigsten Säuren.

Freihandzeichnen: 3 Stunden. Freie Perspektive. Flachornamente.

Projektionszeichnen: 4 Stunden. Anleitung im Gebrauch der Zeicheninstrumente. Geometrische Konstruktionen und Anwendungen. Geometrische Körper in Grund- und Aufriß. Schnitte. Einfache Durchdringungen und Abwicklungen. Parallelperspektive.

Skizzieren: 3 Stunden. Übungen im Skizzieren, Skizzieren einfacher Maschinenteile.

2. Klasse (im Winter).

Muttersprache: 2 Stunden. Schreiben an Behörden, Gutachten, Erläuterungsberichte, Vorträge.

Fremdsprache: 4 Stunden. Französisch für Deutschsprechende: Langue française pour les élèves de langue allemande. Répétition de la grammaire. Lecture et traductions. Conversations et compositions sur des sujets se rapportant à la vie pratique. Deutsch für Französischsprechende: Abschluß der Grammatik, schwierigere Lektüre, Konversation, Aufsätze.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Fortsetzung.

Algebra: 4 Stunden. Repetition. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten.

Geometrie: 5 Stunden: Stereometrie (3 Stunden). Allgemeine Eigenschaften von Punkten, Geraden und Ebenen im Raume. Prismen, Pyramiden, Zylinder, Kegel, Prismatoid und Kugel. Berechnung der Oberflächen und Rauminhalte dieser Körper. Technische Anwendungen. Trigonometrie (2 Stunden): Auflösung schiefwinkliger Dreiecke. Anwendungen auf Probleme der Planimetrie, Stereometrie, praktischen Geometrie und Mechanik.

Darstellende Geometrie: 4 Stunden. Darstellung des Punktes, der Geraden und der Ebene. Schnittlinien. Wahre Größe der Figuren. Projektion auf drei Ebenen. Darstellung von Körpern. Ebene Schnittfiguren. Abwicklungen.

Mechanik: 3 Stunden. Statik des materiellen Punktes, des ebenen Kräftesystems und des freibeweglichen und nicht freibeweglichen Körpers. Lehre vom Schwerpunkt. Stabilität. Reibung.

Festigkeitslehre: 2 Stunden. Allgemeine Gesetze der Elastizität und Festigkeit. Zug-, Druck- und Biegungsfestigkeit. Trägheits-, Widerstands- und Biegungsmomente. Anleitung zum Gebrauch des Rechenschiebers.

Physik: 4 Stunden. Mechanik der gasförmigen Körper. Wärme.

Chemie: 3 Stunden. Die Metalle und ihre Verbindungen, Basen und Salze.

Technologie: 2 Stunden. Mechanische Eigenschaften der Metalle (Kupfer, Blei, Aluminium, Legierungen). Metallurgie des Eisens: die Erze. Hochofenprozeß. Nebenprodukte. Verarbeitung des Roheisens zu schmiedbarem Eisen: Bessemer-, Thomas- und Siemens-Martin-Verfahren. Spezialverfahren. Elektrisches Verfahren. Verarbeitung der Metalle: Das Gießen. Die verschiedenen Arten der Formerei. Hartguß. Schmiedbarer Guß.

Maschinenzeichnen: 6 Stunden. Skizzieren einfacher Maschinenteile und Maschinen, Fortsetzung. Aufzeichnen derselben nach den aufgenommenen Skizzen. Herstellung von Pausen und Heliographien. Titelschriften.

3. Klasse (im Sommer).

Fremdsprache: 2 Stunden (fakultativ). Fortsetzung des Stoffes der 2. Klasse.

Italienisch: 3 Stunden (fakultativ). Grammatik, Lektüre, Konversationsübungen, schriftliche Arbeiten.

Algebra: 3 Stunden. Repetitionen. Gleichungen des zweiten Grades mit mehreren Unbekannten. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Elemente der Kombinationslehre.

Darstellende Geometrie: 4 Stunden. Schattenlehre mit Anwendungen. Durchdringungen. Isometrie mit Anwendungen.

Mechanik: 5 Stunden. Die einfachen Maschinen unter Berücksichtigung der Reibungswiderstände. Dynamik des materiellen Punktes: Gradlinige und krummlinige Bewegung; Zusammensetzung und Zerlegung von Bewegungen; mechanische Arbeit und Effekt der Kräfte bei gradliniger und krummliniger Bewegung; gezwungene Bewegung; relative Bewegung.

Festigkeitslehre: 3 Stunden. Knickungsfestigkeit. Torsionsfestigkeit. Zusammengesetzte Festigkeit. Festigkeit von Hohlkörpern und plattenförmigen Körpern. Federn.

Physik: 4 Stunden. Magnetismus und Reibungs- und Kontaktelektrizität.

Chemie: 2 Stunden. Die Metallurgie der Schwermetalle und deren wichtigste technische Präparate. Kohlenstoffverbindungen.

Technologie: 2 Stunden. Besondere Fabrikationsverfahren. Das Walzen, Ziehen, Treiben und deren maschinelle Einrichtungen. Härtungsverfahren.

Maschinenelemente: 6 Stunden. Berechnung und Konstruktion der Schrauben und Schraubenverbindungen, Nieten und Nietverbindungen, Keile und Keilverbindungen. Die Zahnkurven. Stirnräder, Kegelräder, Schraubenräder, Schneckengetriebe.

Maschinenzeichnen: 4 Stunden. Aufnehmen von Maschinen. Einführen in das Konstruieren durch teilweise Änderungen der Aufnahmen.

Maschinenkonstruieren: 8 Stunden. Konstruktion von Schraubenverbindungen, Keilverbindungen, Zahnkurven, Stirnrädern.

Sandformen (fakultativ) (in Gruppen, jede 8 bis 10 Halbtage, für diejenigen Schüler, welche noch nicht in Gießereien praktisch gearbeitet haben). Anleitung im Formen in Gießereien der Stadt.

4. Klasse (im Winter).

Italienisch: 2 Stunden (fakultativ). Abschluß der Grammatik. Lektüre. Konversationsübungen. Schriftliche Arbeiten.

Algebra: 3 Stunden. Der binomische Lehrsatz für ganze, positive Exponenten und Anwendungen desselben. Komplexe Größen. Elemente aus der Theorie der Reihen. Die Gleichungen dritten Grades. Auflösung höherer Gleichungen mittelst der Regula falsi. Freie Vorträge über mathematische und mechanische Themata.

Geometrie: 3 Stunden. Analytische Geometrie des Punktes, der Geraden und des Kreises. Die Kegelschnitte und einige höhere Kurven. Anwendungen.

Mechanik: 2 Stunden. Dynamik fester Körper: Das d'Alembert'sche Prinzip; fortschreitende Bewegung; Drehbewegung; Arbeit der Kräfte bei freier Bewegung eines festen Körpers; Rotation um eine feste Achse; zusammengesetzte, rotierende und fortschreitende Bewegung, Stoß unelastischer und elastischer Körper.

Wärmelehre (Thermodynamik): 2 Stunden. Hauptgesetze der mechanischen Wärmetheorie; Zustandsgleichungen und Zustandsänderungen der Gase und Dämpfe.

Graphische Statik: 3 Stunden. Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften. Kräfte- und Seilpolygon. Der einfache Träger und das Fachwerk mit permanenter Belastung. Anwendung auf Dachträger, Krahngerüste, Leitungsmaste etc.

Physik. 3 Stunden. Physikalisches Praktikum und Optik. Ergänzungen und Übungen aus dem ganzen Gebiet der Physik.

Chemie: 2 Stunden. Repetitorium der anorganischen Chemie. Die wichtigsten organischen Verbindungen.

Werkzeugmaschinen: 1 Stunde. Allgemeines über Werkzeuge und Arbeitsmethoden. Anreißen. Montage. Die Werkzeugmaschinen, deren Arbeitsweise und Elemente. Hobel- und Stoßmaschinen; Drehbänke; Schleif-, Fräs- und Bohrmaschinen. Berechnung der Vorgelege, Vorschubantriebe und Geschwindigkeiten. Kraftbedarf.

Maschinenelemente: 2 Stunden. Berechnung und Konstruktion der Zapfen, Achsen, Wellen, Lager, Lagerstühle, Kupplungen, Schmierapparate, Reibungsräder, Riemen- und Seiltransmissionen. Seile, Ketten und deren Rollen; Haken. Zylinder und Röhren.

Wärmemotoren: 3 Stunden. *a.* Dampfkessel: Berechnung und Konstruktion der verschiedenen Feuerungen und Dampfkesselsysteme. Garnituren, Speiseappa-

rate, Vorwärmer, Überhitzer. Die Brennmaterialien. Die Verbrennung. Der Schornstein. Gesetze und Vorschriften, den Dampfkesselbetrieb betreffend. *b.* Dampfmaschinen: Wirkungsweise und Berechnung der Einzylindermaschine.

Heizungsanlagen: 2 Stunden. Wärmetransmission. Heizung von Wohnräumen; Zentralheizung mittelst Wasser, Dampf und Luft. Lüftung. Ausarbeitung eines Projektes einer Zentralheizung.

Hydraulische Motoren: 2 Stunden. Die Koeffizienten der praktischen Hydraulik. Bewegung des Wassers in geschlossenen und offenen Leitungen; Berechnung derselben. Wehranlagen und Schleusen. — Wirkung des Wassers in den Turbinen.

Maschinenkonstruieren: 10 Stunden. Konstruieren der Stirnräder, Kegelräder, Schraubenräder und Schneckengetriebe. Kupplungen. Dispositionen zu Räderübersetzungen mit Lagerstühlen. Riemen- und Seilscheiben. Hochdruckleitungen und Dampfkessel. Einfache Maschinen (Göpel, Schleusenaufzüge etc.).

Elektrotechnik: 2 Stunden. Ohm'sches Gesetz. Einheiten (elektrotechnische Maße). Widerstand der Leiter. Kirchhoff'sche Gesetze und Anwendung derselben auf Leitungsberechnungen. Leistung des elektrischen Stromes. Messung von Widerständen (Wheatstone'sche Brücke), Stromstärken und Spannungen. Meßinstrumente.

5. Klasse (im Sommer).

Differential- und Integralrechnung: 2 Stunden. Elemente der Differential- und Integralrechnung.

Praktische Geometrie: Anleitung 1 Stunde (fakultativ). Übungen im Terrain 4 Stunden (alle 14 Tage, in Gruppen). Die für das Feldmessen und Nivellieren verwendeten Instrumente, ihre Handhabung und Richtigstellung. Abstecken und Aufnehmen von Linien und Figuren. Aufnehmen von Längen- und Querprofilen. Einfache Projekte und Anfertigung von Plänen.

Wärmelehre (Thermodynamik): 1 Stunde. Die Kreisprozesse. Entropiediagramme. Anwendung auf Dampfmaschine, Gasmotor, Kompressor etc. — Ausfluß des Dampfes aus Düsen und Bewegung in Rohrleitungen.

Graphische Statik: 2 Stunden. Träger und Fachwerke mit beweglichen Lasten. Anwendung auf Krahnträger und einfache Brücken. Bogenträger.

Maschinenelemente: 2 Stunden. Der Kurbelmechanismus. Theorie, Berechnung und Konstruktion der Schwungräder.

Hebe- und Transportmaschinen: 4 Stunden. Elemente der Hebemaschinen. Gesperre. Bremsen. Berechnung und Konstruktion der Winden und Krahne. Kraftbetrieb der Hebemaschinen: Transmissionsbetrieb; hydraulischer Betrieb; elektrischer Betrieb.

Pumpen: 2 Stunden. Die Kolbenpumpen für Wasserförderung. Schwungradlose Dampfpumpen.

Hydraulische Motoren: 4 Stunden. Berechnung und Konstruktion der Turbinen, mit spezieller Berücksichtigung der Francis- und Peltonturbinen. Regulierung. Automatische Geschwindigkeits- und Druckregulatoren. Turbinen-Dispositionen. Akkumulierung.

Wärmemotoren: 3 Stunden. Wirkungsweise, Berechnung der Mehrzylinder-Dampfmaschinen. Konstruktionsdetails.

Zivilbau: 2 Stunden. Baukonstruktionslehre, unter spezieller Berücksichtigung der Fabrikbauten.

Buchhaltung: 2 Stunden. Doppelte Buchhaltung nach dem Kolonnensystem.

Kalkulation und Betriebslehre: 1 Stunde. Das Wesen der Kalkulation. Aufstellen einer einfachen Kalkulationsformel. Löhne, Akkordpreise, Materialpreise. Kostenberechnungen von Maschinen.

Maschinenkonstruieren: 10 Stunden. Berechnung und Konstruktion einfacher Maschinen in Werkstattzeichnungen und Zusammenstellung: Pressen; Hebemaschinen. — Gewichtsberechnungen.

Elektrotechnik: 2 Stunden. Magnetismus; Ohm'sches Gesetz des magnetischen Kreises. B-H-Kurven. Berechnung des magnetischen Kreises. Tragkraft der Magnete. Berechnung der Magnetspulen. Anwendungen. Nebenerscheinungen des Magnetismus (Hysteresis). Magnet-elektrische Induktion. Gleichpolige und wechselpolige Induktion. Gleichstromdynamo (Prinzip). Mittlere elektromotorische Kraft. Spiralwicklung. Wirkungsweise des Kollektors, Ankerwicklungen.

Maschinentechnisches Praktikum: Anleitung 2 Stunden; Übungen im Terrain und im Laboratorium 4 Stunden (alle 14 Tage, in Gruppen). Meßinstrumente, deren Prüfung und Richtigstellung. Wassermessung. — Versuche an Hebemaschinen. Messung der Arbeit; die verschiedenen Bremsen. Transmissionsdynamometer. Versuche an hydraulischen Motoren. Aufnehmen und Aufzeichnen der Betriebskurven derselben.

6. Klasse (im Winter).

Differential- und Integralrechnung: 2 Stunden. Anwendung der Differential- und Integralrechnung. Maxima und Minima. Anwendung auf Geometrie und Mechanik.

Geometrie der Bewegung: 2 Stunden (fakultativ). Die technisch wichtigen Kurven. Momentanzentren mit Anwendungen. Krümmungsmittelpunkte. Theorie der Gelenksysteme und übrigen Geradführungen.

Graphische Statik: 2 Stunden. Praktische Anwendung der graphischen Statik auf die Berechnung und Konstruktion von Gittermasten, Dachstühlen, Krangerüsten und Kranträgern. Ausführung von Werkstattzeichnungen und Zusammenstellungen.

Chemie: 1 Stunde. Ausgewählte Kapitel aus der technischen Chemie: Kalk und Zemente; die Petrol-Derivate; Schmiermittel; Tonwarenindustrie. Praktische Versuche und Demonstrationen im Laboratorium, wie: Kohlenstoffbestimmungen in Stahl und Eisenlegierungen; Härtebestimmung im Kesselwasser, die wichtigsten Schleif-, Polier- und Rostschutzmittel.

Maschinenelemente: 2 Stunden. Fortsetzung über Schwungräder. Theorie, Berechnung und Konstruktion, sowie Untersuchung der Pendel- und Achsenregulatoren.

Hebe- und Transportmaschinen: 2 Stunden. Berechnung und Konstruktion der Aufzüge mit Hand-, Transmissions-, hydraulischem und elektrischem Betrieb. Sicherheitsvorrichtungen. Andere Transport- und Verladevorrichtungen.

Pumpen und Kompressoren: 2 Stunden. Kolbenlose Pumpen. Theorie, Berechnung und Konstruktion der Zentrifugalpumpen, der Luftkompressoren, Ventilatoren und Turbogebläse.

Wärmemotoren: 2 Stunden. Berechnung und Konstruktion der Kondensatoren. Die Verbrennungsmotoren (Gas-, Petrol- und Benzinmotoren).

Steuerungen: 2 Stunden. Einfache und Doppelschieber-Steuerungen, Schieberdiagramme, Ventilsteuerungen, Corlißsteuerung, Kulissensteuerungen.

Dampfturbinen: 2 Stunden. Theorie und Berechnung der Dampfturbinen. Die verschiedenen Turbinensysteme. Konstruktionseinzelheiten.

Handelsrecht: 1 Stunde. Wechsel- und Betreibungsrecht. Gesellschaften. Handelskorrespondenz.

Kalkulation und Betriebslehre: 1 Stunde. Buchführung in Maschinenfabriken. Wohlfahrtseinrichtungen. Verordnungen, Reglemente und Gesetze, den Fabrikbetrieb betreffend. Versicherung. Patentgesetze.

Maschinenkonstruieren: 15 Stunden. Berechnung und Konstruktion in Werkstattzeichnungen und Zusammenstellungen von Hebemaschinen, Aufzügen, Pumpen, Kompressoren. Turbinen mit Schaufelplan und Aufstellungsprojekt. Gewichts- und Selbstkostenberechnung. Diplomarbeit.

Elektrotechnik: 2 Stunden. Gleichstromdynamos als Generator und Motor. Anlaßvorrichtungen. Wechselstrom: Transformator; Wechselstromdynamo als

Generator und Motor. Mehrphasenströme. Induktionsmotoren für Drehstrom und Einphasenstrom. Spezielle Anwendungen.

Maschinentechnisches Praktikum: Übungen im Laboratorium 4 Stunden. Anwendung des Indikators. Versuche an Dampfmaschinen und Dampfkesseln. Kalorimetrische Übungen. Rauchgasanalysen. Versuche an Gas- und Benzinmotoren und an Pumpen. Aufzeichnen und Beurteilen der Betriebskurven dieser Maschinen. Materialprüfung. — Versuche an elektrischen Maschinen.

Unterrichtsplan der Schule für Elektrotechniker (6 Semester).

Für die 1., 2. und 3. Klasse ist der Unterrichtsplan der gleiche wie für Maschinentechniker.

4. Klasse (im Winter).

Italienisch (fakultativ):	2 Stunden	Wie in der 4. Klasse der Maschinentechniker.
Algebra	3 „	
Geometrie	3 „	
Mechanik	2 „	
Physik	3 „	
Chemie	2 „	
Maschinenelemente . .	2 „	
Maschinenkonstruieren.	10 „	Dazu kommen:

Mechanische Motoren: 1 Stunde. Rohrleitungen und Kanäle.

Elektrotechnik: 3 Stunden. Grundgesetze der dynamischen Elektrizität: Gesetze von Ohm, Kirchhoff und Joule, Maßsysteme, Anwendungen, Messungen: Feste und flüssige Widerstände, elektromotorische Kräfte und Spannungen, Stromstärke, Leistung und Arbeit, Kapazität von Kondensatoren und Kabeln, Isolationswiderstand. Meßinstrumente und Hülfsapparate: Wheatstonesche Brücke, Galvanometer, Elektrodynamometer, Wattmeter, praktische Volt- und Ampèremeter, Regulierwiderstände, Schaltapparate, Galvanische Elemente und Akkumulatoren.

Charakteristik der Generatoren und Motoren: 1 Stunde. Gleichstromgeneratoren. Bestimmung des Nutzeffektes etc. Vorbereitung für das Praktikum.

Magnetismus, Elektromagnetismus etc.: 3 Stunden. Grundbegriffe: Magnetische Kräfte Feldintensität. Kraftlinien, Erdmagnetismus. Permanente Magnete. Solenoid. Elektromagnet. Theorie des magnetischen Kreises. Magnetisierungskurven. Anwendungen. Streuung. Hysteresis. Elektromagnetismus. Anwendungen des Hauptgesetzes an Dynamomaschinen Arbeit eines Stromes im magnetischen Felde. Magnetische Doppelfläche. Elektrodynamik. Anwendungen.

Theorie der Montage: 2 Stunden. Elektrotechnische Materialkunde: Kenntnis und Verwendung der wichtigsten Isolierungen. Leitermaterialien. Linienbau: Allgemeines. Stark- und Schwachstromleitungen. Verschiedene Arten von Leitungen. Verbindung derselben mit den Rezeptoren. Bau einer großen Freileitung. Vorarbeiten und Allgemeines. Hauptbestandteile einer Freileitung. Stützpunkte. Isoliervorrichtungen. Leiter. Verbindung derselben. Linienbünde. Durchhang. Einführungen. Berechnung der Stützpunkte. Schutzvorrichtungen: Fangrahmen. Blitzschutzapparate. Schutz gegen Induktionswirkung etc. Der Leitungsplan. Anlage einfacher Leitungsanlagen nebst Kostenberechnung. Lösung von Aufgaben aus der Praxis.

Elektrotechnisches Praktikum: 3 Stunden. Einführung in die Meßtechnik. Behandlung der Apparate, Schaltungen.

5. Klasse (im Sommer).

Differential- und Integralrechnung.	2 Stunden	Wie in der 5. Klasse der Maschinentechniker.
Praktische Geometrie	5 „	
Zivilbau	2 „	
Buchhaltung	2 „	

Hebe- und Transportmaschinen: 2 Stunden. Elemente der Hebemaschinen; mechanische und elektrische Brems- und Senkvorrichtungen. Winden und Krane, mit spezieller Berücksichtigung des elektrischen Betriebes. Elektrische Aufzüge.

Mechanische Motoren: 3 Stunden. Rohrleitungen und Kanäle. — Wirkungsweise der Turbinen; Reguliersysteme. Besprechung moderner hydro-elektrischer Anlagen. Bestimmung der Hauptdimensionen zur Aufstellung von Projekten. Dampfkessel.

Elektrotechnik: 2 Stunden. Magnetische Messungen. Induktionsmessungen. Messung der elektrischen Energie. Elektrizitätszähler. Wattzähler für Wechsel- und Drehstrom, spezielle Wechselstrommeßinstrumente, Photometrie.

Induktion und Transformatoren: 1 Stunde. Die verschiedenen Methoden für die Erzeugung von Induktionsströmen, Anwendungen. Induktionskoeffizienten. Impedanz. Reaktanz. Wirbelströme. Vektordiagrammme. Zusammensetzung von veränderlichen Strömen, Einfluß der Kapazität im Wechselstromkreis, Einfluß der Periodenzahl, Transformatoren etc.

Installationen: 2 Stunden. Einleitung. Spannungsverlust. Erwärmung. Wirtschaftlicher Querschnitt und Spannungsverlust. Berechnung von Leitungen für Zwei-, Drei- und Mehrleitersysteme. Wahl des Verteilungssystems. Ringsystem. Speiseleitungen. Regulierung der Spannung. Systeme mit Akkumulatoren. Glühlampen und Bogenlampen, Verteilung des Lichtes und genaue Berechnung der Anzahl der Lampen für eine bestimmte Beleuchtung.

Elektrische Apparate und Maschinen: 2 Stunden. Konstruktionsmaterialien. Berechnung von Anlaß- und Regulierwiderständen, Berechnung von magnetischen Apparaten und ihre Erregerwicklungen. Berechnung und Konstruktion der Gleichstromdynamos in magnetischer, elektrischer und mechanischer Richtung: Anker, Kollektor, Ankerwicklungen, Magnetgestell, Welle, Lager etc. Verluste und Wirkungsgrad, Erwärmung und Kühlung der Maschinenteile.

Charakteristik der Generatoren und Motoren: 1 Stunde. Eigenschaften und Charakteristiken der Gleichstrommaschinen. Bestimmung des Nutzeffektes etc. Vorbereitung für das Praktikum.

Elektrische Bahnen: 2 Stunden. Berechnung der Zugkraft zur Fortbewegung der Züge. Die Anlauf- und Auslaufperiode eines Fahrzeuges. Längenprofil und graphischer Fahrplan. Leistungsdiagramm und Energiebedarf. Belastungsschwankungen und ihre Dämpfung (Pufferung). Berechnung der Leitungsanlagen. Unterstationen und Zentralen.

Telegraphie: 1 Stunde. Einleitung. Haupttelegraphenapparate. Relais, Translatoren, Nebenapparate. Die wichtigsten Schemas für die Telegraphie. Duplex und Multiplextelegraphie, Übertragung mit Ruhestrom. Unterseeische und Kabeltelegraphie. Geschwindigkeit der Übertragung. Elemente, Akkumulatoren und Dynamos für die Telegraphie. Elektrische Uhren, Verteilungssysteme der Zeit.

Elektrotechnisches Konstruieren: 10 Stunden. Konstruktion von Schaltapparaten, Anlaß- und Regulierwiderständen, Schalttafeln, Entwurf von Schaltungsschemas, Montageplänen u. s. w. Konstruktion von magnetischen Apparaten. Konstruktion von Gleichstrommaschinen.

Elektrotechnisches Praktikum: 7 Stunden. Elementare Messungen: Widerstände, Stromstärken, Spannungen und elektromotorische Kräfte, Leistung und Arbeit, Isolationswiderstände, Kapazitäten, Induktionskoeffizienten, magnetische Messungen, photometrische Messungen, Messungen an Gleichstrommaschinen.

Theorie der Montage: 2 Stunden. Inneninstallationen. Allgemeines. Schwachstromanlagen für Sonnerien. Apparate. Schaltungen. Montage. Schemas und Kostenberechnungen von Schwachstromanlagen. Starkstromanlagen. Allgemeines. Montage der Leiter nach verschiedenen Methoden, Isoliermaterial. Schaltungen und Schaltungsschema für Beleuchtungszwecke und für Motoren. Untersuchung und Prüfung von Installationen. Installationsplan. Erstellung einer größern Installation. Apparatenkenntnis. Sicherungen, Zweck, Konstruktion, Verlegungsstellen. Ausschalter. Automatische Apparate. Widerstände. Wechselstromapparate. Kabelleitungen. Verlegung. Verbindungen und Abzweigungen. Muffen. Verteilungskasten etc. Unterstationen.

Chemie: 1 Stunde. Allgemeines Repetitorium. Einleitung in die organische Chemie.

6. Klasse (im Winter).

Differential- und Integralrechnung	2 Stunden	Wie in der 6. Klasse der Maschinentechniker.
Geometrie der Bewegung (fakultativ)	2 Stunden	
Handelsrecht	1 Stunde	

Installationen und Projekte: 3 Stunden. Indirekte Verteilungssysteme. Kraftübertragung. Verteilung mit Transformatoren, Motoren, Umformer etc. Unterstationen, ihre Einrichtungen. Zentralstationen, Verteilungstableau, Anordnung der Maschinen, der Transformatoren, der Meß- und Kontrollapparate etc. Vorträge über ausgeführte Installationen.

Charakteristik der Generatoren und Motoren: 1 Stunde. Eigenschaften und Charakteristiken der Wechselstromgeneratoren und Motoren, Bestimmung des Wirkungsgrades etc. Vorbereitung für das elektrotechnische Praktikum.

Elektrische Apparate und Maschinen: 3 Stunden. Wechselstromtransformatoren. Generatoren für Ein- und Mehrphasenstrom, Induktionsmotoren für Drehstrom und Einphasenstrom. Kollektormotoren für Einphasenstrom. Rotierende Umformer.

Elektrische Bahnen: 2 Stunden. Wirkungsweise der Bahnmotoren für Gleichstrom, Drehstrom und Einphasenstrom. Anlaß- und Reguliermethoden. Schaltungschemas von Steuerungen. Besprechung von ausgeführten Anlagen und Projekten.

Elektrotechnisches Konstruieren: 10 Stunden. Fortsetzung des Unterrichtes der 5. Klasse. Konstruktion von Gleichstrommaschinen, ferner Konstruktion von Wechselstromapparaten, Drosselspulen, Transformatoren und von Generatoren und Motoren für Ein- und Mehrphasenstrom. Entwurf von Transformator- und Schaltstationen und einfachen Kraftzentralen.

Telephonie: 1 Stunde. Die Hauptteile der Telephonapparate: Telephone, Mikrophone und Anrufapparate. Theorie der Übertragung. Umschalttableau, Umschalttische für Zentralstationen. Translatoren, Kondensatoren. Dämpfungsspulen. Verbindungen zwischen den Ämtern. Einwirkung elektrischer Leitungen aufeinander.

Elektrolyse und Elektrometallurgie: 1 Stunde. Grundbegriffe. Zersetzung elektrolytischer Flüssigkeiten und geschmolzener Verbindungen. Energie und Wirkungsgrad der Elektrolyse. Hydroplastik und Galvanoplastik. Elektrische Öfen. Gewinnung von Metallen und Darstellung von einigen wichtigen Produkten.

Gesetze, Vorschriften, Normalien aus dem Gebiet der Elektrotechnik: 1 Stunde.

Elektrotechnisches Praktikum: 7 Stunden. Versuche mit Wechselstrom-Transformatoren, Generatoren und Motoren aller Art.

Chemie: *a.* Theorie: 1 Stunde. Die Grundzüge der Elektrochemie, Einführung in das Praktikum. *b.* Chemisches Laboratorium: 5 Stunden. Qualitative und quantitative Analyse mit Berücksichtigung der wichtigsten in der Elektrotechnik zur Verwendung gelangenden Materialien. Elektrolysen.

Mechanische Motoren: 2 Stunden. Kurbelmechanismus. Bedeutung von Schwungrad und Regulator. — Wirkungsweise der Einfach- und Mehrfach-Expansions-Dampfmaschinen. Verschiedene Steuerungsarten. — Die Verbrennungsmotoren (Gas-, Benzin- und Petrolmotoren). — Die verschiedenen Dampfturbinensysteme. Demonstrationen.

Unterrichtsplan der Schule für Elektromonteure (Chefmonteure, Installateure, Linienbauer, Chefmaschinisten, Streckenaufseher etc.). (4 Semester.)

1. Klasse (im Sommer).

Muttersprache	2 Stunden	Gemeinsam mit den Kleinmechanikern oder Elektrotechnikern.
Fremdsprache	4 „	
Rundschrift	1 „	
Arithmetik	2 „	
Algebra	2 „	

Geometrie	2 Stunden	Gemeinsam mit den Kleinmechaniker oder Elektrotechnikern.
Physik	2 „	
Chemie	1 „	
Buchhaltung	1 „	
Skizzieren und techn. Zeichnen .	5 „	

Elektrotechnische Materialkunde: 1 Stunde. Eigenschaften der verschiedenen Körper in bezug auf Elektrizität, Leiter, Nichtleiter, Verarbeitung und Verwendung derselben in der Elektrotechnik.

Montagetheorie: 2 Stunden. Linienbau. Allgemeines, Vorarbeiten, Trasse. Hauptbestandteile. Leiter, Montage derselben. Abzweigungen. Stützpunkte und Gestänge. Kreuzung der Leitungen. Unter- und Überführungen. Einführungen für Stark- und Schwachstrom; Schutzvorrichtungen etc.

Elektrotechnik: 2 Stunden. Grundbegriffe. Haupteinheiten. Gesetze von Ohm und Joule. Gesetze von Kirchhoff. Beispiele. Meßinstrumente und Messungen der verschiedenen elektrischen Größen.

Magnetismus und Elektromagnetismus: 2 Stunden. Grundbegriffe, Gesetz von Coulomb. Magnetisches Feld, Kraftlinien. Permanente Magnete. Elektromagnet. Magnetische Induktion. Tragkraft von Magneten etc. Anwendungen.

Installationen: 2 Stunden. Schaltung von Rezeptoren; die verschiedenen Verteilungssysteme. Stromarten. Besondere Eigenschaften der Leiter. Berechnung von einfachen Leitungsnetzen.

Praktische Montage: 3 Stunden. Löten von Drähten und verschiedener anderer Gegenstände. Erstellen der gebräuchlichsten Drahtverbindungen und der Isolatoren oder Linienbünde. Behandlung und Reparatur von Elementen, Glocken, Bogenlampen, Beleuchtungskörpern, Ausschaltern etc. Gebrauch der Steigeisen. Übungen im Besteigen der Stangen. Arbeiten auf denselben. Spannen und Binden von Leitungen auf den Stangen.

2. Klasse (im Winter).

Muttersprache	2 Stunden	Gemeinsam mit den Kleinmechanikern oder Elektrotechnikern.
Fremdsprache	4 „	
Arithmetik	2 „	
Algebra	2 „	
Geometrie	2 „	
Physik	2 „	
Chemie	1 „	
Buchhaltung	1 „	
Skizzieren und Zeichnen . . .	6 „	
Mechanische Motoren (fakultativ)	1 „	

Montagetheorie: 2 Stunden. Inneninstallationen, Schwachstrom, Sonnerieinstallationen etc. Starkstromanlagen, die verschiedenen Montagemethoden. Montage in Räumlichkeiten verschiedener Art. Anschluß der Apparate an Leitungen etc.

Elektrotechnik: 2 Stunden. Wattmeter. Registrierende Apparate. Elektrizitätszähler. Elemente. Akkumulatoren, Ladung, Entladung. Fehlerbestimmung in Leitungen, Apparaten und Maschinen. Isolationswiderstände etc.

Elektromagnetismus und Induktion: 2 Stunden. Magnetisches Feld eines Stromes. Solenoid. Elektromagnet, magnetischer Kreis, Formeln von Kapp und Hopkinson, Anwendungen. Induktion, die verschiedenen Arten. Richtung des Stromes, elektromotorische Kraft etc. Anwendungen an Transformatoren.

Installationen: 2 Stunden. Plananlagen für Freileitungen, Kostenvoranschläge, Linienkontrolle. Gesetze betreffend Freileitungen. Elektrische Beleuchtung mit den verschiedenen Lampen, Ökonomie, Regulierung der Spannung etc.

Praktische Montage: 3 Stunden. Bohren von Löchern in verschiedenem Mauerwerk. Einsetzen von Dübeln. Erstellen von Ein- und Durchführungen.

Installationen von Schwachstromanlagen, Sonnerien, Signal- und Telephonanlagen. Ausführung nach Skizze oder Plan. Starkstrominstallationen im Innern von Räumlichkeiten. Übungen mit verschiedenen Montagematerialien, wie Klemmen, Rollen, Rohren etc. Anfertigen von Widerständen etc.

3. Klasse (im Sommer).

Algebra	2 Stunden	Gemeinsam mit den Kleinmechanikern oder Elektrotechnikern.
Trigonometrie	2 „	
Mechanik	2 „	
Physik	2 „	
Zeichnen und Konstruieren . .	5 „	

Zivilbau: 2 Stunden (fakultativ). Mit der 5. Klasse der Elektrotechniker.

Praktische Geometrie: 4 Stunden. Allgemeines. Beschaffenheit und Gebrauch praktischer Meßinstrumente. Abstecken und Skizzieren von Leitungslinien. Abmessen und Planaufnahmen von Terraingegenständen, von Maschinenräumen. Fundationen, Gefällebestimmung, Wassermessungen etc.

Montagetheorie: 2 Stunden. Schaltung der Rezeptoren. Prüfung von Installationen. Kenntnis der Apparate. Sicherungen, Ausschalter, Anlaß- und Regulierwiderstände, Relais etc.

Elektrotechnik: 1 Stunde. Magnetische Messungen. Photometrie. Mechanische Messungen. Bremsung. Nutzeffekt (von Maschinen).

Gleichstromdynamos: 2 Stunden. Hauptbestandteile. Ring und Trommelanker. Ankerwicklungen. Magnetformen und Magnetwicklungen. Ankerreaktion. Verluste in Dynamos etc.

Elektrotechnisches Laboratorium: 4 Stunden. Messungen von Widerständen, Spannungen, Stromstärken etc. Messungen an Elementen und Akkumulatoren. Kontrollierung von Meßapparaten. Isolationswiderstände. Magnetische und photometrische Messungen. Fehlerbestimmungen an Leitungen, Apparaten, Maschinen etc.

Telegraphie: 1 Stunde. Gemeinsam mit den Elektrotechnikern der 5. Klasse.

Mechanische Motoren (fakultativ): 3 Stunden. Gemeinsam mit den Elektrotechnikern der 5. Klasse.

Installationen: 2 Stunden. Glühlampen. Ursache der Lichtabnahme. Bestimmen der Lampenzahl für eine bestimmte Beleuchtung. Schaltanlagen für Gleichstrom mit Dynamos und Akkumulatoren. Zellenschalter. Automatische Apparate. Zusatzdynamos etc.

Praktische Montage: 4 Stunden. Arbeiten auf den Stangen. Linienbau. Verlegen von stärkern Leitungen. Durchhang. Ausregulieren. Montage von Glüh- und Bogenlampen an Stangen, von Blitzschutzvorrichtungen, Stangenausschaltern etc. Anlage von Bahnleitungen für Ein- und Dreiphasenstrom.

4. Klasse (im Winter).

Algebra	2 Stunden	Gemeinsam mit den Kleinmechanikern oder Elektrotechnikern.
Trigonometrie	2 „	
Mechanik und Festigkeitslehre .	2 „	
Physik	2 „	
Zeichnen (Konstruieren) . . .	4 „	

Montagetheorie: 1 Stunde. Fortsetzung: Phasenindikator. Gleichrichter. Beleuchtungskörper und ihre Ausrüstung. Aufhängung von Bogenlampen. Kabelleitungen, Verlegung, Verbindungen, Endverschluß etc. Verteilstationen und Ausrüstung derselben etc.

Gleichstrommaschinen und Motoren: 1 Stunde. Charakteristik der Dynamos. Verluste. Wirkungsgrad. Elektromotorische Kraft. Anker- und Magnetwicklungen. Einfache Berechnungen. Durchrechnung einiger Maschinen. Haupteigenschaften. Kraftübertragung.

Telephonie: 1 Stunde. Gemeinsam mit den Elektrotechnikern der 6. Klasse.

Wechselstromtheorie: 2 Stunden. Entstehung des Wechselstromes. Das Ohm'sche Gesetz des Wechselstromes. Induktion und Kapazität. Das Polardiagramm. Transformator, Einphasen- und Mehrphasengenerator, Umformer, ihre einfache Theorie. Das Drehfeld. Induktionsmotoren. Diagramme von Heyland. Einphasenkollektormotoren. Anwendungen des Wechselstromes.

Elektrische Bahnen: 2 Stunden. Entwicklung der elektrischen Traktion. Energiebedarf. Leistungsdiagramm. Systeme der elektrischen Traktion in bezug auf Stromzuführung und Stromart. Bahnmotoren. Anlaß- und Steuereinrichtungen. Bahnleitungen. Besprechung von ausgeführten Anlagen.

Installationen und Gesetze: 2 Stunden. Schaltanlagen für Wechsel- und Drehstrom. Betrieb mit einem und mehreren Generatoren. Unterstationen. Motorenanlagen. Planvorlagen, Kostenvoranschläge etc.

Elektrotechnisches Laboratorium: 4 Stunden. Charakteristik von Gleichstrom- und Wechselstromgeneratoren und Motoren. Transformatoren. Graphische Darstellung der Meßresultate. Regulierung und Betrieb der Maschinen.

Elektrische Betriebslehre: 2 Stunden. Allgemeines. Transport und Unterbringung der Maschinen und Apparate. Vorkehren für Montierung. Antriebsmotoren. Montage der Maschinen. Schmierung. Störungen. Elektrische Maschinen und Transformatoren. Montage, Schaltungen, Störungen etc. Akkumulatoren, Aufstellung, Wartung, Kontrolle etc. Dienst in der Zentrale, Führung der Kontrolle und Rapporte etc.

Praktische Montage: 5 Stunden. Starkstromanlagen in verschiedenen Räumlichkeiten. Montage von Glüh- und Bogenlampen. Die verschiedenen Schaltungen. Kabelverbindungen. Montage von Zählern und Apparaten, Maschinen und Transformatoren. Erstellen von Widerständen, Schalttafeln, Wicklungen etc. Installationen in der Anstalt. Führung der Arbeitsbüchlein und Aufstellen der Akkorde, Rapporte etc.

Mechanische Motoren (fakultativ): 2 Stunden. Gemeinsam mit den Elektrotechnikern der 6. Klasse.

Unterrichtsplan für die Bauschule (Bautechniker). (6 Semester.)

1. Klasse (im Sommer).

Muttersprache: 5 Stunden. Übungen im mündlichen Ausdruck, Verfassungskunde, Lektüre technischer Aufsätze, Geschäftsbriefe, Bewerbungen, Beschwerden, Aufsätze über allgemeine Themata.

Fremdsprache: 4 Stunden. Französisch für Deutschsprechende. Langue française pour les élèves de langue allemande. Lectures et traductions orales. Grammaire, verbes réguliers et irréguliers. Exercices de conversation. — Deutsch für Französischsprechende. Lesen und mündliches Übersetzen. Konversationsübungen, schriftliche Arbeiten.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Grammatik, Lektüre, Konversationsübungen, schriftliche Arbeiten.

Arithmetik: 3 Stunden. Die vier Grundoperationen mit gewöhnlichen und Dezimalbrüchen. Dreisatz. Verhältnisse. Proportionen. Quadratwurzel. Anwendungen.

Algebra: 4 Stunden. Die vier Grundoperationen mit einfachen und zusammengesetzten Größen. Umformen zusammengesetzter algebraischer Ausdrücke. Algebraisches Bruchrechnen, Potenzen, Wurzeln, Logarithmen.

Geometrie: 5 Stunden. Planimetrie (3 Stunden). Allgemeine Eigenschaften der Figuren. Kongruenz. Ähnlichkeit. Flächenberechnungen. Regelmäßige Vielecke. — Trigonometrie (2 Stunden). Die trigonometrischen Linien und Funktionen. Goniometrische Formeln. Auflösung rechtwinkliger Dreiecke.

Physik: 4 Stunden. Mechanik der festen und flüssigen Körper.

Chemie: 3 Stunden. Einführung in die Chemie. Die Metalloide und ihre Verbindungen. Die Darstellung der wichtigsten Säuren.

Titelschriften: 2 Stunden. Schriften verschiedener Epochen.

Freihandzeichnen: 3 Stunden. Freie Perspektive. Flachornamente.

Projektionszeichnen: 4 Stunden. Anleitung im Gebrauch der Zeicheninstrumente. Geometrische Konstruktionen und Anwendungen. Geometrische Körper in Grund- und Aufriß. Schnitte. Einfache Durchdringungen und Abwicklungen. Parallelperspektive.

Formenlehre: 4 Stunden. Allgemeines über die Gesamtgliederung eines Bauwerkes. Aufnahmen nach Modellen und Gebäuden.

2. Klasse (im Winter).

Muttersprache: 2 Stunden. Gutachten, Erläuterungsberichte, Vorträge etc.

Fremdsprache: 4 Stunden. Französisch für Deutschsprechende. Langue française pour les élèves de langue allemande. Répétition de la grammaire. Lecture et traductions. Conversations et compositions sur des sujets se rapportant à la vie pratique. — Deutsch für Französischsprechende. Abschluß der Grammatik, schwierigere Lektüre, Konversation, Aufsätze.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Fortsetzung.

Algebra: 4 Stunden. Repetition. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten.

Geometrie: 5 Stunden. Stereometrie (3 Stunden): Allgemeine Eigenschaften von Punkten, Geraden und Ebenen im Raume. Prismen, Pyramiden, Zylinder, Kegel, Prismatoid und Kugel. Berechnung der Oberflächen und Rauminhalte dieser Körper. Technische Anwendungen. — Trigonometrie (2 Stunden): Auflösung schiefwinkliger Dreiecke. Anwendungen auf Probleme der Planimetrie, Stereometrie, praktischen Geometrie und Mechanik.

Darstellende Geometrie: 4 Stunden. Darstellung des Punktes, der Geraden und der Ebene. Schnittlinien. Wahre Größe der Figuren. Projektion auf drei Ebenen. Darstellung von Körpern. Ebene Schnittfiguren. Abwicklungen.

Physik: 4 Stunden. Mechanik der gasförmigen Körper. Wärme.

Chemie: 3 Stunden. Die Metalle und ihre Verbindungen. Basen und Salze.

Freihandzeichnen: 4 Stunden. Flachornamente. Übungen mit Rohrfeder, Kohle, Blei, Kreide, Pinsel nach Vorlagen und Gipsmodellen.

Baukonstruktionslehre: 2 Stunden. Holzverbindungen, Balkenlagen, Deckenkonstruktionen. Häng- und Sprengwerke. Konstruktion der Holzwände, Dachkonstruktion, Schiftungen. Innerer Ausbau. Konstruktion der Zimmerböden, Fenster und Türen, Rolläden und Jalousien.

Bauzeichnen: 8 Stunden. Graphische Übungen zur Baukonstruktion.

Modellieren in Holz: 2 Stunden. Holzverbindungen, Riegelwände, Treppen, Dachkonstruktionen.

3. Klasse (im Sommer).

Italienisch: 3 Stunden (fakultativ). Grammatik, Lektüre, Konversationsübungen. Schriftliche Arbeiten.

Algebra: 3 Stunden. Repetition. Gleichungen des zweiten Grades mit mehreren Unbekannten. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Elemente der Kombinationslehre.

Darstellende Geometrie: 4 Stunden. Schattenlehre mit Anwendungen. Durchdringungen. Isometrie mit Anwendungen.

Physik: 4 Stunden. Magnetismus und Reibungselektrizität.

Chemische Technologie: 2 Stunden. Kurzer Überblick der Erdgeschichte. Die wichtigsten Mineralien und Gesteine. Die chemische Technologie der Zement-, Mörtel- und Gipsfabrikation, sowie deren Erhärtungsvorgänge. Imprägnierungs- und Konservierungsverfahren für Bauhölzer. Rostschutz- und Flammenschutzmittel.

Mechanik- und Festigkeitslehre: 3 Stunden. Mechanik: Allgemeine Eigenschaften der Körper. Physikalische Grundsätze der Trägheit, der Schwere. Reaktionsgesetz und Parallelogrammgesetz. Statik fester Körper. Das statische Moment. Gleichgewichtsbedingungen für einen festen Körper. Zusammensetzung und Zerlegung mehrerer in derselben Ebene wirkender Kräfte und Seilpolygon. Schwerpunktbestimmung von Linien, Flächen, Körpern. — Festigkeit: Unterschied der verschiedenen Beanspruchungen. Zug-, Druck- und Biegungsfestigkeit. Berechnung der Trägheitsmomente. Widerstandsmomente einfacher Querschnitte. Anwendung auf die Querschnittsberechnungen von hölzernen Balken, eisernen Trägern, Profileisen und Eisenbetonbalken. Die Durchbiegung der belasteten Balken. Biegungsmomente. Der Träger auf ein, zwei und drei Stützen. Einzelkräfte und gleichmäßige Belastungen.

Perspektive: 2 Stunden. Grundsätze der Perspektive, Durchschnitts- und Fluchtpunktmethode, perspektivische Schattenkonstruktionen, Anwendung auf Architekturdetails, perspektivische Darstellung eines einfachen Gebäudes.

Freihandzeichnen: 4 Stunden. Zeichnen nach Gipsmodellen und Körpern.

Formenlehre: 2 Stunden. Säulenordnungen der Griechen.

Baukonstruktionslehre: 4 Stunden. I. Teil: Konstruktion der Vor- und Haustreppen in Stein und Holz, Oberlichtkonstruktion, Konstruktion der Dachgesimse in Stein und Holz. Dacheindeckungen. Ableitung des Wassers von den Dächern, Sicherungen der Dachkonstruktionen gegen das Eindringen von Wasser, Verputzarbeiten, Gerüste. II. Teil: Arten der Baugründe. Untersuchung derselben. Sicherung des Baugrundes. Grundgraben, Fundamentkonstruktionen, Sicherung der Fundamente, Fundierung im Wasser, Konstruktion der Mauern in natürlichen und künstlichen Steinen, Fenster und Türen in Ziegel und Stein, Sockel und Gesimse.

Konstruktionen in Eisen: 2 Stunden. Allgemeines über Eisenverbindungen, Deckenkonstruktionen, Riegelwände in Eisen, Treppen in Eisen und Gußeisen.

Bauzeichnen: 8 Stunden. Graphische Übungen zur Baukonstruktion.

Praktische Übungen in Ziegel: 2 Stunden.

Steinschnitt: 2 Stunden. Steinschnitt an Mauern, Bögen, Nischen, schwierigen Treppen aus Werksteinen. Geometrische Darstellung der Steine, Austragung der Schablonen. Gewölbe.

4. Klasse (im Winter).

Italienisch: 2 Stunden (fakultativ). Abschluß der Grammatik. Lektüre. Konversationsübungen. Schriftliche Arbeiten.

Algebra: 3 Stunden. Der binomische Lehrsatz für ganze, positive Exponenten und Anwendungen desselben. Komplexe Größen. Elemente aus der Theorie der Reihen. Die Gleichungen dritten Grades. Auflösung höherer Gleichungen mittelst der Regula falsi. Freie Vorträge über mathematische und mechanische Themata.

Physik: 1 Stunde. Optik.

Geometrie: 3 Stunden. Analytische Geometrie des Punktes, der Geraden und des Kreises. Die Kegelschnitte und einige höhere Kurven. Anwendungen.

Mechanik und Festigkeitslehre: 2 Stunden. Mechanik: Gleichgewicht zweier sich gegenseitig stützender, belasteter Stäbe. Anwendung auf die Berechnung von Dächern. Brückenkonstruktionen. Gleichgewicht der Kräfte bei einfachen Maschinen: Hebel, Rolle, Schraube, Schiefebene, Flaschenzügen, Winden. Der Reibungswiderstand. Festigkeit: Träger von gleichem Biegungswiderstand. Widerstand gegen Zerknicken. Widerstand gegen Abscherung. Anwendung für die Berechnung von Balken, Unterzügen, Säulen im Innern der Gebäude. Zusammengesetzte Widerstände. Beton und Eisenbeton. Berechnung von Eisenbetonstützen. Plattenbalken. Erddruck. Gewölbe. Materialproben.

Ornamentzeichnen: 4 Stunden. Farbenlehre. Farbige Ornamente.

Perspektive: 2 Stunden. Darstellung von Gebäuden.

Formenlehre: 4 Stunden. Säulenordnung der Römer. Tür- und Fensteröffnungen; ihre Durchbildung in den gebräuchlichen Stilarten.

Bauführung: 1 Stunde. Die Arbeiten auf dem Bauplatz und Bureau, Vorbereitung zur Durchführung des Projektes, Vergebung der Arbeiten, Lieferungsbedingungen und Verträge.

Landwirtschaftliche Baukunde: 4 Stunden. Das Bauernhaus und seine Typen. Pferde-, Rinder-, Schaf- und Schweineställe, Kleinviehställe, Scheunen, Speicher, Schuppen etc. Ausarbeitung eines diesbezüglichen Planes im Maßstab 1 : 100.

Entwerfen: 3 Stunden. Arbeiterwohnhaus, Arbeiterkolonien, Schulhäuser, kleine Turnhallen.

Bauzeichnen: 10 Stunden. Ausarbeitung der Pläne zu einem Arbeiterwohnhaus oder einer öffentlichen Baute für eine Arbeiterkolonie 1 : 50. Ein instruktives Detail (1 : 20).

Feuerlöschdienst: 1 Stunde. Gerätlehre, Feuerlöschkunde. Einrichtung zur Sicherung gegen Feuersgefahr.

5. Klasse (im Sommer).

Graphische Statik: 2 Stunden. Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften in der Ebene. Das statische Moment. Graphische Flächen- und Schwerpunktsbestimmung. Trägheitsmomente. Bleibende und veränderliche Belastungen. Fachwerke. Zahlenbeispiele. Berechnung von fachwerkartigen Dachkonstruktionen (Holzdächer, Polonceaudächer, Vordächer etc.). Winddruck. Erddruck. Druckverteilung in Mauerwerkskörpern. Druckverteilung in Pfeilerquerschnitten. Symmetrisch und unsymmetrisch belastete Gewölbe. Tonnen-, Kreuz- und Kuppelgewölbe. Widerlager und Pfeiler.

Baumaschinen: 1 Stunde. Fundationsschrauben, Ankerschrauben. Einfache Hebewerkzeuge für die Horizontal- und Vertikalförderung: Rollen, Flaschenzüge, Räderwinden, Schneckenwinden. Elektrische und hydraulische Aufzüge. Schwenkkrane, Brückenlaufkrane. Maschinelle Hülfsanlagen für den Materialtransport: Bächerwerke und Konveyer, Transportwagen, Seilbahnen. Maschinenarbeit der unterirdischen Bauten: Gesteinsbohrmaschinen mit Luftdruckantrieb. Minenzündung. Hebungsarbeiten unter Wasser: Taucherglocken und Nebenapparate.

Praktische Geometrie: 4 Stunden. Die für das Feldmessen und Nivellieren verwendeten Instrumente, ihre Handhabung und Richtigstellung. Abstecken und Aufnehmen von Linien und Figuren. Aufnehmen von Längen- und Querprofilen. Einfache Projekte und Anfertigung von Plänen.

Buchhaltung: 2 Stunden. Doppelte Buchhaltung nach dem Kolonnensystem.

Ornamentzeichnen: 4 Stunden. Zeichnen nach Natur.

Modellieren in Ton: 4 Stunden.

Voranschlagen: 3 Stunden. Form und Einteilung der Kostenvoranschläge und Massenberechnungen, Kostenüberschläge, Revisionskostenüberschlag, Abschätzung. Selbständige Anfertigung einer Vor- und Massenberechnung, sowie eines Kostenvoranschlages zu einem selbstgefertigten Plane.

Kunst- und Baugeschichte: 1 Stunde.

Baurecht und Bauhygiene: 2 Stunden. Baupolizeiverordnung und Erläuterung der wichtigsten Bestimmungen. Bauhygiene.

Konstruktion in Eisen: 3 Stunden. Dachkonstruktionen, Oberlichte, Stabilität und Widerstände eiserner Dächer etc. Vortrag und Konstruktion am Brett.

Entwerfen: 2 Stunden. Allgemeine Anordnung, sowie Form und Größe freistehender Wohnhäuser, Lage der einzelnen Räume zueinander, ihre Verbindung zu ganzen Grundrissen. Ausbildung und Möblierung einzelner Räume, Grundrißtypen.

Bauzeichnen: 12 Stunden. Ausarbeitung der Pläne zu einem freistehenden Wohnhaus 1 : 50. Ein Detail 1 : 20. Berechnung aller Eisenkonstruktionsteile.

Baumaterialienlehre: 1 Stunde. Vorkommen, Gewinnung und Eigenschaften. Bearbeitung, Prüfung und Konservierung der für den Hochbau wichtigen Steine und Metalle. Herstellung künstlicher Steine.

6. Klasse (im Winter).

Baumaschinen: 1 Stunde. Wasserhebungsarbeiten bei Bauten. Betrieb und einige Konstruktionen der Pumpen. Kolbenpumpen. Zentrifugalpumpen. Hydraulische Widder. Mörtel- und Betonmischmaschinen. Baumaschinenantrieb mit Kraftmaschinen und Elektromotoren.

Ornamentzeichnen: 4 Stunden. Aquarelle und Skizzen nach der Natur.

Modellieren in Ton: 4 Stunden.

Buchhaltung: 1 Stunde. Wechsel- und Betreibungsrecht. Gesellschaften. Handelskorrespondenz.

Entwerfen: 4 Stunden. Das städtische Wohn- und Geschäftshaus.

Bauzeichnen: 16 Stunden. Ein städtisches Wohn- und Geschäftshaus 1 : 50. Fassadendetail 1 : 20. Verwendung von Eisenkonstruktion nach modernem Bedürfnis. Statische Berechnung derselben.

Wegebau: 3 Stunden. Der Oberbau, die Fahrbahn, Bankett, Pflasterung. Bekiesung, Schutzgeländer, Prellsteine. Unterhaltung, Anlage und Konstruktion von Durchlässen und kleinen Brücken.

Erdbau: 1 Stunde. Bodenarten, Geräte, Aushub, Transporte, Dammschüttungen, Baggerungen, Entwässerung des Untergrundes. Sprengen.

Wasserbau: 2 Stunden. Die wichtigsten Arbeiten der Fluß- und Wasserbauten.

Elektrotechnik: 2 Stunden. Anlage und Konstruktion der Blitzableiter, Läutewerke, Beleuchtungen etc.

Heizungsanlagen: 2 Stunden. Wärmetransmission. Heizung von Wohnräumen. Zentralheizung mittelst Wasser, Dampf und Luft. Lüftung.

Samariterkurs: 1 Stunde. Einleitende Erklärung über den menschlichen Körperbau und über die Art der am häufigsten beim Baugewerbe vorkommenden Verletzungen, Vorsichtsmaßregeln. Erste Behandlung Verunglückter auf dem Bauplatz. Transport Verwundeter.

Unterrichtsplan für die Uhrenmacherschule.

a. Abteilung für Uhrentechniker (Ausbildung von Atelierchefs, Fabrikleitern).

1. Lehrjahr.

Praktische Arbeiten: 39 Stunden im Sommer, 38 im Winter. Feil- und Drehübungen. Kleinwerkzeug, bestehend aus Sortimenten: Bohrer, Gewindbohrer, Nietpunzen, Broschen, Stichel, Zapfen zum Kalibrieren, Fräsen und verschiedenes andere. Andrehen und Pivotieren von Trieben, Unruhaxen und Ankerwellen nach Maß und Skizze (Genauigkeitsgrenze 0,03 mm). Drei Gestelle für Ankeruhren 43 mm, Spezialkaliber der Schule. Einsetzen des Federhauses, des Aufzuges und des Räderwerkes in diese drei Werke.

Muttersprache: 2 Stunden. Übungen im mündlichen Ausdruck. Leseübungen. Rechtschreiben und Aufsatz.

Fremdsprache: 4 Stunden (fakultativ).

Arithmetik: 2 Stunden. Repetition der gemeinen und Dezimalbrüche. Proportionen und Prozentrechnungen. Zinsrechnungen, Diskontorechnungen. Gesellschafts- und Mischungsrechnungen. Metrisches System.

Algebra: 2 Stunden. Die vier Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Quadratwurzel. Anwendungen.

Geometrie: 2 Stunden. Planimetrie. Linien. Winkel. Drei- und Vielecke, Kreislehre, Gleichheit und Ähnlichkeit der Figuren. Flächenberechnung.

Technisches Zeichnen: 4 Stunden. Geometrische Konstruktionen in der Ebene. Titelschriften. Projektionszeichnen, geometrische Körper in verschiedenen Lagen.

Handskizzen von Uhrenbestandteilen und Werkzeugen. Übungen im Kotieren.

Theorie der Uhrenmacherei: 2 Stunden. Geschichte und allgemeine Beschreibung der Zeitmeßapparate und der verschiedenen Uhrensorten. Theorie der Meßwerkzeuge. Berechnung des Räderwerkes mit zahlreichen Aufgaben.

2. Lehrjahr.

Praktische Arbeiten: 38 Stunden im Sommer, 37 im Winter. Werkzeug zum Steinfassen. Übungen im Steinfassen auf dem Universaldrehstuhl und mit Spezialmaschinen. Pivotage von Echappements nach Plan und auf Stück. Plantage und Achevage von Ankerechappements verschiedener Kaliber. Plantage der drei im ersten Jahre angefertigten Spezialwerke. Zylinderplantages.

Muttersprache: 2 Stunden. Geschäftsaufsätze. Verträge. Bewerbungen. Beschwerden. Aufsätze.

Algebra: 2 Stunden. Potenzen. Wurzeln. Logarithmen. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Anwendungen.

Trigonometrie: 2 Stunden. Die wichtigsten Formeln. Lösung der Dreiecke mit Anwendung der logarithmisch-trigonometrischen Funktionen.

Physik: 2 Stunden. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper.

Buchhaltung: 1 Stunde. Praktische Buchführung nach doppeltem System. Wechsellehre und Betreibungsgesetz.

Technisches Zeichnen: 4 Stunden. Stellungen. Konstruktion der Zahnkurven. Graphische Bestimmung der Größenverhältnisse verschiedener Eingriffe. Konstruktion der verschiedenen Ankerhemmungen für Taschen- und Pendeluhren.

Theorie der Uhrenmacherei: 2 Stunden. Theorie der Eingriffe. Kraftübersetzung und Berührungsprofile. Praktische Untersuchung der Eingriffe. Allgemeine Theorie der Hemmungen. Einfluß der Hemmung auf die Dauer der Schwingung. Die Funktionen der Ankerhemmung.

Schriftgravieren: 2 Stunden (fakultativ).

3. Lehrjahr.

Praktische Arbeiten: 36 Stunden im Sommer, 34 Stunden im Winter. Emboîtage, Repassage, Démontage und Remontage nicht vergoldeter Ankerwerke verschiedener Kaliber, sowie der drei Spezialwerke. Werkzeug für Reglage. Setzen und Ordnen von Flach- und Breguetspiralen. Setzen der Spiralen mit theoretischer Endkurve und richtigem Befestigungspunkt in die drei Spezialwerke.

Vollendung nach der Vergoldung der drei Spezialwerke. Regulierung in Temperaturen und Lagen dieser gleichen Uhren. Mechanische Fabrikation: Stanzen, Pointieren, Bohren, Drehen etc. mit Hülfe der Spezialmaschinen. Anfertigung von Schablonen, Stellplatten, Lehren etc.

Algebra: 1 Stunde. Gleichungen des zweiten Grades. Repetitionen.

Geometrie: 1 Stunde. Stereometrie. Die wichtigsten Sätze über die gegenseitige Lage von Punktion, Linien und Ebenen im Raume. Berechnung der Oberflächen und des Rauminhaltes von Körpern.

Chemie: 2 Stunden. Die wichtigsten Metalloide. Die Metalle und ihre Verbindungen. Metallurgie des Eisens, Stahles (Nickelstahl). Gold- und Silberproben. Herstellung galvanischer Bäder.

Physik: 2 Stunden. Grundzüge der Optik. Wärmelehre. Magnetismus, Reibungselektrizität, Galvanismus.

Kosmographie: 1 Stunde im Sommer, 2 Stunden im Winter. Koordinaten der Erde und des Himmels, Sternzeit. Wahre und mittlere Sonnenzeit, Zonenzeit.

Bestimmung derselben. Kurze Behandlung folgender Instrumente: Meridianinstrument, Theodolit, Sextant, Equatorial, Seechronometer, Planetensystem. Kalender.

Mechanik: 2 Stunden. Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte. Kräftepaare. Statisches Moment. Gleichförmige und ungleichförmige Bewegung. Arbeit. Die einfachen Maschinen: Hebel, Rolle, Wellrad, schiefe Ebene, Keil, Schraube. Reibung. Kraftmessungen an Motoren und Arbeitsmaschinen. Festigkeitslehre.

Technisches Zeichnen: 4 Stunden. Konstruktion der Zylinder-, Duplex- und Federhemmung, Evolventenhemmung mit gleichförmiger Kraftübertragung. Gabel mit einfacher Rolle und Doppelrolle. Theoretische Endkurven (Phillips).

Theorie der Uhrenmacherei: 2 Stunden. Theorie der Zylinder-, Duplex- und Federhemmung. Berechnung der Reibung in den Eingriffen und Hemmungen. Theorie der Zugfeder.

Theorie der Reglage: 2 Stunden. Mathematisches und physisches Pendel. Kompensationspendel (Rost-, Quecksilber- und Stahlnickelpendel). Trägheitsmoment der Unruhe. Elastizitätsmoment der Spiralfeder. Berechnung der Dauer einer Schwingung. Spielraum der Spiralfeder in den Rückerstiften. Theorie der Spiralendkurven nach Phillips. Praktische Berichtigung einer Spiralkurve. Einfluß von Gleichgewichtsfehlern an Unruhegabel und Rolle. Kompensation. Anleitung zum Regulieren in Lagen und Temperaturen.

Schriftgavieren: 2 Stunden (fakultativ).

4. Lehrjahr.

Praktische Arbeiten: 36 Stunden im Sommer, 37 Stunden im Winter. Plantage, Repassage, Reglage und Vollendung einer Repetieruhr mit Chronograph. Anfertigung einer Federhemmung für Taschen- oder Marinechronometer. Repassage von komplizierten Uhren. Vollständiger Aufbau eines Uhrenkalibers in bezug auf mechanische Fabrikation.

Darstellende Geometrie: 1 Stunde. Darstellung des Punktes, der Geraden und der Ebene, Schnittlinien, wahre Größe der Figuren, ebene Schnitte, Abwicklungen.

Analytische Geometrie: 1 Stunde. Der Punkt, die gerade Linie, der Kreis und einige Kurven.

Mathematik: 2 Stunden. Repetitionen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Regula falsi. Elemente der Differential- und Integralrechnung. Anwendungen in der Uhrenmacherei.

Elektrotechnik: 2 Stunden, nur im Sommer. Prinzipien der Elektrotechnik. Elemente. Akkumulatoren. Meßinstrumente. Praktische Übungen im Laboratorium. Messungen von Widerständen, Stromstärke, Elektromotorische Kraft (Ampère und Voltmeter). Montage. Draht- und Kabelverbindungen. Elektrische Leitungen. Erdleitung. Blitzableiter. Sonnerieeinrichtungen. Elektromagnetische Uhren. Systeme zur einheitlichen Zeitangabe durch die Elektrizität. Aufsuchen und Berichtigung der Fehler und Gangstörungen.

Technisches Zeichnen: 8 Stunden. Kaliber (Grundriß und Aufriß) von verschiedenen Uhrenwerken, Zeichnungen und Studien von Mechanismen komplizierter Uhren. Zeichnung von Werkzeugmaschinen, welche zur mechanischen Herstellung der Uhren dienen.

Theorie der Uhrenmacherei: 3 Stunden. Methodische Reglage der Uhren. Regeln für die Aufzeichnung der Gangergebnisse. Mittlerer Kompensationsfehler. Vergleich der Klassifikationsmethoden verschiedener Sternwarten. Untersuchung und Messung von Verzahnungen, Hemmungen und Spiralen mit dem Mikrometer von Frauenhofer und der Kamera lucida.

b) Abteilung für Praktiker und Teilarbeiter. (Achevage, Remontage, Rhabillage.)

1. und 2. Lehrjahr.

Praktische Arbeiten: 1. Lehrjahr 44 Stunden im Sommer, 43 Stunden im Winter. 2. Lehrjahr 41 Stunden im Sommer, 40 Stunden im Winter. Gleiches Programm wie für die Uhrentechniker.

Muttersprache	2 Stunden	Wie für die Uhrentechniker, jedoch in einfacherer Behandlung.
Arithmetik	2 „	
Algebra*)	2 „	
Geometrie*)	2 „	
Technisches Zeichnen . .	4 „	
Theorie der Uhrenmacherei	1 „	
Buchhaltung	1 „	
Schriftgravieren (fakultativ)	2 „	

3. Lehrjahr.

Praktische Arbeiten: 46 Stunden im Sommer, 45 Stunden im Winter. Bis zur mechanischen Fabrikation gleiches Programm wie die Uhrentechniker, jedoch machen die Schüler weniger Repassagen und Reglagen. Sie vollenden die drei Spezialwerke und sind die ganze übrige Zeit damit beschäftigt, sich in der Partie, welche sie als Spezialität gewählt haben, zu vervollkommnen.

Algebra	2 Stunden	Wie für die Uhrentechniker.
Technisches Zeichnen . .	4 „	
Theorie der Uhrenmacherei	1 „	
Schriftgravieren (fakultativ)	2 „	

c. Abteilung für Fortbildungskurse.

Praktische Arbeiten: Das Programm der praktischen Kurse wird von Fall zu Fall festgesetzt und dabei den Fähigkeiten des Schülers, sowie der Spezialpartie, in welcher er sich zu vervollkommnen wünscht, Rechnung getragen. Es kommen hauptsächlich die Partien Rhabillage und Reglage in Betracht.

Theoriestunden: Die Schüler erhalten die Erlaubnis, die Theoriestunden, welche ihnen nützlich sein können, zu besuchen, wenn ihre Vorbildung genügt, um dem Unterricht zu folgen.

Unterrichtsplan der Schule für Klein- und Feinmechaniker.

1. Lehrjahr.

Praktische Arbeiten in der Lehrwerkstätte: 38 Stunden im Sommer, 37 Stunden im Winter. Systematischer Unterricht im Bearbeiten des Holzes und der Metalle, hauptsächlich mit Hülfe der Feile. Zur Ausführung kommen unter anderem folgende Gegenstände: Verschiedene geometrische Körper aus Holz und Eisen. Holzkluppen, Feilenhefte, Holzhämmer, Bohrer und Schraubenzieher, Baukhämmer, Uhrenmacherhämmer, Ziselierhämmer, Körner- und Reißnadeln, Durchschläge, Winkel, Schräg- und Tiefenmaße, Senklote, Brucelles, Zirkel, Parallelreißer, kleine Flaschenzüge, kleine englische Schlüssel, Gewindbohrer, Backen- und Schneidkluppen, Windeisen, Muttern und Spannschrauben, kleine Schieblehren. Einfache elektrische Apparate, wie Aus- und Umschalter, Klemmen, Sicherungen und Morsetaster etc. Ferner Lupenständer, Saitenspanner, Bunsenbrenner etc.

Muttersprache: 2 Stunden. Übungen im mündlichen Ausdruck. Verfassungskunde, Lektüre technischer Aufsätze, Geschäftsbriefe, Aufsätze über allgemeine Themata.

Fremdsprache: 4 Stunden. Deutsch und Französisch (fakultativ).

Arithmetik: 2 Stunden. Repetition der gemeinen und Dezimalbrüche. Proportionen, Prozent-, Zins- und Diskontorechnungen. Gesellschafts- und Mischungsrechnungen.

Algebra: 2 Stunden. Die Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Die Quadratwurzel. Anwendungen.

Geometrie: 2 Stunden. Planimetrie, Linien, Winkel, Drei- und Vielecke Kreislehre. Gleichheit und Ähnlichkeit der Figuren. Flächenberechnungen.

*) Erst im zweiten Lehrjahr.

Technologie: 1 Stunde. Metallurgie. Maße und metrisches System. Mechanische Eigenschaften der verschiedenen Metalle des Maschinenbaues: Blei, Zinn, Kupfer, Bronze, Messing, Aluminium, Zink, Nickellegierungen. Metallurgie des Eisens. Das Eisen und seine Legierungen. Die Eisenerze und ihre Schmelzung in den Hochöfen. Hauptprodukte und Nebenprodukte des Hochofens: Roheisen, graues und weißes Roheisen. Weitere Verarbeitung des grauen Roheisens. Gießereien. Koquillenguß. Herstellung der Gußformen. Gießereigeräte. Die Modellformerei. Die Kastenformerei. Die Kernformerei. Formmaschinen und Modellplatten. Hartgußherstellung. Die Schmelzung und ihr Betrieb. Kupolöfen. Das Gießen und die sich anschließenden Arbeiten. Mechanische Putzerei der Gußstücke.

Technisches Zeichnen: 5 Stunden im Sommer, 6 Stunden im Winter. Projektionszeichnen. Körperprojektionen in drei verschiedenen Ebenen. Durchdringungen und Schattenlehre. Verwendung der Farben und Schattenkonstruktionen. Verschiedene Gewindekonstruktionen. Lösbare Verbindungen, Verbindungsschrauben. Einführung in das Maschinenzeichnen nach Modellen.

2. Lehrjahr.

Praktische Arbeiten in der Lehrwerkstätte: 40 Stunden im Sommer, 41 Stunden im Winter. Fortsetzung der Feil- und Dreharbeit. Arbeit an den verschiedenen Werkzeugmaschinen, wie Leitspindeldrehbänke, Hobel-, Bohr-, Fräs- und Schleifmaschinen. Zur Ausführung gelangen beispielsweise folgende Arbeiten: Anfertigung von Supportdrehstählen, Reibahlen, Fräsen etc. Sodann Schraubstöcke in verschiedenen Größen, Fruchtpressen, Kopierpressen, gewöhnliche und Uhrenmachervorgelege, einfache Drehbankbestandteile, wie Wangen, Füße, Handauflagen, Lünetten, Spannfutter, Reitstöcke etc. Ferner Schieblehren, Hobeln und Schaben von Richtplatten, genaues Ausarbeiten von Winkeln und Linealen. Stanzblocks und einfache Stanzen für „Ebauches", elektrische Apparate, kleine Dynamos etc.

Ebenso kommen die Schüler zur Ausführung von einfacheren Gießereimodellen, größtenteils nach den von ihnen ausgeführten Zeichnungen. Auch besuchen sie während des Sommersemesters einen Kurs für Sandformerei, der in den Gießereien der Stadt Biel erteilt wird.

Algebra: 2 Stunden. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen. Anwendungen.

Trigonometrie: 2 Stunden. Die wichtigsten Formeln. Lösung der Dreiecke mit Anwendung der logarithmisch-trigonometrischen Funktionen.

Physik: 2 Stunden. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper.

Technologie: 1 Stunde. Verarbeitung der Metalle. Weitere Verarbeitung des Gußeisens. Herstellung von schmiedbarem Guß. Verarbeitung des weißen Roheisens. Herstellung des Puddeleisens, des Flußeisens, des Schweißeisens, des Bessemer-, Thomas- und Siemens-Martinstahls, des Tiegelgußstahls. Spezialstahlarten für Werkzeuge, Herstellung des Elektrostahls. Weitere Verarbeitung des Eisens und des Stahls durch Walzen, Ziehen, Pressen etc. Einsatz oder Oberflächenhärtung von Schmiedeisen. Spezialhärtungsverfahren. Mechanische Eigenschaften der Spezialstahlarten. Legierungen.

Maschinenzeichnen: 5 Stunden im Sommer, 4 Stunden im Winter. Ausführung von Skizzen nach Modellen mit eingeschriebenen Maßen. Zeichnen von Transmissionsteilen, Armaturen, Detailstücken von Werkzeugmaschinen, elektrischen Apparaten (Ausführung in Naturgröße und im Maßstab). Präzisionsinstrumente für Physik und Optik.

3. Lehrjahr.

Praktische Arbeiten in der Lehrwerkstätte: 38 Stunden im Sommer, 38 Stunden im Winter. Neben der allgemeinen Kleinmechanik, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von kleinern Werkzeugmaschinen, wie Drehbänke, Bohr-, Fräs-, Hobel- und Schleifmaschinen und Apparaten befaßt, können je

nach Berufswahl und Leistung der Schüler unter anderem folgende Arbeiten zur Ausführung gelangen:

a. Für die Fabrikation der Uhrwerke: Kompliziertere Stanzen nach gewöhnlichem Block- oder amerikanischem System. Sodann diverse Maschinen und Apparate für die Fabrikation der Uhrwerke, wie Dreh-, Bohr- und Fräsmaschinen, Lapidaires etc.;

b. Elektrische Apparate, wie Maximalausschalter, Dynamometer, Doppelläutwerke, Bogenlampen, Meßinstrumente, Elektromotoren etc.;

c. Physikalische und optische Apparate zu Demonstrationszwecken, Refraktoren, Wagen- und Teilmaschinen;

d. Meßinstrumente für den Werkstattgebrauch, wie Kaliber und Grenzlehren, Mikrometer, Tiefenmaße etc.

Die Schüler des dritten Jahres arbeiten ausschließlich nur nach von ihnen ausgeführten Zeichnungen und Gießereimodellen.

Algebra: 1 Stunde. Gleichungen des zweiten Grades. Repetitionen.

Geometrie: 1 Stunde. Stereometrie. Die wichtigsten Sätze über die gegenseitige Lage von Punkten, Linien und Ebenen im Raume. Berechnungen der Oberfläche und des Rauminhaltes von Körpern.

Mechanik: 2 Stunden. Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte. Kräftepaare. Statisches Moment. Gleichförmige und ungleichförmige Bewegung. Arbeit. Die einfachen Maschinen: Hebel, Rolle, Wellrad, schiefe Ebene, Keil, Schraube. Anwendungen. Reibung. Kraftmessungen an Motoren und Arbeitsmaschinen. Festigkeitslehre.

Physik: 2 Stunden. Grundzüge der Optik. Wärmelehre, Magnetismus, Reibungselektrizität, Galvanismus.

Chemie: 1 Stunde. Die wichtigsten chemischen Elemente, Säuren und Basen. Eisen, Aluminium, Zink, Kupfer und Blei und ihre technisch gebräuchlichen Verbindungen. Die chemischen Vorgänge beim Löten, Schweißen und Härten. Die Löt-, Schweiß- und Härtemittel.

Werkstattechnik: 1 Stunde. Allgemeines über Werkzeugmaschinen. Arbeitsweise derselben: Drehbänke, Hobel-, Bohr-, Fräs- und Schleifmaschinen. Kraftbedarf der Werkzeugmaschinen Festigkeit und zulässige Beanspruchung der verwendeten Metalle mit praktischen Festigkeitsproben.

Maschinenzeichnen: 5 Stunden im Sommer, 4 Stunden im Winter. Verzahnungen und Konstruktion der Stirn-, der konischen und Schneckenräder. Diplomarbeiten. Konstruktion von kleinern Werkzeugmaschinen, wie: Gewöhnliche und Leitspindeldrehbänke, Hobel-, Bohr-, Fräs- und Schleifmaschinen. Spezialmaschinen für die Uhrenindustrie. Konstruktion von elektrischen Maschinen: Dynamos und Motoren. Pausen und Heliographieren.

Buchhaltung: 1 Stunde im Sommer, 2 Stunden im Winter. Einführung in die doppelte Buchführung. Praktische Beispiele nach amerikanischem System. Elemente der Wechsellehre und Schuldbetreibung.

Unterrichtsplan der Kunstgewerbeschule (Dekorationsmaler, Lithographen, Graveure, Ziseleure, Modelleure. Keramiker etc.).

A. Zeichen- und Modellierschule.

1. Vorklasse (I. und II. Semester).

Freihandzeichnen: 4 Stunden. Die gerade Linie, Bogenlinie, Spirale etc., verbunden mit diesbezüglichen Übungen. Einfache Blattformen und Ornamente nach Herdtle. Zeichnen von Flachornamenten und Blattschnitten nach Vorlagen von Kolb und Högg, Huttenlocher und Zaberer etc. Ausziehen mit der Feder. Einfache farbige Ausführung.

Ornament- und Figurenzeichnen nach Modellen und Vorlagen: 8 Stunden. Die Fläche, der Zylinder, die Nische, Kegel, Kugel, Wulst, Rosette, einfache

Gesimse, Drehungskörper, Architekturteile. Einfache und komplizierte Ornamente usw. Kopieren stilvoller Ornamente.

Linear- und Projektionszeichnen: 4 Stunden (I. Semester).

Stilkunde: 1 Stunde. Lehre vom architektonischen Stil.

Architekturzeichnen: 4 Stunden. Bildung architektonischer Gesimsglieder. Säulenordnungen.

Modellieren: 13 Stunden (II. Semester).

Schattenkonstruktionen: 4 Stunden (II. Semester).

Praktische Übungen: 18 Stunden. Formen und Gießen der angefertigten Arbeiten etc.

2. Fachklasse (III., IV., V. und VI. Semester).

(Unter Berücksichtigung der verschiedenen Berufsarten der Schüler.)

Ornament- und Figurenzeichnen: 8 Stunden (III. und IV. Semester). Fortsetzung des Zeichnens nach Gips in den verschiedenen Darstellungsweisen. In Farbesetzen gegebener plastischer Ornamente. Zeichnen nach Natur, wie: Blumen, Früchte, Stilleben u. s. w. Kopieren von farbigen Ornamenten. Freies Kopieren gegebener Ornamente etc. Aufnahmen. Fortsetzung des figürlichen Zeichnens nach Modellen und nach Natur. Im Sommer werden statt des Ornamentzeichnens Studien nach Natur betrieben. Exkursionen.

Ornamentale Formenlehre und Übungen: 4 Stunden. Erklärung der Form, Bedeutung und Verwendung des Ornamentes nach Stil und Material. Vorzeigen von charakteristischen Beispielen. Graphische Übungen.

Kunstgewerbliches Fachzeichnen und Entwerfen: 10 Stunden. Der Fachunterricht hat zur Aufgabe, die Schüler nach erlangten allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten in den von ihnen angestrebten Berufsarten im besondern auszubilden. Er umfaßt daher vorwiegend Übungen, welche der praktischen Berufstätigkeit teils angepaßt, teils unmittelbar entnommen sind.

Der Unterricht erstreckt sich auf Kopieren, Ergänzen und Umbilden mustergültiger Vorlagen, mit steter Rücksicht auf das Material und die dadurch bestimmten Stilgesetze. Detaillieren. Freies Entwerfen. Auch werden die eigenen Naturstudien beigezogen und zu Kompositionen umgearbeitet und verwertet. Graphische Arbeiten. Entwürfe für Karten. Vignetten, Diplome, Adressen u. s. w.

Technisches Zeichnen und Perspektive: 4 Stunden (III. und IV. Semester).

Modellieren: 13 Stunden. (In Plastilin, Ton, Wachs, Stoffauswahl je nach Berufsart.) Kopieren einfacher Blattformen, ornamentaler Details und Ensemblebildung nach Gipsvorlagen. Umarbeiten gegebener Gipsvorlagen. Modellieren nach Photographie und Zeichnung. Modellieren eigener Entwürfe, Naturstudien, figürliches Modellieren. Kenntnis des Gipsformens. Holzschnitzen.

Lederplastik: 4 Stunden (fakultativ).

Stilkunde: 1 Stunde. Der Vortrag umfaßt die Lehre vom architektonischen Stil der verschiedenen Kunstperioden.

Architekturzeichnen: 4 Stunden (fakultativ für III. und IV. Semester). Säulenordnungen. Aufeinanderstellung der Ordnungen.

Konkurrenzarbeiten. Alle Monate werden nach Maßgabe des fortschreitenden Unterrichtes für die Vor- und Fachkurse Aufgaben gestellt, welche, zu Hause oder im Schullokal ohne Mitwirkung des Lehrers ausgearbeitet und ohne Unterschrift mit einem Merkwort versehen, je am ersten eines Monats an den Fachlehrer abzuliefern sind. Über die großen Ferien werden ähnliche Aufgaben gegeben (Ferienarbeiten).

Die Konkurrenzarbeiten sind obligatorisch. Sämtliche Schüler, auch die Hospitanten, haben daran teilzunehmen. Für gute Leistungen werden Aufmunterungspreise erteilt. Die abgelieferten Arbeiten werden jeweilen vom Lehrer mit den Schülern besprochen.

Anatomie: 1 Stunde. Die Knochen- und Muskellehre des menschlichen Körpers, vorgetragen und erläutert an dem Skelett und an anatomischen Gipsmodellen.

Aktzeichnen: 2 Stunden (IV. bis VI. Semester).

Zeichnen nach Natur: 6 Stunden.

Buchhaltung (fakultativ für VI. Semester): 1 Stunde im Sommer, 2 Stunden im Winter. Doppelte Buchführung, angewandte Beispiele nach amerikanischem System. Elemente der Wechsellehre und der Schuldbetreibung.

B. Gravier- und Ziselierschule. — 1. Abteilung für Stahlgravieren und Ziselieren.

1. Lehrjahr.

I. Semester: Unterricht im Gebrauch und in der Handhabung des Stichels. Stechen von geraden und gebogenen Linien. Übung in einfachen Ornamenten. 31 Stunden wöchentlich.

Freihandzeichnen. 9 Stunden.
Ornamentale Formenlehre. 4 Stunden.
Technisches Zeichnen. 4 Stunden.
Stilkunde. 1 Stunde.
} Wie in der Vorklasse.

Kalligraphie. 1 Stunde (fakultativ). Deutsche und englische Kurrentschrift. Titelschriften.

II. Semester: Schriftzeichnen und Gravierübungen in verschiedenen Schriftarten. Stechen für Email. Ausheben des Grundes oder auch des Dessins von einfachen Ornamenten auf Messing- und andern Metallplatten. Ätzen der Metalle. 32 Stunden.

Der übrige Unterricht wie im I. Semester.

2. Lehrjahr.

III. Semester: Anfertigung und Behandlung der Werkzeuge (Punzen) für das Ziselieren, Schroten von geraden und gewundenen Linien. Flachziselieren. Übungen mit Zugmattpunzen. 18 Stunden. — Übungen im Ornament- und Monogrammgravieren, teils Flachgravüre, teils für Email oder Niello berechnet. Anleitung im Oxydieren und Sandmattieren. 7 Stunden. — Ornament- und Figurenzeichnen. 9 Stunden. — Modellieren in Ton und Plastilin. Gipsformen. 5 Stunden. — Ornamentale Formenlehre. 4 Stunden. — Perspektive. 4 Stunden. — Stilkunde. 1 Stunde. — Anatomie. 1 Stunde. — Chemie. 1 Stunde. Die Metalle und ihre Verbindungen, Schwermetalle und ihre Metallurgie.

IV. Semester: Herstellung von getriebenen Arbeiten in Kupfer und Edelmetall. Ornamente und Figürliches. 18 Stunden. — Stahlgravieren. Anfertigung und Behandlung der Werkzeuge hierzu. Ausführung von Reliefornamenten auf Stahlstempel. Anfangsübungen im Tiefgravieren. 9 Stunden.

Der übrige Unterricht wie im III. Semester.

3. Lehrjahr.

V. Semester: Unterricht in der Ausführung von Stahlarbeiten. Anleitung im Härtnen des Stahls. — Eindrücken von gehärteten Stahlstempeln sowohl auf kaltem, als auf warmem Wege. — Herstellung von Stanzen und Matrizen verschiedenster Art. 26 Stunden. — Ziselieren von Gußmodellen. 4 Stunden. — Kunstgewerbliches Zeichnen und Entwerfen. 5 Stunden. — Figuren- und Pflanzenzeichnen. 4 Stunden. — Modellieren. Herstellung von ornamentalen und figürlichen Motiven für die Reduktion auf der Graviermaschine. 9 Stunden. — Stilkunde. 1 Stunde. — Anatomie. 1 Stunde. — Ledertechnik. Herstellung von getriebenen Lederarbeiten (fakultativ). 4 Stunden.

VI. Semester: Ausführung von Stahlmatrizen für Bordüren etc. (sogenannte fortlaufende Prägung) unter Benützung von Relief gravierten Ornamentteilen. Einschlagen oder Eindrücken derselben unter dem Balancier. Herstellung von Reliefreduktionen auf der Graviermaschine. 32 Stunden.

Der übrige Teil des Unterrichtes wie im V. Semester.

4. Lehrjahr.

VII. und VIII. Semester: Herstellung von ornamentalen und figürlichen Arbeiten in Stahl für Bijouterie-, Metall-, Leder- und Kartonwaren, mit besonderer Berücksichtigung der Uhrenschalendekoration, sowohl erhaben, als auch direkt in die Tiefe graviert oder unter teilweiser Anwendung beider Methoden zugleich. Bedienung der Graviermaschine. Herstellung von Matrizen für Medaillen und Plaketten. Ausführung von Dessin- und Fassonwalzen zur Fabrikation von gewalzten Gegenständen. 30 Stunden. — Kunstgewerbliches Entwerfen. 7 Stunden. — Aktzeichnen. 2 Stunden. — Modellieren. 9 Stunden. — Buchhaltung. 1 Stunde im Sommer, 2 Stunden im Winter. Mit den Kunstgewerbeschülern. — Ledertechnik (fakultativ). 4 Stunden.

2. Abteilung für Uhrendekoration und Schriftgravieren.

Sämtliche Schüler haben in den ersten drei Jahren nachstehendes Pensum durchzumachen, im vierten Jahre dagegen steht es jedem Schüler frei, sich in irgend einer Richtung speziell auszubilden, z. B. für die Email- und Niellobranche, für Relief (Ramolayé, Treibarbeiten), Figürliches, Gravieren auf Stahl und für die übrigen vorgemerkten Spezialfächer.

1. Lehrjahr.

I. Semester: Kenntnis des Werkzeuges und der Metalle. Übungen im Gravieren von geraden Linien, Bogenlinien und Spiralen etc., geometrischen Figuren, einfachen Blatt- und Blütenformen, sowie von Flachornamenten nach gegebenen Motiven. Ausheben des Grundes oder der Ornamente. 32 Stunden. — Freihandzeichnen. 9 Stunden. — Ornamentale Formenlehre. 4 Stunden. — Technisches Zeichnen. 4 Stunden. — Stilkunde. 1 Stunde.

II. Semester: Stechen von einfachen Dessins, Millefeuilles, Mosaik und der verschiedenen Ausfüllungen. 31 Stunden. — Kalligraphie. 1 Stunde (fakultativ). Deutsche und englische Kurrentschrift. — Zeichenunterricht wie im ersten Semester.

2. Lehrjahr.

III. Semester: Übungen im Schattieren und im Gebrauche der Glanzstichel, Gravieren von selbstgezeichneten Dessins auf gewölbten Platten und Uhrenschalen nach gegebenen Motiven, Variationen mit Guillochés, Gravierungen für Email und Niello. Anleitung im Ätzen, Oxidieren, Löten etc. 26 Stunden. — Freihandzeichnen nach Gips und nach der Natur. 9 Stunden. — Modellieren in Ton und Plastilin, Gipsformen. 5 Stunden. — Ornamentale Formenlehre. 4 Stunden. — Perspektive. 4 Stunden. — Stilkunde. 1 Stunde. — Anatomie. 1 Stunde.

IV. Semester: Schriftzeichnen und Gravieren in verschiedenen Schriftarten. 25 Stunden.

Der übrige Teil des Unterrichtes wie im III. Semester.

3. Lehrjahr.

V. Semester: Entwerfen und Ausführung von Monogrammen und Initialen. Ausführung von eigenen Kompositionen in allen Stilarten. Gravierung von Platten für die Graviermaschine. 31 Stunden. — Kunstgewerbliches Zeichnen und Entwerfen. 5 Stunden. — Figuren- und Pflanzenzeichnen. 4 Stunden. — Modellieren. 9 Stunden. — Stilkunde. 1 Stunde. — Anatomie. 1 Stunde. — Ledertechnik. Herstellung von getriebenen Lederarbeiten (fakultativ). 4 Stunden.

VI. Semester: Gravierungen in allen Stilarten, Heraldik, emblematische Ornamente. Anleitung im Sandmattieren, Polieren und Finieren. 30 Stunden.

Der übrige Teil des Unterrichtes wie im V. Semester.

4. Lehrjahr.

VII. und VIII. Semester: Feinere Dekoration in Taille-douce, Email, Niello etc. Anwendung von allegorischen und dekorativen Figuren, Tierstücken, Ramolayés, Appliqués, Repoussés, Inkrustationen, Neuheiten für Uhrenschalen und die Bijouteriebranche. Gravierungen von Guichets, sowie zum Überdruck auf

Zifferblätter. Flachgravierungen auf Stahlstempel zu Uhrendekorationen. — Photographie zu industriellen Zwecken samt ihren Nebenzweigen, wie Photochemigraphie, Photographie auf Email etc. Topographische Gravierungen. Steinfassen. Emaillieren. 30 Stunden. — Kunstgewerbliches Entwerfen. 7 Stunden. — Aktzeichnen. 2 Stunden. — Modellieren. 9 Stunden. — Buchhaltung. 1 Stunde im Sommer, 2 Stunden im Winter. Mit den Kunstgewerbeschülern. — Ledertechnik (fakultativ). 4 Stunden.

C. Spezialklasse für Ziselieren.

1. Lehrjahr.

I. Semester: Anleitung in der Anfertigung und Handhabung der Werkzeuge (Punzen), Schroten (Tracieren) von geraden und gewundenen Linien. Übungen mit diversen Mattpunzen. Flachziselieren. 32 Stunden.

Zeichenunterricht wie in der 1. und 2. Abteilung.

II. Semester: Herstellung von einfachen Treibarbeiten in Basrelief, später in Hochrelief auf Kupfer- und Messingplatten. Ziselieren von einfachen dekorativen Formen sowohl pflanzlichen, als ornamentalischen Charakters. Unterricht im Löten, Sandmattieren und patinieren. 32 Stunden.

Zeichenunterricht wie im I. Semester.

2. Lehrjahr.

III. Semester: Treiben und Ziselieren von schwierigeren Motiven verschiedener Art und in verschiedenen Stilarten. Treibübungen auf Gefäßformen (Vasen etc.), Ziselierarbeiten landschaftlichen Charakters für die Reduziermaschine und für galvanoplastische Reproduktionen. 27 Stunden.

Modellier- und Zeichenunterricht wie in der 1. und 2. Abteilung.

IV. Semester: Ziselieren von Modellen für Bronzeguß (Statuetten, Vasen und ähnliches), Herstellung von Gußformen. Ziselieren und Retouchieren von Bronze- und Silberguß. 27 Stunden.

Modellier- und Zeichenunterricht wie im III. Semester.

3. Lehrjahr.

V. und VI. Semester: Ziselieren von Tierstücken und Figuren, Herstellung von Ziselierarbeiten für Bijouterie- und Silberschmuck. Ziselieren von Uhrenschalen, Schmuckstück etc. unter Auflöten einzelner Teile der Ornamentik und Anwendung der Ramolayé-Technik. 30 Stunden.

Modellier- und Zeichenunterricht wie in der 1. und 2. Abteilung.

Unterrichtsplan der Eisenbahnschule (Stationsbeamte, Aspiranten der Zentralverwaltungen, Zugspersonal) (4 Semester).

1. Klasse (im Sommer).

Deutsche Muttersprache: 4 Stunden. Förderung des Sprachverständnisses und der Sprachgewandtheit in Rede und Schrift. Lektüre ausgewählter Sprachstücke. Übungen im freien, zusammenhängenden Reproduzieren. Aufsätze über Themata allgemeinen Inhalts.

Français, langue maternelle: 4 heures. Répétition des principaux chapitres de la grammaire. Lecture de morceaux classiques. Compositions sur des sujets d'une portée générale.

Deutsch für Französischsprechende: 4 Stunden. Lesen und mündliches Übersetzen. Wortlehre. Konversationsübungen. Schriftliche Arbeiten.

Französisch für Deutschsprechende: *a.* Anfänger. 5 Stunden. Grammatik. Leichtere Lektüre in Verbindung mit Konversationsübungen. Diktate und Übersetzungen. *b.* Vorgerückte. 4 Stunden. Lectures et traductions orales. Exercices de conversation. Répétition des verbes irréguliers. Syntaxe. Travaux écrits: Lettres, descriptions, etc. (L'enseignement se donne en français.)

Italienisch: 3 Stunden. Grammatik. Lektüre und Konversationsübungen. Mündliche und schriftliche Übersetzungen.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Grammatik. Leichte Konversationsübungen. Übersetzungen.

Geographie: 3 Stunden. *a.* Einleitung: Grundbegriffe, Sonnensystem. Erde. Globus. Karte. Projektionen. Kartenlesen und Kartenskizzieren. *b.* Die Schweiz: Lage, Grenzen, Topographie mit genauer Kenntnis der Pässe, Hydrographie, Klima und Bevölkerung. Kartenskizzieren.

Arithmetik: 3 Stunden. Wiederholung und Erweiterung der Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Mündliches Rechnen.

Physik: 4 Stunden. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper.

Chemie: 2 Stunden. Abriß der unorganischen und organischen Chemie.

Kalligraphie: 2 Stunden. Deutsche und englische Kurrentschrift. Titelschriften.

Staatskunde: 2 Stunden. Der Staat im allgemeinen: Gemeinde, deren Zweck und Organisation; Stimmrecht, Stimmregister, Stimmabgabe, Wahlarten; Zivilstandsbeamte, Sektionschef; Bezirk, Statthalter, Bezirksgericht; Staat, Souveränität; Regierungsformen; Verfassungsformen; Staatenbund und Bundesstaat.

Bahnanlagen: 2 Stunden. Entstehungsgeschichte und Einteilung der Eisenbahnen. Kurze Beschreibung der Unter- und Oberbauobjekte. Exkursionen auf den Bahnhof und auf die Linie (abteilungsweise einmal wöchentlich).

Signalwesen: 2 Stunden. Zweck und Bedeutung der Signale. Signale auf der Strecke und auf den Stationen. Klappen- und Fernzeigerapparate.

Expeditionsdienst (Theorie): 3 Stunden. Allgemeines und Einführung. Die Abfertigung im Personenverkehr: Maßgebende Bestimmungen. Fahrpläne. Die Einnehmerei: Einrichtungen für die Abfertigung der Reisenden. Organisation des Dienstes. Obliegenheiten des Einnehmers. Die Fahrtausweise: Bedeutung und Form der Billette. Die verschiedenen Arten von Billetten.

Tarifwesen: 2 Stunden. I. Allgemeiner Teil. Überblick über das Verkehrswesen im allgemeinen. Begriff des Eisenbahntarifwesens. Vorbegriffe des Tarifwesens. Die verschiedenen Tarifarten. Eilgut. Frachtgut. Stückgüter. Wagenladungen. Verkehrsleitungsvorschriften. Sammelladungsverkehr.

Anleitung zu Hülfeleistungen bei Verletzungen und Unfällen: 1 Stunde. Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers. Verletzungen. Hülfe bei plötzlichen Lebensgefahren.

2. Klasse (im Winter).

Deutsche Muttersprache: 4 Stunden. Lektüre ausgewählter Lesestücke. Fortgesetzte mündliche und schriftliche Übungen im sprachlichen Ausdruck. Einführung in die Elemente der Stilistik.

Français, langue maternelle: 4 heures. Continuation et développement des cours du premier semestre.

Deutsch für Französischsprechende: 4 Stunden. Fortsetzung und Erweiterung des Pensums des I. Semesters.

Französisch für Deutschsprechende. Cours inférieur: 5 heures. Cours supérieur: 4 heures. Continuation et développement des cours du premier semestre. (L'enseignement se donne en français.)

Italienisch: 3 Stunden. Fortsetzung und Erweiterung des Pensums des I. Semesters. Diktate.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Fortsetzung der Konversationsübungen. Leichte Übersetzungen.

Geographie: 3 Stunden. *a.* Die Schweiz (Fortsetzung): Erwerbsquellen mit Einzelheiten über Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Industrie, Handel und Verkehr. Einläßliche Behandlung des Eisenbahnnetzes, der Bergpoststraßen und Dampfschiffkurse. Statistische Übersichtstafeln. Karten des Eisenbahn-

netzes. *b*. Die Grenzstaaten der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Transportanstalten.

Arithmetik: 3 Stunden. Proportionen. Das metrische System. Längen-, Flächen- und Körperberechnungen. Prozentrechnungen. Mündliches Rechnen.

Physik: 4 Stunden. Wärme. Licht. Magnetismus und Elektrizität.

Chemie: 2 Stunden. Warenkunde mit besonderer Berücksichtigung der vom Eisenbahntransport ausgeschlossenen und der nur bedingungsweise zugelassenen Gegenstände (Anlage V zum Eisenbahntransportreglement). Desinfektionsmittel.

Staatskunde: 2 Stunden. Der schweizerische Staat im besondern: Abriß der Geschichte, Rechtsquellen; Staatseinrichtungen; Gesetzgebung; Verwaltungszweige; Rechte und Pflichten der Einzelnen; Rechtspflege; Stellung der Schweiz zum Auslande, Völkerrecht.

Bahnanlagen: 2 Stunden. Einteilung der Stationen; Betriebsanlagen auf den Stationen; Einrichtung für den Maschinendienst; Weichen- und Signalstellwerke. Exkursionen auf den Bahnhof und auf die Linie (abteilungsweise einmal wöchentlich).

Signalwesen: 2 Stunden. Beschreibung und Handhabung der Läutewerke und Blockapparate, Geschwindigkeitsmesser; Kontaktanlagen.

Expeditionsdienst (Theorie): 3 Stunden. Die Abfertigung im Personenverkehr (Fortsetzung vom I. Semester): Besondere Transporte und Fahrbegünstigungen: Miete von Wagenabteilen I. und II. Klasse, Miete von Personen- und Gepäckwagen, Stellung von Extrazügen, Krankentransporte in besondern Wagen, Fahrbegünstigungen für Krankenschwestern, für mittellose Personen, zum Zwecke der Arbeitsvermittlung, Militärtransporte, Polizeitransporte. Der Verkauf der Fahrtausweise: Billettverkaufsschränke, Verkauf und Abstempelung der Billette, Vorausbestellung und Bezug von Billetten bei andern Stationen. Die Buchführung und Rechnungslegung der Einnehmereien: Bestellung der Fahrtausweise, Billettregister und Kassabuch, Zahlungsmittel, Ablieferung der Einnahmen, Monatsrechnung.

Tarifwesen: 2 Stunden. I. Allgemeiner Teil (Fortsetzung): Die allgemeinen Grundlagen der Tarifbildung: Privatwirtschaft, Gemeinwirtschaft. Die Tarifsysteme. Feststellung der Entfernungen von Station zu Station. Kilometerzeiger. Virtuelle Längen.

Anleitung zu Hülfeleistung bei Verletzungen und Unfällen: 1 Stunde. Praktische Übungen (Verbandlehre). Transport Verwundeter u. s. w.

3. Klasse (im Sommer).

Deutsche Muttersprache: 4 Stunden. Einführung in die wesentlichen Gebiete der Literaturgeschichte unter Behandlung der charakteristischen Werke jeder Epoche. Dispositions- und Redaktionsübungen.

Français, langue maternelle: 4 heures. Exercices de lecture et de récapitulation; morceaux choisis dans les auteurs classiques. Nombreuses compositions.

Deutsch für Französischsprechende: 4 Stunden. Abschluß der Grammatik. Konversationsübungen, Schwierige Lektüre. Aufsätze.

Französisch für Deutschsprechende: Cours inférieur: 5 heures. Cours supérieur: 4 heures. Lectures graduées; comptes-rendus. Conversation. Syntaxe. Travaux écrits: Extemporalia, lettres, descriptions, compositions. (L'enseignement se donne en français.)

Italienisch: 2 Stunden. Lektüre und Konversationsübungen. Schriftliche Arbeiten.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Schwierige Sprachübungen und Übersetzungen.

Geographie: 3 Stunden. Die übrigen Staaten Europas mit spezieller Berücksichtigung der Transportanstalten. Kartenskizzen. Internationales Eisenbahnnetz Europas.

Arithmetik: 3 Stunden. Zinsrechnungen. Konto-Korrente. Zinseszinsrechnungen. Mündliches Rechnen.

Volkswirtschaftslehre: 1 Stunde. Grundbegriffe: Bedürfnisse, Güter, Wirtschaft, Wert und Preis, Vermögen; die wirtschaftlichen Kräfte: Natur, Arbeit, Kapital, Kredit, Unternehmung; die Produktion der Güter: Produktionsfaktoren und ihr Zusammenwirken, Urproduktion, Industrie oder Fabrikation, Anwendung der Maschinen.

Betriebsmittel: 2 Stunden. Allgemeines über die Kräfte, die zur Beförderung der Fahrzeuge auf Eisenbahnen verwendet werden. Kurze Beschreibung der Lokomotiven, Motorwagen, Personen-, Gepäck-, Bahnpost-, Güter- und Spezialwagen. Heiz-, Ventilations- und Beleuchtungseinrichtungen. Exkursionen auf den Bahnhof und in die Werkstätte S. B. B. (abteilungsweise einmal wöchentlich).

Signalwesen: 2 Stunden. Signalordnung und allgemeines Reglement über den Signaldienst der schweizerischen Eisenbahnen.

Betriebsdienst: 5 Stunden. Organisation des Dienstes im allgemeinen. Reglemente und Instruktionen der verschiedenen Abteilungen (Zugs-, Fahr- und Bahnbewachungsdienst).

Expeditionsdienst (Theorie): 3 Stunden. Die Abfertigung von Reisegepäck, einschließlich der Annahme von Traglasten, Expreßgut und Leichen. Maßgebende Bestimmungen. Die Gepäckexpedition: Räumlichkeiten und Vorkehrungen für die Gepäckannahme. Geschäfte der Gepäckabfertigung. Die Annahme und die Auslieferung des Reisegepäcks: Begriff und Beschaffenheit, Abfertigung, Verladung und Entladung, Auslieferung. Traglasten. Expreßgut. Die Abfertigung von Leichen: Annahmebedingungen, Abfertigung und Verladung, Auslieferung. Leichensendungen an Anatomien. Die Buchführung und Rechnungslegung der Gepäckexpeditionen: Buchung der Einnahmen, Monatsrechnung.

Die Abfertigung von lebenden Tieren: Bedingungen und Einrichtungen für die Annahme der Tiertransporte. Abfertigung, Begleitung, Verladung, Auslieferung. Reinigung und Desinfektion der zum Viehtransport benutzten Wagen. Verrechnung der Tiertransporte.

Eisenbahngesetzgebung: 2 Stunden. Begriff des Eisenbahnrechtes. Verhältnis der Eisenbahnen zur Staatsgewalt. Organisation und Geschäftsgang des schweizerischen Eisenbahndepartementes. Die Gründung und Organisation der Eisenbahnen: Privateisenbahnen: Aktiengesellschaften, Konzessionen, Normalkonzession, Statuten der Gesellschaft, Bauplan, Finanzausweis, Aktien, Prioritätsobligationen, Stimmrecht der Aktionäre, Generalversammlung der Aktionäre, Verwaltung, Kontrollstelle. Staatseisenbahnen: Organisation der Verwaltung der schweizerischen Bundesbahnen, Verwaltungsrat, Generaldirektion, Kreiseisenbahnräte, Kreisdirektionen.

Tarifwesen: 3 Stunden. II. Besonderer Teil: Die gesetzlichen Vorschriften betreffend das Tarifwesen der schweizerischen Eisenbahnen. Die Tarife der schweizerischen Eisenbahnen für den Personen-, Gepäck-, Expreßgut- und Leichentransport. Anwendungsbeispiele.

Dienstkorrespondenz: 1 Stunde. Gesuche, Mitteilungen persönlichen Charakters, Schriftenwechsel betreffend den Stations- und Abfertigungsdienst, Meldungen über Störungen im Telegraphendienst.

Telegraphie (Theorie): 2 Stunden. Erlernung des Morse-Alphabetes und der sonstigen telegraphischen Schriftzeichen, Übungen im Übersetzen, Erlernung des Tasterspiels.

Expeditionsdienst (praktische Übungen): 6 Stunden. Anfertigung von Stations-(Hand-)tarifen für den Personen-, Gepäck- und Güterverkehr, sowie von zum Aushang bestimmten Tarifauszügen u. s. w. Anlage der Bücher u. s. w., ihre Vorbereitung zum Gebrauch. Die Abfertigung und Rechnungslegung im Personenverkehr: Führung des Billettregisters, Entgegennahme und Ausführung von Bestellungen auf Rundreise-, Abonnements- und Kollektivbillette, Abfertigung auf Transportschein für verschiedene Verkehrsarten, Buchung der Ablieferungen, Ermittlung der verkauften Fahrtausweise und der Einnahmen am Schlusse des

Monates, Rechnungsabschluß, Rechnungslegung gegenüber der Einnahmenkontrolle. Die Geschäfte der Gepäckexpedition: Abfertigung von Reisegepäck, Traglasten, Expreßgut und Leichen, Buchung der Einnahmen, Aufstellung der Monatsrechnung.

Telegraphie (Praktikum): 1 Stunde. Gruppenweise Übungen im Abspielen und Abnehmen von Telegrammen und telegraphischen Mitteilungen in Notizform.

4. Klasse (im Winter).

Deutsche Muttersprache: 4 Stunden. Fortsetzung der Literaturgeschichte. Lektüre klassischer Werke. Dispositions- und Redaktionsübungen.

Français, langue maternelle: 4 heures. Histoire littéraire. Lecture de morceaux classiques. Nombreuses compositions.

Deutsch für Französischsprechende: 4 Stunden. Konversationsübungen. Schwierige Lektüre. Aufsätze.

Französisch für Deutschsprechende: Cours inférieur: 5 heures. Cours supérieur: 4 heures. Lecture de morceaux classiques. Répétition générale de la syntaxe. Extemporalia. Exposés des élèves sur des sujets divers.

Italienisch: 2 Stunden. Repetition der wichtigsten Kapitel der Grammatik. Schwierige Lektüre. Konversation. Schriftliche Arbeiten.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Resümierende Repetition der Grammatik. Schwierige Lektüre. Konversation.

Geographie: 3 Stunden. Europa und die übrigen Kontinente mit besonderer Berücksichtigung der Hauptverkehrsländer und ihrer Kommunikationsmittel. Repetitorium. Statistik.

Arithmetik: 3 Stunden. Gesellschafts- und Mischungsrechnungen. Gold-, Silber- und Münzrechnungen. Aufgaben aus den verschiedenen Gebieten des Rechnens. Mündliches Rechnen.

Volkswirtschaftslehre: 1 Stunde. Zirkulation der Güter: Warenhandel, Freihandel und Schutzzoll, Handels- und Zollverträge, Verkehrswesen, Geld und Währung, Banken, Wertpapiere, Börse; Distribution der Güter: Einkommen, Grundrente, Lohn, Kapitalzins, Wucher, Unternehmergewinn, Ersparnis; Konsumtion der Güter: Arten des Güterverbrauchs, Luxus, Verschwendung, Versicherung.

Betriebsmittel: 2 Stunden. Beschreibung der Bremseinrichtungen an den Fahrzeugen. Serien- und Indexbezeichnungen der Lokomotiven und Wagen der schweizerischen Eisenbahnen. Übereinkommen und Instruktionen betreffend die Wagenverwendung. Exkursionen auf den Bahnhof (abteilungsweise einmal wöchentlich).

Signalwesen: 2 Stunden. Anwendung der Signale. Spezielle Vorschriften der verschiedenen Bahnverwaltungen.

Betriebsdienst: 5 Stunden. Organisation des Stationsdienstes. Reglemente und Instruktionen betreffend die Revision der Wagen, das Verfahren bei Bestellung der Wagen, den Verladedienst, den Rangierdienst, den Zugabfertigungsdienst. Betriebsstörungen und Unfälle. Fahrpläne.

Expeditionsdienst (Theorie): 3 Stunden. Die Abfertigung von Eil- und Frachtgütern: Der Güterverkehr und die ihn regelnden Bestimmungen. Die Güterzüge und ihre Benutzung. Die Anlagen für die Annahme und die Abfertigung der Güter. Die Behandlung der Güter auf der Versandstation: Der Frachtbrief. Auflieferung, Prüfung und Annahme der Güter. Frankierung, Nachnahmen, Angabe des Interesses an der Lieferung. Kartierung. Verladung. Die Behandlung der Güter auf der Empfangsstation: Übernahme, Entladung und Lagerung der angekommenen Güter. Dekartierung. Ablieferung. Abweichungen von der regelmäßigen Ablieferung der Güter: Ablieferungshindernisse. Erfüllung der Zoll-, Steuer- und Polizeivorschriften. Die Buchführung und Rechnungslegung der Güterexpeditionen: Die Bücher und ihre Benutzung, Tagesbilanz, Monatsrechnung.

Eisenbahngesetzgebung: 2 Stunden. Grunderwerb. Expropriation. Bau. Die gewerblichen Verbindungsgeleise. Die staatliche Kontrolle über das Rechnungswesen der Eisenbahnen. Die Tarifhoheit des Staates. Die Verpflichtungen der Eisenbahnen gegenüber der Post-, Zoll- und Militärverwaltung. Betrieb: Bahnpolizei, Eisenbahnstrafrecht, Haftpflicht bei Verletzungen und Tötungen. Transport: Die einschlägigen Gesetze, Reglemente und Verordnungen. Verpfändung und Liquidation der Eisenbahnen.

Tarifwesen: 3 Stunden. II. Besonderer Teil (Fortsetzung): Tarife für die Beförderung von Gütern: Grundtaxen der allgemeinen und der Ausnahmetarife. Die allgemeinen Tarifvorschriften nebst Warenklassifikation, mit Beispielen über deren Anwendung. Bestimmungen über Normalgewichtssätze. Tarife für die Zu- und Abfuhr von Gepäck, Expreßgütern und Gütern. Nebengebühren. Vorschriften betreffend die Reexpedition von Gütersendungen mit neuen Frachtbriefen. Taxermäßigungen für Ausstellungsgegenstände und dienstlichen Sendungen. Die direkten Tarife für den Verkehr mit dem Auslande.

Dienstkorrespondenz: 1 Stunde. Auf das Reklamationswesen bezügliche Korrespondenzen wie: Rapporte und Protokolle über Unregelmäßigkeiten und Beschädigungen. Annahmeverweigerungsanzeigen u. s. w. Eintragungen in das Beschwerdebuch. Protokolle über Zuwiderhandlungen gegen die Bahnpolizei. Protokolle über Unfälle, Unfallsanzeigen.

Telegraphie (Theorie): 2 Stunden. Vorbegriffe der Morse-Telegraphie, galvanische Elemente, Apparate, Leitungen, Stromlauf, Behandlung der Apparate und Batterien, Störungen im Telegraphenbetriebe. Allgemeines Reglement über den Telegraphendienst der schweizerischen Normalbahnen. Anfertigung von Schemata der Apparateverbindungen u. s. w.

Expeditionsdienst (praktische Übungen): 6 Stunden. Die Abfertigung, Buchführung und Rechnungslegung im Güter- und Tierverkehr: Ausstellung von Frachtbriefen, Zolldeklarationen u. s. w. Berechnung der Fracht, Nebengebühren und Auslagen. Vorbereitung der Frachtbriefe zur Kartierung. Ausfertigung von Frankaturnoten, Nachnahmescheinen u. s. w. Ausfertigung der Frachtkarten. Dekartierung. Ausstellung von Rektifikationsanzeigen, Auslieferung der Frachtbriefe, Abfertigung von Tiertransporten. Führung der Bücher, Aufstellung der Tagesbilanz. Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben gegenüber der Einnahmenkontrolle durch die Monatsrechnung (Versand- und Empfangsnachweise, Zusammenstellungen, Monatsbilanz).

Telegraphie (Praktikum): 1 Stunde. Gruppenweise Übungen im Abspielen und Abnehmen von Telegrammen und telegraphischen Mitteilungen in Notizform.

Unterrichtsplan der Postschule (Postbeamte und Beamte der Telegraphenverwaltung).

1. Klasse (im Sommer).

Deutsche Muttersprache: 4 Stunden. Förderung des Sprachverständnisses und der Sprachgewandtheit in Rede und Schrift. Lektüre ausgewählter Sprachstücke. Übungen im freien, zusammenhängenden Reproduzieren. Aufsätze über allgemeine Themata.

Français, langue maternelle: 4 heures. Répétition des principaux chapitres de la grammaire. Lecture de morceaux classiques. Compositions sur des sujets d'une portée générale.

Französisch für Deutschsprechende: *a.* Anfänger. 6 Stunden. Grammatik. Leichtere Lektüre in Verbindung mit Konversationsübungen. Diktate und Übersetzungen. *b.* Vorgerückte. 4 Stunden. Lectures et traductions orales. Exercices de conversation. Répétition des verbes irréguliers. Syntaxe. Travaux écrits: Lettres, descriptions, etc. (L'enseignement se donne en français.)

Deutsch für Französischsprechende: 4 Stunden. Lesen und Konversationsübungen, Wortlehre, leichtere mündliche und schriftliche Übersetzungen.

Italienisch: 3 Stunden. Grammatik, Lektüre und Konversationsübungen, Übersetzungen.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Grammatik, leichte Konversationsübungen, schriftliche Arbeiten.

Geographie: 3 Stunden. *a.* Einleitung. Grundbegriffe: Sonnensystem, Erde, Globus, Karte, Projektionen, Kartenlesen und -Skizzieren. *b.* Die Schweiz: Lage, Grenzen, Topographie und genaue Kenntnis der Pässe, Hydrographie, Klima.

Arithmetik: 3 Stunden. Wiederholung und Erweiterung der Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Mündliches Rechnen.

Algebra: 2 Stunden. Die vier Grundoperationen mit einfachen und zusammengesetzten Größen.

Physik: 4 Stunden. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper.

Chemie und Warenkunde: 2 Stunden. Abriß der unorganischen und organischen Chemie.

Kalligraphie: 2 Stunden. Deutsche und englische Kurrentschrift, Titelschriften.

Graphische Arbeiten: 2 Stunden. Einführung in die Handhabung der Zeicheninstrumente, Erstellung von Registern, Tabellen und Formularen.

Geschichte: 1 Stunde. Der Befreiungskampf von Nordamerika. Die französische Revolution: Nationalversammlung, Legislative und Direktorium.

Staatskunde: 2 Stunden. Der Staat im allgemeinen: Souveränität, Regierungsformen, Rechte und Pflichten des Bürgers. Die Verfassung, Trennung der Gewalten, Obliegenheiten der gesetzgebenden, der vollziehenden und der richterlichen Behörde. Die Gemeinde. Das Völkerrecht: Die diplomatischen Beziehungen.

Verkehrsgeschichte: 1 Stunde. Das Verkehrswesen im Altertum: Das Angareion der Perser, die Post der Griechen, der Cursus publicus der Römer. Die Posten im Mittelalter: Die Reste der römischen Verkehrseinrichtungen bei den Gothen, den Mauren, Karl der Große. Die Klosterboten, die Stadtboten und Landläufer, die Botenanstalten der Korporationen, die Universitätsbotenanstalten, die Dynastieposten in Italien.

Verkehrsgesetzgebung: 2 Stunden. Umfang des Postbetriebes, Umfang des Postregals, Ausnahmen vom Postregal. Bedingungen zur Postbeförderung: Postgeheimnis, Edition von Akten, von der Beförderung ausgeschlossene oder bedingt zugelassene Gegenstände, unanbringliche Postgegenstände. Taxen und Gebühren: Allgemeine Bestimmungen, Personenpost, Briefpost, Paketpost, Nachnahmen, Postanweisungen, Einzugsmandate, Postscheck und Postgiro, Fach-, Bestell- und Lagergebühren, Portofreiheit.

Das wesentlichste aus dem Bundesgesetz über den telegraphischen Verkehr im Innern der Schweiz nebst Verordnung über die Benützung der elektrischen Telegraphen im Innern der Schweiz: Von der telegraphischen Korrespondenz im allgemeinen, Bureaux- und Dienststunden, Abfassung und Aufgabe der Telegramme, Taxation, Beförderung, Zustellung, Telegrammarten, Berichtigungen und Taxrückerstattungen, Archive, außerordentliche Fälle. Instruktion über den Geschäftsgang der Kreistelegraphendirektionen (vom 2. November 1908). Verordnung betreffend das Telephonwesen.

2. Klasse (im Winter).

Deutsche Muttersprache: 4 Stunden. Lektüre ausgewählter Lesestücke. Fortgesetzte mündliche und schriftliche Übungen im sprachlichen Ausdruck. Einführung in die Elemente der Stilistik.

Français, langue maternelle: 4 heures. Continuation et développement des cours du premier semestre.

Italienisch: 3 Stunden. Fortsetzung des Pensums des I. Semesters.

Langue française pour les élèves de langue allemande: 4 heures (classe inférieure 6 heures). Lectures graduées, comptes-rendus. Conversation. Travaux écrits, traductions, descriptions, compositions faciles.

Deutsch für Französischsprechende: 4 Stunden. Fortsetzung der Übungen des I. Semesters, Grammatik, nachhaltige Konversationspflege, Übersetzungen und leichtere Aufsätze.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Fortsetzung der Konversations- und Sprachübungen, leichte Übersetzungen.

Geographie: 3 Stunden. Die Schweiz: Fortsetzung. Erwerbsquellen mit Details über Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Industrie, Handel und Verkehr. Behandlung des Eisenbahnnetzes und der Bergpostrouten. Die schweizerischen Grenzstaaten mit spezieller Berücksichtigung der Transportanstalten.

Arithmetik: 3 Stunden. Proportionen. Das metrische System, Längen-, Flächen- und Körperberechnungen, Prozentrechnungen.

Algebra: 2 Stunden. Umformungen zusammengesetzter algebraischer Ausdrücke, Bruchrechnungen, Potenzenwurzeln.

Physik: 4 Stunden. Wärme, Licht, Magnetismus und Elektrizität.

Chemie und Warenkunde: 2 Stunden. Die vom Transport ausgeschlossenen, sowie die bedingt zugelassenen Gegenstände.

Graphische Arbeiten: 2 Stunden. Statistische Tabellen in graphischer Darstellung. Die gebräuchlichsten Vervielfältigungsmethoden.

Geschichte: 1 Stunde. Revolutionierung der Schweiz, die Helvetik, die Mediation, Napoleon Bonaparte: Konsulat, Kaiserreich, Sturz.

Staatskunde: 2 Stunden. Die Einrichtungen des Vaterlandes: Geschichte der schweizerischen Verfassung, die Souveränität des Bundes und der Kantone, die garantierten Rechte und Freiheiten des Schweizerbürgers, die Behörden, die öffentliche Verwaltung, die finanziellen Hülfsquellen des Bundes, die internationalen Beziehungen der Schweiz.

Verkehrsgeschichte: 1 Stunde. Die Posten der Neuzeit: Die Reform Ludwigs XI. von Frankreich. Die Habsburger und die Taxis. Anfänge des kantonalen Postwesens in der Schweiz, die Proklamation des Postregals, die Familie Fischer, die Klingenfuß in Schaffhausen, das Direktorium der Basler Kaufmannschaft.

Verkehrsgesetzgebung: 2 Stunden. Organisation der Postverwaltung: Allgemeine Bestimmungen, Zentralverwaltung, Kreisverwaltungen, Betriebsdienst, Besoldungsklassifikation, Wahl, Verantwortung und Entlassung der Beamten und Angestellten. Haftpflicht: Personen, Sachen. Verjährung, Gerichtsstand, Strafbestimmungen.

Die grundlegenden Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Organisation der Telegraphen- und Telephonverwaltung; Allgemeine Bestimmungen, Zentralverwaltung, Telegraphen- und Telephonkreise, Besoldungsklassen, Wahl und Verantwortlichkeit, Regalverletzungen, Geschäftsgangverordnung. Bundesgesetz betreffend das Telephonwesen. Instruktion über das Rechnungswesen der Telegraphenverwaltung, Instruktion über den Bureaudienst, Stundenpläne, Bureauleitung, Kontrollbureaux, Zeitregulierung etc.

3. Klasse (im Sommer).

Deutsche Muttersprache: 4 Stunden. Einführung in die wesentlichsten Gebiete der Literaturgeschichte unter Behandlung der charakteristischen Werke jeder Epoche. Dispositions- und Redaktionsübungen.

Français, langue maternelle: 4 heures. Exercices de lecture et de récapitulation, morceaux choisis dans les auteurs classiques. Nombreuses compositions.

Langue française pour les élèves de langue allemande: 4 heures (classe inférieure 5 heures). Lectures graduées, comptes rendus. Conversation. Syntaxe. Travaux écrits: Extemporalia, lettres, descriptions, compositions.

Deutsch für Französischsprechende: 4 Stunden. Abschluß der Grammatik. Konversationsübungen. Schwierigere Lektüre und Übersetzungen. Aufsätze.

Italienisch: 3 Stunden. Lektüre und Konversationsübungen. Schriftliche Arbeiten.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Schwierigere Sprachübungen und Übersetzungen.

Geographie: 3 Stunden. Die übrigen Staaten Europas in analoger Behandlung. Kartenskizzen. Internationales Bahnnetz Europas.

Spezialkurs: 3 Stunden. *a.* Die Schweiz. 1 Stunde. Detaillierte Behandlung der Kantone und ihre geographische und politische Einteilung, Ortskenntnisse, Kartenskizzen, schriftliche Prüfungen. *b.* Spezielle Länderkunde: 2 Stunden. Die Staaten Europas und ihre Kolonien, geographische und politische Einteilung, Transportmittel, Ortskenntnisse, Kartenskizzen, schriftliche Prüfungen.

Arithmetik: 3 Stunden. Zinsrechnungen. Kontokorrente. Zinseszinsrechnungen. 2 Stunden. Spezielle Übungen zur Erlangung einer erhöhten Fertigkeit im Operieren mit reinen und angewandten Zahlen. Zins-, Rabatt-, Mischungs-, Teilungs- und Gesellschaftsrechnungen.

Kalligraphie: 2 Stunden. Fortsetzung in den Schönschreibübungen.

Buchhaltung: 2 Stunden. Buchführung nach doppeltem System mit spezieller Anwendung von Bank-, Postscheck- und Girogeschäften.

Geschichte: 1 Stunde. Die Restauration, die Julirevolution, die Regeneration der Schweiz. Konflikte der Schweiz mit dem Auslande.

Nationalökonomie: 2 Stunden. Einleitung und Grundbegriffe: Bedürfnisse, Güter, Wert und Wirtschaft. Die Produktion: Natur, Arbeit, Kapital, Wirtschaftspolitik der Produktion. Die Zirkulation: Ursache der Zirkulation, Tausch- und Transportverkehr, Ware, Preis, Geld und Geldsurrogate.

Verkehrsgeschichte: 1 Stunde. Die modernen Posten: Die Posten der Helvetik, der Mediation, der Restauration und der Regeneration. Die großen Verkehrsumwälzungen der Dreißigerjahre: Die Eisenbahnen, die Ozeandampfer, der Telegraph. Die Hill'sche Postreform und ihre Folgen.

Praktische Telegraphie: 2 Stunden Telegraphische Zeichen. Das Alphabet für den Morseapparat. Die im schweizerischen und internationalen Verkehr üblichen Schriftzeichen.

Tasterübungen, Gehörlesen, Lesen vom Streifen.

Verkehrsgesetzgebung: 3 Stunden. Transportordnung für die schweizerischen Posten: Allgemeine Bestimmungen, Briefpost, Fahrpost, Nachnahmen, Geldanweisungen, Einzugsmandate, Postreisende, Portofreiheit, Haftpflicht, Klagerecht, Strafbestimmungen und Strafverfahren. Bundesgesetz betreffend die Haftpflicht der Eisenbahnen- und Dampfschiffahrtsunternehmungen bei Tötungen und Verletzungen (Rückwirkung auf die Postverwaltung). Verordnung betreffend die Erstellung der Wertzeichen der Postverwaltung. Die wesentlichen Bestimmungen aus dem Bundesgesetz betreffend die Haftpflicht (vom 25. Juni 1881).

Verwaltungswesen: 2 Stunden. Beziehungen der Postverwaltung zu den Haupt- und Nebenbahnen, zur Telegraphenverwaltung, zur Zollverwaltung, zur Nationalbank und zur eidgenössischen Finanzverwaltung. Internationaler Telegraphenvertrag nebst zugehörigem Dienstreglement (nach der Revision von Lissabon vom 11. Juni 1908).

Die Weltpost: 2 Stunden. Das Weltpostbureau. Der Weltpostvertrag von Rom.

Dienstkorrespondenz: 2 Stunden. Anmeldungen, Gesuche, Mitteilungen persönlicher Natur. Meldungen und Rapporte über Dienstvorkommnisse, Unfälle, verlorene und beschädigte Postsendungen, Dienstvernachlässigungen etc.

4. Klasse (im Winter).

Deutsche Muttersprache: 4 Stunden. Fortsetzung der Literaturgeschichte. Lektüre klassischer Werke, Dispositions- und Redaktionsübungen.

Français, langue maternelle: 4 heures. Histoire littéraire. Lecture de morceaux classiques. Nombreuses compositions.

Langue française pour élèves de langue allemande: 4 heures, classe inférieure 5 heures. Lecture et répétition générale de la syntaxe. Extemporalia. Exposés des élèves sur des sujets divers.

Deutsch für Französischsprechende: 4 Stunden. Syntax. Konversationsübungen mit Anwendung von Fachausdrücken aus dem Verkehrsgebiet. Schwierigere Übersetzungsübungen.

Italienisch: 3 Stunden. Repetition der wichtigsten Kapitel der Grammatik. Schwierigere Lektüre. Konversation. Schriftliche Arbeiten.

Englisch: 2 Stunden (fakultativ). Resümierende Repetition der Grammatik. Schwierigere Lektüre. Konversation.

Geographie: 3 Stunden. Europa und die übrigen Kontinente mit besonderer Berücksichtigung der Hauptverkehrsländer und ihrer Kommunikationsmittel. Repetitorium, Statistik.

Spezialkurs: 3 Stunden. *a.* Die Schweiz. 1 Stunde. Fortsetzung und Vervollständigung des Kurses. Repetitionen, schriftliche Prüfungen. *b.* Spezielle Länderkunde. 2 Stunden. Die außereuropäischen Staaten, besondere Berücksichtigung der Hauptverkehrsländer, internationale Verkehrslinien, Ortskenntnisse, Kartenskizzen, allgemeines Repetitorium, schriftliche Prüfungen.

Arithmetik: 3 Stunden. Gesellschafts- und Mischungsrechnungen. Gold- und Silber-, sowie Münzrechnungen. Aufgaben ans den verschiedenen Gebieten des Rechnens. Mündliches Rechnen. — 2 Stunden. Fortsetzung der Übungen, welche in der dritten Klasse gemacht wurden, unter entsprechender Erhöhung der Anforderungen. Ausgiebige Exerzitien im Addieren größerer Zahlenreihen.

Buchhaltung: 2 Stunden. Fortsetzung der Buchführung. Abriß aus dem Wechselrecht und dem Betreibungsgesetz.

Geschichte: 1 Stunde. Die religiös-politischen Kämpfe der Vierzigerjahre, der Sonderbundskrieg. Napoleon III. Die Einigung Italiens, das neue deutsche Reich, die Schweiz seit 1848.

Nationalökonomie: 2 Stunden. Kredit- und Bankwesen: Wesen und Bedeutung des Kredites, die Hypotheken, das Bankwesen. Post- und Bankwesen. Der Transportverkehr. Die Distribution. Gewerkschaft, Genossenschaftswesen. Die Konsumtion. Die wirtschaftlichen Parteien. Der Staatshaushalt: Staatsausgaben im allgemeinen und einzelnen. Die Staatseinnahmen, der Privaterwerb des Staates, die staatswirtschaftlichen Einnahmen. Die Gebühren: Die Steuern, mit besonderer Berücksichtigung der Zölle. Das Verhältnis von Staatseinnahmen und Staatsausgaben. Die Staatsschulden.

Verkehrsgeschichte: 1 Stunde. Die schweizerische Post von 1848—1874. Das Postwesen seit 1874. Geschichte des Weltpostvereins, seine Gründung und Entwicklung. Die übrigen internationalen Verkehrsvereinigungen. Ausblick.

Verkehrsgesetzgebung: 3 Stunden. Postscheck- und Girodienst: Instruktion für die Postscheckbureaux. Instruktion für die Poststellen. Instruktion für die Poststellen über die Beförderung von Reisenden und deren Gepäck mit regelmäßigen Postkursen. Extrapostordnung der schweizerischen Posten nebst Instruktion.

Verwaltungswesen: 2 Stunden. Bedingungen für die Aufnahme in den Post- und Telegraphendienst. Prüfung. Heranbildung und Verwaltung von Post- und Telegraphenaspiranten. Unvereinbarkeit anderweitiger Berufe und Stellen mit eidgenössischen Anstellungen. Folgen von Konkurs und Bevogtung für das Dienstverhältnis der eidgenössischen Beamten und Angestellten. Verordnung über die Amtskautionen der Beamten, Angestellten und Bediensteten des Bundes und Ausführungsbestimmungen für die Post- und Telegraphenverwaltung. Amtsbürgschaft und Amtsbürgschaftsverein. Dienstvergehen. Disziplinarstrafen und strafrechtliche Verfolgung.

Die Weltpost: 2 Stunden. Übereinkommen betreffend den Austausch von Briefen und Wertschachteln. Übereinkommen betreffend den Geldanweisungsdienst. Vertrag betreffend die Auswechslung von Poststücken. Übereinkommen betreffend den Dienst der Einzugsmandate. Übereinkommen betreffend die Einführung von Identitätsbüchern. Übereinkommen betreffend die postalische Besorgung von Abonnementen auf Zeitungen und andere periodische Veröffentli-

chungen. Übereinkommen betreffend den Postgiroverkehr zwischen der Schweiz, Deutschland, Österreich und Ungarn. Postverträge mit den Nachbarländern.

Dienstkorrespondenz: 2 Stunden. Beantwortung von Reklamationen und Anfragen. Anfertigung von Protokollen, Verhandlungen betreffend Regalverletzungen, Portohinterziehungen, Reisendenschmuggel. Bearbeitung fachtechnischer Abhandlungen.

NB. Mit Ausnahme der letztgenannten Aufsätze werden alle Schriftstücke dieses Faches fremdsprachlich bearbeitet.

Praktische Telegraphie: 2 Stunden. Annahme und Beförderung von Telegrammen. Übungen in der Wortzählung, Taxation, Anwendung der Telegraphentarife. Aufruf, Übermittlung, Abnehmen vom Gehör und vom Streifen, Ausfertigung. Wiederholungen und Berichtigungen. Verfahren bei der Annahme und Beförderung besonderer Arten von Telegrammen.

Nur für Kandidaten der Telegraphenverwaltung. (Gemeinsam mit den Elektrotechnikern oder Elektromonteuren.)

3. Klasse (im Sommer).

Telegraphie: 1 Stunde. Gemeinsam mit den Elektrotechnikern der 5. Klasse.

Elektrotechnik: 2 Stunden. Gemeinsam mit den Elektromonteuren der 1. Klasse.

Magnetismus: 2 Stunden. Gemeinsam mit den Elektromonteuren der 1. Klasse.

Montage und Installation: 2 Stunden. Gemeinsam mit den Elektromonteuren der 1. Klasse.

Praktische Übungen: 1 Stunde. Zusammenstellung und Unterhalt der Elemente und Akkumulatoren.

4. Klasse (im Winter).

Telephonie: 1 Stunde. Gemeinsam mit den Elektrotechnikern der 6. Klasse.

Elektrotechnik: 2 Stunden. Gemeinsam mit den Elektromonteuren der 2. Klasse.

Elektro-Magnetismus: 2 Stunden. Gemeinsam mit den Elektromonteuren der 2. Klasse.

Montage und Installation: 2 Stunden. Gemeinsam mit den Elektromonteuren der 2. Klasse.

Praktische Übungen: 1 Stunde. Handhabung von Telegraphen- und Telephonapparaten; Aufsuchen und Beseitigen von Störungen. Besuch von Telegraphen- und Telephonzentralen.

Unterrichtsplan für den Vorkurs.

Deutsche Muttersprache: 5 Stunden. Lektüre und Reproduktion ausgewählter Sprachstücke. Grammatische Übungen, Aufsätze und Briefe.

Français, langue maternelle: 5 heures. Répétition des principaux chapitres de la grammaire. Lecture de morceaux classiques. Compositions.

Deutsch für Fremde: 5 Stunden. Hauptregeln der Aussprache und Grammatik. Lese- und Konversationsübungen. Schriftliche Arbeiten.

Französisch für Deutsch- etc. Sprechende: 5 Stunden. Die Elemente der französischen Grammatik (Cours pratique par Banderet). Konjugations- und Konversationsübungen im Anschluß an Lesestücke.

Geographie, Geschichte und Verfassungskunde: 2 Stunden (fakultativ). Für Kandidaten der Verkehrsabteilungen.

Physik: 2 Stunden. Ausgewählte Kapitel aus den verschiedensten Gebieten der Physik.

Arithmetik: 5 Stunden. Rechnen mit ganzen Zahlen, gewöhnlichen und Dezimalbrüchen. Das Metersystem. Drei- und Vielsatzrechnungen. Proportionen. Zinsrechnungen.

Algebra: 5 Stunden. Einführung in die vier Operationen mit ganzen und gebrochenen algebraischen Größen; einfache Fälle der Gleichungen des ersten Grades.

Geometrie: 3 Stunden. Auf Grund der Anschauung: Ebene Figuren und Körper. Einfache Flächen- und Volumenberechnungen. Einfache Konstruktionen. Lehrsätze über die Kongruenz und Ähnlichkeit der Dreiecke.

Geometrisches Zeichnen: 4 Stunden. Einführung in die Handhabung der Instrumente. Geometrische Konstruktionen.

Technisches Zeichnen: 4 Stunden. Projektionszeichnen. Skizzieren.

Freihandzeichnen: 3 Stunden (fakultativ).

Kalligraphie: 3 Stunden. Übung der Rundschrift.

---

73. 3. **Besoldungsregulativ für das Technikum des Kantons Bern in Biel.** (Vom 20. September 1910.)

Der Regierungsrat des Kantons Bern, auf den Antrag der Direktion des Innern,

beschließt:

Gestützt auf § 14 des Organisationsdekretes vom 23. November 1909 für das Technikum in Biel werden für die Besoldungen der Lehrer an dieser Anstalt nachstehende Normen aufgestellt:

§ 1. Die Besoldung der definitiv angestellten Lehrer am Technikum besteht aus dem Grundgehalt und den Alterszulagen.

§ 2. Unter der Voraussetzung der Zuteilung von 28 Stunden wöchentlichen Unterrichtes an den technischen und Verkehrsabteilungen und bis 50 Stunden an den gewerblichen Abteilungen werden das Minimum und das Maximum der Besoldungen wie folgt angesetzt:

in der I. Klasse	Fr. 4900	bis	Fr.	6100
„ „ II. „	„ 4400	„	„	5600
„ „ III. „	„ 3600	„	„	4800
„ „ IV. „	„ 3000	„	„	4200

Die Einreihung der gegenwärtig am Technikum wirkenden Lehrer wird nach Anhörung der Aufsichtskommission durch den Regierungsrat vorgenommen. Bei der Neubesetzung einer dieser Stellen, sowie bei der Errichtung neuer Lehrstellen reiht der Regierungsrat, ebenfalls nach Anhörung der Aufsichtskommission, die betreffende Stelle in eine der vier Besoldungsklassen ein.

Vorbehalten bleiben besondere vertragliche Bestimmungen mit einzelnen Lehrern (§ 14 des Dekretes).

§ 3. Die Alterszulagen betragen Fr. 1200. Diese Zulagen werden alle drei Jahre in Raten von je Fr. 300 ausgerichtet, bis das Maximum erreicht ist. Hierbei werden die Termine von dem auf den Eintritt des Lehrers nächstfolgenden Jahresanfang an gezählt und die Zeit der provisorischen Anstellung eingerechnet. Die Alterszulagen werden nur dann ausgerichtet, wenn der Lehrer seine Verpflichtungen in allen Teilen erfüllt und sonst zu keinen Klagen Anlaß gibt.

§ 4. Den gegenwärtig am Technikum angestellten Lehrern wird bei der Festsetzung der Alterszulagen die vor dem 1. Januar 1910 verflossene Zeit ihrer Anstellung als Lehrer der Anstalt angerechnet.

§ 5. Beim Eintritt eines neuen Lehrers gilt der Grundgehalt als Regel. Die Wahlbehörde kann jedoch tüchtige Leistungen in bisheriger Stellung, besondere Fähigkeiten oder langjährige berufliche Erfahrung durch Anrechnung einer Anzahl Dienstjahre berücksichtigen.

§ 6. In Ausnahmefällen kann der Regierungsrat innerhalb der Schranken des jährlichen Voranschlages eine Besoldungszulage bewilligen, um eine ausgezeichnete Lehrkraft der Anstalt zu gewinnen oder zu erhalten (§ 14 des Dekretes).

§ 7. Wird eine dauernde Reduktion der zugeteilten Stundenzahl vorgenommen, so tritt eine entsprechende Herabsetzung der Besoldung ein.

§ 8. Bei Besetzung von Lehrstellen mit beschränkter Stundenverpflichtung werden Grundgehalt und Alterszulage besonders festgesetzt.

§ 9. Die Beförderung eines Lehrers in eine höhere Besoldungsklasse bleibt der Wahlbehörde vorbehalten. In diesem Falle wird die Folge der Alterszulage besonders bestimmt.

§ 10. Die Besoldungen des Direktors und des Sekretärs werden auf Antrag der Aufsichtskommission durch den Regierungsrat festgesetzt (§§ 19 und 20 des Dekretes).

§ 11. Denjenigen Lehrern, deren Besoldung gemäß Übereinkommen bei ihrer Anstellung mehr beträgt als der Grundgehalt plus die pro rata berechnete Alterszulage, dürfen die gegenwärtigen Besoldungen nicht gekürzt werden.

§ 12. Dieses Regulativ tritt am 1. Januar 1911 in Kraft.

---

74. 4. **Loi concernant les cours de raccordement à l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles à Genève.** (Du 9 octobre 1909.)

Art. 1er. Il est créé, à l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles, un enseignement complémentaire destiné à raccorder le programme de cette Ecole avec celui du Gymnase.

Art. 2. Cet enseignement qui sera réparti sur plusieurs années d'études comprendra principalement des cours de latin et de mathématiques et prendra fin avec la deuxième classe.

Art. 3. Les élèves sortant régulièrement de la deuxième classe de la section littéraire de l'Ecole et qui auront subi avec succès les épreuves réglementaires sur les cours complémentaires pourront entrer sans examen, comme élèves régulières, dans la deuxième classe de la section réale du Gymnase.

Art. 4. Les élèves qui suivent les cours complémentaires pourront être dispensées de certaines branches du programme de la section littéraire, qui ne leur seraient pas nécessaires pour suivre l'enseignement de la deuxième classe de la section réale du Gymnase.

Art. 5. Un règlement du Conseil d'Etat fixera l'organisation de l'enseignement complémentaire.

Art. 6. Le traitement des maîtres spéciaux et des maîtresses spéciales chargés de cet enseignement sera fixé conformément aux dispositions de la loi du 1er juin 1898 concernant l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles.

Clause abrogatoire.

Est abrogée la loi du 3 novembre 1900 créant un enseignement complémentaire destiné à raccorder le programme de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles avec celui de l'Université.

---

75. 5. **Règlement des examens préalables et des cours préparatoires aux recrues du canton de Genève.** (Du 27 décembre 1907.)

Art. 1er. Chaque année, les hommes appelés au recrutement en automne doivent subir, avant leur incorporation dans l'armée fédérale, un examen préalable par devant deux experts désignés à cet effet par le Département de l'Instruction publique.

Art. 2. L'examen préalable porte sur les mêmes branches que l'examen fédéral et a lieu suivant les formes prescrites pour ce dernier.

Art. 3. La date de cet examen est fixée par le Département de l'Instruction publique qui, d'accord avec le Département militaire, convoque les intéressés par voie d'affiche.

Art. 4. Les hommes qui ne répondent pas à cet appel sont inscrits d'office pour les cours préparatoires.

Art. 5. Le programme des cours préparatoires comporte 6 leçons de français (lecture, orthographe, composition), 12 leçons d'arithmétique (calcul écrit, calcul oral), et 42 leçons de connaissances civiques (géographie, histoire, instruction civique).

Art. 6. Ces leçons forment trois cours distincts: 1. Un cours de français; 2. un cours d'arithmétique; 3. un cours de connaissances civiques.

Les recrues sont astreintes à suivre le cours de chacune des branches pour lesquelles elles n'ont pas obtenu la note 1 dans les examens préalables.

Art. 7. Les hommes astreints aux cours préparatoires sont répartis par classes de 20 au maximum.

Art. 8. A la première absence non justifiée, les défaillants sont signalés au Département militaire; à la seconde absence, ils sont punis disciplinairement.

Art. 9. Sont également punis, les hommes qui commettent des actes d'indiscipline.

Le Conseil d'état, vu l'article 23ter de la Loi sur l'Instruction publique; sur la proposition du Département de l'Instruction publique;

arrête:

Le Règlement relatif aux examens préalables et aux cours préparatoires aux recrues est approuvé.

Le texte complet de ce règlement sera annexé au présent arrêté.

---

76. 6. **Reglement für die Volksschulen des Kantons Wallis.** (Vom 5. November 1910.)

I. Kapitel. — Zweck der Volksschule.

Art. 1. Die Volksschule bezweckt wesentlich, Geist und Herz der Zöglinge zu bilden, aus ihnen gute Bürger und religiöse und sittliche Menschen zu machen, ihnen Ordnungs- und Arbeitsliebe einzupflanzen und ihnen die zum Leben notwendigsten Kenntnisse beizubringen.

Um diesen wichtigen Zweck zu erreichen, bedarf es einer tüchtigen und hingebungsvollen Lehrerschaft und der Unterstützung durch die Eltern und die weltlichen und geistlichen Behörden.

II. Kapitel. — Aufnahme und Besuch.

Art. 2. Das schulpflichtige Alter wird durch den Art. 11 des Gesetzes bestimmt.

Art. 3. Über die Aufnahme von Schülern unter sieben Jahren entscheidet der Schulausschuß.

Art. 4. Nicht zugelassen werden die vom Schularzt als bildungsunfähig erklärten Kinder und solche, die mit Gebrechen behaftet sind, welche den Schulbesuch unmöglich machen.

Art. 5. Die Kinder haben die Volksschule ihrer Wohnortsgemeinde zu besuchen. Wohnen sie aber der Schule einer andern Gemeinde näher, so können sie, mit Ermächtigung des Schulinspektors und im Einverständnisse der beiden beteiligten Gemeinden, diese besuchen.

Art. 6. In diesem Falle hat die Wohnortsgemeinde an die jährlichen Schulausgaben der Gemeinde, wo das Kind die Schule besucht, verhältnismäßig beizutragen.

Art. 7. Nach dem Aufenthalt von einer Woche in einer Gemeinde wird der Besuch der Volksschule oder der Fortbildungsschule obligatorisch.

Art. 8. Die im Kanton Wallis wohnsässigen Schüler dürfen nur mit einer vom Schulinspektor gutgeheißenen Ermächtigung des Schulausschusses außerkantonale Schulen besuchen.

Art. 9. Die Eltern oder die verantwortlichen Vertreter eines Schülers, der seinen Wohnort ändert, haben den Nachweis zu leisten, daß er die Schulen seiner neuen Wohnsitzgemeinde besucht.

Art. 10. Nach Eröffnung des Schuljahres kann der Übertritt von einer öffentlichen in eine freie Schule und umgekehrt bloß mit Ermächtigung des Schulinspektors erfolgen.

III. Kapitel. — Einrichtung und Stundenplan der Schulen.

Art. 11. Die genaue Zahl der Unterrichtsstunden, die keinesfalls unter dem im folgenden Absatze vorgesehenen Minimum bleiben darf, wird durch den Schulausschuß bestimmt. Der Schulinspektor ist immerhin befugt, Abänderungen eintreten zu lassen.

Diese Minimalansätze sind für jede Woche und Klasse: bei Schulen von 6—7 Monaten 25 Stunden für die Schüler der ersten Klasse und 30 Stunden für die übrigen; bei Schulen von 8 oder mehr Monaten Dauer, 20—25 Stunden.

Diese Minimalansätze gelten für sämtliche Schulen der gleichen Abteilung.

Art. 12. Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten, mit Einschluß der Haushaltungsfächer, muß für die Schulen von 6 Monaten wöchentlich wenigstens 4 Stunden und für diejenigen von 7 Monaten und darüber wenigstens 6 Stunden umfassen.

IV. Kapitel. — Lehrgegenstände und Lehrmethode.

Art. 13. Die Lehrfächer sind durch den Art. 57 des Gesetzes bestimmt.

Art. 14. Die in den verschiedenen Abteilungen einer Klasse erteilten Unterrichtsfächer sind für sämtliche Schüler dieser Abteilungen obligatorisch.

Eltern, die sich weigern, daß ihren Kindern Religionsunterricht erteilt werde, haben ihr daheriges Gesuch dem Präsidenten des Schulausschusses schriftlich einzureichen, und dieser hat den Schulinspektor davon innert drei Tagen zu benachrichtigen.

Art. 15. Spätestens vierzehn Tage nach der Eröffnung der Schule hat der Lehrer dem Schulausschusse zur Genehmigung zu unterbreiten:

1. den Stunden- oder Unterrichtsplan;

2. ein Doppel der monatlichen Unterrichtsverteilung für jede Abteilung seiner Klasse.

Das allgemeine Programm und die Tagesordnung für die Woche sind mit besonderer Sorgfalt auszuarbeiten.

Die wöchentliche Tagesordnung ist spätestens vierzehn Tage nach der Eröffnung des Kurses im Schulzimmer anzuschlagen.

Art. 16. Der Lehrer führt ein Klassentagebuch oder Vorbereitungsbuch, in das er täglich kurz die Lektionen und Aufgaben des folgenden Tages einträgt. Er verzeichnet darin auch die hauptsächlichsten Bemerkungen, die er am folgenden Tage anzubringen gedenkt. Der Schulinspektor prüft dieses Tagebuch bei seinen Besuchen oder läßt sich dasselbe zusenden.

Art. 17. Am Ende des Monats wird der während desselben durchgenommene Lehrstoff wiederholt. Diese Wiederholungen finden in den jedem Fache durch die Tagesordnung angewiesenen Unterrichtsstunden statt.

Art. 18. Am Vor- und Nachmittag wird den Schülern eine viertelstündige Erholungspause eingeräumt.

Art. 19. In der Regel wird der Unterricht im Messen, in den Nadelarbeiten, in Zeichnen, Gesang und Turnen durch den Klassenlehrer erteilt.

Art. 20. Der Unterricht in den Nadelarbeiten ist auch für die Schülerinnen einer gemischten Schule obligatorisch.

Art. 21. Dieser Unterricht ist auf den Nachmittag zu verlegen. Mit Ermächtigung des Inspektors kann jedoch ausnahmsweise von dieser Vorschrift abgewichen werden.

Art. 22. Der Religionsunterricht wird vom Ortspfarrer, und wenn möglich, während der ersten oder der letzten Schulstunde erteilt. Sofern die Räumlichkeiten sich dazu eignen, können mehrere Klassen zusammen unterrichtet werden. Ebenso kann zur Sommerszeit, und sofern sie geheizt ist, auch während des Winters die Kirche zu diesem Zwecke benutzt werden, wenn sie sich in der Nähe der Schule befindet.

V. Kapitel. — Kleinkinderschule.

Art. 23. In die Kleinkinderschulen, die in der Regel verschiedene Abteilungen umfassen, werden die Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren aufgenommen.

Nicht zugelassen werden blinde, taubstumme, schwachsinnige und mit ansteckenden Krankheiten behaftete Kinder.

Art. 24. Die Leitung dieser Schulen wird, soweit tunlich, patentierten Lehrerinnen anvertraut.

Art. 25. Bei allzu starkem Zudrange kann der Schulausschuß für die Erstzulassung eine höhere Altersgrenze bestimmen. Sobald die Zahl der Schüler 70 übersteigt, muß in der Regel die Schule geteilt werden.

Art. 26. Der Besuch der Gemeinde-Kleinkinderschule ist unentgeltlich und fakultativ.

Art. 27. In den Gemeinden, die noch keine Kleinkinderschule besitzen, können die Eltern die Errichtung einer solchen verlangen, wenn 40 Kinder sie zu besuchen bereit sind. Ein daheriges Begehren ist an den Schulausschuß zuhanden der Gemeindeverwaltung einzureichen.

Wird das Gesuch von der Gemeindebehörde abschlägig beschieden, so kann der Rekurs an das Erziehungsamt ergriffen werden.

Art. 28. Eine solche Schule darf ohne Ermächtigung des Staatsrates nicht aufgehoben werden.

VI. Kapitel. — Freie Schulen.

Art. 29. Die freien Schulen sind der Oberaufsicht des Staatsrates unterstellt, der dieselbe durch das Erziehungsamt und den Kreisinspektor ausübt. Dieser hat jederzeit freien Zutritt zu denselben und das Recht zur Abnahme einer Prüfung.

Art. 30. Spätestens 30 Tage vor der Eröffnung hat die Leitung einer freien Schule dem Erziehungsamt davon Mitteilung zu machen und gleichzeitig den Unterrichtsplan, das Schulreglement und die Namen der Mitglieder des Schulausschusses einzusenden.

Art. 31. Eröffnung und Schluß des Schuljahres sind dem Kreisinspektor vierzehn Tage vorher zur Kenntnis zu bringen.

Art. 32. Der Schulausschuß hat innerhalb acht Tagen nach der Eröffnung des Schuljahres dem Gemeindepräsidenten ein Verzeichnis sämtlicher Schüler einzureichen.

Ebenso hat der Schulausschuß dem Gemeindepräsidenten unverzüglich die Namen der im Laufe des Jahres neu eintretenden oder austretenden Schüler mitzuteilen.

Art. 33. Alle für die öffentlichen Schulen geltenden Bestimmungen über das schulpflichtige Alter, das Schulbüchlein, die Klassenteilung, die Entlassungs-

prüfungen, die hygienischen Vorschriften, die Urlaubsbewilligungen und die Schulversäumnisse sind auf die freien Schulen anwendbar.

Art. 34. Die Bußgelder fallen der freien Schule zu. Der Schulinspektor ist befugt, dieselben zu kontrollieren.

Art. 35. Die unter den Buchstaben *a*) und *b*) des Art. 75 des Gesetzes vorgesehenen Strafbestimmungen sind auf die Leitung der freien Schule anwendbar. Die unter lit. *c*) des Art. 75 vorgesehene Buße ist auf den Schulausschuß der freien Schule anwendbar.

Art. 36. Unter Vorbehalt des Rekurses an den Inspektor entscheidet der Schulausschuß über schwere Anstände zwischen den Lehrern der freien Schule und den Schülern oder ihren Eltern.

Art. 37. Anstände zwischen dem Schulausschuß, der Leitung und der Lehrerschaft werden vom Schulinspektor entschieden, wobei der Rekurs an das Erziehungsamt vorbehalten bleibt.

Art. 38. Durch einfachen Staatsratsbeschluß werden geschlossen: die freien Schulen, deren Unterricht im Vergleiche zu dem Lehrplan der Volksschule unzureichend ist; diejenigen, deren Unterricht gegen die Liebe zum Vaterland und gegen Religion oder gute Sitten verstößt; diejenigen, die zu viel ungerechtfertigte Schulversäumnisse aufweisen, und endlich diejenigen, deren Leitung oder Schulausschuß den Vorschriften des Gesetzes nicht nachkommen.

VII. Kapitel. — Fortbildungsschule.

Art. 39. In den Gemeinden, wo mehrere Schulen bestehen, sind diese, unter Vorbehalt der Genehmigung des Inspektors, so einzurichten, daß die Schüler der gleichen Bildungsstufe und des gleichen Alters vereinigt werden.

Art. 40. In Dörfern, wo die Zahl der Fortbildungsschüler nicht mehr als 4 beträgt, kann der Inspektor den Lehrer ermächtigen, diese in der Volksschule zu unterrichten. Immerhin aber soll das Unterrichtsprogramm für dieselben dem der Fortbildungsschule entsprechen.

Art. 41. An Sonn- und Feiertagen ist die Abhaltung der Fortbildungsschule während des vormittägigen Pfarrgottesdienstes und während der nachmittägigen Vesper untersagt. Eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes soll die Schule beendigt sein.

Art. 42. Der Gemeinderat läßt alljährlich vor dem 15. November ein Verzeichnis anfertigen aller in der Gemeinde wohnhaften Knaben, Schweizer und Ausländer, die laut Art. 59 des Gesetzes zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind.

Dieses Verzeichnis ist spätestens acht Tage vor der Eröffnung der Schule dem Präsidenten des Schulausschusses zuzustellen.

Art. 43. Vom Besuche der Fortbildungsschule sind die Zöglinge höherer Erziehungsanstalten enthoben.

Art. 44. Nicht enthoben sind die Schüler, die eine Berufsschule besuchen, in der die im Programm der Fortbildungsschulen vorgesehenen Fächer nicht gelehrt werden.

Art. 45. Ändert ein Fortbildungsschüler seinen Wohnsitz, so haben seine Eltern oder sein Vormund, unter der im Art. 71 des Gesetzes vorgesehenen Buße, den Schulausschuß davon zu benachrichtigen.

Der Schulausschuß bringt diese Wohnortsänderung sofort dem Inspektor und dieser dem Erziehungsamte zur Kenntnis.

Art. 46. Die Eröffnung der Fortbildungsschulen wird durch öffentlichen Ausruf bekannt gemacht. Diese Bekanntmachung gilt als persönliche Benachrichtigung. Die Nichterscheinenden werden mit der gesetzlichen Buße belegt.

Art. 47. Die Schulbüchlein der Fortbildungsschüler sind beim Schulausschusse hinterlegt oder dem Lehrer zur Verwahrung übergeben.

Art. 48. Die Gemeindeverwaltungen können den Pfarrer oder Pfarrverweser mit der Erteilung des Religionsunterrichtes betrauen.

Art. 49. In der Regel gibt der Lehrer den Schülern schriftliche und mündliche Hausaufgaben. Dabei hat er sich aber vor Übertreibung zu hüten.

Art. 50. Alljährlich hält der Inspektor eine Prüfung ab, die den Schülern zum voraus anzukünden ist. Sie haben sich zu derselben zu stellen unter der im Art. 69 des Gesetzes vorgesehenen Buße.

Art. 51. Bei der Prüfung ist das Schulbüchlein eines jeden Schülers dem Inspektor zu unterbreiten.

Art. 52. Zur Abnahme der Prüfung kann der Inspektor mehrere Fortbildungsschulen in einem und demselben Zimmer versammeln. Ebenso kann er auch an einem und demselben Ort für die Schüler von zwei oder mehreren benachbarten und wenig volksreichen Gemeinden die Prüfung abhalten. Für diesen Fall hat er die Ermächtigung des Erziehungsamtes einzuholen.

Art. 53. Zur Rechtfertigung der Schulversäumnisse bedarf es sehr triftiger Gründe. Das Urteil hierüber steht dem Präsidenten des Schulausschusses zu.

Art. 54. Zu spätes Eintreffen in der Schule ist Grund zu Zurückweisung und zu Ausfällung von Buße.

Schüler, die sich in unreinlichem oder wenig anständigem Zustande befinden, sind nach Hause zu schicken, damit sie sich innert einer bestimmten Zeit gehörig instand setzen. Diejenigen, die nicht innert dieser Frist in die Schule zurückkehren, werden als abwesend betrachtet und dementsprechend bestraft.

Art. 55. Bleibt ein Schüler von drei aufeinander folgenden Unterrichten weg, so ist er sofort dem Schulinspektor anzuzeigen, der über ihn die im Art. 69 des Gesetzes vorgesehene Buße verhängt, wenn dies nicht schon durch den Schulausschuß geschehen ist.

Art. 56. Jede während des Unterrichtes vorkommende schwere Auflehnung oder Gehorsamsverweigerung wird strengstens bestraft.

Jede Ruhestörung beim Eintritt in die Schule oder beim Verlassen derselben oder überhaupt anläßlich der Schule, sei es in- oder außerhalb des Schulzimmers, wird nötigenfalls mit der im Art. 69 des Gesetzes vorgesehenen Haft- oder Geldstrafe geahndet.

Art. 57. Die Verhaftung der fehlbaren Schüler erfolgt durch die Ortspolizei. Bei schwerern Fällen kann der Präsident des Schulausschusses die Hülfe des in der Ortschaft oder in der Nachbarschaft angestellten Landjägers in Anspruch nehmen.

Art. 58. Die Kosten der Vorladung, der Verhaftung und des Unterhaltes der fehlbaren Schüler sind von diesen selbst oder von deren gesetzlichen Vertretern zu tragen.

Art. 59. Die Gemeinde muß für ein passendes Lokal für die mit Haft bestraften Schüler sorgen. Wenn sie ein solches nicht besitzt, sind die Schüler auf Verlangen des Inspektors und auf Kosten der Gemeinde in das Haftlokal des Bezirkshauptortes überzuführen. Die hierdurch verursachten Kosten muß der fehlbare Schüler tragen.

VIII. Kapitel. — Rekruten-Vorbereitungsschule.

Art. 60. Die Rekruten besuchen eine eigene Vorbereitungsschule und legen vor der eidgenössischen Rekrutenprüfung eine Vorprüfung ab. Der Schulausschuß bestraft jedes ungerechtfertigte Wegbleiben von dieser Prüfung mit einer Buße von Fr. 5—10.

Art. 61. Die Schüler, die höhere Studien gemacht haben, sind ebenfalls gehalten, an der im vorhergehenden Artikel vorgesehenen Prüfung teilzunehmen. Die, die bei dieser Prüfung in allen Fächern die I. Note erlangt haben, sind vom Besuche der weitern Unterrichtsstunden enthoben.

Art. 62. Die Schule ist der Aufsicht des Orts-Schulausschusses und des Chefs der Militärsektion, zu der die Gemeinde gehört, unterstellt.

Art. 63. Verstöße gegen die Disziplin beim Betreten oder Verlassen der Schule oder während der Dauer derselben werden sofort dem Sektionschef überwiesen.

Art. 64. Die über die Rekrutenschüler verhängten Haftstrafen sind in der Regel am Bezirkshauptorte abzubüßen. Die durch die Haftstrafen veranlaßten Kosten sind von dem Fehlbaren oder von dessen gesetzlichem Vertreter zu tragen.

Art. 65. Die in den Art. 67, 69, 70, 71, 72 und 74 des Gesetzes vorgesehenen Strafbestimmungen sind auf die Fortbildungs- und Rekruten-Vorbereitungsschulen anwendbar.

Auf diese Schulen finden, mit den dem Alter der Schüler entsprechenden Änderungen, ebenso die Art. 57, 58 und 59 des Reglementes Anwendung. In der Regel sind die Artikel über die Ergänzungsschulen auf die Rekruten-Vorbereitungsschulen anwendbar, mit den dem Programme und dem Alter der Rekrutenschüler entsprechenden Änderungen.

IX. Kapitel. — Kontrolle.

Art. 66. Die Kontrolle über die Schulen wird durch die in den Artikeln 15, 16, 17 und 18 des Gesetzes vorgesehenen Register, Verzeichnisse und Schulbüchlein ausgeübt.

Art. 67. Die Lehrerschaft trägt in das Schulbüchlein den Vor- und Geschlechtsnamen und das Alter des Schülers, das Datum seines Eintrittes und die erhaltenen Noten ein.

Art. 68. Am Schluß des Schuljahres gibt der Ausschuß den Schülern Kenntnis von den Noten, die sie verdient haben, zieht die Schulbüchlein wieder ein und verwahrt sie bis zur Wiedereröffnung des Schuljahres.

Art. 69. Im Falle einer Wohnortsänderung hat der Lehrer das Schulbüchlein dem Präsidenten des Schulausschusses zuzustellen, der es innert acht Tagen dem Präsidenten des Schulausschusses der neuen Wohnortsgemeinde des Schülers übermacht.

Ist der neue Wohnsitz nicht bekannt, oder begibt sich der Schüler außerhalb des Kantons, so hat der Präsident des Schulausschusses das Schulbüchlein innerhalb acht Tagen dem Inspektor oder dem Erziehungsamt zu übermitteln.

Bei einem vorübergehenden Wegzuge wird die Behörde des neuen Wohnsitzes des Schülers benachrichtigt. Nach der Rückkehr des Schülers hat der Schulausschuß des vorübergehenden Aufenthaltsortes dem des gewöhnlichen Wohnsitzes das Verzeichnis der Noten und Schulversäumnisse des Jahres zuzustellen.

Die Eltern des Schülers sind unter der im Art. 71 des Gesetzes vorgesehenen Buße gehalten, innert acht Tagen den Wohnsitzwechsel ihrer Kinder anzuzeigen. Diese Buße wird vom Inspektor ausgesprochen.

Art. 70. Der Schulaussschuß der gewöhnlichen Wohnortsgemeinde eines Schülers übermittelt dessen Schulbüchlein der von diesem besuchten Anstalt. Beim Wegzug des Schülers hat die Anstalt das Büchlein zurückzusenden.

Art. 71. Anläßlich der Rekrutenprüfung händigt der Schulausschuß dem Schüler das Schulbüchlein aus, das dieser der eidgenössischen Prüfungskommission unterbreitet, und nachdem das Erziehungsamt die Eintragung des Ergebnisses der pädagogischen Prüfung besorgt hat, wieder an sich nimmt, um es sorgfältig aufzubewahren.

Art. 72. Die Eltern oder deren Stellvertreter sind unter der im Art. 71 des Gesetzes vorgesehenen Buße gehalten, die Schulbüchlein zu unterzeichnen.

Art. 73. Zöglinge, die es sich herausnehmen, die Noten des Schulbüchleins oder des Korrespondenzheftes auszustreichen oder abzuändern, es selbst zu unterzeichnen oder durch jemand anders als die im vorhergehenden Artikel ge-

nannten Personen unterzeichnen zu lassen, werden nach Art. 69 des Gesetzes bestraft.

Art. 74. Weder der Lehrer noch die Eltern oder deren Stellvertreter dürfen im Schulbüchlein Bemerkungen anbringen.

Art. 75. Der Schulausschuß hat ein Register zu führen, in das der Lehrer den Vor- und Geschlechtsnamen und das Alter der schulpflichtigen Kinder, die Gesamtzahl der gerechtfertigten Schulversäumnisse und die Jahresnoten der Volks- und Fortbildungsschule einträgt. Der Präsident des Schulausschusses trägt in dieses Register die Noten der Entlassungs- und der Rekrutenprüfung ein.

Jedes verloren gegangene oder beschädigte Büchlein wird vom Lehrer sofort durch ein neues ersetzt. Der Lehrer kann dafür vom fehlbaren Schüler einen Franken beziehen.

X. Kapitel. — Disziplin. Urlaubsbewilligungen. Ahndung der Schulversäumnisse. — Strafen.

Art. 76. In den Schulen mit einer Dauer von 6 bis 7 Monaten wird jede Woche ein halber Tag frei gegeben. In den Schulen von acht Monaten beträgt dieser wöchentliche Urlaub einen Tag oder zwei halbe Tage.

Art. 77. Der im vorhergehenden Artikel vorgesehene Urlaub entfällt auf den Donnerstag.

Von dieser Regel kann nur mit Ermächtigung des Schulinspektors abgewichen werden.

Der auf zwei halbe Tage verteilte Urlaub ist auf den Nachmittag des Dienstags und des Donnerstags festgesetzt.

Art. 78. Ein Lehrer, der sowohl die Volksschule als die Fortbildungsschule hält, ist wöchentlich zu einem halbtägigen Urlaub berechtigt.

Art. 79. Für die Schulen mit einer Dauer von sechs Monaten zählt ein auf einen Schultag fallender Feiertag in der Regel als halbtägiger Urlaub.

Art. 80. Den Zöglingen der Schulen mit einer Dauer von wenigstens sieben Monaten wird überdies ein Frühjahrsurlaub von sechs Tagen bewilligt. Unter Mitteilung an den Schulinspektor und mit dessen Genehmiguug wird dieser Urlaub vom Schulausschusse festgesetzt.

Jede vom Präsidenten des Schulausschusses mit Datum und Unterschrift versehene Urlaubsbewilligung kann der Lehrer als gerechtfertigt ansehen.

Wegen Schulversäumnis sind auch jene Kinder aufzuzeichnen, die eine Verspätung von 20 Minuten nicht rechtfertigen können, sowie die, die wegen Unreinlichkeit heimgeschickt werden und länger als eine halbe Stunde wegbleiben.

Art. 81. Eines Schulversäumnisses machen sich die Kinder nicht schuldig, die mit Zustimmung der Eltern zu Kultuszwecken verwendet werden.

Die Schüler katholischer Konfession wohnen dem sonn- und feiertägigen Gottesdienste bei. In der Regel und sofern die Eltern nicht Einsprache beim Schulausschusse erheben, nehmen sie auch an den öffentlichen und allgemeinen gottesdienstlichen Feiern, wie Bittgänge, geistliche Übungen, Missionen u. s. w., teil.

Art. 82. Als ihre erzieherische Pflicht schwer vernachlässigend gelten und werden mit der im Art. 71 des Gesetzes vorgesehenen Buße belegt die Eltern und andere verantwortliche Personen (Vormünder, Lehrmeister), deren Kinder oder Schutzbefohlene für die Volksschule monatlich zehn und für die Fortbildungsschule drei ungerechtfertigte Schulversäumnisse aufzuweisen haben.

Art. 83. Als die Erziehung und den Unterricht der ihrer Obsorge unterstellten Kinder schwer hemmend gelten und werden mit der im Art. 71 des Gesetzes vorgesehenen Buße belegt die Eltern und andere verantwortliche Personen, die sich dagegen sträuben, daß die Kinder die ihnen vernünftigerweise auferlegten Aufgaben verrichten, die ihnen gegebenen Lektionen lernen und sich den über sie verhängten Strafen unterziehen.

Art. 84. Jede den Schulbehörden, Schulinspektoren, Regierungskommissären und Lehrern in der Ausübung oder aus Anlaß ihres Amtes oder Berufes zugefügte Beleidigung ist straffällig. (Art. 70 des Gesetzes.)

Art. 85. Gemeindebehörden, die den Bezug der für Schulversäumnisse ausgesprochenen Bußen vernachlässigen, werden mit der im Art. 75 des Gesetzes vorgesehenen Geldbuße bestraft.

Art. 86. Der Betrag der Bußen soll in der jährlichen Verwaltungsrechnung aufgeführt werden.

Art. 87. Der Schulinspektor ist befugt, zu diesem Zwecke Einsicht in die Gemeinderechnung zu verlangen. Die Verweigerung eines solchen Begehrens wird mit der im Beschlusse vom 20. Februar 1891 vorgesehenen Geldbuße bestraft.

Art. 88. Die Schulbußen werden vom Gemeindeeinnehmer eingezogen. In Fällen schwerer Nachlässigkeit von seiten der Gemeindebehörde darf der Schulinspektor den Bezug der Bußen, gegen Überlassung der von den Fehlbaren zu bezahlenden Provision, dem Bezirkseinnehmer übergeben.

Art. 89. Die Strafen in der Schule sind nach rechtem und ruhigem Urteil aufzuerlegen, wobei der Lehrer Rücksicht nimmt auf das Alter und den Charakter des Kindes, sowie auf die Schwere des Fehlers. Einmal ausgesprochen, muß die Strafe unter allen Umständen vollzogen werden.

Art. 90. In der Regel kommen folgende Strafmittel zur Anwendung:

1. der öffentliche oder private Verweis;
2. die schlechten Noten;
3. die Absonderung im Schulzimmer selbst;
4. das Nachsitzen nach Schluß der Schule. Diese Buße soll in der Regel nicht über eine Stunde dauern;
5. die Haft in einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Lokal. Die Verhaftung erfolgt auf Grund eines schriftlichen Befehls des Präsidenten des Schulausschusses durch einen Polizisten der Gemeinde. Es ist dafür zu sorgen, daß die Gesundheit des Kindes keinen Schaden nehme und ihm hinreichende Nahrung geboten werde.

   Diese Strafe findet Anwendung bei anhaltender Trägheit des Schülers, oder wenn er, ohne sich gerade förmlich aufzulehnen, doch sich grob und frech benimmt;
6. der zeitweilige Ausschluß. Dieser kommt zur Anwendung bei förmlicher Auflehnung. Der Lehrer hat den Schulausschuß und die Eltern des Schülers davon unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

In diesem Falle darf der Schüler die Schule nicht mehr betreten, es sei denn, er habe sich unterworfen, und es liege eine schriftliche Ermächtigung des Präsidenten des Schulausschusses vor.

Die Zeit von der Ausweisung bis zur Wiederzulassung ist als ungerechtfertigtes Schulversäumnis zu betrachten und als solches einzutragen.

Hat der Schüler nicht nach acht Tagen seit seiner Ausweisung Abbitte geleistet, so wird er nach Art. 69, Absatz 3, des Gesetzes bestraft.

Die Kosten, die durch diese und die unter Ziffer 5 dieses Artikels vorgesehene Haft verursacht werden, sind von den Eltern oder von den gesetzlichen Vertretern des Schülers zu tragen.

Art. 91. In besonders schweren Fällen ist die Dazwischenkunft des Schulausschusses anzurufen, der bei Unzulänglichkeit der im Art. 69 des Gesetzes vorgesehenen Maßregeln den Schulinspektor benachrichtigt.

Art. 92. Während des Schuljahres sind die im Art. 90 des Reglementes vorgesehenen Bußen auch auf Schüler anwendbar, die außerhalb der Unterrichtsstunden und des Schulzimmers sich Verstöße gegen Sittlichkeit und Anstand zuschulden kommen lassen.

Es ist den Zöglingen der Volksschulen strengstens untersagt, Wirtschaften zu besuchen oder ohne Ermächtigung des Schulausschusses irgendwelchen Vereinen oder Gesellschaften als Mitglied beizutreten. Auf Zuwiderhandelnde ist der Art. 69 des Gesetzes anwendbar.

Unter Androhung der gleichen Strafe ist den Schülern der Volksschulen ebenso untersagt, ohne Begleitung ihrer Eltern oder Lehrer kinematographische oder andere derartige Darstellungen zu besuchen.

Art. 93. Rückfällige Verstöße gegen die Sittlichkeit sind sofort dem Inspektor zur Kenntnis zu bringen.

Art. 94. Reichen die im Gesetze vorgesehenen Strafmittel nicht aus, um einen Schüler auf den Weg der Pflicht zurückzubringen, so hat der Schulausschuß oder der Inspektor das Erziehungsamt zu benachrichtigen.

Art. 95. Jede Strafe, Buße oder Haft, gegen die das Gesetz den Rekurs offen läßt, muß den Eltern oder dem gesetzlichen Vertreter des Straffälligen spätestens sechs Tage vor Vollziehung der Strafe mitgeteilt werden.

Art. 96. Die Behörde, gegen deren Urteil Rekurs erhoben wird, kann bis zu dessen Erledigung den Strafvollzug verschieben.

Art. 97. In der Regel werden die vom Schulinspektor auferlegten Strafen in das im Art. 75 vorgesehene Register eingetragen.

XI. Kapitel. — Prüfungen. Beförderung. Entlassung.

Art. 98. Um sich zu vergewissern, daß die Schüler einen genügenden Unterricht erhalten, kann sie der Schulausschuß, so oft er es für angezeigt hält, einer Prüfung unterziehen.

Art. 99. Gegen Ende des Schuljahres nimmt der Schulausschuß den Schülern der verschiedenen Klassen eine Prüfung ab in Gegenwart des Gemeinderates oder einer Abordnung dieser Behörde. Der Prüfungstag ist dem Lehrer, der Gemeindebehörde und dem Schulinspektor rechtzeitig anzuzeigen.

Art. 100. In Gemeinden, die eine große Anzahl Klassen besitzen, hat der Schulausschuß die Schlußprüfungen so anzuordnen, daß die Mehrzahl seiner Mitglieder ihnen beiwohnen kann.

Art. 101. Der Schulausschuß kann mit Einwilligung des Gemeinderates den Schülern nach ihrem Verdienst Preise zuerkennen.

Das Verdienst wird bestimmt nach den während des Schuljahres sowohl für den eigentlichen Unterricht als für die Erziehung (Frömmigkeit, Disziplin, Anstand, Reinlichkeit, Pünktlichkeit) erlangten Noten.

Die Speziallehrer haben dem Klassenlehrer an dem vom Schulausschusse bestimmten Zeitpunkte die jährlichen Arbeitsnoten für ihre Lehrfächer und ihre Bemerkungen über das Betragen der Schüler zu übermitteln.

Art. 102. Die Beförderung von einer Schule in eine höhere erfolgt in der ersten Woche nach der Eröffnung des Schuljahres und auf Grund einer vor dem Schulausschusse bestandenen Prüfung.

Art. 103. Für die Beförderung kommen in Anschlag:

a. die am Schlusse des vorhergehenden Schuljahres für Unterricht und Erziehung erhaltenen Noten;

b. die bei der Beförderungs-Prüfung erzielten Erfolge;

c. das Alter der Schüler.

(Die Noten für Turnen, Gesang, Näharbeit oder jedes andere vom Erziehungsamte bezeichnete Fach fallen für die Beförderung nicht in Betracht.)

Art. 104. Die Entlassungsprüfungen werden gegen Ende des Schuljahres von einem Ausschusse abgenommen, der aus einem Vertreter des Erziehungsamtes, dem Kreisinspektor und einem von diesem in seiner Eigenschaft als Präsident des Ausschusses bezeichneten Inspektor eines Nachbarkreises besteht.

Art. 105. Die Entlassungsprüfungen haben unter Buße von Fr. 5 bis 10 die Knaben zu bestehen, die am 31. Dezember des Jahres das fünfzehnte Altersjahr erfüllt haben.

Art. 106. Die Entlassungsprüfung erstreckt sich auf alle im Lehrplan für die Schüler des letzten Jahres vorgesehenen Fächer und namentlich auf:

1. Lesen, 2. Muttersprache, 3. schriftliches und mündliches Rechnen, 4. Religion, 5. Geschichte und Geographie, 6. Turnen.

Art. 107. Die Entlassungsprüfung zerfällt in einen schriftlichen und in einen mündlichen Teil.

Im schriftlichen Teil hat der Schüler: 1. in Form eines Briefes oder einer Erzählung einen vom Präsidenten des Ausschusses gewählten Gegenstand zu behandeln; 2. eine Serie von 4 ungleich schwierigen und abgestuften Rechnungsaufgaben zu lösen.

Art. 108. Bei der Beurteilung des Aufsatzes sind sowohl Rechtschreibung und Schönschrift als die Gedanken und deren Entwicklung zu berücksichtigen; das Wiedererzählen tritt in der Note für das Lesen mit der Hälfte ein; schriftliches Rechnen und Kopfrechnen bilden eine einzige Note; Religion, Geschichte, Geographie und die übrigen mündlichen Fächer erhalten je eine eigene Note.

Art. 109. Das Ergebnis der Prüfung wird durch folgende Noten dargestellt: 1 gleich sehr gut; 2 gleich gut; 3 gleich genügend; 4 gleich schlecht; 5 gleich sehr schlecht.

Art. 110. Der Schule enthoben wird jeder Schüler, der am 31. Dezember sein fünfzehntes Altersjahr zurückgelegt hat und bei der Entlassungsprüfung durchschnittlich die Note 2 d. h. nicht mehr als 8 Punkte für sämtliche vier Fächer — Lesen, Aufsatz, Rechnen, Geschichte und Geographie — erhält.

Nicht entlassen wird ein Schüler, wenn er bei der schriftlichen Prüfung in mehr als einem Fache die Note 3 erhält.

Art. 111. Der Vertreter des Erziehungsamtes übermittelt diesem das Prüfungsresultat eines jeden Schülers. Das Departement hinwieder teilt dasselbe dem Schulinspektor mit.

Art. 112. Die Noten werden in das Schulbüchlein eingetragen und vom Gemeindepräsidenten bekannt gemacht.

XII. Kapitel. — Lehrerschaft.

A. Ernennung.

Art. 113. Die Lehrerschaft der Volks- und Kleinkinderschulen, sowie die mit der Leitung der Spezialkurse, der Fortbildungs- und Rekruten-Vorbereitungsschulen betrauten Lehrer werden auf einen Vorschlag des Schulausschusses vom Gemeinderate ernannt.

Art. 114. Bei der Wahl der Lehrerschaft hat der Schulausschuß Rücksicht zu nehmen:

a. auf die Art des Lehrpatentes der Bewerber;

b. auf die übrige von den Bewerbern aufgewiesene moralische Gewähr hinsichtlich Erziehung und Bildung;

c. auf die der Gemeinde erwachsenden materiellen Vorteile.

In der Regel erhalten Inhaber des Fähigkeitszeugnisses den Vorzug.

Art. 115. In seinem Vorschlag bezeichnet der Schulausschuß die Schule, für die er den betreffenden Lehrer empfiehlt.

Art. 116. Jeder Lehrer, der sich vor dem 1. Juli anmeldet, kann vom Präsidenten des Schulausschusses verlangen, daß sein Name auf die dem Ausschuß zu unterbreitende Bewerberliste gesetzt werde. Bei Nichtbeachtung dieses Artikels steht das Rekursrecht an das Erziehungsamt offen.

Art. 117. Der Schulausschuß hat den Bewerbern seinen Entscheid, soweit er sie betrifft, innert drei Tagen zur Kenntnis zu bringen.

Art. 118. Der Schulausschuß schlägt die von ihm ausgewählten Bewerber spätestens bis zum 15. August dem Gemeinderate schriftlich zur Ernennung vor.

Art. 119. In der Regel ernennt der Gemeinderat die ihm vom Schulausschusse vorgeschlagenen Lehrer und weist ihnen die Schulen zu, für die der Ausschuß sie vorgeschlagen hat.

Art. 120. Der Gemeinderat hat die von ihm getroffene Wahl spätestens drei Tage vor der Unterbreitung an das Erziehungsamt dem Präsidenten des Schulausschusses mitzuteilen, damit eintretenden Falls Rekurs erhoben werden kann.

Art. 121. Der Gemeinderat soll die Ernennung sämtlicher Lehrerschaft vor dem 1. September dem Erziehungsamte zur Genehmigung unterbreiten.

Art. 122. Werden die von den Gemeinden vorgeschlagenen Lehrer nicht als geeignet befunden oder weigern sich dieselben, die ihnen angewiesene Stelle zu beziehen, so ernennt das Erziehungsamt von sich aus die Lehrer.

Art. 123. Die Lehrer sind gehalten, den ihnen vom Erziehungsamt angewiesenen Posten zu beziehen.

Sind sie jedoch dadurch gezwungen, sich außerhalb der Familie zu beköstigen, so dürfen sie die Anstellung ablehnen, es sei denn, die Gemeinde, der sie ihre Dienste leisten, sichere ihnen eine entsprechende Barvergütung zu.

Art. 124. Hat der Lehrer während der Schulzeit als Unteroffizier oder Offizier Militärdienst zu machen, so ist die Gemeinde gehalten, für einen Stellvertreter zu sorgen, dessen Genehmigung dem Erziehungsamte unterliegt. Der Lehrer bezieht gleichwohl sein volles Gehalt. Der stellvertretende Lehrer wird zu drei Viertel vom Bund und zu einem Viertel von der Gemeinde besoldet.

Art. 125. Lehrer, die nicht während der im Art. 121 des Gesetzes vorgeschriebenen acht Jahre lehramtlich tätig sind, haben dem Staate nebst Pensionskosten (Art. 121 des Gesetzes) für jedes nicht ihrem Berufe gewidmete Jahr als Entschädigung für Unterrichtskosten 20 Franken zu vergüten.

Erteilt ein Lehrer, ohne durch Krankheit entschuldigt zu sein, während fünf aufeinanderfolgenden Jahren keinen Unterricht, so wird angenommen, er habe das Lehrfach endgültig aufgegeben, und es trifft auf ihn der Art. 85 des Gesetzes zu.

Ein Lehramtsbewerber, der, abgesehen von Fällen, wo triftige Krankheits- oder Unfähigkeitsgründe vorliegen, vor Erlangung der Lehrermächtigung die Normalschule verläßt oder aus derselben ausgestoßen wird, muß nebst der Rückerstattung der bezogenen Pensionsbeiträge für jedes in der Anstalt zugebrachte Schuljahr eine Entschädigung von 50 Franken bezahlen.

B. Pflichten und Amtsbefugnisse.

Art. 126. Durchdrungen von der Erhabenheit und Schönheit ihrer Aufgabe, soll die Lehrerschaft durch ein musterhaftes Betragen, sowohl in den Ferien als während der Schulzeit, den Schülern die Grundsätze der Höflichkeit, die Achtung der Religion und der geistlichen und weltlichen Behörden, sowie Liebe zu Vaterland und Familie einzuflößen suchen.

In Anwendung des Art. 42 des Gesetzes hat der Lehrer:

a. spätestens 10 Minuten vor der Schuleröffnung ein Glockenzeichen zu geben oder geben zu lassen;

b. zu Beginn und Schluß der Schule ein Gebet vorzusprechen oder vorsprechen zu lassen;

c. die Kinder auf den Stand ihrer Reinlichkeit zu untersuchen und die, die in dieser Beziehung nicht in Ordnung sind, sowie die, die mit einem Ausschlage oder einer ansteckenden Krankheit behaftet wären, nach Hause zu schicken;

d. den vorgeschriebenen Stundenplan einzuhalten und die Register und Schulbüchlein fortzuführen;

e. die Schüler abzurufen, die Schulversäumnisse zu verzeichnen und dafür zu sorgen, daß die Schüler beständig beschäftigt sind;

f. die Schüler während der Erholungszeit, und soweit als möglich, auch außer der Schule, sowie während des Gottesdienstes zu überwachen;

g. über die Reinlichkeit und den guten Unterhalt des Schulzimmers und seiner Wohnung zu wachen;

h. eine strenge Kontrolle auszuüben über die im Besitze der Schüler befindlichen und nicht zur Schule gehörenden Bücher und sonstigen Gegenstände;

i. für Ordnung beim Verlassen des Schulzimmers zu sorgen. In den gemischten Klassen sind die Mädchen wenigstens fünf Minuten vor den Knaben zu entlassen.

Es ist ihm untersagt:

1. während der Unterrichtsstunden zu rauchen, Zeitungen zu lesen oder sich mit etwas zu beschäftigen, das nicht zur Schule gehört;
2. die Kinder zu Arbeiten zu verwenden, die der Schule fremd sind;
3. die Schüler zu mißhandeln;
4. ohne Erlaubnis des Präsidenten des Schulausschusses mit den Kindern an Schultagen Ausflüge zu machen;
5. ohne Ermächtigung des genannten Präsidenten einen Urlaub zu nehmen. Dauert dieser länger als zwei Tage, so muß die Ermächtigung überdies vom Schulinspektor genehmigt werden;
6. Schüler ohne Ermächtigung des Schulausschusses aufzunehmen oder endgültig wegzuweisen;
7. Anspielungen auf das öffentliche oder das Privatleben der Eltern der Schüler zu machen oder gegen dieselben Beleidigungen oder Grobheiten auszustoßen.

Art. 127. Der Lehrer hat keine direkt von der Gemeindebehörde oder von den Eltern ausgehende Bemerkungen oder Befehle entgegenzunehmen; einzig der Schulausschuß oder die Schulbehörden sind befugt, ihm Weisungen oder Befehle oder Rügen zu erteilen.

Art. 128. Der Lehrer kann verlangen, daß der Schulausschuß ihm seine Befehle schriftlich erteile. Er hat dies durchaus zu fordern, wenn es sich um ein auf den ausdrücklichen Wunsch der Eltern erlassenes Verbot handelt, gewissen Kindern Religionsunterricht zu erteilen.

Art. 129. Anstände zwischen den Lehrern, sowie solche zwischen der Lehrerschaft und dem Schulausschusse oder der Gemeinde werden, unter Vorbehalt des Rekurses an das Erziehungsamt, durch den Schulinspektor entschieden.

Art. 130. Die Artikel 126 bis 129 sind auf die Lehrer der Kleinkinder- und Volksschulen, sowie auf diejenigen anwendbar, die Fortbildungs- und Wiederholungsschulen leiten.

C. Konferenzen.

Art. 131. Alle Lehrer ohne Ausnahme treten einmal im Jahre zu einer Kreiskonferenz zusammen.

Diese Versammlungen werden vom Schulinspektor einberufen, der den Ort und den Tag bestimmt, die Tagesordnung festsetzt und spätestens vierzehn Tage vorher die Lehrer davon in Kenntnis setzt. Der Inspektor führt den Vorsitz.

Art. 132. Mit Ermächtigung des Erziehungsamtes können die im vorhergehenden Artikel vorgesehenen Kreiskonferenzen durch eine allgemeine Versammlung der Lehrerschaft jeder der beiden Landessprachen ersetzt werden, an der ein vom Erziehungsamte genehmigtes pädagogisches Thema behandelt wird.

Art. 133. Die Speziallehrer sind von der Teilnahme an dieser Konferenz enthoben.

Art. 134. Lehrer, die auch nur eine Fortbildungsschule leiten, sind verpflichtet, an den Konferenzen teilzunehmen.

Art. 135. Das Thema, das die Lehrer in der Konferenz schriftlich und mündlich behandeln sollen, wird vom kantonalen Ausschuß für den Volksunterricht gewählt und vom Erziehungsamte den Beteiligten bekannt gemacht.

Art. 136. Die Versammlung wählt jedes Jahr in ihrer ersten Sitzung ihren Vizepräsidenten und ihren Sekretär.

Sie führt ein Protokoll, in welches die Verhandlungen eingetragen werden.

Art. 137. Die Versammlung arbeitet ein Reglement aus, das der Präsident dem Erziehungsamt zur Genehmigung unterbreitet.

Art. 138. In der Regel ist die Verlesung und die Erörterung der im Art. 135 vorgeschriebenen Arbeit an die Spitze der Tagesordnung zu setzen.

Art. 139. Der als Sekretär amtende Lehrer hat den Bericht an das Erziehungsamt zu besorgen.

Art. 140. Lehrer, die ohne hinreichenden Grund von der Konferenz weggeblieben sind, werden im Bericht an das Erziehungsamt angegeben und mit der vom Konferenzreglement vorgesehenen Buße, die sich mindestens auf zwei Franken belaufen muß, belegt.

Lehrer, die die vorgeschriebene schriftliche Arbeit nicht vorlegen oder nicht einsenden, müssen eine Buße von wenigstens zwei Franken bezahlen.

Art. 141. Die in den vorhergehenden Artikeln vorgesehenen Bußen fließen der Konferenzkasse zu.

XIII. Kapitel. — Schulausschuß.

Art. 142. Bei der Wahl des Schulausschusses wird folgendermaßen vorgegangen:

Der Gemeinderat trifft seine Wahl unter Berücksichtigung der Fähigkeiten und sittlichen Eigenschaften der Bewerber und teilt sie durch den Schulinspektor, der gleichzeitig sein Gutachten abgibt, innert drei Tagen dem Erziehungsamte zur Genehmigung mit.

Der bisherige Ausschuß waltet bis zum Amtsantritt des neuen Ausschusses.

Dieser tritt nach erfolgter Genehmigung durch das Erziehungsamt zusammen.

Art. 143. Die Amtsbefugnisse und Obliegenheiten des Schulausschusses sind:

a. Er versammelt sich in der ersten Hälfte August, um das Schulhaus zu besichtigen, die Ergänzung und Ausbesserung des Schulmaterials anzuordnen, die Liste der Bewerber für die Lehrerwahl aufzustellen und das Verzeichnis der schulpflichtigen Kinder anzufertigen. Dieses Verzeichnis soll vor der Eröffnung des Schuljahres der Lehrerschaft zugestellt werden;

b. er besucht die Schule in den ersten Tagen nach der Eröffnung, um im Einverständnis mit der Lehrerschaft die Beförderung und Versetzung der Schüler vorzunehmen;

c. er besucht allmonatlich die Schulen, wohnt dem Unterrichte bei, prüft die Heizungsverhältnisse, die Instandhaltung des Schulzimmers, die Aufbewahrung der zum Unterrichte bestimmten Gegenstände, sowie das Schulmaterial der Kinder;

d. er arbeitet, wenn die Ortsverhältnisse es erfordern, ein vom Erziehungsamte zu genehmigendes Spezialreglement aus;

e. er hält alljährlich die in den Art. 98 und 99 des Reglementes vorgesehenen Prüfungen ab. Die Prüfung am Schluß des Schuljahres ist öffentlich.

f. Er untersucht die Anstände zwischen dem Lehrer und den Eltern oder Vertretern der Schüler und sucht dieselben auf gütlichem Wege beizulegen.

Art. 144. Schwerere Fälle sind dem Schulinspektor zu unterbreiten. Dieser kann eine schriftliche Eingabe verlangen.

Art. 145. Hat der Schulausschuß oder ein Mitglied desselben dem Lehrer Bemerkungen zu machen, sei es über sein persönliches Betragen oder über die Art und Weise den Unterricht zu erteilen, so sind ihm dieselben im besondern zu eröffnen. Der Schulausschuß hat sich vor allem zu hüten, was der Achtung und dem Ansehen des Lehrers Eintrag tun könnte.

Art. 146. Die Mitglieder des Schulausschusses, der Pfarrverweser inbegriffen, erhalten für ihre Mühewaltung die gleiche Vergütung wie die der andern Gemeindeausschüsse.

Art. 147. Der Schulausschuß prüft die Klagen, die ihm vom Lehrer gegen seine Schüler oder ihre Eltern und Vormünder und von diesen gegen den Lehrer zugehen. Er hört die Parteien an, macht die notwendigen Erhebungen und Nachforschungen und ist bestrebt, die Anstände gütlich beizulegen.

Der Ausschuß bringt alle schweren Fälle zur Kenntnis des Schulinspektors.

Art. 148. Der Schulausschuß kann verlangen, daß der Lehrer schwere Klagen und Beschwerden, die er gegen die Schüler und ihre Eltern oder andere Personen erheben zu müssen glaubt, ihm schriftlich einreiche.

Art. 149. Als der im Art. 95 des Gesetzes vorgesehene Stellvertreter wird der vom Pfarrverweser, oder in dessen Abgang, vom bischöflichen Ordinariate ad hoc bezeichnete Priester betrachtet.

XIV. Kapitel. — Schulinspektoren.

Art. 150. Der Volksunterricht steht in jedem Kreise unter der besondern und unmittelbaren Aufsicht des Schulinspektors, der der Vermittler ist zwischen den Lehrern und den Gemeindebehörden und dem Vorsteher des Erziehungsamtes.

Der Schulinspektor übermittelt dem Erziehungsamt die von den Gemeinden seines Kreises getroffene Wahl der Schulausschüsse und fügt seine Bemerkungen bei.

Art. 151. Der Schulinspektor untersucht, ob das Gesetz über den Volksunterricht und das Schulreglement vollzogen werden, nämlich:

1. Er erkundigt sich, ob die Lehrerschaft hinsichtlich der Aufführung und des Unterrichtes zu keinen Klagen Anlaß gebe;
2. er kontrolliert das Register der Besuche des Schulausschusses und das Matrikelverzeichnis;
3. er untersucht das Schullokal und das Schulmaterial;
4. er prüft die Zöglinge und läßt den Lehrer oder die Lehrerin in seiner Gegenwart Schule halten;
5. er überzeugt sich, ob die Schule tatsächlich von allen schulpflichtigen Kindern besucht wird;
6. er läßt sich über den Bezug und die Verwendung der Schulfonds und Bußgelder Rechenschaft geben;
7. er bezeichnet dem Schulausschusse die einzuführenden Verbesserungen und trifft endlich mit Zustimmung des Erziehungsamtes die Maßnahmen, deren jede Schule zu ihrer guten Haltung bedarf.

Art. 152. Bei der ersten Inspektion, die, soweit möglich, im Laufe des Monats November vorgenommen werden soll, richtet der Schulinspektor seine Aufmerksamkeit insbesondere:

1. Auf die Haltung der Schule, die Einteilung der Zeit und das Programm der Lehrfächer;
2. auf das Schulmaterial, wie: Schulzimmer, Heizungsmittel, Tische, Bänke, Bücher, Karten und andere Gegenstände;
3. auf die Gesundheit und persönliche Reinlichkeit der Kinder und deren Kleidung.

Art. 153. Er befiehlt den Lehrern, sämtliche Hefte der Volks- und Fortbildungsschule, und soweit möglich, auch die Handarbeiten bis zum Schluß des Schuljahres aufzubewahren.

Art. 154. Er wacht darüber, daß die vom Schularzte vorgeschriebenen Verbesserungen und Änderungen von den Gemeindebehörden durchgeführt werden. Zu diesem Behufe wird ihm ein Doppel des Berichtes des Schularztes zugestellt.

Bei der zweiten Inspektion, die in die zwei letzten Schulmonate fallen soll, prüft der Inspektor vor allem das allgemeine Aussehen der Schule, die Kenntnisse und den Fortschritt der Schüler. Daher besichtigt er die Hefte, die er mitnehmen kann, um sie näher zu prüfen, frägt die Schüler in den verschiedenen Lehrfächern ab und läßt einige schriftliche Aufgaben machen: ein Diktat oder einen Aufsatz, Rechnungen usw. Er überzeugt sich, ob die vorgeschriebenen Lehrbücher verwendet und ob die Schulbücher und die übrigen Lehrmittel von den Zöglingen sorgfältig instand gehalten werden. Er untersucht aufs neue das Register der Schulbesuche des Schulausschusses, das Matrikelverzeichnis und das im Art. 75 des Reglementes vorgesehene Register und wacht über die vorschriftsgemäße Führung der Schulbüchlein und der Korrespondenzhefte.

Art. 155. Der Schulinspektor hat nötigenfalls die Mitglieder des Ausschusses und des Gemeinderates, die Lehrer und die Familienväter einzuvernehmen. Er erteilt ihnen die Weisungen und Ermahnungen, die er für nützlich erachtet.

Art. 156. Außer diesen zwei Inspektionen besucht der Schulinspektor die Schulen seines Kreises jedesmal, wenn er vom Erziehungsamte den Auftrag dazu erhält, und so oft er es selbst für notwendig erachtet.

Art. 157. Er erstattet den Fortbildungsschulen wenigstens einmal im Jahre einen Besuch ab.

Art. 158. Nebst dem Berichte, den er jedes Jahr über die Schulen seines Bezirkes einliefert, erteilt er dem Erziehungsamt jede Auskunft, die von ihm begehrt wird; ferner erstattet er Bericht über die Klagen und Anzeigen, die ihm zur Kenntnis gebracht werden, nachdem er sich nötigenfalls an Ort und Stelle verfügt und die betreffenden Personen einvernommen hat.

Art. 159. Er trägt Sorge dafür, daß das Gehalt des Lehrers nach Gesetzesvorschrift ganz und regelmäßig ausbezahlt werde. Er sorgt ebenso dafür, daß der Lehrer auch der andern durch das Gesetz gewährten Vorteile teilhaftig werde.

Art. 160. Im Einverständnisse mit dem Regierungsstatthalter, der die daherigen Befehle erteilt, kann der Schulinspektor die Dienste der in seinem Kreise angestellten Landjäger in Anspruch nehmen und verordnen, daß die von ihm verhängte Haft im Hauptorte des Bezirkes abgesessen werde.

Art. 161. Die Gemeindebehörden sind gehalten, die vom Schulinspektor erteilten Befehle auszuführen.

Art. 162. Die Inspektoren werden wenigstens einmal im Jahre vom Erziehungsamte zu einer Konferenz einberufen.

XV. Kapitel. — Schulhäuser, Schulmobiliar und Schulmaterial.

Art. 163. Das Schulhaus muß auf trockenem oder durch vorgängige Arbeiten trocken gelegtem Boden und so erbaut werden, daß keine Klasse das Licht hauptsächlich von der Nordseite erhält.

Art. 164. Der Fußboden der Schulzimmer im Erdgeschoß soll höher liegen als der das Schulhaus umgebende Erdboden.

Befindet sich unter dem Fußboden kein Hohlraum, so soll die Entfernung zwischen dem Erdboden und der Balkenlage des Fußbodens mindestens fünfzig Zentimeter betragen.

Art. 165. In unmittelbarer Nähe des Schulhauses soll ein Spiel- und Turnplatz hergerichtet werden.

Art. 166. Wo es tunlich ist, soll außerhalb der Schulsäle ein Kleiderraum erstellt werden.

Art. 167. Das Schulzimmer soll einen Flächeninhalt von mindestens 1,30 Quadratmeter für jeden Schüler besitzen. Je nach Lage und Verhältnissen kann die Höhe zwischen 2,80 m und 4 m betragen.

Art. 168. Jedes Schulzimmer ist so einzurichten, daß das Tageslicht von der linken Seite einfällt. Übrigens darf die Beleuchtung auch von der Rückseite, aber niemals von rechts oder gerade ins Gesicht der Schüler gegeben werden.

Art. 169. Jedes Schulzimmer muß eine Lüftungsanlage besitzen. Die Fenster sind mit aufgehendem Kämpfer zu versehen. Die Türen müssen sich, gemäß Vorschrift des Art. 49 des Gesetzes über die Feuerpolizei, nach außen öffnen.

Art. 170. Das Thermometer ist im Schulzimmer so anzubringen, daß es möglichst genau die mittlere Temperatur anzeigt. Die Temperatur darf nicht unter 14 Grad sinken und 18 Grad nicht übersteigen.

Art. 171. Der Schulsaal soll täglich gekehrt und wenigstens zweimal im Jahre auf Kosten der Gemeinde gescheuert werden. Diese liefert das nötige Material für die Reinigungsarbeiten.

Das Schulzimmer soll während der freien Zeit gelüftet werden.

Art. 172. In jedem Schulhause sind für Knaben und Mädchen getrennte Aborte vorhanden und zwar wenigstens einer für jede Klasse und zwei für jede gemischte Schule. Sie sollen mit einem Schlüssel geschlossen sein. Für die Knaben wird ein Pissoir erstellt.

Art. 173. Im allgemeinen müssen die Aborte und Pissoirs durch einen guten Abschluß vom übrigen Gebäude völlig abgesondert sein. Werden Gruben erstellt, so hat dies dermaßen zu geschehen, daß sie vollständig wasserdicht und hermetisch geschlossen sind, getrennt gelüftet und von außen entleert werden können.

Art. 174. Das Erziehungsamt stellt den Gemeinden Pläne für Schulbauten und alle diesbezüglich wünschbaren Aufschlüsse zur Verfügung.

Art. 175. In jeder Schule befinden sich zwei Tabellen, wovon die eine den Stundenplan für die Woche und die andere die hauptsächlichsten Verhaltungsregeln für die Schüler enthält.

Art. 176. Das Mobiliar muß der Größe der Zöglinge angepaßt sein. Bänke, die nicht nach dem amtlichen Muster gemacht sind, dürfen nur mit der besondern Ermächtigung des Erziehungsamtes angeschafft werden.

Art. 177. Die Wandtafeln sollen, wenn möglich, in der Mitte vor den Schülern aufgestellt werden.

Art. 178. Kurzsichtigen oder schwerhörigen Schülern wird ihr Platz in der Nähe des Lehrers angewiesen.

Art. 179. Überdies soll jede Schule folgendes, ihrem Range entsprechendes Material besitzen:

a. Wenigstens eine mattschwarze Holz- oder Schieferwandtafel mit Schwamm und Kreide;

b. einen Schrank für das Archiv, die Bibliothek, die Sammlungen für den Anschauungs-, Zeichen- und Schönschriftunterricht und die übrigen zur Schule gehörigen Sachen;

c. die nötigen Instrumente für die Anfangsübungen im Feldmessen und geometrischen Zeichnen, wie: Meßstangen, Zirkel, Reißschiene, Kreuzscheibe und Maßstab;

d. Maße und Gewichte zur Veranschaulichung des metrischen Systems;

e. eine Sammlung geometrischer Körper;

f. einen Zählrahmen;

g. eine Karte des Kantons Wallis, eine Schweizerkarte, eine Europakarte, eine Weltkarte, einen Erdglobus und einen schweizerischen Schulatlas;

h. Gegenstände, Sammlungen und Bilder für den Anschauungsunterricht;

i. ein Thermometer;

k. die übrigen Gegenstände, deren Anschaffung das Erziehungsamt als allgemein verbindlich erklären oder die es den Schulen zuweisen wird.

Art. 180. Steht für den Handarbeitsunterricht der Mädchen kein eigenes Zimmer zur Verfügung, so sind die zu diesem Zwecke benutzten Klassenzimmer mit folgenden Gegenständen auszustatten:

einer karrierten schwarzen Tafel;

einem für Zuschneidearbeiten hinreichend großen Tische;

einem Schrank, der zur Aufnahme der Arbeiten der Schülerinnen und ihrer Bedarfsmittel hinreicht.

Art. 181. An die Anschaffung der in den Artikeln 179 und 180 genannten Gegenstände werden aus der Schulsubvention des Bundes Beiträge geleistet.

Wenn eine Gemeinde das vorgeschriebene Schulmaterial nicht anschafft, wird es ihr auf ihre Kosten vom Staate zugestellt.

Art. 182. Jede Gemeinde soll eine Schulbibliothek besitzen.

An die Errichtung und den Ausbau derselben leistet das Erziehungsamt Beiträge aus der Schulsubvention des Bundes.

Art. 183. Die Fortführung des Katalogs der Bibliothek obliegt der Lehrerschaft. Diese hat auch das Verzeichnis des Mobiliars und aller Zubehör der Schule aufzunehmen. Dieses Inventar wird in ein eigenes Register eingetragen und soll jedes Jahr im Laufe des Monates April und bei jedem Lehrerwechsel durchgesehen werden.

XVI. Kapitel. — Schularzt und Schulhygiene.

A. Schularzt.

Art. 184. Schularzt ist in der Regel der Bezirksarzt. Seine Vergütungen sind durch den Staatsratsentscheid vom 6. März 1908 bestimmt.

Art. 185. Seine Dienstobliegenheiten sind:

1. Alljährlich zu Beginn des Schuljahres eine sorgfältige und eingehende Untersuchung der Schüler und der Lehrerschaft vorzunehmen;
2. über seine Untersuchung Bericht zu erstatten und je ein Doppel desselben vor dem 1. Januar dem Erziehungsamt und dem Schulinspektor zuzustellen.

Art. 186. Unter Vorbehalt der allgemeinen Bestimmungen des Gesundheitspolizeigesetzes und der Amtsbefugnisse der Bezirksärzte ist der Schularzt mit der Anwendung der in den folgenden Artikeln vorgesehenen hygienischen Vorschriften beladen.

B. Schulhygiene.

Art. 187. Jedes Kind, das mit einer ansteckenden Haut- oder Haarkrankheit behaftet zu sein scheint, ist von der Schule auszuschließen.

Art. 188. In Fällen von Krätze und Flechte sind sämtliche Schüler der Klasse, der der Kranke angehört, vom Arzte zu untersuchen. Nötigenfalls ist das Schulzimmer nach seinen Weisungen zu desinfizieren.

Art. 189. Jeder Schüler, der von einer übertragbaren, epidemischen oder ansteckenden Krankheit befallen ist, muß aus der Schule ausgeschlossen werden, sobald die charakteristischen Anzeichen der Krankheit festgestellt sind.

Die Ausschlußdauer beträgt mindestens: 40 Tage bei Pocken, Scharlach und Keuchhusten, 20 Tage bei Rachenbräune, 15 Tage bei Masern.

Art. 190. Schüler, die von Pocken, Rachenbräune und Scharlach befallen sind, dürfen nur dann die Schule wieder besuchen, wenn der Arzt erklärt hat, daß keine Ansteckungsgefahr mehr vorhanden ist und die gesetzlich vorgeschriebenen Desinfektionsmaßnahmen getroffen worden sind.

Art. 191. Die an Röteln, Windpocken und Mumps erkrankten Kinder können, sofern es sich nicht um eine gefährliche Epidemie handelt, sofort nach ihrer Heilung die Schule wieder besuchen.

Art. 192. Die an Typhus erkrankten Schüler können nur mit einer ärztlichen Bescheinigung, nach der sie keine Ansteckungsgefahr mehr bilden, wieder die Schule besuchen.

Art. 193. Die an Lungenschwindsucht erkrankten Kinder werden zum Schulbesuche nur zugelassen, wenn der Arzt erklärt hat, daß ihre Krankheit nicht ansteckend wirke.

Art. 194. Da der Auswurf, der Staub und die verunreinigte Luft Vermittler dieser schrecklichen Krankheit sind, ist es verboten, auf den Boden zu spucken und beim Kehren Staub aufzuwirbeln, und man wird dafür sorgen, daß die Luft in den Schulzimmern während der Erholung und zwischen der Schulzeit erneuert werde.

Art. 195. Die Kinder einer Familie, in der jemand an Pocken, Scharlach, Rachenbräune oder Masern krank ist, dürfen die Schule nicht besuchen, bevor es festgestellt ist, daß sie keine Ansteckungsgefahr bilden und die im Art. 197 festgesetzten Fristen verstrichen sind.

Art. 196. Der Schulausschuß kann Schülern, die in der Nachbarschaft des Kranken wohnen und der Ansteckung ausgesetzt sind, den Besuch der Schule untersagen.

Art. 197. Ist ein Schüler nicht schon durch die überstandene Krankheit gegen Wiederansteckung unempfänglich geworden, so kann er während der verdächtigen Inkubationsperiode die Schule nicht wieder besuchen vor Ablauf von 20 Tagen bei Pocken, 15 Tagen bei Masern, 10 Tagen bei Scharlach und Rachenbräune.

Art. 198. In jedem Falle kann der Wiederbesuch der Schule nur den Schülern gestattet werden, die desinfizierte Kleider tragen.

C. Schließung der Schulen.

Art. 199. Wenn in einer im Schulhause wohnenden Familie eine epidemische Krankheit ausbricht, muß die Schule geschlossen werden.

Die Wiedereröffnung der Schule kann nur erfolgen, nachdem die Kranken anderwärts verbracht und die Räumlichkeiten gründlich desinfiziert worden sind.

Art. 200. Kommt ein Fall von Pocken, Scharlach, Rachenbräune, Masern oder Keuchhusten in einer Kleinkinderschule vor, so ist diese sofort zu schließen. Sie kann nur wiedereröffnet werden nach 20 Tagen bei Pocken, nach 15 Tagen bei Masern und Keuchhusten, nach 10 Tagen bei Scharlach und Rachenbräune. In allen Fällen müssen die Schulzimmer vollständig desinfiziert werden.

Art. 201. Die übrigen Schulen werden bloß geschlossen, wenn der Bezirksarzt ein begründetes Begehren an das Erziehungsamt stellt.

Der Befehl zur Schließung wird vom Erziehungsamt gegeben.

In dringenden Fällen kann der Schulausschuß von sich aus die vorläufige Schließung der Schule befehlen.

In der Regel ist für die Dauer der Schließung die im Art. 200 vorgesehene Frist maßgebend.

D. Desinfizierung der Schulen.

Art. 202. Die Desinfizierung soll nach der vom Bezirksarzte erteilten Weisung geschehen. Im allgemeinen ist das Desinfektionsverfahren zu befolgen, das eine möglichst kurze Unterbrechung der Schule zur Folge hat.

Art. 203. In Fällen von Pocken, Scharlach und Rachenbräune ist das Schulmaterial, wie Bücher und Hefte der Kranken, zu desinfizieren oder zu vernichten.

Art. 204. Auf den kranken Lehrer sind die für die Schüler geltenden Bestimmungen anwendbar.

Art. 205. Tritt ein Pockenfall iu der Familie des Lehrers auf, so kann dieser erst 15 Tage nach einem Wohnungswechsel seinen Unterricht wieder aufnehmen. Er kann auch zu einer Wiederimpfung angehalten werden.

Art. 206. In Fällen von Scharlach und Rachenbräune darf der Lehrer seinen Unterricht fortsetzen, sofern er:

1. Mit dem Kranken nicht die gleiche Wohnung teilt;
2. in die Schule kein Kleidungsstück, kein Buch noch irgend einen andern Gegenstand bringt, die mit dem Kranken irgendwie in Berührung kommen konnten;
3. nicht die Wohnung des Kranken betritt.

Art. 207. In Fällen von Typhus, Masern, Keuchhusten, Mumps und Windpocken darf der Lehrer seinen Unterricht fortsetzen, wofern er kein Kleidungsstück noch einen andern Gegenstand, die mit dem Kranken in Berührung gekommen wären, in die Schule bringt.

Art. 208. Die Lehrerschaft bringt die von ihr verfügten Zurückweisungen sofort zur Kenntnis des Schulausschusses. Sie darf, wenn ihr die Schließung der Schule geboten erscheint, beim Schulausschusse einen daherigen Antrag stellen.

Art. 209. Die Eltern, deren Kinder die öffentlichen Schulen besuchen, sind verpflichtet, die in ihrer Wohnung vorkommenden Fälle von ansteckenden Krankheiten dem Schulausschusse zur Kenntnis zu bringen.

Art. 210. Bei Krankheiten, deren Bekanntmachung mit Unzukömmlichkeiten verbunden sein könnte (Fallsucht u. s. w.), lautet die ärztliche Erklärung einfach dahin, daß der Gesundheitszustand des Kindes es vom Schulbesuche enthebe. Ist die Krankheit übertragbar, so muß sie genau bezeichnet werden.

Art. 211. Die behandelnden Ärzte haben den Schularzt von allen Fällen ansteckender Krankheiten zu benachrichtigen, sofern diese auf die vorhergehenden Artikel Bezug haben.

Art. 212. Es wird kein Kind in die öffentlichen Schulen oder andere Erziehungsanstalten aufgenommen, das nicht einen Impfschein vorweisen kann.

Art. 213. Die Gemeindebehörden haben für die Beobachtung dieser Bestimmung sowohl in den Privatanstalten als in den öffentlichen Schulen zu sorgen.

XVII. Kapitel. — Widerrufsbestimmungen.

Art. 214. Es sind widerrufen:

1. das Reglement vom 24. Oktober 1874;
2. die dem gegenwärtigen Reglemente zuwiderlaufenden Beschlüsse und Kreisschreiben.

Art. 215. Das gegenwärtige Reglement tritt mit dem Schuljahre 1911/12 in Kraft.

---

77. 7. Plan d'études pour les écoles primaires du canton du Valais. (Adopté par le département de l'instruction publique, 1910.)

Le programme des matières à enseigner à l'école primaire est déterminé par le but que l'école doit atteindre: former les enfants du peuple à la vie pratique, en ne perdant jamais de vue que l'enseignement doit être avant tout éducatif et qu'il importe plus d'élever que d'instruire. Tout ce qui ne converge pas directement vers ce double but doit être écarté des programmes primaires, dont le caractère distinctif est d'être élémentaire, pratique et concentrique.

Ce programme comprend: l'enseignement religieux et moral *(prières, histoire sainte, catéchisme, Evangile)*, la langue maternelle *(grammaire, orthographe, analyse, rédaction)*, la lecture et l'écriture, le calcul et le système métrique, l'histoire et la géographie nationales, l'enseignement civique, les leçons de choses ou premières notions de sciences naturelles et leurs applications, les éléments de dessin, le chant et la gymnastique. Ces différentes branches sont présentées en trois cours concentriques, et le maître trouvera pour un cours donné un maximum de questions qu'il convient de ne pas dépasser; il verra les limites

dans lesquelles il doit maintenir son enseignement, et restera toujours persuadé que pour lui l'affaire importante n'est pas d'enseigner beaucoup à ses élèves, mais d'atteindre ce qui est accessible à toute la classe. De là la nécessité, pour le régent, d'interpréter ce programme et de l'adapter aux conditions particulières dans lesquelles se trouve son école: école de 6, 7, 8, 9 mois, école à une seule ou plusieurs classes. Sans négliger aucune des questions, il choisira dans chacune ce qui lui paraît assimilable à l'esprit de ses élèves, tout en conservant l'ensemble et la suite des notions imposées.

La répartition du programme en cours concentriques facilitera d'ailleurs sa tâche, chacun d'eux formant un tout complet et présentant un ensemble de connaissances essentielles de plus en plus développées. Le cours *moyen* étend le cours *élémentaire* et y ajoute quelques spécialités; il est lui-même développé et complété par le cours *supérieur*. Tous les élèves sont répartis entre ces trois cours; toutefois, ceux de la 1re année, exigeant les soins particuliers du maître pour la lecture, l'écriture et le calcul, le cours inférieur peut être partagé en deux et comprendre un cours *préparatoire* (1re année) et un cours *élémentaire* (2me et 3me année). En principe, l'organisation de l'école à une classe demande: 1. que le maître ne crée pas plus de divisions qu'il n'en faut absolument; 2. qu'il s'en tienne à ce classement une fois fait, même si, pour des besoins passagers, il lui fallait partager les sections en *volées* ou les réunir en groupes plus grands.

Les matières du programme doivent être l'objet d'une répartition mensuelle de la part du maître pour son école. Il les étendra ou les restreindra suivant la durée des classes, mais s'efforcera, en tous cas, d'atteindre le minimum des connaissances fixé comme programme au cours moyen. Il faut de plus qu'un règlement-horaire attribue un temps précis à chaque exercice, et que chaque exercice se fasse à l'heure marquée. Ce règlement proportionne les leçons orales aux différents cours, et les mesure à la puissance d'attention des élèves; il place les leçons importantes au début des classes du matin et du soir; il embrasse tout le programme et assure à chacune des branches le temps qui lui revient en raison de son importance et de ses difficultés; il partage chaque exercice en deux parties, leçon orale et devoir écrit ou interrogation du contrôle.

La répartition mensuelle et l'horaire doivent être approuvés par M. l'Inspecteur scolaire et affichés en classe.

Les présents programmes ont été spécialement rédigés en vue des écoles à une classe ou deux, les plus nombreuses dans le canton.

Dans ces écoles, l'emploi des moniteurs est inévitable; c'est un mal nécessaire dont il faut chercher, autant que possible, à diminuer les fâcheux effets. Pour cela,

1. Le moniteur doit parler le moins possible lui-même, et ne pas tolérer que ses élèves parlent plus fort qu'il ne faut.

2. Le maître veillera à ce que le rôle de moniteur ne tombe pas toujours sur le même élève, et il choisira ce dernier dans une division occupée à un travail écrit. De plus, il est bon de ne confier au moniteur que les enfants de la division immédiatement inférieure à la sienne.

3. Le moniteur ne doit jamais enseigner, mais faire répéter et exercer les élèves, afin de leur faire acquérir une plus grande facilité.

4. Le moniteur doit savoir très exactement ce qu'il a à faire, et son travail doit être limité.

En réduisant l'emploi des moniteurs au strict nécessaire, le maître d'une école à une classe doit varier le plus possible le travail personnel des élèves. Il les occupera, soit à étudier une leçon qu'il vient d'expliquer, soit à lire ou à préparer le sujet de la leçon suivante, soit surtout à des devoirs écrits. Ces derniers doivent avoir été si bien préparés par le maître, surtout aux cours moyen et inférieur, que l'élève n'éprouve pas une trop grande difficulté à les faire.

Les communes dont les écoles ont une durée de neuf mois et comptent au moins quatre classes, peuvent avoir un programme spécial, dans lequel il serait donné une plus grande importance par une part plus large à certaines branches prévues à l'art. 57 de la loi: le dessin, les sciences naturelles, la comptabilité, l'économie domestique, les travaux manuels (modelage, pliage, découpage, etc.), ou même, avec l'approbation de l'autorité scolaire supérieure, l'étude d'une langue étrangère.

Religion.

Parmi toutes les matières enseignées à l'école primaire, la religion tient le premier rang à cause de son importance pour le bonheur de l'individu et la prospérité de la société. Dans l'éducation elle doit être le but suprême, le commencement et la fin de tout ce qui se fait. Le maître chrétien est convaincu que l'éducation religieuse est une affaire de tous les instants: aussi profite-t-il de chaque occasion pour éveiller de bons sentiments dans le cœur des enfants et élever leur âme vers Dieu; sans prêcher, il donne une leçon chrétienne dans chaque parole, chaque geste, chaque regard. Par sa tenue respectueuse pendant la prière en classe, par son recueillement à l'église, il montre aux enfants qu'il est pénétré de la présence de Dieu, qu'il sait à qui il parle et qui lui parle. Il apporte le plus grand soin à faire étudier le texte du catéchisme et à en expliquer le mot pour préparer l'enfant à tirer profit de l'instruction religieuse que le prêtre donnera. Il s'entend avec M. le curé pour suivre autant que possible un seul et même programme.

Cours inférieur. (Première et deuxième année.)

Prière. Signe de la croix. — Notre Père. — Je vous salue. — Je crois en Dieu. — Commandements de Dieu et de l'Eglise. — Prières avant et après le repas. — Acte de contrition et, si possible, les actes de foi, d'espérance et de charité.

Histoire Sainte. Création du monde. — Paradis. — Chute de nos premiers parents. — Caïn et Abel. — Déluge. — Tour de Babel. — Abraham. — Isaac. — Esaü et Jacob. — Joseph. — Moïse.

Naissance de Jésus-Christ. — La fuite en Egypte. — Jésus au temple. — Jésus, ami des enfants. — Passion (Extrait). — Résurrection. — Ascension.

Catéchisme. Petit catéchisme. Leçon I, II, III. Préparation à la confession, deuxième année.

Remarque. Dans ce cours, l'enseignement est exclusivement oral et intuitif. Les récits sont faits par le maître qui, tout en respectant le texte biblique, se met autant que possible à la portée des enfants (à recommander les tableaux du catéchisme en images, Bonne Presse, Rue Bayard 5, Paris, et la collection des tableaux d'Histoire Sainte (40), chez Herder, Fribourg en Brisgau).

Cours moyen.

Prières. Répétition des prières apprises au cours élémentaire. — Angélus. Souvenez-vous. — Chapelet. — Prière à Saint-Joseph. — Méthode pour entendre la Ste-Messe. — Prière à l'ange gardien.

Histoire Sainte. Révision rapide des faits vus au cours précédent. — Ismaël. — Sortie d'Egypte. — Publication de la loi sur le Sinaï. — Josué et le Passage du Jourdain. — Ruth, Héli et Samuel. — Saül. — David lutte contre Goliath. — David et Jonathas. Absolon. — Le grand-prêtre Zacharie au temple. — Naissance de St-Jean-Baptiste. — Visitation. — Le baptême de Jésus. — Les noces de Cana. — La pêche miraculeuse. — Résurrection du fils de la veuve de Naïme. — Les 10 lépreux. — Entrée triomphale de Jésus à Jérusalem. — Institution de l'Eucharistie. — Passion et mort de N. S. — Apparition de Jésus à ses apôtres. — Institution du Sacrement de pénitence, de l'Eucharistie.

Cours supérieur.

Prières. Répétition des prières apprises. — Prière au saint Patron — avant et après la communion — pour les défunts.

Histoire Sainte. Dans le cours supérieur, le nombre des récits bibliques s'étend plus encore et peut atteindre facilement la soixantaine. Les autres leçons du manuel sont lues et expliquées dans leurs idées générales.

Catéchisme. Suite des Sacrements. — Communion de Dieu et de l'Eglise. — Grands faits de l'histoire de l'Eglise. — La Prière. — Répétition de tout le catéchisme.

Langue.

Aprés la religion, la langue maternelle est la plus importante des spécialités du programme. Dans cet enseignement, le maître doit se proposer d'amener l'enfant à penser juste, puis le faire parler et écrire correctement; il atteindra ce but par l'étude du vocabulaire, les leçons de choses, les exercices d'élocution, de lecture, de grammaire, de rédaction. Tous ces exercices doivent trouver leur place dès le cours élémentaire, s'appuyer les uns les autres et s'unir intimement, de façon que le travail de la rédaction soit préparé par des exercices progressifs sur les idées et les mots, sur les objets connus, les scènes familiaires.

Dans l'enseignement de la langue, la leçon orale est prépondérante; en effet, la connaissance des idées et des mots s'acquiert surtout par les exercices oraux d'élocution, les règles grammaticales se tirent d'exemples choisis, expliqués au tableau, les préceptes de style se déduisent de l'étude orale d'un texte qui en présente l'application.

Le maître ne perdra pas de vue que le cours de langue française ne doit pas être un cours de grammaire française donné d'une façon abstraite, procédant par définitions, règles et exceptions, mais une leçon expérimentale pour ainsi dire, dans laquelle l'enfant, guidé par le maître, saura, par sa propre observation sur des exemples qui lui sont soumis, découvrir ce qu'il doit apprendre et se rendre compte des changements que subissent les mots suivant les rapports qu'ils ont entre eux.

Le programme ne présente pas l'étude des dix parties du discours dans l'ordre suivi par tradition: l'article vient après le nom; le pronom après le verbe, etc. L'enfant doit apprendre à connaître d'abord les éléments essentiels de la proposition: le nom, l'adjectif et le verbe, ce qui est nécessaire pour composer une proposition simple, positive, négative ou interrogative; puis, les éléments secondaires de la proposition: compléments et déterminatifs (adjectifs, démonstratifs, possessifs, indéfinis), adverbes et prépositions; après seulement il abordera l'étude de la phrase complète, c'est-à-dire des propositions non isolées, avec les conjonctions, les pronoms conjonctifs, les modes et les temps du subjonctif, du conditionnel, de l'infinitif, du participe.

Langue française.

Cours inférieur.

A. *Vocabulaire et élocution.* — Entretiens familiers et très courts sur des sujets de leçons de choses, les scènes de la vie ordinaire, sur les devoirs des enfants. — Petites causeries sur les sujets de lecture. Contes moraux. — Etude et récitation de petites poésies faciles.

B. *Orthographe.* — Copie des mots lus, de propositions, de petites phrases en rapport avec le sujet de lecture, la leçon de choses. — Ecriture de ces mêmes mots sous dictée. — Reproduction de ces mots de mémoire. — Rendre les enfants attentifs aux lettres muettes, aux lettres doubles.

C. *Notions grammaticales.* — Les mots; la parole et les sons; l'écriture et les lettres. — Les mots variables et les mots invariables. — Le nom en général. — Noms de personnes, d'animaux, de choses. — Nom propre et nom commun. — L'article *le, la, un, une.* — Le genre. — L'article *les, des.* — Le nombre. — Règle générale pour mettre un nombre au pluriel. — L'adjectif, mot indiquant la qualité. — Le genre dans l'adjectif. — Règle pour mettre un adjectif au féminin. — Le nombre dans l'adjectif. — Règle pour mettre un adjectif au pluriel. — Exercices d'analyse grammaticale pour la nature, le genre, le nombre dans les noms et les adjectifs: application dans un texte de lecture. — Le verbe

est marquant l'état. — Idée sur le sujet du verbe et sur l'attribut, exprimant la qualité du sujet. — Le verbe *chante,* marquant l'action. — Le nombre dans le verbe. — Le pronom sujet. — Nombre dans le pronom. — Notion sur la personne dans le langage. — Le pronom personnel. — Variation du verbe suivant le nombre et la personne. — Notion sur l'adjectif possessif variant avec la personne. — Notion du temps. — Les adverbes de temps; aujourd'hui, maintenant, hier, demain. — Notion sur le complément direct, — le complément indirect. — Verbe transitif et verbe intransitif. — Pronom complément direct. — Les prépositions *à, de, par.* — L'article contracté.

D. *Conjugaison.* — Exercices de conjugaison surtout orale sur le *présent de l'indicatif,* du verbe *être* et de l'auxiliaire *avoir* avec un attribut ou un complément. — Conjugaison au présent de quelques autres verbes réguliers de la 1re ou de la 2me conjugaison fréquemment employés. — Conjugaison du passé indéfini des auxiliaires *avoir* et *être,* — de quelques autres verbes réguliers fréquemment employés. — Conjugaison au futur des auxiliaires et de quelques autres verbes fréquemment employés. — L'interrogation. — Conjugaison interrogative. — La négation. — Conjugaison négative. — Adverbes *oui, non, ne pas, ne point.* — Notions sur les modes indicatif, impératif, infinitif.

Langue française.

Cours moyen.

A. *Elocution et Vocabulaire.* — Reproduction de vive voix de morceaux de lecture ou de récits faits par l'instituteur. Entretien sur les leçons de choses, la vie physique de l'homme, l'alimentation, les sens, le travail, les métiers, les professions, les relations, les devoirs sociaux. 'Comptes rendus de petites lectures conseillées aux élèves. Récitation expressive de morceaux appris de mémoire.

B. *Orthographe.* — Exercices grammaticaux gradués, tantôt dictés, tantôt composés par les élèves. — Dictées en texte suivi préalablement lues et expliquées. Premiers exercices de dérivation; exercices sur les contraires, les synonymes. Explications orthographiques et grammaticales de morceaux qui ont fait l'objet de la leçon de lecture.

Reproduction écrite de leçons apprises de mémoire.

C. *Notions grammaticales.* — Les éléments du langage parlé et du langage écrit: les mots et lettres. La proposition. Distinction de ses parties essentielles. Parties accessoires de la proposition (compléments). Emploi du point et de la virgule.

Nom: définition, espèces, genre et nombre. Règle de la formation du pluriel. Pluriel des noms en *eu, au, ou* — des noms en *al* et *ail.* Complément du nom. Les prépositions *à, de, par, pour,* etc.

L'article simple, élidé, contracté.

L'adjectif qualificatif. Accord de l'adjectif. Règle de la formation du féminin de l'adjectif. Adjectifs terminés par *et, ot er* — par *s, x* — par *f, c, n.* Formation du pluriel des adjectifs qualificatifs. Verbe. Sujet du verbe, Les personnes et les pronoms personnels. Accord du verbe avec son sujet. Compléments du verbe: direct, indirect, circonstanciel.

Le temps. Temps simples et temps composés. Radical et terminaison. Le mode: modes indicatif, impératif, conditionnel, subjonctif. Les quatre conjugaisons.

La proposition affirmative. La proposition négative et les adverbes de négation les plus usités: *ne pas, ne point, ne jamais, ne personne, ne rien.* La proposition interrogative et les adverbes d'interrogation *où, combien, pourquoi, comment.* Verbe transitif et verbe intransitif.

Verbe passif — verbe refléchi — verbe impersonnel.

Autres éléments de la proposition: le nom déterminé. L'adjectif démonstratif, le pronom démonstratif; l'adjectif possessif, le pronom possessif; l'adjectif numéral ordinal. Le nom indéterminé. L'article et l'adjectif indéfinis. Adjectif numéral

défini et indéfini. Les pronoms indéfinis. Propositions simples, juxtaposées et coordonnées. Les conjonctions de coordination *et, ou, ni mais.* Propositions subordonnées. Conjonction de subordination *que, parce que, puisque,* etc.

Conjugaison du futur simple et du futur antérieur, du conditionnel présent et du conditionnel passé, de l'imparfait et du plus que parfait, du passé défini et du passé antérieur, de l'impératif présent et du futur antérieur, du présent et du passé du subjonctif, de l'imparfait et du plus-que-parfait du subjonctif, des verbes auxiliaires *avoir* et *être* et des verbes réguliers.

Rédaction. — Développement d'un plan préparé d'avance avec les élèves. Récits moraux, historiques, anecdotiques, très simples.

Petites descriptions sur des sujets empruntés aux leçons de choses; descriptions sur images; descriptions de mémoire; description d'une action.

Comparaisons portant sur des plantes, des animaux.

Lettres familières de quelques lignes: demande, souhaits, remercîments.

Narration de petits faits empruntés à la vie de l'enfant.

Rédaction de notes, de factures, de quittances.

Langue française.

Cours supérieur.

A. *Elocution et Vocabulaire.* — Reproduction libre de morceaux lus, de récits entendus. Comptes-rendus de lectures faites à domicile.

Récits d'une promenade. Développement oral d'un sujet simple. Reproduction d'analyses orales de quelques morceaux choisis.

Formation des mots. Dérivation par les suffixes; composition par les préfixes, par la juxtaposition; diminutifs. Familles de mots. Homonymes, synonymes, paronymes.

Principaux affixes.

Préfixes: *ad, ac, af, al, entre, contre, re, in, non, a, re, par, sous, sur, trans, avant, anté, pré, après, post, pui, bien, mal, mé, archi, extra, super.*

Suffixes: *able, ible, al, ique, eux, ien, ier, in, er, iser, ir, ée, té, age, ement, erie, ailler, iller, asser, onner, ance, esse, ité, itude, aille, ard, as, âtre, aud, isme, iste.*

B. *Orthographe.* — Révision au moyen de dictées, des matières vues au cours moyen. Exercices grammaticaux correspondant aux notions grammaticales à voir dans le cours supérieur. Exercices oraux d'analyse grammaticale et logique.

C. *Notions grammaticales.* — Les sons: voyelles doubles, diphtongues. Accent tonique. Liaison.

Révision des premières notions vues au cours moyen. Principales sortes de propositions. Propositions complexes; termes multiples. Propositions elliptiques. Propositions à verbe impersonnel. Ponctuation. Le point, la virgule, le point-virgule, les deux points, point d'interrogation, point d'exclamation.

Pluriel des noms propres, des noms composés.

Article: sa suppression. Article partitif.

L'adjectif qualificatif. Révision de la formation du féminin et du pluriel. Principales exceptions. Les adjectifs *mi, demi, nu.* Les déterminatifs. Principales sortes de déterminatifs. Les adjectifs *vingt, cent, mille, tout, même, quelque.* Pronom. Différentes sortes de pronoms. Place des pronoms compléments. Verbe. Forme transitive, intransitive, passive, réfléchie (réciproque), impersonnelle.

Règle d'accord du verbe avec son sujet. Participe présent et adjectif verbal. Participe passé, son accord, du moins les règles principales. Emploi des modes et des temps (indicatif, impératif, conditionnel, infinitif, subjonctif). La phrase à plusieurs propositions, juxtaposées, coordonnées, subordonnées. Etude de la conjonction. Conjonctions les plus usitées. La préposition. L'adverbe. L'interjection.

D. *Rédaction.* — Narrations et descriptions portant principalement sur des sujets empruntés à la nature, aux travaux des champs, aux faits de la vie sociale, aux devoirs des hommes. Lettres se rapportant à la vie pratique. Comptes-rendus de lectures, de promenades. Développement d'un proverbe. Compositions commerciales, professionnelles.

Lecture.

Cours inférieur.

Etudes des tableaux de lecture ou d'un syllabaire illustré. — Lecture syllabée. — Lecture individuelle et en chœur dans le syllabaire. S'efforcer d'habituer l'élève à une prononciation nette et distincte, correcte et pure, à l'observation des pauses et des liaisons. — Ecriture des syllabes et des mots: choisir toujours des phrases exprimant un sentiment louable, une notion utile.

Cours moyen.

Lecture de morceaux d'un genre simple: récits et préceptes moraux, fables et poésies faciles: sujets se rapportant aux choses de la famille, de la nature, de l'agriculture, de l'industrie, de la vie pratique. Les explications toujours simples, courtes et intuitives, porteront sur la signification des mots peu connus des enfants et sur la suite des pensées.

Cours supérieur.

Lecture: *a.* de morceaux choisis propres à développer le sentiment du beau, du bien, du devoir ainsi que l'amour du pays, le respect de ses institutions;

b. de morceaux se rapportant aux choses de la nature, de l'agriculture, de l'industrie, de l'hygiène et de la vie pratique.

NB. Les explications, toujours précises, ne porteront que sur ce qui est nécessaire pour donner l'intelligence du sujet. L'instituteur ne confondra jamais une leçon de lecture avec une analyse littéraire ou une autre leçon de langue maternelle.

Ces mêmes morceaux seront étudiés au point de vue des idées et des expressions à des heures spéciales consacrées à l'étude de la langue.

Dans toutes les leçons de lecture, le maître s'efforcera d'amener les enfants à une lecture *correcte* ou exempte de fautes matérielles, *juste* par la véritable prononciation donnée à chaque son et à chaque articulation, se gardant de tout accent local; *agréable* par la netteté, la souplesse de la voix; *naturelle,* se rapprochant le plus possible du ton de la conversation aisée.

Arithmétique.

Cours inférieur.

Formation, dénomination et répresentation chiffrée des nombres de 1 à 5. Les 4 opérations combinées sur ces nombres. Connaissance intuitive et pratique du *m*, du *l*, du *gramme,* du *franc.* Formation, dénomination et représentation chiffrée des nombres de 5 à 10. Les 4 opérations fondamentales combinées sur ces nombres. Connaissance de la dizaine, du *Dl,* du *Dg,* de la pièce de 10 fr., formation, dénomination et représentation chiffrée des nombres de 10 à 20: les 4 opérations fondamentales combinées sur ces nombres; formation des nombres de 20 à 50 avec les 4 opérations foudamentales, formation, dénomination et représentation chiffrée des nombres de 50 à 100; les 4 opérations combinées sur ces nombres; étude de la centaine. Connaissance intuitive de l'*Hm,* de l'*Hl,* de l'*Hg,* du billet de 100 fr. Etude de la table de multiplication et de ses applications à la division des nombres. Connaissance et représentation des dixièmes de l'unité; le *dm,* le *dl,* le *dg*; les 4 opérations fondamentales combinées sur ces nombres. Connaissance et représentation du centième de l'unité, le *cm,* le *cl,* le *cgr,* le *centime,* les 4 opérations fondamentales sur ces nombres. Faire mesurer, peser, compter.

Cours moyen.

Répétition des 4 opérations sur les 100 premiers nombres. Connaissance pratique de la numération parlée et de la numération écrite des nombres de

100 à 1000. Connaissance pratique du *k*, du *km*; les 4 opérations appliquées à ces nombres. Le quintal métrique, la tonne. Numération parlée et numération écrite des nombres de 1000 à 10,000, à 100,000, à 1,000,000. Connaissance pratique de la numération parlée et de la numération écrite du millième, du *mm*, du *mgr*, du dix millième. Mesures de longueur, de capacité, de poids, de monnaie. Connaissance complète de la table de multiplication. Exercices de multiplication et de division par un multiplicateur et un diviseur de un ou deux chiffres. Connaissance intuitive et pratique des mesures de surface. Etude du carré, du rectangle, du parallélogramme, du triangle. Nombreux problèmes empruntés à la vie pratique. Exercices fréquents de calcul mental. Exposé intuitif et pratique des mesures de volume et de capacité. Fractions ordinaires dont le dénominateur ne dépasse pas 10.

Cours supérieur.

Exposition raisonnée de la numération des nombres entiers et décimaux. Preuve. Multiplication et division des nombres entiers et décimaux. Simplification et caractères de divisibilité. Révision méthodique des mesures de longueur, de surface. — Application à la surface du losange, du trapèze, du polygone régulier, du cercle. Mesurages de terrains, de surfaces de murs, de travaux de peinture, de menuiserie. — Révision des mesures de volume. Application au calcul du volume du prisme, du cylindre, de la pyramide, du cône, de la sphère. Cubage d'un tas de bois, de pierres, de foin, de fumier. Révision des mesures de capacité, de poids, de monnaie. Rapports entre les mesures de volume, de poids, de capacité. Densité. Exercices d'arpentage sur le terrain. Connaissance de l'échelle cadastrale. Fractions ordinaires: notions générales, simplification, réduction au même dénominateur, les 4 opérations fondamentales. Méthode de réduction à l'unité appliquée aux questions de règle de trois. Exercices sur les %, les ‰. Règle d'intérêt, d'escompte, de mélange et d'alliage, de partages proportionnels, de caisse d'épargne. Notes de ménage, de factures, mémoires, devis simples, prix de revient, inventaire, billets divers.

Il est entendu que dans ce cours supérieur, le régent doit faire sous sa direction des applications pratiques de cubage.

Leçons de choses. — Sciences naturelles.

Cours inférieur.

L'école: 1. Objets de classe: ardoise, tableau noir, cahier, livre, pupitre, banc, plume, crayon.

2. Conduite à l'école: ordre, propreté, application.

La Famille: membres de la famille. Leurs occupations pendant la journée. *Meubles:* Chaise, table, armoire, lit, miroir, cuiller, fourchette, assiette, verre, etc.

Parties de la maison: chambre, cuisine, cave, grenier, grange, écurie, etc. *Outils:* Hache, scie, tonneau, bouteille, cuve, seau, échelle. *Habillement:* Etoffes, veste, pantalon, gilet, robe, manteau, souliers, chapeau, mouchoir.

Corps humain: tête, membre, organes des sens, quelques règles d'hygiène.

Animaux domestiques: chien, chat, chèvre, vache, mouton, poule.

Prés, forêts, champs: Saisons; travaux de l'homme pendant les différentes saisons. La violette, la fraise, le poirier, le pommier, l'abricotier, le sapin, la verne, le lièvre, le renard.

Cours moyen.

Prés et champs: la primevère, la dent de lion, le noyer, le saule, le noisetier, le pinson, le moineau, l'abeille, le hanneton, la taupe, le blé, la pomme de terre.

Forêts: le hêtre, le chêne, le mélèze, l'écureuil, le pic.

Montagne: l'edelweiss, le rhododendron, la marmotte, le chamois, l'aigle.

Eaux: le glacier, le torrent, la rivière, la truite, l'étang, le nénuphar, la grenouille, la libellule.

Matériaux de construction: sable, plâtre, pierre à chaux, ardoise, ciment.

Métaux et minéraux: fer, cuivre, zinc, houille, sel de cuisine.

Corps de l'homme: aliments, digestion, respiration, air, aération.

Cours supérieur.

Prés, champs: herbes des prairies, céréales, foin, fruits, racines (betteraves, carottes). Arbres frutiers: soins à leur donner, greffes principales. Plantes d'ornements (fleurs). Plantes exotiques d'un usage fréquent: café, canne à sucre, cacaoyer, quinquina, oranger, citronnier.

Forêts: importance des forêts, essences forestières, champignons.

Métiers: forgeron, serrurier, tailleur, charron, etc.

Aliments et boissons: pain, viande, légumes, œufs, laits, fromage, vin, bière, cidre.

Vêtements: lin, chanvre, coton, soie, lain, cuir.

Chauffage et éclairage: bois, bougie, pétrole, gaz, lumière électrique.

Agriculture: soins à donner aux animaux de la ferme. Le chameau et le renne. Cultures industrielles: tabac, betterave, houblon. Sol arable. Drainage. Diverses parties d'une plante et leurs fonctions. Animaux utiles et nuisibles.

Corps de l'homme: circulation, nerfs, organes des sens. Travail, récréation, repos. Muscles et os. Maladies contagieuses. Premiers soins en cas de maladies ou d'accidents. Règles d'hygiène.

Sciences naturelles: levier et balance. Pression de l'air. Baromètre. Pompe. Machine à vapeur. Thermomètre; le brouillard, le nuage, la pluie, la neige, la rosée, le givre. La boussole, le télégraphe, le téléphone. Le son, l'écho. La loupe, les lunettes, les sept couleurs du prisme.

Géographie.

Cours inférieur.

Salle d'école, maison d'école. Orientation d'après le lever du soleil, en tenant compte des différentes saisons; se contenter de la direction générale. Points cardinaux. Plan de la salle de classe, de l'école, de la cour de l'école.

Village: rues. Le territoire: vallée, plaine, montagne, collines. Les eaux: fleuves, rivières, marais, étangs, lacs. Les habitants: leurs occupations, l'industrie, le commerce, la religion. Plan du village.

Cours moyen.

La commune: limites, les eaux, les produits, les moyens de communication. Points cardinaux et collatéraux sur les cartes. Lecture des cartes; échelle de la carte. Explication des signes cartographiques. Conséquences à déduire de la vue de la carte, pour le climat, les productions, l'aspect du pays. Population. Etude du district et du canton, comme unités géographiques. Population. Sa densité, administration communale, gouvernement cantonal.

Cours supérieur.

Notions générales sur l'Europe. — *La Suisse.* — Aperçu général, orographie et hydrographie. Région des Alpes, du Plateau, du Jura. Suisse politique. Confédération comme unité administrative: population, langue, religion, étude particulière de chaque canton. — L'Europe. — Pays limitrophes de la Suisse. Autres contrées de l'Europe. Principales chaînes de montagnes, principaux fleuves. Généralités sur l'Amérique, l'Asie, l'Afrique, l'Océanie, la Palestine. Océans et continents.

La Terre. Sa forme. Mouvement de rotation (jour et nuit), mouvement de translation (saisons). Notions sur les lignes géographiques: équateur, méridiens, cercles polaires, tropiques.

Notions plus spéciales sur l'Europe et la Suisse.

Histoire et instruction civique.

Cours moyen.

Population des cavernes. Populations lacustres; les Helvètes. Les émigrations. Domination romaine en Helvétie et en Valais; la légion thébéenne. Les Barbares. Charlemagne. La Reine Berthe. Les Zähringen. Rodolphe de Habsbourg et son fils Albert d'Autriche. Les baillis. Guillaume Tell. Bataille de Morgarten. Formation de la Confédération des 8 premiers cantons. Batailles de Laupen, Sempach, de Næfels. Guerre des Valaisans contre Guichard de Rarogne; la bataille d'Ulrichen. Ancienne guerre de Zurich. Bataille de St-Jacques. Guerre de Bourgogne: Grandson, Morat. Diète de Stanz: Nicolas de Flue; Waldmann. Les guerres de mercenaires; le cardinal Schinner.

Cours supérieur.

Révision rapide du cours précédent. Etude détaillée de la formation de la Confédération des 8 premiers cantons. Mœurs et coutumes aux XIIIe et XIVe siècles. Guerres d'indépendance contre l'Autriche, contre la Bourgogne. Guerres d'Appenzell. Guerres de conquêtes; en Argovie, en Italie, dans le Rheintal, dans le pays de Vaud. Conquête du Bas-Valais. Bataille de la Planta. Formation de la Confédération des 13 cantons. Guerre de Souabe. Guerres mercenaires. Mœurs et coutumes aux XVe et XVIe siècles. La Réforme. Guerres civiles, guerres des Paysans, les deux guerres de Villmergen. Traité de 1648. Luttes civiles dans les bailliages: le major Davel. Mœurs et coutumes aux XVIIe et XVIIIe siècles. Chute de la Confédération des 13 cantons. République helvétique. Invasion du Valais par les Français. Département du Simplon. La Restauration de 1815. Luttes civiles: le Sonderbund, pacte de 1848. Emancipation de Neuchâtel. Les Français en Suisse pendant la guerre de 1870. Grands faits contemporains.

Etude des principaux termes usités dans l'enseignement civique. Institutions communales et bourgeoisiales, cantonales et fédérales. Notions sur l'organisation militaire et scolaire.

Ces notions d'instruction civique sont données aux élèves de la dernière année pour les préparer au cours de répétition.

Dessin.

Instruction.

L'instituteur doit être convaincu de la nécessité d'enseigner le dessin d'aprés des objets placés sous les yeux des élèves ou d'après nature. Le modèle est un objet en nature; le dessin en est une copie directe quant à la forme et à la couleur; le modèle graphique ne doit servir en dessin que comme document à consulter.

Les dessins s'exécutent à main libre, au crayon noir ou au crayon de couleur, au pastel ou à l'aquarelle suivant le modèle et la capacité de l'élève. Ils donnent lieu à trois sortes d'exercices:

1. *Exercices de copie* des modèles soit sous forme d'études complètes, soit sous forme de croquis rapides. Ils ont pour but de faire acquérir, par l'observation, la perception nette et claire de la forme ou de la couleur de l'objet.

2. *Exercices de mémoire* ayant pour but la reproduction de dessins précédemment exécutés, ou la représentation de modèles en nature qui, après avoir été laissés quelque temps sous les yeux de l'élève, sont ensuite enlevés puis dessinés. Dans le premier cas, l'exercice sert à contrôler la mémoire de la forme et des couleurs des objets; dans le second, il stimule l'attention visuelle et favorise le discernement de l'essentiel et de l'accessoire.

3. *Exercices d'invention.* Ces exercices ont pour but des arrangements décoratifs dont les motifs sont fournis par les modèles étudiés et dont les cadres et les dispositions sont données par le maître. Ils développent l'imagination créatrice et le bon goût de l'élève.

A ces exercices de cours peuvent s'ajouter des exercices de dessin libre. En dehors du temps de classe, les élèves sont invités à dessiner des sujets qu'ils choisissent en toute liberté. Toutes les branches de l'enseignement: morceaux choisis, poésies, histoire et géographie, leçons de choses, etc., pourront leur fournir des thèmes abondants et variés.

Dessin. — Programme.

Cours inférieur.

Le modèle plan ou de faible relief figuré de front.

Modèles à éléments rectilignes.

a. Modèles présentant des éléments rectilignes, verticaux, parallèles ou obliques: *(bandes, bordures, rayures, réseaux, lattes, treillis, motifs d'ornement peints ou sculptés, mais de faible relief)*;

b. Modèles se rapprochant le plus possible des figures géométriques élémentaires: *carré, octogone, rectangle, triangle, trapèze, hexagone, objets ouvrés, motifs d'ornement peints ou sculptés, mais de faible relief.*

Distinction des trois couleurs principales: rouge, jaune, bleu.

Cours moyen.

Le modèle plan ou de faible relief, figuré de front.

Modèles à éléments curvilignes.

a. Modèles à formes géométriques se rapprochant le plus possible des figures géométriques élémentaires: *circonférence, ellipse, spirale, objets ouvrés, motifs d'ornement peints ou sculptés;*

b. Modèles empruntés à la flore ou à la faune: *fleurs, feuilles, papillons, etc., motifs peints ou sculptés.*

Dessin géométrique.

a. Maniement de la règle, de l'équerre, du compas et du rapporteur. Tracé des éléments: *droites, perpendiculaires, parallèles, circonférence. Construction de figures élémentaires de la géométrie plane:* triangles, quadrilatères, polygones réguliers.

b. Croquis côtés relevés sur des objets dont la troisième dimension est négligeable, et mise au net de quelques-uns à une échelle donnée. — Couleurs complémentaires: orange, vert, violet.

Remarque. — Les exercices de dessin géométrique sont spécialement proposés aux écoles de garçons. Dans les écoles de filles on les remplacera par l'adaptation de petites compositions décoratives à de menus travaux à l'aiguille.

Cours supérieur.

Le modèle en relief figuré en perspective.

Principes de la perspective établis par l'observation directe de la nature et vérifiés sur des gravures, des photographies, etc. *Perpective d'observation.*

a. Modèles à formes géométriques se rapprochant le plus possible des solides géométriques élémentaires: *cube, prisme, cylindre, pyramide, cône, sphère, objets ouvrés, fragments d'architecture, de sculpture.*

a. Modèles empruntés à la flore, à la faune: fleurs, fruits, animaux, figure humaine.

Dessin géométrique.

a. Principes de la représentation géometrale des objets sous les principaux aspects qu'ils peuvent présenter.

b. Représentation d'objets simples en croquis côtés et mise au net de quelques-uns de ces croquis à une échelle convenablement choisie. Application de teintes au lavis.

Notions élémentaires d'ornementation: la symétrie, la répétition, l'alternance, le rayonnement, le contraste, la gradation.

Chant.

Le but de la leçon de chant, dans une école à une seule classe, et d'enseigner par l'audition ou par le solfège, les mélodies de divers chants religieux, patriotiques et récréatifs, de façon que les élèves puissent les exécuter avec sûreté et goût, soit en chœur, soit individuellement. Dans les écoles à plusieurs classes, le solfège est employé à partir du cours moyen.

Tous les chants sont choisis de façon à éveiller et à fortifier les sentiments religieux et patriotiques dans le cœur de l'enfant.

Avant l'étude de la mélodie, le maître fera du texte même l'objet d'une étude spéciale, si ce travail n'a pas déjà été fait au cours de langue; il le lira d'abord, l'expliquera et en fera apprendre par cœur les différentes strophes.

En attendant la publication d'un nouveau recueil de chants mieux adaptés à l'école primaire, il est à souhaiter que dans toutes les écoles du canton, on arrive au moins à enseigner les morceaux les plus faciles du recueil actuellement en usage; tels seraient, par exemple, les n°s 21, 46, 48, 62, 66, 75, 80, 82, 97, 105, 120.

Gymnastique.

Les leçons de gymnastique sont données dans toutes les écoles conformément à l'ordonnance fédérale du novembre 1909 et selon la marche suivie dans le *Manuel fédéral de gymnastique.*

Le maître se rappellera que toute leçon de gymnastique rationnelle débute par des exercices modérés, se poursuit par des exercices plus vifs, plus énergiques, et se termine par des mouvements plus doux qui permettent au corps de retrouver son calme; il renoncera aussi aux exercices violents et dangereux pour donner la préférence à ceux qui auront pour but d'activer la circulation et la respiration, de développer le système musculaire, la cage thoracique et de remédier enfin à certaines attitudes vicieuses. Bon nombre de ces exercices peuvent se faire même dans les écoles dépourvues de tout matériel de gymnastique.

Travaux à l'aiguille et économie domestique.

Cet enseignement est traité à part dans un opuscule spécial également publié par le Département et mis à la disposition de Mmes les institutrices. Cet appendice complète le présent plan d'études.

Répartition hebdomadaire des heures de leçons.

Le tableau suivant indique approximativement le temps qu'il convient d'assigner à chacune des matières du programme.

	heures
Religion	$4^1/_2$
Langue maternelle	$10^1/_2$
Arithmétiqne	6
Histoire et géographie	3
Ecriture	2
Dessin	2
Leçons de choses et sciences naturelles	1
Chant	1
Total	30 heures.

Dans les écoles de filles, il y a six heures de travaux manuels; l'usage est d'y consacrer les après-midi de mardi et de jeudi.

Les leçons de gymnastique sont données en dehors des heures de classe.

78. 8. **Beschluß des Staatsrates des Kantons Wallis betreffend Errichtung von Spezialschulen für anormale Kinder.** (Vom 23. August 1910).

Der Staatsrat des Kantons Wallis, in Vollziehung der Art. 46 und 47 des Gesetzes vom 1. Juni 1907 betreffend den Volksunterricht; auf den Antrag des Erziehungsdepartementes,

beschließt:

Art. 1. Die Gemeinden sind verpflichtet, für die Kinder von beschränkter intellektueller Entwicklung Spezialschulen zu errichten, deren Programm den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler angepaßt ist.

Art. 2. Diese Obliegenheit wird Gemeinden auferlegt mit einer Mindestzahl von 10 Kindern, die während zwei Jahren die Volksschule ohne Erfolg besucht haben und deren intellektuelle Befähigung spezielle Hülfsunterrichtsmittel nötig macht.

Mehrere Gemeinden können sich zur Errichtung einer Schule zusammentun.

Art. 3. Das Programm dieser Schulen wird durch das Erziehungsdepartement festgesetzt.

Art. 4. Der Staat eröffnet seinerseits mit dem 1. Oktober 1910 an der Taubstummenanstalt in Gerunden eine Asylschule für Kinder beiderlei Geschlechtes, die zu schwach begabt sind, um die ordentlichen Kurse der Volksschule besuchen zu können.

Art. 5. Zwischen dem Staate Wallis und der Kongregation der Schwestern vom Hl. Kreuz in Ingenbohl wird in betreff der Installations- und Einrichtungskosten dieser neuen Schule ein eigener Vertrag abgeschlossen werden.

Art. 6. Die Aufnahmsbedingungen werden vom Erziehungsdepartemente bestimmt. Die Schüler müssen wenigstens 8 Jahre alt sein.

Art. 7. Das Unterrichts- und Erziehungsprogramm der Asylschule wird im Einverständnisse mit der Anstaltsdirektion vom Erziehungsdepartemente festgesetzt.

Der Unterricht wird in beiden Landessprachen erteilt.

Art. 8. Die betreffenden Verwandten und, in Abgang von solchen, die Wohnortsgemeinde haben die Pensionskosten des Kindes zu tragen und einen diesbezüglichen Vertrag zu unterzeichnen.

Art. 9. Der Staat subventioniert das Lehrpersonal, welches die Kurse für Lehrer der Spezialschulen besucht.

Art. 10. Das Departement läßt zu Anfang eines jeden Schuljahres ein Namensverzeichnis der Kinder anfertigen, welche die Gemeinde-Spezialschulen oder die Asylschule von Gerunden zu besuchen haben.

So gegeben im Staatsrate, zu Sitten, den 23. August 1910, um in allen Gemeinden des Kantons veröffentlicht und angeschlagen zu werden.

---

79. 9. **Bundesbeschluß über eine teilweise Abänderung des Bundesbeschlusses vom 7. Dezember 1901 betreffend Feststellung des Jahreskredites für die eidgenössische polytechnische Schule.** (Vom 22. Dezember 1910.)

Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrates vom 29. August 1910,

beschließt:

Art. 1. Der Art. 2 des Bundesbeschlusses vom 7. Dezember 1901 betreffend Festsetzung des Jahreskredites für die eidgenössische polytechnische Schule wird hiermit aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt.

Der durch Bundesgesetz vom 7. Februar 1854 gegründete Reservefonds wird wie bisher durch eine jährliche Einlage von Fr. 25,000 über den ordentlichen Kredit der eidgenössischen polytechnischen Schule hinaus geäufnet.

Diese Einlage findet nicht mehr statt, sobald die Zinsen des Fonds den Betrag von mindestens hunderttausend Franken per Jahr erreicht haben.

Der Reservefonds darf weder mit seinem Kapitalbestande, noch mit seinen Zinsen für die Zwecke der polytechnischen Schule verwendet werden, bevor er eine Summe erreicht hat, deren jährlicher Zins mindestens hunderttausend Franken beträgt.

Ist einmal dieses Resultat erreicht, so wird der Bundesrat der Bundesversammlung Bericht und Antrag über eine allfällige weitere Äufnung des Fonds und seine Verwendung vorlegen.

Art. 2. Dieser Beschluß tritt, als nicht allgemein verbindlicher Natur, sofort in Kraft.

Der Bundesrat ist mit dessen Vollziehung beauftragt.

---

40 kg

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Jahrbuch
des
Unterrichtswesens in der Schweiz
1910.

Die früheren Bände 1883—1885, 1886, 1887—1903 sind zum Teil noch erhältlich beim Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1905.
Bearbeitet von Dr. **A. Huber.**
gr. 8⁰ broschiert. XVI, 255 und 259 Seiten. 7 Franken.
Einleitende Arbeit: **Die Unentgeltlichkeit der individuellen Lehrmittel und Schulmaterialien in der Schweiz auf Ende 1906.** 71 Seiten.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1906.
Bearbeitet von Dr. **A. Huber.**
gr. 8⁰ broschiert. XII, 343 und 179 Seiten. 7 Franken.
Einleitende Arbeiten: **Der schweizerische Schulatlas.** 62 Seiten. **Der Kampf gegen den Alkohol im Schul- und Erziehungswesen der Schweiz.** 44 Seiten.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1907.
Bearbeitet von Dr. **A. Huber.**
gr. 8⁰ broschiert. XIV, 252 und 248 Seiten. 7 Franken.
Einleitende Arbeiten: **Die Entwicklung des schweizerischen Schulwesens in den letzten Jahrzehnten, dargestellt durch einige statistische Übersichten.** 8 Seiten.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1908.
Bearbeitet von Dr. **A. Huber.**
gr. 8⁰ broschiert. XII, 359 und 158 Seiten. 7 Franken.
Einleitende Arbeit: **Die Organisation des Schulwesens in der Schweiz zu Beginn des Jahres 1910.** 159 Seiten.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1909.
Bearbeitet von Dr. **A. Huber.**
gr. 8⁰ broschiert. XII, 353 und 225 Seiten. 7 Franken.
Einleitende Arbeit: **Die staatliche Schulaufsicht in der Schweiz auf Ende 1910.** 122 Seiten.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1910.
Bearbeitet von Dr. **A. Huber.**
gr. 8⁰ broschiert. XIII, 290 und 343 Seiten. 7 Franken.
Einleitende Arbeiten: **Die Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschule.** 28 Seiten.